

**Indonesien in der ASEAN des 21. Jahrhunderts**  
**Eine Analyse des indonesischen Einflusspotenzials in**  
**der Assoziation südostasiatischer Staaten**

Inauguraldissertation

zur Erlangung des Akademischen Grades

eines Dr. phil.,

vorgelegt dem

Fachbereich 02 – Sozialwissenschaften, Medien und Sport

der Johannes Gutenberg-Universität

Mainz

von

Jeannine Hertel, M.A.

aus Mainz

Mainz

2009

Referentin:

Korreferent:

Tag des Prüfungskolloquiums: 28. August 2009

Meinen Eltern in Dankbarkeit gewidmet

## Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Einleitung</b>	<b>1</b>
1.1	Forschungsinteresse und Herangehensweise	1
1.2	Der Stand der Dinge: die Welt, die ASEAN und Indonesien	7
<b>2</b>	<b>Theoretische Grundlagen</b>	<b>11</b>
2.1	Zur Relevanz der regionalen Führung	12
2.2	Indikatoren von Macht und Einfluss	17
2.2.1	Einflusspotenzial im Neo-Realismus	19
2.2.2	Einflusspotenzial im Neo-Institutionalismus	24
2.2.3	Einflusspotenzial in konstruktivistischen Ansätzen	26
2.3	Das Konzept der Soft Power und der analytische Nutzen	28
<b>3</b>	<b>Ambivalenzen der regionalen Position Indonesiens</b>	<b>33</b>
3.1	Ökonomie: Stabilisierung ohne Modernisierung	33
3.2	Außenpolitik: Die Relevanz des Track Two	34
3.3	Die Selbst- und Fremdwahrnehmung Indonesiens	39
3.4	Institutionen: ASEAN-Körper und ASEAN-Regeln	40
<b>4</b>	<b>Die Herleitung der primus inter pares-Rolle Indonesiens</b>	<b>42</b>
4.1	Außenpolitische Neuausrichtung: von Sukarno zu Suharto	42
4.2	Das materielle Machtprofil Indonesiens	45
4.2.1	Machtressource I: Bevölkerung	45
4.2.2	Machtressource II: Territorium	58
4.3.3	Machtressource III: Wirtschaft	60
4.3.4	Machtressource IV: Militär	80
4.2.5	Fazit	82
4.3	Institutionelle Verknüpfungen	86
4.3.1	Die ASEAN-Prinzipien	87
4.3.2	Der Kambodscha-Konflikt	90
4.3.3	Die ASEAN Free Trade Area (AFTA)	93
4.3.4	Das ASEAN Regional Forum (ARF)	95
4.3.5	Die Reorganisation der ASEAN	99
4.3.6	Fazit	99
4.4	Ideelle Faktoren des indonesischen Einflusspotenzials	100
4.5	Zusammenfassung	104
<b>5</b>	<b>Die Asienkrise – Indonesien in der ASEAN 1997/98-2000</b>	<b>107</b>
5.1	Ursachen, Anlass, Verlauf und Folgen der Asienkrise	107

5.2	Das materielle Machtprofil Indonesiens	111
5.3	Institutionelle Verknüpfungen	113
5.3.1	Externe Faktoren: Thailand, Myanmar, Singapur und die Philippinen	113
5.3.2	Interne Faktoren der Eindämmung des indonesischen Gewichts	115
5.4	Ideelle Faktoren des indonesischen Einflusspotenzials	116
5.4.1	Die politischen und sozialen Werte der Regierung Habibie	117
5.4.2	Nationale Stabilität als Soft Power-Ressource	119
5.5	Zusammenfassung	120
<b>6</b>	<b>Indonesien in der ASEAN 1999-2003</b>	<b>123</b>
6.1	Die Außenpolitik unter Abdurrahman Wahid	124
6.2	Die Außenpolitik unter Megawati Sukarnoputri	127
6.3	Das materielle Machtprofil Indonesiens	128
6.3.1	Machtressource I: Bevölkerung	129
6.3.2	Machtressource II: Territorium	133
6.3.3	Machtressource III: Wirtschaft	136
6.3.4	Machtressource IV: Militär	141
6.4	Institutionelle Verknüpfungen	144
6.4.1	Die überregionale Erweiterung der ASEAN	144
6.4.2	Die politische Transformation Indonesiens	149
6.4.3	Regionale Sicherheitspolitik	151
6.5	Ideelle Faktoren des indonesischen Einflusspotenzials	157
6.6	Zusammenfassung	162
<b>7</b>	<b>Indonesien in der ASEAN 2004-2007</b>	<b>164</b>
7.1	Die Außenpolitik Susilo Bambang Yudhoyonos	165
7.2	Das materielle Machtprofil Indonesiens	166
7.2.1	Machtressource I: Bevölkerung	167
7.2.2	Machtressource II: Territorium	180
7.2.3	Machtressource III: Wirtschaft	183
7.2.4	Machtressource IV: Militär	192
7.3	Institutionelle Verknüpfungen	196
7.3.1	Die ASEAN im Zentrum des EAS	196
7.3.2	Die ASEAN-Charta	200
7.3.3	Die ASEAN und der Fall Myanmar	204
7.3.4	Die ASEAN-politische Agenda Indonesiens	210
7.3.5	Die Einbindung der indonesischen epistemic community	212
7.4	Ideelle Faktoren des indonesischen Einflusspotenzials	215
7.4.1	Die Selbstwahrnehmung indonesischer Akteure	215
7.4.2	Die Fremdwahrnehmung durch externe Akteure	221

7.5	Zusammenfassung	225
<b>8</b>	<b>Schlussbetrachtung: Fazit und Perspektiven</b>	<b>229</b>
8.1	Zusammenfassung der Ergebnisse	229
8.1.1	Die Herleitung der primus inter pares-Rolle Indonesiens	229
8.1.2	Die Asienkrise – Indonesien in der ASEAN 1997/98-1999	230
8.1.3	Indonesien in der ASEAN 1999-2003/04	230
8.1.4	Indonesien in der ASEAN 2004-2007	231
8.2	Die Gegenwart: Indonesien als Teilnehmer des südostasiatischen Regionalismus	232
8.3	Die Zukunft: Möglichkeiten einer regionalen Führung?	233
	Abkürzungsverzeichnis	237
	Tabellen- und Abbildungsverzeichnis	241
	Literaturverzeichnis	244

## 1 Einleitung

---

### 1.1 Forschungsinteresse und Herangehensweise

Die Association of Southeast Asian Nations (ASEAN) wurde nach einer begrenzten Anzahl gescheiterter Anläufe in der Subregion Südostasien von vielen Beobachtern insbesondere in den 90er Jahren als erstes Erfolgsmodell regionaler Kooperation bewertet (z. B. Dosch 1997, Mutalib 1997). Dabei spielte Indonesien bei der Gründung der ASEAN (1967) eine Schlüsselrolle: Einerseits versprachen sich die südostasiatischen Akteure von einer regionalen Organisation die Einhegung Indonesiens nach der *konfrontasi*-Phase.<sup>1</sup> Andererseits war Indonesien selbst eine der treibenden Kräfte für die Etablierung der ASEAN mit Adam Malik als amtierendem Außenminister an erster Stelle. Nach Einschätzung vieler Autoren galt Indonesien in den ersten 30 Jahren der ASEAN als *primus inter pares*, als „Erster unter Gleichen“ (Anwar 1994, Dosch 1997, Ganesan 2000, Majundar 2003). Bis die Asienkrise und die damit für Indonesien einhergehende politische wie wirtschaftliche Krise dem ein abruptes Ende setzte (Smith 1999, Rüländ 2000).<sup>2</sup> Seitdem bemüht sich die ASEAN mit vielfältigen Initiativen wirtschaftlicher wie auch politischer Natur, eine Rehabilitierung der Regionalorganisation voran zu treiben. Dabei kann nicht die Rede davon sein, dass die Funktionalität der ASEAN eingeschränkt war – die ASEAN funktionierte noch, nur tat sie dies nicht so, wie südostasiatische oder externe Beobachter es erwartet hätten. Vielmehr musste dem Modell der ASEAN eine psychologische Distanzierung von ihren relevanten Akteuren attestiert werden. Gar von einem Abstieg der ASEAN in die Bedeutungslosigkeit war bei manchem Beobachter die Rede (Freistein 2004).

Nachdem seit der Asienkrise Ende der 90er Jahre nun ein Jahrzehnt vergangen ist, ist es erneut an der Zeit, die Frage nach Indonesiens Gewicht zu stellen und der Dynamik der Region Rechnung zu tragen. Indonesien scheint sich gegenwärtig politisch wie wirtschaftlich zu erholen, gar zu stabilisieren. Der ASEAN wird in großregionalen Erweiterungsprozessen wie den ASEAN+3-Prozessen (ASEAN plus China, Japan und Südkorea) und dem *East Asian Summit* (EAS; ASEAN plus China, Japan, Südkorea, Indien, Australien und Neuseeland), eine zentrale Rolle zugeschrieben (SIIA 2006, Loewen 2006). Hierbei ist zu betonen, dass nicht fälschlicherweise von einer Zentralität der ASEAN ausgegangen werden darf, die gleichzeitig bedeutet, dass südostasiatische Akteure einen ostasiatischen Regionalismus lenken.<sup>3</sup> Dazu ist die ASEAN nicht in der Lage. Vielmehr muss sie als

---

<sup>1</sup> Der Begriff *konfrontasi* bezeichnet die Konfrontationspolitik Indonesiens gegenüber Malaysia 1963-1966.

<sup>2</sup> Rüländ bezeichnet Indonesien als „selbsternannte Führungsmacht“ und bringt damit seinen Widerwillen zum Klingen, Indonesien tatsächlich als *primus inter pares* zu beurteilen (Rüländ 2002: 148).

<sup>3</sup> In Anbetracht der Mitgliedstaaten des East Asian Summit ist es angebracht, anstelle eines ostasiatischen von einem asiatisch-pazifischen Regionalismus zu sprechen.

struktureller Dreh- und Angelpunkt verstanden werden, der insbesondere für China und Japan jenes Instrument darstellt, um gestalterisch auf die geostrategische Szenerie Ostasiens einwirken zu können, ohne als Imperialmächte zu gelten. Mols weist noch vor dem ersten Ostasiengipfel, der 2005 stattfand, auf den Charakter einer ASEAN-Zentralität hin:

„Die ASEAN spielt innerhalb eines im engeren Sinne ost- und südostasiatischen Regionalismus insofern eine Schlüsselrolle, als hier mit der Bangkok-Deklaration von 1967 eine rein asiatische subregionale Initiative versucht wurde, die bis heute operative Einlösung und Vitalität zeigt.“ (Mols 2003: 228).

Die ASEAN als innerasiatische Regionalorganisation erlebt derzeit durch die Einbindung der nordostasiatischen Staaten zwar eine außenpolitische Wiederbehauptung, gewinnt aber nicht an Einfluss auf die Region Ostasien bzw. Asien-Pazifik. Für ihre eigenen Mitglieder gewinnt die ASEAN durch den Aufstieg Indiens und Chinas zunehmend an Bedeutung, denn keiner der Mitgliedstaaten kann für sich alleine in Konkurrenz zu den beiden Staaten treten (Bersick/Pasch 2007: 2). War es Mitte des 20. Jahrhunderts noch Indonesien, das es nach der *konfrontasi*-Periode einzuhegen galt, ist es mit Beginn des 21. Jahrhunderts China, dessen rasanter Aufstieg misstrauisch und skeptisch von den Nachbarstaaten beäugt wird. Bereits ein derart grober Umriss der „neuen“ ASEAN weist darauf hin, dass ihr mehr funktionelle und strategische Relevanz zukommt als eine aktiv gestalterische und steuernde Rolle. Eine Analyse der Position Indonesiens in der ASEAN muss wiederum diese „neue“ Position der ASEAN berücksichtigen.

Aus politik- wie auch wirtschaftswissenschaftlicher Perspektive wird die ASEAN regelmäßig im Rahmen der Debatte um Ostasien als das zukünftige Zentrum der Weltwirtschaft berücksichtigt. Studien, die einen über die ASEAN-Region hinausgehenden Radius betrachten, beschäftigen sich mit den USA, Japan und/oder China sowie auch der Europäischen Union als wichtigen Akteuren in der Region Asien-Pazifik. Die Rollen, die jedoch einzelnen Mitgliedstaaten der ASEAN zukommen, erfahren hingegen geringere Aufmerksamkeit. Dies ist umso bedauerlicher, als sich die ASEAN der Gegenwart durch eine ausgesprochene Heterogenität ihrer Mitglieder hinsichtlich politischer, wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Entwicklung auszeichnet und deshalb jeweils nationale Impulse umso stärker differieren. Zwar haben einzelne ASEAN-Staaten nicht gleichermaßen gestalterischen Einfluss wie vor allem die USA, Japan oder China auf die gesamte Region, so aber doch auf die Subregion Südostasien, die einen wichtigen Bestandteil Asien-Pazifiks darstellt.

Die politikwissenschaftliche Forschung blieb bisher insbesondere eine nennenswerte und vor allem kontinuierliche Diskussion der Frage nach Indonesiens Signifikanz in der ASEAN weitestgehend schuldig. Scholvins und Mattes' (2007) Artikel zum sicherheitspolitischen Potenzial „neuer regionaler Führungsmächte“ untersucht beispielsweise, inwiefern Indonesien eine überregionale Rolle in der Sicherheitspolitik westlicher Staaten einnehmen



könnte. Obgleich die Autoren anerkennen, dass Indonesien für die USA und Australien eine bedeutsame Rolle spielt und auch sein zunehmendes Engagement im Nahostkonflikt ersichtlich wird, halten sie es dennoch für unwahrscheinlich, dass Indonesien tatsächlich eine bedeutsame Rolle einnehmen könnte (Scholvins/Mattes 2007: 5). Undeutlich bleibt, inwiefern Indonesiens außenpolitische Strategie überhaupt eine überregionale Signifikanz aufweist und ob der Fokus auf die Region Südostasien nicht eine Alternative, sondern vielmehr eine expliziten Priorität Indonesiens darstellt. Insbesondere seit der Konzeption der ASEAN-Sicherheitsgemeinschaft durch indonesische Akteure zum neunten ASEAN-Gipfel in Bali (2003) ist eine ausgeprägte außenpolitische Wiederbehauptung zu verspüren, die bis heute nicht nachgelassen hat. Erstmals seit der Asienkrise trat eine indonesische Meinungsführung zu Tage, die Wanandi vor allem dem seit der Megawati-Präsidentschaft amtierenden Außenminister Wirayuda zuschreibt:

„Foreign Minister Hassan Wirayuda reached diplomatic achievements that allowed Indonesia to take a leadership role in ASEAN by pushing for a more balanced ASEAN Community to be established, and for it to include a security community and a socio-cultural community besides the economic community.“ (Wanandi 2005: 220).

Wie noch gezeigt werden wird, kann hiermit von einer bedeutenden Zäsur für die indonesische Position in der ASEAN die Rede sein, die zu der richtungweisenden Fragestellung dieser Arbeit führt:

**Über welches Einflusspotenzial verfügt Indonesien in der ASEAN des 21. Jahrhunderts, die sich durch eine über die ASEAN-Region hinaus gehende Erweiterung und eine Vertiefung der regionalen Kooperation auszeichnet?**

Der Antwort auf diese Frage nähert sich die vorliegende Arbeit schrittweise und berücksichtigt hierbei das südost- und ostasiatischen Miteinander, den globalen Kontext und extraregionale Beziehungen. Die Analyse gliedert sich somit in sechs Kapitel, welchen jeweils leitende Fragestellungen zugeordnet werden:

In **Kapitel 2** wird der Analyse zunächst ein Untersuchungsmodell zugrunde gelegt, welches unterschiedliche Zugriffe auf die Positionierung Indonesiens in der ASEAN zulässt. Bisherige Studien, die sich mit dem Thema „Indonesien in der ASEAN“ beschäftigen, beschränken sich entweder auf die Analyse der indonesischen Außenpolitik, ohne explizit auf die Relevanz der gewählten Instrumente und Ergebnisse für die Signifikanz Indonesiens in der Region einzugehen (Anwar 1994), oder aber es handelt sich um Studien, die ein relatives Macht- und damit Einflusspotential in erster Linie von Entwicklungsfaktoren abhängig machen (Hill 1996).<sup>4</sup> Umfassende Analysen jedoch, die

---

<sup>4</sup> Hinzu kommt, dass es sich auch bei neueren Publikationen meist um umfassende Analysen zu Indonesiens Rolle in der ASEAN unter der Regierung Suhartos dreht und aktuelle Fragestellungen lediglich angerissen werden. Siehe hierzu Anwar (2006).

- verfügbare materielle Machtressourcen entsprechend ihres zeithistorischen Kontextes,
- außenpolitisches und institutionelles Wirken und zudem,
- wie beispielsweise Femes es in seiner Konzeptualisierung regionaler Führungsmacht für das Fallbeispiel Südafrika formuliert, „Artikulation des Führungsanspruchs“ sowie „Akzeptanz des Führungsanspruchs“,

als gleichberechtigte Quellen regionalen Einflusses und regionaler Relevanz betrachten und mögliche Verknüpfungen beobachten, existieren so nach Wissen der Autorin bisher nicht.

Die Arbeit bedient sich daher des Handwerkszeugs dreier theoretischer Strömungen der Internationalen Beziehungen in der Politikwissenschaft, die miteinander als unvereinbar gelten: des Neo-Realismus, des Neo-Institutionalismus sowie des Konstruktivismus. Nur unter Berücksichtigung unterschiedlicher Denkweisen kann der empirischen Komplexität Rechnung getragen werden. Alle drei genannten Ansätze sind nicht nur in der Südostasienforschung, sondern für den gesamten asiatisch-pazifischen Raum von Relevanz. Bedeutungszuwachs erhalten die im zweiten Kapitel der vorliegenden Arbeit identifizierten Indikatoren regionalen Gewichts durch die Unterscheidung zwischen so genannter *Hard Power* und *Soft Power*. Ausgehend von Joseph S. Nyes 1990 in der Zeitschrift *Foreign Policy* erschienenem Artikel „Soft Power“, Folgepublikationen und Nyes Definition von *Soft Power* wird der analytische Nutzen des Konzeptes für die vorliegende Arbeit dargelegt.

Ausgehend von unterschiedlichen Grundannahmen, wie Macht und Einfluss in den internationalen Beziehungen zustande kommen, wird ein Analyseschema entwickelt, das der Untersuchung der Forschungsfrage zugrunde gelegt wird. Während vergleichende Studien davon abhängig sind, dass Theorien und Konzepte diese anleiten und Theorien die Voraussetzung für eine gemeinsame Ebene bilden, auf welcher verglichen werden kann, dienen sie hier der Schärfung von Interpretationen. Die Analyse versucht die empirische Realität vorbehaltlos zu erfassen und mit Hilfe theoretischer Annahmen in ihrer Aussagekraft zu entschlüsseln. Die in der Politikwissenschaft gerne geführte Debatte zwischen Rationalismus und Konstruktivismus soll hierbei vermieden werden. Denn, um es mit James Fearon und Alexander Wendt versöhnlich auszudrücken:

„In the end they are studying the same underlying reality.“ (Fearon/Wendt 2002: 53).

**Kapitel 3** liefert einen ersten Überblick zur Position Indonesiens in der ASEAN. In den Bereichen Ökonomie, Außenpolitik, Wahrnehmung und Institutionen werden exemplarisch die jeweiligen Ambivalenzen der indonesischen Signifikanz in der Region hervorgehoben und es zeigen sich wegweisende Ansätze, die in der folgenden Analyse umfassend beleuchtet werden.

**Kapitel 4** stellt den ersten Analyseabschnitt dar und leitet die ehemals zentrale Rolle Indonesiens als so genanntem *primus inter pares* her. Erst wenn verstanden wurde, wie es zu einer solchen Bewertung Indonesiens kommen konnte, kann sich eine in ihren Ergebnissen aussagekräftige Analyse der gegenwärtigen Position Indonesiens anschließen. Die Bilanz, die hier über die Jahre 1967-1997/98 gezogen wird, betrachtet das materielle Gewicht Indonesiens, die institutionelle Einbindung in die ASEAN sowie die Selbst- und Fremdwahrnehmung.

In **Kapitel 5** beschäftigt sich die Analyse mit der asiatischen Finanzkrise Ende der 90er Jahre. Insbesondere für Indonesien als das am schwersten getroffene Land galt, dass sich diese auch auf die regionale Position auswirken musste. Die Auswirkungen und Folgen der Asienkrise werden dargelegt sowie, welche Faktoren insbesondere für Indonesiens Rückzug aus dem ASEAN-Geschehen verantwortlich waren. Dies zeichnet gleichzeitig ein Bild der Ausgangsposition Indonesiens sowie der ASEAN bei Eintritt in das 21. Jahrhundert.

Während die meisten von der Asienkrise getroffenen Staaten innenpolitische Kontinuität (wenn auch in unterschiedlichem Maße) aufwiesen, setzte in Indonesien die Demokratisierung des 32 Jahre lang von Präsident Suharto regierten und zusammengehaltenen Archipels ein. Diesem Prozess kann gewiss kein eigenes Potential der Beeinflussung auf Indonesiens Gewicht in der Region per se zugesprochen werden. Ein Übergreifen der einsetzenden Demokratisierung auf umliegende Nachbarstaaten war fast nicht vorhanden. So hatten beispielsweise Entwicklungen demokratischen Charakters in Thailand oder den Philippinen ganz eigene Ursprünge und stehen in keinem nennenswerten Zusammenhang mit den Ereignissen in Indonesien.<sup>5</sup> Nichtsdestotrotz übte der indonesische Transformationsprozess, der innerhalb der indonesischen Grenzen einen erheblichen Wandel in Gang setzte, auf indirekte Art und Weise auch Einfluss auf die regionale Position Indonesiens aus. Hiermit beschäftigt sich **Kapitel 6** und beobachtet insbesondere die Auswirkungen auf die innenpolitische Stabilität Indonesiens. Szenarien wie eine „Balkanisierung“ des Inselreichs gehörten Ende des letzten Jahrhunderts zu den geläufigen Prognosen. Mit dem neunten ASEAN-Gipfel 2003 in Bali konnte jedoch erstmalig seit der Asienkrise eine außenpolitische Wiederbehauptung Indonesiens deutlich erkannt werden. Vor allem in den Eingebungen und Impulsen indonesischer Akteure im Rahmen des ASEAN Concord II, das in Bali beschlossen wurde, kommt dies zum Ausdruck. Hier stammte das Konzept der Sicherheitsgemeinschaft (ASC, ASEAN Security Community) aus indonesischer Feder – genau genommen aus der des *Center for Strategic and International Studies* (CSIS)

---

<sup>5</sup> Selbstverständlich standen die indonesischen Ereignisse unter der Beobachtung der Nachbarstaaten, jedoch resultiert hieraus, dass Indonesien mehr ein Anschauungsobjekt war denn jemals ein Vorbild in Sachen Demokratisierung.

in Jakarta.<sup>6</sup> Dieses sehr wichtige Ereignis für Indonesiens regionale Position wird eingehend untersucht und die Analyse entfaltet sich entlang der Fragen, welche Motivation dem indonesischen Engagement in 2003 zugrunde lag, wer die ausschlaggebenden Akteure waren und wie es um die Wahrnehmung der außenpolitischen Wiederbehauptung Indonesiens durch die anderen ASEAN-Staaten bestellt war.

Begleitet wird die Positionierung Indonesiens in der ASEAN durch die verstärkte Einbindung ostasiatischer Staaten in ein erweitertes Regionalismusmodell. An die ASEAN+1-Prozesse knüpfen zunächst die ASEAN+3-Prozesse an. Bei diesen Kooperations schemata werden sowohl die Interessen der ASEAN sowie der ostasiatischen Staaten bedient: Die ASEAN+3-Prozesse dienen neben der Rekonvaleszenz der ASEAN ebenso dem wirtschaftlichen Wachstum und der internationalen Positionierung Chinas, Japans und Südkoreas (Teo 2002: 153). Bemerkenswert hierbei ist, dass trotz einer derzeit anhaltenden Rivalität zwischen China und Japan ein ostasiatischer Regionalismus entwicklungsfähig zu sein scheint.

Das Jahr 2004 wird auch als das „Superwahljahr“ bezeichnet – nicht zuletzt wegen der ersten direkten Präsidentschaftswahlen Indonesiens. Aus diesen ging Susilo Bambang Yudhoyono als indonesisches Staatsoberhaupt hervor, und die Wahlen wurden auf internationaler Ebene als Beweis für die Reife der indonesischen Demokratie gewertet. Auch in anderen Mitgliedstaaten der ASEAN konnte ein wachsendes demokratisches Bewusstsein beobachtet werden: Die Philippinen, Thailand, Kambodscha und Malaysia verzeichnen eine zunehmende Zahl prodemokratischer zivilgesellschaftlicher Institutionen, die sich insbesondere für Menschenrechtsthemen engagieren und das Profil der ehemals homogen nicht-demokratischen Region verändern. Ein Fehlschluss wäre es jedoch, davon auszugehen, dass die indonesischen Demokratisierungserfolge diese Entwicklungen beeinflusst hätten und damit auch Indonesiens regionale Positionierung. Richtig ist es, die innenpolitische Stabilisierung Indonesiens als Faktor des regionalen Gewichts zu werten. Ein erfolgreicher Demokratisierungsprozess allerdings stärkt das Selbstverständnis Indonesiens und stellt eine der unbedingten Voraussetzungen dar, um seine Position im Regionalverbund zu stärken. Die während der Jahre 1998-2002/03 durch Zurückhaltung und Passivität geprägte Phase des indonesischen Engagements in der ASEAN ist nicht zuletzt dadurch bedingt, dass es den amtierenden Regierungen Habibie, Wahid und, mit Einschränkungen, Megawati an einem klar definierten Selbstverständnis mangelte. Analog zu der oben gestellten Frage nach dem Zusammenhang zwischen politischer Transformation und regionalem Gewicht muss in **Kapitel 7** der Frage nachgegangen werden, inwiefern eine unter demokratischen Vorzeichen erfolgte, vorläufige innenpolitische Stabilisierung die Positionierung Indonesiens in der ASEAN prägt. Von besonderer Aussagekraft in diesem

---

<sup>6</sup> Das AEC-Konzept wurde von Singapur, das ASCC-Konzept von den Philippinen entworfen (Luhulima 2005: 287).

Zusammenhang ist Indonesiens Engagement für Menschenrechte im Entstehungsprozess der ASEAN-Charta, der im Jahr 2007 abgeschlossen wurde. Die veröffentlichte Endfassung der Charta stieß auf erhebliche Kritik von Seiten mancher ASEAN-Mitglieder – das philippinische Parlament drohte gar, die Ratifikation zu verweigern. Verstärkt wurde die Auseinandersetzung um die Charta durch die sogenannte Safran-Revolution in Myanmar in 2007, die das Demokratiebekenntnis der ASEAN auf den Prüfstand stellte.

Die vorliegende Arbeit schließt in **Kapitel 8** mit einer Zusammenfassung, wie Indonesiens Position in der ASEAN im 21. Jahrhundert bewertet werden und von welchem Einflusspotential Indonesiens die Rede sein kann, was den Einfluss Indonesiens hemmt respektive fördert und liefert einen perspektivischen Ausblick auf zukünftige Entwicklungen.

### 1.2 Der Stand der Dinge: die Welt, die ASEAN und Indonesien

Seit der Asienkrise Ende der 90er Jahre sieht sich die ASEAN dem immer wiederkehrenden Vorwurf gegenüber, an Zusammenhalt zu verlieren – Stichwort „neuer Unilateralismus“ (Rüland 2000). Hier wird deutlich, worum es sich bei den Herausforderungen der ASEAN des 21. Jahrhunderts handelt. Im Zusammenhang mit einem erweiterten Regionalismus in Richtung Nordostasien ist zwar eine Wiederbelebung der Relevanz der ASEAN erkennbar, doch mindert dies nicht die Notwendigkeit, ihr „eigenes Haus in Ordnung zu bringen“ (von Hofmann 2002: 5), wie verschiedene Experten es immer wieder fordern. Das 21. Jahrhundert hält für den südostasiatischen Regionalismus neue Herausforderungen bereit, die sich auf der internationalen, regionalen und nationalen Ebene abspielen. Spricht man von Herausforderungen für den südostasiatischen Raum auf internationaler Ebene, so fällt fast schon automatisch das Stichwort „Globalisierung“. Für den asiatisch-pazifischen Raum bedeutet der oft unreflektiert verwendete Begriff „ein mitgestalterisches Hineinwachsen in die globalen Dimensionen bei gleichzeitiger Bewahrung eigener Identität“ (Mols 2004: 4). Ende der 90er Jahre erreichten die globalen Dimensionen Ostasien mit der Finanzkrise auf schmerzliche Weise. Abseits ökonomischer Vernetzungen sind es transnationale Phänomene wie der Terrorismus und die Piraterie, die nicht mehr alleine intraregional geschweige denn national zu handhaben sind (Mols 2006: 31).

Der Zusammenhang zwischen Globalisierung und Regionalismus wird in mannigfaltigen Studien thematisiert (Birle et al. 2002) und kein Ansatz, der regionale Entwicklungen erklären und analysieren möchte, kann den internationalen Kontext ignorieren. Wichtig ist, dass die ostasiatischen Staaten auf globale Entwicklungen reagieren, sich anpassen müssen und dass sie zunehmend an Bedeutung für die internationale Ebene gewinnen und sich letzterem auch bewusst sind (Mols 2006: 31).

Die ASEAN+3- und ASEAN+1-Prozesse sowie der EAS stellen die Eckpfeiler eines erweiterten ostasiatischen Regionalismus dar, mit dem stetig wachsenden Gewicht Chinas

als zentralem Element. Die ASEAN wird hierbei als „the hub for the wider region“ (SIIA 2006) bezeichnet. Dabei tritt die Regionalorganisation nicht, wie Loewen es formuliert als „Impulsgeber“ einer ostasiatischen Integration auf (Loewen 2006), sondern vielmehr als Dreh- und Angelpunkt einer großregionalen Vernetzung.<sup>7</sup> Die Regionalorganisation ASEAN spielt dabei die Rolle des funktionellen, nicht des gestaltenden Zentrums. Hierauf basiert eine außenpolitische Aufwertung der ASEAN. Bemerkenswert muss, dass der Erfolg eines ostasiatischen Regionalismusschemas nicht abhängig von der ASEAN respektive den Integrationsfortschritten der ASEAN ist. Wichtig ist, dass die ASEAN als innerasiatisches Regionalisierungsschema schlicht existiert. Von einem schwächer oder stärker ausgeprägten Integrationsgrad sind kaum Effekte auf einen ostasiatischen Regionalismus zu erwarten. Hinsichtlich der nationalen Ebene stellt das gegenwärtige Jahrhundert immense Herausforderungen für den südostasiatischen Regionalismus bereit. Denn für die ASEAN ist die politische, wirtschaftliche sowie gesellschaftliche Situation von herausragender Bedeutung. Alle drei Bereiche sind ihrerseits mit aktuellen Entwicklungen konfrontiert, die sich für Indonesien als dem zentralen Untersuchungsgegenstand der vorliegenden Arbeit wie folgt darstellen:

Für Indonesien führte die asiatische Finanzkrise in den Jahren 1997/98 zu massiven wirtschaftlichen wie auch politischen Turbulenzen und lenkte die noch vorhandenen Ressourcen vom regionalen Engagement auf nationale Fragen um. Was folgte, war ein langwieriger und bis heute nicht abgeschlossener Demokratisierungsprozess, der Indonesiens Engagement in der ASEAN zunächst lähmte. Gegenwärtig ist mit zunehmender politischer Stabilisierung und wirtschaftlicher Erholung eine außenpolitische Wiederbehauptung Indonesiens zu spüren, deren Grenzen und Einschränkungen jedoch berücksichtigt werden müssen. Ist hier von zunehmender politischer Stabilisierung in Indonesien die Rede, muss dies selbstverständlich vor dem Hintergrund einer von Rückschlägen geprägten *reformasi*-Ära betrachtet werden. Die destabilisierenden Faktoren der Amtszeiten Wahids und Megawatis waren anders gelagert, als sie dies unter dem derzeit amtierenden Präsidenten Yudhoyono sind. Susilo Bambang Yudhoyono ging im so genannten Superwahljahr 2004 als erster direkt gewählter Präsident des unabhängigen Indonesiens seit 1945 als neues Staatsoberhaupt hervor und verfügt über eine demokratische Legitimität, wie es sie bisher im indonesischen Inselstaat nicht gegeben hat. Von besonderer Bedeutung für Yudhoyonos Leistungsbilanz sind die Fortschritte im Demokratisierungsprozess des Landes. Zudem bringt das indonesische Militär dem Präsidenten, einem ehemaligen General, volles Vertrauen und Unterstützung entgegen, was die Angst der Bevölkerung vor einem Machtmissbrauch der Militärs schwinden lässt. Yudhoyono hat im indonesischen Demokratisierungsprozess einiges gegenüber seinen

---

<sup>7</sup> Zur Netzerkennung südostasiatischer und ostasiatischer Staaten siehe Mols (2006).

Vorgängern aufgeholt.<sup>8</sup> Die Regierung Yudhoyono nimmt den Ende der 90er Jahre begonnenen Demokratisierungsprozess ernster als ihre Vorgänger es je getan haben. Yudhoyonos Administration tritt Machtmissbrauch und Korruption entschieden entgegen und verlorene Jahre wurden aufgeholt, ohne dass Yudhoyono dabei selbst Opfer des Reformprozesses wurde.

Deutlich zu spüren ist zudem, dass Indonesien vermehrt Engagement in der Region zeigt und auch mehr Präsenz in regionalen wie internationalen Fragen beansprucht. Dies führt Suryodiningrat (2005) explizit auf die innenpolitische Stabilität zurück, wie es sie seit dem Ende der Suharto-Ära nicht mehr gegeben hat. Nachdem Indonesien bis Ende der 90er Jahre unter Suharto lange als politische Führungsmacht in der ASEAN galt (Rüland 2000) und während der Folgezeit als „The Biggest Sleeper“ (Wehrfritz/Cochrane, Newsweek, 27.03.2006) bezeichnet wurde, spricht Bandoro in Hinblick auf das Jahr 2005 von einem „new chapter in the history of Indonesia's international relations“ (Bandoro 2004). Suryodiningrat blickt wiederum ein Jahr später auf 2005 zurück und bezeichnet es für die internationalen Beziehungen Indonesiens als „year of reassertion“, in dem Indonesien Gastgeber des Asien-Afrika-Gipfels und des Post-Tsunami-Gipfeltreffens war, die Erweiterung des EAS um Indien und Australien vorantrieb<sup>9</sup> und die Wiederaufnahme der

---

<sup>8</sup> Indonesien sieht sich aber dennoch Entwicklungen gegenüber, die die politische Stabilität des Landes beeinträchtigen: Die Wochenzeitung Die Zeit stellt Ende 2006 die Frage: „Ist Indonesien nur noch einen Schritt vom Islamstaat entfernt?“ (Schenk, Die Zeit, 14.12.2006). Dies kann derzeit klar verneint werden. Dennoch kann von Tendenzen zu einer stärkeren Islamisierung die Rede sein: 20 der 30 Provinzen Indonesiens haben im Zuge der Dezentralisierungsmaßnahmen Regelungen eingeführt, die auf der Scharia, der islamischen Rechtsordnung, basieren. Zwar wurde von islamischem Strafrecht bisher abgesehen, aber islamische Fundamentalisten gewinnen zunehmend an Boden, während die Regierung sie gewähren lässt, dem Terrorismus aber in aller Härte den Kampf ansagt. Vatikiotis fasst die einerseits stabilisierte nationale Situation und andererseits die neuen Gefahren für die politische Stabilität treffend zusammen:

„(...) while the President has worked assiduously to bring peace to Aceh, reign in the worst of military abuses and combat terror, he has paid less attention to other polarizing forces in Indonesian society, forces which threaten the foundations of Indonesia as a moderate Muslim nation.“ (Vatikiotis, The Jakarta Post, 27.09.2006).

Dabei ist ein Zusammenhang zwischen der parlamentarischen Unterstützung für Yudhoyono und dem Gewährenlassen islamischer Kräfte durch die Regierung nicht von der Hand zu weisen. Yudhoyono ist es von 2004 bis 2007 noch nicht gelungen, eine starke Parteienmehrheit hinter sich zu wissen und er muss sich nach wie vor auf eine wenig stabile Koalition kleinerer Parteien verlassen. Damit ist die Gefahr, dass ihm islamische Parteien die parlamentarische Unterstützung im Falle eines entschiedenen Vorgehens gegen konservative islamische Kräfte versagen, zu groß.

<sup>9</sup> Die Motivation Indonesiens, Indien, Australien und Neuseeland in den EAS einzubinden, rührt zudem daher, dass Indonesien ein reines Duplikat oder eine schlichte Umbenennung der ASEAN+3-Gruppe vermeiden wollte: „Indonesia does not find it appealing that the ASEAN+3 Summit should simply be duplicated by an East Asia Summit with the same participants and essentially the same agenda, with each co-existing with the other. This would be inefficient and cannot possibly be sustainable in the long run. (...) Nor is Indonesia attracted to the idea of simply renaming the ASEAN+3 Summit to East Asia Summit, again essentially with the same participants and agenda. Unlike the earlier scenario, however, whose drawback is primarily its inefficiency, simply re-labeling ASEAN+3 to make it the East Asia Summit would in fact be even more disadvantageous. This would certainly be the case if it entailed the termination of the ASEAN+3 Summit and its substitution with an East Asia Summit. At a stroke, we would then be extinguishing the important achievements of the ASEAN+3 process to date with no clear and visible gains in return.“ (Natalegawa 2005).

militärischen Beziehungen mit den Vereinigten Staaten realisierte (Suryodiningrat 2005). All diese Aktivitäten können als Versuch Indonesiens interpretiert werden, wieder eine gewichtigere Rolle in der Region und internationalen Fragen zu spielen. Nur kann es nicht in seine alte *primus inter pares*-Rolle zurück – dafür hat sich das globale, regionale und nationale Umfeld zu sehr verändert.

In der Regionalismusforschung wurde herausgestellt, dass einer treibenden Kraft zentrale Bedeutung für den Fortschritt von Integrationsschemata zukommt (vgl. Mattli 1999, Keohane 1984).<sup>10</sup> Demnach greift ein aufmerksames Beobachten und Analysieren der ASEAN-Entwicklungen dann zu kurz, beachtet man nicht die Position Indonesiens, welches vor der Wahl steht „to be part of, follow or lead the change“ (Bandoro 2005). Wenn Doris Fischer vom Institut für Ostasienstudien der Universität Duisburg in ihrer wirtschaftswissenschaftlichen Analyse der regionalen Integration Ostasiens davon ausgeht, dass „derzeit nicht abzusehen [ist], dass ein Land diese Führungsrolle übernehmen will oder kann“ (Fischer 2003: 16), so liegt sie mit ihrer Argumentation zunächst nicht falsch: Weder China noch Japan würden gegenseitig zulassen, dass der andere die Region dominiert.<sup>11</sup> Missverständlich wird dies jedoch, wenn Fischer als einzige Alternative Südkorea vorschlägt – eine Option allerdings, die die Autorin einschränkend als „für die nähere Zukunft unwahrscheinlich“ (Fischer 2003: 16) bewertet. Dabei soll hier verdeutlicht werden, dass Indonesien nicht jenen Platz einnehmen könnte, den China und Japan sich gegenseitig verwehren – dies wäre unrealistisch. Aber ein Indonesien, das bestimmte Entwicklungen in der ASEAN vorantreibt, stärkt den gesamten Regionalverbund und damit dessen Position in einem erweiterten ostasiatischen Regionalismus. Ein Gedanke, den Fischer aus den Augen verliert und damit auch Indonesiens Signifikanz für die ASEAN. Das „Fehlen eines Hegemons“, wie Fischer ihr Fazit überschreibt, stimmt nur dann, wenn man, wie es die Autorin tut, das Potenzial einer Führungsrolle bei den drei Ländern China, Japan und Südkorea sucht. Innerhalb der Großregion Ostasien hat sich aber ein dynamischer Prozess in Gang gesetzt, in welchem die ASEAN eine wichtige Rolle übernimmt. Da es sich aber bei der ASEAN nicht um einen Staat, sondern eine Gruppe von Staaten handelt, bedarf es auch auf der Ebene der Staatengemeinschaft eines Orientierungspunktes, um den Zusammenhalt dieser Gruppe und damit ihre Relevanz für den erweiterten Regionalismus zu gewährleisten.

---

<sup>10</sup> So wird beispielsweise für die Europäische Union die Rolle des Impulsgebers immer wieder Deutschland und Frankreich zugesprochen.

<sup>11</sup> Zudem ist es das erste Mal in der Geschichte beider Nationen, dass sie gleichzeitig als Großmacht gelten: „It will not be easy to find a modus vivendi in their relationship because there are no precedents in history. It was either China or Japan that was powerful.“ (Wanandi 2006).



## 2 Theoretische Grundlagen

---

Die Politikwissenschaft kennt eine Vielfalt an Konzepten von Macht, die wiederum etliche Dimensionen aufweisen. Einzig unumstritten scheint zu sein, dass der Begriff der Macht zu den streitbarsten Themen in der Politikwissenschaft gehört. Als kleinster gemeinsamer Nenner kann jedoch festgehalten werden, dass alle Definitionen die Annahme beinhalten, dass ein Akteur in der Lage ist, einen anderen Akteur dazu zu bringen, etwas zu tun, was er ansonsten aus eigenem Antrieb nicht getan hätte. Das heißt, die Politikwissenschaft in all ihren Forschungszweigen ist sich weitgehend einig, dass Macht die Fähigkeit ist, das Verhalten anderer zu beeinflussen. Damit stellt der Begriff der Macht die Befähigung dar, der Begriff des Einflusses die aus der Macht resultierende Aktion.<sup>12</sup>

Die vorliegende Arbeit orientiert sich aus analytischen Gründen an dieser Minimaldefinition und versteht Macht als Einflusspotenzial, als „Gewicht“, welches ein Staat in das internationale System mitbringt. So kann eine Herangehensweise an die Frage nach Indonesiens Position im 21. Jahrhundert der ASEAN und damit danach, aus welchen Machtressourcen heraus Indonesien Einfluss ausüben kann aus mehreren Perspektiven der Politikwissenschaft ermöglicht werden. Neo-realistischen, neo-institutionalistischen sowie konstruktivistischen Überlegungen folgend basiert Macht und damit Einfluss auf drei völlig unterschiedlichen Annahmen, wie sie im Folgenden näher beleuchtet werden. Unter anderen werden die Arbeiten und Überlegungen von den folgenden Autoren herangezogen, die sich mit den unterschiedlichen Ressourcen von Macht auseinandersetzen:

*Soedjati Djwandono* beschäftigte sich Mitte der 1980er Jahre explizit mit Indonesien als Mittelmacht und unterscheidet zwischen materiellen und immateriellen Machtressourcen (Djiwandono 1985). Zentrale Rolle spielen hierbei die Begriffe „capability“ und „ambition“ beziehungsweise „credibility“.<sup>13</sup>

*Kenneth N. Waltz* ordnete Staaten mit seiner „Theory of international politics“ (1979) nach deren Fähigkeit, ihre Interessen durchzusetzen und misst diese Fähigkeit wiederum an „harten“, quantifizierbaren Ressourcen.

*Nikolaos D. Hasanagas* hat sich in seiner Dissertation *Power factor typology through organizational and network analysis* mit Machtressourcen basierend auf den Annahmen des Neo-Institutionalismus befasst, wonach Macht durch die entsprechende Einbindung des Akteurs in ein Policy-Netzwerk generiert wird (Hasanagas 2004).

---

<sup>12</sup> Siehe zum Begriff der „Macht“ Baldwin (2002), aber auch Macmillan (1978), der das Konzept der Macht von einem Konzept des Einflusses trennt.

<sup>13</sup> Der Begriff „Capabilities“ findet auch bei Leo Suryadinata (1993) Anwendung, um anhand der ökonomischen, militärischen und politischen Performanz das Führungspotential Indonesiens in außenpolitischen Fragen zu erörtern.

*Alexander Wendts* moderater Konstruktivismus schließt die Rolle von materiellen Faktoren nicht aus – jedoch kommt es darauf an, wie diese interpretiert werden (Wendt 1999). Sie werden in einen Zusammenhang mit „ideational questions“ – also Fragen nach ideellen, immateriellen Faktoren – gesetzt, die *Richard Higgott* gerade für die Asien-Pazifik-Forschung als wichtig erachtet (Higgott 1994: 368).

*Joseph S. Nye* prägte den Begriff der „Soft Power“ eines Staates, wonach kulturelle Attraktivität, die Anziehungskraft seiner nationalen und sozialen Werte und außenpolitischer Stil und Inhalte ausschlaggebende Indikatoren von Macht sind (Nye 2005). Nachdem Nye den Begriff als Reaktion auf den Wandel der US-amerikanischen Machtstellung nach Ende des Kalten Krieges definierte, überträgt er diesen nun auch auf die Regionen Asiens. Die Relevanz des Begriffes und seiner Inhalte für diese Regionen wird offensichtlich.

Vor dem Hintergrund der Variablenvielfalt des indonesischen Einflusses in der Region ist ein Analyseschema anzuwenden, das die drei theoretischen Hauptströmungen oder Denkschulen in der Asien-Pazifik-Forschung berücksichtigt. Dabei folgt die Untersuchung den Überlegungen von *Manfred Mols*, der für eben diesen notwendigen theoretischen Pluralismus plädiert, in welchem kein Ansatz dem anderen überlegen ist, aber auch keine Theorie alleine in der Lage ist, die komplexen Realitäten der pazifischen Welt zu erfassen (Mols 2000: 139).

Zudem leisten theoretische Überlegungen in Anlehnung an *Walter Mattli* ihren Beitrag zu der Frage, inwiefern eine anerkannte treibende Kraft – die über Macht und Einfluss verfügt – für den Erfolg von Kooperation und Integration überhaupt notwendig ist. Im Zusammenhang mit Überlegungen zur Relevanz regionaler Führung wird ein kurzer Überblick gegeben zu der Unterscheidung der Begriffe „Kooperation“ und „Integration“, wie sie *Manfred Mols* in seiner Studie „Integration und Kooperation in zwei Kontinenten. Das Streben nach Einheit in Lateinamerika und Südostasien“ (1996) versteht.

### 2.1 Zur Relevanz der regionalen Führung

Die ASEAN setzte sich bei ihrer Gründung zum Ziel, den Frieden, die Stabilität und die Entwicklung der Region zu sichern. Was einmal als „Neighbourhood Watch Group“ bezeichnet wurde, will derzeit zu einer integrierten Gemeinschaft heranwachsen (Severino 2003b: 475). Der gewünschte Schritt ist der von „Kooperation“ hin zu „Integration“. Dabei trifft insbesondere für den ostasiatischen Raum zu, was *Mols* in einem ersten Schritt als Integration definiert:

„Integration ist (...) nicht primär ein neues Geflecht von Institutionen, eine andere Verfasstheit von Staat, Gesellschaft, Wirtschaft usw., sondern fortgesetzte, dann aber verdichtete, realpolitisch schwierig zu revidierende Kooperation in als relevant empfundenen Politikfeldern und unter Beteiligung ebenfalls als relevant angesehener Akteursgruppen“ (Mols 1996: 26).

Severino sieht den ASEAN-Gipfel 1992 in Singapur als Schlüsselmoment dessen, was den Übergang von reiner Kooperation zu einem Integrationsprozess darstellt. Dabei meint der ASEANsche Begriff der Integration zuallererst wirtschaftliche Integration (Severino 2003b: 475f).<sup>14</sup> Dass die ASEAN aber auch den Weg der politischen Integration beschritten hat, darauf weist jüngst das Vorhaben der ASEAN-Charta hin, die im November 2004 beschlossen wurde und sich derzeit im Ratifizierungsprozess befindet. Die Charta soll verbindlichere Regeln, basierend auf bereits bestehenden gemeinsamen Normen und der herrschenden Praxis, festlegen. Damit alleine wäre zwar noch keine den Begriff der regionalen Integration kennzeichnende Souveränitätseinschränkung der Nationalstaaten erfolgt (Mols 1996: 26), jedoch würde die Umsetzung vorgesehener Elemente der Charta – wie Menschenrechts-Mechanismen oder die Selbstverpflichtung zur Demokratieförderung – die bisherige politische Kooperation verdichten und damit auf eine Integration hinführen.

Bei allen Hinweisen, die auf den Übergang von Kooperation hin zu Integration deuten, muss beachtet werden, dass es ein Fehler wäre, den Begriff „Integration“, wie er von Beteiligten der ASEAN-Prozesse verwendet wird, schlicht mit dem gleichzusetzen, was das europäische Verständnis von Integration meint. Das heißt nicht, dass sich nicht auch die Südasiaten im Klaren darüber wären, dass Integration grundsätzlich den Transfer von Souveränität bedeutet. Aber die Rollen, die staatliche Souveränität und das Prinzip der Nichteinmischung im ASEAN-Kontext spielen, ist eine unvergleichbar wichtigere als sie es in der Region Europa je waren. Die Notwendigkeit verdichteter Kooperation ergibt sich nicht zuletzt auch aus den Themen Klimawandel, Umweltzerstörung, transnationale Kriminalität, Terrorismus und Pandemien, die dieser Tage an Brisanz gewinnen und im engen Zusammenhang mit dem Begriff der Globalisierung stehen (Wah 2007: 402).

Davon ausgehend, dass die Staaten der ASEAN einer Vertiefung ihrer Kooperation mit dem Ziel der Integration entgegen streben, ergibt sich nun folgerichtig, dass auch hier „the presence of an undisputed leader among the group of countries seeking closer ties“ (Mattli 1999: 14) notwendig ist. Die einführenden Passagen wiesen bereits darauf hin, dass es der Region Ostasien genau an einem solchen mangelt.

Ein Beispiel diesbezüglich, stellt das geplante Handelsabkommen der ASEAN mit den Vereinigten Staaten dar: Ein Abkommen zwischen der USA und der ASEAN zur Steigerung von Handel und Investitionen droht an der Blockade Myanmars zu scheitern. Indonesien ist kein voll akzeptiertes Schwergewicht mehr in der ASEAN und ein „Ersatz“ ist unter den ASEAN-Staaten nicht in Sicht. Somit ist kein regionaler Akteur vorhanden, der Schemata regionaler Integration koordiniert. Myanmars Militärregierung weigert sich Reformen einzuleiten und Oppositionsführerin Aung San Suu Kyi sowie weitere politische Gefangene

---

<sup>14</sup> Wirtschaftliche Integration vollzieht sich nach Bela Balassa in vier Stufen: (1) Freihandelszone, (2) Zollunion, (3) gemeinsamer Markt, (4) Wirtschaftsunion (wiedergegeben in Mols 1996: 27). Mit dem AFTA-Beschluss 1992 ist die erste Stufe wirtschaftlicher Integration betreten worden.

frei zu lassen (Ng 2006). Ein Mitgliedsstaat steht damit einem weiteren Fortschritt regionaler Integration im Weg. Die US-amerikanische Führung umgeht eine mit hoher Wahrscheinlichkeit erfolgende Ablehnung des Kongresses, indem sie zunächst „nur“ ein *Trade and Investment Facilitation Arrangement* (TIFA) abschließt, was lediglich die Voraussetzung für die Verhandlung eines zukünftigen Freihandelsabkommen darstellt. Dennoch sieht sich das Abkommen mit der ASEAN etlichen Widersachern in Washington gegenüber, die auf die seit 2003 verhängten Wirtschafts- und Finanzsanktionen gegenüber Myanmar pochen.

Es bedarf somit einer effektiven Einflussnahme auf das myanmarische Regime von Seiten der ASEAN-Staaten, soll in Zukunft nicht stets ein Mitglied als Bremse der Integration auftreten. Zwar widerspricht dies dem ASEAN-Grundsatz der Nichteinmischung, jedoch bleibt abzuwarten, wie sich die Gewichte zwischen wirtschaftlichem Druck und anerkannten Verhaltensnormen verschieben. In jedem Fall wäre ein rehabilitiertes, wirtschaftlich erfolgreiches und politisch stabiles Indonesien – das selbst mit seiner Vergangenheit der Militärdiktatur zu kämpfen hat – ein einflussreicher Vorreiter und Impulsgeber innerhalb der Region und für „Problemstaaten“ wie Myanmar. Indonesien könnte hier eine Vorbild- und Lehrfunktion einnehmen.<sup>15</sup> Nach Mattli dient ein solcher Akteur mit Vorbildfunktion als „focal point in the coordination of rules, regulations, and policies“ (Mattli 1999: 14) – ist aber laut seiner Analysen in Südostasien nicht gegeben. Dies jedoch, weil Mattli keinen regionalen Zahlmeister („paymaster“) innerhalb der ASEAN-Staaten ausmachen kann, der die intra-regionalen Verteilungsprobleme abfängt (Mattli 1999: 170).

Hier kann Mattli insofern zugestimmt werden, als dass Indonesien nicht als monetäre oder anders materielle Stütze der südostasiatischen Staatengemeinschaft fungieren konnte und kann. Da Mattli aufgrund dessen keine unangefochtene Führungsmacht identifizieren kann, spricht er als Folge auch von der Abwesenheit eines Staates mit normativer Vorbildfunktion. Diese etwas fragwürdige Kausalkette, in welcher die Funktionen als Führungsmacht und Vorbild untrennbar miteinander einhergehen, führt dann schlussendlich zu der – nicht grundsätzlich falschen – Bemerkung, ASEANs „purpose seems to be primarily political and strategic“ (Mattli 1999: 171). Hierzu bedarf es einiger kritischer Anmerkungen:

Erstens, auch wenn Indonesien nicht als Zahlmeister der Region bewertet werden kann, so kann nicht automatisch auch die Rede von der Abwesenheit einer Vorbild- oder Meinungsführungsfunktion sein. Indonesien in seiner Rolle als *primus inter pares* diene insbesondere als normative Orientierung und auch dort nie als Zahlmeister. Entscheidungsfindungsprozesse innerhalb der ASEAN basieren auf dem Prinzip von *mushawarah* und *mufakat* (Konsultation und Konsens), weil Indonesien auf diesem

---

<sup>15</sup> Die Harvard Universität beurteilte jüngst Indonesien als eines der erfolgreichsten Länder bezüglich friedensbildender Maßnahmen (o. V., The Jakarta Post, 10.11.2007).

Verhandlungsstil bestand. Jeder andere Stil hätte Vereinbarungen innerhalb der ASEAN schwierig gestaltet oder gar unmöglich gemacht. Das indonesische Konzept der *national resilience* bzw. *regional resilience* hat zudem zur Überzeugung der ASEAN-Staaten beigetragen, dass politische Stabilität, internationale Flexibilität und wirtschaftliche Entwicklung eng miteinander verknüpft sind (Severino 2006).

Zweitens, die unmittelbare Folgezeit der Asienkrise darf nicht als determinierendes, sondern muss vielmehr als prozessuales Moment bewertet werden. Indonesien sowie die ASEAN erlitten einen Tiefpunkt, verharren dort jedoch nicht. Das rege Interesse der Vereinigten Staaten an der ASEAN – und insbesondere an Indonesien – ist nur eines von vielen Anzeichen für die wieder wachsende Bedeutung Südostasiens und der Großregion Ostasien, vor allem in wirtschaftlicher und sicherheitspolitischer Hinsicht.

Drittens, die ASEAN gilt als effektiver Förderer der regionalen Stabilität – woran Indonesiens Außenpolitik einen enormen Anteil hat, der auch in Indonesiens Rolle als normativem Orientierungspunkt zum Ausdruck kommt.

Mattlis Beurteilung, dass der Zweck der ASEAN in erster Linie politischer und strategischer Natur ist, kann dann zugestimmt werden, wenn man davon ausgeht, dass der Anstoß für eine südostasiatische Regionalorganisation in erster Linie der Wunsch nach regionaler Stabilität war und aus Indonesiens Perspektive der außenpolitischen Rehabilitierung im Anschluss an die *konfrontasi*-Phase diente.<sup>16</sup> Hieraus erwuchs jedoch in den vergangenen Jahrzehnten ein Prozess der ökonomischen Integration. Anlässlich des ersten ASEAN-Gipfels 1976 ist die Rede von einer Intensivierung ökonomischer Kooperation und 1995, zum fünften ASEAN-Gipfel in Bangkok, fällt zum ersten Mal der Begriff der ökonomischen Integration:

„ASEAN shall move towards greater economic integration by building on existing economic cooperation activities, initiating new areas of cooperation, and promoting closer cooperation in international fora“ (ASEAN 1995).<sup>17</sup>

Das Ziel der ökonomischen Integration ist seitdem stets fester Bestandteil offizieller ASEAN-Dokumente und gilt vor allem von wirtschaftswissenschaftlicher Seite als unbedingt notwendige Entwicklung, will die ASEAN ihre internationale Reputation auf lange Sicht

---

<sup>16</sup> Im Zuge des ersten ASEAN-Gipfels 1976 erklärten die Anwesenden (Präsident General Soeharto, Indonesien; Premierminister Datuk Hussein Onn, Malaysia; Präsident Ferdinand E. Marcos, Philippinen; Premierminister Lee Kuan Yew, Singapur; Premierminister Kukrit Pramoj, Thailand) acht Ziele und Prinzipien „in the pursuit of political stability“ (ASEAN 1976). Auch Bella R. Lucas, Absolventin der University of the Philippines, vertritt den Standpunkt, dass kooperative Bemühungen innerhalb der ASEAN eher politischer als wirtschaftlicher Natur sind (wiedergegeben in Dosch 2003: 34).

<sup>17</sup> Siehe hierzu auch Severino: „The fifteen-page joint communiqué that the ASEAN foreign ministers issued in June mentions the word ‚integration‘ or ‚integrate‘ twenty-four times. Indeed, since the November 2002 summit, ASEAN has been talking about an ASEAN Economic Community. Not so long ago, ‚integration‘ was almost a dirty word among ASEAN member-countries, most of which had just gained their independence and were, therefore, very careful not to diminish a whit of their sovereignty.“ (Severino 2003b: 475f)

stabilisieren. Mohamed Ariff, Direktor des *Malaysian Institute of Economic Research*, steht allerdings einer ökonomischen Integration für die ASEAN skeptisch gegenüber, da die Mitgliedstaaten zu heterogen vor allem in Größe, Produktionsstrukturen, natürlichen Ressourcen und Bevölkerung sind, um zur Steigerung des Gemeinwohls beizutragen (Ariff 1992: 212). Demgegenüber führt eine Untersuchung von Adam Schwarz und Roland Villinger von *McKinsey&Company*<sup>18</sup> zu dem Ergebnis, dass die Entwicklung der ASEAN hin zu einem einheitlichen Markt die Wettbewerbsfähigkeit der Region – und damit auch das Gemeinwohl – steigern würde (Schwarz/Villinger 2004).<sup>19</sup> Verantwortlich für eine bisher stagnierende Entwicklung ist nach Ansicht der Analysten ein ausgeprägter Mangel an politischem Willen in weiten Teilen der Region. Grund hierfür sei schlicht Unsicherheit über das, was wirtschaftliche Integration am Ende darstellt, für die Akteure bedeutet und für sie bereithält (Schwarz/Villinger 2004).

Auch Anwar bedient sich der Kriterien Mattlis für den Erfolg regionaler Integration und kommt zu folgenden Annahmen: Erstens ist mit Indonesien ein potentieller Hegemon vorhanden und zweitens verfügt die ASEAN über einen nur sehr niedrigen Integrationsgrad. Somit schließt Anwar, dass Mattlis Gedanke nicht der richtige sein kann, um Integrationsmechanismen in Südostasien zu erklären. Dabei führt die Autorin den niedrigen Integrationsgrad auf die bewusste Politik der Zurückhaltung Indonesiens zurück (Anwar 2006: 59). Aus dieser Argumentation lässt sich jedoch noch nicht schließen, dass Mattlis Annahmen für Südostasien rundweg nicht geltend gemacht werden können. Wie bereits erwähnt, kann Mattlis Schlussfolgerung, es existiere kein Zahlmeister, daher keine Vorbildmacht, daher keine regionale Führungsmacht nicht zugestimmt werden. Zahlmeister und normativer Orientierungspunkt müssen nicht zwangsläufig der gleiche Akteur sein.

Hidetaka Yoshimatsu, Professor an der Ritsumeikan Asia Pacific University in Japan, setzt sich ebenfalls mit diesem Problem auseinander und vergleicht in seinem Artikel *Collective Action Problems and Regional Integration in ASEAN* (2006) Singapur sowie Thailand mit Deutschlands Rolle in der EU. Yoshimatsu greift hierfür ebenso auf Mattlis analytisches Konzept zurück. Der Autor spricht Singapur und Thailand aber die wirtschaftliche Stärke ab, als Zahlmeister der Region aufzutreten (Yoshimatsu 2006). Das Engagement beider Staaten um die Harmonisierung von Produktstandards und so genannte *Mutual Recognition Agreements* für verschiedene Wirtschaftssektoren und Produkte sowie das Bemühen um technologische wie auch finanzielle Unterstützung der am geringsten entwickelten indochinesischen Staaten Kambodscha, Laos und Myanmar trugen zwar zur fortschreitenden Integration der ASEAN-Staaten bei. Allerdings führt Yoshimatsu die Initiativen Singapurs und

---

<sup>18</sup> Anlass der Untersuchung waren die AEC-Pläne der ASEAN-Wirtschaftsminister, die gleichzeitig auch Auftraggeber der Untersuchung waren.

<sup>19</sup> Siehe hierzu auch Pavin Chachavalpongpun, „Asean credibility compromised by lack of regional integration“ (The Nation, 04.07.2006).

Thailands auf die schlichte Umsetzung nationaler Interessen zurück, was den internen Zusammenhalt der ASEAN-Staaten schlussendlich gefährdet und nicht fördert. Insbesondere die getroffenen Handelsabkommen mit extra-regionalen Staaten, das so genannte Phänomen des „New Economic Bilateralism in Southeast Asia“ (Dent 2006: 81), führen letztlich zu einer Schwächung der Integrationsvorhaben (Yoshimatsu 2006).

Singapur sowie auch Thailand ist somit nicht nur das Potential eines Zahlmeisters der Region abzusprechen, sondern auch die Rolle eines Meinungsführers, der die Integration der ASEAN vorantreiben könnte. Die Kritik Mattlis am nicht existierenden Zahlmeister in der Region Südostasien entkräftet Yoshimatsu, indem er den Dialogpartnern Südasiens diese Rolle zuschreibt. Damit liegt der Fokus innerhalb der Region auf der Identifizierung der normativen Orientierungsmacht – eine Aufgabe, die extra-regionale Staaten nicht zu leisten vermögen (Yoshimatsu 2006).

Dass die ASEAN als einstiges Erfolgsmodell für Regionalismus in Entwicklungsländern und nach drohender Bedeutungslosigkeit Ende des 20. Jahrhunderts wieder eine Rolle in der Welt spielt, in ökonomischer wie auch politischer Hinsicht, wurde bereits einleitend erörtert. Nun wurde zudem deutlich, wieso eine regionale Orientierungsmacht im Rahmen von Kooperations- und Integrationsprozessen überhaupt notwendig ist.

Die ASEAN sieht sich vielfältigen Herausforderungen im 21. Jahrhundert gegenüber, deren erfolgreiche Begegnung nur gewährleistet ist, wenn sie es schafft, ihr Koordinationsdilemma zu lösen und das wiederum heißt:

„ASEAN needs Indonesia, a politically-stable, reform-minded, democratic, and economically recovered Indonesia“ (Rüland 2000: 50).

### **2.2 Indikatoren von Macht und Einfluss**

Neben der Vielzahl an Konzepten von Macht und Einfluss in der Politikwissenschaft existiert eine nicht geringere Zahl an Indikatoren, durch welche Macht und Einfluss beurteilt werden. Dewi Fortuna Anwar beispielsweise behandelt in ihrer Studie „Indonesia in ASEAN. Foreign Policy and Regionalism“ die Position Indonesiens in der ASEAN, geht jedoch nur vereinzelt auf die Frage ein, wodurch sich der Einfluss Indonesiens in der Region generiert. Die Autorin bedient sich Franklin D. Weinsteins Methodologie, wonach traditionelle historische Ansätze mit Einstellungsbefragungen von Eliten kombiniert werden (Anwar 1994: 11ff). Dies führt letztendlich zu einer gehaltvollen Bestandsaufnahme außenpolitischer Aktivitäten und individueller Wahrnehmungen Indonesiens im Kontext der ASEAN bis Ende der 80er Jahre, die viel Hintergrundwissen vermittelt. Jedoch kann aus Anwars Studie kaum systematisch geschlossen werden, worauf Indonesiens Einfluss letztlich basiert.

Daniel Flemes hingegen legt mit seiner Studie „Conceptualising Regional Power in International Relations: Lessons from the South African Case“ (2007) eine der wenigen

aussagekräftigen Fallstudien zum Thema "Regionale Führungsmächte" vor. Flemes legt der regionalen Macht Südafrikas vier Kriterien zugrunde: (1) Artikulation des Führungsanspruchs, (2) verfügbare Machtressourcen, (3) außenpolitische Instrumente zur Interessendurchsetzung und (4) Akzeptanz des Führungsanspruchs (Flemes 2007: 4). Allerdings geht Flesmes von einer bereits gesetzten Führungsrolle Südafrikas aus, dessen spezifische Eigenarten er zu entschlüsseln sucht. Für Indonesien gilt eine andere Frage, nämlich ob im gegenwärtigen Indonesien überhaupt Einflusspotenzial vorhanden ist und worauf dieses basiert. Für die vorliegende Arbeit werden nun Indikatoren ausgewählt, die eine Beurteilung des indonesischen Einflusspotenzials innerhalb der Region Südostasiens erlauben um eben diese Frage beantworten zu können. Djwandono hat Mitte der 80er Jahre das Einflusspotenzial Indonesiens auf die folgenden Kriterien zurückgeführt:

„By its sheer size in terms of territory, population, and the possession of natural resources, Indonesia does deserve to be classified as a middle power, if not potentially even a great or major power.“ (Djwandono 1985: 17).

Unbestritten ist, dass Indonesien nach wie vor über die gleiche territoriale Größe, sogar über eine gewachsene Bevölkerung und (noch) über überdurchschnittliche Ressourcenvorkommen verfügt, aber seinen Einfluss in der Region hat einbüßen müssen. Djwandonos Kriterien müssen für das 21. Jahrhundert aber erweitert bzw. neu gedacht werden. Nye weist in seinen Arbeiten zum Wandel von Macht daraufhin, dass die Indikatoren Technologie, Bildung und Wirtschaftswachstum zunehmend wichtiger werden, wohingegen Geographie, Bevölkerung und Rohstoffe an Relevanz verlieren (Nye 1990b: 179). Djwandono hinterfragt aber auch, „whether it has the ambition, capability, and credibility to (...) play a middle power role in world affairs.“ (Djwandono 1985: 17). Der Begriff „ambition“ entspricht bei Djwandono dem, was Flesmes die Artikulation eines Führungsanspruchs nennt und was die vorliegende Arbeit unter interner Wahrnehmung oder Selbstwahrnehmung versteht. Nach Djwandono handelt es sich hierbei um ein Kriterium, dass bei sämtlichen indonesischen Staatsoberhäuptern auch gegeben war (Djwandono 1985: 18).<sup>20</sup> „Credibility“ entspricht in der Dialektik Djwandonos Flesmes' Vorstellung der Akzeptanz von außen und der hier so genannten externen Wahrnehmung oder Fremdwahrnehmung. Interne und externe Wahrnehmung hängen eng zusammen mit den materiellen Kapazitäten (bei Djwandono „capabilities“) eines Staates.<sup>21</sup> Das äußere Machtprofil entspricht den nationalen Merkmalen eines Staates hinsichtlich seiner materiellen Befähigung. Aber der Nutzen dieser Merkmale ist auch davon abhängig, wie externe Akteure sie wahrnehmen und bewerten. Damit spielen neo-realistische wie auch konstruktivistische Annahmen eine Rolle. Die

---

<sup>20</sup> Nicht einbezogen sind hier selbstverständlich jene Präsidenten, die auf Suharto folgten. Inwiefern diesen Ambitionen hinsichtlich einer Steigerung des regionalen Gewichts zugesprochen werden können, wird zu untersuchen sein.

<sup>21</sup> Den Begriff „capability“ wählt auch James Rosenau anstelle eines Konzeptes von Macht für die Ressourcen eines Staates aufgrund derer er Kontrolle ausüben kann (Rosenau 1976).



Berücksichtigung der neo-realistischen und konstruktivistischen Perspektive bezüglich der Frage „Wodurch generieren sich Macht und Einfluss?“ lehnt sich an die Studie von Judith Goldstein und Robert O. Keohane, *Ideas and foreign policy* (1993), an. Die Autoren argumentieren, dass konstruktivistische Erklärungen Ideen betonen und realistische Erklärungen auf Präferenzen bzw. Interessen verweisen. Sie gehen davon aus, dass Interessen nicht selbst Ideen sind und daher von materiellem Charakter, im Gegensatz zu nicht „greifbaren“, immateriellen Ideen.

Was Djwandono in seiner Bestimmung des indonesischen Einflusspotenzials nicht berücksichtigt, ist die auf Annahmen des Neo-Institutionalismus zurückgreifende institutionelle Verklammerung mit bzw. Einbindung Indonesiens in der ASEAN. Die das Einflusspotenzial Indonesiens beeinflussenden unabhängigen Variablen sind in diesem Kontext das außenpolitische Auftreten, die Beziehungen zu den Mitgliedstaaten und Partnern sowie die institutionelle Einbindung in die ASEAN.

Der Bearbeitung der Forschungsfrage wird letztlich ein Analyseschema zugrunde gelegt, welches es erlaubt die Forschungsfrage aus unterschiedlichen Dimensionen zu beleuchten. Die jeweiligen Indikatoren für die Einschätzung von Einflusspotenzial aus den je unterschiedlichen theoretischen Annahmen werden im Folgenden im Detail erörtert.

### **2.2.1 Einflusspotenzial im Neo-Realismus**

Kenneth Waltz, führender Vertreter des Neo-Realismus, rangiert Staaten im Sinne der neorealistischen Annahme, dass das internationale System anarchisch strukturiert ist, in ihrer Fähigkeit gegenüber gleichberechtigten Staaten ihre Interessen durchzusetzen. Diese Fähigkeit bemisst sich nach der Verteilung quantifizierbarer materieller Ressourcen. Die grundlegende Annahme ist hierbei, dass materielle Faktoren Macht generieren (Waltz 1979). Diesem Verständnis entspricht das, was Nye „hard power“ nennt und worunter er die Fähigkeit eines Staates versteht aufgrund wirtschaftlicher und/oder militärischer Vorteile seine Interessen durchzusetzen (Nye 2004: 5). Somit entspricht Macht im Sinne realistischer Theorien einer Ressource, über die der eine Staat mehr und der andere weniger verfügt oder die im Laufe der Zeit ab- und zunehmen kann. Macht somit als relatives Gut.

Im Gegensatz zu hierarchischen Systemen führen funktionale Unterschiede von Staaten im Zustand der Anarchie zu keiner Beziehungsregelung. Alle Staaten stehen der Bewältigung gleicher Herausforderungen gegenüber, wobei ihnen dafür unterschiedliche Mittel zur Verfügung stehen. Je besser ein Staat mit materiellen Mitteln ausgestattet ist, umso weiter klettert er auf einer Machtskala nach oben. Das hieße für die Mitgliedstaaten der ASEAN, dass jener Staat der mächtigste ist, der zahlenmäßig in Bevölkerungs- und Territoriumgröße, Rohstoffvorkommen, wirtschaftlicher Kapazität und militärischer Stärke am besten gestellt ist. Machtverschiebungen basieren demnach auf Veränderungen in der

Verteilung von materiellen Kapazitäten. Für die Positionierung Indonesiens in der ASEAN wäre es somit von Bedeutung, wie sich die Verteilung von materiellen Kapazitäten in der ASEAN und ihren Partnerstaaten entwickelt hat und wie sie sich gegenwärtig darstellt. Bei der folgenden Analyse der materiellen Ressourcen, aus denen sich Indonesiens Einflusspotenzial in der Region möglicherweise generiert, ist zu beachten, dass Bildung, Technologie, wirtschaftliches Wachstum und auch geostrategische Kriterien eine zunehmend größere Rolle als Indikatoren von Macht und Einfluss im internationalen System spielen.

Hinter dem Vergleich der nationalen Machtressourcen der ASEAN-Staaten im neo-realistischen Sinne steht die Frage, welche Position Indonesien in der ASEAN einnimmt. Denn die „relative Machtposition eines Staates ergibt sich (...) aus dem Anteil an Machtressourcen, über die der Staat (in Relation zu denen der anderen Staaten) verfügt“ (Baumann/Rittberger/Wagner 1998). Daraus ergibt sich für eine neo-realistische Herangehensweise die folgende Auswahl von Indikatorenbündel anhand deren Indonesiens Einflusspotenzial in der ASEAN bemessen werden soll: (I) Bevölkerung, (II) Territorium, (III) Wirtschaft und (IV) Militär.

### *1. Bevölkerung*

Indonesien rangiert mit 245.452.739 Einwohnern auf Platz vier der bevölkerungsreichsten Länder der Erde, nach China, Indien und den USA, und scheint zu den USA aufzuschließen.<sup>22</sup> In Anlehnung an Nyes Einwand ist anzumerken, dass die Bevölkerungsgröße selbstverständlich eine erheblich größere Rolle spielte, als die wirtschaftliche und militärische Stärke eines Staates noch im Wesentlichen von menschlicher Kraft abhängig war und Waffen lediglich eine Potenzierung derselben darstellten. Jedoch liegen bevölkerungsreiche Staaten offensichtlich im 21. Jahrhundert wieder im Vorteil: Chinas wirtschaftlicher Aufstieg fußt zu einem erheblichen Anteil auf der schieren Masse an kostengünstigen Arbeitskräften, die auf lange Sicht zudem einen immensen Absatzmarkt darstellen werden, Indien hat sein wirtschaftliches Wachstum in erster Linie einer europäischen und amerikanischen Outsourcing-Welle zu verdanken – ein Phänomen, das ohne eine „Armee“ an Dienstleistungsangestellten nicht denkbar wäre. Dass die beiden bevölkerungsreichsten Länder der Welt nicht ohne Einfluss auf die internationale Ökonomie bleiben, ist wohl unbestritten.

Das Kriterium der schieren Bevölkerungsgröße erlangt gegenwärtig eine Bedeutung, die es zuletzt im Europa vor der Industriellen Revolution innehatte. Zlatko Isakovic führt in „Introduction to a Theory of Political Power in International Relations“ (2000) das Kriterium der Bevölkerungsgröße im Detail aus und weist daraufhin, dass eine Großmacht ohne eine

---

<sup>22</sup> China: 1 312 979 000; Indien: 1 134 403 000; USA: 299 846 000 (Population Division of the Department of Economic and Social Affairs of the United Nations, unter: <http://esa.un.org/unpp>, 12.02.2008; 9:47).

bedeutsame Bevölkerungsgröße undenkbar wäre, aber die Sozialstruktur eine zusätzliche wichtige Rolle spielt, um das Einflusspotenzial eines Staates beurteilen zu können.<sup>23</sup> Für Indonesiens Bevölkerung sind insbesondere die Dimensionen Bevölkerungsstruktur, Gesundheit und Bildung von Bedeutung. Für die folgende Analyse gilt es also nicht nur die reine Bevölkerungsgröße Indonesiens in Relation zu den anderen ASEAN-Staaten zu setzen, sondern die Bevölkerungsmerkmale zu beachten, um eine Aussage über Indonesiens Potential in der Region treffen zu können.

### II. Territorium

Indonesien rangiert weltweit an 16. Stelle mit 1.919.440 Quadratkilometern Gesamtfläche, wovon ca. 5% Wassergebiet sind. Im internationalen Vergleich umfasst Indonesiens Größe mehr als die fünffache Fläche Deutschlands.

In geopolitischen Theorien, die seit Ende des 20. Jahrhunderts vor allem im angloamerikanischen Raum wieder eine erhöhte Aufmerksamkeit erfahren, repräsentiert die Geographie eines Staates eine Symbolik der Macht und der politischen Bedeutung. Einerseits wird politisches Handeln durch räumliche Spezifika zu erklären versucht, oft in Verbindung mit dem Terminus „the power of place“ – andererseits beschäftigt sich der *Critical Geopolitics*-Ansatz<sup>24</sup> mit der strategischen Bedeutung verschiedener Weltregionen, die meist auf westlichen Konstruktionen beruhen und deshalb auch häufig in der Kritik stehen. Die politische Instrumentalisierung räumlicher Bezüge, das Ausüben von Macht über Raum, wird in den Mittelpunkt des geopolitischen Forschungsinteresses gerückt.

Indonesien gilt aus geopolitischer Perspektive als äußerst bedeutsam: Indonesiens strategische Lage entlang der Hauptseewege vom Indischen Ozean zum Pazifik, die Ostasien mit Energieressourcen des Nahen Ostens verbinden, wird neben der Bekämpfung des islamistischen Terrors als einer der Hauptgründe für ein erstarktes außenpolitisches Interesse der USA angeführt (Vaughn 2006: Summary). Scholvin und Mattes bewerten Indonesien für die Geopolitik des 21. Jahrhunderts einerseits aufgrund der Sicherheitsrisiken durch separatistische Bewegungen als einen globalen Hotspot, andererseits „als zumindest bis 1997 anerkannte Führungsmacht der ASEAN“ (Scholvin/Mattes 2007: 5) als wichtiger Partner der USA und Australiens in Südostasien im Ausbalancieren der chinesischen Expansionskraft (Scholvin/Mattes 2007:5). So nimmt Indonesiens geostrategische bzw. geopolitische Lage zwar Einfluss auf das regionale Gewicht des Inselarchipels, kann aber nicht losgelöst von innenpolitischen Stabilitätsfaktoren wirken. Das oft gedachte, aber nie wirklich eingetretene Szenario einer „Balkanisierung“ des Landes seit dem Ende der Suharto-Ära führte mit zu einem sinkenden politischen Einflussgrad innerhalb der Region – gerade

---

<sup>23</sup> Durchschnittsalter, Ethnien, Berufsstrukturen, Gesundheit etc.

<sup>24</sup> Siehe hierzu: Peter J. Taylor, *Political Geography of the Twentieth Century – A Global Analysis*, London 1993.

aufgrund seiner zentralen und strategisch bedeutsamen Lage, so die Befürchtung, würde Indonesien einen destabilisierenden Einfluss auf ganz Südostasien ausüben.

Die territorialen Variablen können im Rahmen einer Positionierung Indonesiens in der ASEAN nicht ignoriert werden. Es gilt zu analysieren, inwiefern sie zur Anerkennung als *primus inter pares* beigetragen haben und eine gegenwärtige außenpolitische Wiederbehauptung beeinflussen. Dabei gilt für Indonesien, dass die territorialen Eigenschaften von doppelter Bedeutung sind: Einerseits sind es – und waren es insbesondere während der Suharto-Ära – die territorialen Qualitäten. Indonesiens wirtschaftlicher *post-konfrontasi*-Aufbau fußte auf den Rohstoffen und Bodenschätzen des Archipels. Gegenwärtig werden von US-amerikanischer Seite weitere Energiequellen in südostasiatischen Gewässern vermutet (vgl. Vaughn 2006: 21), und Indonesien profitiert vom Palmöl-Boom des neuen Jahrtausends. Andererseits gründet das internationale Interesse auf Indonesiens spezieller geographischer Lage und damit auf den Seestraßen von Malakka, Sunda und Lombok, die von fast der Hälfte der globalen Handelsschifffahrt durchquert werden müssen.

### III. Wirtschaft

Wirtschaftliche Stärke gilt als einer der Schlüsselindikatoren für die Ermittlung der regionalen oder internationalen Position. Eine Vielzahl von Variablen wird hierbei in wissenschaftlichen Studien herangezogen, um ein möglichst genaues Bild wirtschaftlicher Stärke zu zeichnen. Dabei müssen allerdings die Datenlage sowie die länderspezifische Relevanz beachtet werden.

Für die vorliegende Arbeit werden zur Ermittlung der wirtschaftlichen Stärke einzelne klassische Indikatoren herangezogen, ebenso wie „moderne“ Indikatoren innerhalb der Dimension „Innovationskapazität“. Die Autoren Thiemo W. Eser, Lutz Benson, Hazel Craigie und Jim Walsh erarbeiteten 2001 im Rahmen des Studienprogramms zur Europäischen Raumplanung (*European Spatial Planning Observation Network*, ESPON) die Studie *Kriterien für die räumliche Differenzierung des EU-Territoriums: wirtschaftliche Stärke*. ESPON steht in der Tradition des Europäischen Raumentwicklungskonzept (EUREK)-Prozesses, wonach mit wirtschaftlicher Stärke „die relative (internationale, nationale oder regionale) ökonomische Stellung einer Stadt, Region oder eines Gebietes sowie die Fähigkeit, diese Stellung zu erhalten oder zu verbessern und auch den Grad der Ausstrahlungskraft auf die umgebenden Gebiete.“ (EUREK Entwurf 1997: 50, zitiert nach Eser/Benson/Craigie/Walsh 2001: 1) gemeint ist. Für ihre Analyse haben Eser et al. Indikatoren innerhalb von zehn Dimensionen zur Ermittlung der wirtschaftlichen Stärke ausgewählt.

Für die Region Südostasien finden einige ebenfalls Anwendung in der Beurteilung der wirtschaftlichen Stärke. Es ergeben sich in Anlehnung an Eser et. al. und unter Berücksichtigung verfügbarer Daten vier Dimensionen, anhand derer die wirtschaftliche Stärke Indonesiens im regionalen Vergleich analysiert und beurteilt werden soll. Es sind dies Produktion, Beschäftigung, Innovationskapazität und Infrastruktur. Wirtschaftliche Stärke beruht demnach nicht mehr nur auf reinen Handels- und Produktionsdaten, sondern auch auf Messwerten, die in Verbindung mit dem Ressort Forschung und Entwicklung stehen.

### *IV. Militär*

Wie bereits angesprochen, gehen neo-realistische Annahmen davon aus, dass sich die Macht und der Einfluss eines Staates in Form von quantifizierbaren Ressourcen darstellen. Dabei ist im Realismus von besonderer Bedeutung, dass sich sämtliche vorhandenen Ressourcen in militärische Mittel umwandeln lassen. So ergibt sich für jenen Staat die beste Stellung in einer Machthierarchie, wenn er reich an leicht wandelbaren Ressourcen ist. An dieser Stelle wird erneut deutlich, worauf die Beziehung zwischen ökonomischer Stärke und Macht basiert. Militärische Ressourcen sind für den Realismus eindeutiger Indikator zur Messung von Macht. Dabei wird militärische Stärke anhand von Truppen, Waffen und Ausrüstung sowie staatlichen Militärausgaben berechnet.

Für die Mitgliedstaaten der ASEAN lässt sich über den Zeitraum 1990-2003 anhand der Daten des *Stockholm International Peace Research Institute* (SIPRI) und des *Bonn International Center for Conversion* (BICC) ein Vergleich der militärischen Ressourcen vornehmen.

### **Leitfragen**

Die vorliegende Arbeit beleuchtet aus neo-realistischer Perspektive das quantifizierbare Machtprofil Indonesiens. Indonesiens außenpolitisches Verhalten findet im Kontext materieller Bedingungen statt und ist gezwungen, sich an den materiellen Kapazitäten zu orientieren. Folgende Fragen leiten die Analyse quantifizierbarer Indikatoren von Macht und Einfluss an:

- *Welche Position nimmt Indonesien im Vergleich zu den anderen ASEAN-Staaten ein?*
- *Welchen Beitrag leistet Indonesiens quantifizierbares Machtprofil zu dessen regionalem Einflusspotenzial?*
- *Welche Machtressourcen sind von besonderer Bedeutung für die Stärke oder Schwäche des indonesischen Einflusspotenzials?*

### 2.2.2 Einflusspotenzial im Neo-Institutionalismus

Eine der Grundannahmen des Neo-Institutionalismus ist, dass „the ability of states to communicate and cooperate depends on human-constructed institutions (...)“ (Keohane 1989: 2). Dabei werden im Neo-Institutionalismus wenig direkte Aussagen formuliert, wodurch Macht und Einfluss entstehen und beeinflusst werden. Dies lässt sich jedoch ableiten, geht man davon aus, dass Institutionen die Rahmenbedingungen für das Handeln von Akteuren definieren und deren Verhalten beeinflussen:

„Based on the approach of New Institutionalism, we assume that power depends on certain organizational characteristics of an actor and certain characteristics of the particular policy network (system of interactions around a particular issue) in which it is involved.“ (Hasanagas 2004: 7).

Für das Einflusspotenzial Indonesiens in der ASEAN bedeutet dies, dass aus neo-institutionalistischer Perspektive das außenpolitische Auftreten im Sinne der ASEAN-Regeln und -Normen, die Beziehungen zu den Mitgliedstaaten und Partnern sowie die institutionelle Einbindung in die ASEAN von Relevanz sind.

Indonesien – stets ein Befürworter der straffen Organisation der ASEAN (Anwar 1994: 112, 117) – sah in der Regionalorganisation eine Stärkung seiner Verhandlungsposition in internationalen Wirtschaftsbeziehungen und damit seines Einflusspotenzials. Es gilt, den Grad an Einbindung in die ASEAN hervorzuheben. Die der ASEAN immer wieder unterstellten institutionellen Defizite (vgl. von Hofmann 2004) sind einerseits ein Symptom der politischen und wirtschaftlichen Krise Indonesiens – andererseits waren sie aber auch zugleich Ursache für die schwerwiegenden Folgen der Finanzkrise und damit für die außenpolitische Passivität Indonesiens. Der Einfluss der institutionellen Verflechtungen Indonesiens mit der ASEAN wird gerade hier sichtbar.

Im Zuge einer horizontalen Erweiterung in Richtung Ostasien gewinnt die Region Südostasien mit Beginn des 21. Jahrhunderts wieder an regionaler wie auch internationaler Bedeutung, und zwar in erster Linie durch die Beteiligung Chinas und Japans, die die ASEAN als Instrument nutzen, um eigene Interessen realisieren zu können, ohne dabei als Imperialmacht aufzutreten. Die internationale Rehabilitierung der ASEAN verlangt jedoch nichtsdestotrotz nach einer Koordination aller ASEAN-Staaten, um so internationale Performanz und Handlungsfähigkeit zu sichern. Die hauptsächlich funktionale Wahrnehmung der ASEAN durch die Nordostasiaten könnte nämlich dazu führen, dass ASEAN-immanente Problemzonen kaschiert werden.

Dass sich die indonesische Außenpolitik mit zunehmender nationaler Stabilität und einem deutlichen Demokratisierungsschub wieder vermehrt auf die ASEAN als Pfeiler der außenpolitischen Strategien konzentriert, ist dem *National Mid-Term Development Plan year 2004-2009* zu entnehmen. Eines der Hauptprogramme ist es, internationale Kooperationen

zu verfolgen, um die indonesische Diplomatie zu stärken. Dies soll vor allem über die Plattform der ASEAN stattfinden (BPPK<sup>25</sup> 2006). Zur Umsetzung dieses Programms wurde folgendes Ziel formuliert:

„Increasing Indonesia's role and leadership in ASEAN integration process, active participation in the Asia-Pacific region, building a new Asia-Africa strategic partnership and promoting relations with developing countries“ (BPPK 2006).

Im Sinne der bereits erwähnten konzentrischen Kreise wird besonderer Wert auf die diplomatische Kooperation Indonesiens mit den ASEAN-Staaten gelegt, gefolgt von den ASEAN+3-Ländern, den Staaten des East Asian Summit und weiteren Regionen, bis hin zur globalen Ebene (Soenanda 2006). Die ASEAN befindet sich also im Zentrum der diplomatischen Beziehungen Indonesiens und ist gleichzeitig jenes Forum, in welchem Indonesien die Führung anstrebt. Mit jedem weiteren Kreis sinkt allerdings nicht nur die Priorität, sondern auch das indonesische Gewicht im jeweiligen Rahmen.<sup>26</sup> Dabei verlangen die gegenwärtigen Entwicklungen nach einer stabilen Kraft, welche die ASEAN voranbringt und sich im Erweiterungsprozess der Organisation behauptet.

Einer Analyse der institutionellen Verknüpfung Indonesiens mit der ASEAN liegt die folgende Entwicklung zugrunde: einer zunächst vollen Konzentration auf die Etablierung einer erfolgreichen Regionalorganisation (1967-1997) schließt sich eine Phase des Rückzugs an (1997-2003) und heute tritt Indonesien (2004-heute) unter den Bedingungen einer rehabilitierten ASEAN und einer stabilisierten innenpolitischen Lage wieder verstärkt in den Vordergrund. Die letzte Phase allerdings zum Preis einer sich öffnenden Schere zwischen den institutionellen Eigenschaften der ASEAN und Indonesiens.

### **Leitfragen**

Die folgenden Fragestellungen befassen sich mit Indonesiens außenpolitischer Performanz, der institutionellen Einbindung in die ASEAN und den institutionellen Eigenschaften Indonesiens:

- *Welche institutionellen Verknüpfungen kennzeichneten das Indonesien in der ASEAN vor der Asienkrise?*
- *Welche institutionellen Verknüpfungen kennzeichneten das Indonesien in der ASEAN nach der Asienkrise?*
- *Welchen Stellenwert nehmen die ASEAN, die ASEAN+1- und ASEAN+3-Prozesse sowie der EAS in der Außenpolitik Indonesiens ein?*

---

<sup>25</sup> Badan Pengkajian dan Pengembangan Kebijakan (Institut für politische Analysen und Entwicklung des indonesischen Außenministeriums).

<sup>26</sup> Hierzu Ziltener: „Im ASEAN+3-Rahmen nimmt das Land schon eine deutlich weniger bedeutende Rolle als in der ASEAN ein, und Jakarta rechnet realistischlicherweise damit, mit jeder Vertiefung weiter an politischem Gewicht zu verlieren.“ (Ziltener 2006: 13).

- *Inwiefern kann von einer Erosion der institutionellen Verklammerungen zwischen Indonesien und der ASEAN die Rede sein?*

### **2.2.3 Einflusspotenzial in konstruktivistischen Ansätzen**

Die zwei vorangegangenen Kapitel erörtern die Variablen, die rationalistischen Annahmen entsprechend Macht und Einfluss eines Staates generieren. Eine ausschließliche Betrachtung dieser Faktoren versperrt jedoch die Sicht auf den Ideenkontext, der sie umgibt und der ihnen erst zu ihrer Bedeutung verhilft. Ein in der Forschungsliteratur gern zitiertes Beispiel ist die Frage, wieso französischen Atomwaffen eine geringere bis gar keine Bedrohung für die Welt zugeschrieben werden, wohingegen Nordkorea als Atommacht die internationale Gemeinschaft in nervösen Aufruhr versetzt. Die Antwort ist simpel: Frankreich wird als friedlicher Staat wahrgenommen, Nordkorea als Bedrohung. Die Beurteilungen sind somit abhängig von der Wahrnehmung – der Selbst- wie auch Fremdwahrnehmung.

Erst die sich hieraus ergebende „ideelle Wirklichkeit“ (Krell 2004: 324) sagt etwas über die Disposition eines Staates aus. Krell zitiert in diesem Zusammenhang Alexander Wendt: „Die Natur sagt uns eben nicht, ob die Menschen gut oder böse sind, aggressiv oder friedfertig, nach Macht streben oder anderen Macht zuschreiben, ob sie selbstsüchtig oder altruistisch sind“ (Krell 2004: 324). Staatliche Interessen orientieren sich zwar an materiellen Bedürfnissen, sind aber dennoch ein Ergebnis von Ideen.

Die Frage nach dem Verhältnis zwischen Ideen und Macht wurde in den Internationalen Beziehungen bisher wenig beachtet (Krell 2004: 346f). Ganz eindeutig ist, dass Ideen ohne politische Durchsetzungsfähigkeit zu nichts führen – so reduziert sich zum Beispiel Indonesiens Wahrnehmung von einer regionalen Macht in Südostasien oder die Wahrnehmung der ASEAN-Staaten von Indonesien als „natural leader“ (Khoo 2004: 51) auf reine Rhetorik, wenn es Indonesien an Mitteln zur Durchsetzung fehlt.

Die Krisensituation Ende der 90er Jahre beeinflusste in wirtschaftlicher wie politischer Hinsicht Indonesiens Rolle in der Region erheblich. Um sich einer Antwort auf die Forschungsfrage zu nähern, soll für die konkrete Problemstellung zusätzlich der Zusammenhang zwischen Ideen und Macht deutlich gemacht werden. Isakovic formuliert dies folgendermaßen:

„Natural resources, population, military force and other elements of power are merely potentials of political power and depend on the manner and extent in which these potentials are actually used.“ (Isakovic 2000: 50).

Und es sollte hinzugefügt werden, nicht nur wie diese Potenziale genutzt werden, sondern auch wie sie wahrgenommen werden. Staaten sind eben nur dann international bedeutungsvoll, wenn sie auch als bedeutungsvoll betrachtet werden (Forsberg 1997: 182).

Higgott zufolge vernachlässigen die meisten politikwissenschaftlichen Analysen die Signifikanz grundlegender ideeller Fragen (Higgott 1994: 368). Dies hat sich seit Mitte der



90er Jahre sicherlich geändert. In steigendem Umfang werden die Rollen von Ideen und Interpretationen in der Forschung berücksichtigt. Gerade in der Asien-Pazifik-Forschung scheint der Konstruktivismus beispielsweise mit Amitav Acharya an Bedeutung gewonnen zu haben.<sup>27</sup> Higgott betont für die Region Asien-Pazifik, dass rationalistische Herangehensweisen nicht unwichtig sind, entsprechende Fragestellungen jedoch in einem größeren Kontext zu betrachten sind (Higgott 1994: 368).

Vor diesem Hintergrund orientieren sich die notwendigen konstruktivistischen Annahmen der vorliegenden Analyse an dem moderaten Konstruktivismus eines Alexander Wendt, Emanuel Adler oder Peter J. Katzenstein, die im Gegensatz zum kritischen Konstruktivismus den Einfluss materieller Ressourcen nicht vollständig ausblenden.<sup>28</sup> Adler gibt hiermit den Leitgedanken vor:

„Constructivism is the view that the manner in which the material world shapes and is shaped by human action and interaction depends on dynamic normative and epistemic interpretations of the material world. (...) The identities, interests and behaviour of political agents are constructed by collective meanings, interpretations and assumptions about the world.” (Adler 1997: 322ff).

Für die Problemstellung der vorliegenden Arbeit sind also Identität, Reputation und Ideen, die mit Indonesiens Position in der ASEAN verbunden sind, von signifikanter Bedeutung. In der Dialektik Djihadonos fassen die Begriffe „ambition“ und „credibility“ schlagwortartig zusammen, worauf die Relevanz einer konstruktivistischen Perspektive der Fragestellung beruht:

- Der Einfluss, den die indonesische und vor allem die javanische Kultur und Historie insbesondere auf die Selbstwahrnehmung ausübt, kann unmöglich ignoriert werden. Das, was Djihadono als „ambition“ bezeichnet, nährt sich zum einen aus eben dieser Historie Indonesiens. Zum anderen verweist der Begriff auf die Frage: Ist die zu einem bestimmten Zeitpunkt gegebene indonesische Führung überhaupt in der Lage, eine herausragende Rolle in der ASEAN einzunehmen? „Ambition“ heißt somit nichts anderes als die kulturelle, historische oder politische Selbstwahrnehmung eines Staates, zur regionalen Führung geeignet zu sein.
- Die indirekte Diplomatie Indonesiens (Anwar 1994: 223), verbunden mit der frühen *low profile*-Politik Suhartos, verstärkte die Akzeptanz einer indonesischen Meinungsführung innerhalb der ASEAN. Die zurückhaltende Außenpolitik Indonesiens führte zu einer zunehmenden Glaubwürdigkeit des einstigen Aggressors

---

<sup>27</sup> Ausgewählte Publikationen von Amitav Acharya: *Constructing a Security Community in Southeast Asia: ASEAN and the Problem of Regional Order*, London 2001; *The Quest for Identity: International Relations of Southeast Asia*, Oxford 2000; *How Ideas Spread: Whose Norms Matter? Norm Localization and Institutional Change in Asian Regionalism*, in: *International Organization*, 2004/58/Spring, S. 239-275.

<sup>28</sup> Im kritischen oder radikalen Konstruktivismus ist die „Realität (...) nicht objektiv gegeben, sondern kognitiv erzeugt“ (Jensen 1999: 204), wohingegen die moderate Variante objektiv gegebene Realitäten, wie etwa die territoriale Beschaffenheit, in ihren Annahmen berücksichtigt.

Südostasiens und dazu, dass Indonesien sein Führungspotenzial entfalten konnte. Djiwandonos Begriff der „credibility“ beschreibt die Fremdwahrnehmung eines Staates durch andere Staaten und dem sich hieraus ergebenden Einflusspotenzial eines Staates.

### **Leitfragen**

Die soziale Realität beruht auf Interpretationen und Wahrnehmungen. Damit sind, neben materiellen Machtressourcen, ideale Indikatoren zur Beantwortung der Frage nach Indonesiens Einflusspotenzial von erheblicher Bedeutung. Folgende Fragen leiten diese Perspektive an:

- *Wie nehmen die ASEAN-Staaten Indonesien wahr?*
- *Worauf basieren die Wahrnehmungen der ASEAN-Staaten und worauf basiert ein indonesischer Führungsanspruch?*
- *Wie nimmt sich Indonesien selbst wahr?*

Die methodische Vorgehensweise konzentriert sich auf eine empirische Basis, die die wissenschaftliche Literatur und Periodika zum Thema bilden, sowie auf Dokumente, Skripte, Konferenzpapiere, Reden, Interviews veröffentlicht von offizieller Seite sowie von Nichtregierungsorganisationen und Presseorganen.

### **2.3 Das Konzept der Soft Power und der analytische Nutzen**

Das Konzept der Soft Power steht derzeit hoch im Kurs. Dies liegt nicht zuletzt daran, dass die US-amerikanische Außenpolitik des 21. Jahrhunderts aller Welt vor Augen führt, dass *Hard Power*, also militärische und wirtschaftliche Überlegenheit, sich nicht ohne weiteres in politische Macht transferieren lässt (Risse 2004: 118). Allerdings scheint den Begriff der *Soft Power* in der Forschung wie auch in der Politik zunehmend unreflektiert verwendet zu werden und gilt oft als Sammelbecken für alles, was mit Macht zu tun hat, jedoch nicht ohne Weiteres in Zahlen ausgedrückt werden kann.<sup>29</sup> Zugegebenermaßen bleibt auch genau deswegen eine Operationalisierung des Konzeptes von *Soft Power* schwierig. Folgendes Phänomen der gegenwärtigen Forschung soll jedoch unter allen Umständen vermieden werden: Manche Studien zum Thema *Soft Power* erwecken den Eindruck, dass nun endlich auch jenen Staaten Macht zugeschrieben werden kann, die aus Sicht traditioneller Machtkonzepte bisher eher schlecht davonkamen. Um nicht Gefahr zu laufen, sämtliche kulturellen, ideellen und immateriellen Indikatoren heranzuziehen und damit willkürlich

---

<sup>29</sup> Aber auch dies scheint als Kriterium der Unterscheidung nicht uneingeschränkt zu gelten: "China's growing use of "soft power" in Southeast Asia — non-military inducements including culture, diplomacy, foreign aid, trade, and investment — has presented new challenges to U.S. foreign policy." (Lum et al. 2008: 1).

einem Staat Macht und Einfluss zuzusprechen, muss deutlich gemacht werden, welche *Soft Power*-Kriterien in welchem Kontext ausschlaggebend sind.

Ein folgender Abschnitt soll klären, was mit *Soft Power* gemeint ist und welche Relevanz es für den asiatischen Raum besitzt. Es wird sodann dargelegt, welche *Soft Power*-Indikatoren für Indonesiens Rolle in der ASEAN ins Auge gefasst werden.

### *Soft Power in Asien*

Nye veröffentlichte 1990 erstmalig sein Konzept der *Soft Power* und schließt sich dem Dahlschen Verständnis an, dass Macht schlicht die Fähigkeit bedeutet, andere dazu zu bringen etwas zu tun, was sie ansonsten nicht getan hätten.<sup>30</sup> Dabei unterscheidet Nye zwischen „command power“ und „co-optive power“ – zwischen harter und weicher Macht (Nye 1990b: 181). Bei Nye geht es um das, was nicht wandelbare Ressourcen von Macht sind, die sodann *Soft Power* generieren und die Fähigkeiten eines Staates bedeuten, „to structure a situation so that other nations develop preferences or define their interests in ways consistent with one’s own nation.“ (Nye 1990a: 191). Es muss also unbedingt unterschieden werden zwischen der grundsätzlichen Wandelbarkeit von Machtressourcen und hierbei wiederum zwischen *Hard Power* (militärische und wirtschaftliche Stärke) und *Soft Power*. In „Soft Power: The Means to Success in World Politics“ (2004) heißt es, für ein Land, dass *Soft Power* ausüben will, „it is also important to set the agenda and attract others in world politics, and not only to force them to change by threatening military force or economic sanctions. This soft power – getting others to want the outcomes that you want – co-opts people rather than coerce them.“ (Nye 2004: 5). Demnach basiert die *Soft Power* eines Landes vorrangig auf seiner Kultur, seinen politischen Werten und seiner Außenpolitik (Nye 2004: 11). Darauf aufbauend spricht Czempiel von *Soft Power* als der notwendigen Voraussetzung für Governance, womit er Macht als die „gemeinsame Steuerung aufeinander folgender und wechselseitig abhängiger Prozesse“ (Czempiel 1999: 94) versteht. *Soft Power* ist also stets mehr als der reine Gegensatz zu militärischer Macht, und *Hard Power* ist stets mehr als die schiere Anzahl an Waffen und Soldaten.

In einem neueren Artikel greift Nye die Einschätzung der sinkenden Attraktivität der USA auf und betont die zunehmende weiche Macht asiatischer Staaten. Er schreibt diesen ein beachtliches Maß an *Soft Power*-Ressourcen zu, deren Kunst, Mode und kulinarische Kultur starken Einfluss auf andere Teile der Welt haben. Einzig die gehemmte Entwicklung schränkt seines Erachtens diesen weichen Einfluss ein. Nye identifiziert Japan als jenen asiatischen

---

<sup>30</sup> Siehe hierzu Robert Dahl (1961), *Who Governs? Democracy and Power in an American City*, New Haven. Weniger Anwendung finden die Machtbegriffe von Max Weber, wonach Macht die Fähigkeit ist, seinen Willen gegen Widerstand durchzusetzen, sowie von Karl W. Deutsch, wonach Macht die Fähigkeit ist, sich nicht anpassen zu müssen, sondern die Anpassung ausschließlich von der Umwelt einzufordern (Czempiel 1999: 91). Beide Begriffsdefinitionen können nicht leugnen, dass Macht in gewissem Maße aggressiven Charakters ist. Siehe auch Nolte (2006).

Staat, der die größte *Soft Power* besitzt<sup>31</sup>, während jedoch China und Indien immer schneller aufholen – Nye führt den ersten Literaturnobelpreis für China, chinesische und indische Filme mit internationalem Erfolg, sportliche Leistungen der Chinesen und China als Gastgeberland der Olympischen Spiele in 2008<sup>32</sup> als Belege an (Nye 2005).<sup>33</sup> Die Grenzen der *Soft Power* der von Nye beleuchteten Staaten Indien und China sind dann dort zu finden, wo *Soft Power* erst zu einem Instrument werden kann, dass Einfluss auf andere ausübt: In der Außenpolitik und den hierdurch transportierten politischen und sozialen Werten. Weder China noch Indien sind frei von außenpolitischen Konfliktzonen (Taiwan und Kaschmir), leiden in ihrer Attraktivität entweder unter den Eigenschaften eines repressiven Staatsapparates oder einer durch Überbürokratisierung schwergängigen Demokratie und sind beide übliche Verdächtige in Sachen Korruption (Nye 2005). Es macht daher Sinn zu hinterfragen, ob *Soft Power* überhaupt in diesem Teil der Welt eine Rolle spielt und um welche *Soft Power*-Indikatoren es sich handelt, die in der Region von Interesse von Relevanz sind.

Die von Nye durch den lange etablierten populärkulturellen Erfolg der Vereinigten Staaten identifizierten Ressourcen weicher Macht können nicht ohne Weiteres auf China, Indien, gar südostasiatische Staaten übertragen werden. Die USA transportieren letztlich nicht nur einen Trend, sondern mit ihrer Popkultur auch die „Neue Welt“, technische Errungenschaften, die militärischen Erfolge des Zweiten Weltkrieges und damit ganz eindeutig soziale und politische Werte von hoher Attraktivität. China und Indien können die nach außen transportierten Trends („Bollywood“) nicht mit solchen Errungenschaften unterfüttern, und die internationale Strahlkraft der *Soft Power* bleibt begrenzt.

Erst bei Czempiels Begriff der Macht im Sinne von Governance, wofür *Soft Power* die Prämisse darstellt, wird augenfällig, warum *Soft Power* für die Beurteilung eines Staates innerhalb der ASEAN überhaupt von Relevanz ist:

„Governance schafft einen gemeinsamen Rahmen, der die Situationsdefinitionen harmonisiert und die Richtung vorgibt, in der die Konflikte kanalisiert und bearbeitet werden. Beides entspricht den Interessen dessen, der über die Macht zu solcher Governance verfügt.“ (Czempel 1999: 94).

---

<sup>31</sup> Japan nutzt dieses Potential jedoch nicht vollumfänglich: Mit dem Amtsantritt Fukudas als Premierminister in 2007 stiegen die Erwartungen, dass sich das Verhältnis zwischen China und Japan im Zusammenhang mit den Yasukuni-Schrein-Besuchen entspannen würde, sanken jedoch auch wieder unmittelbar als nach nur 12 Monaten Amtszeit Taro Aso, ehemaliger Außenminister Japans unter Premier Koizumi, das Amt übernahm. Nye schätzt 2005, zur Amtszeit Koizumis, die Besuche des Yasukuni-Schreins als Hemmnis in der Ausübung japanischer „Soft Power“ richtig ein.

<sup>32</sup> Dass sich letzteres gegenwärtig negativ auf Chinas „Soft Power“ auswirkt, sei Nye nicht als Fehleinschätzung anzulasten.

<sup>33</sup> Es wundert nicht, dass bei einer solchen Argumentation das Missverständnis und der Missbrauch des Begriffes „Soft Power“ von Nye beklagt wird (Nye 2004: XI, siehe oben) – die populärkulturellen Errungenschaften werden zu stark in den Vordergrund gerückt.

Wer also in der ASEAN Soft Power besitzt, kann über die Fähigkeit zur Governance nicht nur seine Interessen in der Region realisieren, sondern auch als Impulsgeber der Regionalorganisation fungieren.

Zhu Majie vom *Shanghai Institute for International Strategic Studies* nimmt den internationalen Wettbewerb um die weiche Macht als Anlass, sich dem Konzept Nyes aus der Perspektive des chinesischen Konzeptes der „comprehensive national power“ zu nähern.<sup>34</sup> *Soft Power* ist ein Element hiervon und zeichnet sich nach Zhu durch fünf Eigenschaften aus (2003: 38f):

- *Soft Power ist traditionsgebunden.* Die weiche Macht eines jeden Landes basiert als Ergebnis der kollektiven Sozialisation auf der eigenen Historie und entwickelt ihre eigene Tradition.
- *Soft Power ist zeitgebunden.* Nur eine *Soft Power*, die das jeweilige Zeitgeschehen repräsentiert, kann sich konstant weiterentwickeln. Was in der Mitte des 20. Jahrhunderts *Soft Power* ausmachte, gilt nicht ohne weiteres auch für das Jahr 2007.
- *Soft Power breitet sich aus.* Einerseits führt das Verbreitungspotential von *Soft Power* zu Konflikten (vor allem wenn Ideologien *Soft Power* begründen), andererseits führt es auch zur Bildung kollektiver Identitäten und Imitationen (Domino-Theorie!).
- *Soft Power ist flexibel, nicht statisch.* Territorium oder Bevölkerung sind relativ statische Machtressourcen, wohingegen sich bspw. Werte und diplomatische Attitüden innerhalb eines kurzen Zeitabschnitts wandeln können.
- *Soft power ist nie unabhängig.* Harte und weiche Macht sind miteinander eng verflochten, korrelieren miteinander und können sich gegenseitig unterstützen oder aber diskreditieren. Am Beispiel Indonesiens zeigt sich dies im Umgang mit den natürlichen Ressourcen: einerseits stellen diese harte Machtfaktoren dar, andererseits generiert deren Nutzung innerstaatliche Konflikte, die zu Instabilitäten führen.

*Soft Power* wird durch die Kohärenz eines Akteurs mit den Eigenschaften des ihn umgebenden institutionellen Netzwerks deutlich, aber auch durch die Ideen und Werte, die durch Akteure transportiert werden. So zählt beispielsweise der Führungsstil eines Staatsoberhauptes oder Regierenden ohne Zweifel zu den *Soft Power*-Faktoren eines Landes. Führt dieser Stil dazu, dass von einer ausgesprochenen Nähe zwischen der Institution Regierung und dem Policy-Netzwerk, in das es eingebunden ist, die Rede sein kann, dann handelt es sich um weiche Macht institutioneller Prägung. Generiert dieser Führungsstil Attraktivität durch die Wahrnehmung von außen, durch die Werte und Ideen, die

---

<sup>34</sup> Zum Konzept der „comprehensive national power“ siehe Yongnian Zheng, *Discovering Chinese Nationalism in China*, Cambridge 1999.

mit ihm verbunden werden, so handelt es sich um weiche Macht konstruktivistischer Prägung. Zhu Majie formuliert diese Unterscheidung folgendermaßen:

„A country's cultural universality [Werte, Ideen, Attraktivität] and its ability to determine norms, rules and regimes that regulate international behaviors are key resources of a country's power.” (Zhu 2003: 36).

Deutlich in einer Grauzone zwischen *Hard Power* und *Soft Power* liegt der Entwicklungsstand von Wissenschaft, Forschung und Technologie. Einerseits ist beispielsweise das Wissen um fortgeschrittene Technologien auch weiche Macht – Wissen ist schließlich nicht quantifizierbar. Jedoch kann beispielsweise das Wissen über innovative Waffensysteme relativ direkt in militärische Stärke verwandelt werden, Wissen über Konsumtechnologien sodann über den Weg des ökonomischen Profits. Damit wäre eine Trennung von solchen Wirtschaftsindikatoren, die primär Wissen bedeuten und solchen, die primär gegenständlicher Natur sind, analytisch nutzlos. Wissen ist in jeder Gesellschaft der Ursprung wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit, die letztlich als Indikator für die harte Macht herangezogen werden muss.

Die ausgewählten theoretischen Grundlagen für die regionale Verortung Indonesiens sollen dazu dienen, die Interpretation der empirischen Realität zu schärfen. Ostasien wird gemeinsam mit Indien als ökonomisches wie auch weltpolitisches Gravitationszentrum in Zukunft eine noch größere Rolle spielen. Dabei müssen die führenden Staaten im Auge behalten werden.

China spielt wirtschaftlich eine ausschlaggebende Rolle in der Region, Japans Technologie- und Innovationspotential überragt schon seit langem manche Nationen der westlichen Welt, Indien gilt als Service-Supermacht – dass der ASEAN in dieser Großregion eine besondere Rolle zukommt, soll in dieser Arbeit deutlich werden. Wer im Rahmen der ASEAN Einflusspotenzial besitzt, wird zukünftig auch an der Gestaltung der Großregion Ostasiens teilhaben.

### 3 Ambivalenzen der regionalen Position Indonesiens

---

Im Folgenden soll ein erster Überblick zur Position Indonesiens in der ASEAN gegeben werden. In den Bereichen Ökonomie, Außenpolitik, Wahrnehmung und Institutionen werden exemplarisch die jeweiligen Ambivalenzen der indonesischen Signifikanz in der Region hervorgehoben und es zeigen sich wegweisende Ansätze, die in der folgenden Analyse umfassend beleuchtet werden.

#### 3.1 Ökonomie: Stabilisierung ohne Modernisierung

Die indonesische Wirtschaft hat sich von den Folgen der Asienkrise bis in das Jahr 2007 noch nicht vollends stabilisiert. Zwar kann seit 2001 ein Wachstum des Bruttoinlandprodukts verzeichnet werden, allerdings schwächer als erwartet. Dies muss jedoch insbesondere unter den Herausforderungen der Jahre 2004/05 bewertet werden, in welchen Naturkatastrophen, der Kurseinbruch der Rupiah, steigende Ölpreise und steigende Inflation und Zinssätze der Wirtschaft Indonesiens zugesetzt haben. Gerade letzteres bremste den privaten Konsum sowie Investitionsausgaben (vgl. ADB 2006a: 197ff). Sumual bewertet diese Entwicklungen kritisch, wobei er lediglich eine Hemmung des Wirtschaftswachstums und nicht einen drastischen Rückgang feststellt (Sumual 2005). Ähnlich liegt die Einschätzung der *Asian Development Bank* (ADB), die trotz Widerstände in 2006 ein verbessertes Investitionsklima feststellt.<sup>35</sup> Es ist für das indonesische Wirtschaftswachstum letztlich kein eindeutiges Bild festzuhalten. Expertenmeinungen reichen von warnender Zurückhaltung bis euphorischer Aufbruchstimmung und basieren dabei auf den unterschiedlichsten Annahmen.

Das Wirtschaftswachstum Indonesiens unterliegt einem empfindlichen und komplexen Indikatorenbündel und ist im Vergleich zu den Industrieländern nur schwer vorhersagbar. Insgesamt kann derzeit aber ein positiver Trend festgehalten werden, der jedoch nach wie vor nicht darüber hinwegtäuschen kann, dass die indonesische Wirtschaft unter enormer Arbeitslosigkeit, einer schwachen Infrastruktur sowie einer Bürokratie leidet, die Aris Ananta, Wissenschaftler am *Institute of Southeast Asian Studies* (ISEAS) in Singapur, als „inefficient“ und „overcautious“ beschreibt (Ananta 2007: 91). Eine auffallende Schwäche der indonesischen Wirtschaft liegt insbesondere im Sektor der Innovationskapazität. Laut *Knowledge Development Index* (KDI) vom Jahr 2000 rangierte Indonesien hinter Singapur (6), Malaysia (16) und Thailand (19) auf dem vorletzten Platz (21) in der Kategorie „Research

---

<sup>35</sup> „Despite headwinds, the economy maintained its recovery and expanded by 5.6% in 2005. (...) Growth will slow down in 2006 before picking up in 2007. Crucially, the investment climate is improving, but much remains to be done if the Government is to achieve its medium-term growth target of 6.6%.“ (ADB 2006a: 197).

& Development/Technology“.<sup>36</sup> In einer Auswahl von 15 Staaten der APEC-Publikation *Patterns and Prospects on Technological Progress in the APEC Region* (2005) taucht Indonesien in der Kategorie „Zugelassene Patente“ nicht einmal mehr auf. Zwar weisen die genannten ASEAN-Staaten (Malaysia, Philippinen, Singapur und Thailand) deutlichen Abstand zu den großen APEC-Nationen auf, werden aber dennoch aufgeführt. Dies ist für die vorliegende Analyse von Relevanz, weil sich die materiellen Machtressourcen weltweit zunehmend von klassischen Indikatoren wie Landfläche und Bevölkerung hin zu „modernen“ Indikatoren wie Technologie und Innovationskapazität verschieben (Nye 1990b: 179).

#### 3.2 Außenpolitik: Die Relevanz des Track Two

Als Stärke Indonesiens galten stets die so genannten *epistemic communities*, die zu den führenden in der gesamten Region zählen. Peter M. Haas definiert *epistemic communities* als „channels through which ideas circulate from societies to governments as well as from country to country“ (Haas 1992: 27) sowie als “network of professionals with recognized expertise and competence in a particular domain and an authoritative claim to policy-relevant knowledge within that domain or issue-area” (Haas 1992:3). Für die ASEAN-Region sowie für den gesamten asiatisch-pazifischen Raum gilt, dass Impulse aus dem akademischen Bereich eine ausgesprochen starke Rolle spielen. Dabei ist die Bedeutung der *epistemic communities* für die operative Politik so ausgeprägt, dass diese als *Track Two* oder *Second Track* bezeichnet werden (Mols 2003: 230). Wissenschaftler, ASEAN-Experten und Analysten wie Hadi Soesastro, Juwono Sudarsono, Jusuf Wanandi, Djisman Simadjuntak, Soedjati Djwandono und Rizal Sukma verfügen über internationales Renomé.

Lange Zeit galt der vom bedeutenden Forschungsinstitut CSIS herausgegebene *The Indonesian Quarterly* (IQ) als bedeutendes Diskussionsmedium der ASEAN-Entwicklung, in welchem die genannten Wissenschaftler insbesondere in den 90er Jahren in fast jeder Ausgabe Analysen und Diskussionen zu Fragestellungen, die die Region betreffen, publizierten. Zwar besaß der IQ nie die internationale Aufmerksamkeit, wie sie etwa der Zeitschrift *Contemporary Southeast Asia* (CSEA), herausgegeben vom ISEAS in Singapur, zuteil wurde, wies aber eine deutlichere Nähe zu praxisorientierten regionalen Fragestellungen auf. Während der CSEA sich verstärkt mit Fragestellungen von internationaler Relevanz auf der einen und vergleichenden oder Einzelstudien asiatischer Staaten und Entwicklungen auf der anderen Seite beschäftigte, konzentrierte sich der IQ (in den 90er Jahren) auf Diskussionen, die einen direkten Zusammenhang mit den Themen der ASEAN hatten.

---

<sup>36</sup> Der KDI beinhaltet die folgenden 22 Staaten: Australien, China, Dänemark, Deutschland, Finnland, Indien, Indonesien, Irland, Japan, Kanada, Malaysia, Neuseeland, Niederlande, Norwegen, Philippinen, Schweden, Schweiz, Singapur, Südkorea, Thailand, UK und USA.



Dabei muss vor einem überblicksartigen Vergleich beider Zeitschriften eines vorweg genommen sein: Während der IQ über ein rein indonesisches Herausgeber- und Berater-Gremium verfügt<sup>37</sup>, sind beim CSEA internationale Persönlichkeiten, die die Herausgeberschaft sowie das Beraterkomitee stellen<sup>38</sup>. Dies wird offensichtlich in der Anzahl der Artikel, die sich mit Analysen von Regierungssystemen befassen: in diesem Bereich behandelt der IQ hauptsächlich Indonesien, wohingegen CSEA sämtlich insbesondere südost- und ostasiatische Staaten abdeckt.

Die folgende Tabelle verdeutlicht die Schwerpunktsetzung beider Zeitschriften, wodurch die Rolle des IQ für die Diskussion von ASEAN-Thematiken deutlich wird. Es wurden die Jahre Sommer 1992 bis Frühjahr 2007<sup>39</sup> betrachtet und sämtliche in diesem Zeitraum veröffentlichten Artikel des IQ und CSEA – ausgenommen wurden Buch- und Artikelrezensionen. Die Artikel wurden in die Kategorien

- „World Affairs“ (WA)<sup>40</sup>
- „Regional and Subregional Affairs“ (RA)<sup>41</sup> und
- „National Affairs – comparative and single country studies“ (NA)<sup>42</sup>

unterteilt. Selbstverständlich sind Entwicklungen im ostasiatischen Raum stets auch von gewisser Relevanz für externe Akteure – Ostasien befindet sich schließlich auf demselben Planeten. Die Verteilung soll daher bei nicht zu behebender Trennschärfe eine Tendenz aufweisen, die den Unterschied zwischen dem IQ und CSEA skizziert. Zunächst zeigt der Gesamtzeitraum, dass CSEA zwar regionalen Themen eine deutliche stärkere Aufmerksamkeit zukommen lässt.

Der IQ-Schwerpunkt wechselt nach der Asienkrise von regionalen Themen zu nationalen Fragestellungen, CSEA setzt hingegen verstärkt auf regionale Diskussionen, insbesondere hinsichtlich der „Osterweiterung“ der ASEAN und zum Terrorismus in Südostasien. CSEA wird damit seiner Rolle als international stärker berücksichtigtes Medium gerecht, diskutiert

---

<sup>37</sup> Bantarto Bandoro (Hrsg.), M. Hadi Soesastro, J. Kristiadi, Medelina K. Hendytio, Rizal Sukma, Raymond Atje, Edy Prasetyono, T.A. Legowo (Berater des Herausgebers) (Ausgabe 2006/34/4)

<sup>38</sup> K. Kesavapany (Vorsitz/Singapur), K.S. Nathan (Hrsg./Malaysia), Tin Maung Maung Than (Mithrsg./Myanmar), Tan Kim Keow (Redakteurin/n.a.), James Cotton (Australien), Wang Gungwu (geb. Indonesien/dann Malaysia, Singapur), Harry Harding (USA), Carolina G. Hernandez (Philippinen), Yuan Ming (China), Masahi Nishihara (Japan), Michael D. Swaine (USA), Han Sung-Joo (Südkorea), Jusuf Wanandi (Indonesien) (Ausgabe 2007/29/3).

<sup>39</sup> Der IQ erscheint viermal jährlich, der CSEA bis 1998 ebenfalls, ab 1999 dreimal jährlich.

<sup>40</sup> Hierunter fallen solche Artikel, die, auch bei vorhandenem Bezug zur Region Ostasien, von internationaler Relevanz sind und so beispielsweise Akteure wie Europa oder die USA einschließen (Internationale Beziehungen).

<sup>41</sup> Hierunter werden sämtliche Artikel gefasst deren Diskussionsschwerpunkt von Relevanz für die Region Ostasien bzw. die Subregion Südostasien ist und nicht-asiatische Akteure außen vor lässt (Regionale/subregionale Beziehungen).

<sup>42</sup> Hier werden solche Artikel erfasst, die sich auf Fragestellungen nationalen Interesses beziehen. Dies sind Analysen von Regierungssystemen sämtlicher in beiden Zeitschriften auftretender Staaten (Innenpolitik).

vor allem Fragen von über die ASEAN-Region hinausgehender Bedeutung und kann dennoch nicht die Nähe zu inner-südostasiatischen Themen und Fragestellungen finden, die der IQ während der 90er Jahre finden konnte.

Tab. 1a: Veröffentlichte Artikel nach Themenschwerpunkt, IQ und CSEA, 1992-2007

	WA	RA	NA	Total
<b>IQ</b>	58	195	270	532
	11%	36%	51%	100%
<b>CSEA</b>	37	149	152	338
	10%	44%	45%	100%

Unterschieden jedoch nach den Zeiträumen 1992-1998 und 1999-2007 zeigt sich folgendes:

Tab. 1b: Veröffentlichte Artikel nach Themenschwerpunkt, IQ und CSEA, 1992-1998

	WA	RA	NA	Total
<b>IQ</b>	25	109	104	238
	11%	46%	43%	100%
<b>CSEA</b>	14	58	76	148
	9%	39%	52%	100%

Tab. 1c: Veröffentlichte Artikel nach Themenschwerpunkt, IQ und CSEA, 1999-2007

	WA	RA	NA	Total
<b>IQ</b>	33	86	166	285
	12%	30%	58%	100%
<b>CSEA</b>	23	91	76	203
	12%	48%	40%	100%

Damit wird zwar deutlich, dass unter den *epistemic communities* in Südostasien das Thema Regionalisierung nicht selbst an Relevanz verlor – im Gegenteil: sogar in Hinblick auf die nordostasiatischen Staaten an Bedeutung gewinnen konnte – jedoch in Indonesiens Fall für die dort ansässige intellektuelle Elite an Brisanz verloren hat. Es stellt sich hier die Frage, worauf ein solches abnehmendes Interesse letztlich gründet.

Auch eine Einschätzung des Zustandes des *ASEAN Institutes of Strategic and International Studies* (ASEAN-ISIS) weist darauf hin, dass sich die ehemals führenden Denker des südostasiatischen Regionalismus auf dem Rückzug befinden.<sup>43</sup> Im persönlichen Interview mit

<sup>43</sup> Mitglieder sind: CSIS, Indonesien; Brunei Darussalam Institute of Policy and Strategic Studies (BDIPSS); Cambodian Institute for Cooperation and Peace (CICP); Institute of Foreign Affairs (IFA),

Shafiah Fifi Muhibat, Forscherin am indonesischen CSIS, formulierte diese, dass aller Grund zur Sorge besteht und die Relevanz und der Einfluss des ASEAN-ISIS insgesamt schwinden. Als Gründe hierfür gibt die Forscherin insbesondere den Generationenunterschied zwischen den Gründern des ASEAN-ISIS sowie der Unterschied zwischen den „alten“ (Indonesien, Malaysia, Philippinen, Thailand und Singapur) und „neuen“ (Kambodscha, Laos, Myanmar, Vietnam) Mitgliedern der ASEAN an. Letzteren mangelt es insbesondere an der Überzeugung, tatsächlich die ASEAN-Prozesse über den so genannten *Track Two* beeinflussen zu können.<sup>44</sup>

Aus den Beobachtungen der Medien und der Einschätzung der Entwicklung des ASEAN-ISIS lassen sich nun zwei zentrale Gründe für ein gesunkenes Interesse am Wirken und Werden der ASEAN schließen:

- (1) Indonesiens *epistemic communities* haben bereits sehr gute und überzeugende Arbeit geleistet. Dies heißt jedoch nicht, dass nicht auch hier das Problem des Generationenwechsels zutage tritt. Dabei muss beachtet werden, dass es nicht nur ein Problem darstellt, dass die nachfolgende Generation noch nicht weiß, wie sie zu einem regionalen Integrationsprozess beitragen kann, sondern auch – und dies mag signifikantere Auswirkungen haben – dass die vorangegangene Generation nach und nach in den Hintergrund tritt. Dies ist beispielhaft am CSIS in Jakarta zu beobachten, deren große Namen (siehe oben, mit Ausnahme Rizal Sukmas) nur noch selten auftreten, der Publikationseifer nimmt ab und es scheint eine Lücke zu klaffen im Forschungsbereich „Regionalismus Südostasien“, die die nachrückenden Wissenschaftler nicht zu füllen vermögen.
- (2) Das CSIS wendet sich insbesondere seit der Asienkrise und den Anfängen eines ostasiatischen Regionalismus zunehmend innenpolitischen Fragestellungen zu. Dies wird unterstrichen durch die Expertisen der am CSIS tätigen Wissenschaftler: 14 von 53 beschäftigen sich mit der Region ASEAN und Ostasien, 24 konzentrieren sich auf wirtschaftswissenschaftliche Themen ohne expliziten regionalen Bezug und weitere 14 auf innenpolitische Themen wie Demokratisierung, Gesetzgebung, Dezentralisierung, Parteien- und Wahlforschung. Von den 14 Regionalismusforschern sind es C.P.F. Luhulima, Clara Joewono, Hadi Soesastro und Jusuf Wanandi, die zu jener Generation zählen, die nunmehr zurücktritt. Rizal Sukma ist derzeit am *Weatherhead East Asian Institute* der Columbia University

---

Laos; Institute of Strategic and International Studies (ISIS), Malaysia; Institute for Strategic and Development Studies (ISDS), Philippines; Singapore Institute of International Affairs (SIIA), Institute of Security and International Studies (ISIS), Thailand; Institute for International Relations (IIR), Vietnam.

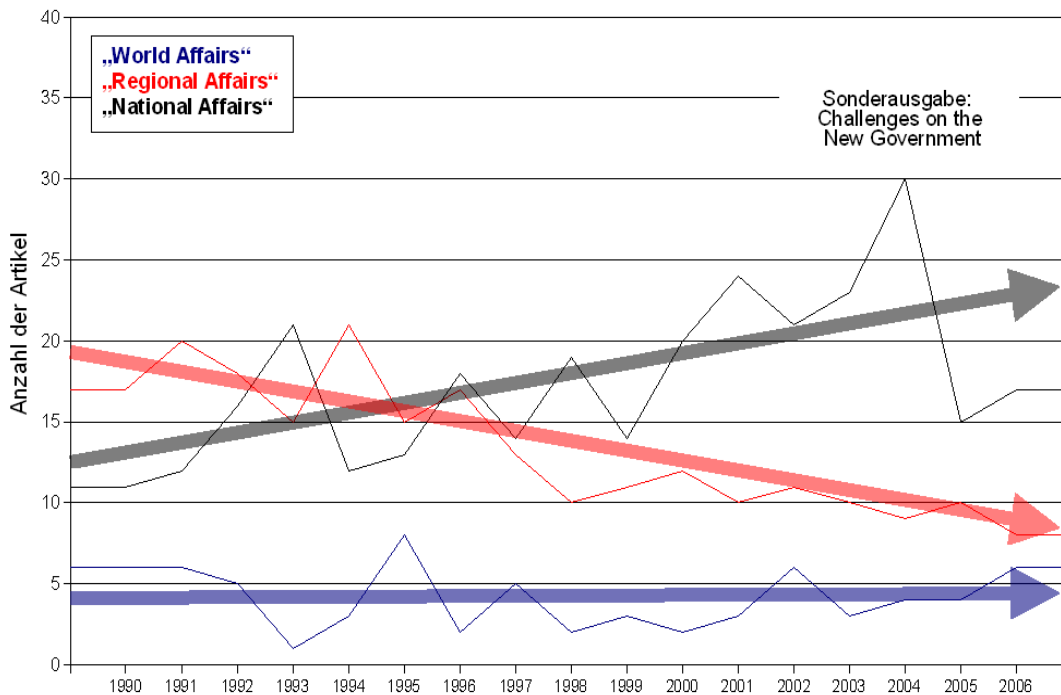
<sup>44</sup> Persönliches Interview mit Shafiah Fifi Muhibat, Researcher CSIS, 15.03.2007, Jakarta.

tätig. Somit verbleiben neun Wissenschaftler an jenem Institut, das in der Vergangenheit erhebliche Impulse im ASEAN-Prozess liefern konnte.

Verständlich ist diese Entwicklung vor dem Hintergrund der innenpolitischen Krisen, die Indonesien seit Ende der 90er Jahre begleiten. Was das außenpolitische Engagement Indonesiens in der ASEAN blockiert, führte auch dazu, dass sich Indonesiens Intellektuelle mit drängenderen Fragen, nämlich innenpolitischen, beschäftigen.

Die folgende Abbildung illustriert noch einmal die Schwerpunktverschiebung:

Abb. 1: Artikelschwerpunkte des „The Indonesian Quarterly“, 1990-2006



Quelle: The Indonesian Quarterly 1990-2006, eigene Darstellung

Mit den Impulsen, die das CSIS im Rahmen des neunten ASEAN-Gipfels 2003 in Bali für das Konzept der ASEAN Sicherheitsgemeinschaft lieferten, können erste, wichtige Schritte einer Rückkehr Indonesiens in die ASEAN-Debatte verzeichnet werden. Allerdings müssen die oben genannten Gründe berücksichtigt werden, will man ein Urteil wagen, ob es sich hierbei um ein punktuell Engagement oder den Beginn eines langfristigen Prozesses handelt. Die Relevanz, die indonesische Forscher zum Thema ASEAN und der ASEAN-Erweiterung besitzen, spielt in der außenpolitischen Wiederbehauptung Indonesiens eine bedeutende

Rolle. Loewen betont die mit den Anforderungen an die ASEAN im 21. Jahrhundert steigende Bedeutung der *Track Two*-Diplomatie und weist darauf hin, dass „Fragen oder Koordinationsprobleme, die nicht in gegenseitigem Einvernehmen gelöst werden können, auf diese inoffizielle Dialogebene verlagert [werden], von der sie – falls ein Konsens gefunden wird – wieder auf die Agenda des offiziellen *Track One*-Prozesses gelangen“ (Loewen 2006: 5).

Es wäre nur plausibel, wenn jener Nation Führungskompetenzen zugesprochen werden, deren wissenschaftliche Impulse einen kollektiven Prozess vorantreiben. Im Zuge der Herausforderungen an die ASEAN durch die ASEAN+3- und ASEAN+1-Prozesse sowie durch den EAS nimmt das Gewicht von *epistemic communities* in der Großregion Ostasien zu – Indonesien darf dabei nicht den Anschluss verpassen.

#### 3.3 Die Selbst- und Fremdwahrnehmung Indonesiens

Zusätzlich von Bedeutung für die regionale Rolle Indonesiens sind neben materiellen, quantifizierbaren Indikatoren die Selbstwahrnehmung sowie die Fremdwahrnehmung durch die Nachbarstaaten. Vatikiotis schreibt während der Hochzeit der indonesischen Position in der ASEAN nieder, was die indonesische Elite, geschult durch die Historie (Sukarnos Aggressionspolitik und darauf folgende *low profile*-Politik durch Suharto), so nie öffentlich wiedergeben würde:

„Yet at heart, Indonesians perceive themselves as a regional power with a role to play, and increasingly like to be considered as such“ (Vatikiotis 1993: 181).

Die interne und externe Interpretation der jeweiligen Identität Indonesiens tragen in hohem Maße zur Bestimmung der regionalen Position bei, stellen aber eine bislang wenig erschlossene Variable dar, die nicht ohne weiteres einem Datensatz entnommen werden kann. Es bedarf hierfür einer sorgfältigen Analyse von Kommentaren, Pressestimmen und Einschätzungen durch Experten und Wissenschaftler innerhalb und außerhalb Indonesiens. Ein erster Überblick lässt folgende, hier stark vereinfacht dargestellte Schlussfolgerung für die Selbst- und Fremdwahrnehmung Indonesiens im 21. Jahrhundert zu: Die eigene Wahrnehmung als regionale Führungsmacht wurde, wenn auch nicht offen kommuniziert, so doch nie wirklich abgelegt. Auch nicht nach dem Ende der Suharto-Ära und einem stark nach innen gekehrten Indonesien, das sich in ASEAN-Fragen weitestgehend passiv zeigte. Allerdings wurde kein Anlass genutzt, um diesem Anspruch auch gerecht zu werden. Erst ab 2003 kann wieder von einer Inanspruchnahme dieser Position die Rede sein. Die Fremdwahrnehmung ist gegenwärtig durch die wirtschaftliche Situation in Indonesien – die zwar viel versprechend, dennoch fragil ist – und durch die unter demokratischen Vorzeichen stattfindende Selbstfindung der Indonesier geprägt.

Hinsichtlich der Analyse der Fremdwahrnehmung stößt die vorliegende Arbeit auf ganz eigene Hindernisse: Die Bereitschaft, sich kritisch (nicht per se negativ) zu einem der ASEAN-Mitglieder zu äußern, ist fast nicht vorhanden. Gerne und teilweise auch forciert, überlassen Indonesiens Nachbarstaaten die Beurteilung des zeitgenössischen Inselstaats den Indonesiern selbst oder sie üben sich in höflicher Zurückhaltung. Der „ASEAN Way“ hat seinen Ausdruck eben auch in der Wissenschaft und Forschung gefunden. Er scheint nur dann unterbrochen zu werden, handelt es sich um massive Verletzungen der Menschenrechte (Myanmar), der gemeinsamen Politiken (die Philippinen im Fall der ASEAN-Charta) oder aber um persönliche Diskrepanzen, wie sie immer wieder auftreten. Nichtsdestotrotz lassen sich Tendenzen und Echos einer Fremdwahrnehmung aufnehmen, zieht man die Literatur sowie die Presse zum Thema heran.

#### **3.4 Institutionen: ASEAN-Körper und ASEAN-Regeln**

Einer genaueren Evaluierung bedürfen zudem die institutionellen Verknüpfungen Indonesiens mit der Regionalorganisation ASEAN. Die Verknüpfung Indonesiens mit der ASEAN wird symbolisiert durch die Einrichtung des Verwaltungssitzes der ASEAN in Jakarta.<sup>45</sup> Indonesien unter Suharto galt lange als „Mr. No“ (Soesastro 2005a: 4) der wirtschaftlichen Kooperation innerhalb der ASEAN, was in erster Linie auf Suhartos „economic nationalism“ (Anwar 1994: 91) zurückzuführen war. Demgegenüber legte Indonesien hinsichtlich der organisatorischen Struktur der ASEAN weit mehr Enthusiasmus an den Tag. Nicht zuletzt deswegen, weil die ASEAN für eine stärkere Verhandlungsposition Indonesiens in extraregionalen Wirtschaftsbeziehungen sorgte und eine straffe Organisationsstruktur dies noch fördern würde (Anwar 1994: 112, 117). Indonesien schaffte es im Wettstreit mit den Philippinen – die als zweitgrößtes ASEAN-Mitglied ebenfalls für eine starke, zentralisierte ASEAN-Struktur eintraten – das ASEAN-Sekretariat nach Jakarta zu holen, und stellte 1976, nach der alphabetischen Regelung, auch den ersten Generalsekretär der ASEAN, H. R. Dharsono.<sup>46</sup> Das bei der Errichtung mit rein administrativen Aufgaben betraute Sekretariat erfuhr eine Reformierung im Zuge des Singapur-Gipfels 1992. Das Personal wurde erweitert, der Generalsekretär wurde zum Generalsekretär der ASEAN umbenannt (und nicht nur des Sekretariats) und erhielt den Status eines Ministers (im Gegensatz zum vorherigen Botschafter-Status), seine Amtszeit

---

<sup>45</sup> Bei Gründung der ASEAN entschieden die Mitgliedsstaaten zunächst kein Zentralsekretariat zu errichten, um durch direkten Kontakt die Mitglieder einander näher zu bringen. Diese Entscheidung wurde jedoch 1976 vor dem Hintergrund einer erweiterten ASEAN-Kooperation verworfen (Anwar 1994: 69).

<sup>46</sup> Dharsono wurde am 19. Februar 1978, kurz vor Ende seiner zweijährigen Amtszeit wegen Verwicklung in Studentenproteste gegen die Regierung Suharto durch Umarjadi Notowijono abgelöst, der das Amt des Generalsekretärs am 30 Juni 1978 an seinen malaysischen Nachfolger Datuk Ali Bin Abdullah übergab.

wurde von zwei auf fünf Jahre ausgedehnt und eine Wiederernennung möglich gemacht, wozu es jedoch bisher noch nie gekommen ist.

In Jakarta wurden seit ASEAN-Gründung die folgenden sechs weiteren ASEAN-Einrichtungen eröffnet:

- ASEAN Agricultural Development Planning Centre
- ASEAN Centre for Energy
- ASEAN Earthquake Information Centre
- ASEAN Foundation
- ASEAN Fisheries Federation
- das CSIS als permanentes Sekretariat des ASEAN-ISIS

Derzeit in Planung ist das *ASEAN Coordinating Centre for Transboundary Haze Pollution*, das bis zu seiner Eröffnung derzeit von der Umweltschutzabteilung des ASEAN-Sekretariats verwaltet wird. Der Sitz des *ASEAN Council on Petroleum* wurde 1999 von Jakarta nach Kuala Lumpur verlegt. Malaysia verfügt damit über fünf ASEAN-Einrichtungen, insbesondere über das *ASEAN Tourism Information Center* und die *ASEAN Tourism Association*. Singapur und Thailand folgen mit drei Einrichtungen, die Philippinen mit zwei und in Brunei ist lediglich das *ASEAN-EC Management Center* angesiedelt. In Vietnam wiederum ist bis heute keine ASEAN-Einrichtung zu finden. Der administrative Schwerpunkt der ASEAN liegt somit in Indonesien.

Institutionell verknüpft ist Indonesien jedoch auch auf der Ebene der Handlungsnormen und „Spielregeln“ der ASEAN. Bis zum Ende der „Neuen Ordnung“ scherte Indonesien nicht ein einziges Mal aus dem Regelkorridor aus, nahm sich in seinen eigenen Interessen sogar hin und wieder zurück. Es war „Suharto's deliberate policy of self-imposed containment and unflinching commitment to ASEAN“ (Vatikiotis 1993: 181), das für eine starke institutionelle Verankerung Indonesiens in der ASEAN sorgte, die erheblich zur *primus inter pares*-Rolle beitrug.

Mit der einsetzenden Demokratisierung nach der Asienkrise scheint sich Indonesiens Verankerung zu lockern und die auf Suharto folgenden Regierungen scheinen vermehrt einen eigenen Weg an den Vorgaben der ASEAN vorbei einzuschlagen. Der „ASEAN Way“, grundlegendes Handlungskonzept der Regionalorganisation, wird zunehmend unvereinbar mit den nationalen Interessen Indonesiens. Inwiefern dies die Position Indonesiens in der ASEAN beeinflusst oder ob Indonesien damit die ASEAN gegebenenfalls beeinflusst, gilt es im Folgenden zu analysieren.

#### 4 Die Herleitung der *primus inter pares*-Rolle Indonesiens

---

Die regionalen Beziehungen vor der Gründung der ASEAN waren in Südostasien vor allem durch ein Schlagwort gekennzeichnet: *konfrontasi*.<sup>47</sup> Indonesien galt seit Beginn der 60er Jahre unter der Führung des ersten Präsidenten Sukarno als bedrohlicher Aggressor innerhalb der Region Südostasien. Erst ab 1965/66 ermöglichte Suhartos Re-Definition des außenpolitischen Grundsatzes *bebas dan aktif* (frei/unabhängig und aktiv)<sup>48</sup> eine Annäherung an die Region Südostasien sowie auch an die internationale Staatengemeinschaft (vgl. Dipoyudo 1981: 120) und schließlich auch die Gründung der ASEAN im Jahr 1967. Im Folgenden soll die Einschätzung Indonesiens als *primus inter pares* hergeleitet werden. Hierzu wird der Zeitraum 1967, Gründungsjahr der ASEAN, bis 1997-98, dem Beginn der Asienkrise, ins Auge gefasst. Anhand einer Rekapitulation der außenpolitischen Neuorientierung in diesen Jahren sowie der Analyse der unterschiedlichen Indikatoren, durch welche sich das Einflusspotenzial Indonesiens beurteilen lässt, soll abschließend festgehalten werden, ob die Einschätzung Indonesiens als *primus inter pares* gerechtfertigt war und worauf dieses beruhte.

Indonesien durchlief bereits in den 60er Jahren die immense Wandlung von einem regionalen Aggressor zum engagierten Befürworter eines multilateralen Regionalismus mit einer vorhersehbaren und transparenten Außenpolitik und behielt diese Rolle bis zum Ende der 90er Jahre bei. Die 32 Jahre andauernde Ära Suhartos hat Indonesiens Position in der Region für die Zukunft erheblich geprägt. Für eine Analyse der gegenwärtigen Position Indonesiens in der ASEAN ist es somit unerlässlich, zu verstehen, wie es dazu kam, dass Indonesien als „Erster unter Gleichen“ aufgefasst wurde, dass dem Inselstaat eine regionale Führungsrolle zugedacht wurde und worauf eine tatsächliche Artikulation eines solchen Anspruchs basierte.<sup>49</sup>

### 3.1 Außenpolitische Neuausrichtung: von Sukarno zu Suharto

Während der 50er Jahre, im Rahmen der „Parlamentarischen Demokratie“, wurde die indonesische Außenpolitik durch das Prinzip der Blockfreiheit im Rahmen des Non-Aligned-

---

<sup>47</sup> „Confrontation with the Netherlands in Irian Barat; confrontation with Malaysia; confrontation with 'old established forces' wherever they might be found.“ (Weatherbee 1977: 8). Siehe auch: Greg Poulgrain, *The genesis of konfrontasi* (1999); Soedjati Djiwandono, *Konfrontasi revisited* (1996); J.A.C. Mackie, *Konfrontasi, The Indonesia-Malaysia-Dispute 1963-1966* (1974).

<sup>48</sup> Objektive Ziele der „freien und aktiven“ Außenpolitik, wie es die indonesische Verfassung von 1945 für ein unabhängiges post-koloniales Indonesien vorsieht, sind die Eliminierung von Kolonialisierung und die Etablierung einer neuen Weltordnung, basierend auf Unabhängigkeit, Frieden und sozialer Gerechtigkeit.

<sup>49</sup> Da es sich im Vergleich zu den nachfolgenden Kapiteln um einen sehr umfassenden Zeitrahmen handelt, der der Herleitung zugrunde liegt, werden die Ergebnisse der Unterkapitel 3.2 und 3.3 zugunsten der Übersichtlichkeit in einem Fazit zusammengefasst.



Movement (NAM), einer strikten Einhaltung des *bebas dan aktif*-Grundsatzes, einen ausgeprägten Antikolonialismus und das Festhalten an der West-Irian-Kampagne<sup>50</sup> bestimmt (Mackie 1974: 94). Was dem folgte, war nicht nur die Umwandlung des parlamentarischen politischen Systems in ein präsidentiales, der „Gelenkten Demokratie“ (*Demokrasi Terpimpin*, 1959-1965), sondern insbesondere auch ein außenpolitischer Kurswechsel, der vor allem die aktive Außenpolitik betonte: Indonesien sollte eine weltweit führende Position im Kampf der progressiven Kräfte gegen Imperialismus und Kolonialismus einnehmen.<sup>51</sup> Sukarno konstruierte eine Rivalität zwischen alten, etablierten Mächten des Westens, den so genannten OLDEFOS (Old Established Forces) und den neuen, sich entwickelnden Kräften in Asien, Afrika und Lateinamerika, den NEFOS (New Emerging Forces), an deren Spitze er Indonesien sah. Die NEFOS-Doktrin wurde zu Indonesiens außenpolitischer Leitlinie (Mackie 1974: 95) und die Ressourcen wurden auf die Errichtung einer autarken und aktiven Gruppierung neuer Staaten gerichtet, die mithilfe kommunistischer Mächte dem imperialistischen Westen trotzen sollten.

„The time will arrive when Indonesia will build socialism - namely, after imperialist capital has been liquidated completely, after the land owned by the landlords is redistributed among the people.“ (Sukarno 1965, zitiert in Hampton 2002)<sup>52</sup>

Im Zusammenhang mit der West-Irian-Kampagne zu Beginn der 60er Jahre trifft der von Mackie zitierte Legge präzise den Kern der Außenpolitik Sukarnos:

„For twelve years Indonesia's demand for the satisfaction of her claim to West Irian has dominated her foreign policy to an extent where it may have obscured effectively her real international position.“ (Legge 1963: 5, zitiert in Mackie 1974: 95).

Das „wahre Gesicht“ von Sukarnos Außenpolitik zeigte sich somit erst mit der Aufrüstung durch russische Hilfe und richtete sich erst gegen West-Irian und die Niederlande, dann gegen Malaysia und die involvierten westlichen Mächte.<sup>53</sup> Die gesamte *konfrontasi*-Politik Sukarnos hatte insbesondere drei, für Indonesien innen- wie außenpolitisch, schwerwiegende Folgen:

- 1) *Konfrontasi* führte Indonesien in die internationale Isolation: 1965 erhält Malaysia einen nicht-ständigen Sitz im Sicherheitsrat der Vereinten Nationen. Indonesiens Reaktion ist der unmittelbare Austritt aus der Organisation sowie der Abbruch aller

---

<sup>50</sup> West-Irian, unter niederländischer Administration, wurde von Sukarno als originärer Teil des ehemaligen Majapahit-Reiches beansprucht. Die gesamte Kampagne zog sich unter Beteiligung von Indonesien, den Niederlanden und den Vereinten Nationen von 1950-1964 hin.

<sup>51</sup> Die Vision Sukarnos, das gesamte internationale politische System zu transformieren, wird von ihm offiziell in seiner berühmten Rede „To Build the World Anew“ vor den Vereinten Nationen am 30. September 1960 vertreten.

<sup>52</sup> Hierbei handelt es sich um ein Zitat Sukarnos aus seiner Rede vom 17.08.1965, dem indonesischen Unabhängigkeitstag.

<sup>53</sup> Dazu Mackie: „For the first time, Indonesia had a sufficient military capability to constitute a serious threat to her immediate neighbours and to be able to contemplate the application of pressure against imperialist bases in the area.“ (1974: 95).

Verbindungen zum Internationalen Währungsfonds (IWF), zur Weltbank und Interpol. Indonesien befremdete auch die NAM-Staaten durch seinen außenpolitischen Kurs, die *konfrontasi* wiederum als Versuch eines Großstaates sahen, seinen Willen kleineren Nachbarstaaten aufzuzwingen (Anwar 1994: 27). Die Reputation Indonesiens in der westlichen, der asiatischen sowie der afrikanischen Welt erlitt einen erheblichen Schaden und zwar insbesondere vor dem Hintergrund, dass Indonesien sich zuvor als die führende Nation der schwachen Staaten deklarierte.

- 2) Indonesien fügte sich selbst erhebliche wirtschaftliche Schäden zu. Die Wirtschaftshilfe westlicher Staaten wurde eingestellt, und die Verbindungen zu dem wirtschaftlich stärksten Nachbar Singapur waren abgebrochen. Zudem wurden die vorhandenen Ressourcen in die *Crush Malaysia*-Pläne<sup>54</sup> investiert, so dass alle anderen gesellschaftlichen Bereiche nur defizitär versorgt waren. Die gesamte Wirtschaft litt unter Sukarnos außenpolitischer Strategie: Negatives Wirtschaftswachstum, eine rasante Inflation und steigende Arbeitslosigkeit waren unvermeidlich.
- 3) Der Schulterschluss mit dem kommunistischen Block führte zu inneren Unruhen und letztlich zum Ende der Amtszeit Sukarnos. Insbesondere die Ereignisse vom 30. September 1965 führten zum Machtverlust Sukarnos und gaben Grund für einen der dunkelsten Ereignisse in der Geschichte des unabhängigen Indonesiens: die brutale Verfolgung, Verhaftung und Ermordung von vorrangig chinesischstämmigen Indonesiern, denen Verbindungen zum Kommunismus nachgesagt wurden.<sup>55</sup>

Die schrittweise Wiederherstellung normaler diplomatischer Beziehungen zu Malaysia und zur westlichen Staatenwelt kann als vorrangige Strategie der Außenpolitik Suhartos bezeichnet werden. Ziele waren die ökonomische Rehabilitierung Indonesiens und weit reichende liberale Wirtschaftsreformen, die nur mit Hilfe von außen in die Tat umgesetzt werden konnten. Suhartos Regierung definierte damit den außenpolitischen Grundsatz *bebas dan aktif* neu und betonte die freie Außenpolitik sowie eine weniger aktionistische *low profile*-Politik.

Folgende Ereignisse der Jahre 1966 und 1967 leiteten die Kurswende ein, die im August 1967 zur Gründung der ASEAN führte:

Im März 1966 wird nach dem Sturz Sukarnos das neue Kabinett verkündet, in welchem neben Suharto – von der Volksversammlung (*Majelis Permusyawaratan Rakyat*, MPR) zum Präsidenten ernannt – auch der Sultan von Yogyakarta als Koordinator der Wirtschaftspolitik sowie Adam Malik als Außenminister eingesetzt wurden. Maliks erste Amtshandlungen

---

<sup>54</sup> Im Rahmen von *konfrontasi* wurde der Begriff der *Crush Malaysia*-Pläne geprägt, indonesisch *ganyang Malaysia*. Malaysia sollte vollends zerstört werden.

<sup>55</sup> Zu den Ereignissen um den 30. September 1965 siehe Cribb (2002).

fürten zum Wiedereintritt in die Vereinten Nationen und zur Beendigung von *konfrontasi*. Der Sultan von Yogyakarta veröffentlichte eine schonungslose Stellungnahme zum bedenklichen Stand der indonesischen Wirtschaft. Der IWF wurde in die Finanzfragen des Archipels wieder eingebunden, und Japan gewährte Nothilfe. Die Beziehungen zu Malaysia wurden normalisiert, nationalisierte britische sowie US-amerikanische Besitztümer wurden zurückgegeben, und Indonesien brach alle diplomatischen Beziehungen zu China ab. Die Beziehungen zur Sowjetunion verloren deutlich an Intensität.

Der oft zitierte Pragmatismus der Außenpolitik Suhartos steht in deutlichem Kontrast zu Sukarnos Ideen von der Neuordnung der Welt und steht auch schlagwortartig für den Gesamtcharakter der „Neuen Ordnung“.

### **3.2 Das materielle Machtprofil Indonesiens**

Djiwandono geht davon aus, dass Indonesien ob seiner Größe, seiner Bevölkerungszahl und seinen Rohstoffvorkommen als Mittelmacht betrachtet werden kann (Djiwandono 1985: 17). Es handelt sich hierbei um jene materiellen Variablen, die die Grundvoraussetzungen für eine gewichtige internationale oder regionale Rolle nach neo-realistischem Verständnis darstellen. Der folgende Abschnitt setzt sich zum Ziel, dieser Annahme auf den Grund zu gehen. Es soll untersucht werden, wo Indonesien während der „Neuen Ordnung“ im Vergleich zu seinen Nachbarstaaten hinsichtlich seines materiellen Machtprofils einzuordnen war.

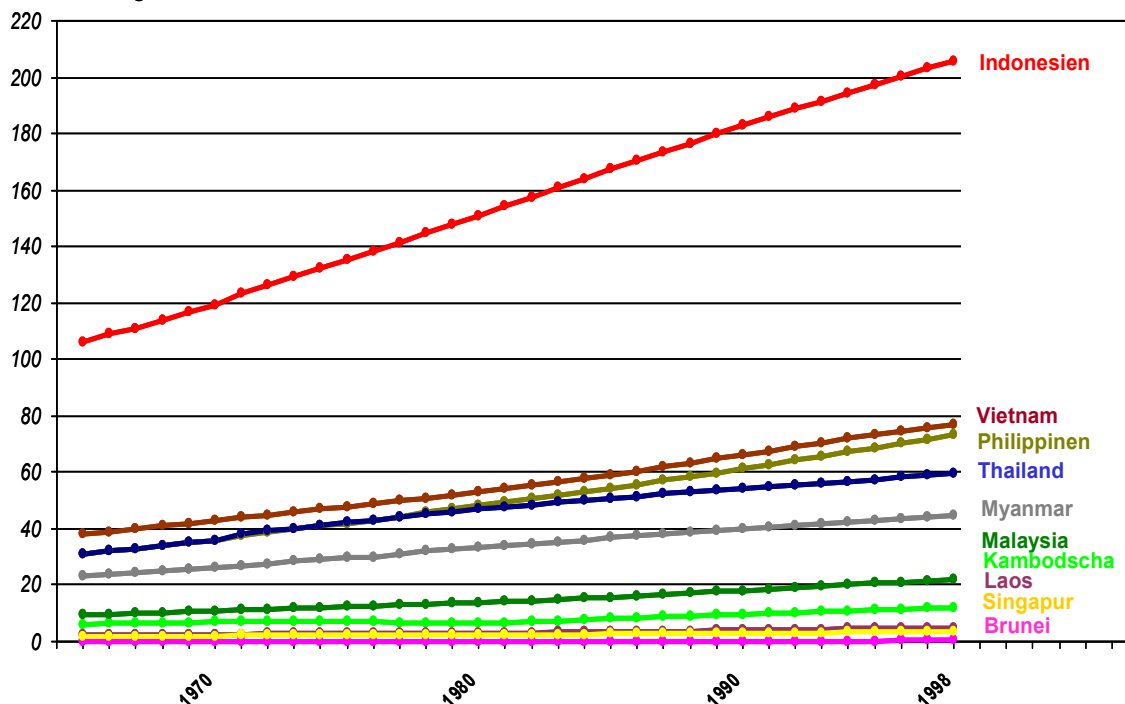
#### **3.2.1 Machtressource I: Bevölkerung**

Im Zeitraum von drei Jahrzehnten kann nicht nur von erheblichen Entwicklungen in der Demographie der südostasiatischen Staaten die Rede sein. Auch international hat die Machtressource „Bevölkerungsgröße“ einen Bedeutungswandel erlebt. Von einem Merkmal der wirtschaftlichen und vor allem auch militärischen Stärke hin zu einer Belastung – insbesondere dort, wo die Nahrungsmittelverteilung mit dem Bevölkerungswachstum nicht mehr mithalten kann oder wo Überalterung die wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit einer Gesellschaft in Frage zu stellen droht. Allerdings sind mit Chinas und Indiens „Arbeiterheeren“ erste Anzeichen einer Renaissance des Machtfaktors „Bevölkerungsgröße“ erkennbar.

Wie die nachfolgende Abbildung zeigt, erlebte Südostasien und insbesondere Indonesien in den Jahren 1965-1998 geradezu eine Bevölkerungsexplosion.

Abb. 2: Bevölkerungsgröße der ASEAN-Staaten, 1965-1998 (einschließlich der später hinzugetretenen Mitglieder)<sup>56</sup>

Bevölkerung in Mio.



Quelle: Population Division of the Department of Economic and Social Affairs of the United Nations Secretariat, World Population Prospects: The 2006 Revision Population Database, <http://esa.un.org/unpp/index.asp?panel=2>

Tab. 2: Wachstumsraten der ASEAN-Bevölkerung

	1965-1970	1980-1985	1990-1995
<b>Thailand</b>	2,85	1,64	1,16
<b>Myanmar</b>	2,32	2	1,44
<b>Indonesien</b>	2,35	2,04	1,53
<b>Vietnam</b>	2,37	2,18	2,05
<b>Malaysia</b>	2,66	2,6	2,58
<b>Philippinen</b>	2,93	2,44	2,27
<b>Brunei</b>	4,71	2,89	2,76
<b>Laos</b>	2,5	2,48	2,82
<b>Singapur</b>	1,97	2,3	2,85
<b>Kambodscha</b>	2,44	3,67	3,23

Quelle: Population Division of the Department of Economic and Social Affairs of the United Nations Secretariat, World Population Prospects: The 2006 Revision Population Database, <http://esa.un.org/unpp/index.asp?panel=2>

<sup>56</sup> Der ASEAN-5, den fünf Gründungsstaaten Indonesien, Malaysia, die Philippinen, Singapur und Thailand, treten 1984 Brunei, 1995 Vietnam, 1997 Myanmar und Laos sowie 1999 Kambodscha hinzu.

Bis zum Beitritt des in Bevölkerungsaspekten zweitgrößten ASEAN-Staates Vietnam im Jahre 1995 stellte Indonesien 60 Prozent der ASEAN-Bevölkerung, 1997 „nur noch“ 42 Prozent.<sup>57</sup> Ende der 90er Jahre überschreitet Indonesien die 200 Millionen-Grenze – noch 1950 waren es lediglich rund 80 Millionen Menschen. Trotz sinkender Wachstumsrate der indonesischen Bevölkerung – 1970 bei noch 2,3 Prozent, 1995 bei 1,5 Prozent – kam es zu einem enormen Bevölkerungszuwachs.

Vor dem Hintergrund der Ambivalenz des Faktors „Bevölkerungsgröße“ kann jedoch alleine aus dieser Dominanz Indonesiens noch nicht der Titel des *primus inter pares* hergeleitet werden. Für das materielle Machtprofil Indonesiens müssen differenzierte Entwicklungsindikatoren herangezogen werden. Die Subkategorie „Bevölkerung“ wird nachfolgend durch die Indikatoren

- Altersstruktur und Beschäftigung
- Geburts- und Todesraten, Kindersterblichkeit, Lebenserwartung
- Gesundheitssystem und
- Bildung

beleuchtet.

Von einer regionalen Führungsmacht ist zu erwarten, dass sie im Sinne des neo-realistischen Arguments, welches besagt, dass das Einflusspotenzial eines Staates mit der Stärke des materiellen Machtprofils steigt, in den überwiegenden Bereichen einen weiter fortgeschrittenen Entwicklungsstand aufweist als ihre Bezugsstaaten.

#### **Alterstruktur und Beschäftigung**

Nicht nur Indonesien, auch alle anderen südostasiatischen Staaten zeigen insbesondere zwischen 1965 und 1995 eine sinkende Bevölkerungswachstumsrate. Ausnahmen bilden hierbei lediglich Laos und Singapur.<sup>58</sup> Sinkende Wachstumsraten tragen jedoch nicht nur dazu bei, die Bevölkerungsgröße und damit die sozialen Anforderungen langfristig zu kontrollieren, sondern auch zu einer Verschiebung der Altersstruktur. Folgendes wird in den ASEAN-Staaten zum Problem: Die Gruppe der 15-59jährigen, der wirtschaftlich aktiven Bevölkerung, dominiert die Gesellschaft, während der Anteil der unter 15jährigen sinkt. Die langfristige Folge wird die in den Industrienationen bereits vorhandene Überalterung der Gesellschaften sein. Derzeit jedoch stellt sich die Frage, wie so große Arbeitskraftpotentiale tatsächlich mit Arbeit versorgt werden können.

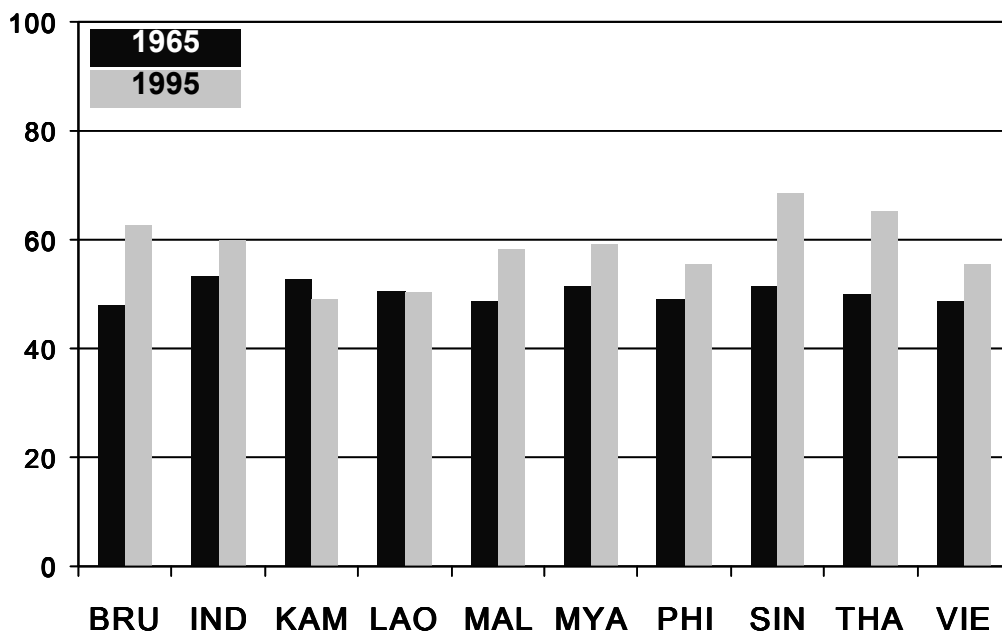
---

<sup>57</sup> Die Größe Vietnams ist nicht zuletzt eines der Kriterien, wieso sich Indonesien durch den indochinesischen Staat in seinen Führungsambitionen bedroht sah (Chee 1992: 383, Anwar 1994: 183).

<sup>58</sup> Laos, seit jeher dünn besiedelt, setzt von Regierungsseite auf steigende Bevölkerungszahlen, um die für die Entwicklung des Landes notwendigen Erwerbstätigen aufbringen zu können. Singapurs starkes Wachstum fußt nicht zuletzt auch auf der Attraktivität des Stadtstaates für Zuwanderer.

Trotz eines insgesamt sinkenden Bevölkerungswachstums ist in sämtlichen Staaten der ASEAN zwischen 1965 und 1995 ein stetiges – kein sprunghaftes – Wachstum der Altersgruppe zwischen 15 und 59jährigen in absoluten Zahlen zu verzeichnen.

Abb. 3: Altersgruppe der 15-59jährigen in der ASEAN, 1965 und 1995 (in Prozent)

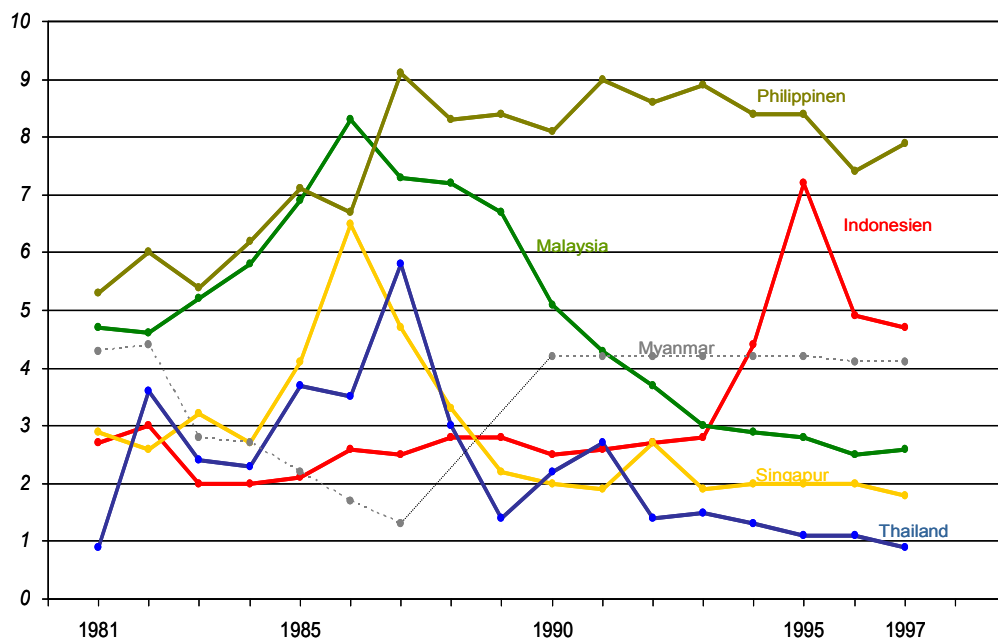


Quelle: Population Division of the Department of Economic and Social Affairs of the United Nations Secretariat, World Population Prospects: The 2006 Revision and World Urbanization Prospects: The 2005 Revision, <http://esa.un.org/unpp>

Die Daten zur Arbeitslosigkeit der ASEAN-Staaten liegen nur sehr fragmentarisch vor und sind nur begrenzt vergleichbar. Vorweg sei erwähnt, dass vorliegende Daten zu den ASEAN nicht von gleicher Zuverlässigkeit sind wie Daten von Industrienationen. Eine zudem wesentliche Rolle spielt in allen beobachteten Staaten der informelle Beschäftigungssektor, der jedoch nicht abbildbar ist. Dennoch sollen die gezeigten Werte eine Tendenz darstellen, auf welchen Beschäftigungsniveaus sich ausgewählte ASEAN-Staaten bewegten. Der hierfür noch am besten geeignete Datensatz wird von der *Asian Development Bank* (ADB) für die Jahre 1981-1997 vorgelegt. Im Folgenden können somit Indonesien, Malaysia, Myanmar, die Philippinen, Singapur und Thailand verglichen werden.

Die Arbeitslosenrate für Indonesien bewegte sich auf einem recht niedrigen Niveau. Während der 80er Jahre weist Indonesien gar die niedrigste Rate gegenüber seinen Nachbarstaaten auf und erst zur Mitte der 90er Jahre steigt die Arbeitslosigkeit einmalig auf über 5 Prozent. Die Arbeitsmarktpolitik der indonesischen Regierung kann vor dem Hintergrund der hier vorliegenden Zahlen sowie dem enormen Anteil der wirtschaftlich aktiven Bevölkerung als erfolgreich bewertet werden.

Abb. 4: Arbeitslosenrate ausgewählter ASEAN-Staaten, 1981-1997 (in Prozent)



Quelle: ADB 1999

Im Vergleich hierzu kämpft Malaysia bis zu Beginn der 80er Jahre mit steigender Arbeitslosigkeit, die allerdings ab 1987 konstant gesenkt werden konnte. Die Werte für den Stadtstaat Singapur zeigen für die Mitte der 80er Höchstwerte von 4,1 bis 6,5 Prozent an und bewegen sich davor wie auch danach auf dem niedrigen Niveau von unter 3 Prozent. Thailand weist die mitunter niedrigsten Arbeitslosenraten aus: ab 1983 steigen diese auf den Höchstwert von 5,8 Prozent im Jahr 1987, seit 1992 bis 1997 wurde die 2 Prozent-Grenze nicht überschritten. Die Philippinen sahen sich einer durchweg hohen Arbeitslosenrate gegenüber, deren Höhepunkt bei 9,1 Prozent im Jahr 1987 lag und die sich bis 1997 konstant zwischen 7 und 9 Prozent einpendelt.

Singapur und Thailand, die beiden Staaten mit den niedrigsten Arbeitslosenraten, halten zwar den höchsten Anteil an 15-59jährigen und damit der wirtschaftlich aktiven Bevölkerung - allerdings ist Indonesien mit dem in absoluten Zahlen fast 10fachen des malaysischen Anteils, fast 50fachen des Anteils Singapurs und 3fachen der Anteile Thailands sowie der Philippinen von einer enormen Belastung durch die Altersstruktur seiner Bevölkerung geprägt. Dennoch konnte die Arbeitslosenrate über einen langen Zeitraum auf niedrigem Niveau gehalten werden. Dahinter steht die bereits angesprochene pragmatisch orientierte Wirtschaftspolitik Suhartos, die weiter unten auf ihr Potential als Machtressource hin untersucht wird.

### **Geburts- und Todesraten/Kindersterblichkeit/Lebenserwartung**

Fertilität und Mortalität sind zwei Faktoren, die das Bevölkerungswachstum und damit die Altersstruktur erheblich beeinflussen. Die Tabellen 2 und 3 veranschaulichen den jeweiligen Vergleich der ASEAN-Staaten:

**Tab. 3: Geburtenrate pro 1000 Bewohnern/Jahr (1965/70 und 1990/95)**

	<b>1965-1970</b>	<b>1990-1995</b>	<b>Differenz</b>
<b>Brunei</b>	37,1	28,2	-8,9
<b>Indonesien</b>	42,1	24,3	-17,8
<b>Kambodscha</b>	43,9	41	-2,9
<b>Laos</b>	43,9	41,4	-2,5
<b>Malaysia</b>	38,5	27,8	-10,7
<b>Myanmar</b>	39,9	25,3	-14,6
<b>Philippinen</b>	41,5	31,7	-9,8
<b>Singapur</b>	24,9	17,9	-7
<b>Thailand</b>	39,1	18,4	-20,7
<b>Vietnam</b>	42,5	28,2	-14,3

Source: Population Division of the Department of Economic and Social Affairs of the United Nations Secretariat, World Population Prospects: The 2006 Revision and World Urbanization Prospects: The 2005 Revision, <http://esa.un.org/unpp>,

Mit fortschreitender Entwicklung der ASEAN-Staaten sinken Geburts- sowie Sterblichkeitsraten. Singapurs Politik der Geburtenkontrolle weist auf den oben angemerkten Sachverhalt hin, dass die steigende Rate des Bevölkerungswachstums im Stadtstaat zuvorderst von der Zuwanderung herrührt.

Indonesien konnte seine Geburtenrate, die 1965-70 im Mittelfeld der Staatengruppe liegt, drastisch reduzieren und folgt damit Singapur und Thailand an dritter Stelle im Zeitraum 1990-95. Allerdings zeigt der Vergleich, dass Indonesien 1990-95 noch immer eine Geburtenrate ausweist, wie sie in Singapur 25 Jahre zuvor angegeben wurde.

1965-70 weist Indonesien eine Sterblichkeitsrate aus, die eher mit jenen der so genannten CLVM-Staaten vergleichbar ist, denn mit den ASEAN-Kernstaaten.<sup>59</sup> Trotzdem auch hier deutliche Erfolge abgebildet werden können, bildet Indonesien das Schlusslicht der fünf ASEAN-Gründungsstaaten. Die Geburtenkontrolle gelang in Indonesien wesentlich leichter als die Steuerung der Sterblichkeitsrate.

---

<sup>59</sup> Bei den CLVM-Staaten handelt es sich um einen üblichen Terminus für die Staaten Kambodscha, Laos, Vietnam und Myanmar, die erst später zur ASEAN hinzutraten und einen erheblichen Entwicklungsunterschied zu den Gründungsstaaten aufwiesen. Bezüglich mancher Indikatoren wird jedoch in dieser Arbeit deutlich, dass sich Indonesien mehr an die CLVM-Staaten anlehnt, als an seine direkten Bezugsstaaten Malaysia, die Philippinen, Singapur und Thailand.



Tab. 4: Anzahl der Todesfälle pro 1000 Bewohnern/Jahr (1965/70 und 1990/95)

	1965-1970	1990-1995	Differenz
<b>Brunei</b>	7,5	3,2	-4,3
<b>Indonesien</b>	18,6	8,2	-10,4
<b>Kambodscha</b>	19,4	11,6	-7,8
<b>Laos</b>	18,9	11,9	-7
<b>Malaysia</b>	10,4	5	-5,4
<b>Myanmar</b>	16,7	10,3	-6,4
<b>Philippinen</b>	11,5	6,3	-5,2
<b>Singapur</b>	5,6	4,9	-0,7
<b>Thailand</b>	10,6	7,4	-3,2
<b>Vietnam</b>	18,8	6,9	-11,9

Source: Population Division of the Department of Economic and Social Affairs of the United Nations Secretariat, World Population Prospects: The 2006 Revision and World Urbanization Prospects: The 2005 Revision, <http://esa.un.org/unpp>

Das von Suharto initiierte Familienplanungsministerium BKKBN (*Badan Kordinasi Keluarga Berencana Nasional*) konnte zügig erste Erfolge nachweisen, so dass Schwartz es als eines der Kernstücke der Politik der „Neuen Ordnung“ bezeichnet (Schwartz 1991: 34).<sup>60</sup> Die Sterblichkeitsrate ist durch ihre größere Abhängigkeit vom Zustand des Gesundheitssystems und den hierin investierten Ausgaben schwieriger zu beeinflussen. Wie sich das indonesische Gesundheitssystem im Vergleich darstellt, wird weiter unten erörtert. Zunächst gilt es zwei weitere Variablen zu betrachten, die den Faktor „Bevölkerung“ als Machtressource beeinflussen, nämlich die Kindersterblichkeit sowie die Lebenserwartung. Kindersterblichkeit (Tab. 4) und Lebenserwartung (Tab. 5) werden zudem noch mehr als die gesamte Sterblichkeitsrate vom Gesundheitssystem beeinflusst und stellen daher hervorragende Indikatoren zur Überprüfung des Entwicklungsstandes eines Landes dar. Die durchschnittliche Kindersterblichkeit der fünf Gründungsstaaten der ASEAN liegt 1965-1970 bei 74,8 Todesfällen pro 1000 Einwohner pro Jahr. Indonesien liegt in diesem Zeitraum bei der doppelten Anzahl. Hier wird deutlich, aus welchem geringem Entwicklungsstand Indonesien in den südostasiatischen Regionalismus aufbrach. Ein Vierteljahrhundert später hat Indonesien seine Kindersterblichkeitsrate zwar um mehr als die Hälfte reduzieren können, kann aber nicht zu den wichtigsten Bezugsstaaten aufschließen.

<sup>60</sup> Indonesien entwickelte sich in diesem Zeitraum zum Hauptabsatzland für das Verhütungsmittel Norplant und ob der hohen Erfolgsquote auch zur demographischen Fallstudie (Schwartz 1991: 34). Jedoch geriet der nahezu alternativlose Einsatz von Norplant in Indonesien aufgrund mangelhafter fachlicher Betreuung erheblich in die Kritik (o. V., Frankfurter Rundschau, 18.04.1994).

Tab. 5: Anzahl der Todesfälle bei Kindern unter 1 Jahr pro 1000 Bewohnern/Jahr

	1965-1970	1990-1995	Differenz
Brunei	61	7,7	-53,3
Indonesien	<b>144,1</b>	<b>58,4</b>	<b>-85,7</b>
Kambodscha	130	89,6	-40,4
Laos	147,8	89,3	-58,5
Malaysia	<b>49,6</b>	<b>15,1</b>	<b>-34,5</b>
Myanmar	121,4	81,2	-40,2
Philippinen	<b>87,9</b>	<b>42,5</b>	<b>-45,4</b>
Singapur	<b>23,6</b>	<b>5,7</b>	<b>-17,9</b>
Thailand	<b>68,8</b>	<b>20,5</b>	<b>48,3</b>
Vietnam	117,9	37,9	-80

Source: Population Division of the Department of Economic and Social Affairs of the United Nations Secretariat, World Population Prospects: The 2006 Revision and World Urbanization Prospects: The 2005 Revision, <http://esa.un.org/unpp>

Tab. 6: Lebenserwartung bei Geburt in Jahren

	1965-1970	1990-1995	Differenz
Brunei	64,9	74,5	+9,4
Indonesien	<b>46</b>	<b>62,7</b>	<b>+16,7</b>
Kambodscha	45,4	55,8	+10,4
Laos	45,4	56	+10,6
Malaysia	<b>59,4</b>	<b>70,7</b>	<b>+11,3</b>
Myanmar	49,4	59,3	+9,9
Philippinen	<b>56,4</b>	<b>66,5</b>	<b>+10,1</b>
Singapur	<b>67,9</b>	<b>75,8</b>	<b>+7,9</b>
Thailand	<b>58,3</b>	<b>67,3</b>	<b>+9</b>
Vietnam	47,8	67,7	+19,9

Source: Population Division of the Department of Economic and Social Affairs of the United Nations Secretariat, World Population Prospects: The 2006 Revision and World Urbanization Prospects: The 2005 Revision, <http://esa.un.org/unpp>

Zum Vergleich: Japan weist 4,4, Deutschland 6,1 und die USA 7,8 Todesfälle bei Kindern im Zeitraum 1990-95 aus. Singapur zieht mit den Industrienationen mit, Malaysia ist nicht weit entfernt, Thailand auf gutem Weg und einzig Indonesien sowie mit gewissem Abstand die Philippinen zeigen deutliche Werte eines Entwicklungslandes. Hills Studie zu Indonesien beobachtet die Kindersterblichkeit bis in die späten 80er und er stellt fest: „Indeed, infant mortality is one of the few areas where Indonesia's comparative record is not particularly impressive“ (Hill 1996: 212). Zudem konnte Indonesien trotz einer massiven Verbesserung

der Lebenserwartung in der Rangierung der ASEAN-Kernstaaten nicht aufrücken und verbleibt als Schlusslicht. Auch hier wird die Nähe zu den CLVM-Staaten überdeutlich.

Indonesien hat innerhalb von 30 Jahren durchaus bemerkenswerte Fortschritte in der Entwicklung gemacht – jedoch hat es deswegen nicht zu den ASEAN-Mitgründern aufschließen können. Was sich hier zeigt, ist nicht das bevölkerungsbezogene Machtprofil eines regionalen Führungsstaates, sondern die prekäre Ausgangslage, die Sukarnos *konfrontasi*-Programm Mitte der 60er Jahre in Indonesien hinterlassen hatte.

Die durch Suharto erbrachten Leistungen im Sinne von Entwicklungsfortschritten verdienen ihre eigene Beachtung – genügen jedoch im neo-realistischen Verständnis nicht dafür, Indonesien mehr Macht zuzusprechen als es etwa für Singapur, Thailand oder Malaysia der Fall wäre. Wie groß die Diskrepanz zwischen Malaysia, den Philippinen, Singapur, und Thailand auf der einen und Indonesien auf der anderen Seite ist, zeigt die folgende Tabelle, zusätzlich im Vergleich zu Entwicklungsregionen und -ländern sowie weiter entwickelten Staaten.

Tab. 7: Variablenvergleich für Malaysia, Philippinen Singapur, Thailand und Indonesien 1990-1995

	Geburten- rate	Mortalitätsrate	Kinder- sterblichkeit	Lebens- erwartung
<b>Indonesien</b>	<b>24,2</b>	<b>8,3</b>	<b>59</b>	<b>62,7</b>
Ø der Länder ohne Indonesien	24,5	5,6	23,3	70,5
LDR*	27,9	9,4	72	61,5
LLDC**	42,0	15,8	111	49,4
MDR***	12,3	10,1	10	74,0

\* Less developed regions

\*\* Least developed countries

\*\*\* More developed regions

Source: Population Division of the Department of Economic and Social Affairs of the United Nations Secretariat, World Population Prospects: The 2006 Revision and World Urbanization Prospects: The 2005 Revision, <http://esa.un.org/unpp>

Mortalitätsrate, Kindersterblichkeit und Lebenserwartung befinden sich auch 1995 noch nahe dem Niveau von LDR. Demgegenüber bewegen sich die Durchschnittswerte Malaysias, der Philippinen, Singapurs und Thailands näher am Durchschnitt der MDR - ausgenommen die Geburtenrate.

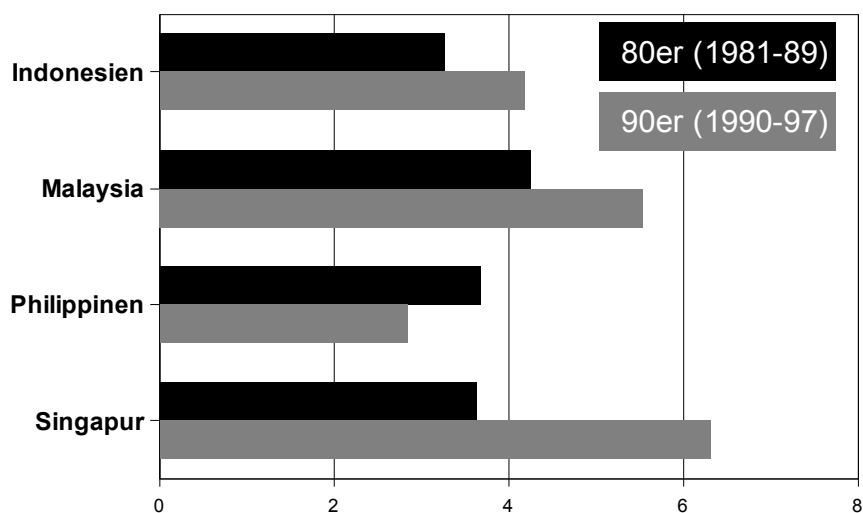
### Gesundheitssystem

Das Gesundheitssystem schien in der Restrukturierungsstrategie der „Neuen Ordnung“ nur eine untergeordnete Rolle zu spielen. Zeugen hierfür sind die auf fünf Jahre angelegten

nationalen Entwicklungspläne – im Indonesischen *Rencana Pembangunan Lima Tahun*, kurz: *Repelita* – I bis VI (1969-1999): In der Prioritätenliste der staatlichen Ausgaben rangierte das Gesundheitswesen an vorletzter Stelle vor dem Punkt „Sonstiges“ (Mende/Tydecks 2003: 7). Die Gründung von Basisgesundheitsstationen, so genannten *Puskesmas* (Pusat Kesehatan Masyarakat), waren Teil des Plans zum wirtschaftlichen Wiederaufbau Indonesiens, in welchem die Bevölkerung als Arbeitspotential betrachtet wurde, deren Gesundheitsversorgung letztlich dem Wohlstand des Landes diene. Dabei waren die Resultat des *Repelita* II (1974-78) enttäuschend: Auf eine einzige Basisgesundheitsstation kamen 1979 auf Java und Bali 43.000 Einwohner. Die folgenden Fünf-Jahres-Pläne verbesserten die Lage kaum und konzentrierten sich hauptsächlich auf die quantitative Ausdehnung der *Puskesmas*, nicht aber auf eine qualitative Verbesserung der Versorgung (Mende/Tydecks 2003: 12f).

Hill fasst die Indikatoren „Bildung“ und „Gesundheit“ in einem Abschnitt zusammen und stellt fest, dass die öffentlichen Ausgaben für das Gesundheitssystem weniger effektiv waren und sich weniger stark gerade an den sozial schwachen Bevölkerungsschichten orientierten als die Ausgaben für das Bildungssystem (Hill 1996: 212).

**Abb. 5: Öffentliche Ausgaben Gesundheitssystem, Durchschnittswerte der 80er und 90er Jahre als Anteil am BIP in Prozent, ausgewählte ASEAN-Staaten**



Quelle: ADB 1999

Indonesiens durchschnittliche Ausgaben für das Gesundheitssystem lagen in den 80er Jahren bei 3,27 Prozent und in den 90er Jahren bei 4,19 Prozent der Staatsausgaben. Malaysia verfügte schon während der 80er Jahre über ein Budget für die Gesundheit von 4,26 Prozent der öffentlichen Ausgaben, 1990-1997 steigerte sie dieses auf 5,54 Prozent. Die Philippinen senkten den Anteil von 3,68 Prozent in den 80er Jahren auf 2,85 Prozent während der 90er Jahre. Singapur lag noch während der 80er Jahre bei ebenfalls geringen

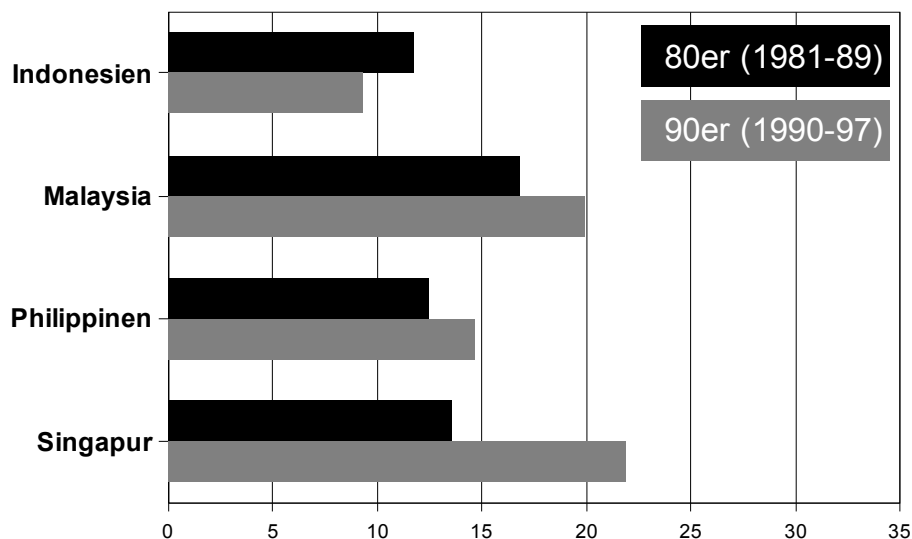
3,63 Prozent, erwies sich aber während der Jahre 1990-1995 als ASEAN-Staat mit dem größten Budgetanteil für sein Gesundheitssystem von 6,3 Prozent (ADB 1999).

Indonesien liegt also auch hier am unteren Ende der ASEAN-Skala. Hinzu kommt, dass die selbst niedrigen öffentlichen Ausgaben falsch kanalisiert wurden. Sie kamen in erster Linie städtischen Krankenhäusern zugute, wovon die ländliche Bevölkerung nicht profitieren konnte und ländliche Gesundheitszentren stark vernachlässigt wurden (Hill 1996: 212f).

#### **Bildung**

Im Gegensatz zur Gesundheitsversorgung legte die „Neue Ordnung“ deutlich mehr Wert auf die Verbesserung des Bildungssystems. Die Ausgaben hierfür waren mehrfach so hoch wie die für das Gesundheitswesen – nicht nur in Indonesien, sondern ebenfalls in Malaysia, den Philippinen und Singapur. Dennoch: Indonesien stellt auch hier im Querschnittvergleich das Schlusslicht dar.

**Abb. 6: Öffentliche Ausgaben Bildungswesen, Durchschnittswerte der 80er und 90er Jahre als Anteil am BIP in Prozent, ausgewählte ASEAN-Staaten**

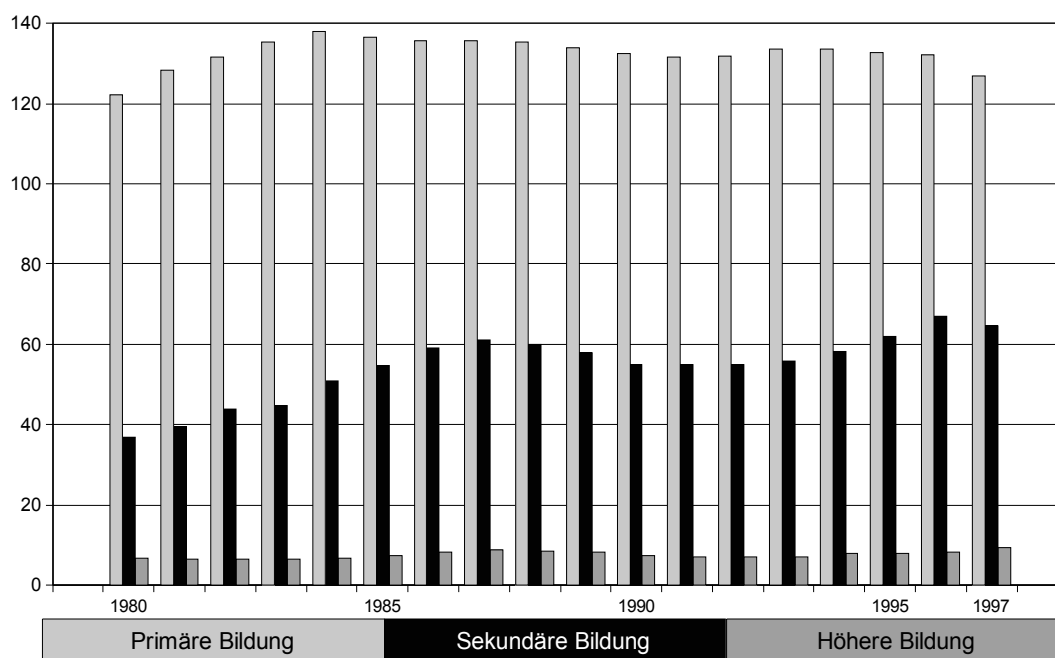


Quelle: ADB 1999

Wie sich jedoch die niedrigen Ausgaben für das Bildungswesen auf das tatsächliche Bildungsniveau auswirkten, zeigen die folgenden Abbildungen. Zwar sanken in Indonesien die Ausgaben in den 90er Jahren um etwa 2,5 Prozentpunkte im Vergleich zum vorangegangenen Jahrzehnt, jedoch konnten die Einschulungsraten sowie auch die Alphabetisierungsraten gesteigert werden. Die Raten der primären Bildung reichten konstant

über 120 Prozent<sup>61</sup>, die Einschulungsraten der Sekundarschulen stiegen über den gesamten Zeitraum auf deutlich mehr als die Hälfte der entsprechenden Altersgruppe – lediglich von 1988-1994 ist ein geringfügiger Rückgang erkennbar. Die höhere Bildung verbleibt auf dem Niveau von durchschnittlich 7,66 Prozent und hat gegenüber den Jahren 1960-75 (im Durchschnitt 5,11 Prozent) um 2,5 Prozentpunkte hinzugewonnen.

**Abb. 7: Einschulungsraten in Indonesien 1980-1997 in Prozent**



Quelle: van Leeuwen 2007

In Anbetracht der zunehmenden Verlagerung von klassischen Machtfaktoren hin zu modernen, mit den Oberbegriffen Forschung, Wissenschaft und Technologie in Verbindung stehenden Faktoren, offenbart sich hier die Schwäche des indonesischen Bildungswesens – konkret in den niedrigen Raten der tertiären Bildung. Das die indonesische Regierung dies erkannt hat, zeigt die Verordnung zur tertiären Bildung aus dem Jahr 1990, in welcher es heißt, das Ziel sei es, den Empfänger als Mitglied der Gesellschaft mit akademischen Fähigkeiten auszustatten, um Naturwissenschaften, Technologien oder Geisteswissenschaften anzuwenden oder zu entwickeln sowie die Entwicklung und Verbreitung von Naturwissenschaften, Technologien oder Geisteswissenschaften zu nutzen, um den Lebensstandard der Gesellschaft zu erhöhen und die nationale Kultur zu bereichern (Cummins et al. 1997: 39). Die Daten der Weltbank zeigen jedoch, wie weit Indonesiens

<sup>61</sup> Die Einschulungsrate ergibt sich aus dem Verhältnis aller eingeschulten Personen zur Zahl der Personen in der jeweiligen Altersgruppe. Einschulungsraten über 100 Prozent ergeben sich dann, wenn Kinder eines Jahrgangs erst später mit Jüngeren eingeschult werden.

Immatrikulationsraten im Vergleich mit Singapur, den Philippinen und Thailand hinterherhinkten.

Tab. 8: Immatrikulationsraten der tertiären Bildung in ausgewählten ASEAN-Staaten

1980		1992		1997	
Philippinen	24,36%	Singapur	23,06%	Singapur	43,82%
Thailand	14,66%	Philippinen	26,73%	Philippinen	36,33%
Singapur	7,75%	Thailand	18,77%	Thailand	25,37%
Malaysia	4,12%	Malaysia	9,43%	Malaysia	11,43%
<b>Indonesien</b>	<b>3,77%</b>	<b>Indonesien</b>	<b>9,28%</b>	<b>Indonesien</b>	<b>11,27%</b>
Vietnam	2,11%	Brunei	5,66%	Vietnam	7,89%
Brunei	0,64%	Vietnam	1,94%	Brunei	6,84%

Quelle: Weltbank 2007b

Singapur, die Philippinen und Thailand etablieren sich als die Staaten mit den stärksten Immatrikulationsraten im Sektor der höheren Bildung innerhalb der ASEAN, Vietnam scheint zu den ASEAN-5 aufzuschließen, während sich Malaysia und Indonesien mit geringem Zuwachs von 1992-1997 im Mittelfeld der ASEAN-Staaten halten.

Dank der hohen Einschulungsraten in der Primärbildung halbierte sich die Analphabetenrate Indonesiens im Laufe der 80er und 90er Jahre. Waren es 1980 noch 31 Prozent der über 15jährigen, die weder lesen noch schreiben konnten, so sind es 1997 nur noch 15,2 Prozent. Im Vergleich zeigt sich jedoch wiederum die Diskrepanz zwischen den Spitzenreitern Thailand und den Philippinen und dem Schlusslicht Indonesien.

Tab. 9: Analphabetenrate der über 15jährigen in ausgewählten ASEAN-Staaten

1980		1992		1997	
Philippinen	12,2%	Thailand	6,9%	Thailand	5,4%
Thailand	12,5%	Philippinen	7,6%	Philippinen	5,9%
Vietnam	12,7%	Vietnam	9,2%	Vietnam	8,1%
Singapur	17,4%	Singapur	10,5%	Singapur	8,8%
Brunei	22,8%	Brunei	13,0%	Brunei	10,3%
Malaysia	28,8%	Malaysia	17,9%	Malaysia	14,5%
<b>Indonesien</b>	<b>31,0%</b>	<b>Indonesien</b>	<b>18,9%</b>	<b>Indonesien</b>	<b>15,2%</b>

Quelle: United Nations Statistics Common Database 2003, Code 25600

Dabei ist zu beachten, dass sich bis in die Gegenwart der Analphabetismus in Indonesien vor allem auf den äußeren Inseln wieder findet, wo die Bildungsversorgung mit erheblich höheren sozialen und materiellen Kosten verbunden ist. Im Gegensatz zu seinen Nachbarstaaten erschweren geografische Charakteristika die Verbreitung von schulischer

Grundbildung. Laut Länderbericht der UNESCO (2000) liegt das Hauptproblem im Halten der Balance zwischen Gleichberechtigung und Qualität der Bildung im nur sehr begrenzten Budget für schulische Einrichtungen, Lehrmaterialien und vor allem für Lehrergehälter. Letztere sind jedoch eine der Grundvoraussetzungen, um professionelles Lehren zu ermöglichen. Für ein nur sehr geringes Gehalt kann das Lehren in abgelegenen Regionen des Archipels nicht gewährleistet werden.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass das Bildungswesen unter der „Neuen Ordnung“ während der 80er und 90er Jahre vor allem in der schulischen Grundbildung eine enorme Verbesserung erfuhr, jedoch im horizontalen Vergleich zu den Vergleichsstaaten der ASEAN weit zurück blieb.

### **3.2.2 *Machtressource II: Territorium***

Suhartos „Neue Ordnung“ verstand die geografischen Gegebenheiten des indonesischen Archipels als Grundlage der wirtschaftlichen Erholung:

„The exploitation of Indonesia's natural resources intensified greatly after Suharto came to power in 1966-67. The president was quick to realise the potential of the country's abundant forests, oil, gas and minerals for development.“ (Resosudarmo 2005: 2)

Während der Suharto-Ära war Indonesien aus der territorialen Perspektive in erster Linie wegen seiner Rohstoffe und Ressourcenvorkommen von Bedeutung. Indonesien spezielle geostrategische Lage spielte zwar sicherheitspolitisch stets eine relevante Rolle, doch das hohe Maß an Regimestabilität der „Neuen Ordnung“ trug auch zur territorialen Stabilität bei, die während *konfrontasi* und später *reformasi* immer wieder in Frage gestellt wurde und auch noch wird.

#### *Die Qualitäten des indonesischen Territoriums und ihre Auswirkungen auf das Machtprofil*

Territoriale Qualitäten stehen neben dem Faktor „Bevölkerung“ auch in enger Verbindung mit dem Faktor „Wirtschaft“ als Machtressource. Wichtigste Rohstoffe waren die Erdöl- und Mineralienvorkommen des indonesischen Archipels. Die Erdöl-Erfolgsgeschichte begann für Indonesien mit dem weltweiten Öl-Schock von 1973. Während der 80er Jahre nahm durch den Fall der Ölpreise zwischen 1982 und 1989 die Bedeutung von Erdöl ab, und die von Erdgas, Kupfer, Gold und Holz nahm erheblich zu. Mitte der 90er Jahre hatte sich Indonesien zum weltweit größten Exporteur von flüssigem Erdgas und Sperrholz, zum zweitgrößten Produzenten von Zinn, zum drittgrößten Exporteur von Heizkohle sowie Kupfer entwickelt. Dabei ist zu betonen, dass die reine Ausschöpfung der territorialen Qualitäten Indonesiens noch nicht automatisch Einflusspotenzial generiert. Vielmehr bedarf es auch der richtigen, sprich der entwicklungsfördernden Steuerung der Ausschöpfung (Woo et al. 1994: 5ff )



Dass sich Indonesien mit der richtigen Steuerung seiner Ressourcen schwer tat, ist die Grundannahme hinter der Fragestellung der indonesischen Soziologin Francisca Seda, wieso Indonesien noch immer ein armes Land ist, trotz seines Reichtums an natürlichen Ressourcen. Nach Seda ist Indonesien ein Beispiel dafür, dass Erdöl- und Erdgasreichtum in Entwicklungsländern noch lange keine Garantie für erfolgreiche Entwicklungsprozesse sind (Seda 2005: 179). Wodurch wurde letztlich die angemessene Steuerung beeinträchtigt? Die Nutzung natürlicher Ressourcen als Motoren der Entwicklung des Landes führte nach Resosudarmo zu zwei massiven Negativfolgen, die das Land noch heute prägen:

- *Korupsi, Kolusi, Nepotisme* (Korruption, Kollusion, Nepotismus) – kurz: KKN und
- regionale Konflikte

– beide Phänomene sind nicht voneinander losgelöst vorstellbar, sondern eng miteinander verknüpft (Resosudarmo 2005: 3).

KKN, sarkastisch ob der Persistenz oft auch als Teil der indonesischen Kultur bezeichnet, konnte durch die sehr willkürliche Verteilung von Schürf-, Abbau- und Bohrrechten durch das Suharto-Regime geradezu hervorragend gedeihen. Sedas oben vorgestellte Frage wird exemplarisch durch die Berichterstattung zur Veruntreuung von Geldern und zur Vetternwirtschaft innerhalb des Netzwerks Pertamina, der 1968 gegründeten staatseigenen Ölfirma, beantwortet: Die Asia Times berichtet über 11 Fälle von KKN im Zusammenhang mit Pertamina, die den Staat 1,7 Mrd. US\$ gekostet haben sollen (Guerin, Asia Times, 31.10.2003). McBeth beschreibt Pertamina's Historie für die Far Eastern Economic Review (30.05.2002) als eine Geschichte der Ineffizienz und Korruption.<sup>62</sup> Was als „Suharto's biggest money machine“ (Guerin, Asia Times, 23.05.2003) galt, wäre eine Strategie gewesen, die Qualitäten des indonesischen Territoriums als Machtressource für sein regionales Gewicht zu nutzen – letztlich durch die potentiellen Vorteile im Entwicklungsprozess der südostasiatischen Staaten. Die Geschichte Pertamina's belegt jedoch, dass von angemessener Steuerung der Ressourcen keine Rede sein konnte.

Wenn Smith und Bouvier festhalten, dass letztlich die meisten Konflikte in der Welt durch Auseinandersetzungen über Rohstoffe entstanden sind, dann gilt dies nicht nur für zwischenstaatliche, internationale Konflikte, sondern auch für intrastaatliche (Smith/Bouvier 2005: 4). Der erst in jüngster Vergangenheit befriedete Konflikt in Aceh war wohl der bekannteste, dessen Ursprung eng mit der Ressourcennutzung verbunden ist (MMSD 2001: 4). Papua, das etwa ein Viertel des indonesischen Territoriums ausmacht, dreieinhalb mal so groß ist wie Java (aber nur ein Prozent der indonesischen Bevölkerung beheimatet) und, wie

---

<sup>62</sup> Pertamina's Führung entschied alleine über die Verteilung von Öl und Gas im Land sowie über Bohrkonzessionen. Dies alles geschah hinter verschlossenen Türen, keine Jahresberichte existierten und das Parlament erhielt keinerlei Gelegenheit die Finanzlage Pertamina's öffentlich zu diskutieren (Seda 2005: 180). Die Einkünfte durch Pertamina sollten ohne Umwege an die Regierung und damit in die Entwicklungsarbeit des Landes gehen.

Aceh, reich an natürlichen Ressourcen ist, gar eine der größten Gold- und Kupferminen der Welt besitzt, ist dennoch die ärmste Provinz in Indonesien (Bhakti 2005: 213ff).<sup>63</sup>

Zentrales Problem ist bis heute die Konzentration der Profite auf der Hauptinsel Java, wohingegen die meisten Vorkommen auf den umliegenden und oft weniger entwickelten Inseln zu finden sind. Die Erkenntnis, dass hieraus gewaltsame Konflikte entstehen, die den Entwicklungsfortschritt des Landes bremsen und gleichzeitig, sowie als Folge, das Gewicht Indonesiens in der Region eindämmen, setzte sich in der Führung der „Neuen Ordnung“ nicht durch.

Die Auswirkungen der territorialen Qualitäten des indonesischen Archipels auf das Machtprofil waren letztlich nur sehr schwach: Zwar waren sie die Grundlage für die während der „Neuen Ordnung“ erreichten Entwicklungsfortschritte, die vermuten lassen, hieraus generiere sich Einfluss und Gewicht in der Region. Allerdings haben die vorangegangenen Abschnitte gezeigt (und werden die folgenden belegen), dass im Längsschnitt sehr wohl von Fortschritten die Rede sein kann, im Querschnitt jedoch Indonesien noch immer seinen wichtigsten Bezugsstaaten hinterherliefe.

Zudem waren die territorialen Qualitäten auch Ursache und Nährboden für KKN sowie für innerstaatliche Konflikte. Wanandi sieht im Ergebnis der Entwicklungsfortschritte Indonesiens in den 90er Jahren eine dramatische Verfestigung des KKN-Phänomens (Wanandi 2006: 15). KKN und Konfliktführung unterdrückten das eigentliche Potential des Territoriums und machten letztenendes Indonesien für die kommende Asienkrise umso verletzlicher.

### **3.2.3 *Machtressource III: Wirtschaft***

Eine der ausführlichsten und hier bereits zitierten Studien der indonesischen Wirtschaft bis in die frühen 90er Jahre ist Hal Hill's „The Indonesian Economy since 1966“ (1996). Sie dient auch exemplarisch dafür, dass sich alleine zu diesem Thema ganze Bände schreiben lassen (auch geschrieben wurden), dabei unterschiedliche Schwerpunkte gesetzt wurden und die wissenschaftliche Literatur vor allem für die Dekaden des Wachstums unter der Regierung Suharto unzählige Quellen in Form von Artikeln, Sammelbänden, Monographien, quantitativen und qualitativen Studien sowie Dissertationen zur Verfügung stellt. Es scheint ein Fass ohne Boden, will man das weite Feld der ökonomischen Faktoren beschreiten, um die wirtschaftliche Stärke Indonesiens zu ermitteln.

Umso wichtiger ist ein klar strukturiertes Analyseraster, woran nicht nur die Stärke Indonesiens, sondern auch der Vergleichsstaaten innerhalb der ASEAN gemessen werden kann. Hier wird entlang der Indikatoren, die im theoretischen Teil der Arbeit vorgestellt

---

<sup>63</sup> Die zwischen 1992 und 2004 alleine durch das US-amerikanische Bergbauunternehmen Freeport entstandenen Staatseinnahmen von 33 Mrd. US\$ gingen unmittelbar nach Jakarta – Papua profitierte in so geringem Maße von seinem Reichtum, dass der Hungertod kein seltenes Phänomen war (Pilger, The New Statesman, 09.03.2006).

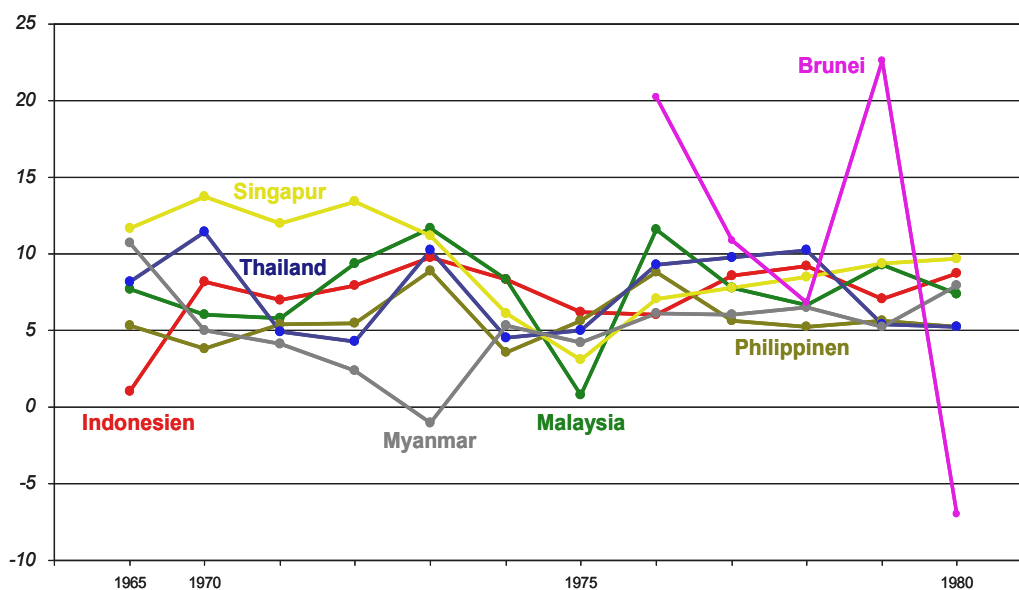
wurde, Indonesien in drei zentralen Kategorien seinen Nachbarstaaten gegenüber gestellt: Makroökonomie, Innovationskapazität und Infrastruktur.

### **Makroökonomie**

Die makroökonomische Entwicklung der ASEAN-Staaten von Mitte der 60er Jahre bis 1998 lässt sich in drei Phasen unterteilen:

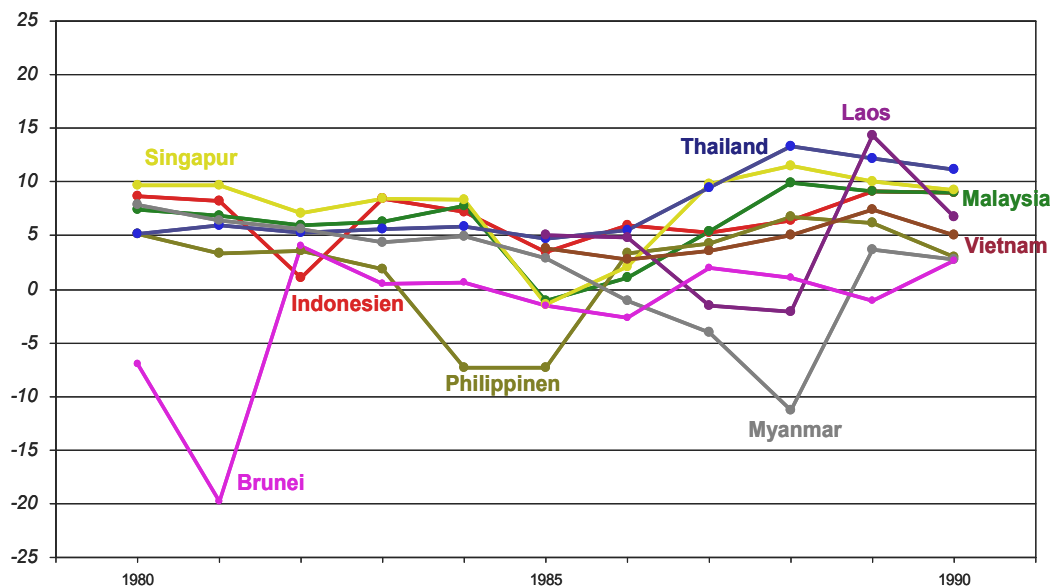
- (1) Auf *konfrontasi* und die Gründung der ASEAN folgte bis Mitte der 70er Jahre – für Indonesien bereits früher – eine gesamtwirtschaftliche Konsolidierungsphase, in der sich die Wachstumsraten der ASEAN-5 zwischen 5 bis 10 Prozent einpendelten.
- (2) In den 80er Jahren verzeichneten die ASEAN-Staaten Wachstumsrückgänge und spürbare Schwankungen bis hin ins Negativwachstum (Malaysia, Philippinen, Singapur). Die indonesische Wirtschaft unterlag zwar aufgrund des weltweiten Ölschocks ebenfalls Turbulenzen, unterschritt jedoch nicht die Nullgrenze – ebenso Thailand, das sich 1990 als wachstumsstärkstes ASEAN-Mitglied bezeichnen konnte, dicht gefolgt von Singapur, Malaysia und Indonesien.
- (3) Die 90er Jahre können im Anschluss an die unruhigen 80er Jahre als Restabilisierungsphase verstanden werden, der jedoch mit der Asienkrise 1997/98 ein plötzliches und nachhaltiges Ende gesetzt wurde.

**Abb. 8a: Jährliche Wachstumsraten des BIP der ASEAN-Staaten 1965-1980: Konsolidierungsphase der ASEAN-5**



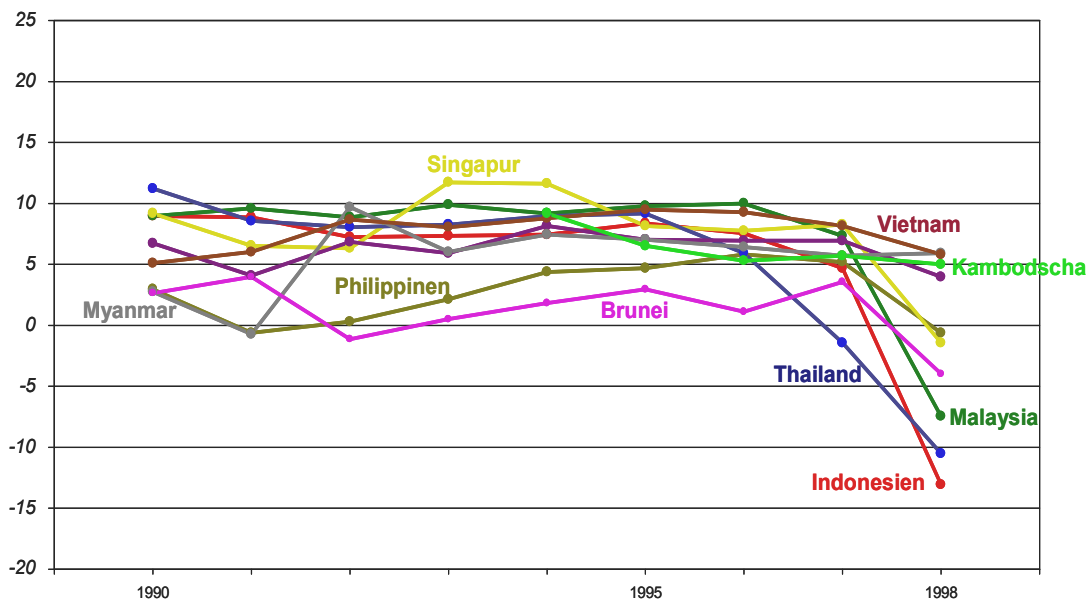
Quelle: United Nations Statistics Common Data Base 2008, Code 29921

Abb. 8b: Jährliche Wachstumsraten des BIP der ASEAN-Staaten 1980-1990: Schwankungen und Negativwachstum



Quelle: United Nations Statistics Common Data Base 2008, Code 29921

Abb. 8c: Jährliche Wachstumsraten des BIP der ASEAN-Staaten 1990-1998: Restabilisierung und plötzlicher Absturz



Quelle: United Nations Statistics Common Data Base 2008, Code 29921

Die 80er und 90er Jahre zeichneten sich insbesondere durch die graduelle Ablösung des landwirtschaftlichen Sektors durch Service- und Industriesektoren aus. „Ölboom“ und

„struktureller Wandel“ sind die Stichworte, die Hill in Zusammenhang mit den Charakteristika des wirtschaftlichen Wachstums in Indonesien nennt. Dabei halbierte sich der Anteil der Landwirtschaft am BIP seit 1966 und lag 1992 bei 36 Prozent – nicht zuletzt forciert durch den Ölboom der frühen 70er Jahre und das starke Wachstum von *non-oil*-Industrien in den späten 80er Jahren (Hill 1996: 19). Die folgende Tabelle zeigt die Anteile der relevantesten Wirtschaftssektoren am Wachstum des BIP Indonesiens während des Ölbooms (1973-1981) sowie als Folge der Aufschwungsphase der *non-oil*-Sektoren (1987-1992):

**Tab. 10: Anteile pro Wirtschaftssektor am Wachstum des BIP in Indonesien (1973-1981; 1987-1992)**

Wirtschaftssektoren	1973-1981	1987-1992	Tendenz
Verarbeitende Industrie <sup>64</sup>	22,9	29,2	↑
Handel	17,2	18,3	↑
Landwirtschaft	16,4	10,4	↓
Öffentliche Verwaltung	12,6	5,4	↓
Baugewerbe	8,8	9,3	↑
Transport	8	7,3	↓
Bergbau	4,9	7,4	↑
Wohnungswirtschaft	4,3	1,6	↓
Finanzen	2,8	7,1	↑
Andere Dienstleistungen	1,1	2,8	↑
Versorgungsindustrie	1,1	1,2	↔

Quelle: Hill 1996

Für das Jahr 1996 weist das Statistische Jahrbuch der ASEAN (2001) für den Sektor „Landwirtschaft“ in Indonesien noch 15,4 Prozent des BIP aus, für den Industriesektor 43 Prozent sowie für den Dienstleistungssektor 41,6 Prozent.

Hier wird der strukturelle Wandel deutlich:

„Indonesia appears to have achieved a successful transition from an inward-looking, government-led industrialization financed by oil exports to an outward-looking, market-oriented industrialization based on non-oil exports“ (Akita/Hermawan 2000: 1).

Ausschlaggebend war der Fall der Ölpreise Mitte der 80er Jahre, welcher die Regierung unter Suharto zu Maßnahmen der Liberalisierung von Handel und Investment sowie weit reichenden Privatisierungen öffentlicher Einrichtungen zwang. Davon ausgehend, dass der ökonomische Strukturwandel Indonesiens einem globalen Trend folgte und dies als Voraussetzung für nachhaltiges wirtschaftliches Wachstum anzuerkennen ist, zeigen die Daten des ASEAN-Jahrbuchs, dass Indonesien nichtsdestotrotz in den Sektoren Industrie

<sup>64</sup> Hier vor allem Textil, Leder, Zellstoff und Papier sowie Holz.

und Dienstleistungen lediglich im unteren Mittelfeld anzusiedeln ist. Folgende Tabelle macht dies deutlich:

Tab. 11: ASEAN-Staaten nach Anteilen der Wirtschaftssektoren am BIP (1996)

	Landwirtschaft		Industrie		Dienstleistungen	
1.	Vietnam	25,1%	Brunei	59,0%	Singapur	66,1%
2.	Philippinen	21,1%	Malaysia	44,1%	Thailand	47,3%
3.	<b>Indonesien</b>	<b>15,4%</b>	Thailand	43,3%	Malaysia	46,3%
4.	Malaysia	9,6%	<b>Indonesien</b>	<b>43,0%</b>	Vietnam	43,6%
5.	Thailand	9,4%	Philippinen	35,6%	Philippinen	43,3%
6.	Brunei	1,6%	Singapur	33,7%	<b>Indonesien</b>	<b>41,6%</b>
7.	Singapur	0,2%	Vietnam	31,3%	Brunei	39,4%

Quelle: ASEAN Statistical Yearbook 2001

Indonesiens Wirtschaft stützte sich im Vergleich zu den restlichen ASEAN-Gründungsstaaten noch erheblich auf den Sektor Landwirtschaft, wodurch eine ökonomische Rückständigkeit zu vermuten wäre. Setzt man jedoch die sektoralen Beiträge zum BIP-Wachstum in den Kontext des Gesamtwirtschaftswachstums – so wie ihn die obige Abbildung darstellt – kann dies jedoch auch positiver interpretiert werden: Indonesien konnte wirtschaftliche Stabilität und Wachstumspotential trotz schwacher Trendausrichtung bewahren. Demgegenüber ist der geringfügige Beitrag des landwirtschaftlichen Sektors Singapurs oder Bruneis auch schlicht auf den Mangel an territorialen Kapazitäten zurückzuführen.

Schwartz sieht Indonesien als in ökonomischen Faktoren im Wettbewerb mit seinen Nachbarstaaten – vor allem im Bereich ausländischer Investitionen – hervorragend aufgestellt (Schwartz 1991: 34). Die wirtschaftliche Entwicklung in Indonesien war einerseits nichts Außergewöhnliches – andere Entwicklungsländer durchliefen einen ähnlichen Prozess, der vor allem von Wachstum durch Industrialisierung gekennzeichnet ist. Außergewöhnlich war jedoch die Geschwindigkeit, mit der Indonesien sich vom Rande des Kollapses hin zu einem der leistungsstärksten Staaten in Südostasien bewegte. Von 1965 bis zur Asienkrise kam Indonesien nur zu Beginn der 80er im Zuge des Ölschocks dem Negativwachstum sehr nahe. Van der Eng sieht die Gründe hierfür hauptsächlich in Indonesiens Eigenschaft als „a latecomer to economic development“. Hierdurch bot sich der Vorteil, dass technologisches Wissen von weiter entwickelten Ländern absorbiert werden konnte, ohne deren Kosten dafür zu tragen (Van der Eng 2001: 198).

Wie Van der Eng richtig bemerkt, erfordert eine solche Strategie jedoch nicht nur den Zugang zu bereits vorhandenem Know-how, sondern auch die Fähigkeit der Adaption (Van der Eng 2001: 198). Aber: Gerade die physische Infrastruktur und die Verfügbarkeit an qualifiziertem Personal – also die Rahmenbedingungen der Adaptionfähigkeit –

überschatteten den indonesischen Erfolgskurs (Schwartz 1991: 34). Es wurde bereits deutlich, dass die Einschreibungsraten der tertiären Bildung in Indonesien im Vergleich zu den Nachbarstaaten zu wünschen übrige ließen, was sich als Folge im Bereich des qualifizierten Personals und der Innovationskapazität negativ auf den Wachstumsprozess auswirkte.

Nach vergleichender Untersuchung der makroökonomischen Kennzahlen lässt sich als Zwischenfazit folgendes festhalten: Indonesiens Reformer haben erhebliches geleistet im Kontext der eigenen Entwicklung. Im Kontext der regionalen Entwicklung zeigen die gesamtwirtschaftlichen Zahlen, dass Indonesien nicht das absolute Schlusslicht bildete – über ein durchschnittliches Wachstum aber auch nicht hinaus kam und zudem durch nur schwachen strukturellen Wandel gekennzeichnet war.

#### ***Innovationskapazität***

Nach Nye wandeln sich die Kriterien zur Beurteilung der materiellen Macht eines Landes mit dem ausgehenden 20. Jahrhundert von klassischen Faktoren wie Territorium und Bevölkerung (und damit dem Ressourcenvorkommen, dem landwirtschaftlichen Potential oder dem Arbeitskraftpotential) hin zu Indikatoren der Forschung und Technologie (Nye 1990b:179). Dem ist zuzustimmen, jedoch gilt es zu beachten, dass Länder mit erst spät einsetzender wirtschaftlicher Entwicklung zwar den Vorteil genießen, von bereits vorhandenen Technologien profitieren zu können, doch kann ein langfristiges Wachstum nur durch eigenes Innovationspotential gewährleistet werden, was wiederum zunächst die Fähigkeit zur Adaption voraussetzt.

Es stellt sich nun die Frage, wie Indonesien im Bereich Forschung und Entwicklung (F&E) unter der „Neuen Ordnung“ aufgestellt war, vor allem gegenüber hochkompetitiven Nachbarstaaten wie Singapur und Malaysia. Im Folgenden wird zunächst das Hochschulsystem Indonesiens dahingehend untersucht, ob es die Voraussetzungen zur Bildung von Innovationskapazität bietet. Dem folgt ein Vergleich mit den Kernstaaten der ASEAN – Malaysia, den Philippinen, Singapur und Thailand. Abschließend wird der verfolgbare Output der Forschungs- und Entwicklungssektoren beobachtet und es wird zu einer Bewertung kommen, inwiefern von F&E als einem relevanten Wirtschaftszweig in Indonesien die Rede sein kann.

Wie es im Prüfungsbericht des ADB-Projektes *Higher Education in Indonesia* heißt, reagierte die „Neue Ordnung“ mit den *Repelita* V (1989-1993) und VI (1994-1999) auf die Anforderungen des wirtschaftlichen Fortschritts, indem die höhere Bildung ins Zentrum der Bildungspolitik gerückt wurde. Ziel war es, eine wettbewerbsfähige Arbeiterschaft auszubilden als Voraussetzung für erhöhte Produktivität und wirtschaftliches Wachstum

(ADB 2005a). Folgende Basisdaten geben eine Skizze der indonesischen Hochschullandschaft wieder<sup>65</sup>:

Tab. 12: Basisdaten des indonesischen Hochschulsektors (1994)

	Staatlich	Privat	Total
<b>Universitäten</b>	76	1.543	1.619
<b>Dozenten insgesamt</b>	49.609	134.772	184.381
	<i>davon...</i>	<i>davon...</i>	<i>davon...</i>
<b>Dozenten mit Dokortitel</b>	8,1%	6,8%	7,4%
<b>Dozenten mit Master</b>	37,5%	31,7%	34,6%
<b>Dozenten mit Bachelor</b>	54,4%	61,5%	58,0%
<b>Zahl der Studenten</b>	534,724	1,105,764	1,640,488
<b>Studenten pro Dozent</b>	11	8	9

Quelle: ADB 2005b

Die Struktur des Hochschulsystems war klar definiert unter der „Neuen Ordnung“ und im Nationalen Erziehungsgesetz Nr. 2 (1989) festgeschrieben. Hier die Kerninhalte:

- Alle Universitäten, staatlich oder privat, unterstanden dem Erziehungsminister,
- ausländische Hochschulen durften nicht gegründet werden,
- sämtlicher Unterricht fand in Bahasa Indonesia (Indonesisch) statt und
- in jeder Provinz sollte mindestens eine Hochschule angesiedelt sein.

Dem ist ein gewisser Grad an Engagement für die höhere Bildung in Indonesien entnehmbar. Evers und Gerke weisen jedoch in ihrer Analyse zum Universitätssektor in Indonesien auf die mangelhafte Ausstattung der selbst durch die Weltbank und der ADB geförderten Einrichtungen hin. Es herrschte ein gravierender Mangel an Bibliotheken, Laboratorien, allgemeinem Lehrmaterial sowie insbesondere an qualifizierten Lehrkräften. Die obige Tabelle weist lediglich einen Anteil von 7,4 Prozent an promovierten Dozenten für alle Hochschulen aus – erschreckend groß ist demgegenüber der Anteil jener Dozenten, die lediglich mit einem Bachelor abgeschlossen haben.<sup>66</sup> Dabei ist es nicht zuallererst ein grundsätzlicher Mangel an fähigem Personal, vielmehr werden die vorhandenen Kräfte gerne für den staatlichen Verwaltungsapparat abgezogen. Die wenigen verbleibenden konzentrieren sich auf die vier größten Hochschulen Javas: die Universitas Indonesia in Jakarta (UI), die Landwirtschaftliche Hochschule Bogor (IPB), die Technische Hochschule Bandung (ITB) und die Universitas Gadjah Mada in Yogyakarta (UGM) (Evers/Gerke 2001:

<sup>65</sup> Renommierte Universitäten in Indonesien sind die folgenden: Universitas Indonesia (UI)/Jakarta, Landwirtschaftliche Hochschule Bogor (Institut Pertanian Bogor, IPB), Technische Hochschule Bandung (Institut Teknologi Bandung, ITB), Universitas Gadjah Mada (UGM)/Yogyakarta, Universitas Udayana (UNUD)/Denpasar, Universitas Airlangga/Surabaya, Universitas Atma Jaya/Jakarta (privat).

<sup>66</sup> Der Bachelorabschluss entspricht einer Studiendauer von maximal drei bis vier Jahren.



11). Die internationale und regionale Reputation der indonesischen Hochschulen spiegelt sich unter anderem in der Anzahl der ausländischen Studierenden wieder, in internationalen Universitätsrankings sowie in den Partnerschaften der indonesischen Universitäten. Zu ersterem liegen für den Zeitraum unter der „Neuen Ordnung“ keine Daten vor, die auch nur eine Tendenz wiedergeben könnten. Die UNESCO geht in ihrem Papier zum *Regional Seminar for Asia Pacific* (2005) von etwa 5.000 ausländischen Studierenden aus, die Hälfte davon aufgrund der Sprachähnlichkeiten aus Malaysia. Es ist für das vorangegangene Jahrzehnt von durchaus niedrigeren Zahlen auszugehen. Die Asiaweek veröffentlichte 1999 ein Ranking aller asiatischen (und asiatisch-pazifischen) multi-disziplinären Universitäten. Im Folgenden ein Auszug daraus:

Tab. 13: Asiaweek Ranking, Asia's Best Universities 1999 (Auszug)

1.	<i>Tohoku University, Japan</i>	44.	<b>Prince of Songkla University, Thailand</b>
2.	<i>Kyoto University, Japan</i>	...	
3.	<i>Seoul National University, Südkorea</i>	56.	<b>Nationale University of Malaysia</b>
4.	<i>University of Hongkong</i>	...	
5.	<i>Taiwan University</i>	66.	<b>Chiang Mai University, Thailand</b>
6.	<b>National University of Singapore</b>	67.	<b>Gadjah Mada University, Indonesia</b>
...		...	
27.	<b>University of Malaya, Malaysia</b>	69.	<b>Universiti Putra, Malaysia</b>
...		70.	<b>University of Indonesia</b>
29.	<b>Chulalongkorn University, Thailand</b>	71.	<b>Ateneo de Manila University, Philippinen</b>
...		...	
32.	<b>University of the Philippines</b>	74.	<b>Vietnam National University</b>
...		...	
38.	<b>Thammasat University, Thailand</b>	76.	<b>De La Salle University, Philippinen</b>
39.	<b>Mahidol University, Thailand</b>	77.	<b>Diponegoro University, Indonesia</b>
...		78.	<b>University of Santo Tomas, Philippinen</b>
42.	<b>Science University of Malaysia</b>	79.	<b>Airlangga University, Indonesien</b>

Quelle: <http://www.asiaweek.com/asiaweek/universities/schools/index.html>

Unter den Top 10 der besten asiatischen Universitäten ist aus der ASEAN-Region lediglich die National University of Singapore (NUS) zu finden, während japanische, koreanische und

australische Hochschulen die vorderen Plätze dominieren. Die indonesische UGM belegt mit Rang 67 noch den besten Platz der Universitäten Indonesiens, weit davor aber liegen Hochschulen aus Malaysia, Thailand und den Philippinen. Diese drei Staaten sowie Singapur verfügen über eine wesentlich geringere Anzahl an Hochschulen<sup>67</sup>, die allerdings über einen – wenn auch zum Teil nicht wesentlich – höheren Anteil der Bildungsausgaben verfügen, als dies in Indonesien der Fall ist. Die indonesische Regierung sah 1995 für den tertiären Bildungsbereich 11 Prozent der Gesamtausgaben vor, Malaysia 13 Prozent, die Philippinen 14 Prozent, Thailand 15 Prozent und Singapur 26 Prozent (Weltbank 2007b).

Der tertiäre Bildungsbereich in Indonesien wurde in seiner Entwicklung ab 1975 durch drei so genannte *Higher Education Long Term Strategy*-Projekte (HELTS) begleitet:

HELTS I (1975-1985) stellte die erste Initiative überhaupt zu einer nationalen Hochschulpolitik dar (Djanali 2005: 25). Es wurde nach dem Vorbild des US-amerikanischen Modells ein duales System mit akademischer und beruflicher Ausrichtung sowie drei Ebenen der tertiären Bildung (Diploma, Sarjana bzw. Bachelor und Graduate Program bzw. Master) etabliert.<sup>68</sup> Des Weiteren wurde ein Credit-System eingeführt und der gesamte Organisations- und Verwaltungsbereich reformiert.

HELTS II (1986-1995) fiel in die Zeit der sinkenden Ölpreise und dem damit verbundenen kurzfristigen wirtschaftlichen Abschwung, was zu einer Stagnation der Immatrikulationszahlen an indonesischen Universitäten führte. Wenn Cummings et al. erwähnen, dass es sich hierbei um den ersten umfassenden Ansatz der indonesischen Regierung handelt, der Hochschullandschaft einen Leitlinie zu geben (Cummings et al. 1997: 39) und Djanali bemerkt, dass es aber wegen mangelnder öffentlicher und politischer Unterstützung nicht zu den erwarteten Ergebnissen kam (Djanali 2005: 25), dann wird die schwierige Lage der tertiären Bildung in Indonesien offensichtlich: Trotz viel versprechenden Ergebnissen im primären und sekundären Bildungsbereich setzte die Suharto-Regierung erst spät mit Bemühungen um die höhere Bildung an, die zudem zunächst erfolglos verliefen.<sup>69</sup> Auch wenn Djanali nicht weiter darauf eingeht, worum es sich bei den nicht erreichten Ergebnissen handelt, ist davon auszugehen, dass hier die Anzahl an Studierenden gemeint war, die im Vergleich zu den anderen vier in Betracht kommenden ASEAN-Staaten deutlich niedriger war.

---

<sup>67</sup> Ausgenommen sind hier die Philippinen, die über fast ebenso viele Einrichtungen der höheren Bildung verfügen wie Indonesien (Postiglione 1997: xxiv).

<sup>68</sup> Im Indonesischen werden die drei Stufen der tertiären Bildung mit S1 (Diploma), S2 (Sarjana/Bachelor) und S3 (Graduate Program/Master) gekennzeichnet bzw. abgekürzt.

<sup>69</sup> Dies hängt eng mit der Industrialisierung des Landes zusammen. Evers et al. sehen diese als Produktionsfaktor in Malaysia und Singapur bereits nach deren Unabhängigkeit (1957 und 1965) gegeben, in Indonesien erst ab den 80er Jahren (Evers et al. 2004: 7). Der Bedarf an hochqualifiziertem Personal und einer damit verbundenen effektiven Strategie im tertiären Bildungsbereich setzte somit in Malaysia wie auch Singapur wesentlich früher ein.

HELTS III (1996-2005) wurde vor dem Hintergrund des starken Wirtschaftswachstums der frühen 90er Jahre entworfen und beinhaltete die Reformierung der Hochschulverwaltung, Maßnahmen zur Qualitätssteigerung und das Ziel der geographischen und sozialen Gleichheit. Die Verwaltungsreform wurde insbesondere in der Steigerung der Haushaltsausgaben für den Hochschulbereich bemerkbar, nach Djanali bis zu 25% in 2002 (Djanali 2005: 25), während der Versuch der Gleichverteilung scheiterte – hierfür standen nicht genügend Mittel zur Verfügung. Mit der Asienkrise Ende der 90er Jahre wurden die Inhalte von HELTS III obsolet.

Die Bemühungen der indonesischen Regierung unter Suharto lassen erkennen, dass der Regierung bewusst war, welchen Stellenwert die akademische Bildung für die nationalen Verhältnisse einnahm. Die Umsetzung jedoch – d.h. das Erreichen von höheren Einschreibungsraten, internationale und regionale Reputation der Bildungseinrichtungen sowie die Zugangsermöglichung geografisch wie sozial unabhängig zu gestalten – gelang nur in bescheidenem Umfang.

Ein weiterer Aspekt, der das Kontingent an qualifiziertem Personal einschränkte, war eng verbunden mit dem Problem der chinesischen Minderheit in Indonesien. Die sino-indonesisch geprägte Universität Trisakti in Jakarta fiel den Unruhen gegen chinesische Minderheiten Mitte der 60er zum Opfer. Eine Vielzahl von Indonesiern chinesischer Herkunft ging zum Studieren in das europäische, australische oder US-amerikanische Ausland – etliche kehrten daraufhin nicht mehr nach Indonesien zurück. Damit ging ein erhebliches Potential an Hochqualifizierten, das für die Industrialisierung und Indonesiens Wettbewerbsfähigkeit von größter Bedeutung gewesen wäre, verloren.

Zudem schränkten die ausschließliche Unterrichtsführung in indonesischer Sprache, sowie das Verbot, nicht indonesisch geführte Hochschulen zu gründen, die Internationalität der indonesischen Hochschulen ein. Beides ist auf einen, der Kolonialzeit und dem Kampf um die Unabhängigkeit folgenden, stark ausgeprägten Nationalismus zurückzuführen, der Malaysia, Singapur und die Philippinen – ganz zu schweigen von Thailand – nie in diesem Maße erfasst hatte.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass Indonesien es nicht erreichte, trotz des Bewusstseins um die Relevanz eines wettbewerbsfähigen Hochschulsystems, mit den Nachbarstaaten mithalten und bis zur Asienkrise eine nur geringe Immatrikulationsquote und qualitativ suboptimale Einrichtungen vorzuweisen hatte.

#### ***In- und Outputs des Wissenschafts- und Technologiesektors***

Die ASEAN-Staaten galten noch in den 80er Jahren in erster Linie als Agrar-Staaten, mit dem Stadtstaat Singapur als einziger Ausnahme, die sich durch ökonomischen Protektionismus verschiedener Grade auswies – mit Indonesien am einen Ende der Skala

und Singapur am anderen (Buszynski 1987: 781). Mit zunehmender Industrialisierung der ASEAN-Staaten in den 80er Jahren konnte nicht nur eine freiere Handelspolitik, sondern auch eine steigende Bedeutung des Sektors Wissenschaft und Technologie<sup>70</sup> ab Mitte der 90er Jahre beobachtet werden. Zeuge hierfür ist die Errichtung der *Experts Group on S&T Indicators* im Rahmen des *ASEAN Sub-Committee on S&T Infrastructure and Resources Development* (SCIRD). Das erste Treffen fand in Singapur im Juli 1995 statt und gab dem Thema S&T in Südostasien einen neuen Impetus. Das in der Folgezeit gegründete *ASEAN Science and Technology Network* (ASTNET) dient als umfassende Infrastruktur des *ASEAN Committee on Science and Technology* (COST). Das ASTNET hat die folgenden quantitativen Indikatoren zur Bewertung der S&T-Sektoren in den ASEAN-Staaten identifiziert:

Tab. 14: Quantitative S&T-Indikatoren nach ASTNET

Inputs	F&E - staatlich -	finanzielle und personelle Ressourcen
	F&E - Unternehmen -	
	F&E - Höhere Bildung -	
Outputs	Patente	national und international
	Publikationen	Autorenschaft
In- und Outputs	Technologie-Handel	Import und Export von immateriellen Technologien <sup>71</sup>
		Import und Export von materiellen Technologien und technologischem Service

Quelle: <http://www.astnet.org/index.php?name=Main&file=content&cid=48>

Das Manko des hier vorgestellten Indikatoren-Katalogs für diese Arbeit ist die Verfügbarkeit der Daten einzelner ASEAN-Staaten, um einen lückenlosen Vergleich durchzuführen. Da der Indikator „F&E – Höhere Bildung“ im Rahmen der vorliegenden Arbeit als hervorzuhebender Faktor betrachtet wird, wurde dieser bereits im Detail untersucht. Im Vergleich zu den weiteren vier Gründungsstaaten der ASEAN verweist ASTNET auf eine nur eingeschränkte Verfügbarkeit („good coverage“ versus „some coverage“) der hierzu benötigten Daten für Indonesien. Anhand unterschiedlicher Sekundärquellen und einem flexiblen Indikatorenverständnis konnte jedoch im vorangegangenen Abschnitt eine ausreichende Skizze der indonesischen Hochschullandschaft gezeichnet werden, die die Nachbarstaaten

<sup>70</sup> Science and Technology, im folgenden S&T.

<sup>71</sup> Bei Import und Export von immateriellen Technologien handelt es sich um Import und Export von nicht greifbaren Technologien, konkret um Wissen und Know-how.

im Vergleich berücksichtigt. Abgesehen von der Kategorie „Technologie-Handel“ (immateriell und materiell) attestiert ASTNET Indonesien eine gute Verfügbarkeit von Daten, so dass im Folgenden in Anlehnung an den obigen Katalog eruiert werden soll, wie sich Indonesien unter der „Neuen Ordnung“ im Sektor S&T darstellte.

Inputs F&E: Staatlich und privatwirtschaftlich, finanzielle und personelle Ressourcen: Crone betrachtet 1981 die Ökonomien der fünf ASEAN-Gründungsstaaten und attestiert Indonesien nicht nur den geringfügigsten Fortschritt in der verarbeitenden Industrie, sondern nimmt Indonesien auch aus, wenn er behauptet, dass sich die ASEAN-Staaten auf den Weg der Industrialisierung begeben haben (Crone 1981: 417f).<sup>72</sup>

Singapur nahm in den frühen 90er Jahren eine herausragende Stellung ein: die Ausgaben für den Bereich F&E lagen mit 583 Mio. US\$ etwa so hoch wie die Norwegens; der durchschnittliche Anteil der F&E-Ausgaben lag in der ASEAN bei 0,5 Prozent des BIP – in Singapur betrug dieser 1,3 Prozent. Während in Indonesien, Thailand und den Philippinen etwa 60 Prozent der F&E-Ausgaben in öffentliche Forschungseinrichtungen flossen, handelte es sich in Singapur um den privaten Sektor, dem weit mehr als die Hälfte des Budgets zugute kam.<sup>73</sup>

Die Ausgaben für den F&E-Sektor einzelner ASEAN-Staaten sind nicht ohne weiteres ermittelbar. Wie Salomon et al. anführen, gehören die Bereiche F&E sowie Innovationen nicht gerade zu den Prioritäten von Statistik-Agenturen in Entwicklungsländern – während der 80er Jahre wurde die Veröffentlichung von relevanten Daten schlicht eingestellt oder aber nur fragmentarisch auf Anfrage zur Verfügung gestellt (Salomon et al. 1994). Für die ASEAN-Staaten liegen verlässliche Daten erst ab 1999 vor, womit eine Bewertung der nationalen finanziellen und personellen Ressourcen mit Schwierigkeiten verbunden ist. Für den Indikator „Human Resources“ legt ASTNET folgende Daten für 1992 vor:

---

<sup>72</sup> Vgl. hierzu unter: <http://www.astnet.org>. Der World Development Report 1982 gibt für den industrielle pro-Kopf-Output folgende Werte heraus: 1970: 50 US\$ (1975 Dollars), 1978: 92 US\$ (1975 Dollars). Für Singapur liegen die Werte 1970 bei 1.628 US\$ und 1978 bei 3.064 US\$; Malaysia, Thailand und die Philippinen bewegen sich im stabilen dreistelligen Bereich für das Jahr 1970, für das Vergleichsjahr 1978 liegen die Werte nicht vor (Weltbank 1982: 120f).

<sup>73</sup> Ein Vergleich mit Singapur, der im F&E-Sektor engagierteste Staat mit dem höchsten Industrialisierungsgrad, mit Indonesien erscheint daher wenig aussagekräftig und sollte mit Bedacht durchgeführt werden.

Tab. 15: Anzahl und Anteil der in F&E beschäftigten Personen nach Branche (1992)

ANZAHL absolut (in %)	Indo.	Malay.	Philipp.	Sing.	Thai.	TOTAL
Freie Wirtschaft	8317 (31,8%)	1078 (23,6%)	1694 (10,9%)	6174 (58,2%)	1079 (6,9%)	18342 (21,6%)
Höhere Bildung	(17852) (68,2%)	1155 (25,3%)	6929 (44,4%)	2487 (23,4%)	7301 (46,4%)	17872* (28,%)
Staatliche Forschungsinstitute		2330 (51,1%)	6065 (38,9%)	1950 (18,4%)	7158 (45,5%)	17503* (37,6%)
Private und Non-profit Organisationen (PNP) / andere		0	922 (5,9%)	0	183 (1,2%)	1105* (2,4%)
<b>TOTAL (inkl. Indonesien)</b>	<b>26169 (100%)</b>	<b>4563 (100%)</b>	<b>15610 (100%)</b>	<b>10611 (100%)</b>	<b>15721 (100%)</b>	<b>72674 (100%)</b>

\*ohne Indonesien

Quelle: <http://www.astnet.org/index.php?name=Main&file=content&cid=52>

Setzt man die oben dargestellten Werte der im Bereich F&E beschäftigten Personen ins Verhältnis zur wirtschaftlich aktiven Bevölkerung des gleichen Jahres<sup>74</sup>, erhält man die folgende Verteilung, deren Prozentsätze weit unter einem Prozent, für Singapur bei einem halben Prozent lagen: Singapur führte die fünf beobachteten ASEAN-Staaten an, gefolgt von Thailand, den Philippinen (je 0,05 Prozent) und Malaysia (0,04 Prozent) – Indonesien bildete mit lediglich 0,02 Prozent das Schlusslicht. Zum Vergleich hierzu: der Anteil an Personal in F&E ergibt für die EU 15-Gruppe der Eurostat-Datenbank<sup>75</sup> im Jahr 1994 1,31 Prozent. Dieser Wert liegt weit über dem doppelten des Wertes von Singapur und stellt das fast siebenfache des indonesischen Anteils dar. Die Ausgaben der Unternehmen für F&E lagen ebenfalls in Singapur am höchsten, jedoch beliefen sich 1992 die Ausgaben Malaysias und Indonesiens auf 100 Mio. US\$ jährlich bei einem Gesamtvolumen der ASEAN im gleichen Jahr von 500 Mio. US\$.

ASTNET liefert für das Jahr 1992 einen Überblick über die Personalverteilung in der F&E, die von Unternehmen finanziert wird. Hierbei ist es von Interesse, dass für Indonesien keine Angaben über die Anzahl der Beschäftigten im Forschungsbereich Landwirtschaft, Viehwirtschaft, Fischerei und Bergbau gemacht werden können, wobei gerade diese zentrale Wirtschaftssektoren des Landes darstellen. Es liegen lediglich Werte für den Forschungsbereich der verarbeitenden Industrie vor. Hier rangierte für Indonesien die

<sup>74</sup> Gruppe der 15-65 jährigen, basierend auf United Nations Statistics, Population, Resources, Environment and Development: The 2005 Revision.

<sup>75</sup> Siehe unter: [www.epp.eurostat.ec.europa.eu](http://www.epp.eurostat.ec.europa.eu)

chemische Industrie bzw. die Ölindustrie an vorderster Stelle, gefolgt von der Nahrungsmittelproduktion und an dritter Stelle die Holz- und Textilindustrie. Thailand wies 1992 den größten Personalanteil in der unternehmensgestützten F&E im Sektor Dienstleistungen aus, Malaysia folgte Singapur sehr dicht mit dem Schwerpunkt auf dem Forschungsbereich Elektronik. Indonesien konnte hier immerhin noch einen Anteil von 10,2 Prozent aufweisen.

Die Schwerpunkte in der unternehmensgestützten F&E sind damit klar dargelegt: Malaysia und Singapur führten im Bereich Elektronik, Indonesien konzentrierte sich auf jene verarbeitende Industrie, die den natürlichen Ressourcen des Landes folgt, und Thailands Privatwirtschaft richtete den Fokus auf den Dienstleistungssektor.

Outputs F&E: Patente und Publikationen: Die Anzahl der nationalen und internationalen Patente gelten als Schlüsselvariable der Innovationskapazität eines Landes. Dabei ist zu unterscheiden zwischen beantragten Patenten und erteilten Patenten. Die nachstehende Tabelle weist Daten für beide Kategorien für ausgewählte ASEAN-Staaten bis 1997 aus.

Die Daten der *United Nations Statistics Common Database* zeigen allerdings nicht, wer Halter der Patente ist, beziehungsweise inwiefern es sich um Einwohner der ASEAN-Staaten oder Ausländer handelt. Wie Wattanaputtipaisan in der singapurianischen *Straits Times* berichtet, handelte es sich von 1993-2002 um lediglich 1.600 Patente, deren Registrierung bei den nationalen Behörden auf ASEAN-Bürger zurückzuführen ist, was nicht einmal ein Prozent aller in der ASEAN-Region erteilten Patente bedeutet (Wattanaputtipaisan, *Straits Times*, 30.11.2004).

Das Direktorat *Jenderal Hak Kekayaan Intelektual*, die indonesische Behörde für geistiges Eigentum, weist für 1991 von den 1336 beantragten Patenten insgesamt 37 aus, deren Halter Indonesier sind und 1283 ausländische Patente.<sup>76</sup>

Wattanaputtipaisan bezeichnet daher Singapur als Ausnahme, dessen enorme Steigerung des F&E-Budgets ab den 90er Jahren zu einem Vielfachen an Patentbewerbungen bereits in 1997 (im Vergleich zu den 80er Jahren) führte.

Das die hier beobachteten ASEAN-Staaten eine „inadequate intellectual property creativity“ (Wattanaputtipaisan, *The Straits Times*, 30.11.2004) aufweisen, wird im Vergleich mit Deutschland, Japan und den USA offensichtlich. Es ergibt sich eine für Entwicklungsländer enorm kostspielige Abhängigkeit von ausländischen Technologien. Vor allem Indonesien weist Defizite in der Innovationskapazität auf: In der Kategorie „Beantragte Patente“ ist zwar eine positive Entwicklung von 1985 bis 1997 erkennbar – die Anzahl hat sich immerhin fast

---

<sup>76</sup> Es wird zudem unterschieden zwischen Patenten und Kleinpatenten, wovon letzteres von nationalen Haltern dominiert wird im Verhältnis 19 zu 3 (Siehe: <http://www.dgip.go.id/ebscript/publicportal.cgi?ucid=2650>, Webseite der indonesischen Behörde für intellektuelle Eigentumsrechte).

versechsfacht – aber der Ländervergleich im Jahr 1997 zeigt, dass das größte Land der Regionalorganisation es lediglich schaffte, die Philippinen zu überholen.

Tab. 16: Patente, beantragt und erteilt, in ausgewählten ASEAN-Staaten (1985,1991 und 1997)

	1985		1991		1997	
<b>Beantragte Patente</b>						
Indonesien	780		1.336		4.517	
Malaysia	1.337		2.427		6.451	
Philippinen	1.580		1.921		3.565	
Singapur	1.007		1.104		37.655	
Thailand	707		1.987		5.443	
Vietnam	73		62		27.440	
Deutschland	n.a.		109.187		175.595	
Japan	305.395		380.453		417.974	
USA	117.006		177.388		236.692	
<b>Erteilte Patente, % von Bewerbungen</b>						
	<b>abs.</b>	<b>%</b>	<b>abs.</b>	<b>%</b>	<b>abs.</b>	<b>%</b>
Indonesien	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	631*	13,97
Malaysia	1.150	86,01	n.a.	n.a.	786	12,81
Philippinen	1.281	81,08	944	49,14	916	25,69
Singapur	416	41,31	1.091	98,82	n.a.	n.a.
Thailand	45	6,36	153	7,7	729	13,39
Vietnam	14	19,18	23	37,1	111	0,4
Deutschland	n.a.	n.a.	43.190	39,56	55.053	31,35
Japan	50.100	16,4	36.100	9,49	147.686	35,33
USA	71.661	61,25	96.514	54,41	111.984	47,31

\* Wert für 1996

Quelle: United Nations Statistics Common Data Base

Hinsichtlich der erteilten Patente können nur Angaben zum Jahr 1997 gemacht werden, da zu den vorangegangenen Jahren keine Daten für Indonesien vorliegen. Hier ist anzumerken, dass mit 631 erteilten Patenten Indonesien – Vietnam außen vor gelassen – das Schlusslicht der ASEAN-Staaten bildet.

Neben Kennzahlen zu Patenten dient der Bewertung des F&E-Outputs vor allem die bibliometrische Analyse, die in den meisten Fällen über den *Science Citation Index* (SCI)



durchgeführt wird.<sup>77</sup> Wie jedoch jede andere Statistik auch, ist auch der SCI mit Problemen behaftet: Die beobachteten Fachzeitschriften sind in der großen Mehrzahl englischsprachig, wohingegen gerade in Entwicklungsländern das Publizieren auf Englisch oft mit Schwierigkeiten verbunden ist, einmal durch individuelle Schwierigkeiten mit der englischen Sprache und ein anderes Mal durch ungenügende Möglichkeiten und hohe Kosten des Übersetzens. Hinzu kommt, dass die Internationalität des SCI nur nationale, gar nur in der Landessprache erscheinende und sich mit nationalen Forschungsbereichen von nur nationalem Interesse befassende Zeitschriften nicht oder nur unzureichend erfasst. Ein drittes Problem taucht mit der wissenschaftlichen Disziplin auf: der SCI grenzt Sozialwissenschaften aus und kann so nie die gesamte Dimension der F&E-Tätigkeiten erfassen.<sup>78</sup>

Die genannten Problemfelder treffen in besonderem Maße auf Indonesien zu: Die Schwierigkeiten, die für indonesische Wissenschaftler mit dem Publizieren in englischer Sprache einhergehen, sind nicht zu vergleichen mit den Sprachkompetenzen von Wissenschaftlern in Singapur oder Malaysia. Möglichkeiten des Übersetzens bieten in Indonesien nur große Forschungseinrichtungen, so etwa das CSIS. Unter den 3731 im SCI vertretenen Zeitschriften sind 19 in Singapur veröffentlichte Publikationen zu finden, jedoch keine einzige der übrigen ASEAN-Staaten.

Die vom SCI ausgeschlossenen Sozialwissenschaften finden sich zur bibliometrischen Analyse im *Social Science Citation Index (SSCI)* wieder. Der SSCI umfasst insgesamt 2003 Zeitschriften, davon mit dem *Asia Pacific Journal of Social Work and Development* eine singapurianische und mit dem *Asia-Pacific Journal of Public Health* eine malaysische Publikation. Zeitschriften, die ein hohes Aufkommen an indonesischen Autoren haben, wie der vom CSIS herausgegebene *Indonesian Quarterly* oder die vom ISEAS publizierten Zeitschriften *Contemporary Southeast Asia* oder *ASEAN Economic Bulletin* sind nicht im SSCI enthalten.

Die folgenden Abbildungen zeigen die Diskrepanz, die der SCI sowie der SSCI anhand bibliometrischer Analyse zwischen der National University of Singapore (NUS) und den weiteren Forschungseinrichtungen ausweisen. Indonesien stellt stets das Schlusslicht dar.<sup>79</sup> Bei den angeführten Forschungsinstitutionen und Universitäten handelt es sich um jene, die der SCI respektive der SSCI im Gesamtzeitraum 1994-1997 am häufigsten ausweisen.<sup>80</sup>

---

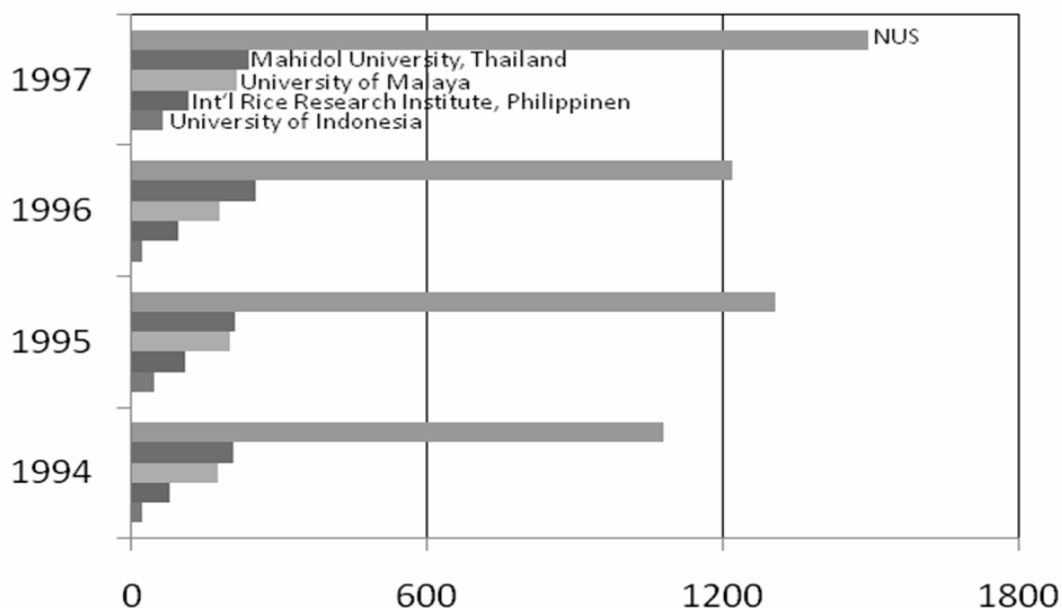
<sup>77</sup> Der SCI stellt nicht nur Zahlen des wissenschaftlichen Outputs zur Verfügung, sondern es lassen sich auch die Intensität und Verbindungen zwischen Ländern, Forschungseinrichtungen und Wissenschaftlern nachvollziehen.

<sup>78</sup> Wissenschaftsgebiete, die durch den SCI erfasst werden sind Biologie, Biomedizin, Chemie, Klinische Medizin, Luft- und Raumfahrt, Ingenieurwesen und Technologie, Mathematik sowie Physik.

<sup>79</sup> Ausgewählt wurden hier nur die fünf ASEAN-Kernstaaten. Nicht zuletzt deswegen, weil für sämtliche anderen ASEAN-Staaten nahezu keine Treffer vorliegen.

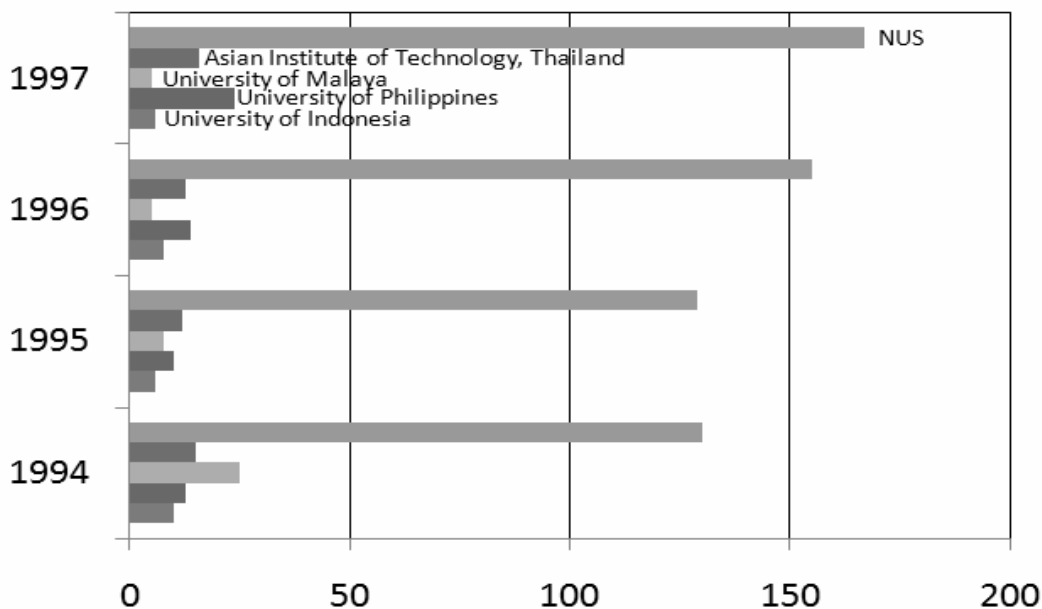
<sup>80</sup> Die renommierte Chulalongkorn University rangiert im SSCI an zweiter Stelle mit 36 Treffern, das Asian Institute of Technology (mit 56 Treffern) ist vor allem auf Management-Studien ausgerichtet.

Abb. 9a: Science Citation Index, 1994-1997



Quelle: <http://isiwebofknowledge.com/>

Abb. 9b: Social Science Citation Index, 1994-1997



Quelle: <http://isiwebofknowledge.com/>

Technologie-Handel: Die am schwierigsten in Zahlen nachzuvollziehende Kategorie des ASTNET-Rasters ist der Technologie-Handel der ASEAN-Staaten. Die unzureichenden Datensätze erlauben kaum Schlussfolgerungen. Insbesondere für immaterielle Technologien

liegen keinerlei veröffentlichte Daten der ASEAN-Staaten vor. Anhand der Patent-Daten, die ein schwaches Bild der ASEAN-Staaten hinsichtlich deren Innovationskapazität zeichnen, kann aber davon ausgegangen werden, dass der Technologie-Handel zuungunsten der ASEAN-Staaten verläuft, mit einem hohen Maß an Technologie-Importen und nur sehr geringfügigem Technologie-Export.

Der S&T-Output ist im Indonesien vor der Asienkrise eine logische Folge des S&T-Inputs: Die vor allem staatlichen Investitionen in F&E der ASEAN-Staaten und insbesondere Indonesiens sind zu gering, um einen Output erwarten zu können, der in relevantem Maße zu den Ökonomien der beobachteten Staaten beitragen könnte. Singapur bildet die große Ausnahme innerhalb der ASEAN, kann daher zwar als Vorbild, nicht aber als Maßstab für Indonesien dienen.

Hier lässt sich als Fazit festhalten, dass Indonesien in allen Bereichen nicht „Erster“ sondern „Letzter unter Gleichen“ war, was immer auch eine Verschiebung zu Lasten des indonesischen Machtprofils bedeutet. Das Indikatorenbündel „Innovationskapazität“ ist umso bedeutsamer, als das es langfristige Konsequenzen in sich birgt. Technologische und wissenschaftliche Grundsteine, die in den 90er Jahren nicht gelegt wurden, wirken sich noch bis heute und auch in Zukunft auf Indonesiens Entwicklungsstand aus.

#### ***Physische Infrastruktur***

Ein weiterer Indikator des materiellen Machtprofils und des Entwicklungsstands eines Landes ist die physische Infrastruktur. Wie bereits im vorangegangenen Kapitel dargestellt, nahmen unter der „Neuen Ordnung“ die Sektoren Transport und Kommunikation an Bedeutung zu. Eine vergleichende Aussage über die ASEAN-Staaten lässt sich durch Betrachtung der Energieversorgung, der Wasserversorgung, dem Zugang zu sanitären Einrichtungen, der Telekommunikation und dem Transport treffen.

In Indonesien erfuhr insbesondere der Bereich Transport während der „Neuen Ordnung“ eine immense Optimierung. Hill verweist darauf, dass dies vor allem für den Straßenverkehr gilt, wohingegen dem Schienenverkehr sowie der lokalen Schifffahrt eine geringere Beachtung zuteil wurde. Mit dem – wenn auch schwachen – strukturellen Wandel in der indonesischen Wirtschaft kam es zu dem was vor dem Hintergrund der Rückständigkeit der frühen 60er Jahre „transport revolution“ genannt wurde: per Straße und Fähre war es nun möglich vom nördlichen Aceh zum östlichen Lombok zu reisen und Städteverbindungen zwischen West- und Ostjava wurden mit einer Vielzahl von Bussen bedient. Ein Indikator für das zunehmend verbesserte Straßennetz ist auch die Anzahl an genutzten motorisierten Fahrzeugen: Von 1980 bis 1997 stieg die Zahl der Passagierfahrzeuge von 640.000 auf 2,6 Millionen, die der kommerziellen Fahrzeuge von 560.000 auf 2,2 Millionen – also jeweils

etwa um das vierfache in 17 Jahren. Sämtliche anderen ASEAN-Staaten weisen lediglich höchstens eine Verdreifachung auf.

Für die zivile Luftfahrt gibt das ASEAN Sekretariat ausschließlich Daten für das Jahr 1996 heraus, so dass hier zunächst nur ein horizontaler Vergleich durchgeführt werden kann: Indonesiens Luftfahrt kann ein größeres Volumen an internationalen Passagieren aufweisen als Singapur. Jedoch liegt die Zahl der innerhalb des Landes transportierten Passagiere weit niedriger als dies in Malaysia und Thailand der Fall ist, wobei die Transportwege des indonesischen Archipels naturgemäß die Luftfahrt begünstigen, was auch durch die große Zahl der kleineren nationalen Flughäfen bezeugt wird. Demnach muss die geringe Zahl inländischer Passagiere auf die Kaufkraft der Reisenden zurückgeführt werden – die weit verbreitete Armut lässt das teurere Fliegen oft nicht zu. Unterstrichen wird dies durch die Daten der alternativen Transportmöglichkeiten. Mitte der 90er bewältigte der Schienenverkehr in Indonesien den meisten Personenverkehr.<sup>81</sup>

Tab. 17: Öffentlicher Personentransport, 1996, ausgewählte ASEAN-Staaten

<b>Zivile Luftfahrt</b>			
	<b>Brunei</b>	<b>Indonesien</b>	<b>Malaysia</b>
Passagiere, nat./intl. (Mio.)	- / 1,08	6,85 / 27,3	22 / 6
Güter, nat./intl. (000 Ton.)	- / 22.1	306.100 / 270.500	518 MnKg / 23
<b>Seefahrt</b>			
Passagiere, nat./intl. (Mio.)	0,14 / 0,34	8,94 / 2,23	n.a.
<b>Schieneverkehr</b>			
Passagiere (Mio.)		153,65	6,1

<b>Zivile Luftfahrt</b>				
	<b>Philippinen</b>	<b>Singapur</b>	<b>Thailand</b>	<b>Vietnam</b>
Passagiere, nat./intl. (Mio.)	n.a.	- / 24,51	17,2 / 14	2,43 / 1,71
Güter, nat./intl. (000 Ton.)	n.a.	- / 1.190	640 / 94	52.5 / 26.9
<b>Seefahrt</b>				
Passagiere, nat./intl. (Mio.)	40,04 / -	- / 0,79	n.a.	- / 0,05
<b>Schieneverkehr</b>				
Passagiere (Mio.)	3,9	945,36	67,76	8,45

Quelle: <http://www.aseansec.org/5166.htm>

<sup>81</sup> Ein Vergleichswert für den Personenverkehr, der über die Straßennetze abgewickelt wird, existiert nicht. Es ist jedoch davon auszugehen, dass auch dieser unterhalb den Werten des Schienenverkehrs liegt, da die Nutzung von Bussen, Taxis und anderen motorisierten öffentlichen Verkehrsmitteln stets kostspieliger ist – ganz zu schweigen von der Nutzung eigener, privater Verkehrsmittel.

Die Infrastruktur eines Landes ist nicht nur Indikator der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung, sondern spiegelt auch den Lebensstandard der Bevölkerung wider. Die folgenden Tabellen liefern einen Überblick der indonesischen Infrastruktur im Vergleich zu den wichtigsten ASEAN-Bezugsstaaten anhand ausgewählter Indikatoren:

Tab. 18a: Elektrizität – Produktion (Mn Kilowatt-Stunden)

	1988	1992	1997	# 1997
<b>Indonesien</b>	25471	41397	70343	II
<b>Malaysia</b>	19314	31887	58674	III
<b>Philippinen</b>	24538	25870	39797	IV
<b>Singapur</b>	13018	17543	26188	V
<b>Thailand</b>	33964	57028	92662	I
<b>Vietnam</b>	7000	9818	19253	VI

Quelle: ADB Statistical Database System, <https://sdfs.adb.org/sdfs/index.jsp>

Tab. 18b: Bevölkerung mit Zugang zu aufbereitetem Trinkwasser (%), 1990

	Stadt	Land	Total	# Total
<b>Indonesien</b>	92	63	72	V
<b>Malaysia</b>	100	96	98	II
<b>Philippinen</b>	95	80	87	IV
<b>Singapur</b>	100	--	100	I
<b>Thailand</b>	98	94	95	III
<b>Vietnam</b>	90	59	65	VI

Quelle: United Nations Statistics Common Database, Code 27910

Tab. 18c: Bevölkerung mit besseren sanitären Einrichtungen (%), 1990

	Stadt	Land	Total	# Total
<b>Indonesien</b>	65	37	46	IV
<b>Malaysia</b>	95	n.a.	n.a.	
<b>Philippinen</b>	66	48	57	III
<b>Singapur</b>	100	--	100	I
<b>Thailand</b>	95	74	80	II
<b>Vietnam</b>	58	30	36	V

Quelle: United Nations Statistics Common Database, Code 27920

Tab. 18d: Genutzte Telefonleitungen/100 Einwohner

	1988	1992	1997	# 1997
<b>Indonesien</b>	0,5	0,9	2,5	V
<b>Malaysia</b>	7,4	11,2	16,6	II
<b>Philippinen</b>	1,0	1,0	2,9	IV
<b>Singapur</b>	33,0	36,2	44,4	I
<b>Thailand</b>	1,9	3,2	8,2	III
<b>Vietnam</b>	0,1	0,2	1,7	VI

Quelle: United Nations Statistics Common Database, Code 13130

Tab. 18e: Mobiltelefon-Nutzer/100 Einwohner

	1988	1992	1997	# 1997
<b>Indonesien</b>	0,0	0,0	0,5	V
<b>Malaysia</b>	0,2	1,1	9,2	II
<b>Philippinen</b>	0,0	0,1	1,9	IV
<b>Singapur</b>	0,4	3,7	22,4	I
<b>Thailand</b>	0,0	0,5	3,8	III
<b>Vietnam</b>	0,0	0,0	0,2	VI

Quelle: United Nations Statistics Common Database, Code 13110

Der Überblick zeigt deutlich, dass die grundlegenden infrastrukturellen Indikatoren für Indonesien keineswegs positiv zum materiellen Machtprofil beitragen konnten. Die indonesische Ökonomie hatte während der drei Jahrzehnte unter der Regierung Suhartos mit hemmenden und schwachen infrastrukturellen Rahmenbedingungen zu kämpfen.

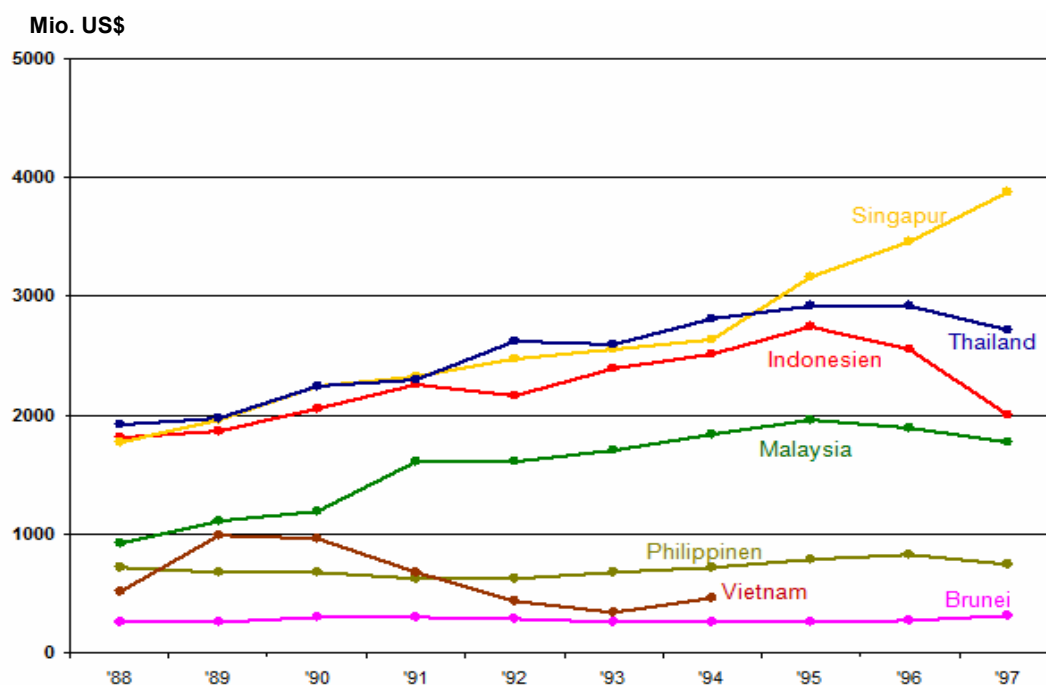
Die Weltbank weist in ihrer Studie zur infrastrukturellen Entwicklung des Indonesiens nach der Asienkrise darauf hin, dass die Infrastruktur eine Schlüsselrolle in der Reduzierung der Armut und im Forcieren des Wachstums während der drei Jahrzehnte vor der Asienkrise spielte (Weltbank 2004: 15) – dem kann vor dem Hintergrund der fast nicht existierenden Infrastruktur der Ära vor Suhartos Präsidentschaft zugestimmt werden. Die „Neue Ordnung“ hatte tatsächlich zur Verbesserung der Infrastruktur beigetragen. Im horizontalen Vergleich mit den Nachbarstaaten stellt Indonesien aber das Schlusslicht dar. Also gilt: Der Titel des *primus inter pares* kann nicht über die beobachteten Variablen hergeleitet werden.

### 3.2.4 Machtressource IV: Militär

Militärische Mittel als Quelle der Macht erfuhren unter der Regierung Suharto eine andere Bedeutung als es noch bei Sukarno der Fall war. Das Militär sicherte nunmehr die Macht im Inneren und galt Indonesien noch während der „Gelenkten Demokratie“ als der militärisch dominante Staat in Südostasien, so spielte das Militär während der „Neuen Ordnung“ nur eine geringfügige außenpolitische Rolle. Dies ist nicht nur den Bemühungen Suhartos zuzuschreiben, den friedlichen Charakter Indonesiens zu betonen, sondern auch dem Fokus auf die wirtschaftliche Entwicklung des Landes, der für Militärausgaben nur begrenzte Ressourcen übrig hatte. Wenn Umbach für die 90er Jahre davon ausgeht, dass das beeindruckende wirtschaftliche Wachstum der Asien-Pazifik-Staaten „eine drastische Erhöhung ihrer Verteidigungs- und Rüstungsausgaben“ (Umbach 2004: 65) möglich machte und damit außer dem Nahen Osten keine andere Region ein solches Aufrüstungsverhalten zeigte, dann ist dies richtig, aber auch in gewisser Weise irreführend. In Umbachs Analyse stiegen insbesondere die Militärausgaben der nordostasiatischen Staaten (China, Japan und Südkorea), die wiederum drei Viertel der gesamten ostasiatischen Ausgaben auf sich vereinten (Umbach 2004: 65). Unter den abgebildeten ASEAN-Staaten verzeichneten

Indonesien, Malaysia, Thailand und vor allem Singapur ein Wachstum, das aber (mit der Ausnahme Singapurs) bereits 1995 schon wieder einbricht.

Abb. 10: Militärausgaben der ASEAN-Staaten 1988-1997 (Millionen US\$)



Quelle: The SIPRI Military Expenditure Database, [http://first.sipri.org/non\\_first/milex.php](http://first.sipri.org/non_first/milex.php)

Indonesien lag zwar während des gesamten Zeitraums immer noch in den Militärausgaben unter den Top 3 der ASEAN-Staaten, der Anteil der Militärausgaben am BIP rangierte in den Jahren 1988 bis 1997 jedoch zwischen lediglich 1,3 (1997) und 2 (1988) Prozent und lag im Durchschnitt bei 1,8 Prozent. Dazu im Vergleich die folgenden Durchschnittswert für die Jahre 1988-1997:

Tab. 19: Durchschnittliche Militärausgaben/Jahr, Anteil am BIP, 1988-1997

Brunei	Indonesien	Malaysia	Philippinen	Singapur	Thailand	Vietnam
6,2	1,8	2,7	1,4	4,6	2,5	n.a.

Quelle: The SIPRI Military Expenditure Database, [http://first.sipri.org/non\\_first/milex.php](http://first.sipri.org/non_first/milex.php)

Die Philippinen sind der einzige Staat, der einen noch geringeren Anteil seines BIP für Militärausgaben einsetzt als Indonesien. Dies sind für Entwicklungsländer ungewöhnlich niedrige Zahlen. Entsprechend der Erhebungen von SIPRI liegt der Anteil für Militärausgaben

am BIP selbst in den ärmsten afrikanischen Staaten – sofern verlässlich ermittelbar – um ein vielfaches höher.<sup>82</sup>

Von Interesse bei der Bewertung der militärischen Position Indonesiens in Südostasien ist ebenfalls der Besitz schwerer Waffen in den ASEAN-Staaten. Hier liegt Thailand, und nicht Indonesien, mit steigenden Zahlen in den 90er Jahren weit vor seinen Nachbarstaaten. Für das exemplarisch ausgewählte Jahr 1995 gestalteten sich die Militärdaten wie folgt:

**Tab. 20: Waffenbesitz, Beschäftigung in der Waffenproduktion und bewaffnete Truppen, 1995**

	Waffenbesitz (schwere Waffen)	Beschäftigung in Waffenproduktion	Bewaffnete Truppen
<b>Brunei</b>	60	n.a.	5000
<b>Indonesien</b>	1330	30000	275000
<b>Malaysia</b>	1100	5000	115000
<b>Philippinen</b>	1020	5000	107000
<b>Singapur</b>	1600	15000	56000
<b>Thailand</b>	2230	5000	259000
<b>Vietnam</b>	6560	n.a.	572000

Quelle: Bonn International Center for Conversion (BICC), <http://first.sipri.org/index.php>

Indonesien rangiert in der Kategorie Waffenbesitz an vierter Stelle und wird mit dem Beitritt Vietnams (1995) auch in der Kategorie „Bewaffnete Truppen“ überholt. Von einer militärischen Dominanz, so wie es unter der „Gelenkten Demokratie“ Sukarnos in den frühen 60er Jahren noch der Fall war, kann somit keine Rede sein.<sup>83</sup> Für die indonesische Führung haben sich die Vorzeichen regionalen Gewichts verändert: Macht und damit Einfluss sollte unter Suharto nicht mehr durch militärische, sondern durch wirtschaftliche Stärke und politische Stabilität generiert werden (Schwartz 1991: 33).

### **3.2.5 Fazit**

Das zeitliche Hauptaugenmerk lag auf den 1980er und 1990er Jahren. Die Suharto-Administration erzeugte einen Aufschwung in diesem Zeitraum, der von regionaler wie internationaler Seite Anerkennung erfuhr. Allerdings ist dies nicht darauf zurückzuführen, dass Indonesien in quantifizierbaren Kennzahlen seinen Bezugsstaaten voraus war, sondern

---

<sup>82</sup> Für Indonesien und die Philippinen lassen sich die Ziffern jedoch auch wie folgt erklären: beiden ist es wohl aufgrund ihrer territorialen Beschaffenheit als insulare Archipelstaaten gar nicht möglich, mehr des BIP für militärische Zwecke auszugeben. Es sei denn, sie würden sämtlich anderen Ausgaben für die Entwicklungen der Staaten vernachlässigen. Wer eine solche Vielzahl von Küstenlinien zu schützen hat, muss sich entscheiden, ob es den optimalen Schutz gar nicht gibt oder aber man sich finanziell völlig verausgabt.

<sup>83</sup> Siehe zur militärischen Dominanz Indonesiens unter Sukarno: Institute for Strategic Studies (1962), *The Communist Bloc and the Western Alliances: The Military Balance, 1962-63*, London; Bunnell (1965).



auf die diffizile Ausgangssituation der „Neuen Ordnung“, die die konfrontasi-Politik Sukarnos hinterlassen hatte.

Im Längsschnittvergleich konnte festgestellt werden, dass Indonesien in allen Kategorien eine verbesserte Performanz zeigte. Im Querschnittvergleich jedoch (insbesondere mit den zunächst vier weiteren Mitgliedsstaaten der ASEAN – Malaysia, den Philippinen, Singapur und Thailand – sowie mit dem 1984 beigetretenen Brunei und dem 1995 beigetretenen Vietnam) schneidet Indonesien in den verschiedenen Indikatoren und Subindikatoren in einer Art und Weise ab, die seine Bezeichnung als „Erster unter Gleichen“ in Frage stellt.

Zunächst wirken sich die Indikatoren „Bevölkerungsgröße“, „Arbeitslosenrate“ und „Geburtenkontrolle“ positiv auf Indonesiens Machtprofil aus:

- Obwohl der indonesische Anteil an der gesamten ASEAN-Bevölkerung, von 1967 mit noch 60 Prozent auf 42 Prozent in 1997, gesunken war<sup>84</sup>, stellt Indonesien in der Kategorie „Bevölkerung“ unabänderlich den größten Staat der ASEAN dar. Hauptgrund für den prozentual gesunkenen Bevölkerungsanteil ist ab 1995 Vietnam.
- Der Anteil der wirtschaftlich aktiven Bevölkerung nahm in den 80er und 90er Jahren in der gesamten Region zu, und infolgedessen wuchs auch der Druck auf die Arbeitsmärkte. Die Arbeitslosenrate in Indonesien wies ab Mitte der 90er Jahre einen sprunghaften Anstieg auf – ansonsten konnte im Vergleich, insbesondere zu den Philippinen und Malaysia, und basierend auf den veröffentlichten Statistiken eine erfolgreiche Beschäftigungspolitik attestiert werden.<sup>85</sup>
- Erfolge verzeichnete die Suharto-Regierung ebenfalls in der Geburtenkontrolle. Die alte Überzeugung Sukarnos, dass der indonesische Archipel in der Lage ist, ungebremstes Bevölkerungswachstum aufzufangen, galt nicht mehr und das BKKBN steuerte dem entgegen.

Wesentlich mehr Gewicht nehmen jedoch die folgenden, kritisch zu interpretierenden Indikatoren ein. Sie geben sodann Anlass dazu, die *primus inter pares*-Rolle Indonesiens nicht nur in Frage zu stellen, sondern gar zu verneinen:

- Für Indonesien erzeugt der Vergleich in den Subkategorien „Sterblichkeitsrate“, „Kindersterblichkeit“ und „Lebenserwartung bei Geburt“ desolante Ergebnisse. Das schlechte Abschneiden Indonesiens im Querschnittvergleich in allen drei Variablen ist eng verknüpft mit Indikatoren des Gesundheitssystems – so wies Indonesien in

---

<sup>84</sup> Dies ist selbstverständlich Folge der Erweiterung der ASEAN und auch nach wie vor ein enormer Anteil, wie er in kaum einer anderen Region von einem Staat gestellt werden kann.

<sup>85</sup> Darüber, ob die Rate durch nicht erfasste Arbeitslose tatsächlich beeinträchtigt war, kann nur spekuliert werden. Das Wachstum der verarbeitenden Industrie und die hieraus entstandenen neuen Arbeitsplätze in Indonesien in den 80er und 90er Jahren legen jedoch nahe, dass die Zahlen die Realität des Arbeitsmarktes recht gut reflektieren.

- den 80er Jahren den geringsten Anteil des BIP für das Gesundheitssystem aus und lag in den 90er Jahren lediglich im Mittelfeld.
- Problematisch zeigt sich der – für die regionale wie internationale Wettbewerbsfähigkeit hochrelevante – Bereich der tertiären Bildung: Indonesien kann von 1980-1997 nicht zu den restlichen ASEAN-Gründungsstaaten aufschließen, obwohl eine Steigerung der Einschreibungsrate mit dem Machtwechsel Mitte der 1960er Jahre erfolgte. Bemühungen um die Qualität und Quantität der tertiären Bildung bilden die Grundlagen, um im regionalen wie internationalen Wettbewerb der Forschung und Entwicklung mithalten zu können und wirken sich direkt auf die Innovationskapazität eines Landes aus. Im Rahmen der Analyse der Innovationskapazität Indonesiens werden dieser Zusammenhang und die defizitäre Situation im Land überdeutlich.<sup>86</sup>
  - Territoriale Machtressourcen bildeten im Indonesien unter Suharto der Reichtum an Bodenschätzen sowie eine damit verbundene pragmatische und investitionsfreundliche Wirtschaftspolitik. Indonesien hat in diesem Zusammenhang deutliche Vorteile gegenüber seinen Nachbarstaaten – jedoch mangelte es an einer langfristig ausgerichteten Management-Strategie. KKN sowie Verteilungskonflikte führten überdies dazu, dass die Kategorie „Territorium“ nur wenig zum indonesischen Machtpotential beitragen kann. Zwar ist deutlich erkennbar, dass Suhartos Ressourcenpolitik der ökonomischen Rehabilitierung zuträglich war. Jedoch beeinträchtigten die offensichtliche Willkür und Vetternwirtschaft Indonesien als Wirtschaftsstandort: Im *Corruption Perceptions Index* (CPI) vom Jahr 1998 rangierte Indonesien auf Platz 80 von 85 beobachteten Staaten.<sup>87</sup>
  - Wirtschaftliche Stärke gilt als eine der zentralen und wichtigsten Kriterien, will man einem Staat regionales oder internationales Gewicht zuschreiben. Regionales Gewicht bedeutet aber auch, dass wirtschaftliche Stärke im Vergleich mit der Region beurteilt werden muss. Es ist sicher nicht falsch, attestiert man der „Neuen Ordnung“ aus makroökonomischer Perspektive eine beeindruckende Performanz. Während der Jahre 1971-1997 sind Indonesien und das 1995 beigetretene Vietnam die einzigen Staaten, die kein Negativwachstum zu verzeichnen haben; Indonesien schafft ohne große Einbußen die Ablösung der Industrie vom Erdöl und bewahrt Stabilität und Wachstum. Aber: Zwei Problemfelder weist die indonesische Wirtschaft trotz

---

<sup>86</sup> Mehr Augenmerk wurde in Indonesien auf die Primärbildung gelegt – hier zeigen zumindest die Einschulungsraten zufriedenstellende Zahlen. Von nur ca. 70 bis etwas über 80 Prozent in den 60er Jahren konnte die Rate ab 1972 kontinuierlich auf über 100 Prozent gesteigert werden, was auch letztlich zu einer Halbierung der Analphabetenrate führen konnte.

<sup>87</sup> Die weiteren ASEAN-Staaten: 7. Singapur, 29. Malaysia, 55. Philippinen, 61. Thailand, 74. Vietnam (Transparency International 1998).

vielversprechender Entwicklungen auf, die vor allem langfristig und damit von größerer Bedeutung sind, nämlich die Innovationskapazität sowie die physische Infrastruktur des Landes. Beide sind von eher maroder Natur und entsprechen nicht dem internationalen Trend, der hin zu moderneren Kriterien wirtschaftlichen Gewichts zeigt. Das indonesische Hochschulsystem verliert enorm an Bedeutung im regionalen Vergleich und es konnte in keinem Fall von wettbewerbsfähigen Hochschulen in Indonesien die Rede sein. Diesem Dilemma folgten die bescheidenen Leistungen Indonesiens im S&T-Sektor. Im Folgenden werden die zentralen Schwachstellen des S&T-Sektors Indonesiens in den 90er Jahren noch einmal betont:

- Indonesien ist das Land innerhalb der ASEAN-5 mit dem geringsten Anteil der wirtschaftlich aktiven Bevölkerung, der in der F&E tätig ist, davon ist wiederum nur etwa ein Drittel in der freien Wirtschaft tätig.
  - Die indonesische Wirtschaft trägt nur einen geringen Anteil an Investitionen in S&T, es handelt sich hauptsächlich um staatliche Förderungen, so dass eine Vernachlässigung der unternehmensgestützten Forschung erkennbar ist.
  - Indonesien liegt 1997 in der Zahl der beantragten Patente hinter den weiteren ASEAN-Staaten (bis auf die Philippinen) zurück, der Prozentsatz an zugelassenen Patenten liegt im mittleren Feld, in absoluten Zahlen überholt Indonesien lediglich Vietnam.
  - Indonesische Forschungsinstitutionen bilden im SCI sowie im SSCI im Vergleich zu den ASEAN-5 das Schlusslicht.
  - S&T-Input wie -Output können aufgrund mangelhafter Datenlage nur skizzenartig untersucht werden, was auf die Randlage des Sektors im indonesischen Wirtschaftssystem hinweist.
- 
- In kritischer Verfassung waren in Indonesien vor allem die Zugänge zu Trinkwasser und sanitären Einrichtungen sowie die Kommunikationsmöglichkeiten. Vier aussagekräftige Variablen wurden herangezogen, in welchen Indonesien stets auf dem letzten (beziehungsweise vor Vietnam auf dem vorletzten) Rang zu finden ist. Gerade diese infrastrukturellen Rahmenbedingungen beeinträchtigen ein materielles Machtprofil und schaden der Beurteilung als Wirtschaftsstandort. Zwar sind auch hier Erfolge im Längsschnittvergleich zu verzeichnen, jedoch konnte Indonesien im beobachteten Jahr 1990 keinen Anschluss an die Standards der restlichen ASEAN-5 finden.
  - Das Militär, das noch unter Sukarno als zentrales Element der regionalen Reputation und des regionalen Gewichts zählte, verliert – obwohl es von grundlegender innenpolitischer Bedeutung für das politische System war – zunehmend an Relevanz

nach außen. Indonesien senkte die Militärausgaben auf ein Minimum – was allerdings dem regionalen Trend in Folge der ASEAN-Gründung entsprach – und es kann in keinem Fall von einer militärischen Dominanz Indonesiens in der Region die Rede sein.

Aus materieller Perspektive fällt es schwer, den Titel des *primus inter pares* für das Indonesien der „Neuen Ordnung“ ohne weiteres zu rechtfertigen. Es sind in allen Kategorien Erfolge zu verzeichnen, die zu einer regionalen Gewichtszunahme beigetragen haben – jedoch stellen sich die weiteren ASEAN-Staaten im Vergleich einzelner Indikatoren deutlich stärker dar. In Indonesiens Fall reichte das materielle Machtprofil nicht für die Rolle des regionalen Führungsstaates aus.

### 3.3 Institutionelle Verknüpfungen

Noch unter der Präsidentschaft Sukarnos und vor der Gründung der ASEAN waren die Mitgliedschaften in den Vereinten Nationen (seit 1950) und im NAM (seit 1955) Indonesiens wichtigste multilaterale Netzwerke. Beide Institutionen mussten jedoch eine Distanzierung Indonesiens erleben: 1965 trat Indonesien (noch unter Sukarno) aus den Vereinten Nationen aus und mit *konfrontasi* verspielte Sukarno das Gewicht Indonesiens im NAM.<sup>88</sup> Sukarnos *konfrontasi*-Politik interpretierten die NAM-Staaten jedoch als eine erhebliche Verletzung der „Zehn Prinzipien von Bandung“, die fast auch im Nachhinein als Antwort auf *konfrontasi* hätten verfasst sein können.<sup>89</sup>

Die Ausgangssituation Indonesiens Mitte der 60er Jahre hinsichtlich der institutionellen Vernetzungen – regional wie international – konnte nicht problematischer sein. Erste Schritte einer Annäherung an das vor allem direkte regionale Umfeld wurden durch den Wiedereintritt in die Vereinten Nationen 1966 und die Abkehr von China und der Sowjetunion ergriffen und damit Grundvoraussetzungen für ein südostasiatisches Regionalismusschema erfüllt, wie es die ASEAN im folgenden Jahr darstellte. Zu diesem Zeitpunkt war Ostasien in drei

---

<sup>88</sup> Das NAM wurde als gemeinsame Institution afrikanischer und asiatischer Staaten im Anschluss an die Asien-Afrika-Konferenz in Bandung 1955 gegründet.

<sup>89</sup> Die „Zehn Prinzipien von Bandung“ lauten wie folgt: (1) Respekt für die grundlegenden Menschenrechte und für die Zwecke und Prinzipien der Charta der Vereinten Nationen, (2) Respekt für die Souveränität und territoriale Integrität aller Nationen, (3) Anerkennung der Gleichheit aller Menschen und Nationen, (4) Enthaltung bei Interventionen oder Eingriffen in innere Angelegenheiten anderer Länder, (5) Respekt vor dem Selbstverteidigungsrecht jeder Nation (alleine oder kollektiv) in Übereinstimmung mit der Charta der Vereinten Nationen, (6a) Enthaltung bei dem Gebrauch von Vereinbarungen der kollektiven Verteidigung im Interesse einer der Großmächte, (6b) Enthaltung bei der Ausübung von Druck eines Landes auf ein anderes, (7) Unterlassen von aggressiven Aktivitäten oder Bedrohungen oder dem Gebrauch von Gewalt gegen die territoriale Integrität oder politische Unabhängigkeit eines Landes, (8) Beilegung aller internationaler Konflikte durch friedliche Maßnahmen, wie Verhandlung, Einigung, Schiedsverfahren oder gerichtliche Beilegung sowie andere friedliche Maßnahmen der eigenen Wahl der Parteien in Übereinstimmung mit der Charta der Vereinten Nationen, (9) Förderung des gegenseitigen Interesses und der Kooperation, (10) Respekt vor der Gerechtigkeit und internationalen Verpflichtungen.

ideologische Blöcke geteilt: das nicht-kommunistische Südostasien, das kommunistische Indochina (zu welchem die südostasiatischen Staaten Kambodscha, Laos und Vietnam zählten) sowie das völlig isolierte Birma.<sup>90</sup> Indonesiens Absage an den Kommunismus war von zentraler Bedeutung für eine erste Stabilisierung der Außenbeziehungen zu Malaysia, den Philippinen, Singapur und Thailand, die sich 1967 zur Gründung der ASEAN zusammenfanden.

Dieser Kontext und die folgenden drei Jahrzehnte der intraregionalen Erweiterung und Vertiefung der ASEAN bilden das *policy network*, innerhalb welchem es Indonesiens regionales Gewicht vor dem Hintergrund neo-institutionalistischer Annahmen zu beurteilen gilt. Der hier beobachtete Zeitraum impliziert neben der Bildung der grundlegenden Prinzipien der ASEAN zunächst zwei Großereignisse der ASEAN-Historie: Der Kambodscha-Konflikt (1979-1991), bei welchem die ASEAN-Diplomatie maßgeblich indonesischem Einfluss unterlag, sowie der vierte ASEAN-Gipfel 1992 in Singapur, welcher die ASEAN Free Trade Area (AFTA), das ASEAN Regional Forum (ARF) und die Reorganisation der ASEAN auf den Weg brachte.

Im Folgenden gilt es zu beurteilen, wie die institutionelle Verknüpfung mit der ASEAN sich auf Indonesiens Gewicht in der Region ausgewirkt hat und ob sich in diesem Zusammenhang eine *primus inter pares*-Rolle herleiten lässt. Das Urteil erschließt sich aus einer zielgerichteten Analyse der genannten Entwicklungen, in welchen Indonesiens Beiträge beobachtet werden sollen.

### 3.3.1 Die ASEAN-Prinzipien

Die ASEAN ist ein Folgeprodukt der Bemühungen des ersten indonesischen Außenministers unter Suharto, Adam Malik, die friedlichen Beziehungen zu den Nachbarstaaten nach der Beendigung von *konfrontasi* wieder aufzubauen. Auf Initiative Thailands, genauer des damaligen Außenministers Thanat Khoman, brachte Malik die Gründung einer neuen Regionalorganisation in die Annäherungsgespräche ein (Solidum 2003: 21).<sup>91</sup> Thailand, Indonesien sowie die Philippinen stellten mögliche Formen der Organisation vor: Thailand und Indonesien vertraten das Konzept einer lockeren Kooperationsgemeinschaft; Indonesien machte sich stark für die Gründzüge ihrer „Pancasila-Demokratie“ oder *mushawarah* und

---

<sup>90</sup> Seit 1989 umbenannt in Myanmar

<sup>91</sup> Wer tatsächlich zuerst die Gründung einer neuen Regionalorganisation vorschlug, darin scheint sich die wissenschaftliche Literatur nicht einig zu sein. Während Solidum die Ehre des ersten Vorschlags Thanat Khoman zuschreibt, verweist Anwar auf Adam Malik, der vorschlug, „that there should be a new regional association“ (Anwar 1994: 50). Basierend auf einem Interview mit Chaidir Anwar Sani, Assistent Maliks, geht Anwar davon aus, dass Thanat Khoman vorschlug, Indonesien soll jüngstes Mitglied der 1961 gegründeten Association of Southeast Asia (ASA) werden, neben Malaysia, den Philippinen und Thailand. Indonesien lehnte dies jedoch ab (Anwar 1994: 50).

Thanat Khoman selbst blickt wie folgt zurück: „(...) I broached the idea of forming another organization with Adam Malik (...). Adam Malik agreed without hesitation (...).“ (Khoman 1992: xviii). Aus diesem Grund hält die vorliegende Arbeit an der Version Solidums fest.

*mufakat*, wonach Konsens die Grundlage aller Entscheidungen ist, sowie für den nur temporären Charakter ausländischer Militärbasen und dass diese nicht gegen einen Staat der Region eingesetzt werden dürfen; die Philippinen sprachen sich für eine bindende Organisation aus (Solidum 2003: 22).<sup>92</sup> Die letztlich gefassten grundlegenden Prinzipien und Ziele der ASEAN finden sich in der Erklärung von Bangkok von 1967 wieder. Es handelt sich hierbei weniger um ein präzises Gründungsdokument als vielmehr um einen knappen Text gleich einer Absichtserklärung, dessen Inhalte sich wie folgt zusammenfassen lassen:

##### Ziele und gemeinsame Interessen:

- Wirtschaftliches Wachstum
- Sozialer Fortschritt
- Kulturelle Entwicklung
- Frieden in der Region
- Regionale Stabilität
- Gegenseitige Unterstützung bei gemeinsamen Interessen (Wirtschaft, Kultur, Wissenschaft, etc.)
- Steigerung der ökonomischen Zusammenarbeit, v. a. in Fragen von Handel und Infrastruktur
- Kooperation mit internationalen und regionalen Organisationen ähnlicher Ausrichtung

##### Prinzipien:

- Gleichheit aller Mitglieder
- Partnerschaft
- Rechtsstaatlichkeit in den zwischenstaatlichen Beziehungen
- Beachtung der Charta der Vereinten Nationen
- Inklusivität für die Region Südost-Asien
- Repräsentation des kollektiven Willens aller Mitglieder

##### Institutioneller Rahmen:

- Jährliches Treffen der Außenminister, das ASEAN Ministerial Meeting (AMM)
- Ständige Kommission, unter der Leitung des Außenministers des jeweils vorsitzenden Landes, Mitglieder sind die Botschafter der weiteren Länder
- Ad hoc-Kommissionen und Permanente Kommissionen zu spezifischen Fragen, bestehend aus Experten
- Sekretariat in jedem Mitgliedsland, das die administrative Arbeit in Zusammenhang mit der ASEAN übernimmt

---

<sup>92</sup> *Mushawarah* entspringt der malayischen Kultur, wonach eine Diskussion geführt wird, mit dem Ziel, sich zu einigen, nicht, sich zu streiten. *Mufakat* sind wiederum die Entscheidungen, die aus einer solchen Einigung hervorgehen. Das gesamte Konzept wurde in die indonesische Staatsideologie Pancasila übernommen und wird somit eher mit der explizit indonesischen als mit der gesamt-malayischen Kultur verbunden.

Wachstum, Fortschritt, Frieden und Stabilität sind die Schlüsselbegriffe des Dokuments und es wird das Bemühen deutlich, den Charakter einer politischen Kooperation zu vermeiden, wobei die Leistungen der ASEAN sodann das Gegenteil demonstrierten (Mols 1996: 167).

Sämtliche Regierungssysteme der ASEAN-5 zeichnen sich vor und zu Beginn der ASEAN durch eine starke Exekutive aus, die pragmatisch orientiert ist und deren oberste Ziele wirtschaftliche Entwicklung, Systemstabilität und Sicherheit lauteten (Rüland 1998: 69). Bezüglich der zentralen Aufgaben der Regierungen zeichnete sich eine deutliche Homogenität ab, die sich folgerichtig mit den grundlegenden Zielen der Bangkok Declaration deckten. Wie Thailand und Indonesien vorgeschlagen hatten, wurde die ASEAN als lockere Kooperationsgemeinschaft gegründet und auch Indonesiens Vorschläge, *mushawarah* als Prinzip der Entscheidungsfindung sowie zeitliche und funktionelle Restriktion der Militärbasen, wurden übernommen. Während die Philippinen ihre Wunschvorstellung nicht durchsetzen konnten, wurden indonesische Interessen weitgehend berücksichtigt.<sup>93</sup>

An dieser Stelle zeichnete sich ein zunehmendes Gewicht Indonesiens in der Gruppe der ASEAN-5 ab. Fast zehn Jahre nach der Bangkok Declaration, 1976, hinterlässt Indonesien eine seiner prägnantesten Markierungen in der Gestaltung der ASEAN: Basierend auf den Grundsätzen der freien und aktiven Außenpolitik wirbt Indonesien für sein Konzept der national resilience – angewandt durch alle Mitgliedstaaten solle dies zur regional resilience führen, was das Sicherheitssystem Südostasiens definieren sollte.

„The stability of each member state and of the ASEAN region is an essential contribution to international peace and security. Each member state resolves to eliminate threats posed by subversion to its stability, thus strengthening national and ASEAN resilience.“ (ASEAN 1976).

Der erste ASEAN-Gipfel 1976 auf Bali setzte damit die politische Kooperation auf die Tagesordnung – mit Indonesiens Konzept als grundlegendem Modell. Weiterhin war der erste ASEAN-Gipfel die Geburtsstunde des neuen ASEAN-Sekretariats mit Sitz in Indonesiens Hauptstadt Jakarta, und mit General Hartono Rekso Dharsono übernahm ein Indonesier als Erster das Amt des Generalsekretärs der ASEAN. Für die institutionelle Einbindung Indonesiens kann somit festgehalten werden:

„Indonesia's participation gave the new regional association weight and substance in regional affairs and in the world“ (Severino 2003a: 178).

In der ersten Dekade der ASEAN haben Indonesiens Impulse maßgeblich zu den Bereichen Handlungsnormen und politische Kooperation beigetragen. Indonesien hat damit bereits in den Anfängen der regionalen Kooperation bedeutende Spuren hinterlassen, die zudem in der Lage sind, Indonesiens Bewertung als *primus inter pares* überzeugender herzuleiten, als es das Machtprofil war.

---

<sup>93</sup> Dies lag auch daran, dass Malaysia, des Sabah-Konfliktes wegen, Vorschläge der Philippinen grundsätzlich zurückwies und kulturelle Wurzeln des *mushawarah*-Prinzips mit Indonesien teilte.

### 3.3.2 Der Kambodscha-Konflikt

Die Lösung des Kambodscha-Konflikts zählt zu den größten Erfolgen der ASEAN-Diplomatie<sup>94</sup> und wurde von einer Vielzahl an Autoren vorgestellt, analysiert, diskutiert und auch kritisiert, weswegen auf eine Rekonstruktion der Ereignisse an dieser Stelle verzichtet werden kann. Hervorzuheben ist das Engagement Indonesiens nichtsdestotrotz. Hintergründe der indonesischen Motivation waren das Interesse an einer Einbindung der indochinesischen Staaten in die ASEAN (Prasad 2001: 14), die gemeinsame Wahrnehmung Chinas als Bedrohung der eigenen Sicherheit (Prasad 2001: 35) sowie die geteilte Historie des europäischen Kolonialismus und der Unabhängigkeitskämpfe.

Mit dem Sturz König Sihanouks und der Amtsergreifung General Lon Nols war oberstes Ziel der indonesischen Außenpolitik die ideologische Neutralität Kambodschas – gelegen zwischen Thailand, Laos und Vietnam – zu bewahren. Außenminister Adam Malik legte mit der Kambodscha-Konferenz in Jakarta im Mai 1970 den Grundstein für die diplomatische Rolle Indonesiens in der Lösung des Kambodscha-Problems.<sup>95</sup> Das Treffen wurde als antikommunistisch bewertet und schränkte damit nicht nur die eigene Relevanz ein, sondern schadete Indonesien – als Initiator der Veranstaltung – in den Reihen des NAM. Im Gegensatz zu einer solchen, oft außer-asiatischen Perspektive, wurde die Konferenz von den Teilnehmern jedoch insofern als Erfolg bewertet, als asiatische Nationen sich zusammenfanden, um ein asiatisches Problem zu diskutieren (Prasad 2001: 41).

Für Indonesien stellte die Konferenz daher eine Aufwertung als regionalem Akteur dar. Der mit der Kambodscha-Konferenz geleistete Beitrag zur Stabilisierung der Region kann als glücklicher Start einer funktionalen Einbindung in der Region bewertet werden.

Nach dem Einfall Vietnams in Kambodscha war der Konflikt nicht mehr nur ein Thema der indonesischen Außenpolitik, sondern wurde von der gesamten Gemeinschaft der nicht-kommunistischen Staaten als Bedrohung im Sinne der Domino-Theorie aufgefasst. Das Ergebnis dieser Entwicklung war das offizielle Engagement der ASEAN-Diplomaten im Fall Kambodscha (Fifield 1979: 1199, Kurus 1993: 821).

Indonesien pflegte mit Vietnam noch die besten Beziehungen unter den ASEAN-Staaten, da erstens Vietnam im Vergleich zu China eine geringere kommunistische Bedrohung für den Archipel darstellte und zweitens der Kampf Vietnams um seine Unabhängigkeit Sympathien

---

<sup>94</sup> Die ASEAN selbst begreift ihn als „one of the most important chapters in the history of ASEAN diplomacy“ (ASEAN Overview, unter <http://www.aseansec.org/92.htm>) während Jones und Smith wie folgt urteilen: „Despite ASEAN's high, but clearly problematic, diplomatic profile, it played a secondary role in the events leading to the Paris agreement in 1991 and the actual resolution of the Cambodian crisis. (...) The Association appeared effective because its actions coincided with superpower interests.“ (Jones/Smith 2006: 55). Inoguchi beurteilt ebenfalls die Interessen der Supermächte als hochrelevant, erkennt aber an, dass die ASEAN eine sehr effektive Rolle als Vermittler gespielt hat (Inoguchi 1999: 15).

<sup>95</sup> Siehe Näheres zur Kambodscha-Konferenz: Prasad (2001). Anwar beurteilt die Konferenz als Mißerfolg – erschienen doch nur Australien, Japan, Südkorea, Laos, Neuseeland, Süd-Vietnam sowie die ASEAN-Mitgliedstaaten, allesamt nicht-kommunistische Staaten (Anwar 1994: 183).



in Indonesien weckte. Für die anderen ASEAN-Staaten, insbesondere Thailand, war China jedoch vielmehr ein Partner im Eindämmen Vietnams – wurde also nicht überall in der ASEAN als Bedrohung empfunden. Vielmehr spaltete der Indochina-Konflikt die ASEAN-Staaten, da Vietnam für Thailand und Singapur die größere Bedrohung darstellte. Für Indonesien und Malaysia ging hingegen die eigentliche Bedrohung von China aus.<sup>96</sup> Obwohl hierin keine Einigkeit zu erreichen war, orientierte sich Indonesiens Außenpolitik auch an den abweichenden Interessen der ASEAN-Staaten und ordnete die Solidarität der Regionalorganisation als oberste Priorität ein (Prasad 2001: 43). Mochtar Kusumaatmadja, Adam Maliks Nachfolger und Vorsitzender des Standing Committee der ASEAN, erklärte im Januar 1979 die Missbilligung des vietnamesischen Einmarschs und rief den Sicherheitsrat der Vereinten Nationen an, umgehend zu handeln. Kurz darauf wurde diese Erklärung von den Außenministern der ASEAN-Staaten bestätigt<sup>97</sup>, und im März 1979 legte die ASEAN dem Sicherheitsrat einen eigenen Entwurf zur Lösung des Indochina-Konflikts vor, der an der Opposition der Sowjetunion scheiterte.<sup>98</sup>

Was zu der Wahl diplomatischer Mittel anstelle von militärischen Maßnahmen jedoch in hohem Maße beigetragen hatte, war die nach wie vor bestehende Sympathie Indonesiens für Vietnam und die Sorge um dessen strategische Position als Grenzstaat zwischen China und Südostasien. Im Gegensatz zu den ASEAN-Hardlinern des Indochina-Konflikts, Singapur und Thailand, zeigten Indonesien und an dessen Seite Malaysia, dass sie flexibel genug waren, um eine einheitliche Position der ASEAN zu vertreten und Unstimmigkeiten nach außen zu vermeiden.

Indonesien spielte in der gesamten Indochina-Diplomatie der ASEAN eine herausragende Rolle (Sundararaman 1997: 1053), die in ihrer Grundlage nicht alleine dem nationalen Interesse Indonesiens gehorchte, sondern den Interessen der ASEAN.<sup>99</sup> Hieraus ergibt sich auf der Suche nach den Charakteristiken der ASEAN und Indonesiens ein hohes Maß an Kohärenz beider Akteure:

- *ASEAN-Norm: Regionale Lösungen für regionale Konflikte*

Indonesien setzte sich für eine Lösung durch die ASEAN und nicht durch extraregionale Mächte ein. Prasad gibt ein Zitat des indonesischen Außenministers

---

<sup>96</sup> Die Philippinen zeigten sich misstrauisch gegenüber sämtlichen kommunistischen Parteien und lehnten sich in ihrer Außenpolitik an Indonesien an (Prasad 2001: 46).

<sup>97</sup> „The ASEAN Foreign Ministers reaffirmed the Statement issued in Jakarta on 9 January 1979 by the Minister for Foreign Affairs of Indonesia as Chairman of the ASEAN Standing Committee on the Escalation of the Armed Conflict between Vietnam and Kampuchea.“ (ASEAN 1979).

<sup>98</sup> Im August 1979 setzte sich die ASEAN erneut für ihren Lösungsentwurf bei der Generalversammlung der Vereinten Nationen ein, die ihn auf die Tagesordnung der folgenden Sitzung setzte, wodurch die Resolution zunehmend an internationaler Unterstützung gewann (Kurus 1993: 821f).

<sup>99</sup> Rother arbeitet dies in seiner Studie zur ASEAN aus konstruktivistischer Perspektive heraus und stellt dabei die Normen der ASEAN der diplomatischen Praxis im Kambodscha-Konflikt gegenüber (Rother 2004: 63ff).

aus der *Indonesia Times* vom 17.12.1979 wieder: „I think our doing things our way is also in Vietnam's own interests“ (zitiert in: Prasad 2001: 46).

- *ASEAN-Norm: Ablehnung gegenüber militärischer Zusammenarbeit*

Indonesiens Außenminister Adam Malik, lehnte bereits während des Lon Nol-Regimes jede Militärhilfe ab, obwohl Teile des indonesischen Militärs dies befürworteten. Innerhalb der ASEAN kam es aufgrund der Bemühungen Indonesiens und Malaysias um eine diplomatische Lösung nie zu der engeren militärischen Kooperation, die von Singapur und Thailand vorgeschlagen wurde.

- *ASEAN-Norm: Konsensprinzip*

Es bestand unwidersprochen eine, bereits erwähnte, Unstimmigkeit innerhalb der ASEAN. Da es jedoch ein grundlegendes Charakteristikum der ASEAN ist, über Konsultation zu einer Repräsentation des kollektiven Willens aller Mitglieder zu gelangen, zeigten sich Indonesien und auch Malaysia flexibel genug, um eine einstimmige Position gegenüber Indochina und der internationalen Gemeinschaft zu vertreten.

Die indonesische Regierung orientierte sich entlang der Prinzipien der ASEAN und erfüllte damit die Voraussetzung zur Generierung von Einflusspotenzial im neo-institutionalistischen Sinn, wonach Macht und Einfluss abhängig sind von den Eigenschaften eines Akteurs und bestimmten Eigenschaften jenes strategischen Netzwerkes, in das er eingebunden ist (Hasanagas 2004: 7).

Auch wenn hier nur ein kleiner Ausschnitt aus der gesamten Indochina-Problematik beobachtet wurde, die insgesamt die Jahre 1979-1991 umfasste, lässt sich das indonesische Gewicht in der ASEAN ableiten: Während Singapur und Thailand auf wesentlich drastischere Maßnahmen drängten, die verschiedenen ASEAN-Prinzipien zuwiderliefen, konnte Indonesien die Assoziation nutzen und beeinflussen, um dem Konflikt mit diplomatischen Mitteln entgegenzuwirken.<sup>100</sup> Das besondere Engagement der Suharto-Regierung, der Außenminister Adam Malik, Mochtar Kusumaatmadja und später Ali Alatas sowie General Benni Murdani, wurde bis 1991 fortgeführt und war gekennzeichnet durch die folgenden Ereignisse:

- Ein Arbeitspapier des indonesischen Außenministeriums diente als Entwurf für die von der ASEAN eingeleitete Internationale Kambodscha-Konferenz unter der Obhut der Vereinten Nationen.
- Die ASEAN ermutigte Indonesien, den „ASEAN-Indochina-Dialog“ fortzuführen und ernannte Indonesien auf einem Treffen der ASEAN-Außenminister im Mai 1984

---

<sup>100</sup> Singapur und Thailand sowie auch China befürworteten die viel zitierte Strategie des „bleeding Vietnam white“ (Anwar 1994: 188).

(welches auf Indonesiens Initiative hin stattfand) einstimmig zum offiziellen Dialogpartner zwischen der ASEAN und Vietnam. Indonesien verfolgte in diesem Zusammenhang seine oft zitierte *Dual-Track*-Diplomatie.

- Indonesien als Dialogpartner der ASEAN gegenüber Vietnam veranstaltete die Jakarta Informal Meetings (JIM) mit allen am Kambodscha-Konflikt direkt beteiligten Parteien (die Kambodscha-Fraktionen, Vietnam, Laos und die ASEAN-Staaten), die die Grundlage für die ab 1989 abgehaltenen internationalen Konferenzen in Paris bildeten, welche wiederum im Oktober 1991 zur Beilegung des Konfliktes führten.

Indonesiens Rolle als Mitgliedsstaat der ASEAN in der von 1979-1991 andauernden Krisensituation war motiviert durch nationale Interessen, so vor allem durch das Interesse an einer ASEAN, die das gesamte geographische Südostasien und damit auch die indochinesischen Staaten umfasste und das Interesse an der Eindämmung Chinas und der Funktion Vietnams als Pufferstaat. Auch eine außenpolitische Profilierung durch eine leitende Rolle war im Interesse Indonesiens, das für das Jahr 1992 auf die Wahl zum Vorsitzenden des NAM hoffte und dies auch erreichte.

Indonesiens Diplomaten gelang es, die Strategien zum Wohle der Regionalorganisation auszurichten und das Auftreten der ASEAN als einheitlichen Block zu realisieren. Die ASEAN als den Grundpfeiler seiner Außenpolitik betrachtend, wich Indonesien nicht von der Linie des Kollektivs ab und stellte die Kohärenz mit der ASEAN sowie das uneingeschränkte Bekenntnis zur ASEAN unter Beweis, was am Ende nicht nur die internationale Anerkennung Indonesiens erhöhte, sondern auch die der gesamten Assoziation.

#### **3.3.3 Die ASEAN Free Trade Area (AFTA)**

Mit dem Ende des Kalten Krieges veränderten sich die Agenden in den größten Teilen der Welt: Fragen der Sicherheit wurden ersetzt durch ökonomische Themen, Europa trieb seine Integration in großen Schritten voran, Nordamerika verhandelte über ihre eigene Freihandelszone (NAFTA), und 1991 wurde die *Asia Pacific Economic Cooperation* (APEC) um Hongkong, China und Taiwan erweitert, was für die ASEAN eine Reduzierung ihres Gewichts innerhalb der APEC bedeutete (Antolik 1992: 48).

Der vierte ASEAN-Gipfel 1992 in Singapur antwortete hierauf mit der Einrichtung der AFTA. Die Idee einer südostasiatischen Freihandelszone hatte aber noch einen zusätzlichen Hintergrund: Nach der langen Zeit, die die ASEAN mit der Lösung des Kambodscha-Problems verbrachte, und die von Experten gerne als Rechtfertigung für die Solidarität der ASEAN-Staaten beurteilt wurde, fehlte es der Assoziation einerseits an kooperationsfördernden Projekten, andererseits fiel mit dem Kambodscha-Konflikt auch ein

„guter Grund“ weg, die wirtschaftliche Kooperation weiter hinaus zu zögern (Antolik 1992: 48f).<sup>101</sup>

Pangestu et al. datieren den Ausgangspunkt der AFTA auf das Jahr 1991 und führen die Idee auf den Vorschlag des thailändischen Premierministers Anand Panyarachun zurück (Pangestu et al. 2003: 212). Die AFTA-Chronologie beginnt jedoch bereits 1990 mit dem 22. *ASEAN Economic Ministers Meeting* in Denpasar, auf welchem dem indonesischen Vorschlag, ein *Common Effective Preferential Tariff* (CEPT) Schema<sup>102</sup> einzuführen, zugestimmt wurde. Dieser Schritt erscheint vor dem Hintergrund zweier Beobachtungen von besonderer Bedeutung: Erstens urteilt Soesastro richtig, wenn er darauf hinweist, dass Indonesien nie wirtschaftspolitische Führung in der ASEAN ausgeübt hat (Soesastro 2005b: 384). Zweitens tat sich Indonesien nie als Förderer der ökonomischen Kooperation hervor, und verweigerte sich gar sämtlichen wirtschaftlichen Integrationsbemühungen bis in die frühen 90er Jahre.

Mit dem CEPT-Vorschlag und der folgenden Zustimmung zur AFTA trieb Indonesien die wirtschaftliche Integration der ASEAN voran. Yuan bemerkt dazu, dass

„although there have been a number of economic co-operation measures in the past, the CEPT scheme is, by far, the most comprehensive and the most important.“ (Yuan 2003: 197).

Indonesien trug damit, entgegen der öffentlichen Wahrnehmung, aktiv zum Fortschritt der ökonomischen Zusammenarbeit in der ASEAN bei. Dass diesem Engagement weit weniger Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit wie auch in der wissenschaftlichen Literatur zukam, kann auf die insgesamt bescheidenen Erfolge der ASEAN im ökonomischen Sektor zurückgeführt werden. So sehr der Singapur-Gipfel auch eine wichtige Wegmarke der ASEAN-Historie darstellt, so sehr die AFTA ein Schritt in die richtige Richtung war, so sehr war sie auch belastet mit Implementierungs-Problemen, die durch die Erweiterung der ASEAN um die wirtschaftlich deutlich schwächeren Staaten Vietnam, Myanmar und Laos bis 1997 und Kambodscha 1999 nicht weniger wurden. Die langwierigen und andauernden Verzögerungen in der Realisierung einer Freihandelszone sowie die schwindende Euphorie der ASEAN-Staaten trugen nicht gerade dazu bei, die AFTA als einen Erfolg der ASEAN zu beurteilen.

In der Zeit zwischen 1992 und der Asienkrise 1997/98 trugen zudem innenpolitische Entwicklungen in Thailand und den Philippinen zu der Sorge bei, die AFTA-Pläne würden misslingen: Mit dem neu gewählten thailändischen Premier Chuan Leekpai entwickelte sich Thailand als der einst starke Befürworter der AFTA zu einem weit vorsichtigeren Akteur.

---

<sup>101</sup> Noch fünf Jahre zuvor, 1987, war die Idee einer Freihandelszone unvorstellbar, stattdessen sollte „by the turn of the century, a substantial share of the number of value of the traded items (...) be covered by the Preferential Trading Arrangement (PTA).“ (ASEAN 1987).

<sup>102</sup> Beim CEPT Schema handelt es sich um eine gemeinsame Vereinbarung der ASEAN-Staaten, um intra-regionale Zölle zu senken.

Fidel Ramos wurde aufgrund seines bescheidenen Wahlergebnisses 1992 die politische Stärke abgesprochen die AFTA-Anforderungen auf den Philippinen durchzusetzen (Stubbs 2003: 205).

Demgegenüber wies Indonesien unter Suharto die notwendige politische Stabilität auf, um langfristigen Implementierungsphasen gewachsen zu sein. Dass es sich bei Indonesien um kein ökonomisches Schwergewicht in der Region handelte, war wiederum die Schattenseite. Ariff bewertet die AFTA als „a glue that would not let ASEAN fall apart“ (Ariff 2003: 229) – womit angesprochen wäre, dass die AFTA weniger zu der Entwicklung der ASEAN-Ökonomien beizutragen hatte als vielmehr zur Gemeinschaftsbildung. Dem Begriff der „Kooperation“ ist somit mehr Bedeutung zuzumessen, als dem Attribut „ökonomisch“. Indonesien hat in diesem Sektor durch aktives Engagement und politische Stabilität mehr dazu beigetragen, als es noch wenige Jahre zuvor von dem so genannten „Mr. No“ (Soesastro 2005b: 384) zu erwartet war.

#### **3.3.4 Das ASEAN Regional Forum (ARF)**

Neben den Bemühungen der ASEAN während des Singapur-Gipfels, auf ökonomischer Ebene Zusammenhalt der Assoziation zu generieren, versuchte sie sich ebenfalls auf der Ebene der Sicherheitspolitik neu zu organisieren (Beng 2002). Am 25. Juli 1994 wurde die Eröffnungskonferenz des ARF in Bangkok abgehalten. Die Ziele des ARF waren es, „to foster constructive dialogue and consultation on political and security issues of common interest and concern“ und „to make significant contributions to efforts towards confidence-building and preventive diplomacy in the Asia-Pacific region.“<sup>103</sup>

Die asiatischen Staaten, im Gegensatz zu den europäischen, teilten nach dem Kalten Krieg keine gemeinsame Bedrohung, was in Asien-Pazifik letztlich zu einem wesentlich loseren Forum führte (Fukushima 2003: 276). Das ARF stellt kein Verteidigungsbündnis dar, sondern vielmehr eine Institution, die über die Instrumente Dialog, Konsultation und Austausch der regionalen Stabilität dienen sollte.<sup>104</sup> Seit dem zweiten ARF-Treffen (1995) existiert ein dreistufiges Konzept, welches der Minimierung regionaler Differenzen dienen sollte:

---

<sup>103</sup> The ASEAN Regional Forum: About Us (unter: <http://www.aseanregionalforum.org/AboutUs/tabid/57/Default.aspx>)

<sup>104</sup> Feske betont, dass das ARF nicht, wie Heller es beispielsweise bezeichnet, als eine Institution konzipiert wurde, sondern vielmehr als Prozess (Feske 2002, Heller 2005: 123). Entsprechend des dreistufigen Konzeptes kann Feske hier zugestimmt werden. Jedoch kann mit Verweis auf die von Heller gewählte Definition von Institution nach March und Olsen (1998) getrost weiterhin von dem ARF als Institution die Rede sein.

Tab. 21: ARF - Problemfelder und Lösungsansätze

Problemfelder	Lösungsansätze
Rapides wirtschaftliches Wachstum kann zu Verschiebungen in den Machtbeziehungen und dies wiederum zu Konflikten führen.	Förderung vertrauensbildender Maßnahmen
Die Diversität der Region zwingt zu einem konsensorientierten Ansatz in der Sicherheitspolitik.	Entwicklung von Mechanismen der präventiven Diplomatie
Innerhalb der Region existieren Konfliktzonen (territorial und andere), die es nach und nach zu befrieden gilt.	Entwicklung von Mechanismen der Konfliktlösung

Quelle: The ASEAN Regional Forum: A Concept Paper, unter: <http://www.aseansec.org/3635.htm>

Die ARF-Staaten vereinbarten in diesem Zusammenhang und in Übereinstimmung mit dem *Treaty of Amity and Cooperation* (TAC) der ASEAN den Verzicht auf Drohung durch oder Anwendung von Waffengewalt (TAC Art. 2). Von einem Verteidigungsbündnis kann hier zwar nicht die Rede sein. Nichtsdestotrotz kann von einer gemeinsamen Bedrohungsperzeption ausgegangen werden:

„Because both China and the ASEAN states fear that foreign investment might shy away from their economies if there is regional instability, they favour an environment that is as peaceful and calculable as possible“ (Heller 2005: 124).

Dieser Aussage liegen zwei Implikationen zugrunde:

Erstens gründet die Bedrohungsperzeption auf Unsicherheiten aus dem Inneren.<sup>105</sup> Das Konzept des ARF fußt auf den Praktiken und Normen der ASEAN, dem so genannten „ASEAN Way“, dem eine völlig andere Kooperationskultur zugrunde liegt als den westlichen Industriestaaten und die die noch jungen Errungenschaften Souveränität und Unabhängigkeit hoch hält (Feske 2002).<sup>106</sup> Zweitens ist hieraus abzulesen, wie sich im Rahmen des institutionellen Netzwerkes für einen Staat Gewicht generieren lässt. Da der regionalen Stabilität und Berechenbarkeit oberste Priorität zukommt, kann davon ausgegangen werden, dass Mitgliedstaaten des ARF mit einem hohen Maß an innerer Stabilität und vorhersehbaren politischen Systemen die geringste Bedrohung darstellen und somit ihren Einfluss innerhalb der Institution steigern können.

Das ARF stellte für Indonesien ein reputationsförderndes Betätigungsfeld dar und auch hier – ebenso wie im Zusammenhang mit den ASEAN-Prinzipien und während der Kambodscha-Krise – zeigte sich große Kohärenz zwischen den institutionellen Eigenschaften des ARF und Indonesiens. Die Konzeption des ARF war explizit darauf ausgerichtet, externe Mächte aus

<sup>105</sup> Dies wird auch von Fukushima bemerkt, der dies jedoch gerade als jenes Element identifiziert, weswegen in der Region Asien-Pazifik kein kollektives Verteidigungsbündnis entstanden ist (Fukushima 2003: 276).

<sup>106</sup> Nach Haacke handelt es sich bei dem „ASEAN Way“ um ein Bündel von sechs Handlungsnormen: (1) Souveräne Gleichheit aller Mitgliedstaaten, (2) Ablehnung von Gewalt und die friedliche Beilegung von Konflikten, (3) Nichteinmischung, (4) Nichteinmischung der ASEAN bei bilateralen Konflikten zwischen Mitgliedern, (5) ruhige Diplomatie („Quiet Diplomacy“) und (6) Gegenseitiger Respekt und Toleranz (Haacke 2002: 1).

der Region Südostasien auszuschließen beziehungsweise nur unter Kontrolle der ASEAN zuzulassen. Großmächte wurden zur Teilnahme am ARF eingeladen, während die ASEAN-Staaten alle wesentlichen Bedingungen wie Agenden, Tempo und Partizipanten selbst bestimmten (Feske 2002). Dies entsprach in hohem Maße der „freien und aktiven“ Außenpolitik der „Neuen Ordnung“.

In der Praxis zeigte sich dies beispielhaft an folgenden Ereignissen:

- Indonesien nahm im Rahmen des ARF eine führende Rolle als Vermittler zwischen den Parteien des Konflikts um die Spratley-Inseln ein. Da Indonesien, im Gegensatz zu China, den Philippinen, Brunei, Malaysia, Taiwan und Vietnam, keinen Anspruch auf die Inselgruppe erhob, war es in der Lage, als Vermittler in dem Konflikt aufzutreten, der zum Zeitpunkt der Gründung des ARF bereits mehr als zehn Jahre andauerte.
- Die Relevanz Indonesiens im ARF hinsichtlich dialogfördernder Maßnahmen wurde darüber hinaus durch die Ernennung Indonesiens als Vorsitzender, neben Japan, der *Inter-sessional Support Group on Confidence Building* (ISG) im Rahmen des zweiten ARF-Treffens 1995 unterstrichen (ARF, Chairman's Statement, 1995).
- Die Vermittlungsversuche im philippinischen Mindanao-Konflikt gehen zurück bis in die frühen 70er, als zunächst die Organisation der Islamischen Konferenz (OIC) eine Beilegung verfolgte. 1976 wurde das Tripoli-Abkommen geschlossen, zu dessen Überwachung die OIC Lybien, Saudi-Arabien, Senegal und Somalia ernannte. Indonesien, als OIC-Mitglied, prangerte 1991 im Rahmen des OIC-Außenministertreffens das Fehlen eines südostasiatischen Staates an und erreichte die Erweiterung des Überwachungskomitees um sich selbst und Bangladesch. Zwei Jahre später übernahm Indonesien mit Ali Alatas als amtierendem Außenminister den Vorsitz und engagierte sich auch hier für einen Dialog der Konfliktparteien. Indonesien übernahm bis zur Beilegung des Konflikts 1996 die Leitung der Umsetzung des Friedensabkommens in Mindanao übernahm (Severino 2003a).<sup>107</sup>

Parallel zu den offiziellen Aktivitäten Indonesiens leisteten so genannte *Track Two*-Akteure in den 90er Jahren wertvolle Arbeit für die offizielle Ebene des ARF und erfüllten die folgenden drei Funktionen:

- (1) Es wurden Themen diskutiert, die für die erste Ebene noch zu heikel waren. So konnte gewährleistet werden, dass vertretene Positionen zunächst informell blieben.

---

<sup>107</sup> Das Engagement Indonesiens in Mindanao galt auf einem Workshop der asiatisch-pazifischen Think Tanks zum Thema „Präventive Diplomatie“ in Bangkok 1999 als Fallbeispiel für die erfolgreiche Anwendung präventiver Diplomatie in einem innerstaatlichen Konflikt (CSCAP 1999).

- (2) Für jene ARF-Mitglieder, die ein zügigeres Fortkommen der Institution wünschten, bot sich auf der zweiten Ebene die Gelegenheit, ihre Themen dennoch vorzubringen.
- (3) Überzeugende und sinnvolle Vorschläge konnten über die *Track Two*-Ebene von ihrer Herkunft, das heißt von ihrem Ursprungsland, getrennt werden, so dass etwaige grundsätzliche Vorbehalte gegenüber Mitgliedsstaaten kein Hemmnis darstellen konnten (Heller 2005: 127).

Die zentralen Einrichtungen des *Track Two* waren das *ASEAN Institute of Strategic and International Studies (ASEAN-ISIS)*<sup>108</sup> sowie der *Council on Security Cooperation in the Asia-Pacific (CSCAP)*<sup>109</sup>. Während der CSCAP ein eindeutig extraregional dominierter Akteur ist, sind in das ASEAN-ISIS ausschließlich südostasiatische Akteure eingebunden. Dabei ist noch die zusätzliche Unterscheidung zu treffen, dass der CSCAP ausschließlich dem ARF zugeordnet ist, wohingegen das ASEAN-ISIS auch den intellektuellen Unterbau der gesamten ASEAN darstellt. Dies spricht erst recht dafür, dass, parallel zu der leitenden Rolle der ASEAN im ARF, auch auf der *Track Two*-Ebene dem ASEAN-ISIS eine zentralere Position zukommt. So verweist das CSIS in Jakarta darauf, dass das ARF auf einen Vorschlag des ASEAN-ISIS zurückzuführen ist.

Der Hauptsitz des ASEAN-ISIS befindet sich im Gebäude des CSIS in Jakarta, womit Anzeichen dafür gegeben sind, dass auch hier Indonesien eine führende Funktion einnahm. Die CSIS-Publikation „The Indonesian Quarterly“ beschäftigte sich intensiv mit regionalen Themen, die in jeder Ausgabe von 1990-1997 bei einer durchschnittlichen Artikelzahl von etwa 9 (8,75-9,75) meist etwa die Hälfte der Artikel ausmachten. Nationale oder weltpolitische Themen (wobei es durchaus zu Überschneidungen kam) deckten die restlichen Artikel ab. Entsprechend wurde die Zeitschrift auch als „Sprachrohr“ der ASEAN beurteilt.<sup>110</sup> Wissenschaftler des CSIS wie Jusuf Wanandi, Hadi Soesastro und Djisman Simandjuntak trugen einen erheblichen Anteil an der intellektuellen Gestaltung nicht nur des ARF.

---

<sup>108</sup> Das ASEAN-ISIS besteht seit 1988, die Gründungsmitglieder und wichtigsten Akteure sind das CSIS in Indonesien, das Institute of Strategic and International Studies (ISIS) in Malaysia, das Institute of Strategic and Development Studies (ISDS) der Philippinen, das Singapore Institute of International Affairs (SIIA) sowie das Institute of Security and International Studies (ISIS) in Thailand.

<sup>109</sup> Der CSCAP wurde 1993 gegründet, mit dem Ziel „to contribute to the efforts towards regional confidence building and enhancing regional security through dialogues, consultations and cooperation“ (<http://www.cscap.org/kl.htm>). Gründungsmitglieder sind hier die folgenden: das Strategic and Defence Studies Centre (SDSC) der Australian National University, das Joint Center for Asia Pacific Studies (JSCAP) in Kanada, das Japan Institute of International Affairs (JIIA), das Seoul Forum for International Affairs, das Pacific Forum/CSIS der USA sowie die Gründungsmitglieder des ASEAN-ISIS.

<sup>110</sup> Siehe hierzu auch Dosch und Mols: „The influential Indonesian Quarterly (...) tried to combine the rationalization of Indonesia's involvement in Asia with fundamental statements on Southeast Asian regionalism according to the criteria of political, economic, and developmental cost-benefit deliberations. (Dosch/Mols 1994: 217f).



Die Initiativen Indonesiens in beiden Arenen des ARF, *Track One* und *Track Two*, förderten den Grad an Einfluss des größten ASEAN-Staates und bewiesen, dass Indonesien, obwohl aus ökonomischer respektive materieller Perspektive keine Führungsnation, seine Stärken – vor allem in diplomatischer und epistemischer Hinsicht – in Übereinstimmung mit den organisatorischen Charakteristiken der ASEAN und des ARF zur Förderung der politischen Stabilität in der Region einsetzte.

#### **3.3.5 Die Reorganisation der ASEAN**

Mit dem Singapur-Gipfel gingen auch Anpassungen der institutionellen Strukturen an die neuen Herausforderungen einher, die sich durch die regionalen und globalen Umwälzungen ergaben und zudem die Bereitschaft zu einer engeren Zusammenarbeit der Mitgliedstaaten demonstrierten. Vier zentrale Restrukturierungsmaßnahmen wurden ergriffen:

- Die Staatsoberhäupter beschlossen, regelmäßig alle drei Jahre ein offizielles Gipfeltreffen abzuhalten sowie die Möglichkeit für informelle Treffen zu schaffen.
- Der Generalsekretär des ASEAN-Sekretariats wurde zum Generalsekretär der ASEAN mit Minister-Status. Er konnte von nun an initiieren, beraten sowie ASEAN-Aktivitäten koordinieren und implementieren.
- Das ASEAN-Sekretariat selbst wurde durch professionelles Personal und materielle Ressourcen erweitert und gestärkt. Ziel war es, das ASEAN-Sekretariat als zentrales Verwaltungsorgan der Organisation handlungsfähiger zu machen. Der Personalrekrutierungsprozess wurde auf einem Quotensystem basierend geöffnet, was eine gleichberechtigte Repräsentation aller Mitgliedstaaten in Jakarta bedeutete.
- Seit dem Bali-Gipfel 1976 betreuten fünf unterschiedliche Komitees die wirtschaftliche Kooperation der ASEAN-Staaten. Diese wurden 1992 aufgelöst und durch das *Senior Economic Official Meeting* (SEOM) ersetzt. Diese Zentralisierungsmaßnahme sollte für die Kooperation auf ökonomischem Gebiet als neuer Impetus dienen.

Aus der Reorganisation des ASEAN-Sekretariats konnte keine direkte Steigerung des indonesischen Gewichts in der Region abgeleitet werden.

#### **3.3.6 Fazit**

Die drei Jahrzehnte der ASEAN währenddessen Indonesien unter der Führung Suhartos „Neuer Ordnung“ stand, umfassten weit reichende und grundlegende institutionelle Veränderungen und Neuerungen der Regionalorganisation. Der größte Mitgliedsstaat Indonesien hatte seine nationalen Interessen auf jene der ASEAN abgestimmt und als oberste Priorität den Zusammenhalt sowie die Eigenständigkeit und Handlungsfähigkeit der

Assoziation befunden. Damit war Indonesien in der Lage, vor allem in der Diplomatie und im kollektiven außenpolitischen Wirken der ASEAN eine führende Rolle einzunehmen, die nicht wie es während des Kambodscha-Konflikts beispielsweise in Thailand oder Singapur der Fall war, von nationalen Prioritäten überlagert wurde. Dieser hohe Grad an Einbindung kann als Indiz für eine Einschätzung Indonesiens als *primus inter pares* verstanden werden. Indonesien hinterließ seine Prägung in der ASEAN keineswegs durch ein vergleichsweise starkes Machtprofil, sondern vielmehr durch sein außenpolitisches Engagement, das sich gleichzeitig kohärent mit den ASEAN-Strategien zeigte – wenn nicht die gewählten Strategien gar erst ermöglichte.

### **3.4 Ideelle Faktoren des indonesischen Einflusspotenzials**

Wenn im vorangegangenen Abschnitt untersucht wurde, was Indonesien im Rahmen der ASEAN leistete, so stellt sich nun die Frage nach dem *Wie* der Leistungen, nach den politischen und sozialen Werten, der Selbst- und Fremdwahrnehmung. Soft Power ist Nye zufolge auf die Attraktivität einer Kultur, die Anziehungskraft der nationalen politischen und sozialen Werte sowie auf Art und Inhalte von Außenpolitik zurückzuführen (Nye 2005) und definiert sich als die Fähigkeit, das zu bekommen, was man will, allerdings durch Anziehungskraft anstelle von Zwang oder materieller Vergütung (Nye 2004).

#### *Das Soft Power-Potenzial der politischen Elite Indonesiens*

Nach Suhartos Rücktritt 1998 stellten interne wie externe Beobachter die Frage, was mit der ASEAN geschehe, solange sich Indonesien in wirtschaftlichen und politischen Turbulenzen befand. Andere wiederum stellten die ASEAN ohne das alte Indonesien nicht in Frage, dafür aber eine ASEAN ohne Suharto (Severino 2003a: 177). Die Relevanz, die der indonesische Präsident für eben jenes Indonesien hatte, dass in der ASEAN eine so große Rolle spielte, wurde überdeutlich. Die Wahrnehmung Indonesiens durch Suharto war ausschlaggebend für die Selbstwahrnehmung Indonesiens als Staat. Wanandi und Anwar werden deutlich, wenn sie von Suharto als demjenigen sprechen, der für Indonesiens Gewicht in der ASEAN verantwortlich war:

„In the ASEAN context, he made it possible for the regional entity to move forward in an accelerated way.“ (Wanandi 2006: 17).

„The respect, if not deference, given to Indonesia was partly due to the personal stature of president Suharto as the longest serving leader in ASEAN and to Indonesia's own relative success in promoting political stability and economic development.“ (Anwar 2006: 67).<sup>111</sup>

---

<sup>111</sup> Kivimäki sieht in Suharto die zentrale Figur hinter den Werten Indonesiens sowie dem Stil der Außenpolitik und dessen Persönlichkeit als Grund dafür, dass die ASEAN-Elite um Kohäsion und Kooperation bemüht war (Kivimäki 2001: 7).

Suhartos Auftreten war insbesondere während der 80er und 90er Jahre nicht nur durch die schnelle wirtschaftliche Erholung beeinflusst, sondern auch und insbesondere durch die diplomatischen Erfolge im Kontext der ASEAN.<sup>112</sup>

Indonesien und Singapur stellten jene politischen Systeme dar, die während der ersten drei Jahrzehnte der ASEAN keinen Unsicherheiten hinsichtlich der politischen Führung ausgesetzt waren, da Suharto wie auch Lee Kuan Yew sich keinen regulären Wahlen stellen mussten. Als Mahathir Mohamad 1981 das Amt des malaysischen Premierministers übernahm, kehrte auch in Malaysia ein hohes Maß an Stabilität ein. Suharto allerdings war zu diesem Zeitpunkt bereits 15 Jahre amtierender Präsident und hatte sich etabliert. Die philippinische Präsidentenabfolge Marcos (1965-86), Aquino (1986-1992), Ramos (1992-1998) zeugte von deutlich geringerer politischer Stabilität auf den Philippinen; in Thailand sorgten etliche Militärcoups von 1967-1997 immer wieder für Unruhen in der politischen Landschaft.

Politische und wirtschaftliche Stabilität hatten oberste Priorität für die Regionalorganisation und ihre Mitgliedstaaten. Beides wurde von Indonesien im nationalen Rahmen demonstriert und mit der Person Suharto gleichgesetzt. Suhartos „Neue Ordnung“ wurde damit zum stabilsten und berechenbarsten Regierungssystem der ASEAN, das sich voll und ganz dem südostasiatischen Regionalismus verschrieben hatte. Noch unter Sukarno verhinderten ein ausgeprägter Nationalismus und ständiges Misstrauen gegenüber den Nachbarstaaten dieses Fundament für die ASEAN-Erfolge beziehungsweise jede Form der regionalen Kooperation an sich (Severino 2003a: 179).

Nach Dosch weist die ASEAN bis zur Asienkrise folgende fünf Funktionen als zentrale Erfolge auf: Die ASEAN war (1) erfolgreicher kollektiver Akteur auf der internationalen Bühne, (2) Vermittler in regionalen Konflikten, (3) eine Sicherheitsgemeinschaft, (4) ein interpersonelles Netzwerk und (5) stellte den Rahmen für die wirtschaftlichen Entwicklung Südostasiens (Dosch 2006: 165f.). Zusammengefasst handelt es sich dabei um „ASEAN's penta-dimensional approach to regional order maintenance“ (Dosch 2006: 167). Diese Erfolgsbilanz steht in engem Zusammenhang mit den politischen Wertevorstellungen Suhartos, die Vatikiotis wie folgt zusammenfasst:

„Suharto's deliberate policy of self-imposed containment and unflinching commitment to Asean, has in no small measure contributed to the security and stability of the region for the past twenty-five years.“ (Vatikiotis 1993: 181).

---

<sup>112</sup> Der indonesische Präsident war aus historisch-kulturellen Gründen überzeugt, dass Indonesien eine führende Rolle in der Region einzunehmen hatte. Dieser Auffassung folgte die auf wirtschaftliche Rehabilitation ausgerichtete Politik, die durch den oft zitierten Pragmatismus Suhartos gekennzeichnet war und einforderte, dass er die enge nationalistische Position Sukarnos losließ. Auch wenn Indonesien es in vielen Bereichen nicht schaffte, zu seinen direkten Bezugsstaaten, den ASEAN-5, aufzuschließen, sie gar einzuholen oder zu überholen, so kann Suharto nicht abgesprochen werden, dass er es nicht versucht hätte. Der Relevanz eines überzeugenden Machtprofils war sich die politische Führung sehr wohl bewusst.

Politische Stabilität in Südostasien impliziert grundsätzlich drei Faktoren: Erstens die Kontinuität der politischen Führung; zweitens die Regimestabilität, was bedeutet, dass die politischen Eliten an der Macht bleiben; drittens Vorhersehbarkeit durch allgemein akzeptierte und praktizierte Spielregeln (Dosch/Mols 1994: 217). Ein hohes Maß an politischer Stabilität ist sodann die Voraussetzung für kontinuierliche regionale Kooperation (Dosch/Mols 1994: 217). Indonesien war an allen fünf von Dosch aufgestellten ASEAN-Erfolgen erheblich beteiligt und zwar nicht, indem Einfluss durch Zwang oder materielle Mittel ausgeübt wurde, sondern durch die Attraktivität seiner politischen und sozialen Werte. Indonesien war dadurch in der Lage, eine Anziehungskraft auf die ASEAN-Staaten auszuüben, so dass – den Bedingungen des Soft Power-Konzeptes folgend – Einflusspotenzial generiert werden konnte. Dies sei an dieser Stelle noch einmal in Severinos Worten auf den Punkt gebracht:

„The perception of its leadership of the association arose from the high-profile role that Indonesia had played in international and regional affairs. For decades, Indonesia had been a thoughtful and articulate advocate of certain positions on global issues like nuclear proliferation, arms control and disarmament, the environment, the North-South economic divide, the question of Palestine, maritime questions, and United Nations matters. Since Indonesia's positions on these issues generally reflected the views of most of ASEAN, as well as most of the Third World, Indonesia's highly visible and audible advocacy of them was taken, justifiably in most cases, as an indication of ASEAN leadership.“ (Severino 2003a: 180).

Die Vielzahl an Ereignissen während der dreißigjährigen Präsidentschaft Suhartos, die die *high profile*-Rolle Indonesiens dokumentieren, wurde bereits weiter oben umrissen im Rahmen der institutionellen Einbindung Indonesiens. Neben der Ausübung von Ämtern oder als offiziellem Dialogpartner gegenüber Vietnam während des Kambodscha-Konflikts, waren es die diplomatischen Fähigkeiten der indonesischen Regierung, die selbstverständlich nicht mit einem Amt übertragbar sind, die zur regionalen (und auch internationalen) Reputation Indonesiens beitrugen.

Ein Zitat von George W. Bush zu den internationalen Beziehungen der USA (während dessen Wahlkampagne im Jahr 2000) ist auch hier anwendbar, um die Herausforderung der indonesischen Diplomatie nach *konfrontasi* zu umschreiben:

„If we're an arrogant nation, they'll resent us. If we're a humble nation, but strong, they'll welcome us“ (zitiert in: LeJeune/Bragg, *The Economist*, 28.06.2007).

Indonesien entschied sich für die Demut und erhielt entsprechende Anerkennung, als Adam Malik, erster Außenminister unter Suharto, im September 1971 zum Präsidenten der Generalversammlung der Vereinten Nationen gewählt wurde.<sup>113</sup> Dies gründete nicht nur auf

---

<sup>113</sup> Anhand der Entscheidung, eine bescheidene, aber starke Nation zu sein, werden die unterschiedlichen Bewertungen der indonesischen Außenpolitik durch die wissenschaftliche Literatur nachvollziehbar. Wenn Severino von einer *high profile*-Rolle Indonesiens spricht und beispielsweise

der Selbstwahrnehmung Indonesiens, wonach es an der Zeit war, eine Rolle von Bedeutung auf der internationalen Bühne einzunehmen, sondern auch auf dem Konsens asiatischer Staaten, dass Malik der richtige Kandidat war (Maramis 1995: 68).<sup>114</sup> Der neue Präsident der Generalversammlung trug sodann ein klein wenig des von Indonesien in die ASEAN eingeführten Verhandlungsstils, später bekannt als der „ASEAN Way“, in die Vereinten Nationen.<sup>115</sup> Indonesiens außenpolitischer Stil war darauf ausgerichtet, einen Konsens der in ihren Interessen sehr heterogenen und politisch homogenen südostasiatischen Regierungssysteme herbeizuführen. Dieser Stil impliziert, dass es von kontraproduktiver Wirkung wäre, würde Indonesien „à la Sukarno“ versuchen unter Verzicht auf jeglichen regionalen Konsens seine nationalen Interessen durchzusetzen. Indonesien war zumeist in der Lage, einerseits seine Interessen klar zu formulieren und diese andererseits auch durchzusetzen – und zwar auf Basis einer breiten Unterstützung innerhalb der ASEAN.

Dieses Geschick wurde von der politischen Elite des Landes, die neben Suharto vor allem die Außenminister Adam Malik (1966-1978), Mochtar Kusumaatmadja (1978-1988) und Ali Alatas (1988-1999) darstellten, geprägt. Beobachter und Experten beurteilen alle drei Außenminister als außergewöhnliche Diplomaten, welchen ein enormer Anteil an der Reputation Indonesiens in regionalen wie internationalen Kreisen zukam.

Dem führenden Nachrichtenmagazin Indonesiens nach, brachte Ali Alatas „world respect to Indonesian diplomacy“ (Tempo, 20.02.2007). Adam Malik kann sicherlich als eine der maßgeblichen Figuren im Gründungsprozess der ASEAN und der regionalen Rehabilitation Indonesiens betrachtet werden. Mochtar Kusumaatmadja leitete die Gespräche zwischen den Parteien des Kambodscha-Konflikts und trug erheblich zum Bestehen der ersten Bewährungsprobe der ASEAN bei.<sup>116</sup>

Nach der Analyse der materiellen Faktoren sowie der institutionellen Einbindung Indonesiens in der ASEAN, muss festgehalten werden, dass die Anziehungskraft der politischen und sozialen Werte Indonesiens und der außenpolitische Stil der „Neuen Ordnung“ als die ausschlaggebenden Indikatoren für Indonesiens zentrale Rolle in der ASEAN bewertet

---

Djiwandono von einer *low key*-Position Indonesiens ausgeht (Djiwandono 1985: 19), dann spricht Severino von der Stärke der indonesischen Außenpolitik, die trotz aller Aktivität nicht die Führungsambitionen Indonesiens nach außen trägt. Djiwandono bewertet demgegenüber das Auftreten Indonesiens unter Suharto im Vergleich zu dem offen kommunizierten Anspruch Sukarnos auf die Führung nicht nur der Region als *low key*-Position.

<sup>114</sup> Zur Wahl trug wohl auch bei, dass Saudi-Arabien – da es sich nur geringe Chancen ausrechnete – seine Kandidatur zurückzog (Maramis 1995: 68).

<sup>115</sup> Im Streitfall zwischen Indien und Pakistan weigerte sich Malik, in die heißgelaufene Diskussion einzugreifen: „I know these people. Let them fight it out until they get tired. Everything would then pass calmly.“ (zitiert in: Maramis 1995: 71). Konsens durch Diskussion führte so zu Waffenstillstandsvereinbarungen beider Staaten (Maramis 1995: 71).

<sup>116</sup> Siehe zur Person Mochtar Kusumaatmadja einen der wenigen aussagekräftigen Beiträge, Barbara Crossettes Artikel in der New York Times, *Indonesia Eases U.S.-Vietnam Talks* (12.07.1985).

werden können und von elementarer Bedeutung für die Herleitung der *primus inter pares*-Rolle Indonesiens sind.<sup>117</sup>

Spätestens seit dem Engagement Indonesiens im Kambodscha-Konflikt, kann die Rede davon sein, dass Indonesien seinen Werten und seiner außenpolitischen Attitüde empirisches Gewicht verlieh und dies auch in der Folgezeit demonstrierte.

Mit der zunehmenden Stärkung der Wirtschaft (immer vor dem Hintergrund der Ausgangssituation 1965!) stieg das außenpolitische Selbstvertrauen Suhartos, der sodann 1990 erklärte, Indonesien sei nun wirtschaftlich stark genug, um eine verantwortungsvolle Rolle im Weltgeschehen zu spielen (Vatikiotis 1993: 182) – und selbstverständlich auch in regionalem Kontext. Indonesien gewann durch sein auf diplomatische Mittel konzentriertes Engagement für die Region an Anerkennung und stärkte das Vertrauen der ASEAN-Mitglieder in Indonesien als friedlichem Staat.

### 3.5 Zusammenfassung

Worauf basierte nun das Einflusspotenzial Indonesiens in der ASEAN und die Zuschreibung „Erster unter Gleichen“ zu sein? Die quantifizierbaren Indikatoren sprechen Indonesien die Bezeichnung als *primus inter pares* ganz eindeutig ab. Indonesien stellte zu häufig das Schlusslicht in Südostasien beziehungsweise unter den ASEAN-5 dar. Jene Indikatoren, die hier für eine neo-institutionalistische und konstruktivistische Perspektive herangezogen werden und die das Soft Power-Potential Indonesiens diskutieren, lassen sich zudem nicht quantitativ messen. Daraus ergibt sich die Unmöglichkeit, Indonesien einen eindeutigen Rang – eben etwa dem eindeutig „Ersten“ unter den ASEAN-Staaten – zuzusprechen. So kommen die folgenden Konklusionen in Frage, die den Titel herleiten:

- Aufgrund der Leistung Indonesiens, sich vom Aggressor der Region zum wirtschaftlich und politisch stabilsten Regierungssystem neben Singapur zu etablieren, gepaart mit der Tatsache, dass Indonesien das größte und bevölkerungsstärkste Land ist.
- Aufgrund der regional- bzw. außenpolitischen Leistungen, dem diplomatischen Geschick und der besonderen Einbindung und Identifikation mit der Regionalorganisation ASEAN.

Es wird also offensichtlich, dass es keine einzige und eindeutige Herleitung geben kann. Es konnte kein Faktor als alleinige Quelle des regionalen Gewichts identifiziert werden. Vielmehr generierte sich das indonesische Einflusspotenzial in der ASEAN durch Abfolge von mehreren Entwicklungen auf materieller, institutioneller und ideeller Ebene:

---

<sup>117</sup> Huxley begegnet diesem Phänomen mit dem Terminus „low-key regional leader“ (Huxley 2002: 72).

Ausgangslage war das wirtschaftliche Tief, das Sukarno hinterlassen hatte, die traditionelle Selbsteinschätzung der indonesischen Elite, dass ihrem Land eine besondere Stellung innerhalb Südostasiens zukam, sowie das pragmatische Bemühen Suhartos um eine wirtschaftliche und außenpolitische Rehabilitation Indonesiens. Die Gründung der ASEAN war für letzteres unerlässlich. Wirtschaftliches Wachstum sollte eine konfliktfreie Zone schaffen, die wiederum die Attraktivität der Region als Investitionsstandort steigern sollte.<sup>118</sup>

Das indonesische Konzept der *national resilience* wurde für die ASEAN übernommen und machte es notwendig, vermittelnd in die Indochina-Krise einzugreifen, um die Interessen der ASEAN zu wahren. Hieraus ergab sich für Indonesien eine zentrale Rolle in den diplomatischen Bemühungen der ASEAN, die wiederum dem Streben der Suharto-Regierung nach einer bedeutungsvolleren Rolle in den internationalen Beziehungen sehr gelegen kam. Indonesien stellte seine taktischen und diplomatischen Fähigkeiten unter Beweis und beanspruchte fortan ein schärferes Profil. Diese Darstellung Indonesiens nach außen, stets begleitet durch die konsequente Anerkennung der Handlungsnormen der ASEAN und die penible Vermeidung aggressiver Töne, führt zu einem steigenden Vertrauen der ASEAN-Staaten in die politische Elite Indonesiens und in deren Fähigkeiten, politische und wirtschaftliche Stabilität sowie eine konsensuelle Interessenvertretung der ASEAN zu gewährleisten.

Die Bezeichnung Indonesiens als *primus inter pares* und das Gewicht Indonesiens in der ASEAN leitet sich aus einem Wechselspiel zwischen Vertrauensbildung gegenüber den ASEAN-Staaten und steigendem Selbstvertrauen Indonesiens durch die Anerkennung der ASEAN-Staaten und wirtschaftlicher Erholung ab. Mit zunehmendem Erfolg in der ASEAN-Diplomatie behauptet sich Indonesien auch in der Region und darüber hinaus. Der Anspruch auf eine *high profile*-Rolle steigt mit der Einbindung in die ASEAN und mit dem wachsenden Vertrauen der ASEAN-Staaten in die Stabilität Indonesiens. Die ausschlaggebende Soft Power entstand aus der *low profile*-Rolle, die auf der Attraktivität Indonesiens gründete, und sie entwickelte sich paradoxerweise durch das Nichtausüben von Macht. Für eine Analyse der Grundlagen der *primus inter pares*-Rolle muss anerkannt werden, dass die penible Vermeidung aggressiver oder dominierender Töne durch die Suharto-Regierung erst eine außenpolitische Wiederbehauptung nach *konfrontasi* ermöglichten, ohne die Reputation Indonesiens zu gefährden.

Für die Analyse des indonesischen Einflusspotenzials in der ASEAN des 21. Jahrhunderts sind diese Erkenntnisse von grundlegender Relevanz: Es wird deutlich, dass Indonesien trotz materieller Schwäche in der Lage war, die Entwicklungen in der ASEAN zu beeinflussen.

---

<sup>118</sup> Betont sei hier nicht das erste Mal: Die Bezeichnung Indonesiens als *primus inter pares* basierte nicht auf Entwicklungskennzahlen. Wenn hier von wirtschaftlichem Wachstum oder Fortschritt die Rede ist, so handelt es sich um Entwicklungen im Längsschnittvergleich der indonesischen Entwicklung.

Hier wird die Akzeptanz deutlich, die die ASEAN-Staaten ihrem größten Mitgliedstaat entgegenbrachten – und zwar aufgrund seines Engagements, seiner Einbindung und Identifizierung mit den Zielen und dem Zweck der ASEAN. Vergleicht man die im folgenden Kapitel besprochene Asienkrise für Indonesien mit dem wirtschaftlichen Tief der 60er Jahre, so kann nicht alleine die materielle Schwäche als Begründung für eine mangelnde Relevanz Indonesiens in der ASEAN des 21. Jahrhunderts herhalten. Es lässt sich aus den bisherigen Erkenntnissen schließen, dass auch gegenwärtig unter geänderten Rahmenbedingungen institutionelle und ideelle Faktoren das regionale Gewicht Indonesiens maßgeblich beeinflussen. Denn es ist nicht nur ein gewandeltes Indonesien Gegenstand der Analyse, sondern auch eine gewandelte ASEAN in einer gewandelten internationalen Umgebung.



## 4 Die Asienkrise – Indonesien in der ASEAN 1997/98-2000

---

So unterschiedlich die Ausführungen zur Asienkrise sowie dazu, was in Indonesien passierte, in der wissenschaftlichen Literatur wie auch in den Medien sein mögen, so sind sich Beobachter, Experten und Wissenschaftler einig, dass die Krise dem Erfolgskurs der ASEAN ein unmittelbares Ende gesetzt hatte und die Relevanz der ASEAN in Frage stellte.<sup>119</sup> Indonesien als das am schwersten von der Krise getroffene Land konnte seine zentrale Rolle in der ASEAN nicht mehr wahrnehmen.<sup>120</sup>

Das folgende Kapitel legt die Ursachen sowie die Auswirkungen der Asienkrise auf die ASEAN dar und beschäftigt sich sodann mit den direkten Auswirkungen der Asienkrise auf Indonesiens materielles Machtprofil, auf seine institutionelle Einbindung in der ASEAN und auf die immateriellen Ressourcen des regionalen Gewichts Indonesiens. Der Abschnitt zu Indonesiens materiellem Machtprofil konzentriert sich auf die Machtressource „Wirtschaft“, da ob der Kürze des Zeitrahmens keine nennenswerten Entwicklungen in den Faktoren Bevölkerung, Territorium und Militär zu verzeichnen waren, die zum Erkenntnisfortschritt beitragen würden. Hinsichtlich der institutionellen Verknüpfungen weist das von Rüländ verwendete Stichwort „neuer Unilateralismus“ auf die rapide schwächer werdende Kohäsion der ASEAN hin. Die Anteile der einzelnen Mitgliedstaaten hieran sollen im Folgenden beleuchtet werden ebenso wie die Auswirkungen auf Indonesiens Position in der Region. Von Bedeutung für letzteres ist vor allem auch der Führungswechsel in Indonesien. Suhartos über 32 Jahre andauernde Präsidentschaft setzten Unruhen in Verbindung mit der Asienkrise ein jähes Ende, und es entstand eine Art Vakuum innerhalb der ASEAN-Elite. Das ideelle Einflusspotential Indonesiens schwand mit den Begleiterscheinungen der Asienkrise, und Indonesien büßte erheblich an Glaubwürdigkeit ein.

### 4.1 Ursachen, Anlass, Verlauf und Folgen der Asienkrise

Die asiatische Finanzkrise wurde in der Literatur zum Thema aus unterschiedlichsten Blickwinkeln analysiert, erklärt; mannigfaltige Modelle und Theorien wurden herangezogen

---

<sup>119</sup> „ASEAN was not in the position to do anything“ (Soesastro 2006: 215); „ASEAN: Midlife-Krise oder Ende?“ (von Hofman 2002: 1); „Die Asienkrise von 1997/98 hat jedoch dieses mit Hingabe gepflegte Selbstbild schonungslos demaskiert.“ (Rüländ 2000); „By ASEAN's mid-August 1997 summit, however, euphoria had been dispelled“ (Denoon 1999: 1).

<sup>120</sup> „The financial crisis of 1997/1998 virtually put an end to Indonesia's active regional involvement.“ (Soesastro 2005b: 384f); „Far from seeing Indonesia as a 'leader' in ASEAN, many neighbouring countries have meanwhile begun to see Indonesia as a problem.“ (Anwar 2006: 67); „In summary, it is no longer accurate to describe Indonesia as the 'leader of ASEAN'. This responsibility has been abdicated (...).“ (Smith 2000a: 39).

„Gone are the days when Indonesia was the group's leader, spokesman and opinion-shaper.“ (o.V., Asiaweek, 4.9.1998); „The duration of the financial crisis has seen the loss or silencing of ASEAN's prominent statesmen: Indonesia's Suharto, the Philippine's Ramos, Malaysia's Mahatir.“ (Wesley 2003: 383).

und auch erst entwickelt, um das Ereignis zu verstehen, insbesondere natürlich aus wirtschaftswissenschaftlicher Perspektive.<sup>121</sup> Sozialwissenschaftliche Untersuchungen schließen politische sowie gesellschaftliche Ursachen und Folgen ein, die zusätzlich erst das Gesamtspektrum der südost- und ostasiatischen Krise abzubilden vermögen.

Der folgende Abschnitt soll Ursachen, Anlass, Verlauf und Folgen nicht neu bewerten (dies wäre gegenüber manch wertvoller Studie ein vermessener Versuch), sondern eine Grundlage des Verstehens bilden.

*Ursachen:*

Pang liefert zwei Stichworte, die die frühen Ursachen der Asienkrise umreißen: „the Asian developmental state“ und „financial globalization“ (Pang 2000). Entwicklung in Asien basierte fast immer auf staatlichen Entwicklungsmodellen, die wiederum – wie es insbesondere im Indonesien unter Suharto der Fall war – Wirtschaftspraktiken bemühten, die mit der finanziellen Globalisierung kollidieren mussten. Indonesiens berühmtes KKN-Phänomen kann hier als bestes Beispiel dienen. Die Märkte der asiatischen Staaten ließen die Geschäftseliten glauben, dass auch im Krisenfall der Staat Position bezieht und dem Markt zur Seite steht (Pang 2000). Offensichtlich handelte es sich hierbei um eine Fehleinschätzung. Die in Intensität und Tempo fortschreitende Globalisierung der Kapitalmärkte und die zunehmende Abhängigkeit wirtschaftlicher Entwicklung von ihnen zwangen die staatlichen Führungen in Ost- und Südostasien zu einer ebenfalls beschleunigten Liberalisierung und Deregulierung der eigenen Märkte, um Fremdinvestitionen und Portfolio-Investitionen zu steigern. Hierin liegen wichtige Ursachen begründet:

- dysfunktionale Überbewertung von Währungen durch immense Zuflüsse von Fremdinvestitionen und Portfolio-Investitionen,
- erhebliche Schulden in Dollar und Yen von Unternehmen wie auch Privatpersonen,
- das Wiederaufleben beziehungsweise die Verstärkung der Vetternwirtschaft,
- der Mangel an staatlichem Instrumentarium zur Abhilfe im Krisenfall, die sich weltweit ausbreitende Investorenpanik
- sowie das Problem des, wie es in der Finanzbranche heißt, subjektiven Risikos (Pang 2000).

Ergänzend ist auf die Schwäche des Bankensektors der betroffenen Länder und insbesondere auf das faktische Fehlen einer Bankenaufsicht (o. V., F.A.Z., 14.09.2006), auf

---

<sup>121</sup> Siehe hierzu: Corsetti, Giancarlo/Pesenti, Paolo/Roubini, Nouriel, *What Caused the Asian Currency and Financial Crises? Part I: A Macroeconomic Overview*, Working Paper, No. 6833, NBER, Cambridge (MA) 1998; Corsetti, Giancarlo/Pesenti, Paolo/Roubini, Nouriel, *Paper Tigers? A model of the Asian crisis*, *European Economic Review* 43/7, S. 1211 – 1236; Krugman, Paul, *What happened to Asia?*, mimeo, Januar 1998, S. 1-10.

die problematische Wechselkurspolitik mit ihrer Bindung an den US-Dollar und auf den Immobilienboom (o. V., *The Economist*, 07.03.1998) hinzuweisen. Dem allem liegt das rapide Wirtschaftswachstum der betroffenen Staaten zugrunde, deren Währungen infolgedessen einen erheblichen Wertanstieg erfuhren. Der globale Finanzmarkt wurde zum Motor der südost- und ostasiatischen Wirtschaftssysteme. Sämtliche Finanzliberalisierungen wurden unkontrolliert forciert, was vor dem Hintergrund massiver Auslandsverschuldungen von Rüländ als „geradezu selbstmörderisch“ beurteilt wird (Rüländ 1999: 53). Die Ursachen der Asienkrise waren vielfältig, bedingten und verstärkten sich jedoch auch gegenseitig und es kam 1997 mit der Kursfreigabe des thailändischen Bahts letztlich zur Eskalation.

##### *Anlass:*

Rüländ rückt in seinem Beitrag „Südostasien: Zukunftsängste statt Fortschrittsoptimismus“ Thailand in den Mittelpunkt der Ursachenforschung. Thailand kann hierbei beispielhaft für die betroffenen Staaten betrachtet werden, war aber nichtsdestotrotz Auslöser der Asienkrise, und hier muss auch der Anlass für den Crash angesiedelt werden.

Mit der Abstufung der thailändischen Kreditwürdigkeit durch internationale Rating-Agenturen infolge von Leistungsbilanz- sowie Haushaltsdefiziten und erheblichen Exporteinbrüchen sowie der thailändischen Bankenkrise – dem Kollaps der *Bangkok Bank of Commerce* – waren die Angriffe auf den Baht unvermeidlich. Am 2. Juli 1997 wurde die thailändische Währung freigegeben, und diese erreichte im Januar 1998 mit 54 Baht für einen US-Dollar ihren Tiefpunkt. Nach der Freigabe 1997 fielen den Devisenspekulationen ebenso der philippinische Peso, der malaysische Ringgit und die indonesische Rupiah zum Opfer. Der Verfall der Währungen wurde durch die Ausweitung der wirtschaftlichen Krise auf ein politisches Desaster in Indonesien noch verstärkt (Rüländ 1999: 51ff).

##### *Verlauf:*

Nach dem Fall der philippinischen, malaysischen und indonesischen Währungen bis zum August 1997 breitete sich die Währungskrise im Oktober 1997 auf Taiwan aus, ging danach über zu Korea und führte zu einem Kollaps der asiatischen Wertpapiere am 7. November 1997. Mit der Verkündung von Hilfsleistungen durch den IWF für Korea verschlimmerte sich nach einer kurzen Phase der Beruhigung die Situation sogar, da mit der IWF-Hilfe wachstumshemmende Maßnahmen wie Steuererhöhungen und Ausgabensenkungen einhergingen. Japan rückte am 24. November 1997 mit der Schließung von *Yamaichi Securities Co. Ltd.* in das Zentrum des öffentlichen Interesses. Mit dem Bankrott des Nahrungsmittelunternehmens *Toshuku Ltd.* und der Angst vor weiteren Insolvenzen kollabierte im Dezember 1997 der japanische Aktienmarkt. Im Januar 1998 verkündeten internationale Banken die Verlängerung der Fremdfinanzierung Koreas. Indonesien stimmte

einem recht kompromisslosen IWF-Hilfspaket zu. Beides führte erst zu einer Beruhigung der Märkte. Letztlich jedoch, mit Indonesiens Idee, die Rupiah an den US-Dollar zu knüpfen, kam es von Februar bis Mai 1998 zu einem Stillstand der Märkte in Südost- und Ostasien (Kaminsky/Schmukler 1999: 6ff).

*Folgen:*

„Die wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Folgen der Krise können nicht dramatisch genug beschrieben werden, auch wenn sie selbst 15 Monate nach Ausbruch noch immer nicht in allen Konsequenzen absehbar sind.“ (Rüland 1999: 57) – selbst nach zehn Jahren steht noch nicht fest, ob von einer tatsächlichen Rehabilitation aller betroffenen Staaten die Rede sein kann.<sup>122</sup> Neben den materiellen Folgen der Krise wiegen auch psychologische Effekte schwer – das Vertrauen ausländischer Investoren in die Wirtschaftssysteme der Region wurde erheblich in Mitleidenschaft gezogen. Wenn auch für die betroffenen Länder die Konsequenzen der Krise unterschiedlich ausfallen, so kann insgesamt festgehalten werden, dass für die Region die Zeit des massiven Wirtschaftswachstums vorüber war (Rüland 1999: 58).<sup>123</sup>

Die Konsequenzen für die einzelnen Länder wirkten sich zudem auf die externen Beziehungen der ASEAN als Block aus. War die ASEAN noch vor der Krise ein ernsthafter Verhandlungspartner gegenüber beispielsweise China im Disput um die Spratly Inseln, so reduzierte die wirtschaftliche wie auch politische Schwächung der Mitgliedstaaten die Relevanz der ASEAN (Ching 1999: 37).<sup>124</sup> In den internen Beziehungen des ASEAN-Verbundes stellte die Krise die Gemeinschaft auf eine harte Probe. Was Rüland als „neuen Unilateralismus“ (Rüland 2000) bezeichnet, stellte sich als erste ernstzunehmende Herausforderung des Nichteinmischungsgrundsatzes heraus. Vor der Krise wäre ein offenes Kritisieren der ASEAN-Staaten untereinander nicht denkbar gewesen; Konflikte, die zuvor hinter verschlossenen Türen verhandelt wurden, brachen in der Öffentlichkeit aus und drohten zu eskalieren (Ching 1999: 37). Die Kohäsion der ASEAN schien ernsthaft bedroht, womit die Gefahr einherging, dass es zu Verschiebungen der Machtbalance in der Region kommen konnte, wenn einzelne Staaten Hilfe bei externen Mächten suchen würden

---

<sup>122</sup> In Indonesien sind die Auswirkungen der Krise noch heute spürbar und Armut gehört zu den prekärsten Problemen des Archipels: „Indonesia's economy has made impressive progress in recent years and is now in its best shape since the Asian crisis devastated the country in 1997-1998. However, poverty and unemployment remain high.“ (Zavadjil 2007).

<sup>123</sup> Neben Südkorea traf die Krise vor allem Thailand, Malaysia und Indonesien sowie in etwas geringerem Maße Singapur und die Philippinen. Die Wirtschaften der genannten Staaten schrumpften erheblich, die Kaufkraft und das Pro-Kopf-Einkommen fielen weit zurück und die Währungen zeigten deutliche Schwäche (Rüland 1999, Ching 1999, Hunter/Kaufman/Krueger 1999).

<sup>124</sup> China baute bereits 1995 vier sogenannte „fishing shelters“ am Mischief Riff der Spratly Inseln. Unter dem Vorwand, diese Reparaturen zu unterziehen, wurden 1998 und 1999 große Mengen an Baumaterial dorthin transportiert, welche für „fishing shelters“ nicht benötigt werden und dafür sprachen, dass China die aus der Asienkrise entstandene Schwäche der ASEAN unmittelbar zur Steigerung seiner Präsenz im südchinesischen Meer nutzte (Turner 1999).

(Vatikiotis 1998: 26). Rüländ sieht die Situation insbesondere dadurch verschärft, dass „mit Indonesien die politische Führungsmacht der ASEAN am tiefsten in der Krise verstrickt war.“ (Rüländ 2000).

Die Folgen der Asienkrise mochten somit auf materieller Ebene schwerwiegend gewesen sein – auf institutioneller wie auch ideeller Ebene schienen sie, weil weniger konkret, wesentlich bedrohlicher. Wenn Ching in der Krise auch die Option auf eine gestärkte ASEAN-Solidarität sieht, da die Interdependenzen deutlich zu Tage getreten waren, dann liegt er durchaus richtig: die ASEAN-Elite wurde sich den Herausforderungen der Globalisierung schmerzlich bewusst. Die Krise war nicht zuletzt auch Auslöser der ASEAN+3-Prozesse. Allerdings entsteht intensiviertere Kooperation nicht aus dem Nichts, und eine aus der Krise gestärkt hervorgehende ASEAN würde Zeit, Ausdauer, Verbindlichkeit und Engagement ihrer Mitglieder voraussetzen. Diese waren jedoch mit der Rehabilitation ihrer eigenen Ökonomien sowie ihrer sozialen und politischen Systeme beschäftigt, während die ASEAN-Prozesse stagnierten und die Asienkrise zur ASEAN-Krise wurde.

Im den folgenden Unterkapiteln wird dargestellt, welche Effekte die akuten Krisenjahre auf das materielle Machtprofil, auf die institutionellen Verknüpfungen sowie auf die ideelle Faktoren der Einflusspotenzials Indonesiens im Vergleich zu den ASEAN-Mitgliedstaaten hatten.

#### 4.2 Das materielle Machtprofil Indonesiens

Die Wachstumsraten des BIP demonstrieren am anschaulichsten die Tragweite der Kriseneffekte. In den Jahren 1997-1999 musste Indonesien den massivsten Absturz aller ASEAN-Staaten erleben mit einem Negativwachstum von bis zu 13,1 Prozent in 1998.

Tab. 22: Wachstumsraten des BIP, 1997-1999, ohne Brunei

	1997	1998	1999
<b>Indonesien</b>	4,7	-13,1	0,8
<b>Kambodscha</b>	5,7	5,0	12,6
<b>Laos</b>	6,9	4,0	7,3
<b>Malaysia</b>	7,3	-7,4	6,1
<b>Myanmar</b>	5,7	5,9	10,9
<b>Philippinen</b>	5,2	-0,6	3,4
<b>Singapur</b>	8,3	-1,4	7,2
<b>Thailand</b>	-1,4	-10,5	4,4
<b>Vietnam</b>	8,2	5,8	4,8

Quelle: United Nations Statistics Common Data Base, Code 29921

Während sogar Thailand wieder ein recht ordentliches, positives Wachstum verzeichnen konnte, schaffte es Indonesien im Jahr 1999 gerade so, nicht ins Negativwachstum abzurutschen. Die desaströse Entwicklung der Gesamtwirtschaft implizierte Insolvenzen meist kleiner und mittelständischer Unternehmen, steigende Arbeitslosigkeit, Preissteigerungen der Grundnahrungsmittel sowie Verarmung der Bevölkerung. Die Anzahl der Menschen, die unterhalb der Armutsgrenze lebten, stieg von 1996 mit 11,3 Prozent (22,5 Millionen Menschen) auf 48 Prozent der Gesamtbevölkerung (95,8 Millionen Menschen) in 1998. Die Anzahl der Arbeitslosen, 1997 betrug diese noch 4 Millionen, stieg 1998 um das Fünffache auf 20 Millionen an (Harsono 1999). Frappierend war auch der freie Fall des Pro-Kopf-Einkommens, das in kürzester Zeit von 1200 US\$ auf 300 US\$ sank, und die Rupiah verlor ein Vielfaches ihres Wertes von 1997 (Harsono 1999).<sup>125</sup>

Auf eine Detailanalyse kann verzichtet werden, wenn man sich die Aussage von Anoop Singh, Leiter des *Western Hemisphere Department* des IWF, vor Augen führt, wonach Indonesien „certainly the largest fall among the Asian crisis countries and, possibly, the largest single-year fall of any country in recent economic history“ (Singh 2000) darstellte. Die indonesische Wirtschaft war kollabiert, und die darunter leidende Bevölkerung übte erheblichen Druck auf die politische Führung aus, was letztlich zum Rücktritt Suhartos führte und womit die *reformasi*-Ära in Indonesien eingeläutet wurde.

Bedenklich ist hierbei: so sehr Indonesien unter der Asienkrise zu leiden hatte, so wenig war eine solche Entwicklung im Voraus erkennbar. Indonesiens Gesamtwirtschaft war vor der Krise in einer weit besseren Verfassung als die Thailands, die Inflation gab keinen Anlass zur Sorge, es gab keine Überhitzung der Wirtschaft, und es gab keine Kapitalflucht (MacIntyre 1999: 16). Dies bedeutet, dass die eigentlichen Ursachen der Katastrophe nicht in der ökonomischen, sondern in der institutionell-politischen Verfasstheit Indonesiens zu suchen sind:

„In Indonesia it was that the institutional framework imposed no constraints upon executive action – thus opening the way for erratic policy behavior.“ (MacIntyre 1999: 16).

Suharto verspielte zuletzt das Vertrauen des internationalen Kapitals durch unerwartete Entscheidungen (vor allem hinsichtlich der finanziellen Konsolidierungspläne), durch eine ungeklärte Nachfolgeregelung trotz seines bedenklichen Gesundheitszustandes und die Nominierung Habibies als seinen Stellvertreter. MacIntyres Analyse weist darauf hin, dass materielle Variablen zwar im Gesamtkontext von Relevanz sind, aber diese nicht alleine zum Verständnis der Krise in Indonesien führen können.<sup>126</sup> Ebenso verhält es sich mit der

---

<sup>125</sup> Vor der Krise betrug der Wechselkurs 2.500 Rupiah/1 US\$, nach der Krise belief dieser sich auf 15.000 Rupiah/1US\$ (Singh 2000).

<sup>126</sup> Siehe hierzu auch: Far Eastern Economic Review, 25.12.1997. Cohen und Tripathi zitieren in diesem Artikel den Ökonomen Christiano Wibisono: „The country is run on political fundamentals now. (...) It has nothing to do with economics.“

Regierung Habibie, deren materieller Rahmen zwar die Positionierung im regionalen und internationalen Umfeld beeinflusste, aber der keineswegs losgelöst von institutionellen und ideellen Faktoren für den Gewichtsverlust in der ASEAN zur Verantwortung zu ziehen ist.

### **4.3 Institutionelle Verknüpfungen**

War die Assoziation noch während des Kambodscha-Konfliktes, der Gründung der AFTA und des ARF durch unbedingte Einheit geprägt, regte der Zustand der ASEAN nach der Asienkrise zu Publikationen an, die Titel wie beispielsweise „Divided they fall“ (Vatikiotis 1998: 26) oder „Allianz der Einzelgänger“ (Rüland 2000) trugen. Dem unaufhaltsamen Absturz der Ökonomien wusste die ASEAN auch nach der in den 1990er Jahren vollzogenen Intensivierung der Kooperation nichts entgegenzustellen, und sie schien in die Irrelevanz abzudriften. Die institutionelle Einbindung Indonesiens in die ASEAN wurde vor dem Hintergrund der indonesischen Gesamtsituation deutlich schwächer bis kaum noch erkennbar. Dazu trugen externe (angesiedelt in Thailand, Myanmar, Singapur und den Philippinen) sowie interne Faktoren bei, die sich vor allem durch die Interessengegensätze der ASEAN-Staaten kennzeichneten. Beide Perspektiven werden im Folgenden beleuchtet.

#### **4.3.1 Externe Faktoren: Thailand, Myanmar, Singapur und die Philippinen**

Thailands Position zum Nichteinmischungsgebot der ASEAN: Thailand hielt es für notwendig, zugunsten seiner eigenen Gesellschaft den sozialen Auswirkungen der Krise mit einem Gremium innerhalb der ASEAN zu begegnen, welches die Etablierung und Finanzierung sozialer Sicherungsmaßnahmen zur Aufgabe haben sollte. Ausgangspunkt hierfür waren die Anregungen des damaligen thailändischen Außenministers Surin Pitsuwan anlässlich des *Asia Pacific Roundtable* in Kuala Lumpur im Juni 1998:

„This is to say that ASEAN members perhaps no longer can afford to adopt a non-committal stance and avoid passing judgement on events in a member country, simply on the grounds of ‘non-interference’. To be sure, ASEAN’s respect for the sovereignty of fellow members is one reason why the grouping has come this far and enjoyed such longevity. However, if domestic events in one member’s territory impact adversely on another member’s internal affairs, not to mention regional peace and prosperity, much can be said in favour of ASEAN members playing a more proactive role. Consequently, it is obvious that ASEAN countries have an overriding interest in the internal affairs of its fellow members and may, on occasion, find it necessary to recommend certain course of action on specific issues that affect us all, directly or indirectly. Or, to be explicit, we may need to make intra-ASEAN relations more dynamic, more engaged, and, yes, more constructive than before.” (Pitsuwan 1998).

Im Sinne der Konsensentscheidungen und des Nichteinmischungsgebots der ASEAN wurde dieser Ansatz jedoch aufgegeben.<sup>127</sup> Laos wie auch Myanmar sahen darin das Potential für Einmischung in ihre internen Angelegenheiten (Vatikiotis 1998: 26f).

Ein massiver Stolperstein für Thailands Vorschlag war auch die offizielle Haltung des philippinischen ASEAN-Generalsekretärs Rodolfo C. Severino, der jede Kritik abwies, dass die Regionalorganisation nichts getan hätte, um die Krise zu beheben (Vatikiotis 1998: 27). Damit war dem Bedarf für eine Reformierung der ASEAN-Normen ohnehin jede Grundlage genommen, und Surin Pitsuwan stand auf verlorenem Posten.

Der Fall Myanmar: Ohne die Option der entschärften Nichteinmischung blieb Thailand im Rahmen der ASEAN keine Möglichkeit, gegen die Militärjunta seines Nachbarlandes vorzugehen. Die Verhältnisse in Myanmar überschatteten nicht nur das für Thailand so wichtige Verhältnis der ASEAN zur Europäischen Union, sondern stellten für Thailand auch eine immense Bürde durch Flüchtlinge, Drogenkriminalität und Grenzverletzungen dar. Thailand suchte nach Alternativen, scherte aus der ASEAN-Linie aus und schloss sich der Position der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) an, die Myanmar wegen dortiger Zwangsarbeit anprangerte (Rüland 2000).

Singapurs Bekenntnis zur liberalen Weltwirtschaft: Singapur sah das Heilmittel für seine angeschlagene Wirtschaft in bilateralen Freihandelsabkommen (Free Trade Agreement, FTA) gegeben. Diese außenwirtschaftspolitische Strategie wurde vor allem von Indonesien und Malaysia als eindeutiger Ansatz gewertet, die Solidarität der ASEAN zu untergraben (Rüland 2000).

Bereits 1998 lehnten Indonesien und die Philippinen den Vorschlag Singapurs zur Beschleunigung der AFTA-Pläne ab, was in Singapur einen gewissen Maß an Frustration hervorrief und den außenwirtschaftlichen Alleingang des Stadtstaates noch verstärkte (Dent 2006: 90)<sup>128</sup>. Seit der Asienkrise wurde in verstärktem Maße deutlich, dass Singapur in wirtschaftlichen Zusammenhängen die ASEAN als Forum innerhalb einer global vernetzten Weltwirtschaft betrachtet – und weniger als Wirtschaftsblock im Wettbewerb mit der Europäischen Union oder den Vereinigten Staaten.<sup>129</sup> Noch 1997/98 existierten im Großraum

---

<sup>127</sup> Thailand knüpfte damit an die bereits 1997 von Anwar Ibrahim, damaliger Vize-Premierminister Malaysias, begonnene Debatte um das Nichteinmischungsgebots der ASEAN an. Anwar Ibrahim brachte den Begriff der „constructive intervention“ ein, der wiederum von thailändischer Seite ein Jahr später unter dem Terminus „flexible engagement“ aufgenommen wurde, nie jedoch die Zustimmung der ASEAN-Mehrheit fand. Die Abwesenheit früherer Befürworter des Vorhabens erschwerte Thailands Position zusätzlich (Mitton 1998).

<sup>128</sup> Siehe hierzu auch: Christopher M. Dent, *Reconciling multiple economic multilateralisms : The case of Singapore*, in: *Contemporary Southeast Asia*, 2002/24/1.

<sup>129</sup> Diese Anschauung wird deutlich in der Selbstbetrachtung Singapurs (International Enterprise Singapore, IES) zum FTA mit Neuseeland: „Singapore is a strong supporter of global free trade. We believe that the free flow of trade, services and investments will allow countries to capitalise more fully



Asien-Pazifik nicht mehr als fünf FTAs<sup>130</sup>, Singapur trat 1999 am Rande der APEC-Treffens in Auckland bereits in die Verhandlungen über sein erstes FTA mit Neuseeland ein und begann damit seine Aufholjagd, die einige Jahre später erheblich zum Phänomen des „new economic bilateralism in Southeast Asia“ (Dent 2006) beitragen wird. Damit handelte Singapur entgegen einem neu erwachten Protektionismus der krisengeschüttelten ASEAN-Staaten Indonesien, Malaysia und den Philippinen.

Die Einsamkeit der Philippinen: Die unmittelbar mit der Asienkrise einhergegangene Präsenzsteigerung Chinas auf den Spratly-Inseln löste auf den Philippinen Nervosität aus und hätte noch wenige Jahre zuvor eine geschlossene ASEAN-Opposition hervorgerufen (Turner 1999). Zum gegebenen Zeitpunkt war die ASEAN jedoch China zu Dank verpflichtet für dessen Widerstandskraft während der Finanzkrise und die Philippinen darauf angewiesen, ihre Interessen alleine zu schützen. Hinzu kam, dass Malaysia ebenfalls begann, sich auf den Spratlys einzurichten (Turner 1999). Damit war für die Philippinen eindeutig die 1992 verfasste *ASEAN Declaration on the South China Sea* verletzt worden (Rüland 2003: 247).<sup>131</sup>

Die Faktorenliste der externen Einflüsse, die die Kohäsion der ASEAN unterminierten, ließe sich noch um einiges weiter führen. Die genannten Beispiele sollen jedoch genügen, um deutlich zu machen, welche Spaltung der ASEAN durch die Asienkrise ausgelöst wurde und wie sich so eine zusätzliche Krise entpuppte. Der Zustand der ASEAN war in hohem Maße von der Übereinstimmung der Mitglieder in strategischen und prinzipiellen Fragen abhängig (Denoon 1999: 2). Diese schwand jedoch mit der Außenorientierung und den untereinander aufgebrochenen Disputen. Die institutionellen Verklammerungen lösten sich zusehends.

#### **4.3.2 Interne Faktoren der Eindämmung des indonesischen Gewichts**

Indonesien selbst trug weiterhin dazu bei, seinen eigenen Einflussbereich einzuschränken. Der Führungswechsel von 1998 brachte Suhartos Stellvertreter Habibie ins Präsidentenamt. Habibie brachte es fertig, in kürzester Zeit, zentrale Normen der ASEAN zu verletzen, indem er Singapur als nicht mehr als „roten Punkt“ auf der Landkarte bezeichnete<sup>132</sup>, dann Singapur

---

on their comparative strengths and lead to a more optimal allocation of resources. Expanding world trade and rising levels of investment worldwide help bring about higher standards of living for all. Global economic prosperity in turn creates greater international security and stability.“ (IES 2000).

<sup>130</sup> Zwischen Australien und Neuseeland, China und Kanada, China und den USA, China und Mexiko, sowie Mexiko und Costa Rica (Dent 2006: 93).

<sup>131</sup> Vor allem da für die Philippinen die militärischen Zwecke des malaysischen Helikopterlandeplatzes, des Radars und des Anlegestegs auf dem Investigator Riff offensichtlich waren.

<sup>132</sup> Habibie gegenüber taiwanesischen Journalisten: „Look at that map. All the green is Indonesia. And that red dot is Singapore.“ (Leifer 2000: 144).

als rassistisch gegenüber seiner malaiischen Minderheit kritisierte und auch noch Beschuldigungen von Mitgliedern seiner Administration zuließ, Singapur beherberge indonesische Wirtschaftskriminelle (Srilal, Asia Times, 05.03.1999). Dies widersprach dem von Indonesien wie auch Singapur stets befürworteten Nichteinmischungsprinzip der ASEAN, das sich auch auf die öffentliche Kritik an Mitgliedstaaten bezieht. Im Oktober 1998 trug die Absage eines Staatsbesuchs durch Habibie in Kuala Lumpur zusätzlich zu der Debatte um das Nichteinmischungsprinzips bei: Die Verhaftung des stellvertretenden Premierministers Anwar Ibrahim wurde öffentlich durch Indonesien, Thailand und die Philippinen kritisiert, da sie hierin eine Verletzung der Menschenrechte sahen (IHT, 07.10.1998).<sup>133</sup> Die öffentliche Kritik der Regierung Habibie an der Behandlung malaiischer Minderheiten und der Verhaftung Anwars, immer mit dem Fingerzeig auf Menschenrechtsverletzungen, gründete auf der innenpolitischen Wende Indonesiens. Habibie machte sich die demokratische Opposition Indonesiens zunutze und verhinderte auf diese Weise, dass Indonesien endgültig im Chaos versank. Zu groß war der Druck der Reformbewegung, die in Habibie nur ein Überbleibsel der „Neuen Ordnung“ sah (Die Zeit, 8/1999). Indonesien konnte vor diesem Hintergrund – stets davon ausgehend, dass Einfluss auf institutioneller Ebene über „formale und informelle Verfahren und Regeln“ (Nolte 2006: 15) ausgeübt wird – nicht mehr den gleichen Anspruch auf regionale Führung erheben wie zuvor unter der Suharto-Regierung, die sich stets innerhalb des Korridors der ASEAN-Spielregeln bewegt hatte. Indonesien reihte sich unter diesen Vorzeichen in die Riege der offeneren Staaten Südostasiens ein. Die in der ASEAN lange Zeit vorherrschende Homogenität der Regierungssysteme gab es nicht mehr.

Die zunehmende Polarisierung der Assoziation hinsichtlich zentraler Handlungsnormen darf zwar nicht Indonesien alleine zugeschrieben werden, doch muss unter den Prämissen institutionellen Einflusses bei Beibehaltung des „ASEAN Way“ – an dessen Etablierung Indonesien seit der Gründung der ASEAN maßgeblich beteiligt war – die indonesische Position neu bewertet werden.

#### 4.4 Ideelle Faktoren des indonesischen Einflusspotenzials

Der Beginn der *reformasi*-Ära unter Habibie bezeichnet jenes Moment, das von einer Vielzahl von Autoren als das Ende der indonesischen Führung in der ASEAN benannt wurde. Aus neo-realistischer Perspektive ist dies die richtige Schlussfolgerung – härter als

---

<sup>133</sup> Das indonesische Außenministerium erlebte zunächst keinen Personalwechsel und der noch amtierende Außenminister Ali Alatas war sich der Auswirkungen von Habibies Verhalten auf die Reputation Indonesiens und den Status der ASEAN sehr wohl bewußt. Dies wird in den Versuchen, eine versöhnlichere Kommunikation zu finden deutlich: „Due to his activities in Indonesia, President Habibie has to cancel his planned visit to Malaysia in October“ war seine Begründung für die Absage Habibies (Richardson, IHT, 07.10.1998).

Indonesien war kein südostasiatischer Staat von der Finanzkrise betroffen. Allerdings erlauben die Erkenntnisse des vorangegangenen Kapitels diese Schlussfolgerung nicht: Aus eben neo-realistischer Sicht war Indonesien nämlich nie eine Führungsnation. Damit muss auch dem Ende der indonesischen Führung eine zusätzliche Herleitung zugrunde liegen. Es ist zu vermuten, dass immaterielle Indikatoren unter dem Einfluss der Krisensituation eine ebensolche Relevanz aufweisen, wie ihnen für die Herleitung der *primus inter pares*-Rolle zugeschrieben wurde.

#### **4.4.1 Die politischen und sozialen Werte der Regierung Habibie**

Die massiven Umwälzungen in Indonesien stellten die politische Führung vor große Herausforderungen – insbesondere da Habibie sich selbst nur als Zufalls-Präsident betrachtete (Buchsteiner, Die Zeit, 8/1999). Habibies Nähe zum *ancien régime* war unbestritten, dennoch konnte von einer Kontinuität politischer wie sozialer Werte keine Rede sein. Suharto verdiente sich seine Meriten in den Kreisen der ASEAN durch die weit reichenden Impulse Indonesiens in der Gestaltung der Handlungsnormen, durch das immer wieder aufs Neue bewiesene Bekenntnis zur ASEAN und dem „ASEAN Way“ sowie die steten Bemühungen, die Positionen der Mitglieder zu synchronisieren.

Habibies mangelndes Bekenntnis zur ASEAN wurde jedoch offenbar und resultierte in einem schwindenden Einfluss in der ASEAN.<sup>134</sup> Wenn Suh für die Asia Week in der indonesischen Demontage des thailändischen Vorschlags, das Nichteinmischungsgebot zu entschärfen, dennoch eine gewisse Ausübung von Durchsetzungskraft der indonesischen Elite sieht, dann muss betont werden, dass erstens das Festhalten an traditionellen ASEAN-Normen Ali Alatas zuzuschreiben ist<sup>135</sup>, nicht Habibie, und zweitens, dass der Vorschlag Thailands einer der ersten Vorstöße der weiteren ASEAN-Staaten ist, eine potentielle Neuverteilung des Einflusses in der ASEAN für sich zu nutzen (o. V., Asia Week 1998a).

Habibies politisches Wertesystem kann nur sehr schwer erfasst werden. Da er selbst mehr Wissenschaftler denn Politiker war, ist es fraglich, ob seinem Handeln überhaupt ein solches zugrunde lag. Als Suhartos Zögling wäre davon auszugehen, dass zumindest grundlegende Anschauungen – etwa der politischen Stabilität, der nationalen Belastbarkeit, der regionalen Harmonie und Zurückhaltung – von Habibie übernommen werden würden. Dabei ist mit Habibies Bezeichnung Singapurs als „rotem Punkt“ auf der Landkarte ein äußerst plakatives

---

<sup>134</sup> In einem Interview Habibies mit der Asia Week kam es zu folgendem Dialog: „*What is your first priority for the economy?* - To take care of the poor because they are the most innocent people in the society. (...) For example, [in meeting their] basic needs (...). - *Where is the money coming from?* - I would like to say thank you for all the attention from the old IMF members as well as the new IMF members such as China, which is supporting us, the World Bank, and the G7 members who are very proactive and who were very sympathetic to Indonesia. - *You have not mentioned ASEAN.* - ASEAN is included. Of course.“ (o. V., Asia Week 1998a).

<sup>135</sup> Dazu Huxley: „For the first year and a half after May 1998, foreign policy remained more-or-less recognisable under long-serving Foreign Minister Ali Alatas.“ (Huxley 2002: 72).

Beispiel gegeben, das zeigt, dass die außenpolitische Kommunikation Habibies weniger durch Zurückhaltung als vielmehr durch Geltungsbedürfnis geprägt war. Dies wurde auch deutlich in seiner sehr frühen Ankündigung, als (wenn auch zufälliger) Präsident im Amt zu bleiben, und er war nicht bereit, seine Regierung als Übergangsregierung zu akzeptieren (Haggard 2000: 119).<sup>136</sup> Hierin liegt nun die Ausgangsposition für die Abkehr von Suhartos politischen Werten: Habibies politisches Handeln zeugte von der einzigen Sorge, als Politiker und wirtschaftlichen Reformen verstanden und anerkannt zu werden (Haggard 2000: 119). Die alte „Neue Ordnung“ geriet zunehmend in Misskredit, und die Nähe Habibies zu Suharto schmälerte noch Habibies Popularität. Habibie war zugunsten der Amtserhaltung gezwungen, sich zumindest rhetorisch der an Stärke gewinnenden *reformasi*-Bewegung anzuschließen. Und dies bedeutete die Abkehr vom ökonomisch motivierten und in erster Linie auf Stabilität und Belastbarkeit ausgerichteten Pragmatismus Suhartos. Habibie drückte dies wie folgt aus:

„We will build a future for Indonesia based on the values of human rights, values which have no difference between Europe and Asia“ (zitiert in: o. V., Asia Week 1998a).

Er bewegte sich innerhalb der zunehmend differenzierteren südostasiatischen Regierungssysteme vermehrt hin zur Fraktion der demokratisierenden, offeneren Staaten wie Thailand und den Philippinen und weg von den autoritär regierten Staaten Singapur und Malaysia. Diese Entwicklung ist deswegen von besonderer Relevanz, weil die Handlungsnormen der ASEAN den „alten“ Regierungssystemen näher sind als den „neuen“ Gesellschaften. Indonesiens Selbstwahrnehmung als nunmehr demokratischer Staat, der die Universalität der Menschenrechte anerkennt und zu mehr Offenheit und Transparenz aufruft, führte zu einer geminderten Attraktivität gegenüber den „alten“ Regierungen und schränkte so die *Soft Power*-Ressourcen ein.

In Habibies Antrittsrede als Präsident richtete sich der Fokus ausschließlich auf die Anerkennung der Oppositionsbewegung und der Reformierung der politischen und ökonomischen Sektoren (o. V., BBC, 21.05.1998) – ganz ohne Zweifel handelte es sich hierbei um Fragestellungen von besonderer Wichtigkeit, jedoch sprach Habibie nicht einmal das Problem des nationalen Zusammenhalts an, welches als dunkle Wolke der regionalen Destabilisierung über der Zukunft der ASEAN schwebte. Suhartos Rede zum Ende seiner Präsidentschaft verweist hingegen auf die Einheit des Staates und die fortzusetzende Entwicklung, zu deren Gunsten er zum Rücktritt bereit war (o. V., New York Times,

---

<sup>136</sup> Habibie weist explizit darauf hin: „that constitutional president, his name is Habibie. (...) I refuse to be called a transition president.“ (o. V., Asia Week 1998a). Demgegenüber steht die Behauptung Haggards „Habibie also acknowledged that his government was a transitional one and established a timetable for elections under new rules“ (Haggard 2000: 119). Die neuen Regeln bewahrten jedoch solche Bedingungen, die Habibie und der Regierungspartei Golkar zum Vorteil gereichen sollten, wie etwa die weitere Teilhabe ernannter Militärs in beiden Legislativen. Die öffentlich Akzeptanz als Übergangsregierung sowie das Ansetzen von Neuwahlen können somit mehr als strategische Schritte, denn wahre Bescheidenheit gewertet werden.

22.05.1998). So sehr es sich bei Suharto um euphemistische Politrhetorik handelte, kann dennoch nicht die Diskrepanz zwischen Habibies Selbstwahrnehmung und den politischen Wertvorstellungen Suhartos – vor allem im Wechselspiel von Nation und Region – ignoriert werden. Severinos Ansprache zur Konferenz *ASEAN Into the New Millenium: The Road Ahead* (Jakarta, 26.08.1999) legt dies noch einmal dar (Severino 1999a: 1):

„It is no longer possible to take a continued Indonesian commitment to ASEAN for granted, as it was until the recent past.“ (Severino 1999a: 6).

Die ASEAN-Werte passten nicht mehr ohne weiteres in die Vorstellungen der indonesischen Reformregierung und vice versa.

#### **4.4.2 Nationale Stabilität als Soft Power-Ressource**

Die nationale Stabilität und Belastbarkeit war durch die Asienkrise extrem herausgefordert worden und Zukunftsszenarien wie das Auseinanderfallen, die „Balkanisierung“ Indonesiens und in der Folge Südostasiens, wurden zum Thema internationaler Beobachter (Kreft 2000, Möllers 2000, Smith 1999). Die nach dem Rücktritt Suhartos aufgebrochenen Sezessionsbestrebungen in Osttimor, Aceh, Lombok, den Molukken und Papua können selbstverständlich nicht der Verantwortung der Habibie-Regierung zugeschrieben werden, sondern sind eine Folge der politischen Effekte der Asienkrise, die die Suhartoschen Strategien der nationalen Einheit aus Repressionen, gepaart mit wirtschaftlicher und sozialer Entwicklung, kollabieren ließ. Diesen Scherbenhaufen aus kulturell und/oder religiös motiviertem Separatismus wieder zusammensetzen, war nun aber die Aufgabe der Reformregierung. Am Erfolg hierin würde sich Indonesiens respektive Habibies Glaubwürdigkeit in der Region messen lassen müssen. In der Retrospektive führte das Fortbestehen des indonesischen Archipels zum Konsens innerhalb der ASEAN, dass Habibie nicht unerfolgreich war (o. V., Asia Week 1998b).

Ein verhindertes Auseinanderfallen Indonesiens heißt jedoch nicht gleichzeitig, dass von politischer und territorialer Stabilität die Rede sein konnte. Die Wahrnehmung Indonesiens durch die ASEAN-Staaten wurde in besonderem Maße durch die Sorge beeinflusst, dass Habibie aufgrund seiner mangelnden Popularität in der Bevölkerung nicht fähig sei, ein stabiles und widerstandsfähiges Indonesien zu gewährleisten, dass für die gesamte Region Südostasiens von entscheidender Bedeutung war. Dabei wirkten sich die folgenden Ereignisse auf paradoxe Weise auf die Fremdwahrnehmung aus: Suharto war zurückgetreten, die indonesische Bevölkerung forderte politische und wirtschaftliche Reformen, Habibie trat als Zögling Suhartos das Präsidentenamt an – für die Nachbarstaaten Indonesiens zeichnete sich keine Beruhigung der Situation ab, gerade weil Habibie in so enger Verbindung zu Suharto stand, was erahnen ließ, dass die Bevölkerung

ihn nicht akzeptieren würde. Habibie aber passte sich der Reformbewegung an, regte zur Dezentralisierung und regionalen Autonomie an, überließ Osttimor einem Unabhängigkeitsreferendum und schürte damit in der Region nur umso mehr die Angst vor einem Dominoeffekt und zunehmender Destabilisierung.<sup>137</sup>

Vom politischen wie sozialen Wertesystem Indonesiens unter Habibie ging keine Anziehungskraft für die Region mehr aus, wie sie in der Vergangenheit noch durch territoriale und politische Stabilität generiert wurde. So wie Bandoro die Auswirkungen der inneren Verfasstheit Indonesiens auf die ASEAN im Jahr 2003 bewertet, konnte auch schon für die Amtszeit Habibies gelten: „An unstable Indonesia with its fragile democratic life would make the regional security environment uncertain and even dangerous.“ (Bandoro, The Jakarta Post, 30.12.2003). Nationale Stabilität konnte mit Sicherheit als ein Ziel der Reformregierung bezeichnet werden, wurde aber nicht erreicht, und die Zeichen für eine baldige Besserung der Lage standen schlecht.

#### 4.5 Zusammenfassung

Die kurze Zeit unter Habibies Präsidentschaft wurde durch Faktoren beeinflusst, die allesamt eines gemeinsam hatten: Sie stellten das Ende der regionalen Führung Indonesiens dar. Die Wirtschaft war am Ende, das politische und soziale Leben von Unsicherheiten und Unruhen geprägt, die Akteurskonstellationen – politische Elite, Militär, Zivilgesellschaft – nicht mehr überschaubar, und die internationalen Beziehungen Indonesiens waren gekennzeichnet durch Skepsis von außen und Sorge um die Zukunft der Region.

Innerhalb dieses Faktorenbündels ist es nicht einfach, die Schlüsselvariablen zu identifizieren, die auf die Rolle Indonesiens in der ASEAN einwirkten. Dass sich die wirtschaftliche Situation auf die Position Indonesiens in der ASEAN auswirkte, steht außer Frage. Dennoch zeigen die Fälle Südkorea, Taiwan oder Hongkong, dass eine rein wirtschaftliche Krise zu bewältigen ist. Was Yamazawa als bipolaren Trend im von der Asienkrise betroffenen Großraum Ostasien bezeichnet, zeigt die Bedeutung der politischen und sozialen Krisen auf, die in den südostasiatischen Staaten miteinhergingen und vor allem für Indonesien gelten:

„While the dynamic recovery of Northeast Asian economies such as China, Taiwan, Hong Kong and South Korea continues, ASEAN economies, including Indonesia, the Philippines, and Thailand have remained weak because the crisis has brought to the surface previously latent political unrest.“ (Yamazawa 2000: 11).

Das Augenmerk darf also nicht alleine auf die materiellen Machtressourcen gerichtet sein. Die nordostasiatischen Staaten stürzten nicht annähernd in eine Krise wie sie Indonesien

---

<sup>137</sup> Insbesondere betroffen waren die Philippinen. Die Moro Islamic Liberation Front (MILF) in Mindanao beurteilte die Unabhängigkeit Osttimors als Präzedenzfall (Huxley 2002: 75).

getroffen hatte, und vor dem Hintergrund der Belastbarkeit der politischen Systeme war auch eine wirtschaftliche Erholung keine unmögliche Mission.

Für Indonesien muss also gelten, dass erst die Auswirkungen auf die institutionellen und ideellen Faktoren dem indonesischen Gewicht in der ASEAN ein Ende bereitet haben. Habibie ignorierte das anerkannte Nichteinmischungsprinzip (obwohl er gegen den thailändischen Vorschlag des *flexible enagement* war) und ging zu offener Kritik an den Nachbarstaaten über. Indonesiens Reputation als hervorragender Vermittler führte nicht dazu, die außenpolitischen Alleingänge der ASEAN-Staaten zu harmonisieren.

Das Resultat war, dass die Einbindung Indonesiens in die ASEAN beeinträchtigt wurde. Habibies Wahrnehmung des indonesischen Staates leitete sich in nachvollziehbarer Weise von der innenpolitischen Situation ab und die öffentliche Kritik an Menschenrechtsverletzungen in Singapur oder Malaysia diente der Förderung seiner innenpolitischen Reputation. Allerdings ging dieser Fokus nach innen so weit, dass die Relevanz jener Institution aufs Spiel gesetzt wurde, die maßgeblich zur außenpolitischen Rehabilitation Indonesiens beigetragen hatte.

Die materiellen sowie institutionellen Variablen und die Selbstwahrnehmung führten in der Fremdperzeption zu Unsicherheit. Die wirtschaftlichen Verhältnisse schürten die Sorge um den territorialen Zerfall, die mangelnde Einbindung in die ASEAN verunsicherte die Mitglieder ob der zukünftigen Relevanz der Regionalorganisation, und vor allem Habibie selbst galt als Unsicherheitsfaktor in der indonesischen Akteurslandschaft.

Die Person Habibie und dessen mangelndes Bekenntnis zur ASEAN machten aus einem akuten Gewichtsverlust Indonesiens in der Region durch den Zusammenbruch seiner Wirtschaft ein chronisches Leiden, dessen Symptome beim sechsten ASEAN-Gipfel in Hanoi am 15. und 16. Dezember 1998 deutlich zutage traten: Indonesien unter Habibie setzte sich mit Vietnam an die Spitze einer Fraktion, die die sofortige Aufnahme Kambodschas als Vollmitglied der ASEAN vertrat. Thailand, Singapur und die Philippinen waren dagegen und befürworteten ein Abwarten, bis alle Voraussetzungen des Beitritts erfüllt waren.<sup>138</sup>

Habibies Vorgehensweise, Kambodscha trotz eines nicht vorhandenen Konsenses während des gesamten Gipfels als Vollmitglied zu bezeichnen und als solches willkommen zu heißen, wurde durch den Vorsitzenden des Treffens, Singapurs Premierminister Goh Chok Tong, gerügt. Er stellte die Tatsachen in seiner Rede richtig – Kambodscha war eben noch kein vollständiges Mitglied. Die Asia Week zitierte die Beurteilung Habibies durch einen ASEAN-Offiziellen wie folgt:

„Suharto would have spoken two or three words and that would have carried a lot of weight. But with Habibie, there is an assessment that he might not be there long and that he's a sort

---

<sup>138</sup> Die Voraussetzungen waren die Bildung einer funktionierenden Regierung im Anschluss an Hun Sens Putsch gegen Prinz Norodom Ranariddh, die Änderung der Verfassung und die Bildung eines Senats (Mitton/Reyes, Asia Week, 25.12.1998).

of gadfly. So there were quick ripostes from Goh Chok Tong and the others. (...) In the past (...) no one would have talked back to Suharto as Goh did to Habibie.“ (Mitton/Reyes, Asia Week, 25.12.1998).

Habibie spielte in der ASEAN keine Rolle, und es wurden erste Spekulationen laut, wer denn nun die ehemalige Position Indonesiens in der ASEAN einnehmen sollte. Zudem reichte das Thema Demokratisierung zunehmend in die südostasiatischen Sphären hinein. Vor der Asienkrise war die Außenpolitik der ASEAN- Staaten hauptsächlich Eliten-Sache (Dosch 2006: 43). Mit dem Amtsantritt Habibies und dem verstärkt in Frage gestellten und bereits übergangenen Prinzip der Nichteinmischung sah sich die ASEAN der Herausforderung gegenüber, dass die Regierungen Thailands, Indonesiens und auch der Philippinen vermehrt zu Zugeständnissen an Demokratiebewegungen gedrängt wurden. Dies führte zur erstmaligen Verwendung des Begriffes „human rights“ im Jahr 1998 in offiziellen ASEAN-Dokumenten.<sup>139</sup> Der Begriff „Demokratie“ war bis 1999 noch nicht gefallen (sieht man einmal von diversen Nennungen durch die Regierungen Myanmars und Kambodschas ab sowie die mehrfache Forderung der ASEAN, die Vereinten Nationen stärker zu demokratisieren). Dennoch wird spürbar, wie die Kohäsion der ASEAN in autoritäre und demokratiegelegte Mitglieder aufbricht, in Verfechter und Bewahrer des alten „ASEAN Way“ und Befürworter einer ASEAN des „flexible engagement“. Indonesien hatte sich mit Habibie stets noch für das Nichteinmischungsprinzip ausgesprochen, war aber auf direktem Weg in die Demokratisierung und entfernte sich somit vom alten Habitus der Suharto-Ära. Was aus demokratiethoretischer Perspektive ein positives Moment darstellt, bedeutet für die analytische Sichtweise dieser Arbeit eine Distanzierung Indonesiens von der ASEAN.

---

<sup>139</sup> Im Hanoi Plan of Action unter Punkt 4.8 heißt das Vorhaben der ASEAN: „Enhance exchange of information in the field of human rights among ASEAN Countries in order to promote and protect all human rights and fundamental freedoms of all peoples in accordance with the Charter of the United Nations, the Universal Declaration of Human Rights and the Vienna Declaration and Programme of Action.“ (ASEAN 1998).



## 5 Indonesien in der ASEAN 1999-2003

---

Das folgende Kapitel beschäftigt sich mit den Ereignissen entlang der Erweiterung und Vertiefung der ASEAN sowie den Präsidentschaften Abdurrahman Wahids (1999-2001) und Megawati Sukarnoputris (2001-2004). Wahid ging als erratisch agierendes Staatsoberhaupt in die Geschichte ein, dessen Bekenntnis zur ASEAN alles andere als uneingeschränkt war, während Megawatis zweite Hälfte der Amtszeit als Rückkehr Indonesiens in die erste Reihe der ASEAN bewertet werden muss.<sup>140</sup> Währenddessen war die ASEAN darum bemüht, nicht nur ihre Handlungsfähigkeit wieder herzustellen, sondern auch ihre Funktionalität sowie ihre Reputation zu optimieren.

Die Gemeinschaft der südostasiatischen Staaten wurde durch die Asienkrise der Auswirkungen der finanziellen Globalisierung auf sehr schmerzhaft Weise gewahr, und die Verkettungen innerhalb des Großraums Ostasien waren unverkennbar. Bereits vor der Krise wurden Kooperationsmechanismen mit Japan, China und Südkorea geschaffen, die so genannten ASEAN+1-Prozesse, die allerdings in nur sehr geringem Maße institutionalisiert waren.<sup>141</sup> Auf dem zweiten informellen ASEAN-Gipfel im Dezember 1997 in Kuala Lumpur begann mit der Etablierung der ASEAN+3- und ASEAN+1-Gipfeltreffen der erste Schritt hin zu einer Kooperation, die der miteinander verknüpften Regionen, Nordostasien und Südostasien, Rechnung trug. Auf Kuala Lumpur folgte ein Jahr später der sechste ASEAN-Gipfel in Hanoi, zu welchem Anlass die Teilnehmer der ASEAN+3 ein jährliches Gipfeltreffen vereinbarten und wiederum ein Jahr später, zum Anlass des dritten informellen Treffens der ASEAN-Staaten in Manila, wurde das *Joint Statement on East Asian Cooperation* veröffentlicht.

Es ist wohl unbestritten, dass erst die asiatische Finanzkrise den Ausschlag für eine engere Zusammenarbeit gab: „The contagion effect of that financial shock transcended the geographical distinction between Northeast Asia and Southeast Asia.“ (Natalegawa 2005).

Die ASEAN selbst war Ende der 60er Jahre noch ein Produkt des Kalten Krieges und der Erkenntnis, dass wirtschaftliche Kooperation der Schlüssel zur Entwicklung war. Die ASEAN+3 war Ende der 90er ein Produkt der Asienkrise und wiederum der Erkenntnis, dass wirtschaftliche Kooperation das Risiko zukünftiger Wirtschaftskrisen minimiert (Striebeck 2005: 4f).

Kurze Zeit später fanden auch Prozesse der Intensivierung intraregionaler Kooperation statt. Zentrales Dokument ist in diesem Kontext der *Bali Concord II* aus dem Jahr 2003, in welchem es heißt:

---

<sup>140</sup> Während Megawatis erster Halbzeit kann hingegen Ciorciari zugestimmt werden: „She has demonstrated little apparent interest or ability in driving the ASEAN agenda“ (Ciorciari 2004).

<sup>141</sup> Südkorea ist seit 1991 Dialogpartner der ASEAN, die China-ASEAN-Gespräche begannen 1993, die Beziehungen zwischen Japan und der ASEAN bereits 1973. Für eine detaillierte Übersicht der wichtigsten externen Beziehungen der ASEAN siehe Solidum (2003: 177ff).

„An ASEAN Community shall be established comprising three pillars, namely political and security cooperation, economic cooperation, and socio-cultural cooperation that are closely intertwined and mutually reinforcing for the purpose of ensuring durable peace, stability and shared prosperity in the region.“ (ASEAN 2003).

Was die Mitgliedstaaten auf dem neunten Gipfeltreffen in Denpasar beschlossen, war zum Teil bereits in der ASEAN Vision 2020 aus dem Jahr 1997 formuliert – der Bali Concord II sollte nun zur Verwirklichung der Vorhaben führen. Es ist auch das Bali-Treffen, das Indonesien nutzt, um sich als gewichtiges Mitglied der ASEAN im Rahmen der Sicherheitskooperation zurückzumelden. Im vorangegangenen Kapitel wurde darauf verwiesen, dass die außenpolitischen Aktivitäten der Regierung Habibie durch die Ressourcenbündelung nach innen stark eingeschränkt wurden. Folgende Beurteilung greift jedoch zu kurz:

„Indonesia's internal conflicts have marginalized Indonesia politically within ASEAN and absorbed the administrations of presidents Habibie and Wahid in ways which have not left them much room for giving Indonesia a strong profile in ASEAN.“ (Hund 2003: 98).

Hunds Bewertung ist nicht falsch – sie ist aber missverständlich. Die angesprochenen internen Konflikte sind vergleichbar mit jenen der 60er Jahre: wirtschaftlicher Zusammenbruch, Sezessionsbewegungen und politisch-soziale Unruhen. Dies hat jedoch Indonesien nicht davon abgehalten, dennoch aktiv in die Gestaltung der regionalen Beziehungen einzugreifen. Um die Ursachen zu identifizieren, die Indonesien daran hinderten „a strong profile in ASEAN“ einzunehmen, bedarf es somit einer weitergehenden Analyse. Im Folgenden wird zunächst die indonesische Außenpolitik unter Wahid und Megawati dargestellt und kontrastiert, um im Anschluss die drei Ebenen der Ressourcen von Einfluss zu untersuchen.

### 5.1 Die Außenpolitik unter Abdurrahman Wahid

Unter erheblichem Druck der Reformbewegung gab Habibie noch 1999 alle Bemühungen, seine offizielle Amtszeit bis 2003 auszudehnen auf und unterstützte das Abhalten von Neuwahlen.<sup>142</sup> Die im Juni 1999 durchgeführten und in ihrer Eigenschaft als demokratisch strittigen Parlamentswahlen führten zu folgenden Resultaten:

---

<sup>142</sup> Die Forderungen der Reformbewegung nach Neuwahlen beruhte neben der Skepsis gegenüber einem ehemaligen Mitglied der Suharto-Regierung vor allem auf der Kritik an Habibies Ost-Timor-Politik. Mehr zur Ost-Timor-Politik Indonesiens: Tanter et al., *Bitter Flowers, Sweet Flowers: East Timor, Indonesia, and the World Community*, Lanham 2001.

Tab. 23: Ergebnisse der Parlamentswahlen 1999

PDI-P <sup>143</sup>	Golkar	PPP <sup>144</sup>	PKB <sup>145</sup>	PAN <sup>146</sup>	PBB <sup>147</sup>	TNI/ POLRI <sup>148</sup>
30,8%	24,0%	11,8%	10,2%	7,0%	2,6%	7,6%
Nationalistisch orientiert		Konservativ	Traditionell	Modernistisch		
		Muslimisch orientiert				

Quelle: Schuck 2003: 78f

Golkar, nicht eigentlich eine Partei, sondern die Verwaltungsorganisation der „Neuen Ordnung“, die seit 1960 jede Wahl gewonnen hatte, musste die politische Führung an die reformorientierte PDI-P abgeben, deren Spitzenkandidatin die Tochter des Staatsgründers Sukarno, Megawati Sukarnoputri, war. Aus den Präsidentenwahlen im Oktober 1999 durch den Volkskongress (Majelis Permusyawaratan Rakyat, MPR) ging allerdings Abdurrahman Wahid von der PKB als vierter Präsident Indonesiens hervor.<sup>149</sup> Wahids Wahl war nicht nur überraschend, sondern „unter demokratiefokussierten Perspektiven auch durchaus bedenklich“ (Schuck 2003: 81). Litt die Reformregierung Habibies unter dem mangelnden Rückhalt in der Bevölkerung, kann in Wahids Fall mit einer Partei, die nur 10 Prozent der Parlamentssitze auf sich vereinigen konnte, nicht die Rede davon sein, dass seine Präsidentschaft auf einer mehrheitlichen Basis beruhte. Wenn auch Habibie sich nicht auf einen stabilen Rückhalt in der Bevölkerung berufen konnte, so war Wahids Präsidentschaft zumindest das Ergebnis relativ demokratischer Wahlen, wodurch den umliegenden Staaten ein wenig der Unsicherheit genommen war, die noch durch Habibie als Relikt der „Neuen Ordnung“ ausgelöst wurde. Nichtsdestotrotz errang auch Wahid nie das gleiche Maß an Einfluss und Vertrauen in der ASEAN, wie es Suharto zugekommen war, was nachvollziehbar wird, betrachtet man das außenpolitische Verhalten Wahids.

Wahids Außenpolitik wurde in der Retrospektive enorm geprägt durch „a world record for state visits“ (Smith 2000b: 505). Hintergrund der zahlreichen Staatsbesuche war es, Aktivität zu demonstrieren, Indonesiens internationales Image zu fördern und in diesem Zuge durch persönliche Beziehungen Auslandsinvestitionen anzuregen (Liddle 2000, Jakarta Post, 12.05.2000). Gemeinsam mit dem neuen Außenminister Alwi Shihab wurde im Vergleich zur

<sup>143</sup> Partai Demokrasi Indonesia-Perjuangan (Demokratische Partei Indonesien-Kampf)

<sup>144</sup> Partai Persatuan Pembangunan (Vereinigte Entwicklungspartei)

<sup>145</sup> Partai Kebangkitan Bangsa (Partei des Volkserwachens)

<sup>146</sup> Partai Amanat Nasional (Partei des Nationalen Mandats)

<sup>147</sup> Partai Bintang Bulan (Partei des Halbmondes)

<sup>148</sup> Die TNI (Tentara Nasional Indonesia), die Nationalen Streitkräfte Indonesiens und die POLRI, die Polizei der Republik Indonesien, behielten wie zu Zeiten der „Neuen Ordnung“ das ganz und gar nicht demokratische Vorrecht auf 7,6 Prozent der Parlamentssitze.

<sup>149</sup> Dies wurde ermöglicht durch die sogenannte Poros Tengah (Mittelachse) – eine lockere Koalition der muslimisch orientierten Parteien.

Außenpolitik der „Neuen Ordnung“ nicht eine Strategie mit dem Schwerpunkt politische Zusammenarbeit sondern vielmehr ein außenwirtschaftspolitischer Schwerpunkt angestrebt. Shihabs Ziel war es „to position the Foreign Ministry as a marketing center to sell our commodities“ (o. V., Time Asia, 08.11.1999). In den fieberhaften Bemühungen Wahids, Indonesien international anzupreisen, sehen Anwar und Crouch Parallelen zu der Außenpolitik Sukarnos, die auf ähnliche Weise bemüht war, intensiv auf internationaler Bühne mitzumischen (Anwar/Crouch 2003: 5). Bei einem solchen Vergleich muss jedoch folgender wichtiger Unterschied beachtet werden: Das auswärtige Engagement Indonesiens war unter der Regierung Wahid letztlich entideologisiert worden. Die Historie des indonesischen Archipels als Machtzentrum Südostasiens, die Selbstperzeption als regionale Führungsnation, deren politisches Gewicht die ASEAN in Balance hielt, die Region gestaltete und internationale Anerkennung für seine diplomatischen Leistungen erfuhr – dies alles spielte in der Selbstwahrnehmung Wahids nur eine untergeordnete Rolle. Ein gewisser Opportunismus erschien in Zusammenhang mit der außenpolitischen Zielsetzung unvermeidbar: Je nach Dialogpartner betonte Wahid entweder die demokratische, die asiatische oder die muslimische Identität Indonesiens (Smith 2000b: 505).

Wahid verfolgte in der Tat eine pro-aktive Außenpolitik, die in ihrer ökonomischen Schwerpunktsetzung durchaus gerechtfertigt war und betonte öffentlich auch die Relevanz der ASEAN für Indonesien. Dennoch war seine Regierung nicht in der Lage an Gewicht in der ASEAN zuzulegen, was wiederum im Wechselspiel mit dem Auftreten Indonesiens in der Region stand. Die Begebenheiten zum vierten informellen ASEAN-Gipfel in Singapur machten deutlich, welche erheblichen Spannungen zwischen Indonesien und den ASEAN-Staaten existierten, vornehmlich zwischen Indonesien und Singapur.<sup>150</sup> Insgesamt kann Huxley zugestimmt werden, wenn er behauptet:

„Beyond a vague intention of restoring a greater independence to Indonesia's foreign relations (...), it was hard to discern a clear underlying principle in Abdurrahman's international outlook.“ (Huxley 2002: 73).

Insbesondere in den Beziehungen zu den westlichen Staaten sowie zur ASEAN können erhebliche Diskrepanzen ausgemacht werden: Im Bewusstsein der wirtschaftlichen Situation Indonesiens, war das Land darauf angewiesen, freundschaftliche Beziehungen zu Geberländern zu pflegen. Demgegenüber steht das Bemühen Wahids von eben diesen unabhängiger zu werden und die Beziehungen zum Mittleren Osten und China, dem der erste Staatsbesuch galt.

Hinsichtlich der ASEAN wurde einerseits die Zentralität der Regionalorganisation für Indonesien betont (Smith 2000b: 509), andererseits erklärte Wahid, Indonesien sei desillusioniert was die ASEAN angehe und interessiere sich für die Etablierung eines West

---

<sup>150</sup> Siehe hierzu: *Singapore rebuts Wahid's ASEAN summit complaints* (o.V., Asian Political News, 04.12.2000).

Pacific Forum. Mitgliedstaaten würden Indonesien, Australien, Neuseeland, Papua Neuguinea, Osttimor und eventuell die Philippinen sein (Huxley 2002: 73).

Auch wurde die Idee von der Bildung einer *Big Asia Five* von Wahid ins Leben gerufen: Indonesien, China, Indien, Japan und Südkorea sollten kleinere asiatische Staaten in transregionalen und globalen Institutionen vertreten und deren Interessen durchsetzen (Rüland 2002: 154). Bei beiden Ideen schloss Wahid nicht aus, dass sie dazu führen könnten, dass Indonesien die ASEAN diesen unterordnen würde (Rüland 2002: 154).

Was hier zum Ausdruck kam, war einerseits ein Bruch des traditionell uneingeschränkten Bekenntnisses Indonesiens zur ASEAN. Andererseits brachte Wahid seine Enttäuschung über den Beitrag der ASEAN im Kontext der Asienkrise zum Ausdruck und reagierte auf die drohende Irrelevanz der ASEAN für das Fortkommen der Region. Wenig konsequent war in diesem Zusammenhang, dass sich Wahid einerseits für eine Steigerung der indonesischen Reputation innerhalb der muslimischen Staaten einsetzte – stets mit der Konnotation, dass der Islam in der indonesischen Politik keine größere Rolle spielen wird, andererseits aber sich stark um die diplomatische Anerkennung Israels in Indonesien bemühte. Schlussendlich war es aber Wahids innenpolitische Negativleistung, die den MPR veranlasste, nach nur 21 Monaten im Amt den Präsidenten abzusetzen und Neuwahlen auszuschreiben.<sup>151</sup>

## 5.2 Die Außenpolitik unter Megawati Sukarnoputri

Megawati wurde am 23. Juli 2001 als neue Präsidentin Indonesiens vereidigt. Innenpolitisch türmten sich die Probleme – zu der ohnehin seit der Asienkrise diffizilen ökonomischen Situation kamen nun die des Demokratisierungsprozesses hinzu, die während der Amtszeit Wahids dazu führten, dass die Stimmung im Land einen Tiefpunkt erreicht hatte.<sup>152</sup> Fast kann behauptet werden, dass wenn Habibies und Wahids Außenpolitik eine innenpolitisch begründete Rechtfertigung zur Passivität besaßen, dies erst recht für Megawati gelten sollte: Unter Habibie und Wahid war die reformasi-Bewegung noch durch Optimismus und Engagement gekennzeichnet – nach Wahid war die Enttäuschung groß über die undemokratischen Verhaltensweisen des ersten demokratisch gewählten Staatsoberhauptes seit 1955, womit es sich ergab, dass die politische Führung verstärkt auf die interne Stabilität konzentriert sein musste.

Beide Präsidenten nach Habibie wiesen sich durch eine hohe Reisebereitschaft aus – in Wahids Fall mit besonderem Augenmerk auf überregionale Ziele, die nicht nur nicht zu den

---

<sup>151</sup> Hierbei handelte es sich in Stichworten um „Offensichtliche Verwicklungen (...) in Korruption und Vetternwirtschaft“, „Willkürlicher und unstrukturierter Regierungsstil sowie schlechte ökonomische Performance“, „Anwendung undemokratischer Mittel zur eigenen Machtkonservierung“ (Schuck 2003: 84ff).

<sup>152</sup> Dazu die Süddeutsche Zeitung: „Das indonesische Volk spürt nichts von Demokratie, es spürt nur, dass schon seit Monaten nicht mehr regiert wird. Und es spürt, dass es mit der Wirtschaft, die nach der Asienkrise nie wieder richtig in Schwung kam, deutlich bergab geht.“ (o.V., 23.07.2001).

gewünschten wirtschaftlichen Fortschritten führten, sondern auch ein gewisses Desinteresse an der ASEAN-Gruppe unterstrichen (Huxley 2002: 73). In Megawatis Fall lag der Fokus auf der Region Südostasien und es war ihre Amtszeit, in welcher Indonesien sich als Gastgeber des neunten ASEAN-Gipfels und Verfasser des Konzepts zur sicherheitspolitischen Kooperation außenpolitisch wiederbehauptete. Auch begleitete sie Indonesien in die Zeit des internationalen Terrors, in welchem das Land mit der größten muslimischen Bevölkerung begann, eine zentrale Rolle in der internationalen Sicherheit zu spielen und in der Prioritätenliste westlicher Staaten nach oben rutschte (Faizasyah 2004).

Nichtsdestotrotz gingen mit der Präsidentschaft Megawatis auch negative Effekte auf den außenpolitischen Kontext einher. Der ausschließlich positiven Beurteilung Faizasyahs, dass Megawati die indonesische Außenpolitik wiederbelebte (Faizasyah 2004), kann nicht ohne weiteres zugestimmt werden.

Von besonderer Relevanz ist an dieser Stelle die Selbstwahrnehmung Megawatis: Habibie wie auch Wahid zeigten insofern eine gewisse Fortführung der Außenpolitik der „Neuen Ordnung“, als dass sie Indonesien nie als regionale Führungskraft tatsächlich benannten. Demgegenüber verkündete Megawati bereits bei ihren Antrittsbesuchen, Indonesien würde in Zukunft wieder die ASEAN anführen. Megawati brach mit der Tradition des „low-key regional leader“ (Huxley 2002: 72) und war stattdessen für die Attitüde des „Bull in a China Shop“ verantwortlich.<sup>153</sup>

Die einerseits insgesamt als für die Wiederbehauptung der indonesischen Außenpolitik positiv zu wertende Amtszeit Megawatis wird überschattet durch ihre spezielle Selbstperzeption, die in der indonesischen Geschichte nur von einem einzigen Präsidenten in ähnlicher Weise vertreten wurde: Sukarno, Megawatis Vater. Dass von Megawati nicht die gleichen Gefahren, sprich ein neues *konfrontasi*, zu erwarten waren, bedarf keiner weiteren Erläuterung. Jedoch, so wie sich Indonesien unter Sukarno als Unruheherd der Region auf außenpolitisch-militärischer Ebene generierte, so schien Indonesien unter Megawati den Weg eines Störenfrieds auf außenpolitisch-diplomatischer Ebene einzuschlagen.

### 5.3 Das materielle Machtprofil Indonesiens

Hinsichtlich der vier Variablen Bevölkerung, Territorium, Wirtschaft und Militär kann von erheblichen Entwicklungen in den Jahren 1999-2004 die Rede sein:

- Die indonesische Bevölkerung betonte zunehmend ihre ethnisch-religiösen Wurzeln, das multikulturelle Profil nahm auch im regionalen Kontext an Bedeutung zu. Zunehmende Arbeitslosigkeit und Armut prägen nach der Asienkrise die Bevölkerung,

---

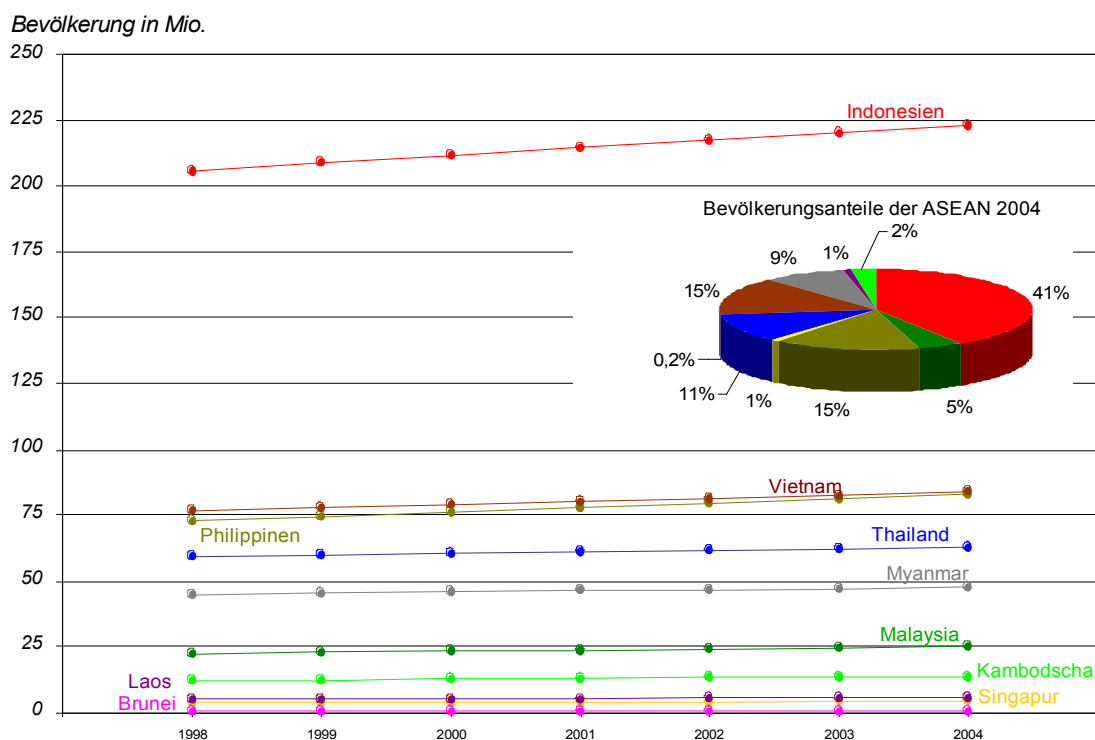
<sup>153</sup> Persönliches Interview mit Dhannan Sunoto, Leiter für Programmkoordination und externe Beziehungen der ASEAN, 29.03.2007, Jakarta.

- die als Ressource von Macht und Einfluss fortschreitend an Relevanz verlor.
- Das indonesische Territorium war von bedenklichen Sezessionsbestrebungen gekennzeichnet, die in engem Zusammenhang mit dem Reformbereich der Rohstoffpolitik standen.
  - Die Wirtschaft hatte in allen Bereichen mit den Folgen der Asienkrise zu kämpfen, die ökonomischen Kapazitäten Indonesiens lagen brach. Dementsprechend rücken die wirtschaftlichen Parameter des 21. Jahrhunderts, namentlich Innovationskapazität sowie Wissenschaft und Forschung, in den Hintergrund. Von Bedeutung waren vielmehr die die wirtschaftlichen Grundlagen und das Thema Beschäftigung.
  - Die Militärausgaben der ASEAN-Staaten zeigten nach der Asienkrise steigende Tendenzen, die der regionalen Instabilität Rechnung trugen. Indonesien büßte nicht nur seine militärische Dominanz ein, sondern war auch einer der auslösenden Faktoren dieses Trends.

### **5.3.1 Machtressource I: Bevölkerung**

Im Jahr 1999 – zwei Jahre, nachdem die ASEAN alle südostasiatischen Staaten unter ihrem Dach vereinte – nahm die indonesische Bevölkerung einen Anteil von 41 Prozent der gesamten ASEAN-Bevölkerung ein. Die Gesamtbevölkerung Indonesiens erreichte trotz gesunkener Wachstumsrate von 1,4 Prozent im Zeitraum 1995-2000 die stolze Größe von fast 225 Millionen Menschen. Noch unter der Präsidentschaft Suhartos besaß die Variable „Bevölkerung“ ein gewisses Potential als Machtressource. Die Arbeitslosenrate war bis in die 90er Jahre eine der niedrigsten der Region und das Arbeitskräftepotential Indonesiens nahm im Rahmen des wirtschaftlichen Strukturwandels an Bedeutung zu. Zudem galt Indonesien als vorbildlich hinsichtlich der Geburtenkontrolle. Diese Faktoren erscheinen vor dem Hintergrund wesentlicher Entwicklungen der Post-Suharto-Ära sekundär. Die in den Jahren 1999-2004 definierenden Faktoren waren vor allem die ethnisch-religiöse Struktur der Bevölkerung und der Anstieg jenes Bevölkerungsanteils, der unterhalb der Armutsgrenze lebte. Hierin wurzelten Abspaltungsbewegungen, soziale Unruhen und Unzufriedenheit und letztlich die Wandlung von dem Faktor „Bevölkerung“ als Machtressource hin zu einem der explosivsten Variablen in Überlegungen zur indonesischen Einheit.

Abb. 11: Bevölkerungswachstum der ASEAN-10, 1998-2004



Quelle: United Nations Statistics Common Data Base, Code 13660

### Ethnisch-religiöse Cleavages

Im Indonesien koexistieren mehr als 490 Volksgruppen, werden mehr als 200 Sprachen gesprochen und die Bevölkerung teilt sich in 88 Prozent Moslems, acht Prozent Christen, zwei Prozent Hindus, ein Prozent Buddhisten und Taoisten sowie Anhängern des Konfuzianismus. Unter Sukarno und Suharto wurde diese Vielfalt an ethnisch-religiösen Ausprägungen geeint durch ein gemeinsames Nationalgefühl nach dem Unabhängigkeitskampf gegen die Kolonialmacht, durch die Staatsideologie Pancasila und nicht zuletzt durch die Armee und dem *dwi-fungsi*-Konzept der „Neuen Ordnung“.<sup>154</sup> In der *reformasi*-Ära herrschte weder ideologische noch erzwungene Einheit – „instead, the pendulum swung in the other direction, and the focus became group or individual interests“ (Wanandi 2002: 135). Das Aufbrechen der indonesischen Einheit und die Fragmentierung der Bevölkerung schienen derart prekär, dass der nach dem Kalten Krieg oft in Zusammenhang mit afrikanischen Staaten genannte Begriff des „failed state“ nun auch mit Indonesien in Verbindung gebracht wurde (Wanandi 2002).<sup>155</sup>

<sup>154</sup> Das *dwi-fungsi*-Konzept meint das Verständnis der „zwei Funktionen“ der Rolle des indonesischen Militärs unter Suharto. Neben der Verteidigungsfunktion hatte das Militär auch eine einflussreiche innenpolitische Rolle inne, die durch *dwi-fungsi* ideologisch gestützt wurde.

<sup>155</sup> Als „failed state“ nach Ende des Kalten Krieges wurden beispielsweise Somalia, Liberia, Ruanda, der Sudan und der Kongo bezeichnet (Thürer et al. 1996: 11). Allen völkerrechtlich untersuchten



Tirtosudarmo stellt in Hinblick alleine auf die Größe der indonesischen Bevölkerung die berechnete Frage: „Might it not be more accurate to view Indonesia's demographic 'might' more as a millstone than a medaillon?“ (Tirtosudarmo 2005: 58). In Anbetracht der Argumente, die beispielsweise im indischen Kontext dafür sprechen, dass eine große Bevölkerung einen (wirtschaftlichen) Machtfaktor darstellt, kann diese Frage vielleicht sogar verneint werden oder muss zumindest ambivalent beantwortet werden. Addiert man jedoch zu der Größe der Bevölkerung die ethnisch-religiöse Diversität, so geht die Tendenz während der Post-Suharto-Zeit vermehrt in Richtung „Mühlstein“. Vor allem die internen Konflikte in Poso, Ambon, Nord-Malukken und Zentral- und West-Kalimantan mit ethnisch-religiösem Hintergrund, brachen erst mit der politischen Transformation Indonesiens aus und stehen in enger Verbindung mit Dezentralisierungsmaßnahmen der indonesischen Administration (van Klinken 2005: 99).<sup>156</sup> Die 1999 erlassene Autonomiegesetzgebung, die zur vollen Partizipation der etwa 400 Distrikte in der Regierungspolitik führen sollte, wurde von der *Brookings Institution* als Faktor gewertet, der kurzfristig ein Kontrollvakuum herbeiführt, welches sich verstärkend auf Konflikte auswirkt (Dalpino 2001: 3).

Dies sind Instabilitäten, die die Machtressource „Bevölkerung“ direkt beeinträchtigen. Nicht nur gründete hierin die Sorge der Region Südostasien, Indonesien könne zerfallen, auch reflektiert dies gleichzeitig die Schwäche der politischen Führung. Im Gegensatz zu Sukarno respektive Suharto waren die Regierungen Habibie, Wahid und Megawati nicht in der Lage, der demographischen Fragmentierung Einhalt zu gebieten. Die Rolle, die Indonesien unter Suharto in der ASEAN spielte, war in hohem Maße abhängig von der internen Stabilität. Unter Wahid wie Megawati wird mit der Stabilität auch das Führungspotential durch die Variable Bevölkerung erheblich in Frage gestellt. Zwar wiesen auch andere ASEAN-Staaten, so etwa Malaysia, Thailand und die Philippinen, ethnisch oder religiös motivierte Konflikte auf, jedoch trugen diese in keinem Fall dazu bei, von einem Szenario des nationalen Zerfalls zu sprechen.

### *Armut*

Zu der Diversität der indonesischen Bevölkerung kommt in Folge der Asienkrise das Problem der Verarmung der Bevölkerung hinzu. Deutlich erkennbar wird dies, wenn man sich vor Augen führt, dass 20 Millionen Menschen, die knapp über der Armutsgrenze lebten, nach 1997 direkt unter diese zurückfielen.

---

„failed States“ sind drei Merkmale eigen, welche das Modell des „failed State“ kennzeichnen: (1) der Wegfall der Staatsgewalt, (2) unberechenbare und außergewöhnlich grenzenlose Anwendung von Gewalt, (3) kein oder nur geringfügige staatsübergreifende Effekte (Thürer et al. 1996: 12f). Für Indonesien kann nach diesen Kriterien nicht von einem „failed state“ die Rede sein, weswegen jegliche Vergleiche hinfällig sind und Wanandis Urteil zugestimmt werden kann: „Indonesia has become a weak state, but not a failed one.“ (Wanandi 2002: 135).

<sup>156</sup> Nicht zu vergessen an dieser Stelle ist selbstverständlich der wohl prominenteste Konflikt auf indonesischem Territorium, nämlich die Unabhängigkeitsbewegung in Aceh.

Die verfügbaren Daten zu verschiedenen Armutsindikatoren liegen für Südostasien leider nur sehr fragmentarisch vor, so dass kein stringentes Bild gezeichnet werden kann. Nichtsdestotrotz ist anhand der folgenden Tabelle erkennbar, wie stark sich der Bevölkerungsanteil unterhalb der nationalen Armutsgrenze in Indonesien vergrößert hatte. Abgesehen von den indochinesischen Staaten, die von der Asienkrise nur am Rande betroffen waren und in welchen die Armut ohnehin prekär war, wiesen lediglich die philippinischen Daten eine weit größere Armutsproblematik aus, als dies in Indonesien der Fall war. Malaysia und Thailand zeigen ebenfalls eine Steigerung des armen Bevölkerungsanteils, jedoch auf deutlich niedrigerem Niveau.

**Tab. 24: Anteil der Bevölkerung unterhalb der nationalen Armutsgrenze (in %), ausgewählte Jahre**

	'97	'98	'99	'00	'01	'02	'03	'04
Brunei <sup>157</sup>	-	-	-	-	-	-	-	-
Kambodscha	36,1	n.a.	35,9	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.
Indonesien	17,7	24,2	23,4	19,0	18,4	18,2	17,4	16,7
Laos	38,6	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.
Myanmar	6,1	n.a.	7,5	n.a.	n.a.	5,1	n.a.	n.a.
Malaysia	22,9	n.a.	n.a.	n.a.	26,6	n.a.	n.a.	n.a.
Philippinen	36,8	n.a.	n.a.	39,4	n.a.	n.a.	30,4	n.a.
Singapur <sup>158</sup>	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.
Thailand	11,4	13,0	15,9	14,2	13,0	9,8	n.a.	n.a.
Vietnam	n.a.	37,0	n.a.	n.a.	n.a.	28,9	n.a.	n.a.

Quelle: ASEAN Statistical Yearbook 2005

Wie der Bericht des indonesischen Entwicklungsministeriums BAPPENAS (Badan Perencanaan dan Pembangunan Nasional) zur Reduzierung von Armut ausweist, täuschten die sinkenden Anteile des armen Bevölkerungsanteils in den Jahren 1999-2004 darüber hinweg, dass ein sehr hoher Anteil an „fast Armen“ vorhielt, der sich auf über die Hälfte der Gesamtbevölkerung belief (110 Millionen Menschen) und stets zwischen „Fast-Armut“ und „Armut“ hin und her wechselte.<sup>159</sup> Es ist von besonderer Brisanz, dass die Hälfte aller Indonesier empfindlichst auf Preiserhöhungen, Arbeitslosigkeit und individuelle Probleme wie Krankheit reagierte (BAPPENAS 2006: 3).

Die Regierungen Wahid und Megawati sahen sich damit nicht nur einer morschen nationalen Einheit gegenüber sondern auch einer sehr fragilen Sozialstruktur. Ersteres beeinträchtigte

<sup>157</sup> Brunei wird von der ADB in keinem der verfügbaren Datensätze ausgewiesen.

<sup>158</sup> Für Singapur, eines der 44 ausgewiesenen Länder der ADB, liegen für keinen der Armutsindikatoren Daten vor.

<sup>159</sup> Für Indonesien bedeutet die nationale Armutsgrenze Indonesiens 1,5 US\$/Tag/Kopf; „Fast-Armut“ bedeutet 2 US\$/Tag/Kopf.

Indonesiens Gewicht nach außen, letzteres schädigte aber auch das Gewicht der politischen Führung nach innen.

### **5.3.2 Machtressource II: Territorium**

Der Faktor „Territorium“ spielt in der wissenschaftlichen Literatur zu der Frage nach Indonesiens Rolle in der ASEAN der reformasi-Ära nur eine geringfügige Rolle, wenn man von dem Zusammenhang mit geostrategischen Betrachtungen einmal absieht. Letztere sind in der Tat wichtig für die Beurteilung der regionalen Position Indonesiens, die vor allem im Bereich Terrorismus und Piraterie an Bedeutung zunahm. Die Variablen, die diesbezüglich Aussagen über den Grad an regionalem Gewicht treffen können, sind jedoch keine territorialen, sondern solche der institutionellen Ebene. Das heißt, nicht durch die geostrategische Lage wurde Indonesiens Gewicht in Sicherheitsfragen geprägt, sondern beispielsweise durch die Einbindung in regionale oder internationale Anti-Terrorismus-Abkommen.

Hinsichtlich der territorialen Bedeutung Indonesiens spielen vielmehr Rohstoffvorkommen eine Rolle, die noch unter Suharto ein wichtiger Baustein der wirtschaftlichen Rehabilitation waren. Die Phänomene KKN und innerstaatliche Konflikte beeinträchtigten die Variable „Territorium“ als Machtressource aufgrund der Profitkonzentration auf Java während der „Neuen Ordnung“. Angesagt war somit nach Suharto eine Reformierung des Ressourcen-Managements.<sup>160</sup> Die hierzu vorliegenden Quellen beschränken sich in den meisten Fällen auf Analysen bestimmter Ressourcen und es liegt nur wenig verwertbares Material zur grundsätzlichen Rohstoff-Politik der Regierungen Wahid und Megawati vor. Im Folgenden soll versucht werden, die Fortschritte und Defizite der Rohstoff-Politik Wahids sowie Megawatis zu dokumentieren und hieraus einen Schluss zu ziehen, inwiefern geologisch bzw. geographische Aspekte der Variable „Territorium“ zum materiellen Machtprofil Indonesiens beigetragen haben oder dies geschmälert haben. Die Berichterstattung der Jakarta Post dient hierzu als geeignete Quelle der Reformchronologie.

#### *Ressourcen-Management als Reformbereich*

Im Gegensatz zu der politischen Realität der „Neuen Ordnung“ und auch im Gegensatz zu manch anderem Politikfeld während der reformasi-Ära, wurde die Rohstoff-Politik unter Wahid und Megawati in erheblichem Maße von zivilgesellschaftlichen Organisationen observiert, wodurch bereits ein Fortschritt in Richtung Reform getan war – nämlich eine gesteigerte Transparenz der Regierungspolitik.

---

<sup>160</sup> James D. Wolfensohn, Präsident der Weltbank von 1995-2005, weist zur Wahl Megawatis als Präsidentin auf die Relevanz der natürlichen Rohstoffe Indonesiens für die wirtschaftliche Erholung des Landes hin: „We look forward to working closely with the new economic team as they develop a roadmap for Indonesia's recovery – drawing on the country's tremendous human and natural resources.“ (Weltbank 2002).

Die bekannteste indonesische Umweltorganisation WALHI (Wahana Lingkungan Hidup Indonesia, Freunde der Erde Indonesien) setzte sich beispielsweise im Juni 1999 mit 125 weiteren Nichtregierungsorganisationen für das Management aller Rohstoffe unter dem Dach eines einzigen Gesetzes ein. So sollte vermieden werden, dass jeder Rohstofftyp gesondert behandelt wird, was in der Vergangenheit zu politischer Willkür und damit zu Konflikten zwischen Bewohnern betroffener Gebiete, der Regierung und dem privaten Geschäftssektor geführt hatte. Zudem konnte laut WALHI keine Neuerung in den beiden zur Debatte stehenden getrennten Gesetzesentwürfe über die Bereiche Öl und Gas sowie Forstwesen ausgemacht werden – vielmehr reflektierten die Entwürfe weiterhin die Absicht der Regierung, die Vorkommen maximal auszuschöpfen sowie die Dominanz gegenüber der Bevölkerung zu bewahren (o. V., Jakarta Post, 22.06.1999). Diese Gesetzesentwürfe stehen zudem in einer gewissen Diskrepanz mit den Dezentralisierungsmaßnahmen des gleichen Jahres: Etliche Provinzen wurden hierdurch in direkte Abhängigkeit von den jeweils vorkommenden Rohstoffen gebracht, um ihr Einkommen zu erhöhen. Erste Ansätze einer Reformierung der Rohstoff-Politik standen also nicht nur in der heftigen Kritik von Nichtregierungsorganisationen, sondern deckten sich auch in keiner Weise mit parallelen Reformmaßnahmen. Der Bereich Ressourcen-Management stellte nach wie vor eine Konfliktquelle dar und es waren noch immer keine Fortschritte erzielt.

Guten Willen zeigte die Regierung Wahid mit dem ersten nationalen Entwicklungsplan der reformasi-Ära. Was früher einmal Repelita hieß, hieß von 2000 an *Propenas* (Program Pembangunan Nasional, Nationales Entwicklungsprogramm) und mit dem ersten *Propenas* für den Zeitraum 2001-2005 wurden zumindest grob die umweltpolitischen Reformziele formuliert (Darmawan, Jakarta Post, 12.01.2001):<sup>161</sup>

- (1) Die Relevanz lokaler und indigener Bewohner im Rahmen des Ressourcen-Management steigern;
- (2) Graduelle Übertragung der Autorität im Ressourcen-Management auf lokale Verwaltungen;
- (3) Kontrolle und Verantwortlichkeit durch die Bevölkerung steigern,
- (4) Die gestiegene Armut bekämpfen, die in Kombination mit nachlässiger Strafverfolgung zur Umweltzerstörung führt (z. B. Illegale Abholzung und das Vordringen in geschützte Wälder);
- (5) Dem nachteiligen Effekt exzessiver Industrialisierung auf die Qualität der Umwelt begegnen

---

<sup>161</sup> Die fünf Schwerpunkte des nationalen Entwicklungsplans lauteten: “1) to develop a democratic political system and maintain political unity, 2) to uphold the supremacy of the law and clean government, 3) to accelerate economic recovery while enhancing sustainable and just development, 4) to ensure people’s welfare and cultural resilience, and 5) to foster regional development” (US-ASEAN Business Council, unter: [http://www.us-asean.org/Indonesia/business\\_guide/investment\\_environment.asp](http://www.us-asean.org/Indonesia/business_guide/investment_environment.asp)).

Alle fünf Punkte konnten als Reaktion auf die Praktiken des Ressourcen-Managements der Suharto-Ära verstanden werden und vermitteln die Bereitschaft der Regierung Wahid, diese Probleme anzugehen.<sup>162</sup> Am 23. Mai 2000 wurde in Jakarta eine nationale Konferenz zum Ressourcen-Management abgehalten, zu welcher die Regierung Wahid öffentlich ihr Bekenntnis bekannt gab, die vergangenen Ungerechtigkeiten wieder gut zu machen (CIEL 2002: xxix). Das dennoch jegliche Reformmaßnahmen sich nur sehr langsam und mit wenig Erfolg entwickelten und auswirkten, zeigt die Schlagzeile „Exploitation of natural resources out of control“ (o. V., Jakarta Post, 22.12.2001). Laut einem Bericht der *International Crisis Group* (ICG), die sich intensiv mit dem (nicht nur umweltpolitischen) Problem des Rohstoff-Managements Indonesiens beschäftigt, nahm seit 1998 der illegale Ressourcenabbau erheblich zu (ICG 2001).

Welche Relevanz mit den natürlichen Ressourcen Indonesiens für die territoriale Integrität einhergeht, von welcher nationalem Interesse eine Reform der Rohstoffpolitik war, das belegt der Bericht des *Center for International Environment Law* (CIEL) *Whose Resources? Whose Common Good? Towards a New Paradigm of Environmental Justice and the National Interest in Indonesia* (2002), in welchem es heißt, dass ohne demokratische Reformen und ohne eine Rückkehr von öffentlichem Vertrauen in die Regierung, die Stabilität in Indonesien nur flüchtig sein wird (CIEL 2002: xxvi).

Das Potential der Variable „Territorium“ als Machtressource wird an dieser Stelle überdeutlich. Trotz vielfältiger Bemühungen zivilgesellschaftlicher Organisationen sowie internationaler Akteure und auch der Regierungen Habibie, Wahid und Megawati, letztere in den meisten Fällen von rein rhetorischer Natur, konnte bis zum Ende der Megawati-Regierung von echten Reformen und einer spürbaren Verbesserung der Rohstoff-Situation in Indonesien nicht die Rede sein. Im Gegenteil: Einer der positiven, frühen Ansätze soll hier als exemplarisches Beispiel für Ressourcen-Missmanagement dienen: das Forstwesen-Gesetz 41/1999, welches es ausländischen Bergbauunternehmen verbot, Tagebau in geschützten Wäldern zu betreiben, wurde durch eine Ersatzverordnung Megawatis außer Kraft gesetzt.<sup>163</sup>

Unter dem Druck ausländischer Investoren, die bis 1999 Abbaukonzessionen besaßen,

---

<sup>162</sup> Die von Darmawan, Autor des Artikels und Mitarbeiter des Nationalen Planungskomitees Indonesiens, gestellte Frage - „It all looks good on paper. But why, despite continuous effort on the part of the government and with increasing expressions of public concern, does the rate of deforestation still exceed 1.45 million hectares a year?“ (Darmawan, Jakarta Post, 12.01.2001) - erscheint in diesem Zusammenhang fast zu provokativ. Die Suharto-Regierung ist erst seit knapp 3 Jahren aus dem Amt entlassen und unter Habibie wurden keinerlei Fortschritte im Ressourcen-Management erzielt. Es sollte zumindest abzuwarten sein, inwiefern *Propenas I* in die Tat umgesetzt wird und welche Reformen im Rohstoff-Abbau durchgesetzt werden.

<sup>163</sup> Hierbei handelte es sich um eine sogenannte *Peraturan Pemerintah Pengganti Undang-undang* – kurz *Perpu*, ein Exekutiverlass, der in der Lage ist, durch das Parlament beschlossene Gesetze aufzuheben. Dabei ist Voraussetzung, dass es sich um eine Situation der nationalen Bedrohung handelt. Auch muss die Legislative jedem *Perpu* zustimmen. Megawati deklarierte im genannten Fall das Ausbleiben von Investitionen – seit dem Forstwesen-Gesetz von 1999 sanken die Ausgaben für den Bergbausektor von 96 Millionen US\$ auf 18,9 Millionen US\$ in 2004 – als nationale Bedrohung (Bachriadi 2004).

wurden 13 Firmen zum Zwecke des Bergbaus in geschützten Wäldern zugelassen. Die Ersatzverordnung wurde zudem unterstützt durch eine präsidentielle Beschlussfassung, die weitere Bergbauaktivitäten zuließ (Bachriadi 2004). Bachriadi formuliert den Status Quo der Rohstoffpolitik im Jahr 2004 wie folgt:

„Megawati’s executive decrees which support large companies at the expense of local people are undisguised maladministration. She may be the President of the Republic of Indonesia, but Megawati is behaving like a street vendor who attracts her customers — particularly foreign investors — by shouting: ‘Come on Sir! Come on Sir! We still have more for you ... and it’s all cheap, really cheap!’“ (Bachriadi 2004).

Ähnlich wie unter der Regierung der „Neuen Ordnung“ kam der wirtschaftlichen Entwicklung oberste Priorität vor allem unter der Präsidentschaft Megawatis zu. Allerdings für den Preis der nationalen Stabilität, die durch die innerstaatlichen Konflikte hervorgehend aus der Rohstoffpolitik in besonderem Maße beeinträchtigt wurde.<sup>164</sup> Territoriale Faktoren stellten sich vor diesem Hintergrund als Stolperstein auf Indonesiens Weg zur außenpolitischen Wiederbehauptung dar. Das Potential des indonesischen Territoriums wurde nicht ausreichend für den Zweck der regionalen Gewichtszunahme genutzt, da weiterhin innerstaatliches Konfliktpotential bestand und dies destabilisierende Auswirkungen auf die territoriale Integrität beinhaltete.

### **5.3.3 Machtressource III: Wirtschaft**

Die wirtschaftlichen Verhältnisse in Indonesien haben sich in den Jahren 1999-2004, weder unter Wahid noch unter Megawati in einem Maße erholt, dass vergleichbar wäre mit der Zeit vor der Asienkrise. So wie Indonesien das Land war innerhalb der ASEAN, dass am schwersten von der Krise getroffen wurde, war es auch das Land, das sich am langsamsten erholte. Der Wiederaufbau der Wirtschaft war in beiden Präsidentschaften von zentraler Bedeutung und zeigte dennoch nur begrenzte Erfolge.

Von besonderem Interesse sind in diesem Kontext die Variablen „Produktion“ und „Beschäftigung“. Letzteres schließt direkt an den Faktor „Armut“ an, der weiter oben unter demographischen Gesichtspunkten betrachtet wurde. In Anbetracht der Tatsache, dass das Indonesien der Post-Suharto-Ära in ganz erheblichem Maße durch politische, soziale und wirtschaftliche Unsicherheiten geprägt war, muss das Augenmerk in der Beurteilung der regionalen Position Indonesiens auf jenen Faktoren liegen, die dieses Faktum beeinflussen.

#### ***Makroökonomie***

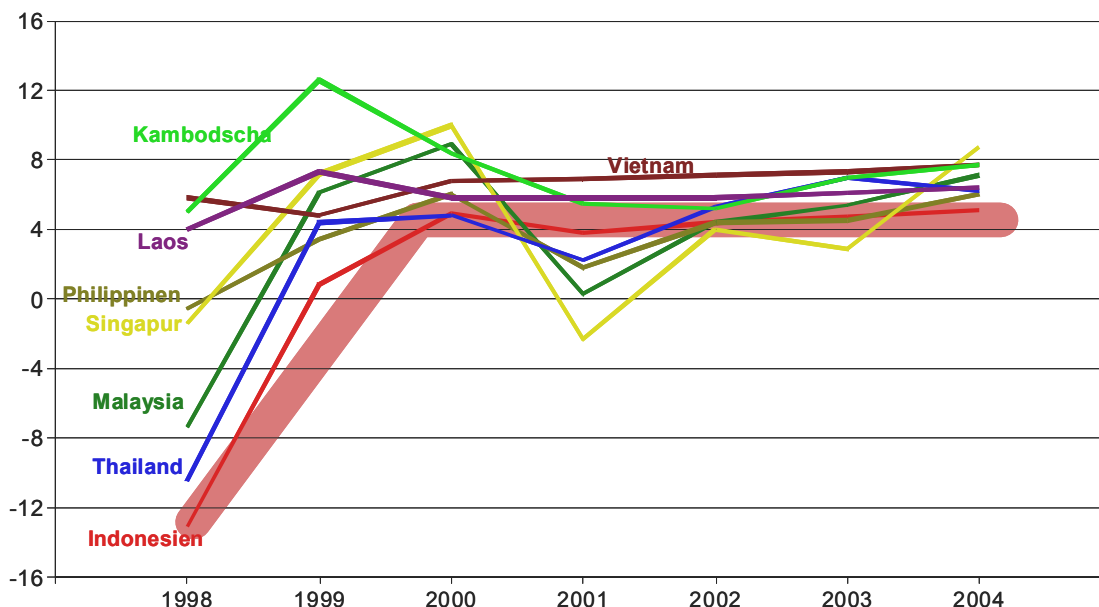
Gesamtwirtschaftliche Daten sowie Analysen und Prognosen der APEC und der ADB deuteten ab 2000 auf den Beginn der wirtschaftlichen Rehabilitation hin. Die ASEAN-Staaten

---

<sup>164</sup> Der Konflikt in Aceh ist nicht alleine auf ethnisch-religiöse Gegensätze zurückzuführen, sondern das Bedürfnis nach Unabhängigkeit hat einen seiner zentralen Ursprünge auch in der wirtschaftlichen Benachteiligung der Provinz Aceh im Rahmen des Rohstoffabbaus.

starteten 1998 in zwei unterschiedlichen Gruppen in die Post-Krisen-Zeit: Die indochinesischen Staaten Kambodscha, Laos und Vietnam bewegten sich mit positiven Wachstumsraten in einem recht stabilen Wachstumskanal, welchen sie ihren nur geringfügig geöffneten Ökonomien zu verdanken hatten. Die fünf Kernstaaten der ASEAN lagen noch 1998 alle im Negativwachstumsbereich und pendelten sich im Jahr 2004 gleichermaßen zwischen 4 und 9 Prozent ein.

Abb. 12: Jährliche Wachstumsraten des BIP, (1998-2004), ohne Brunei und Myanmar



Quelle: United Nations Statistics Common Data Base, Code 29921

Unter der politischen Führung Wahids wurde Indonesien von sämtlichen hier abgebildeten ASEAN-Staaten überholt; Malaysia und Singapur wiesen in 2000 sogar ein Wachstum in Höhe von 8-10 Prozent aus, was etwa dem vor der Asienkrise entsprach.

Was eine zügige Erholung der indonesischen Wirtschaft enorm behinderte, war nicht nur die schwache wirtschaftliche Leistung der Regierung Wahid und die nur träge Reformierung der Wirtschaft, die dazu führte, dass der IWF im Dezember 2000 seine finanzielle Unterstützung einstellte,<sup>165</sup> sondern es waren vor allem auch politische Unsicherheiten und ein erheblicher Mangel an Vertrauen von Investorensseite: In 2000 drängte Kapital aus Indonesien in Höhe

<sup>165</sup> Entsprechend den Vereinbarungen zwischen Indonesien und dem IWF vom 7. September 2000 galt es, die folgenden zehn Punkte zur Erholung und Reformierung der indonesischen Wirtschaft zu verfolgen: (1) Stabilität im finanziellen Sektor herstellen, (2) Exporte fördern, (3) die Produktivität und den Wohlstand der Landwirte erhöhen, (4) Beschleunigung der Restrukturierung des Banken- und Privatsektors, (5) Erholung durch Eigenkapital anstelle durch Kreditaufnahme, (6) Wertschöpfung durch Privatisierung, (7) ökonomische Dezentralisierung, (8) Maximierung der Rohstoffnutzung, (9) Förderung von Klein- und Mittelbetrieben und (10) Stärkung des ländlichen Wohlstandes, um die sozio-politische Stabilität zu stärken (US-ASEAN Business Council, unter: [http://www.us-asean.org/Indonesia/business\\_guide/investment\\_environment.asp](http://www.us-asean.org/Indonesia/business_guide/investment_environment.asp)).

von neun Milliarden US-Dollar<sup>166</sup> und die indonesische Währung verlor in einem Maße an Wert, wie es zuletzt während der Asienkrise geschah (Clark 2001).

In 2001 führte der weltweite Wirtschaftsabschwung im Zusammenhang mit der überhitzten Technologiebörse und den Ereignissen des 11. September 2001 auch in Südostasien zu gesunkenen Wachstumsraten – in Singapur sogar zu einem erneuten Negativwachstum. Indonesien bewahrte in diesem Zeitraum noch das stärkste, wenn auch mit 3,8 Prozent geringe Wachstum, verglichen mit den ASEAN-5. Anteil an der relativen Widerstandsfähigkeit hatten die Aussichten auf einen Wechsel in der politischen Führung. Mit dem Amtsantritt Megawatis schienen sich die wirtschaftlichen Verhältnisse zunehmend zu stabilisieren.<sup>167</sup>

Dass die Erholung jedoch nur langsam vonstatten ging, zeigten auf drastische Weise die noch immer negativen Werte der Auslandsdirektinvestitionen: 2001 bei -3 Millionen, 2002 bei -1 Million und 2003 bei -600 Millionen US-Dollar (ADB 2004a). Indonesien bleibt damit – sieht man von den schockartigen Auswirkungen des Jahres 2001 auf Singapur einmal ab – das einzige Land in der Region, das negative Direktinvestitionen verkräften musste.

Der positive Trend, der mit der Regierung Megawati einsetzte, war den Analysen der APEC zufolge vor allem abhängig von der Binnennachfrage Indonesiens als hauptsächlichem Antrieb (APEC Economic Outlook 2002: 171).

Damit richtet sich der Fokus automatisch auf den Sektor „Beschäftigung“. Es zeigt sich, dass trotz ermutigender gesamtwirtschaftlicher Zahlen, ökonomische Details die wirtschaftliche Performanz Indonesiens überschatteten. Für das Indonesien zwischen 1999 und 2004 darf hinsichtlich des materiellen Machtprofils nicht übersehen werden, dass das wirtschaftliche Wachstum nicht ausreichte, um genügend Beschäftigung zu generieren. Die Analysten der APEC weisen darauf hin, dass die Effekte der stagnierenden Wirtschaft aufgefangen wurden durch Beschäftigung auf dem informellen Sektor (APEC Economic Outlook 2002: 172). Dies kann jedoch nicht dazu beitragen, die wirtschaftliche Performanz Indonesiens zu steigern und langfristig zu stabilisieren. Auch muss Vorsicht walten, wenn von Investitionssteigerungen als Beschäftigungsmotor die Rede ist (APEC Economic Outlook 2003: 155), denn wie bereits weiter oben angemerkt, beliefen sich die Auslandsdirektinvestitionen im Jahr 2003 noch auf -600 Milliarden US-Dollar.

Der folgende Abschnitt legt dar, in welchem Kontrast das makroökonomische Profil zu dem Faktor Beschäftigung stand und wieso deshalb das Indonesien der reformasi-Ära nicht von der Machtressource „Wirtschaft“ profitieren konnte.

---

<sup>166</sup> Auslandsdirektinvestitionen rutschten von -2745 Millionen US-Dollar weiter ab auf -4550 Millionen US-Dollar (ADB 2005).

<sup>167</sup> „Following the favorable economic progress in 2002, the Indonesian economy continued to experience positive economic growth in the first half of 2003, supported by stable and conducive monetary conditions. The relatively stable and strengthening rupiah exchange rate, subdued inflation and lower interest rates have all contributed to providing a conducive environment for growth.“ (APEC Economic Outlook 2003: 153).



### *Beschäftigung*

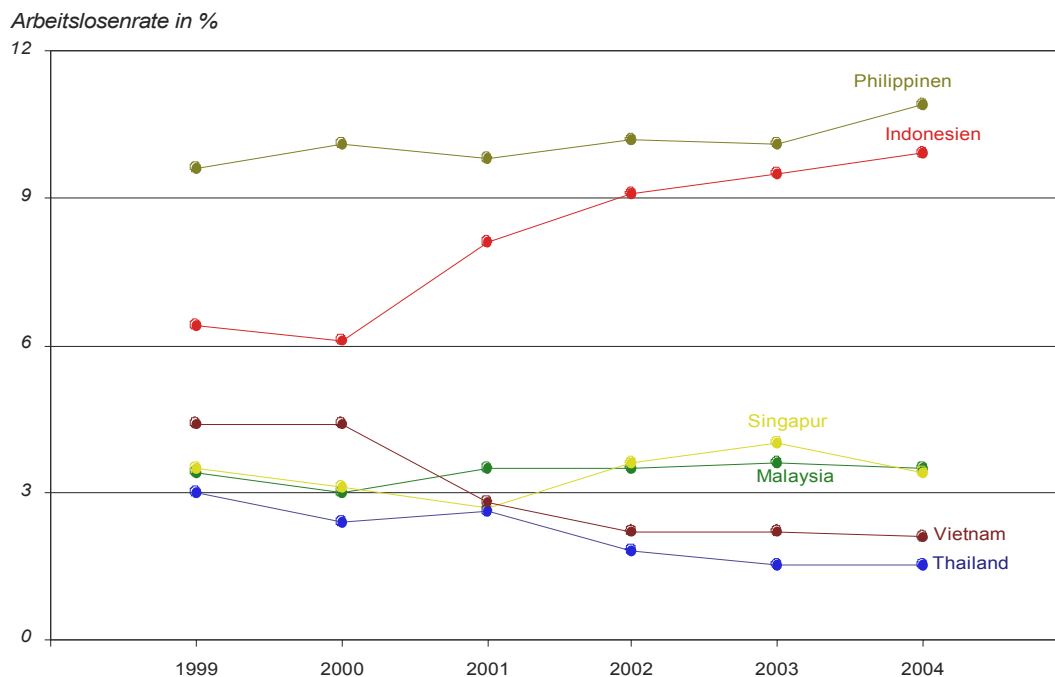
Wirtschaftliches Wachstum, dessen Wohl und Wehe in besonderem Maße von der Binnennachfrage abhängig ist, setzt voraus, dass ein gewisses Konsumpotential besteht. Das Konsumpotential einer Bevölkerung – oder auch die Kaufkraft – lässt sich über den Indikator Beschäftigung beobachten. Hohe Arbeitslosenraten sprechen dafür, dass das Einkommen niedrig ist, wodurch das Konsumpotential sinkt. Dabei muss beachtet werden, dass negative Entwicklungen im Sektor Beschäftigung nicht nur der gesamtwirtschaftlichen Situation abträglich sind, sondern auch das sozio-politische Gefüge gefährden. Damit kommt dem hier beobachteten Indikator für das materielle Machtprofil Indonesiens im Zusammenhang mit der regionalen Position besondere Relevanz zu.

Wie die folgende Abbildung zeigt, liegt die Arbeitslosenrate in Indonesien mit erheblichem Abstand weit über der Arbeitslosenrate Singapurs, Thailands, Malaysias und Vietnams. Lediglich die Philippinen weisen eine noch höhere Arbeitslosigkeit aus. Während Indonesien mit Beginn des 21. Jahrhunderts von Analystenseite zumindest mit Optimismus bedacht wurde – so etwa erhöhte Standard&Poor nach der Wiederaufnahme der Zusammenarbeit mit dem IWF in 2001 das Rating für Indonesien von „negativ“ auf „stabil“ – herrschte im Urteil über die Philippinen eher Resignation vor. Ende des Jahres 2004, zu einem Zeitpunkt als Indonesien seine ersten direkten Präsidentschaftswahlen bereits hinter sich hatte und von deutlicher Stabilisierung der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse die Rede war, titelt Abby Tan für die Asia Today International: „Philippines still the 'follower' of ASEAN“ (Tan 2004: 20).<sup>168</sup>

---

<sup>168</sup> Die Philippinen galten während der Post-Krisen-Zeit in Südostasien als „sick man' of ASEAN“, dessen Gesamtwirtschaft als letzte in eine Erholungsphase eintrat (o.V., Bangkok Post, 24.11.2007).

Abb. 13: Arbeitslosenraten ausgewählter ASEAN-Staaten, 1999-2004



Quelle: ADB 2004a, ADB 2006b

Dem wirtschaftlichen Missmanagement der Philippinen, das sich in der Arbeitslosenrate ausdrückt, kam Indonesien allerdings erschreckend nahe. In 2004 waren 10 251 000 Menschen in Indonesien ohne Arbeit und damit ohne geregeltes Einkommen. Die Studie von Suryadarma et al. kommt zu dem Ergebnis, dass die Mehrheit der Arbeitslosen in Indonesien nach der Asienkrise jung sind, über eine gute Ausbildung und geringe Berufserfahrung verfügen sowie in den meisten Fällen noch im Elternhaus leben. Hieraus ziehen die Autoren den Schluss, dass für diese Gruppe der Dienstleistungssektor in städtischen wie auch ländlichen Gebieten das ideale Arbeitsumfeld bieten würde. Für die Erwerbslosen mit geringerem Bildungsniveau stellt in ländlichen Gebieten die Landwirtschaft nach wie vor die meisten Arbeitsplätze zur Verfügung. Die Industrie spielte nur eine sekundäre Rolle (Suryadarma et al. 2007: 25). Im Kontrast zu diesen Ergebnissen stehen die Anteile, die die jeweiligen Wirtschaftssektoren am BIP Indonesiens haben:

Tab. 25: Anteile der Wirtschaftssektoren am BIP in Indonesien 2000-2004 (in %)

	Landwirtschaft	Industrie	Dienstleistungen
<b>2000</b>	15,6	45,9	38,5
<b>2002</b>	15,5	45,4	39,1
<b>2003</b>	15,4	45,0	39,6
<b>2004</b>	15,2	44,5	40,3

Quelle: ASEAN Statistical Yearbook 2001

Die Industrie trug den größten Anteil am BIP in Indonesien, wenn auch der Dienstleistungssektor über die Jahre zunahm. Es wird deutlich, dass jener Wirtschaftszweig, der das geringste Beschäftigungspotential besaß, fast die Hälfte des Wirtschaftswachstums trug. Die Bemühungen der Regierung zur Reduzierung der Arbeitslosigkeit hätte sich somit nach Suryadarma et al. auf das Wachstum des Dienstleistungssektors in städtischen Gebieten und des Landwirtschaftssektors in ländlichen Regionen konzentrieren müssen (Suryadarma et al. 2007: 26).

Indonesien sah sich bis 2004 einerseits einem moderaten Wirtschaftswachstum gegenüber, das sich vor allem durch seine Stabilität trotz Ereignissen wie dem 11. September, dem Crash der Technologiebörse und Terroranschlägen in Bali und Jakarta, auszeichnete. Allerdings war nicht erkennbar, dass diese makroökonomischen Entwicklungen in gleichem Maße Auswirkungen auf die Armut und Arbeitslosigkeit im Land hatten (ADB 2004b).

Die Machtressource „Wirtschaft“ trug zu einem gewachsenen Optimismus hinsichtlich der regionalen Position Indonesiens bei. Wirtschaftliche Erholung galt als eines der zentralen Elemente, um in Indonesien die politische wie soziale Stabilität herbeizuführen, die notwendig war, um auch von regionaler Stabilität sprechen zu können. Und um tatsächlich von der Wirtschaft als Machtressource ausgehen zu können, hätte sie jedoch auch mikroökonomische Auswirkungen zeigen müssen.

#### **5.3.4 Machtressource IV: Militär**

Im Zuge des Demokratisierungsprozesses wurde aus der ABRI (Angkatan Bersenjata Republik Indonesia, Streitkräfte der Republik Indonesien) nicht nur die TNI, auch wurde das *dwi-fungsi*-Konzept abgesetzt. Zhou formuliert das neue Profil des indonesischen Militärs wie folgt:

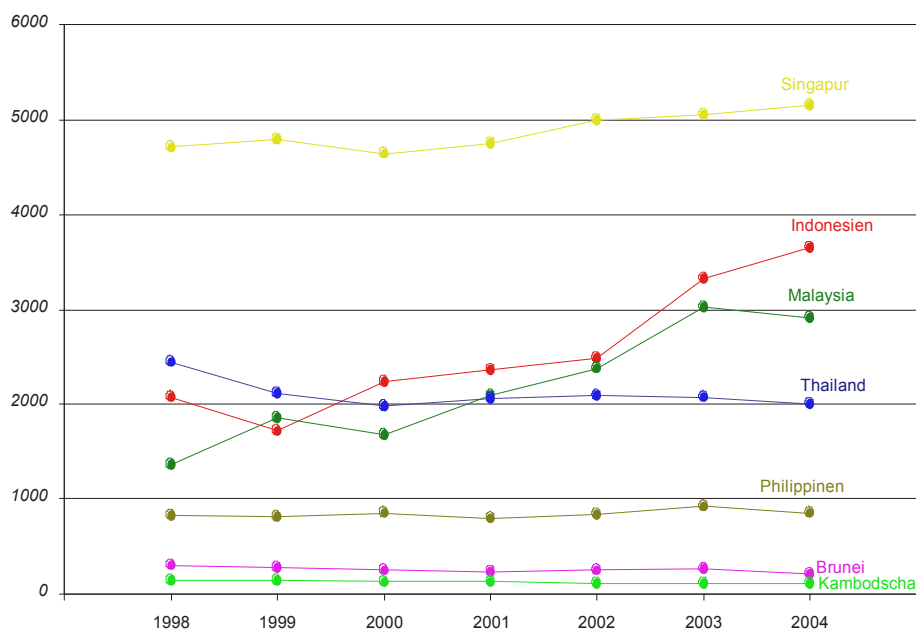
„The TNI understand their new role as the Pelindung (“protector”) of national sovereignty and territorial integrity, as well as a catalyst for promoting democracy and improved living conditions.“ (Zhou 2004).

Zhou sieht hierin den wichtigsten Wendepunkt in der Geschichte des indonesischen Militärs (Zhou 2004).

Während der Jahre 1999-2004 erlebte auch der Rest der Welt einen historischen Wendepunkt: Mit den Folgeereignissen des 11. September 2001 und der neuen Sicherheitsdebatte erleben Indikatoren militärischer Stärke als Elemente eines materiellen Machtprofils eine Renaissance. Konkret bedeutet dies für Indonesien im Kontext neu aufgeworfener Sicherheitsfragen, dass ein an modernen Bedrohungen gemessenes, gut ausgerüstetes Militär das erste Mal eine Rolle einnimmt, die positiv zum regionalen Gewicht Indonesien in der ASEAN beitragen kann. Als regionale Bedrohungen sind seit der Asienkrise vor allem die Piraterie in der Straße von Malakka und der religiös motivierte Terrorismus zu benennen. Die ASEAN-Staaten verfügten damit über gemeinsame Sicherheitsinteressen, in welchem Rahmen derjenige Staat an Gewicht zunimmt, dessen Kapazitäten einen nennenswerten Beitrag zur gemeinsamen Sicherheit erwarten ließen.

Seit 1995 verzeichnete das SIPRI sinkende Militärausgaben für Indonesien, die sich 1997 auf lediglich 1,3 Prozent des BIP beliefen. Seit 2000 stiegen diese in absoluten Ziffern wieder kontinuierlich an, machten jedoch selbst 2004 ebenfalls nur 1,3 Prozent des BIP aus. Einen beeindruckenden Anstieg zeigten die Militärausgaben Singapurs, das noch bis Mitte der 90er Jahre mit Indonesien und Thailand in absoluten Ausgaben auf etwa demselben Niveau lag. Ende der 90er Jahre war in nahezu allen ASEAN-Staaten ein Rückgang der Militärausgaben zu verzeichnen – lediglich Singapur drosselte diese nicht, sondern überschritt 1998 erstmals die Grenze von 5 Prozent des BIP.

**Abb. 14: Militärausgaben der ASEAN-Staaten 1988-1997 in Millionen US\$**



Quelle: The SIPRI Military Expenditure Database

Verglichen mit der Größe Singapurs kann ohne Zweifel von ungewöhnlich hohen Ausgaben gesprochen werden, was auf die Überlegung zurückzuführen ist, dass ob der geringen Mannstärke Singapurs – nach Brunei die kleinste bewaffnete Truppe der Region – der Stadtstaat explizit in Ausrüstung und Waffenbesitz investiert.

**Tab. 26: Bewaffnete Truppen, Waffenbesitz und Beschäftigung in Waffenproduktion, 2003**

	<b>Waffenbesitz (schwere Waffen)</b>	<b>Beschäftigte in der Waffenproduktion</b>	<b>Bewaffnete Truppen</b>
<b>Brunei</b>	60	n.a.	7000
<b>Indonesien</b>	1050	20000	302000
<b>Malaysia</b>	1280	5000	104000
<b>Philippinen</b>	810	4000	106000
<b>Singapur</b>	1700	15000	73000
<b>Thailand</b>	2580	4000	314000
<b>Kambodscha</b>	810	n.a.	90000

Quelle: Bonn International Center for Conversion (BICC); unter: <http://first.sipri.org/index.php>

In Indonesien ist seit 1995 die Zahl der Beschäftigten in der Waffenproduktion um etwa ein Drittel gesunken, ebenso der Besitz schwerer Waffen um etwa ein Viertel, wohingegen die Mannschaftsstärke der bewaffneten Truppen leicht gestiegen ist.

Es lässt sich hieraus der Schluss ziehen, dass das bevölkerungsstarke Indonesien sich sehr wohl der neuen Relevanz militärischer Stärke bewusst war, aber die Ressourcen nicht genügten, um Quantität bzw. Qualität der Ausrüstung zu steigern. Es ist also eine gegenteilige Entwicklung zu beobachten verglichen mit Singapur. Der militärisch stärkste Staat ist Thailand, welches 1995 noch in der Mannschaftsstärke hinter Indonesien rangierte.

Die Steigerung der absoluten Militärausgaben in den oben beobachteten ASEAN-Staaten spricht für die wahrgenommene Instabilität der Region Südostasien. Führt Benedict Ang Kheng Leong der SAF (Singapore Armed Forces) den Anstieg der Militärausgaben in den 90er Jahren auf das veränderte internationale Umfeld nach dem Ende des Kalten Krieges zurück (Leong 2000), so können erneute Aufrüstungsschübe mit Beginn des 21. Jahrhundert auf die regionalen Unsicherheiten nach der asiatischen Finanzkrise, die zunehmende Piraterie und den Terrorismus zurückgeführt werden. Wichtiges Element in diesem Kontext ist Indonesien, dessen politischen, wirtschaftlichen und sozialen Entwicklungen Nervosität in Südostasien hervorriefen. Indonesiens politische Transformation löste mitunter eine Entwicklung in der Region aus, der es selbst nicht folgen konnte. Der Archipel verliert seine militärische Dominanz in der Region und gibt sie an Singapur und Thailand ab.

Dabei kann nicht von einem Ausmaß die Rede sein, so wie es Huxley Ende der 80er Jahre beobachtete und als extremen Ausdruck gegenseitigen Misstrauens interpretierte (Huxley

1990: 93). Auch wenn noch immer ernsthafte Sicherheitsbedrohungen aus dem Innern der ASEAN und vor allem aus indonesischer Richtung kommen, wird gerade der Terrorismus in Verbindung mit dem Phänomen der Piraterie als wesentlich gefährlicher für die nationale Sicherheit empfunden. Dies ist vor allem vor dem Hintergrund eines sich mit der Präsidentschaft Megawatis langsam erholenden Indonesiens der Fall.

#### **5.4 Institutionelle Verknüpfungen**

Der Zeitabschnitt 1999-2004 war für die ASEAN-Staaten durch eine Vielzahl von Entwicklungen und Ereignissen geprägt, die vor der Asienkrise eine nur geringfügige oder gar keine Rolle spielten. Im Zusammenhang mit der institutionellen Verklammerung der südostasiatischen Staaten lassen sich zunächst grundsätzliche Unterschiede im Grad der Einbindung der Regierungen Wahid und Megawati erkennen. Wie bereits zu Beginn des Kapitels erwähnt, muss während Wahids 21-monatiger Präsidentschaft Passivität in ASEAN-Belangen attestiert werden, so dass sich im Folgenden die Darstellung auf die Einbindung Indonesiens in die regionalen Geschehnisse unter Megawati konzentriert wird.

Dabei gilt es, dem politischen Transformationsprozess Aufmerksamkeit zu schenken: Erste demokratische Vorzeichen führten bereits unter Habibie zu einer Distanz zwischen Indonesiens neuen „Spielregeln“ und den unverändert gebliebenen Prinzipien der ASEAN. Es stellt sich nun die Frage, ob sich diese Entwicklung unter Megawati verstärkte und in welche Richtung sich die ASEAN bewegte.

Von besonderem Interesse und von Aussagekraft für die regionale Position Indonesiens auf institutioneller Ebene ist zudem der Bereich Sicherheitspolitik – einmal in Hinblick auf internationale Interessen und des Weiteren im Rahmen der Vertiefung der ASEAN-Beziehungen. Anhand der Beobachtung dieses Bereiches lässt sich nicht nur der Beginn einer außenpolitischen Wiederbehauptung aufzeigen, sondern auch die Möglichkeiten und Grenzen der zukünftigen Einbindung Indonesiens: Anlässlich des in Bali stattgefundenen neunten ASEAN-Gipfels legte Indonesien ein Konzept der ASEAN Sicherheitsgemeinschaft vor und demonstrierte zum ersten Mal seit dem Ende der Suharto-Ära wieder Meinungsführerschaft in der Regionalorganisation.

##### **5.4.1 Die überregionale Erweiterung der ASEAN**

Die Einbindung Ostasiens in einen erweiterten Regionalismus wirkte einer drohenden Irrelevanz der ASEAN nach der Asienkrise entgegen. Dabei stellte die Kooperationskonstellation ASEAN plus Japan, China und Südkorea kein völlig neues Modell dar, sondern es handelt sich vielmehr um eine Weiterentwicklung der 1990 vom malaysischen Premier Mahathir zunächst vorgeschlagenen East Asian Economic Group (EAEG), dann der 1992 abgemilderten Version des East Asian Economic Caucus (EAEC),

um eine Bündelung der mit Japan seit den 70ern und mit China und Südkorea seit den 90ern existierenden ASEAN+1-Programme und natürlich um eine logische Folge der geographischen Nähe. Indonesien (ebenso wie Singapur und Südkorea) lehnten die Institutionalisierung eines rein ostasiatischen Regionalismus im Sinne der EAEG rundweg ab – zu offensichtlich waren die Exklusivität und der Blockcharakter der EAEG gegenüber den für die Region wichtigen Akteuren USA und Australien. Auf Indonesiens Einwand hin wurde die EAEG in den EAEC umdeklariert, blieb aber stets nur eine Möglichkeit und wurde nie Realität (Hund/Ofken 2001: 4ff) – nicht zuletzt, weil jegliche treibende Kraft fehlte und kein Konsens zwischen den ASEAN-Staaten bestand, wie ein solcher Caucus zu konzeptionalisieren sei. Die Tatsache, dass sich mit der ASEAN+3 doch ein „informeller EAEC“ (Hund/Ofken 2001: 11) gebildet hatte, spricht für einen Sinneswandel innerhalb der ASEAN. Als einen Versuch unter vielen, der ASEAN außenpolitisch mehr Bedeutung zu verleihen, beurteilt von Hofmann etwas lapidar die ASEAN+3-Prozesse (von Hofmann 2002: 3). Die Jakarta Post hingegen titelte „ASEAN needs East Asian regionalism“ (o. V., The Jakarta Post, 30.08.2000).

In der Tat muss die ASEAN+3 als Notwendigkeit gesehen werden, die der Stagnation und drohenden Bedeutungslosigkeit der ASEAN sowie dem Aufschwung Nordostasiens Rechnung trägt und für beide Sub-Regionen von Bedeutung ist. Für die nordostasiatischen Staaten – und insbesondere für ein aufstrebendes China – liegt im Zusammenhang mit den unruhigen Verhältnissen einiger ASEAN-Staaten nach der Asienkrise ein besonderes wirtschaftliches wie sicherheitspolitisches Interesse in einer zügigen und nachhaltigen Stabilisierung Südostasiens (Teo 2002: 144, 152).

Für die ASEAN bedeutete die extraregionale Erweiterung aber auch, dass die Lücke, die Indonesien mit dem Ende seiner regionalen Führung hinterließ, durch den Impetus Nordostasiens vorerst gefüllt werden kann.<sup>169</sup> Mit dieser Einschätzung ist der Hinweis darauf gegeben, dass Indonesien sich in ASEAN-Angelegenheiten seit der Asienkrise zurückgehalten hatte und auch in der ASEAN-Erweiterung nur, wenn überhaupt, eine untergeordnete Rolle gespielt hat.

Wie bereits erwähnt, stießen frühere Pläne wie der EAEC oder der EAEG auf Ablehnung unter den betroffenen Staaten oder versanken in der Bedeutungslosigkeit. Wieso letztlich die ASEAN+3 nicht dem gleichen Schicksal unterlag, formuliert Wanandi wie folgt:

„The Crisis made the need for East Asia to come together much more pertinent than ever. How the Crisis was handled by financial institutions was so dismaying. These institutions are based on the balance of power in 1945. They have to adjust. The voice of Europe is too overwhelming in the International Monetary Fund, while East Asia has nothing. So that needs rebalancing. That is the idea behind the need to integrate Northeast Asia and Southeast

---

<sup>169</sup> Letzteres bedeutet gleichzeitig, dass „no other member state has been able to fill the gap“ (o.V., Jakarta Post, 30.11.2000).

Asia. The embryo has been put down with ASEAN-plus-three.“ (Wanandi et al., Asiaweek, 25.08.2000).<sup>170</sup>

War noch vor der Asienkrise die Institution ASEAN ein intaktes und funktionierendes Element im Rahmen der 1945er Weltordnung, bekamen die Mitglieder gerade die Bedingungen dieses Umfelds während der Krise zu spüren. Die Etablierung der ASEAN+3 und damit ein erster Schritt in der Institutionalisierung eines ostasiatischen Regionalismus entspringt damit dem Bedürfnis nach einer gleichberechtigten Rolle Ostasiens in der Welt – und zwar von beiden Seiten: Nordostasien und Südostasien (Teo 2002: 153). Dass Südostasien dies nicht hätte alleine vollbringen können, wurde mit dem Abrutschen Indonesiens in seine internen Verstrickungen erst recht deutlich.

Die ASEAN verfolgte damit eine Strategie der internationalen Aufwertung, die auf nordostasiatischer Seite willkommen war, insofern, dass die drei Staaten, Japan, China und Südkorea, ohne die ASEAN als Anknüpfungspunkt, nicht zur erfolgreichen Kooperation imstande gewesen wären, sich aber über die Bedeutung kooperativer Strukturen für vor allem die Bereiche Wirtschaft und Sicherheit bewusst waren. Ursachen für die mangelhaften Erfolgsaussichten eines rein nordostasiatischen Regionalismus, der noch nicht einmal in Ansätzen je existierte, liegen hauptsächlich in der Rivalität zwischen China und Japan begründet, sowie zusätzlich in Differenzen zwischen Südkorea und Japan. Für die ASEAN war somit die Etablierung der ASEAN+3 von eminenter Wichtigkeit, in Anbetracht einer zunehmend globalisierten Wirtschaft, deren Interesse an Südostasien schwand und eines stark geschwächten Indonesiens.

Unter Wahids Präsidentschaft wurde die Relevanz der ASEAN zwar betont, jedoch zeigten verschiedene Ereignisse, dass dies nicht mehr als reine Rhetorik war und Wahid der Region Südostasien nur begrenzte Aufmerksamkeit schenkte. Den Höhepunkt erreichte Wahids außenpolitische Strategie, die insgesamt als wenig zielgerichtet und zudem ergebnisarm beschrieben werden kann, als er die Gründung des West Pazifik Forums vorschlug, in welchem sich neben Indonesien, Papua Neu-Guinea, Australien, Neuseeland, Osttimor und die Philippinen wieder finden sollten, um der regionalen Bedrohung durch zunehmende separatistische Bewegungen zu begegnen (Richardson, IHT, 26.12.2000). Hiermit drückte Wahid nichts anderes aus, als das seines Erachtens die ASEAN nicht in der Lage sei, zur politischen Stabilisierung beizutragen und die Suche nach Alternativen eingesetzt hatte.

Als die ASEAN-Staaten dennoch die ASEAN+3-Kooperation in Gang setzten, geschah dies ohne jegliche aktive Beteiligung oder auch nur Stellungnahme Indonesiens – der damals amtierende Außenminister Shihab vermied es, sich öffentlich über ASEAN+3 zu äußern

---

<sup>170</sup> Es handelt sich hierbei um ein Transkript einer Gruppendiskussion organisiert durch die Asiaweek und ASEAN-ISIS. Die Teilnehmer waren Carolina Hernandez, Mohamed Jawhar Hassan, Kao Kim Hourn, Simon Tray und Jusuf Wanandi, die Moderation erfolgte durch Roger Mitton und Alejandro Reyes.



(Hund 2002: 339). Hier muss Fergusons Einschätzung widersprochen werden, wenn er die ASEAN+3-Gruppe zu jenen Foren zählt (neben dem NAM, der ASEAN und dem ARF), in welchen Indonesien in den letzten Jahrzehnten eine zentrale Rolle spielte. Nicht nur weil die ASEAN+3 erst nach der Asienkrise und damit nicht mehr während Indonesiens akzeptierter Meinungsführung, gebildet wurde, sondern, weil sich Indonesien vor allem durch Passivität kennzeichnete (Ferguson 2005: 2). Indonesien war in diesem Zusammenhang nichts anderes als lediglich Mitläufer der ASEAN-Geschehnisse.

Demgegenüber entsprang Malaysias Engagement im ASEAN+3-Prozess einem fast natürlichen Interesse, galt es doch als Weiterentwicklung von Mahathirs Idee der EAEG. Singapur, die Philippinen und Thailand zeigten in unterschiedlichen Schattierungen Interesse und Skepsis gegenüber ASEAN+3, in allen Fällen jedoch Aktivität in der Gestaltung eines erweiterten Regionalismus (Hund 2002: 325ff).

Während die ASEAN sich auf die Großregion Ostasien konzentrierte und in der Einbindung Nordostasiens eine zukünftige Kooperationsbasis sah, orientierte sich Indonesien vor allem über die Region hinweg, und von Einbindung in die regionalen Angelegenheiten konnte keine Rede mehr sein. Wohin die Außenpolitik Wahids führte, dokumentiert die Asian Political News indem sie Lee Kuan Yew in dem Artikel „Weak Indonesia means Singapore, Malaysia must lead ASEAN“ wiedergibt:

„Malaysia and Singapore must play key roles in restoring global confidence in the Association of Southeast Asian Nations as Indonesia is still rebuilding its economy. (...); an ailing Indonesia makes ASEAN a less attractive economic partner of Europe or America.“ (o. V., Asian Political News, 21.08.2000).

Dass Lee hier die wirtschaftliche Situation Indonesiens als Grund für Indonesiens Passivität anführte, entsprach zwar den Gegebenheiten, jedoch kann davon ausgegangen werden, dass sich Lee in der offiziellen Absage an Indonesiens Führungsqualitäten durch die Untätigkeit Indonesiens innerhalb der ASEAN bekräftigt fühlte und sich zudem das Verhalten Wahids gegenüber Singapur auf die Aussage auswirkte.<sup>171</sup> Neben der ohnehin eingeschränkten Fähigkeit Indonesiens, aufgrund seiner wirtschaftlichen und politischen Turbulenzen sich in die Rehabilitationsbemühungen der ASEAN einzubringen, beeinträchtigte Wahid durch seine verbale Konfrontation gegenüber Singapur, durch die „Neudefinition“ der außenpolitischen Ziele Indonesien und die Teilnahmslosigkeit in den ASEAN+3-Prozessen zusätzlich die regionale Position Indonesiens.

Mit dem außenpolitischen Kurswechsel unter Megawati fanden die ASEAN und das Thema der überregionalen Erweiterung zurück ins Zentrum indonesischer Interessen. Das

---

<sup>171</sup> Wahid kritisierte, wie schon sein Vorgänger Habibie, Singapur als rassistisch gegenüber der malaischen Minderheit im Land und als ignorant gegenüber dem Wohlergehen seiner Nachbarstaaten (o.V., Asiaweek, 08.12.2000). Dass die obige Annahme mehr ist als reine Spekulation ist auf Lees geringes Maß an Diskretion hinsichtlich seines Unmutes gegenüber der Regierung Wahid zurückzuführen (Barr 2001).

Außenpolitikschemata der konzentrischen Kreise, welches in der indonesischen Außenpolitik neben dem Prinzip *bebas dan aktif* eine zentrale Handlungsorientierung vorgab, wurde während Wahids Präsidentschaft schlicht ignoriert – unter Megawati war eine klare Rückkehr dorthin erkennbar (CSIS Feature, 22.04.2002). Für die Einbindung Indonesiens in die ASEAN hatte Megawatis traditionelle außenpolitische Orientierung zwei wichtige Konsequenzen, die für eine Rückkehr auf die regionale Bühne sprachen und aber auch für eine – später detaillierter zu untersuchende – Wandlung der außenpolitischen Attitüde:

- (1) Megawati, oft kritisiert als schwache Politikerin, mit nur geringem Verständnis für Politisches sowie die Wirtschaft und ohne offiziell formuliertes politische Programm (o. V., CNN.com, 23.07.2001; Eklof 1999), verließ sich in der Außenpolitik ganz auf das Außenministerium unter der Leitung des Karrierediplomaten Hassan Wirayuda. Für die ASEAN+3 trat dann Wirayuda, nicht Megawati, in den Vordergrund. Dessen schriftliche Stellungnahme zur ASEAN+3 kann als erste aussagekräftige Meldung der politischen Elite Indonesiens seit Beginn der ASEAN+3-Prozesse gewertet werden.<sup>172</sup> Indonesien hatte sich wieder in die Institution ASEAN und deren Angelegenheiten eingeklinkt und versuchte, ihre Sicht der Dinge einzubringen. Offensichtliches Motiv hierbei war das Bewusstsein über Indonesiens interne Verfasstheit und darüber, dass das Land noch nicht bereit war für einen ostasiatischen Regionalismus. Dieser Beitrag ist nicht zuletzt ein Beleg dafür, dass auch ein wirtschaftlich geschwächtes und politisch aufgeriebenes Indonesien in der Lage war, zumindest einen gewissen Grad an Einbindung in die ASEAN zu gewährleisten.
- (2) Wenn Hund noch angibt „to the author’s knowledge, the administration of Megawati Sukarnoputri has not yet offered any elaborate views on APT“, (Hund 2002: 339), dann war zu diesem Zeitpunkt bereits jenes Dilemma geschehen, was eingangs des Kapitels als „Bull in a China Shop“-Attitüde beschrieben wurde. Dies steht im Gegensatz zur Darstellung Anwars und Crouchs, die Megawati aufgrund ihres „low-key style“ in der Außenpolitik als ideologische Tochter Suhartos beschreiben (Anwar/Crouch 2003: 5). Dass Megawati deutlicher mehr als Wahid die ASEAN als Zentrum der indonesischen Außenpolitik betonte und damit gewisse Prinzipien der Suharto'schen Außenpolitik fortführte<sup>173</sup>, war eine Prämisse für den offiziell

---

<sup>172</sup> Anlässlich der Veranstaltung *Forum Dialog IX, ASEAN+3: Hoffnung und Herausforderung* der Agency for Policy Studies and Development und des indonesischen Außenministeriums in Bandung am 24-28 Juli 2002.

<sup>173</sup> Auch Soesastro erkennt in Megawatis außenpolitischen Richtlinien „a conservative reversion to the priorities of New Order policies under President Suharto“ (CSIS Features, 22.04.2002).

formulierten Führungsanspruch Indonesiens, womit sie andere ASEAN-Staaten vor den Kopf stieß.<sup>174</sup>

Insgesamt, mit der attestierten Wiederbelebung der indonesischen Diplomatie und einem konservativen außenpolitischen Stil, kann Suryodiningrat zugestimmt werden, dass die „Megawati administration not only brings hope of stability and economic recovery, but also the prospect that foreign policy can again contribute (...) in clearing a path for the recognition of a new emerging Indonesia.“ (Suryodiningrat, The Jakarta Post, 16.08.2001).

Ein Versuch, die Außenpolitik Wahids und Megawatis mit jener Sukarnos und Suhartos zu vergleichen, reicht nicht sehr weit. Dennoch kann folgende Parallele festgehalten werden: Sukarnos konfrontasi-Politik führte zu erheblichem Misstrauen in Südostasien, kooperative Strukturen waren aussichtslos und führten zu nichts. Erst mit Suhartos Bemühungen konnten diese entstehen und mit ihnen Indonesiens Aufstieg vom Unruhestifter zum wichtigsten Staat der ASEAN.

Wahids Außenpolitik war zum Teil von verbaler Aggressivität gekennzeichnet und missachtete bestehende, beziehungsweise im Entstehen begriffene, Kooperationsstrukturen. Mit Megawatis Amtsantritt wurden so manche Diskrepanzen entschärft, traditionelle Schemata der Außenpolitik (und auch der Innenpolitik: der Entwicklung des Landes kam höchste Bedeutung zu!) wieder aufgenommen und die ASEAN wieder oberste Priorität der indonesischen Außenpolitik. Beide Amtswechsel bedeuteten den Wechsel von aggressiver und destruktiver zu pragmatischer und berechenbarer Außenpolitik.

#### **5.4.2 Die politische Transformation Indonesiens**

In Megawatis außenpolitischer Orientierung lag ein gewisses Potential für Indonesien, den Einfluss in der Region zu steigern. Deutliche Auswirkungen zeigte jedoch auch der politische Transformationsprozess in Indonesien. Während der Jahre 1997/98 waren die „alten“ Spielregeln der ASEAN noch weitgehend unangetastet und erste Schritte Indonesiens, demokratischer zu werden, distanzieren das Land von der ASEAN. Mit der Forderung nach einer Flexibilisierung des Nichteinmischungsprinzips stieß Thailand zunächst auf taube Ohren in der ASEAN – allerdings beginnt hier ein Prozess des Infragestellens der „alten“ Regeln. Wie wirken sich diese Entwicklungen nun auf das Gewicht Indonesiens in der ASEAN aus?

Indonesien befand sich bis zu den ersten direkten Präsidentschaftswahlen 2004 in einem noch sehr frühen Status des Demokratisierungsprozesses. Rückschritte waren an der Tagesordnung und weder Wahid noch Megawati konnten die politischen, wirtschaftlichen

---

<sup>174</sup> Persönliches Interview mit Dhannan Sunoto, Leiter für Programmkoordination und externe Beziehungen der ASEAN, 29.03.2007, Jakarta.

und sozialen Erwartungen der Bevölkerung erfüllen.<sup>175</sup> Dennoch waren neue Spielregeln in Indonesien an der Tagesordnung, die zaghafte Spuren auf regionaler Ebene hinterließen. Ein Hinweis hierauf war das Abhalten der ersten und zweiten *ASEAN People's Assembly* (APA) in Indonesien, 2000 in Batam und 2002 in Bali, beide initiiert von ASEAN-ISIS.

Die ASEAN hingegen, die über die Jahrzehnte in ihrem Bestehen und Funktionieren durch die gemeinsame Sorge der Mitgliedstaaten um Regimestabilität und durch politischen Autoritarismus gestützt wurde, wurde so zum viel zitierten Gegenbeispiel zur Theorie des demokratischen Friedens (Acharya 1998: 12). Mit der zunehmenden Demokratisierung seiner Mitgliedstaaten, neben Indonesien auch Thailand und die Philippinen, stieg die ASEAN tiefer in das Dilemma der heterogenen Regierungssysteme ein.<sup>176</sup> Wenn Indonesien unter anderem deswegen Einfluss in der ASEAN hatte und als *primus inter pares* bezeichnet wurde, weil es sich an die Lehre „Entwicklung und Stabilität durch Autoritarismus“ hielt (wenn auch weniger erfolgreich als mancher Nachbarstaat), weil es beispielhafter Schauplatz für die Praxis der ASEAN-Regeln war, dann birgt die Demokratisierung folgende Szenarien für eine zukünftige Führungsrolle:

- Szenario 1: Entweder Indonesien behält seinen Kurs bei, muss dann aber auf die Demokratisierung der ASEAN und die Reformierung der ASEAN-Prinzipien „warten“. Derweil könnte es allerdings zu einem Verlust an Relevanz der ASEAN für Indonesien kommen und damit zu einer fortschreitenden Distanzierung.
- Szenario 2: Indonesien bricht aus dem Demokratisierungsprozess aus. Dann allerdings besteht die Gefahr, dass es in Zukunft zu Veränderungen durch den Einfluss anderer ASEAN-Staaten und externer Akteure kommen wird, die Indonesien dann in einer zukünftig womöglich stärker demokratisch geprägten ASEAN isolieren und ebenfalls von ihr distanzieren werden.

Derzeit und nicht zuletzt durch die erfolgreichen Präsidentschaftswahlen des Jahres 2004 scheint Szenario 1 realistischer. Viel mehr lässt sich jedoch nicht sagen zu einem Demokratisierungsprozess, der ohne Zweifel gewissen Erfolg mit sich brachte, in dem von Stabilität jedoch (noch) nicht gesprochen werden kann.

---

<sup>175</sup> Zum indonesischen Demokratisierungsprozess siehe O'Rourke (2003), Schuck (2003), Wessel (2005).

<sup>176</sup> Die ASEAN umfasst nicht mehr nur nicht-kommunistische und kommunistische Staaten, sondern Demokratien in unterschiedlicher Konstitution (Indonesien, Thailand, die Philippinen, Kambodscha), autoritäre Systeme (Singapur, Malaysia), kommunistische Staaten mit autoritären Ausprägungen (Vietnam, Laos), eine Militärdiktatur (Myanmar) und mit Brunei eine Monarchie.

### 5.4.3 Regionale Sicherheitspolitik

Indonesien galt vor der Asienkrise als der Impulsgeber regionaler Aktivitäten vor allem im sicherheitspolitischen und diplomatischen Sektor. Die von den ASEAN-Staaten gemeinsam empfundenen Bedrohungen – Ausbreitung des Kommunismus, Eindringen von Großmächten in die Region, regionale wirtschaftliche und politische Instabilität, regionales Konfliktpotential – konnten stets eingedämmt werden. Hierzu trugen nicht zuletzt klar formulierte außenpolitische Interessen Indonesiens bei, die in strategischer Kohärenz mit den Zielen der ASEAN umgesetzt wurden.

Im Folgenden beschäftigt sich dieser Abschnitt mit der Frage, inwiefern Indonesien zur Gewährleistung der Sicherheit in Südostasien zu Beginn der 21. Jahrhunderts beitragen konnte und ob sich hieraus, wie in den Jahrzehnten vor der Asienkrise, eine regionale Führungsposition ableiten ließe.

Dabei gewinnen so genannte nicht-traditionelle Bedrohungen zunehmend auch im asiatisch-pazifischen Raum an Bedeutung, so dass zunächst Indonesiens Beitrag im Kampf gegen den Terrorismus erörtert werden muss. Der religiös motivierte, internationale Terrorismus ist, neben Piraterie, Umweltzerstörung, Ressourcenausbeutung oder zunehmender sozialer Ungleichheit, eine der prekärsten nicht-traditionellen Sicherheitsrisiken.<sup>177</sup> Den „neuen“ Bedrohungen ist die Eigenschaft als transnationales Phänomen gemeinsam, dem kein Staat in der Region im Alleingang begegnen kann. So wirkt sich Indonesiens Engagement in der Bekämpfung beispielsweise des Terrorismus direkt auf die regionale Rolle aus.

Weitere wichtige Hinweise auf die indonesische Rolle im regionalen Sicherheitsdiskurs liefern sodann die Ereignisse zum neunten ASEAN-Gipfel 2003 auf Bali.

#### *Indonesiens Rolle im internationalen Terrorismus*

Indonesien rückte spätestens mit dem Bali-Attentat in das Zentrum der *War on Terror* in Südostasien. Was Indonesien dennoch daran hinderte, eine zentrale Rolle in der Terrorismusbekämpfung auszuüben, waren das unvereinbare Verhältnis zwischen der wirtschaftlichen Abhängigkeit von den USA und den vom sich ausbreitenden Anti-Amerikanismus motivierten Unruhen in der muslimischen Bevölkerung (Keliat 2005: 55), die

---

<sup>177</sup> Worum es sich exakt bei den nicht-traditionellen Sicherheitsrisiken handelt, wird unterschiedlich – je nach Definition des Begriffs Sicherheit, des Begriffs der Bedrohung oder der untersuchten Region wahrgenommen: Für Nordostasien stellen nach Akaha die Themen Umwelt, Energie, Ressourcen, Migration, ökonomische Ungleichheit und Stabilität sowie illegaler Drogen-, Waffen- und Menschenhandel nicht-traditionelle Bedrohungen dar (Akaha 2002: 4). In der zwischen der ASEAN und China in 2002 getroffenen *Joint Declaration on Cooperation in the Field of Non-Traditional Security Issues* wird eine breitere Auswahl benannt: Drogenhandel, Menschenhandel, Piraterie, Terrorismus, Waffenhandel, Geldwäsche, internationale Wirtschaftskriminalität, Cyber-Kriminalität. Einzig nicht genannt wird das Thema Umwelt, obgleich es innerhalb der ASEAN selbst durchaus eine Rolle spielt (siehe hierzu: <http://environment.asean.org/>).

bevorstehenden Wahlen in 2004, in welchem Zusammenhang muslimische politische Akteure eine wichtige Rolle spielten (Singh 2002: 7) sowie der Mangel an Kapazitäten personeller, materieller und strategischer Natur (Keliat 2005: 58).

**Abb. 15: Chronologie der terroristischen Anschläge 2001-2003**

**Chronologie der Ereignisse**

**(entlang der Berichterstattung der International Herald Tribune 2001-2003):**

Am 11. September erfolgten die Anschläge islamistischer Terroristen auf das World Trade Center in New York und es begann der *War on Terrorism* (WOT) mit den USA als führendem Akteur. Megawati sagte der amerikanischen Regierung unmittelbar nach den Anschlägen die Unterstützung Indonesien im WOT zu; erste anti-amerikanische Kundgebungen fanden in Indonesien statt; in Zentraljakarta kam es zu Bombenattentaten in der Atrium Mall (Richardson, IHT, 24.09.2001).

Megawati verurteilte daraufhin die militärischen Angriffe auf Afghanistan im Herbst 2001, um anti-amerikanischen Sentiments in der Bevölkerung Einhalt zu gebieten. Während Singapur, Malaysia und die Philippinen Ende 2001 und Anfang 2002 etliche islamische Extremisten inhaftierten, zeigte sich Indonesien passiv aus Angst vor innenpolitischen Unruhen (Richardson, IHT, 23.01.2002). Wenige Wochen später deklarierte die Bush-Administration Indonesien als „ideal platform for terrorist networks“ (Phillips, IHT, 23.03.2002).

Am 12. Oktober 2002 erfolgte das Bombenattentat in Kuta auf Bali. Megawati unterzeichnete zwei Notstandsdekrete zur Terrorismusbekämpfung, Nahdlatul Ulama und Muhammadiyah – Indonesiens größte Muslimorganisationen mit insgesamt mehr als 70 Millionen Mitglieder – unterstützen diesen Akt (Rabasa, IHT, 31.10.2002).

Am 5. August 2003 erfolgte das Bombenattentat auf das Marriott Hotel in Jakarta. Die Megawati-Regierung wurde aufgrund nur halbherziger Anti-Terror-Maßnahmen im Zusammenhang mit den Bereichen Öffentlichkeitsarbeit, Geheimdienstarbeit und Korruptionsbekämpfung kritisiert (Jones, IHT, 29.08.2003).

Vor diesem Hintergrund schließt Keliat, dass die indonesische Außenpolitik nicht in der Position war, die Initiative im Kampf gegen den Terrorismus zu ergreifen (Keliat 2005: 58) – was gleichzeitig heißt, dass Indonesien innerhalb der ASEAN nicht in der Lage war, eine führende Funktion in der Terrorismusbekämpfung auszuüben. Die Ursachen hierfür sind in der zunehmenden Distanz des demokratisierenden Indonesiens zu den „alten“ Regimen der ASEAN zu finden:

„Mr. Wirayuda said Indonesia, as an emerging democracy, had to respect human rights and did not have internal security laws like those of Singapore and Malaysia that allowed the authorities to detain suspected terrorists and extremists without trial.“ (Richardson, IHT, 04.02.2002).

Darin begründet sich auch die begrenzte Kohäsion der ASEAN, die in den Jahrzehnten zuvor die sicherheitspolitische Stärke der ASEAN ausmachte. Die ASEAN – trotz einer Vielzahl an gemeinsamen Verlautbarungen, Pressemitteilungen und Erklärungen – bildete de facto keine

gemeinsame, einheitliche Front im Kampf gegen den Terrorismus.<sup>178</sup> Nur wenige Jahre nach der Asienkrise, ist der Terrorismus ein globales Phänomen, woran sich die Relevanz und Effektivität der ASEAN messen lassen musste. Doch die Bemühungen der einzelnen Mitgliedstaaten, wie Singapur, Malaysia oder die Philippinen, konnten dann nicht zur institutionellen Stärkung der Regionalorganisation beitragen, wenn ihr ehemals wichtigstes Mitglied Anlass zur Sorge gibt. Durch Indonesiens zurückhaltende Einbindung reduzierte sich nicht nur das eigene Gewicht in der Region, sondern auch das Totalgewicht der ASEAN im internationalen Kontext.<sup>179</sup>

#### *Der neunte ASEAN-Gipfel, Bali 2003*

In 2003 übernahm Indonesien entsprechend der alphabetischen Folgeregelung den Vorsitz der ASEAN und richtete im Oktober den 9. ASEAN-Gipfel in Denpasar/Bali aus. Der Gipfel stand ganz und gar im Zeichen der Rehabilitation der ASEAN oder wie Freistein es formuliert: „Die ASEAN hat eine neue Zukunftsvision entworfen“ (Freistein 2004: 1). Das zentrale Ergebnis des Treffens war der so genannte Bali Concord II (analog zum Bali Concord von 1976 – durch den Titel wurde auch die historische Bedeutung des Gipfels von 2003 zum Ausdruck gebracht), in welchem die „Zukunftsvision“ festgeschrieben wurde, nämlich das Ziel der ASEAN-Gemeinschaft, die auf den drei Säulen des AEC, des ASC und des ASSC basieren soll.

Dabei waren die Inhalte des Bali ConCORDs II gar nicht so besonders neu. Die Idee der AEC existierte bereits 1992, im Rahmen der AFTA-Pläne. Zehn Jahre später schlug Singapurs Premierminister Goh Chok Tong die Wirtschaftsgemeinschaft als nächsten Schritt hin zur ökonomischen Integration der ASEAN vor (Severino 2004: 1). Die ASSC war bereits Bestandteil der ASEAN Vision 2020 von 1997 (Severino 2004: 1f), worin es heißt: „We envision the entire Southeast Asia to be, by 2020, an ASEAN community conscious of its ties of history, aware of its cultural heritage and bound by a common regional identity.“ (ASEAN Vision 2020).

Nach Severino war es die ASEAN-Sicherheitsgemeinschaft „that has been regarded as something new and has, therefore, drawn the most attention and raised the most questions.“ (Severino 2004: 2). Initiator des ASC war Indonesien, federführend war das CSIS in Jakarta.

---

<sup>178</sup> Es sei an dieser Stelle angemerkt, dass Kumar zwar in seiner Einleitung zum 6. Kapitel des ASEAN Reader 2, *ASEAN and Multilateral Relations*, das Thema Terrorismus anspricht (Kumar 2003: 338), es aber ansonsten kaum Erwähnung findet, schon gar nicht in Kapitel 5, *Geopolitics, Defence and Security*. Inwiefern das Publikationsdatum (2003) zu nahe an den Entwicklungen liegt oder ob hier die Uneinigkeit der ASEAN und damit eine mangelhafte Aussagekraft zum Thema Terrorismus zum Ausdruck kommt, soll offen bleiben.

<sup>179</sup> Die internationale Skepsis gegenüber der ASEAN und dem ARF als regional agierender Akteur in sicherheitspolitischen Fragen ging sogar soweit, dass die Sprache auf ein Asia-Pacific Defense Forum kam, organisiert durch das Institute for International and Strategic Studies in London (Brandon, IHT, 31.07.2002).

Im Bewusstsein seiner zunehmenden institutionellen Distanzierung von der ASEAN, dem drohenden Verlust seiner strategischen Bedeutung und seines diplomatischen Gewichts, ergriff Indonesien die Chance des Bali-Gipfels, um sich als Impulsgeber der regionalen Sicherheitspolitik neu zu positionieren. Hinzu kam, dass es dies im Bereich der Wirtschaftspolitik alternativ nicht hätte leisten können. Wirayuda selbst betonte im Vorhinein des indonesischen ASEAN-Vorsitzes, dass der ökonomische Fokus der ASEAN-Kooperation infolge der Asienkrise nach fünf Jahren nun der Balance durch verstärkte politische Kooperation bedürfe (Unidjaja, Jakarta Post, 27.05.2003). Rizal Sukma, zentraler Kopf des CSIS bezüglich des ASC, argumentiert für Indonesiens Vorstoß wie folgt:

„The coming 9th ASEAN Summit provides a timely opportunity for Indonesia to contribute to that process. Indonesia should use the opportunity to reclaim its 'strategic centrality' within ASEAN which, in turn, would enable the Association to reclaim its 'diplomatic centrality' within the international community.“ (Sukma 2003).<sup>180</sup>

Nachdem Indonesien in den Jahren 2001-2003 regionaler und internationaler Kritik hinsichtlich seines unzureichenden Beitrags im Kampf gegen den Terrorismus unterlag, erscheint der Vorstoß anlässlich des Bali-Gipfels zunächst unerwartet. Dabei darf jedoch nicht vergessen werden, dass für Indonesiens Außenpolitik die regionale Stabilität oberste Priorität einnahm. Diese wurde durch das gewandelte Sicherheitsumfeld des 21. Jahrhunderts erheblich gefährdet, was in Anbetracht einer schwachen ASEAN extraregionale Großmächte auf den Plan rief, allen voran die USA. An dieser Stelle wurde ein weiteres Interesse Indonesiens wiederbelebt, nämlich Südostasien frei von externen Mächten zu halten.<sup>181</sup> Mit dem ASC-Konzept gab Indonesien einen Weg vor, wie regionale Stabilität unabhängig von externen Mächten durch die ASEAN zu gewährleisten sei.

Im Grunde findet sich hierin schon der Beleg für eine außenpolitische Wiederbehauptung Indonesiens (Bandoro 2005). Die Jakarta Post schreibt hierzu:

„During its chairmanship in ASEAN, Indonesia re-established its cardinal position by ways of successfully charting the future direction of the grouping through ASEAN Community conception (...). The ASEAN Security Community pillar, proposed by Indonesia, provides the region with assurance that the members would always opt for peaceful means in settling their differences. (...) To conclude, Megawati should feel content that the strategic moves she took have helped Indonesia reposition its foreign policy. Indeed, she helped resuscitate foreign policy, which at one point in time, during Wahid's government, lost its soul.“ (o. V., Jakarta Post, 20.10.2004).

Auch der ehemalige indonesische Außenminister Ali Alatas sieht Indonesien seit der zweiten Hälfte der Megawati-Präsidentschaft wieder in die ASEAN als wichtigem Akteur zurückgekehrt.<sup>182</sup> Philips J. Vermonte vom CSIS, zieht in diesem Zusammenhang Parallelen

---

<sup>180</sup> In Indonesiens Vorbereitung auf den Bali-Gipfel anlässlich der Veranstaltung „ASEAN Cooperation: Challenges and Prospects in the Current International Situation“, New York, 3. Juni 2003.

<sup>181</sup> Dazu Severino: „For Indonesia in particular, interference by one or another of the powerful countries was the principal threat to the peace and security of the region.“ (Severino 2004: 5).

<sup>182</sup> Persönlichen Gespräch mit Ali Alatas, 10.05.2007



zwischen den Gründungsjahren der ASEAN und der gegenwärtigen Situation: In beiden Fällen war Indonesiens Position in der Region schwer in Mitleidenschaft gezogen – durch Konfrontation wie durch die Asienkrise. Und in beiden Fällen sieht er Indonesiens Motivation, aktives Engagement für einen südostasiatischen Regionalismus zu zeigen in dem Wunsch, Indonesiens Verortung innerhalb der Nachbarstaaten zu optimieren (Vermonte, Jakarta Post, 26.04.2006).

In den 60er Jahren hieß die Strategie „Gründung einer Regionalorganisation“ – heute wird von indonesischer Seite Führungsanspruch auf einem Gebiet gezeigt, das auch zu Zeiten, in denen Indonesiens Entwicklungsstand dem der weiteren ASEAN-Staaten hinterherhinkte, maßgeblich durch indonesische Akteure beeinflusst wurde. Nicht ohne Einfluss waren diesbezüglich die Attentate auf das *World Trade Center* in 2001 sowie das Bombenattentat auf Bali: Das Konzeptpapier des ASC weist sogar explizit darauf hin, dass diesen Ereignissen ein Wandel folgte hinsichtlich der staatlichen Souveränität als oberstem Prinzip und hieraus die Idee des ASC-Konzeptes geboren wurde (Unidjaja, Jakarta Post, 18.06.2003).

Vor dem Hintergrund der beobachteten Distanzierung Indonesiens von den Regeln der ASEAN, stellt sich jedoch die Frage, ob sich Indonesiens Sicherheitskonzept als Ausdruck seiner nationalen Interessen auch im Interessenkorridor der ASEAN bewegte. Letzterer setzt sich aus den Elementen des „ASEAN Way“ zusammen: Souveräne Gleichheit, Ablehnung von militärischen Mitteln, Nicht-Einmischung und Nicht-Eingreifen, Nicht-Einbindung der ASEAN in bilaterale Konflikte, ruhige Diplomatie sowie gegenseitiger Respekt und Toleranz (Saravanamuttu 2005: 46). Hinzuzufügen wäre noch die Entscheidungsfindung nach dem Konsens-Prinzip. Vergleicht man nun diese Elemente mit den von Sukma für eine ASEAN-Sicherheitsgemeinschaft vorgeschlagenen Prinzipien und Instrumenten, kommt man zwangsläufig zu dem Ergebnis, dass dem Konzept – trotz betonter Kontinuitäten – dehnbare Begriffe von „Nicht-Einmischung“, „Nationaler Souveränität“ und „Konsens-basierter Entscheidungsfindung“ zugrunde lagen:

- Nicht-Einmischung  
„The governments of ASEAN countries should employ the principle in a flexible way. They should be more open to greater and cooperative involvement of other member states through an agreed mechanism (...).“ (Sukma 2003).
- Nationaler Souveränität  
„An ASEAN Security Community will continue to place national sovereignty of member states as the highest principle that regulates intra-mural relations. Again, such as in the case of non-interference, sovereignty should be exercised in an appropriate way.“ (Sukma 2003).

- Konsens-basierter Entscheidungsfindung

„This principle (...) proved to be a wise approach in decision-making. As effectiveness is increasingly becoming the main challenge for ASEAN, the use of this principle should be made selective.“ (Sukma 2003).

Sukmas Konzept reflektierte den politischen Transformationsprozess ebenso wie die gewandelte internationale Sicherheitslage und versuchte, diese Ansätze auf regionale Strukturen zu übertragen. Auch wenn er, wie Emmerson richtig betont, das Wort „Demokratie“ in seinem Papier nicht erwähnt, so ist der Tenor dennoch eindeutig und unzweifelhaft (Emmerson 2005: 12). Agus Widjojo vom CSIS formuliert dies folgendermaßen:

„Democratization and globalization will also direct regional and strategic environmental developments to adapt similar democratic values. Such is also the spirit and intent of ASEAN Security Community.“ (Widjojo 2005: 6).

Im *ASC Plan of Action* heißt es dann:

„The realisation of an ASEAN Security Community would ensure that countries in the region live at peace with one another and with the world at large in a just, democratic and harmonious environment.“ (ASEAN 2003).

Wie die Manila Times vom 08. Oktober 2003 berichtete, stieß genau dieser demokratische Charakter des indonesischen Vorschlags auf Unmut und es wurde die Streichung des Wortes „demokratisch“ aus dem Bali Concord II verlangt. Es war mehr als offensichtlich, dass ein demokratische Werte betonendes Konzept von regionaler Sicherheit die ASEAN spalten würde: Indonesien, Thailand, die Philippinen, Kambodscha und vielleicht noch Malaysia auf der einen, demokratiebefürwortenden Seite und Brunei, Myanmar, Vietnam, Laos und wahrscheinlich Singapur auf der anderen, demokratiekritischeren Seite (Emmerson 2005: 13). Und selbst innerhalb der Fraktion der erstgenannten ASEAN-Staaten machte sich mehr Zurückhaltung denn Euphorie breit. Blas Ople, der bereits verstorbene philippinische Außenminister, wies explizit darauf hin, dass die Gefahr bestünde, das ASC-Konzept könne als Neuauflage der *Southeast Asian Treaty Organization* (SEATO) missverstanden werden.<sup>183</sup> Die südostasiatische Version der NATO spaltete damals die Region: Sie war westlich dominiert, „südostasiatisch“ waren lediglich Thailand und die Philippinen und erlebt daher auch erhebliche Kritik von Seiten nicht-kommunistischer Staaten wie Indonesien (Skala 2004: 20).

---

<sup>183</sup> Die SEATO war eine Organisation der kollektiven Verteidigung der Jahre 1954-1977 gegen die Bedrohung durch den Kommunismus. Mitglieder waren daher die wichtigen regionalen Staaten sowie ehemaligen Kolonialmächte Australien, Frankreich, Neuseeland, Pakistan, die Philippinen, Thailand, das Vereinigte Königreich, die USA und Südkorea. Die erforderliche Einstimmigkeit bei Entscheidungsverfahren führte zur Handlungsunfähigkeit der SEATO und der Konflikt zwischen Indien und Pakistan – Indien unterstützt durch die USA und Pakistan durch die ehemalige Sowjetunion – zu einer weiteren erheblichen Schwächung der Organisation, was letztlich zur Auflösung in 1977 führte.

Genau diese Teilung der ASEAN-Staaten in solche, die dem demokratischen Charakter mehr oder weniger gerecht zu werden wussten und solchen, die damit in den Strom des politischen Transformationsdrucks geraten würden, sollte im Rahmen einer ASEAN Sicherheitsgemeinschaft strikt vermieden werden. Angemerkt sei, dass mit dem *ASC Plan of Action* zum ersten Mal in einem grundlegenden Dokument der ASEAN der Begriff „Demokratie“ erwähnt wurde. Jedoch sollte diese Beobachtung nicht überbewertet werden, denn im Gegensatz zu Sukmas Konzeptpapier vermeidet der Bali Concord II die Erwähnung von Menschenrechten. Auch wenn bereits im *Hanoi Plan of Action* (1998) erstmalig von Menschenrechten die Rede ist, hatte dies dennoch keinen Einfluss auf die tatsächliche Menschenrechtssituation in verschiedenen Mitgliedstaaten der ASEAN. Ebenso konnte der Erwähnung von „Demokratie“ im Bali Concord II ausschließlich rhetorischer Wert zugeschrieben werden und keinerlei Auswirkung auf den traditionellen Interessenkorridor der ASEAN, der sich im *ASC Plan of Action* nach wie vor durch die Betonung der nationalen Souveränität aller Mitglieder, des Nichteinmischungs-Prinzips sowie der konsensbasierten Entscheidungsfindung wiederfindet (ASEAN 2003).

Indonesiens Beitrag in Form des ASC-Konzeptes war damit unzweifelhaft der Beginn der außenpolitischen Wiederbehauptung – aber auch gleichzeitig eine Manifestation der Distanz zwischen dem demokratisierenden Indonesien und der in weiten Teilen konservativen ASEAN.

### **5.5 Ideelle Faktoren des indonesischen Einflusspotenzials**

Indonesien zeigte unter Wahid und Megawati ein insgesamt schwaches materielles Machtprofil, jedoch ab der zweiten Hälfte der Amtszeit Megawatis ein gestiegenes Maß an institutioneller Einbindung. Für Indonesien stellte dies bis hierin eine ambivalente Position in der Region dar, sprach doch einiges für ein regionales Comeback Indonesiens, aber auch etliches für eine weitere Zeit der Führungsunfähigkeit durch materielle Defizite. Um diesem Bild mehr Aussagekraft zu verleihen, muss die Selbst- und Fremdwahrnehmung der indonesischen Außenpolitik-Elite im Kontext der ASEAN untersucht werden – ein Bereich der regionalen Positionierung Indonesiens, der in Presse und wissenschaftlicher Literatur bedenklich wenig Aufmerksamkeit erfahren hat.

Dhannan Sunoto, Leiter für Programmkoordination und externe Beziehungen der ASEAN, macht deutlich, was an anderer Stelle in dieser Arbeit bereits angesprochen wurde: Sunoto sieht das Machtpotential Indonesiens nicht in erster Linie in materiellen Ressourcen begründet, sondern vielmehr in Faktoren der Soft Power, konkret in der diplomatischen Attitüde der indonesischen Außenpolitik-Elite. Seit der Präsidentschaft Megawatis fand ein Wandel derselben statt, die Indonesiens regionale Position erheblich beeinträchtigte. Von

nationalen wie internationalen Beobachtern wurde die Rückkehr des Fokus der indonesischen Außenpolitik in die Region Südostasien mit Zustimmung aufgenommen.

Als schwierig gestaltete sich in diesem Zusammenhang, dass Präsidentin Megawati zu verschiedenen Anlässen verkündete, ihr Land würde in Zukunft wieder die Region anführen.<sup>184</sup> Megawatis Rede vor dem indonesischen Parlament bezüglich des anstehenden ASEAN-Vorsitzes vermittelte eindeutig, dass Indonesien bald eine starke Meinungsführung innerhalb der ASEAN wiederaufnehmen würde (o. V., Jakarta Post, 08.08.2003). Huxley berichtet von Megawatis Ankündigung anlässlich ihrer Antrittsbesuche in der Region, Indonesiens „big brother“-Rolle wieder herzustellen (Huxley 2002: 73). Vor dem Hintergrund, dass Indonesiens Akzeptanz als *primus inter pares* der ASEAN während der „Neuen Ordnung“ zu einem erheblichen Anteil auf der Zurückhaltung des Suharto-Regimes gegenüber seinen Nachbarstaaten beruhte, muss die Einschätzung der Jakarta Post, dass diese Nachricht seit langem von den ASEAN-Mitgliedstaaten erwartet wurde und mit Freude aufgenommen werden würde (o. V., Jakarta Post, 08.08.2003) erheblich in Frage gestellt werden. Überdies standen sich Megawatis Äußerungen hinsichtlich der indonesischen Rolle in der ASEAN konträr gegenüber. Soesastro beispielsweise zitierte die Präsidentin im Zusammenhang mit der Frage, wie Indonesien seine Führungsposition vor dem Hintergrund schwacher wirtschaftlicher Verhältnisse wiedererlangen könnte, mit der Aussage: „I don't think we can do much in the region or the international arena given our economic standing.“ (USINDO Brief 2003). Das einerseits demonstrierte Selbstbewusstsein, wieder führender Akteur in der ASEAN sein zu wollen, und die andererseits offen kommunizierte schwache wirtschaftliche Position, die als Hemmnis für eine Führungsrolle verstanden wurde, beeinträchtigte die Glaubwürdigkeit Indonesiens.

Gerade zu jenem Zeitpunkt, zu dem Indonesien eine wiederbelebte Meinungsführerschaft zugesprochen werden konnte, zeigten sich jedoch auch die immateriellen Defizite der Megawati-Administration in Sachen regionaler Führung: Mit der Überlassung außenpolitischer Strategien auf das Außenministerium durch Megawati, nahmen indonesische Diplomaten eine Attitüde an, die Sunoto mit der Metapher des „Elefanten im Porzellanladen“ umschreibt.

Exemplarisch belegt dies die Art und Weise, mit welcher Indonesien das ASC-Konzept in die ASEAN einbrachte: Dem Vorschlag Indonesiens gingen nicht, wie es in der ASEAN seit Jahrzehnte die Regel ist und die insbesondere von Suharto peinlichst beachtet wurde, gemeinsame Beratschlagungen mit den ASEAN-Staaten voraus, die eine Konsens-Entscheidung erst ermöglichten. Vielmehr handelte es sich in diesem Fall um eine Präsentation von indonesischer Seite, die erwartungsgemäß den Ärger der neun weiteren Staaten provozierte. Auch Wanandi sieht die Möglichkeit gegeben, dass „others think she

---

<sup>184</sup> Persönliches Interview mit Dhannan Sunoto, 29.03.2007, Jakarta.

has pushed the proposal too hard“ (Wanandi et al., Jakarta Post 23.07.2004). Die ASEAN war damit dem Druck ausgesetzt, dem Konzept zuzustimmen, wollte sie an der Gemeinschaftsbildung festhalten.<sup>185</sup> Wain erfasst diesen Zwischenfall für die *Far Eastern Economic Review* folgendermaßen:

„Indonesia is having problems persuading its suspicious neighbours to go along with its vision of a regional security community, even though they accepted the general principle of such an arrangement last November. Jakarta has shared its ideas with its 9 partners in the Association of Southeast Asian Nations (Asean), but they appear to regard its energetic promotion of an Asean security community as a blatant and unacceptable bid to reassert itself over the rest of the region.“ (Wain, FEER, 10.06.2004).

Eine gewichtige Ursache der „neuen Diplomatie“ liegt Sunoto zufolge in der Demokratisierung Indonesiens. Außenminister Wirayuda leitete bereits bei Amtsantritt die so genannte „Totale Diplomatie“ ein. Darunter verstand er, dass die Außenpolitik Indonesiens nicht mehr nur Angelegenheit einer kleinen politischen Elite sein durfte, sondern alle gesellschaftlichen Elemente einzubeziehen hatte (o. V., Jakarta Post, 07.12.2006). Wenn Dosch 2006 den Impetus der Demokratisierung auf die Außenpolitik unter anderem in Indonesien hinterfragt, dann geschieht dies, als das Kind schon in den Brunnen gefallen war. Der Frage, die Dosch stellt – „Why have subsequent democratically legitimized governments in Jakarta struggled to revive the golden days of Indonesian diplomacy under President Suharto's autocratic rule, when the country enjoyed the role and status of a regional leader?“ (Dosch 2006: 44) – folgt dann für Indonesien eine Analyse der formellen und informellen Institutionen der Außenpolitik, der gestiegenen Regierungsverantwortlichkeit, der zunehmenden Unabhängigkeit des Staates vom Militär sowie der zunehmenden Abhängigkeit des Staates von zivilgesellschaftlichen Akteuren (Dosch 2006: 48).

Was jedoch zuzufügen ist, ist eine Analyse der gewandelten politischen und sozialen Werte der indonesischen Diplomatie. Noch unter Habibie war es in erster Linie die Unfähigkeit seiner Regierung, die ASEAN-Akteure davon zu überzeugen, dass Habibie sich den Prinzipien von *national resilience* und *regional resilience* verpflichtet fühlte. Wahid zeigte ohnehin so geringen Einsatz für die Regionalorganisation, dass zweitrangig war, inwiefern das Wertesystem seiner Administration ASEAN-adäquat war. Wichtig wurde der Charakter der indonesischen Diplomatie erst dann wieder, als Indonesien unter Megawati, als Gastgeber des ASEAN-Gipfels in 2003 und Konstrukteur des ASC-Konzeptes, begann, eine relevante Rolle in der ASEAN zu spielen. Zu diesem Zeitpunkt war der die indonesische Diplomatie bereits geprägt durch die seit 1999 mehr oder weniger fortschreitende Demokratisierung. Was Suryodiningrat als „new paradigm“ beschreibt (Suryodiningrat, Jakarta Post, 16.08.2001), wurde durch eine neue Generation von Mitarbeitern des Außenministeriums zum Ausdruck gebracht. Die „Erben“ der frühen indonesischen

---

<sup>185</sup> Persönliches Interview mit Dhannan Sunoto, 29.03.2007, Jakarta.

Diplomatengeneration (verkörpert durch Adam Malik, Mochtar Kusumaatmadja und Ali Alatas) weisen ein in den Grundzügen vergleichbares, in den Details jedoch völlig unterschiedliches Profil auf.

Wirayudas eigene Laufbahn zeigte sich als klassische Diplomatenkarriere mit akademischer Ausbildung in den USA (Harvard, Tufts), Botschafterposten in Kairo und den Vereinten Nationen in Genf. Ins Licht der Öffentlichkeit trat Wirayuda, als er als Regierungsrepräsentant unter Wahid zu den Aceh-Gesprächen nach Genf entsandt wurde. Sein Werdegang begründete daher die Hoffnung, er würde die gleichen Fähigkeiten wie seine Vorgänger mitbringen, die die Blütezeit der indonesischen Diplomatie unter Suharto repräsentierten. Was die außenpolitischen Erfolge betrifft, zeigte Wirayuda sicher Anzeichen, er würde die an ihn gestellten Hoffnungen erfüllen. Jedoch zeigte das Prinzip der „Totalen Diplomatie“, dass Wirayuda deutliche Zugeständnisse an den *reformasi*-Prozess für angebracht hielt und Außenpolitik in seinem Sinne sich nicht auf einen kleinen elitären Zirkel beschränken sollte.

Wie Abdul Khalik von der Jakarta Post bestätigt, zeigte das Außenministerium in Jakarta nach Wirayudas Amtsantritt ein neues personelles Profil: Junge Diplomaten besetzten wichtige Stellen und mit ihnen zog ein neues Selbstbewusstsein in die indonesische Außenpolitik ein, zusätzlich gefördert durch die seit 2003 sichtbare Rückkehr Indonesiens auf die regionale Bühne.<sup>186</sup>

Ein weiteres Detail kennzeichnete die neue Generation: Noch von Suharto hieß es, dass seine *low profile*-Politik zum Teil auch Resultat einer Abneigung Suhartos war, sich dem Kreis der „perambulating developing world leaders“ anzuschließen (Vatikiotis 1993: 182) sowie seiner schlechten Englischkenntnisse (Vatikiotis 1993: 182). Dem gegenüber sind die handwerklichen Fähigkeiten der neuen Generation, die zu einem Großteil in englischsprachigen Ländern studiert haben, hervorragend ausgeprägt. Sie verfügen über genau Kenntnisse der Prozesse in der internationalen Diplomatie, sind in allen Bereichen des öffentlichen Auftritts trainiert und scheuen nicht die öffentliche Auseinandersetzung. Es ist dieses Rüstzeug, die erlernten Fähigkeiten, die durch eine verbesserte Ausbildung das Selbstvertrauen steigern.

Nach Khalik ist jedoch festzustellen, dass damit genau jene Fähigkeiten auf der Strecke zu bleiben schienen, die noch in der Vorgänger-Generation erheblich zum diplomatischen Erfolg geführt haben. Es sind dies die „weichen Faktoren“, das Talent zur Diplomatie und ein ausgeprägtes Urteilsvermögen, welches als Markenzeichen der indonesischen Diplomatie galt (o. V., Jakarta Post, 10.08.2001). Der Mangel hieran findet seinen Ausdruck wiederum in

---

<sup>186</sup> Persönliches Interview mit Abdul Khalik, Journalist der Jakarta Post, Ressort World Politics, 02.05.2007, Jakarta.

einer Form von Arroganz, die keinen indonesischen Diplomaten zuvor kennzeichnete und sich zu einem völlig neuen Phänomen entwickelte.<sup>187</sup>

Beeinflusst wurde diese Entwicklung, die sich während der Amtszeit Megawatis erst im Ansatz zeigte, jedoch nicht nur durch eine verbesserte diplomatische Ausbildung, sondern durch ein neues politisches wie auch soziales Wertesystem. Die Demokratisierung Indonesiens, die durch den Amtsantritt Megawatis zunächst einen neuen Schub erlebte, beeinflusste auch die Diplomatie und zwar auf zweierlei Weise: Erstens entsprach das Ende des Autoritarismus unter Suharto einem Befreiungsschlag, nach welchem das Außenministerium auf sich gestellt handeln konnte und sich dazu angehalten sah, Ansichten und Kritik im Rahmen des wichtigsten außenpolitischen Umfelds, der ASEAN, frei und offen zu äußern. Das dies dem „ASEAN Way“ diametral gegenüber stand, schien kein Hindernis zu sein.

Zweitens galt die Demokratisierung in Indonesien als das Erreichen einer weiteren Stufe der Entwicklung, wodurch sich die Vertreter des Landes in gewisser Weise ihren Nachbarstaaten einen Schritt voraus fühlten und die Gewissheit zogen, ihr Verhalten sei das einzig richtige.<sup>188</sup>

Der Demokratie-Faktor galt als Soft-Power-Ressource, als eine Quelle der Attraktivität Indonesiens, und wurde auch eingesetzt. Jedoch stieß das demokratische Wertesystem Indonesiens in der ASEAN auf noch immer autoritäre Staaten, die dem traditionellen „ASEAN Way“ folgten und an ihm festhielten, womit Indonesiens Demokratie nur ein stumpfes Schwert war, dass zudem mit einer Attitüde geschwungen wurde, die alles andere als Sympathie im Kreise der ASEAN-Staaten erzeugte. In Suryodiningrats Artikel für die Jakarta Post – „Foreign policy in a democratic Indonesia“ (16.08.2001) – wurde die Problematik eines demokratischen Indonesien inmitten Südostasiens subtil skizziert:

„Indonesia through its foreign policy can help to at least diffuse these values to its friends without being self-righteous and still uphold the ideal of nonintervention.“ (Suryodiningrat, The Jakarta Post, 16.08.2001).

Letztlich, unter Megawatis Führung und mit dem Erfolg des Bali-Gipfels, tendierte die indonesische Außenpolitik zu einer gewissen Selbstgerechtigkeit und suchte in der Demokratie eine neue Ressource zur Einflussgewinnung in der ASEAN. Bei Wain wird dies nochmal im Zusammenhang mit Indonesiens ASC-Konzept deutlich:

---

<sup>187</sup> Persönliches Interview mit Abdul Khalik, Journalist der Jakarta Post, Ressort World Politics, 02.05.2007, Jakarta.

Jusuf Wanandi ordnet diese Entwicklung positiver ein: „Today Indonesia has a group of young diplomats who are well educated and eloquent in English and have a remarkable sense of purpose. Despite the crisis and budgetary constraints Indonesia has been able to develop this solid and effective group. All Indonesians should be proud of them and their achievements.“ (Wanandi, The Jakarta Post, 23.07.2004).

<sup>188</sup> Persönliches Interview mit Dhannan Sunoto, 29.03.2007, Jakarta

„Some countries see the document as an ill-advised attempt by democratizing but ailing Indonesia to reclaim its unofficial leadership of ASEAN, lost when President Suhartos was toppled in 1998.“ (Wain, FEER, 10.06.2004).

## 5.6 Zusammenfassung

Die Jahre 1999-2004 umfassten zwei indonesische Präsidentschaften, die überregionale Erweiterung der ASEAN zur ASEAN+3, die weitestgehende Rehabilitation der meisten von der Asienkrise betroffenen Staaten, die mit dem Bali Concord II niedergelegte Vertiefung der ASEAN-Beziehungen und letztlich den Beginn der außenpolitischen Wiederbehauptung Indonesiens. Dabei zeigte Indonesien deutliche Passivität im Kontext der überregionalen ASEAN-Erweiterung. Was für die Region von erheblicher Bedeutung war, war für Indonesien von marginalem Interesse, und dies lag nicht zuletzt an dem ohnehin fraglichen Engagement des zu diesem Zeitpunkt amtierenden Präsidenten Wahid und dem in diplomatischen Kreisen bis dahin unbekanntem Außenminister Alwi Shihab.<sup>189</sup>

Indonesien kehrte 2003 als Gastgeber des ASEAN-Gipfels und Initiator der ASC in das ASEAN-Geschehen zurück und profilierte sich gleichzeitig als demokratischer Akteur mit neuer diplomatischer Attitüde. Die Selbstwahrnehmung wurde in besonderem Maße durch die Demokratisierung beeinflusst, die Fremdwahrnehmung dementsprechend durch das selbstgerechte Auftreten Indonesiens in regionalen Foren. Die Attraktivität Indonesiens, seine *Soft Power*, die der Verschiebung von Machtdimensionen zufolge nach der Asienkrise an Relevanz für die außenpolitische Darstellung zugenommen hatte<sup>190</sup>, sank mit der Distanzierung Indonesiens vom „ASEAN Way“.<sup>191</sup>

Die stärksten Effekte zeigte die Wechselwirkung zwischen institutioneller Einbindung und der Selbstwahrnehmung. Hier wird einerseits die neue diplomatische Attitüde generiert sowie auch das gesteigerte Selbstvertrauen. Beides wiederum löste Skepsis, gar Unmut hinsichtlich Indonesiens Fremdwahrnehmung aus. Auf Indonesien traf das zu, was Khoo als allgemeines Phänomen im Kontext der ASEAN betrachtet:

„An increasing divergence between ASEAN's declared principles encapsulated in "ASEAN Way" rhetoric and the empirical reality that characterizes the organization“ (Khoo 2004).

Man möchte diese Aussage gerne abwandeln durch „that characterizes Indonesia“. Khoo identifiziert ein Glaubwürdigkeitsdefizit, welches von Indonesien jedoch mehr als von jedem anderen Mitgliedstaat demonstriert wurde (Khoo 2004).

---

<sup>189</sup> Spricht man daher von der zentralen Rolle Indonesiens in unterschiedlichen regionalen und internationalen Foren, so wie Ferguson dies tut, darf nicht automatisch auch die ASEAN+3 aufgelistet werden (Ferguson 2005: 2). Dieser Prozess erfuhr auch unter Megawatis Reaktivierung der Außenpolitik nur geringfügige indonesische Aufmerksamkeit.

<sup>190</sup> Persönliches Interview mit Bantarto Bandoro, Researcher CSIS, 20.03.2007, Jakarta.

<sup>191</sup> Siehe hierzu auch Ferguson: „Ironically, in the current 'hard' age of military interventions, 'soft power' modalities of influence, dialogue and broadly-based development are more important than ever in achieving the interlinked goals of human, national, and regional security.“ (Ferguson 2005: 17).



Die materiellen Ressourcen übten im Grunde die gleichen Effekte aus, wie es bereits unter Habibie der Fall war – nämlich vor allem Unsicherheit in der Fremdwahrnehmung aufgrund der Instabilitäten in allen Bereichen sowie zunächst Zurückhaltung im regionalen Engagement Indonesiens. Eine gewisse Zurückhaltung in der Selbstwahrnehmung wurde zwar einerseits deutlich in der Passivität Indonesiens unter Wahid und wenn Wirayuda die ökonomische Distanz zwischen Japan, China und Südkorea und den südostasiatischen Staaten betonte. Andererseits sprach die beobachtete diplomatische Attitüde basierend auf einem gesteigerten Selbstbewusstsein für einen rapiden Wandel. Auch Wahids Begeisterung für Kooperationsstrukturen außerhalb der ASEAN belegen, dass es sich nicht um systematische Zurückhaltung, sondern um selektive Zurückhaltung handeln musste.

Beachtet man, dass das Gewicht Indonesiens im Rahmen der „Neuen Ordnung“ entgegen dem neo-realistischen Argument nicht auf materiellen Ressourcen, sondern vielmehr auf *Soft Power*-Ressourcen basierte, kann der hier beobachtete Zeitraum letztlich positiv für Indonesiens Verortung in der ASEAN interpretiert werden. Nach einer langen Zeit des Nachinnen-gewandt-seins konnte wieder die Rede von einer erkennbaren indonesischen Außenpolitik sein. Der Schatten, der sich auf diese Bewertung legt, war die Distanzierung Indonesiens vom traditionellen Interessenkorridor der ASEAN. Inwiefern sich dieses Phänomen festigte oder gar auflöste, wird im folgenden Kapitel analysiert werden.

**6 Indonesien in der ASEAN 2004-2007**

---

Den Rahmen des folgenden Kapitels bilden die Präsidentschaft Susilo Bambang Yudhoyonos, amtierend seit 2004, die sich gegenwärtig entwickelnden Vertiefungen der intraregionalen Beziehungen und die beginnende Institutionalisierung eines ostasiatischen Regionalismus. Besonders hervorzuhebende Vorhaben der ASEAN waren in dieser Phase, durch die ASEAN-Charta in 2007 eine rechtlich bindende Grundlage zu schaffen sowie durch den East Asian Summit, erstmalig in 2005, die Kooperation mit China, Japan und Südkorea zu intensivieren.

Indonesien gibt sich, nach ersten Hinweisen auf eine außenpolitische Wiederbehauptung während der zweiten Hälfte der Megawati-Präsidentschaft, ab 2004 unter Yudhoyono zunehmend selbstbewusster – nicht nur in regionalen Belangen, sondern auch international. Die ASEAN wiederum profitierte einerseits von den bereits existierenden ASEAN+3-Prozessen und der Etablierung des EAS insofern, als diese Entwicklungen für eine neue internationale Aufmerksamkeit sorgten und zu einer Aufwertung der internationalen Beziehungen führten. Hierzu trugen erheblich der rasante Aufstieg Chinas und die ohnehin bestehende Relevanz Japans und Südkoreas in der globalen Wirtschaft bei. Die Frage nach der Relevanz der ASEAN als Regionalorganisation stellt sich in diesem Kontext also weniger als vielmehr die Frage nach der Relevanz des ASEAN+3-Prozesses. Dies liegt daran, dass es sich bei der ASEAN selbst um das einzig vorhandene und einigermaßen belastbare Gebilde handelt, auf dem ein erweiterter Regionalismus in der Region Ostasien und eventuell auch Asien-Pazifik aufbauen könnte. Die Daseinsberechtigung der ASEAN verbleibt somit zumindest bei der Rolle als Strukturgeber. Also handelt es sich weit mehr um institutionelle Relevanz als um eine politische-inhaltliche oder ökonomische Bedeutsamkeit.

Beide Seiten, Indonesien wie auch die ASEAN, demonstrierten in jüngster Vergangenheit, dass sie den historischen Tiefpunkt der Asienkrise überwunden haben. Umso wichtiger jedoch sind die folgenden Fragestellungen:

- Wie, unter all den positiven Vorzeichen wie fortschreitende (nicht abgeschlossene!) Demokratisierung, wirtschaftliche Stabilisierung und außenpolitische Wiederbehauptung, positioniert sich Indonesien nun in der Region?
- Was sind die Variablen, die ein gesteigertes Gewicht Indonesiens in der ASEAN des 21. Jahrhunderts rechtfertigen würden und wie ist es um diese bestellt?

Das folgende Kapitel wird sich den Antworten auf diese Fragen nähern. „Nähern“ deswegen, weil eine endgültige Antwort hier nicht gegeben werden kann. Die ASEAN ist ein ausgesprochen beweglicher Kooperationsverbund, ebenso ist Indonesien ein ausgesprochen

bewegliches Land. Wie die Asienkrise anschaulich darlegte, kann Erfolg quasi über Nacht ins Gegenteil gewandt werden, können regionale Führungsstaaten das Schlusslicht der Gemeinschaft bilden und kann jedes noch so optimistische Regionalismusschema in die Stagnation geraten.

### 6.1 Die Außenpolitik Susilo Bambang Yudhoyonos

Yudhoyono als sechster Präsident des unabhängigen Indonesiens ist gleichzeitig der erste Präsident der aus direkten Wahlen hervorgegangen ist und er besitzt damit eine demokratische Legitimation, die keiner seiner Vorgänger für sich beanspruchen konnte. Nicht zuletzt hierauf fußen die seit 2004 stattgefundenen Fortschritte im indonesischen Demokratisierungsprozess. Das Bekenntnis des Präsidenten zu einem demokratischen Indonesien lässt selbstverständlich das Ressort Außenpolitik nicht unberührt. Bandoro sieht in den friedlichen Wahlen von 2004, die von internationaler Seite als Beweis für das demokratische Potential Indonesiens hoch gelobt wurden, die Möglichkeit, Indonesiens internationale Reputation zu verbessern. Das Bandoro nicht davon spricht, dass die Demokratisierungsfortschritte zu einer Schärfung des regionalen Profils Indonesiens führen, ist jedoch wesentlich bedeutsamer. Mit Yudhoyono und den im Amt verbliebenen Außenminister Wirayuda erfahren die im vorangegangenen Kapitel erwähnten Ansätze einer durch demokratische Werte geprägten Außenpolitik die erwartungsgemäße Fortsetzung. Inwiefern dies die indonesische Position in der Region beeinflussen würde, mochte auch Bandoro nicht vorherzusagen (Bandoro 2004). Karuppannan sieht zumindest den Effekt, dass Indonesiens erfolgreiche erste direkte Präsidentschaftswahl das Selbstvertrauen der Region in demokratische Prozesse gestärkt hat (Karuppannan 2005: 33).

Die Erfahrungen der gemeinsamen Geschichte Indonesiens und der ASEAN zeigen, dass Suharto Indonesien das Profil des *primus inter pares* ermöglichte, in dem er zu Beginn der regionalen Kooperation unabhängig von materiellen Faktoren die gemeinsame Entwicklungsideologie der südostasiatischen Staaten formulierte, Zustimmung suchte, diese in der Praxis umsetzte, und der ökonomische Erfolg war sozusagen nur ein Zusatzprodukt. Suharto generierte Stabilität – jenen Faktor, der für ein prosperierendes Südostasien unerlässlich ist. Habibie, Wahid und Megawati waren dazu nicht in der Lage und distanzieren sich zudem noch von einem gemeinsamen Interessenkorridor der ASEAN-Staaten. In Anbetracht des laufenden Demokratisierungsprozesses muss Indonesien unter der Regierung Yudhoyono, will es wieder eine führende Position in der ASEAN einnehmen, nicht nur Engagement im ASEAN-Geschehen zeigen, sondern auch demonstrieren, dass Entwicklung und Stabilität unter demokratischen Vorzeichen möglich sind. Damit wird die innenpolitische Performanz der politischen Führung zum bedeutenden Faktor bei der

Beantwortung der Frage nach Indonesiens regionalem Status. Bandoro sieht dies ebenfalls, jedoch unter anderen Vorzeichen: nämlich in der automatischen außenpolitischen Aufwertung Indonesiens durch eine Fortentwicklung der indonesischen Demokratie im internationalen Umfeld (Bandoro 2004). Für Indonesien ist jedoch, in Anlehnung an die außenpolitische Orientierung der konzentrischen Kreise, wesentlich bedeutsamer, wie seine Position in der ASEAN zukünftig definiert sein wird. In diesem Kontext kann dann von einer automatischen Aufwertung nicht die Rede sein. Dies ist umso bedeutsamer als die Regierung Yudhoyono weiterhin an der ASEAN als oberster Priorität der indonesischen Außenpolitik festhält, die Orientierung an den konzentrischen Kreisen und auch das Prinzip der „freien und aktiven“ Außenpolitik beibehält. Der *Strategic Plan* des indonesischen Außenministeriums für den Zeitraum 2004-2009 formuliert drei Großziele der indonesischen Außenpolitik, die sich wie folgt übersetzen lassen: (1) Die Qualität der indonesischen Diplomatie verbessern im Sinne des nationalen Interesses, (2) die regionale Integration und (3) den Weltfrieden fördern (Deplu 2005). Dabei wird auch die Leitlinie der „Totalen Diplomatie“ Wirayudas beibehalten und als Vision des Außenministeriums formuliert:

„Through total diplomacy, participating in creating a united, safer, fair, democratic and prosperous Indonesia“ (Deplu 2005).

Formell wich die Außenpolitik Yudhoyonos kaum von der seiner Vorgänger ab. Neu waren jedoch die Details, die dem veränderten internationalen Umfeld entsprachen: Die Wiederbehauptung Europas in den internationalen Beziehungen, Chinas steigender Einfluss, die Rolle des Mittleren Ostens in internationalen Sicherheitsfragen, das Korea-Problem, der internationale Terrorismus. All dies floss in die Außenpolitik Yudhoyonos mit ein, und es resultierte vor allem in verschiedenen Initiativen Indonesiens in der Region des Mittleren Ostens. Insgesamt gab Yudhoyono der indonesischen Außenpolitik eine internationalere Färbung. Zwar war dies auch bereits bei Wahid zu erkennen, jedoch vor einem völlig anderen Hintergrund: Während Yudhoyono das Bemühen zeigt, eine internationale Ausrichtung der indonesischen Außenpolitik mit einer regionalen Ausrichtung, bei der die ASEAN im Zentrum steht, zu vereinen, galt Wahids Ausrichtung über die ASEAN hinaus gleichzeitig auch als Distanzierung zum südostasiatischen Kooperationsverbund.

### 6.2 Das materielle Machtprofil Indonesiens

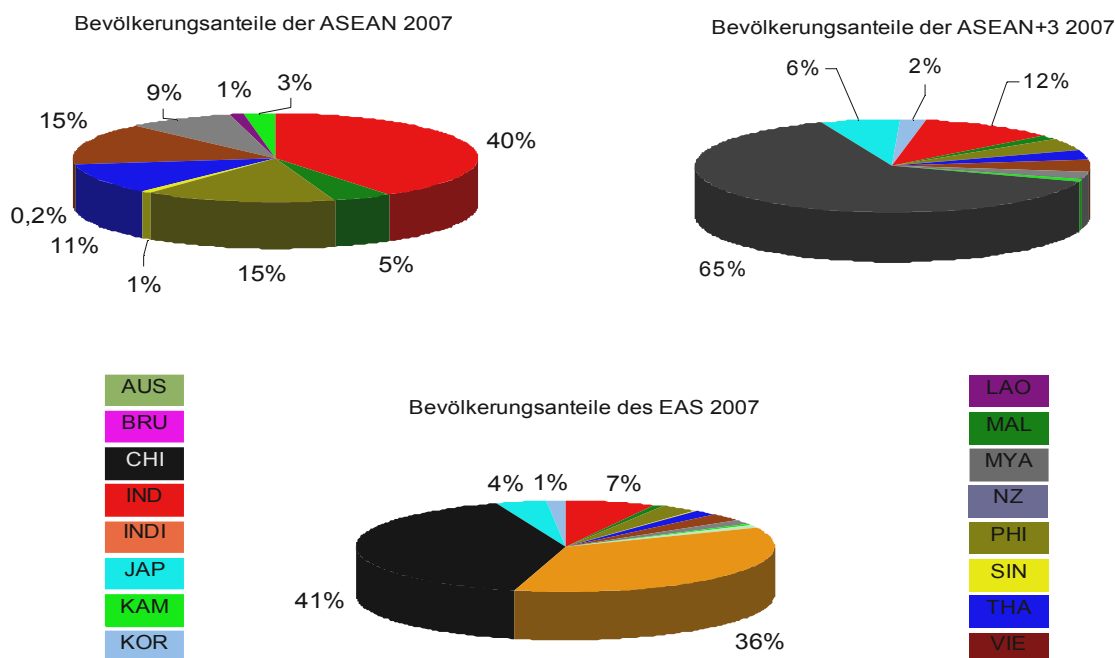
Wie bereits einleitend erwähnt, spielt die interne Verfasstheit eine wesentliche Rolle auch im außenpolitischen Profil Indonesiens. Ohne das Argument der nationalen Stabilisierung kann nicht davon ausgegangen werden, dass Indonesiens anfängliche Repositionierung in der ASEAN in eine regionale Führungsrolle münden wird. Die Stabilisierung ist dabei nicht nur politischer, sondern auch sozialer und wirtschaftlicher Natur. Der Faktor Bevölkerung und die

in Kapitel 5 dokumentierten ethnisch-religiösen Spannungen spielen eine ebenso zentrale Rolle, wie Fragen der territorialen Belastung, der wirtschaftlich nachhaltigen Erholung und auch der militärischen Stärke. Dabei wirken diese Ressourcen von Macht weniger unmittelbar auf die Reputation Indonesiens ein als vielmehr in der Rolle eines Nexus aus sich gegenseitig beeinflussenden Stabilitätsfaktoren.

### 6.2.1 Machtressource I: Bevölkerung

Indonesiens Bevölkerung nimmt unter Zuhilfenahme der Schätzungen der *Population's Division* der Vereinten Nationen im Jahr 2007 noch immer 40 Prozent der gesamten ASEAN-Bevölkerung ein (das Land zählte damals eine Bevölkerung von 231.626.979 Menschen). Diese beeindruckende Zahl verliert jedoch vor dem Hintergrund, dass China zunehmend in einen ostasiatischen Regionalismus eingebunden wird, an Bedeutung. Der Anteil Indonesiens schrumpft von 40 Prozent in der ASEAN auf 12 Prozent im Rahmen der ASEAN+3 und auf gerade noch sieben Prozent im EAS. China hält in der Konstellation der ASEAN+3 einen weit höheren Bevölkerungsanteil als dies für Indonesien in der frühen ASEAN-5 je der Fall war. Kommt Indien im EAS hinzu, dann liegt Chinas Anteil etwa auf Höhe des gegenwärtigen Anteils Indonesiens in der ASEAN-10. Indien und China halten sich somit in etwa die Waage, was mitunter einer der wichtigen Gründe Indonesiens war, sich um die Teilnahme des südasiatischen Staates im EAS neben Australien und Neuseeland zu bemühen.

Abb. 16: Bevölkerungsanteile der Mitgliedstaaten der ASEAN, ASEAN+3, EAS (2007)



Quelle: United Nations Statistics Common Data Base, Code 13660

Der Faktor "Bevölkerungsgröße", immer wieder als Grund für Indonesiens Gewicht in der Region angeführt, scheint somit an Relevanz zu verlieren. Jedoch in Anbetracht des noch sehr niedrigen Institutionalisierungsgrads der ASEAN+3 und des EAS ist dies eher eine Bewertung, die eventuell in zukünftigen Zusammenhängen von Bedeutung sein wird. Denn noch ist die ASEAN selbst die zentrale Institution, der auch die Schlüsselbedeutung in den anderen beiden Schemata zukommt. Hier bewahrt Indonesien selbstverständlich seinen enormen Anteil.<sup>192</sup>

Aber mehr noch als nach der reinen Bevölkerungsgröße stellt sich auch hier die Frage nach der Sozialstruktur der indonesischen Bevölkerung, um von ihr als Machtressource sprechen zu können. In Yudhoyonos Antrittsrede verweist er darauf, dass Armut, Bildung und Gesundheit zu den dringlichsten Entwicklungsthemen des Landes zählen (o. V., Jakarta Post, 21.10.2004). Inwiefern diese zweifelsohne richtige Erkenntnis dazu führte, dass sich die Sozialstruktur der indonesischen Bevölkerung verbesserte, soll im Folgenden untersucht werden.

Für die Jahre 2004-2007, sofern verfügbar, werden daher folgende Variablen im Vergleich nicht nur mit der ASEAN-10, sondern auch mit den nordostasiatischen Staaten betrachtet:

- Anteil der armen Bevölkerung
- Investitionen in das Gesundheitssystem
- Geburten- und Sterblichkeitsraten, Lebenserwartung
- Investitionen in das Bildungssystem
- Einschulungsraten

Zudem wird auf den *Human Development Index* (HDI) zurückgegriffen, der eine Vielzahl an relevanten Variablen nutzt, um ein komparatives Bild des jeweiligen Entwicklungsstandes eines Landes zu zeichnen. Die oben genannten Variablen sind in diesem Index integriert, bedürfen aber der expliziten Erwähnung im Zusammenhang mit der hier beobachteten Machtressource „Bevölkerung“. Schließlich liefern sie einen Hinweis auf jene Reformfelder, die die Yudhoyono-Administration als besonders relevant für ein Fortkommen Indonesiens begreift.

Zudem sind Armut, Gesundheit und Bildung lediglich drei der acht großen Themenblöcke, die der HDI abbildet. In Anbetracht vier weiterer Ressorts, die sich in die Ressourcen Territorium

---

<sup>192</sup> Aus der reinen Größe der Bevölkerung erwachsen jedoch trotz gesunkener Wachstumsrate noch immer ernstzunehmende Probleme. In den nächsten zehn Jahren wird sich Indonesien laut Landwirtschaftsminister Anton Apriyantono einer Nahrungsmittelkrise gegenüber sehen, sofern nicht die Reisproduktion dem Bevölkerungswachstum von 1,3-1,5 Prozent pro Jahr angepasst und um 1,8 Mio. Tonnen bis 2009 gesteigert wird (o. V., Jakarta Post, 11.12.2007). Andererseits kommt aber auch jenes Phänomen zum Tragen, dass bereits als Renaissance des Machtfaktors „Bevölkerung“ angesprochen wurde: Indonesien ist in der Lage, 400 ausgebildete Krankenschwestern nach Japan zu entsenden, welches aufgrund der gesellschaftlichen Überalterung einen erheblichen Bedarf wie Mangel an Fachkräften auf dem Gesundheitssektor zu verzeichnen hat (o.V., AFP, 18.06.2008).

(Energie und Umwelt), Wirtschaft (Arbeitsrecht sowie Wirtschaft, Beschäftigung und Handel) und Militär (Persönliche Sicherheit) einordnen lassen, sowie dem achten Bereich der Gender-Variablen, die in sämtlichen Indizes eine Rolle spielen, muss, um eine nicht durch zusätzliche Daten verzerrte Beurteilung abzugeben, eine Aufspaltung der Faktoren erfolgen.

### *Armut*

Vor dem Hintergrund, dass bei Yudhoyonos Amtsantritt zehn Millionen Menschen noch immer ohne Beschäftigung waren, weist der Präsident daraufhin, es sei „needless to remind you that 16 percent of our people are still living below the poverty line.“ (o. V., Jakarta Post, 21.10.2004). Die Asienkrise stürzte 20 Millionen Menschen in Indonesien in die Armut.

Es stellt sich an dieser Stelle das gleiche Problem, wie es bereits im vorangegangenen Kapitel der Fall war: die Indikatoren zur Variable „Armut“ liegen für Süd- und Nordostasien, wenn überhaupt, nur sehr fragmentarisch vor.<sup>193</sup> Dies ist allerdings nicht nur ein analytisches Dilemma, sondern weist auch auf den Charakter der Armut hin: Armut in den zu beobachtenden Staaten ist ein von den Administrationen in seiner Entwicklung nur begrenzt beobachtetes oder beobachtbares Phänomen, was es erheblich erschwert, die Ursachen und Auswirkungen zu bekämpfen. Ersteres Problem lässt sich zumindest durch vorhandenes Sekundärmaterial teilweise lösen.

Mit der Frage, wie viele Arme es in Indonesien gibt, setzt sich auch Vivi Alatas, Ökonomin der Weltbank, auseinander und geht davon aus, dass fast die Hälfte aller Indonesier (49 Prozent) im Jahr 2006 gemessen an internationalen Standards unterhalb der Grenze von 2 US-Dollar leben und 7,4 Prozent der Bevölkerung wiederum weniger als 1 US-Dollar<sup>194</sup> zur Verfügung stehen (Alatas 2007). Das BPS (Badan Pusat Statistik), das Statistische Zentralbüro in Jakarta, wiederum legt den täglichen Kalorienverbrauch von 2100 kcal als nationale Armutsgrenze an und schließt dadurch auf 39,1 Millionen Arme, was etwa 16 Prozent der Gesamtbevölkerung entspricht. Aber auch das Fazit der Armutsdagnostik der Weltbank in Indonesien ist zu beachten, die die Armut in 2004 auf das Niveau vor der Asienkrise gesunken sah, während der Jahre 2005 und 2006 aber wieder als steigend verzeichnete.

Die Kennziffer der nationalen Armutsgrenze entspricht deutlich besser den Eigenheiten eines zu untersuchenden Landes als globale Kriterien, ermöglicht aber nicht einen internationalen Vergleich. Welche Zahl nun auch immer zur Beurteilung der Armut in Indonesien angelegt wird – es ist in jedem Fall davon auszugehen, dass weder die Verfahren der Weltbank noch

---

<sup>193</sup> Die öffentlich zugänglichen Daten von Seiten der Vereinten Nationen (Weltbank) und der ADB beschränken sich auf vereinzelte Werte, die keine Aussage über die Entwicklung der Armut in den Jahren 2001-2007 oder zumindest bis 2006 für die ASEAN-Staaten sowie China, Japan und Südkorea zulassen.

<sup>194</sup> Steht pro Tag weniger als 1 US\$ zur Verfügung, spricht man im internationalen Vergleich von „extremer Armut“.

des BPS das tatsächliche Ausmaß erfassen können. Es kann lediglich eine Tendenz abgebildet werden, und diese spricht für Indonesien von einer prekären Situation der Bevölkerung.

Wenn die Weltbank davon ausgeht, dass in 2005 sowie 2006 der arme Bevölkerungsanteil wieder gestiegen ist, so steht dahinter, dass jene Menschen, die knapp oberhalb der Armutsgrenze lebten und äußerst empfindlich auf externe Einflüsse wie auch individuelle Schicksale reagieren, direkt wieder in die Armut abgerutscht sind, nicht zuletzt als Folge der in den Jahren 2004-2007 zu beobachtenden Vielzahl an Naturkatastrophen. Seit der Tsunami-Katastrophe im Indischen Ozean im Dezember 2004, von welcher Indonesien mit mehr als 160 000 bestätigten Todesopfern am schwersten getroffen wurde (o. V., Financial Times Deutschland, 15.11.2007), sind auch zwei Jahre danach noch Hunderttausende obdach- oder arbeitslos oder beides (Mydans, IHT, 25. Dezember 2006). In den Folgejahren scheint Indonesien vor weiteren schweren Naturkatastrophen keine Ruhe zu finden. Fünf der 50 schwersten Naturkatastrophen weltweit betrafen Indonesien und zwangen unzählige Menschen in die Armut (Münchner Rück, Topics Geo, 50 bedeutende Naturkatastrophen 2006):

- Januar 2006: Überschwemmungen und Erdbeben in Banjarnegara/ Zentraljava, 150 Tote, 9.500 Obdachlose
- Mai 2006: Erdbeben in Bantul, Yogyakarta/Zentraljava, 5.749 Tote, 80 Prozent von Bantul zerstört, 37.000 Verletzte, unzählige Obdachlose
- Juli 2006: Tsunami, südliche Küste Javas, 668 Tote, 9.000 Verletzte
- Dezember 2006: Erdbebenserie auf Sumatra, 8 Tote, 150 Verletzte
- Dezember-Januar 2006/07: Überschwemmungen, Erdbeben in Aceh, 80 Tote, 200.000 Obdachlose

Kein anderer ASEAN-Staat weist eine solche Schadensbilanz auf. Vergleichbar sind lediglich die Philippinen und Vietnam durch die häufige Betroffenheit durch Taifune.

Eine weitere Katastrophe war und ist die Schlammkatastrophe in der Region Sidoarjo, die auf Gas- und Ölbohrungen der indonesischen Firma PT Lapindo Brantas zurückzuführen ist. Seit November 2006 schießt übel riechender Schlamm aus dem Boden und konnte bis zum heutigen Tage nicht eingedämmt werden. Ganze Dörfer und Siedlungen versanken bisher im Schlamm, hinterließen Tausende ohne Heim und Arbeit (VN 2006).

Die Katastrophen, die auf die geographische Lage Indonesiens am so genannten *ring of fire* zurückzuführen sind, sind eindeutige Subfaktoren der Machtressource „Territorium“, die jedoch bedeutende Auswirkungen auf die Bevölkerung haben und prädestiniert sind, den „fast armen“ Bevölkerungsanteil in die Armut zu treiben. Hinzu kommen als wichtigste Verursacher von Armut natürlich makroökonomische Entwicklungen, Bildung und



infrastrukturelle Faktoren.<sup>195</sup> Die Armutsbekämpfung in Indonesien wurde daher auch explizit entlang zweier Strategien ausgerichtet: Den Zugang zu Wachstumsmöglichkeiten zu verbessern und das Katastrophenmanagement dergestalt zu optimieren, dass Betroffene nicht in die Armut gezwungen werden (Alatas 2007). Am 30. April 2007 rief die indonesische Regierung das *National Community Empowerment Program* ins Leben und die Ausgaben für die Armutsbekämpfung von 2004 bis 2007 wurden damit mehr als verdoppelt (o. V., Antara News, 30.04.2007).<sup>196</sup> Welche Auswirkungen diese Regierungsinitiative zeigen wird, bleibt abzuwarten. Zumindest ist vor dem Hintergrund der in den Jahren 2005 und 2006 gestiegenen Armut in Indonesien deutlich mehr Engagement erkennbar.

### *Gesundheitssystem*

Für das Gesundheitssystem stellt sich ebenfalls das Problem der Datenlage, was insbesondere einen Vergleich der ASEAN-Staaten enorm erschwert. Für eine isolierte Betrachtung der indonesischen Situation dient der detailliert recherchierte Bericht der Weltbank *Indonesia Public Expenditure Review 2007* als hervorragende Quelle. Das aktuellste öffentlich zugängliche Datenset für einen Ländervergleich legt ebenfalls die Weltbank mit den *World Development Indicators 2006* vor, allerdings lediglich mit Werten bis zum Jahr 2003 für das Ressort Gesundheit.

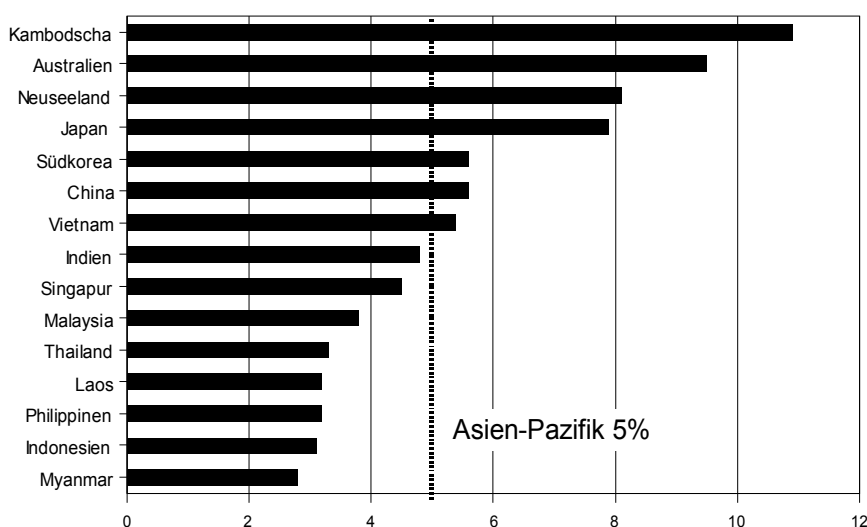
Wie in Kapitel 3 gezeigt, lag Indonesien in den 90er Jahren zwar noch vor den Philippinen, aber dennoch am unteren Ende der ASEAN-Skala hinsichtlich der öffentlichen Ausgaben für das Gesundheitssystem. Nach fünf Jahren *reformasi* zeigt sich das folgende Bild: Im Jahr 2003 ist der Anteil des BIP, der in den Gesundheitssektor in Indonesien fließt, unter den Wert der 80er Jahre gerutscht. Lediglich 3,1 Prozent werden hierfür aufgewendet. Damit rangiert Indonesien an vorletzter Stelle der EAS-Staaten und liegt weit unter dem Durchschnitt für die Region Asien-Pazifik. Malaysia und Singapur zeigen im gleichen Zeitraum ebenfalls Einschnitte im Gesundheitsbereich, wohingegen die Philippinen die Ausgaben zumindest geringfügig von knapp 2,9 Prozent in den 90er Jahren auf etwas über 3 Prozent steigern konnten. Zum Vergleich: 2003 beanspruchen die USA für ihr Gesundheitssystem 15,2 Prozent, Deutschland 11,1 Prozent und die Europäische Union 9,6 Prozent des BIP.

---

<sup>195</sup> Alle drei Bereiche werden im Folgenden näher beobachtet.

<sup>196</sup> Ausgaben für die Armutsbekämpfung in Rupiah: 2004 bei 19 Trillionen, 2005 bei 24 Trillionen, 2006 bei 41 Trillionen, 2007 bei 51 Trillionen (o.V., Antara News, 30.04.2007).

Abb. 17: Öffentliche Ausgaben Gesundheitssystem, 2003, als Anteil am BIP in Prozent, EAS-Staaten, ohne Brunei



Quelle: Weltbank 2006

Während der Querschnittvergleich für 2003 Indonesien erneut ans Ende der Länderskala setzt, zeigt der Vergleich im Längsschnitt, dass Indonesiens öffentliche Ausgaben für das Gesundheitssystem im Zeitraum 2001-2007 deutliche Steigerungen erkennen lassen: Innerhalb von sieben Jahren haben sich die Ausgaben etwa vervierfacht.

Tab. 27: Öffentliche Ausgaben Gesundheitssystem, 2001-2007, Indonesien

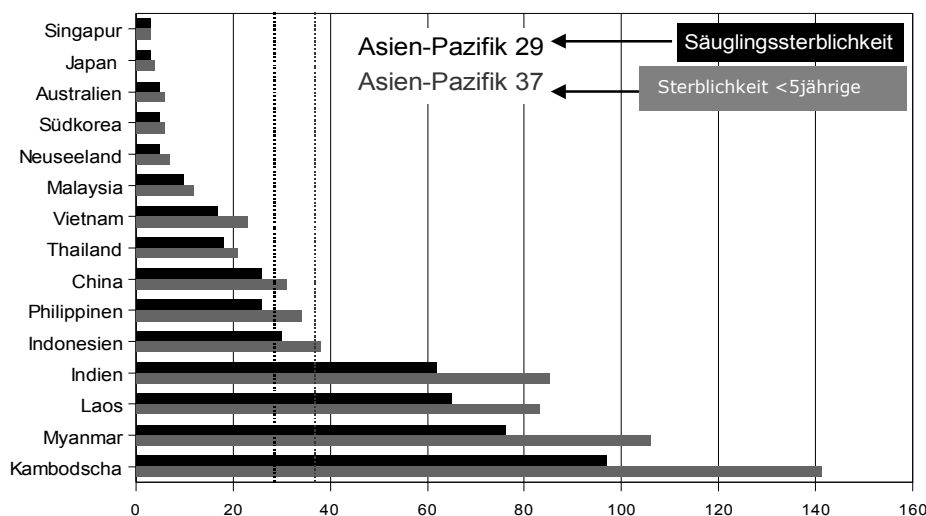
Jahr	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
Billion IDR	9,3	11	16	17,7	22,2	31,8	39

Quelle: Weltbank 2007a

Hinsichtlich des Inputs in das Gesundheitssystem kann also festgehalten werden, dass Indonesien im Vergleich mit Asien-Pazifik weit unter dem Durchschnitt und auch hinter den anderen ASEAN-Mitgliedstaaten zurückliegt, jedoch im Aufholen begriffen ist. Wie verhält es sich nun jedoch mit dem Output, den ein aufgepolstertes Gesundheitssystem liefert? Hierfür sind die folgenden Variablen heranzuziehen: Sterblichkeitsraten, Lebenserwartung sowie Zugänglichkeit zu sauberem Wasser und sanitären Anlagen. Es muss zum regionalen Vergleich erneut auf Daten zurückgegriffen werden, die vor der Yudhoyono-Regierung erhoben wurden.

Die Sterblichkeitsrate kann am anschaulichsten anhand der Säuglingssterblichkeit (bis zum ersten Lebensjahr) sowie der Sterblichkeitsrate von unter Fünfjährigen bemessen werden.

**Abb. 18: Säuglingssterblichkeitsrate und Sterblichkeitsrate <5jährigen, pro 1000, 2004, EAS-Staaten ohne Brunei**



Quelle: Weltbank 2006

Indonesien liegt damit im Jahr 2004 trotz geringer öffentlicher Aufwendungen etwa im Durchschnitt der Region Asien-Pazifik, wohingegen allerdings die weiteren vier Kernstaaten der ASEAN – Singapur, Malaysia, Thailand und die Philippinen – jeweils darunter liegen, Singapur sogar im Vergleich mit Japan, Australien und Neuseeland die geringsten Sterblichkeitsraten zu verzeichnen hat mit je drei Todesfällen pro 1.000 Kinder. Dabei übertrifft Singapur sogar die Europäische Union, deren Werte in 2004 bei vier beziehungsweise fünf Todesfällen pro 1.000 Kinder liegen. Jedoch zeigen die Europa-Werte auch, dass obwohl Indonesien im asiatisch-pazifischen Durchschnitt liegt, es sich um hohe Werte handelt. Indonesien schneidet nicht nur im internationalen Vergleich schlecht ab, sondern vor dem Hintergrund, dass es im unteren Drittel rangiert, auch im regionalen Vergleich.

Die Autoren des *Indonesia Public Expenditure Review 2007* weisen darauf hin, dass eine positive Korrelation zwischen öffentlichen Gesundheitsausgaben und Sterblichkeitsraten in ihrer Signifikanz durch folgende Phänomene beeinflusst wird: Eine Steigerung der öffentlichen Ausgaben kann (1) eine Senkung privater Ausgaben hervorrufen, (2) zur Intensivierung anstatt zur Expansion von medizinischer Versorgung führen und (3) ohne zusätzliche Maßnahmen, wie etwa die Verbesserung der physischen Infrastruktur, nützt ein besser ausgestattetes Gesundheitssystem wenig (Weltbank 2007a: 57).<sup>197</sup> In den Fällen

<sup>197</sup> Der Weltbankbericht verweist unter anderen auf folgende Literatur zum Thema: Bokhari, Farasat A./Gai, Yunwei/Gottret, Pablo, Government Health Expenditures and Health Outcomes, unter: [http://papers.ssrn.com/sol3/papers.cfm?abstract\\_id=992481#PaperDownload](http://papers.ssrn.com/sol3/papers.cfm?abstract_id=992481#PaperDownload); Musgrove, Phillip, Public and Private Roles in Health: Theory and Financing Patterns, Health, Nutrition and Population,

Neuseeland, Australien und Japan scheint ein signifikanter Zusammenhang zwischen niedrigen Sterblichkeitsraten und den Investitionen in den Gesundheitssektor zu bestehen, im Fall Kambodschas scheint genau diese Korrelation nicht gegeben und die hohe Säuglings- und Kindersterblichkeit stark von Drittvariablen abhängig zu sein. Gerade für Länder mit niedrigem Entwicklungsstand ist anzunehmen, dass infrastrukturelle Defizite die Effekte hoher Gesundheitsausgaben erheblich eindämmen.

Indonesien befindet sich auch im Jahr 2007 noch unter den Schlusslichtern der Großregion Ostasien und die häufigsten Ursachen für die Säuglings- und Kindersterblichkeit sind Atemwegserkrankungen, Durchfallerkrankungen und Typhus – allesamt Krankheiten, die bekanntermaßen behandelbar und heilbar sind (Weltbank 2007a: 53). Vor diesem Hintergrund muss auch für Indonesien angenommen werden, dass zusätzliche Faktoren die Variable Gesundheit beeinträchtigen.<sup>198</sup>

Die Weltbank schließt aus den Variablen Gesundheitsausgaben und Sterblichkeit, dass „Indonesia is not yet prioritizing health spending“ (Weltbank 2007a: 57) – eine Beobachtung, die bereits während der „Neuen Ordnung“ Suhartos zu beobachten war (vgl. Kap. 3).

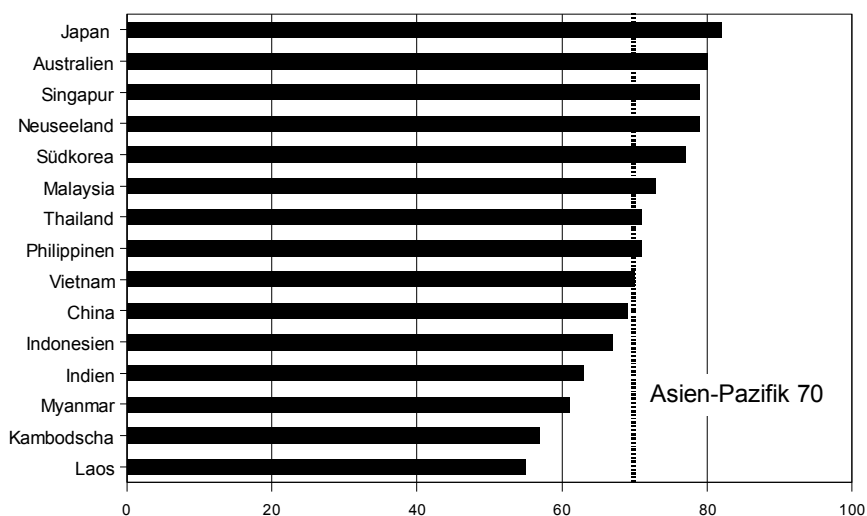
Die allgemeine Lebenserwartung betreffend, kann Indonesien ebenfalls weder mit den restlichen ASEAN-Kernstaaten noch mit den nordostasiatischen oder pazifischen Staaten mithalten. Indonesien unterbietet mit 67 Jahren sogar den regionalen Durchschnitt, der bei 70 Jahren liegt. Im Rahmen präventiver Gesundheitsversorgung ist der Zugang zu sauberem Wasser und sanitären Anlagen von erheblicher Bedeutung. Die Weltbank attestiert Indonesien in diesem Kontext eine „poor quality of basic healthcare“ (Weltbank 2007a: XIX). Der Archipel liegt in beiden Parametern in der Nähe des asiatisch-pazifischen Durchschnitts, der auch hier international schlecht abschneidet. Die Variablen „Zugang zu sauberem Wasser“ sowie „Zugang zu sanitären Anlagen“ werden für die Europäische Union nicht mehr erhoben, die Rate dürfte bereits seit Jahrzehnten bei 100 Prozent liegen. Anhand der hier dargestellten schlechten Werte für Indonesien wird anschaulich, dass gerade Durchfall- und Infektionserkrankungen zu einer hohen Säuglings- und Kindersterblichkeitsrate beitragen.

---

Discussion Paper, The World Bank, Washington, D.C. 1996; Wagstaff, Adam, Inequality aversion, health inequalities and health achievement, in: *Journal of Health Economics*, 2002/21/4, S. 627-41.

<sup>198</sup> Angemerkt sei, dass gerade auch dieser Zusammenhang während der Forschungsarbeiten in Indonesien zu der vorliegenden Arbeit beobachtet werden konnte. Oft wurden unzureichende Transportmöglichkeiten zum ernsthaften Hindernis einer notwendigen medizinischen Versorgung. Eine Analyse der physischen Infrastruktur Indonesiens ist im Abschnitt „Wirtschaft“ zu finden.

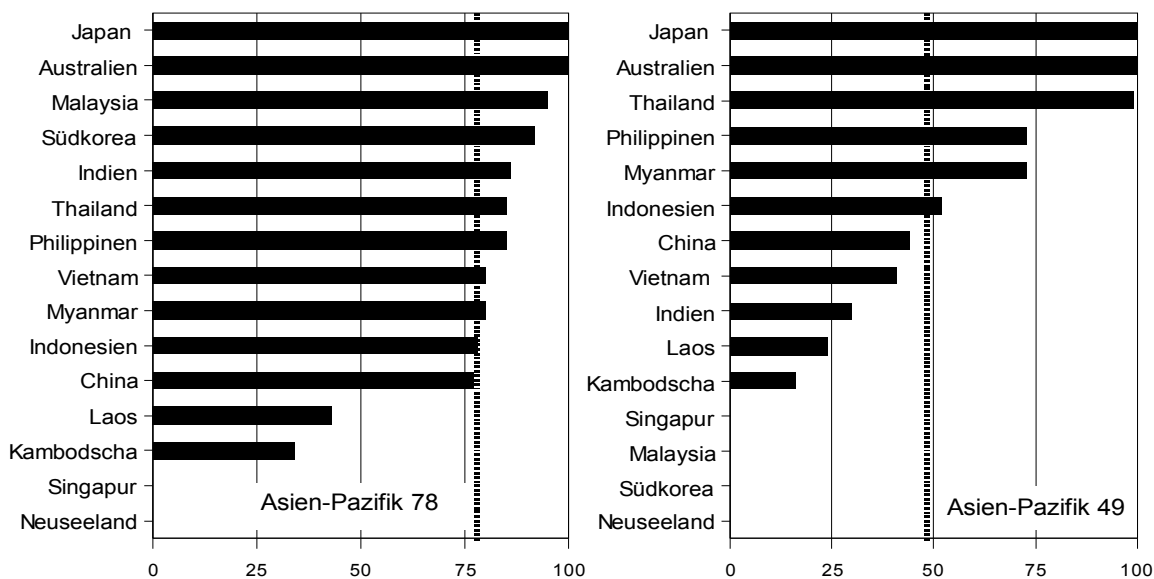
Abb. 19: Lebenserwartung, in Jahren, 2004, EAS-Staaten ohne Brunei



Quelle: Weltbank 2006

Die Jakarta Post berichtet hierzu, dass nach Schätzungen der Regierung wegen mangelhafter sanitärer Anlagen mehr als 80 Prozent des Grundwassers in Indonesiens städtischen Gebieten mit Kolibakterien kontaminiert ist. Hieraus resultiert, dass pro 1000 Kinder unter fünf Jahren 50 Kinder an den Folgen von Durchfallerkrankungen sterben (o. V., Jakarta Post, 20.11.2007).

Abb. 20: Zugang zu sauberem Wasser und besseren sanitären Anlagen, % der Bevölkerung, 2002, EAS-Staaten ohne Brunei



Quelle: Weltbank 2006

Indonesien rangiert in den Kriterien Gesundheitsausgaben, Sterblichkeit, Lebenserwartung und Zugang zu sauberem Wasser und sanitären Anlagen stets auf einem Niveau mit den am geringsten entwickelten Staaten der Region Asien-Pazifik, zu denen insbesondere Laos, Kambodscha und Myanmar, teilweise aber auch das aufstrebende China und Indien gehören, für die eine detaillierte Analyse sozialer Entwicklungsfaktoren wohl ebenfalls eher nachteilig ausfallen dürfte.

Ein Artikel der Jakarta Post beschäftigt sich mit dem Thema Gesundheitsversorgung in Indonesien und weist dabei auf einen Umstand hin, der nur schwer empirisch zu erheben ist, dennoch aber die Gesundheit zahlreicher Menschen beeinflusst, dabei zunächst auch keinen Unterschied zwischen arm und reich macht:

„These hospitals and clinics do not lack expensive modern equipment, medical supplies, labs, attendants, receptionists, filing cabinets, white coats or artwork. All the paraphernalia is there but competent doctors and lab technicians are few and far between.“ (Chandran, The Jakarta Post, 25.03.2007).

Der arme Bevölkerungsteil ist erst dann betroffen, wenn er es sich nicht, wie die Autorin des Artikels, erlauben kann, zur Behandlung nach Singapur zu reisen. Was hier nur eine Randbemerkung darstellen soll, beeinträchtigt sämtliche Bemühungen der Administrationen, die Investitionen zu steigern und die medizinische Versorgung zu expandieren. Lösungsansätze hierfür sind bisher nicht in die Gesundheitspolitik der Regierung integriert worden. Unklar ist, ob es sich um mangelhafte medizinische Ausbildungen handelt, um korruptes Verhalten oder um schlichte Nachlässigkeit und Ignoranz.

### *Bildung*

Während der „Neuen Ordnung“ wurde im Gegensatz zum Gesundheitssystem deutlich mehr Augenmerk auf die Bildung gelegt, dabei aber wiederum der Schwerpunkt auf die primäre und sekundäre Bildung, und relativ wenig Aufmerksamkeit wurde der Hochschulbildung geschenkt, was letztlich in der Innovationskapazität Indonesiens negativ zu Buche schlug. Auch Yudhoyono benannte die Bildung als eine der dringlichsten Ressorts in Indonesien. In 2006 äußert sich Bill Guerin für die Asia Times wie folgt:

„Indonesia is arguably Asia's least well-educated country, and the government is largely to blame. With 30% of its 242 million population school-aged, the world's largest Muslim country ranks lowest among its Asian neighbors in terms of public education expenditure.“ (Guerin, Asia Times 31.08.2006).

Zu Guerins Ausführung ist dahingehend zu hinterfragen, ob nicht asiatische Staaten wie Myanmar oder Kambodscha zu Asiens Ländern mit der schlechtesten Bildung gehören. Mit Sicherheit kann jedoch davon ausgegangen werden, dass im Kreise der ASEAN-5 Indonesien das Schlusslicht bildet.

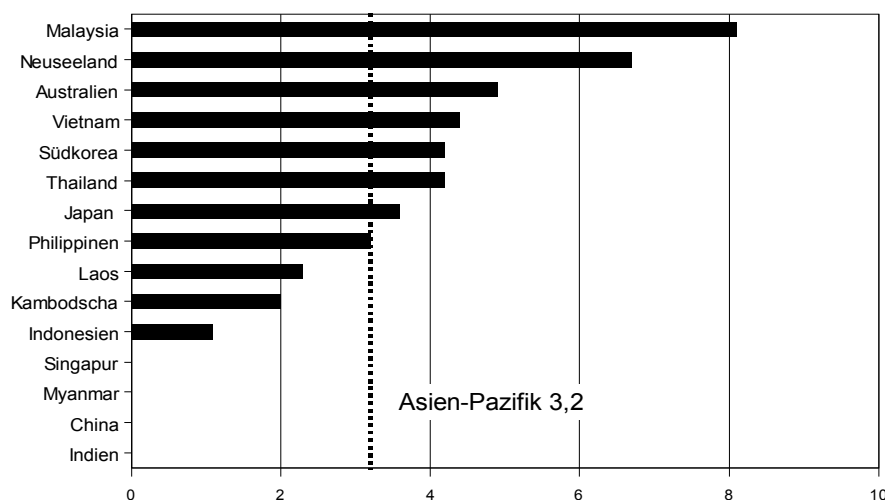
In 2007 hält die Jakarta Post fest, dass die Regierung noch immer nicht die Ziele ihrer Bildungspolitik erreicht hat (o. V., The Jakarta Post, 16.11.2007). Dabei zielt der Artikel

insbesondere auf die öffentlichen Ausgaben für das Bildungssystem, die weder ausreichend sind noch effektiv verwendet werden. Ein Vergleich der Ausgabenbereiche der indonesischen Regierung in 2005 zeigt jedoch, dass das Ressort Bildung an erster Stelle kommt – „Education is now the number-one spending item in Indonesia“ (Weltbank 2007a: 23) – während beispielsweise das Ressort Gesundheit an vorletzter Stelle rangiert (Weltbank 2007a: 23).

Es scheint – trotz anhaltender Kritik – Bewegung in den Bildungsbereich gekommen zu sein. Von 2003 auf 2004 konnte in absoluten Zahlen eine Senkung der Bildungsausgaben festgestellt werden (von 54,3 Bil. IDR auf 48,8 Bil. IDR), ab 2004 allerdings erhebliche Steigerungen bis zu anvisierten 80,9 Billionen IDR für 2007 (Weltbank 2007a: 23). Wie bereits in Kapitel 3 dargelegt, konnte Indonesien in den 80er und 90er Jahren beeindruckende Einschulungsraten im primären Schulbereich verzeichnen, die auch während der Asienkrise nicht abfielen. Ähnliche Erfolge sind im Sekundarbereich erzielt worden, mit letztlich 82 Prozent in 2005 (Weltbank 2007a: 29). Im Längsschnitt können für Indonesien demnach in Sachen Bildungs-Input sowie auch quantitativem Bildungs-Output für den Primär- und Sekundarbereich durchaus Fortschritte attestiert werden.

Anders sieht es aus, führt man einen Querschnittsvergleich durch, für welchen allerdings lediglich Daten aus dem Jahr 2004 vorliegen:

**Abb. 21: Öffentliche Ausgaben Bildungssystem, als Anteil am BIP in %, 2004, EAS-Staaten ohne Brunei, keine Angaben für Singapur, Myanmar, China und Indien**



Quelle: Weltbank 2006

Indonesien findet sich im regionalen Vergleich an letzter Stelle wieder und wird insbesondere von den ASEAN-Staaten Malaysia, Vietnam, Thailand und den Philippinen überholt. Vor dem

Hintergrund, dass Singapur in den 90er Jahren den in der ASEAN größten BIP-Anteil in Bildung investierte, ist anzunehmen, dass, trotzdem für Singapur keine Angaben vorliegen, der Stadtstaat unter den ersten fünf Plätzen wiederzufinden wäre. Ebenfalls anzunehmen ist, dass Indonesien sich während der Jahre 2005-2007 mit steigendem Bildungsbudget auch in der Liste des BIP-Anteils der EAS-Staaten etwas steigern konnte. Dabei darf mit zunehmendem monetärem Input in den Bildungsbereich nicht die qualitative Steigerung vernachlässigt werden:

„The demand for education in Indonesia is massive and so problematic that we must question whether just throwing money at the problem is really going to solve anything.“ (Ali, The Jakarta Post, 16.11.2007).

Der Weltbankbericht setzt seinen Schwerpunkt im Bereich Bildung auf die finanzielle Perspektive, weist aber auf die Notwendigkeit hin, die Effizienz der Bildungsausgaben zu verbessern. Hier gilt es insbesondere die ungleiche Verteilung von Lehrern sowie die Ausbildung derselben in den Fokus zu nehmen (Weltbank 2007a: 48f).

Ein Problem, welches im besonderen Maße auf den Bildungsbereich in Indonesien zutrifft und als Wettbewerbsnachteil gilt, ist die Verteilung der Bevölkerung über mehrere tausend Inseln und damit die Erfordernis, auch entlegendste Gebiete mit schulischer Bildung zu versorgen. Die Provinz Nusa Tenggara Barat im Südosten Indonesiens verfügt über 4,1 Millionen Einwohner, die Alphabetisierungsrate liegt hier bei 78 Prozent (o. V., The Jakarta Post, 19.09.2006) – einer Rate, die der Deutschlands um das Jahr 1870 entspricht.

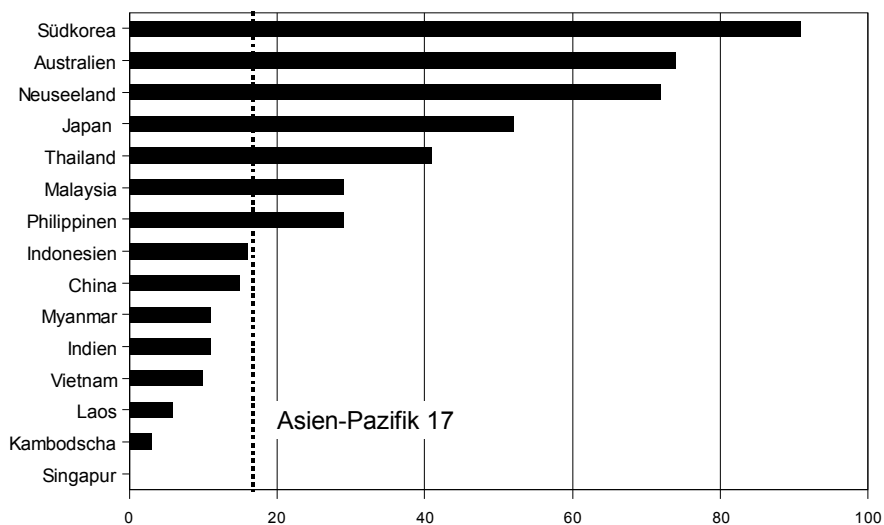
Von zunehmender Bedeutung für die wirtschaftliche Entwicklung Indonesiens und für die Steigerung des Machtpotentials der Ressource „Bevölkerung“ ist der tertiäre Bildungsbereich. Unglücklicherweise geht der Weltbankbericht hierauf nicht weiter ein. Dabei sind sich Experten einig, dass neben all jenen Herausforderungen, die das 21. Jahrhundert mit sich bringt, gerade die Bildungsdifferenzen den Wohlstand der ASEAN-Bevölkerung maßgeblich bestimmen werden (Chachavalpongpun, The Nation, 15.09.2007).

Die folgende Abbildung zeigt, dass Indonesien nicht an den regionalen Durchschnitt heranreicht, der in erheblichem Maße durch die vier führenden Industrienationen der Region beeinflusst wird. Südkorea, Australien, Neuseeland und Japan weisen je über die Hälfte der relevanten Altersgruppe aus, die sich für Institutionen der höheren Bildung eingeschrieben haben. Zählt man Singapur, für das keine Angaben vorliegen, zu Thailand, Malaysia und den Philippinen hinzu, so erreichen die ASEAN-Kernstaaten im Vergleich zu Südkorea, Australien, Neuseeland und Japan bereits relativ hohe Einschreibungsrate – lediglich Indonesien zeigt sich als Außenseiter. Dabei ist anzumerken, dass Indonesien bereits in 1997 über eine Einschreibungsrate in der höheren Bildung von etwas über 11 Prozent



verfügte, sieben Jahre später sich diese aber nur um fünf Prozentpunkte steigern konnte.<sup>199</sup> Malaysia, 1997 ebenfalls bei etwa 11,5 Prozent liegt 2004 bereits bei 29 Prozent; Thailand schaffte es in sieben Jahren von 25 Prozent auf über 40 Prozent und folgt damit dicht hinter Japan in der Rangierung der EAS-Staaten.<sup>200</sup> Das Sorgenkind der indonesischen Bildung ist somit nicht nur die Qualität der Primär- und Sekundarbildung, sondern in logischer Konsequenz auch die höhere Bildung.

**Abb. 22: Einschulungsraten der höheren Bildung, Anteil der relevanten Altersgruppe in %, 2004, EAS-Staaten ohne Brunei, keine Angaben für Singapur**



Quelle: Weltbank 2006

In diesem Kontext die Konzentration in quantitativer und qualitativer Hinsicht auf einfache Bildungsbereiche zu richten, ist nicht falsch, darf aber jedoch auch nicht dazu führen, dass zum gegenwärtigen Zeitpunkt eingeschriebene Studenten einer Schritt-für-Schritt-Logik zum Opfer fallen, die Indonesien im Wettbewerb um Wissenschaft, Technologie und Forschung weiter ins Hintertreffen geraten lassen.

<sup>199</sup> Dies ist auch als Folge der Asienkrise zu werten: ehemals wohlhabende Familien stürzten in die Armut und sahen sich gezwungen die Universitätsausbildung von Familienangehörigen abzurechnen oder direkt in die Erwerbstätigkeit einzusteigen.

<sup>200</sup> Chachavalpongpun beobachtet für die thailändische Tageszeitung *The Nation*, dass sich insbesondere Singapur und Malaysia als „educational hub“ in der Region etablieren. Dabei stellt sich die Frage, inwiefern Singapurs Erfolge in der Wissenschaft überhaupt dazu beitragen, die Region insgesamt nach vorne zu bringen. Ein Erfahrungsaustausch scheint bei Beobachtung der erheblichen Differenzen zwischen den einzelnen ASEAN-Staaten nicht stattzufinden (Chachavalpongpun, *The Nation*, 15.09.2007).

### **6.2.2 Machtressource II: Territorium**

Das indonesische Territorium galt über lange Jahrzehnte hinweg als einer der Grundpfeiler seines regionalen Gewichts. Daran hat sich auch im Jahr 2007 nichts geändert. Es war auch der Ressourcenreichtum des Landes, der dazu beitrug, dessen Potential als Machtressource jedoch in erheblichem Maße vom Management, vom Umgang mit den Rohstoffen, der Rohstoff-Politik und den daraus resultierenden Effekten für die nationale Stabilität, abhängig war. Auch hieran hat sich im Grunde nichts verändert: der Reformbereich Ressourcenmanagement wird auch unter der Präsidentschaft Yudhoyonos von Konfliktpotentialen belastet und kann unter den Gesichtspunkten regionalen Gewichts nicht als Machtressource definiert werden. Aktuellste Problematik ist die exzessive Waldrodung in Kalimantan als Folge des weltweiten Palmöl-Trends. Die Rodung von weiten Flächen für Palmöl-Plantagen führt zu zahlreichen Konflikten mit den ansässigen Bewohnern (o. V., The Jakarta Post, 31.07.2007).

Zu den genannten Themen kommt jedoch gegenwärtig eine Debatte hinzu, der in der Vergangenheit nur wenig Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Während der Jahre 2004-2007 wirken sich die physischen Qualitäten des indonesischen Territoriums in Form von Naturkatastrophen einerseits in bedrohlicher Art und Weise auf das materielle Machtprofil aus. Andererseits besteht hierin für Indonesien auch eine Möglichkeit, seine regionale wie internationale Reputation positiv zu fördern. Das Thema Katastrophenmanagement stellt ein komplexes Forschungsfeld dar und es kann im Rahmen dieser Arbeit nur begrenzt darauf eingegangen werden. Nichtsdestotrotz soll hier aufgezeigt werden, inwiefern Indonesien einerseits durch territoriale Eigenschaften Beeinträchtigungen in seiner regionalen Repositionierung hinnehmen muss und andererseits beginnt, ernsthafte Maßnahmen zu ergreifen, um der Lage Herr zu werden.

#### *Naturkatastrophen – Indonesiens regionale Benachteiligung und eine Chance*

Wie bereits im Zusammenhang mit der Machtressource „Bevölkerung“ eruiert, belastet die Bilanz der Naturkatastrophen seit der Tsunami-Katastrophe Ende 2004 Indonesien in seinem Fortkommen und in seiner Widerstandsfähigkeit erheblich.

Mit zunehmender Armut, einer steigenden Bevölkerungsdichte in den Städten und selbstverständlich im Rahmen globaler Umweltveränderungen wie dem Klimawandel werden die Auswirkungen von Naturkatastrophen durch gestiegene Ausmaße und Häufigkeit zunehmend prekärer.<sup>201</sup>

---

<sup>201</sup> Weltweit stieg die Schadenssumme durch Naturkatastrophen von 40,7 Mrd. US-Dollar in 1950 auf 692,2 Mrd. US-Dollar in 1999 (Kasparick 2005).

Tab. 28: Naturkatastrophen, 2005-2007, Anzahl der Toten, EAS-Staaten

	Erd- beben	Epidemien	Extreme Temp.	Über- flutung	Erd- rutsche	Sturmflut/ -welle	Sturm/ Wind	<b>TOTAL</b>
<b>KAM</b>	0	189	0	21	0	0		<b>210</b>
<b>CHN</b>	42	54	134	1818	22	0	1999	<b>4069</b>
<b>IND</b>	1309	706	628	4644	262	0	272	<b>7821</b>
<b>INDO</b>	<b>6778</b>	<b>452</b>		<b>973</b>	<b>469</b>	<b>802</b>		<b>9474</b>
<b>JAP</b>	11	0	56	44	0	0	248	<b>359</b>
<b>KOR</b>	0	0	0	64	0	0	11	<b>75</b>
<b>LAO</b>	0	2	0	0	0	0	0	<b>2</b>
<b>MAY</b>	0	56	0	36	0	0	0	<b>92</b>
<b>MYA</b>	0	30	0	25	17	0	34	<b>106</b>
<b>PHI</b>	0	32	0	50	1143	0	1854	<b>3079</b>
<b>SGA</b>	0	0	0	0	0	0	0	<b>0</b>
<b>THA</b>	0	14	0	394	0	0	10	<b>418</b>
<b>VIE</b>	0	85	0	444	0	0	517	<b>1046</b>
<b>TOTAL</b>	<b>8140</b>	<b>1620</b>	<b>818</b>	<b>8513</b>	<b>1913</b>	<b>802</b>	<b>4945</b>	<b>26751</b>

Quelle: EM-DAT: The OFDA/CRED International Disaster Database, [www.em-dat.net](http://www.em-dat.net) - Université Catholique de Louvain - Belgien

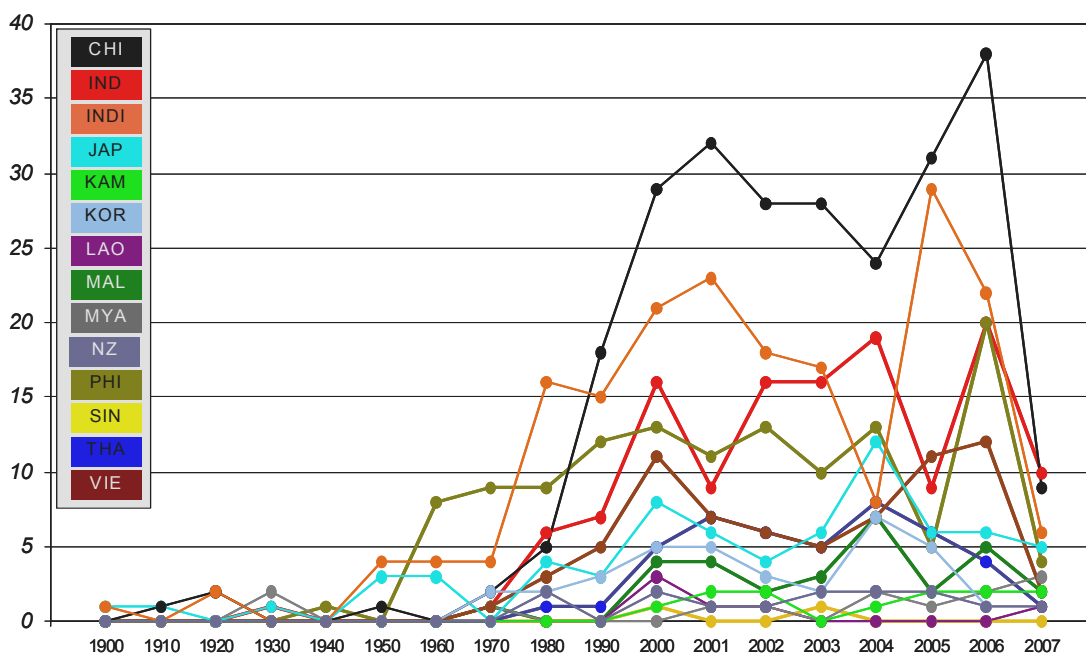
Indonesien weist für die Jahre 2005-2007 die meisten Verluste an Menschenleben durch Naturkatastrophen aus. Mit dem Verlust von Menschenleben gehen unermessliche wirtschaftliche Schäden einher, Armut, Arbeitslosigkeit, Obdachlosigkeit, usw. sind Folgephänomene von Naturkatastrophen. Hundert Jahre zuvor, 1905-1907, fielen in Indonesien 400 Menschen einer Flutwelle zum Opfer; fünfzig Jahre zuvor, 1955-1957, waren 705 Tote (Flutwelle, Erdbeben) zu verzeichnen. Während die Opferzahlen stiegen, stieg auch die Anzahl an Naturkatastrophen, womit nicht ausschließlich angenommen werden kann, dass die steigenden Opferzahlen alleine auf gegebenenfalls verbesserte Erhebungsmaßnahmen zurückzuführen sind.

Indonesien stellt mit Indien und China die drei der durch Naturkatastrophen am schwersten betroffenen Länder innerhalb der am EAS beteiligten Staaten dar. Innerhalb der ASEAN rangiert Indonesien mit den Philippinen an erster Stelle.

Mit steigenden Naturkatastrophen, steigenden Opferzahlen, steigendem wirtschaftlichen Schaden und letztlich steigender Belastung für Gesellschaft, Politik und Wirtschaft in jeglicher Hinsicht ist der Bereich Katastrophenmanagement in Indonesien eines der dringlichsten Themen in der Entwicklung des Landes geworden. Das bereits 1979 gegründete *National Disaster Management Coordinating Board* (Badan Koordinasi Nasional Penanganan Bencana, Bakornas) wird aufgrund mangelhafter Resultate im Katastrophenmanagement in seiner Kompetenz hinterfragt und es werden Forderungen laut, nach einer „permanent

organization that would have a special task force in charge of disasters in order to improve disaster management“ (o. V., The Jakarta Post, 25.09.2006).<sup>202</sup>

Abb. 23: Häufigkeit von Naturkatastrophen, 1900-2007, EAS-Staaten, ohne Brunei und Australien



Quelle: EM-DAT: The OFDA/CRED International Disaster Database, www.em-dat.net - Universität Catholique de Louvain Belgien

Suprayoga Hadi vom BAPPENAS stellt in 2007 anlässlich des *Stockholm Forum for Disaster Reduction and Recovery* das aus dem neuen Gesetz Nr. 24/2007 resultierende neue Paradigma des Katastrophenmanagements in Indonesien vor:

Tab. 29: Alte und neue Grundlagen des Katastrophenmanagements in Indonesien

	ALT	NEU
<b>Definition</b>	Notfallschutz	Risikomanagement
<b>Philosophie</b>	Schutz als Segen der Regierung	Schutz als Menschenrecht
<b>Administrative Verankerung</b>	Katastrophenmanagement als außerplanmäßige Angelegenheit	Katastrophenmanagement als alltägliche Aufgabe der Administration und Teil der Entwicklung
<b>Akteure</b>	Katastrophenmanagement als ausschließliche Regierungsaufgabe	Einbindung der internationalen Gemeinschaft und privater Akteure in das Katastrophenmanagement

Quelle: Hadi 2007

<sup>202</sup> Siehe hierzu auch: *Disaster agency's role in spotlight*, The Jakarta Post, 01.06.2006

Mit dem Gesetz Nr. 24/2007 ging gleichzeitig ein *National Action Plan on Disaster Risk Reduction* einher, und beides stieß bei einem Workshop der *United Nations Technical Working Group for Disaster Risk Reduction* (UNTWG-DRR) auf breite Zustimmung (VN 2007).

Auch die IHT sieht in der neuen Gesetzgebung „one of the most comprehensive disaster management laws in the region“ (IHT, 22.05.2007), weist aber auch richtig darauf hin, dass dies nicht der erste Ansatz der Legislative ist, das Katastrophenmanagement zu optimieren und frühere Maßnahmen nie volle Gesetzeskraft erlangten. Hinzu kommt die Tatsache, dass das Gesetz Nr. 24/2007 in seiner ersten Fassung im Jahr 2005 auf der Prioritätenliste des Parlaments Rang 254 von 260 Vorschlägen einnahm. Bis zum Status, den der Vorschlag in 2007 schlussendlich erreichte, bedurfte es des hartnäckigen Drucks zivilgesellschaftlicher Akteure (IHT, 22.05.2007).

Mit einer durch das neue Gesetz etablierten neuen Katastrophenmanagement-Behörde scheint jedoch zumindest die schwerfällige Bakornas abgelöst, und es bleibt abzuwarten, in welchem Maße die Reform tatsächlich zu einem effektiveren Katastrophenmanagement beiträgt.

Indonesien steht den Herausforderungen weiterer schwerer Naturkatastrophen gegenüber, die nicht gänzlich dem menschlichen Verantwortungsbereich zu entziehen sind. Für die Regionen Ostasien und Asien-Pazifik würde ein erfolgreiches Konzept zur Risikosenkung in Indonesien, das am schwersten von Naturkatastrophen betroffene Land in der Region, Vorbildfunktion einnehmen können. Insbesondere für China und Indien, die aufstrebenden Giganten Ost- und Südasiens könnten von dem Nachbarstaat lernen. Abgesehen davon, dass jegliche Fortschritte im indonesischen Katastrophenmanagement der Bevölkerung zugute kämen, besteht hier ein enormes Potential für eine regionale und auch überregionale Repositionierung Indonesiens.

### **6.2.3 Machtressource III: Wirtschaft**

Die indonesische Wirtschaft erlebt während der Präsidentschaft Yudhoyonos zum ersten Mal seit der Asienkrise Ende der 90er Jahre etwas, was als stabiles Wachstum beschrieben werden kann. Mit den Präsidentschaftswahlen in 2004 ging eine erhebliche Portion Optimismus einher und Yudhoyono setzte sich ein Jahreswachstum von sechs Prozent zum Ziel. Jedoch schon kurz nach Amtsantritt wurde die Euphorie gedämpft: Steigende Ölpreise hoben die Regierungsausgaben an durch steigende Kraftstoff-Subventionen, die indonesische Währung verlor bis Ende August erheblich an Wert, und zwischen November 2004 und September 2005 stieg die öffentliche Unzufriedenheit mit der wirtschaftlichen

Situation von 21 auf 47 Prozent (Liddle/Mudjani 2006: 6f).<sup>203</sup> Hinzu kam Ende 2004 die Tsunami-Katastrophe, die zunächst erwarten ließ, dass die Wirtschaft zusätzlich belastet werden würde. Trotz der Tragik der Ereignisse hatte der Tsunami keinen nennenswerten Effekt auf das Vertrauen der Investoren in Indonesien. Vielmehr regte sich zunehmendes Interesse, da Zeichen einer substantiellen Erholung von der Asienkrise spürbar wurden (Vatikiotis, IHT, 17.02.2005).

Im Folgenden soll anhand der Variablen Produktion (makroökonomisch) und Beschäftigung (mikroökonomisch) das wirtschaftliche Profil des gegenwärtigen Indonesiens abgebildet werden. Zusätzlich müssen in das materielle Machtprofil Indonesiens Variablen der Infrastruktur einfließen. Von welcher Relevanz diese für das Entwicklungspotential eines Landes sind, hebt der Weltbankbericht *Indonesia – Averting an Infrastructure Crisis: A Framework for Policy and Action* (Weltbank 2004) hervor: „Countries around the world are again recognizing the crucial role of infrastructure in promoting development. Strong infrastructure programs spur economic growth, create jobs, and help improve the quality of life. Neglect of infrastructure, in contrast, acts as a drag on growth and job creation, and perpetuates poverty.“ Für Indonesien gilt in Zusammenhang mit den aktuell zu beobachtenden zunehmenden Transportkatastrophen – Flugzeugabstürze und Fährunglücke – dass infrastrukturelle Maßnahmen von grundlegender Bedeutung für ein wirtschaftliches Fortkommen sind.

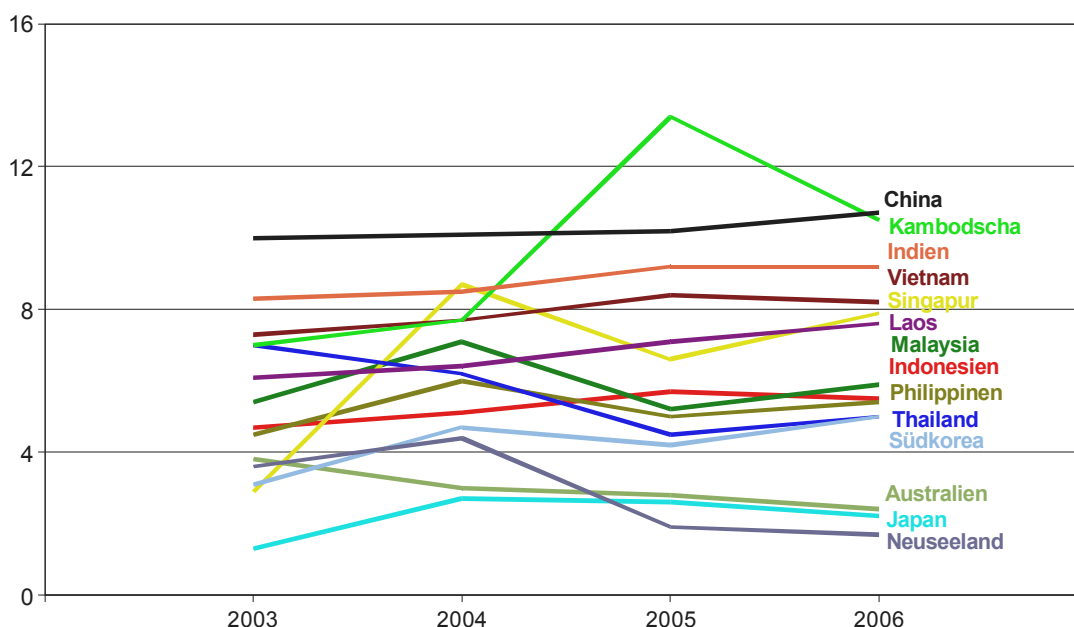
### *Makroökonomie*

Das vorangegangene Kapitel zeigt, dass sich die ASEAN-Staaten (ohne Brunei und Myanmar) 2004 bei vier bis neun Prozent jährlicher Wachstumsrate des BIP einpendelten. Während Singapur an der Spitze der Gruppe liegt, stellt Indonesien das Land mit der niedrigsten Wachstumsrate dar.

---

<sup>203</sup> Zur sogenannten „Mini-Krise“ siehe auch: Lucich/Dal Bon/Houston (2006).

Abb. 24: Jährliche Wachstumsraten des BIP, 2003-2006, EAS-Staaten, ohne Brunei und Myanmar



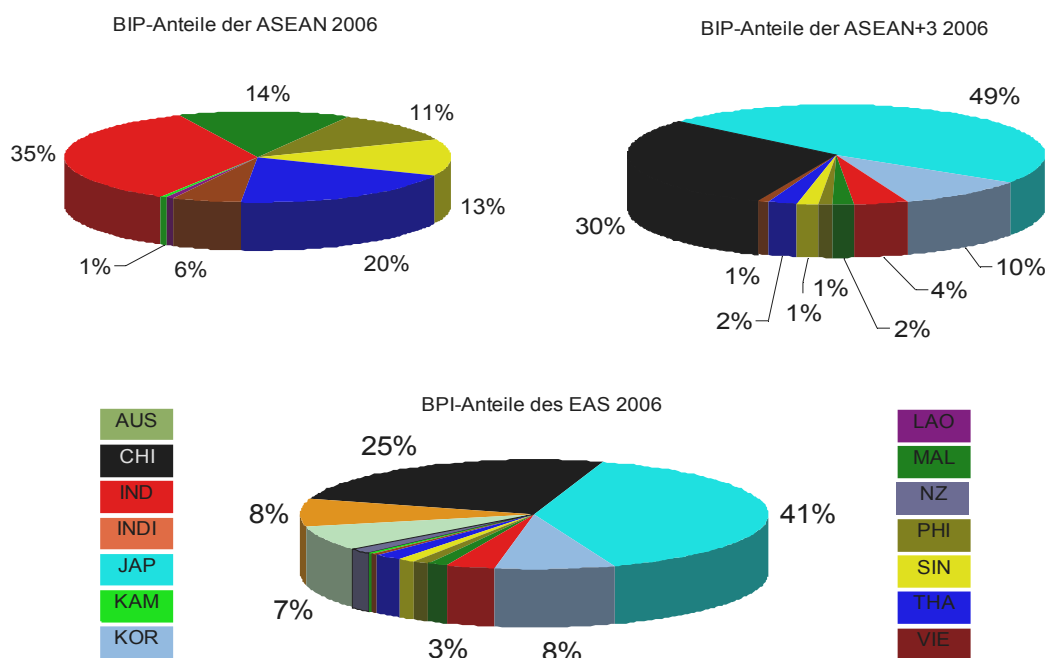
Quelle: United Nations Statistics Common Data Base, Code 29921 (2003-2004); World Development Indicators Database (2005-2006)<sup>204</sup>

Indonesien kann in 2006 die Philippinen und Thailand im Rahmen der ASEAN-Staaten mit einer Rate von 5,5 Prozent überholen und liegt mit sämtlichen ASEAN-Staaten oberhalb der Wachstumsraten von Südkorea, Australien, Japan und Neuseeland. Singapur verliert seine Position als wachstumsstärkster ASEAN-Staat nach 2004 und rangiert mit steigender Tendenz hinter Kambodscha und Vietnam. China ist im Feld der gesamten EAS-Staaten die mit Abstand wachstumsstärkste Ökonomie mit 10,7 Prozent in 2006.

Mit China ist in die ASEAN-Kooperation ein Gigant eingezogen, der nicht nur den Stadtstaat Singapur – innerhalb der ASEAN-10 auf steter ökonomischer Überholspur – im Bereich Wirtschaftswachstum hinter sich lässt, sondern auch einen enormen Anteil am aggregierten BIP der Region für sich beansprucht.

<sup>204</sup> Die hier dargestellten Daten aus zwei unterschiedlichen Quellen weisen daher Konsistenz auf, da die Common Data Base der Vereinten Nationen auf Weltbank-Daten zurückgreift.

Abb. 25: BIP-Anteile der ASEAN-, ASEAN+3- und EAS-Staaten, 2006, ohne Brunei und Myanmar



Quelle: World Development Indicators Database

Japan nimmt erwartungsgemäß als größte Wirtschaftsmacht der Region den Löwenanteil ein. Mit einem Drittel des aggregierten BIP der ASEAN+3-Staaten wird jedoch Chinas wirtschaftliches Gewicht offensichtlich, ebenso mit einem Viertel der sechzehn EAS-Staaten. Indonesiens Anteil schrumpft im Kontext der über Südostasien hinausgehenden Kooperations schemata von 35 Prozent innerhalb der ASEAN auf vier respektive drei Prozent. Damit repräsentiert Indonesien zwar nach wie vor den wirtschaftlich größten Staat der ASEAN, nimmt aber im Vergleich mit Japan, China, Indien und Südkorea eine marginale Position ein.

Wie Abbildung 7.9 zeigt, konnte Yudhoyono sein Ziel, jährliche Wachstumsraten von sechs Prozent, nicht erreichen. Indonesien verzeichnet 2006 sogar einen leichten Wachstumsrückgang, von knapp unter sechs Prozent, während die Kurven sämtlicher anderen abgebildeten ASEAN-Staaten (mit der Ausnahme Kambodschas) steigende Tendenz oder Stabilität aufweisen. Im Rückblick auf das Jahr 2006 titelt Tarmizi für die Onlineversion der Jakarta Post: „Economic performance – good, but not good enough“ (Tarmizi 2007). Was Indonesien zu diesem Zeitpunkt spürt, sind noch immer die Nachwehen der weiter oben angesprochenen Ölpreissteigerungen und der sich anschließenden Inflation. Daher beurteilt Tarmizi das Inflationsmanagement der Bank Indonesia als „the most



outstanding achievement in managing the economy“ (Tarmizi 2007) in 2006.<sup>205</sup> Wie bereits im vorangegangenen Kapitel erwähnt, wurde die indonesische Wirtschaft in jüngster Vergangenheit insbesondere durch die Binnennachfrage angekurbelt – ein Faktor, der empfindlich auf steigende Inflationsraten reagiert. Die Eindämmung der Inflation musste somit zentrales Ziel der indonesischen Regierung sein, wollte man eine Stagnation der gesamten Wirtschaft verhindern (Tarmizi 2007). Dabei zeigen diese Mechanismen einen Trend, der nach Lingle nicht in der Lage sein wird, trotz positiver Vorzeichen, nachhaltig das wirtschaftliche Wachstum in Indonesien zu stärken, da es sich um makroökonomische Weichenstellungen handelt, die keinen adäquaten Effekt auf der mikroökonomischen Ebene zeigen. Insbesondere die Annahme, der der Großteil der Wirtschaftsberichterstattung zu Indonesien folgt, dass die indonesische Wirtschaft auf Binnennachfrage (Konsum!), staatlichen Investitionen und Exporten basiert und durch diese angetrieben wird, wird von Lingle demontiert. Er weist darauf hin, dass „sustainable economic growth requires increased real earnings and should be supported by increased productivity that comes from more and better investments“ (Lingle 2006) und fährt fort, dass „the private sector will invest more only if economic fundamentals improve“ (Lingle 2006). Damit sind zwei Bereiche angesprochen, denen im Rahmen dieser Arbeit besondere Relevanz für das Fortkommen der indonesischen Wirtschaft zugesprochen wird: Beschäftigung und Infrastruktur. Wie sich beide Faktoren im gegenwärtigen Indonesien darstellen, wo Chancen und wo Risiken liegen, um aus wirtschaftlicher Perspektive eine Aussage über die regionale Position Indonesiens treffen zu können, soll im Folgenden analysiert werden.

### *Beschäftigung*

Kapitel fünf zeigte bereits, in welchem Maße die Arbeitslosigkeit in Indonesien trotz makroökonomischer Stabilisierung ab 2000 weiter stieg. Die in den Jahren 2005 und 2006 erfolgten Zinssenkungen tragen zudem dazu bei, dass nicht die Beschäftigungslosen davon profitieren, sondern die Wohlhabenden. Juoros Artikel „A better economy with tougher social problems“ (Juoro 2006) trifft hierbei den Nagel auf den Kopf und greift die bereits von Lingle präsentierte Problematik auf. Die wirtschaftliche Performanz, die insbesondere Vertreter ausländischer Medien euphorisch stimmt<sup>206</sup>, scheint auf den ersten Blick über das hinwegzutäuschen, was der IWF als „greatest challenge for Indonesia's economic

---

<sup>205</sup> „Bank Indonesia's move to impose a high interest of 12.75 percent on its promissory notes, or SBIs, from November last year until the end of July, has successfully squeezed money circulation and resulted in a sharp decline in inflation.“ (Tarmizi 2007).

<sup>206</sup> Siehe hierzu: *Indonesia: Poised for Rapid Growth?* (Balfour, Business Week, 31.10.2007); *Indonesia expects a growth spurt in 2007* (IHT, 21.03.2006); *Indonesia 2007 growth seen strongest in 11 years* (o. V., Daily Times Pakistan, 27.09.2007); *World Bank upbeat on Indonesian economic growth* (o. V., AFP, 15.11.2007).

development“ (o. V., Tempo Interactive, 05.01.2007) in 2007 beurteilt – Armut und Arbeitslosigkeit.

Die Analyse der ILO, *Labour and Social Trends in ASEAN 2007*, weist für das Jahr 2006 folgende Arbeitslosenquoten der sieben wichtigsten ASEAN-Staaten aus:

**Tab. 30: Arbeitslosenquoten in %, 2000 und 2006, ausgewählte ASEAN-Staaten**

	IND	KAM	MAL	PHI	SIN	THA	VIE
'00	6,1	2,5	3,0	10,1	4,4	2,4	2,3
'06	10,4	0,8	3,1	7,3	4,2	1,7	2,1

Quelle: ILO 2007

Indonesien ist damit das einzige hier aufgeführte Land mit steigender Arbeitslosigkeit und stellt zudem jene Wirtschaft dar, die die höchste Rate zu verkraften hat. Insgesamt ist für die ASEAN einerseits eine Steigerung der Beschäftigung zu verzeichnen, von 2000 bis 2006 um 11,8 Prozent – andererseits wuchs die Zahl der Arbeitslosen um mehr als 50 Prozent (ILO 2007: 3). Dieses Phänomen lässt sich durch den enormen Bevölkerungszuwachs in der Region erklären, der dafür sorgte, dass die Erwerbsbevölkerung im Durchschnitt um 2,2 Prozent anstieg. Hinzu kommt, dass Indonesien mit der größten Erwerbsbevölkerung 60 Prozent der Arbeitslosen in der gesamten ASEAN-Region stellt, mit steigender Arbeitslosenrate (ILO 2007: 3). Entsprechend den Ergebnissen Suryadarmas, Suryahadis und Sumartos gelten als von Arbeitslosigkeit am schwersten betroffenen Bevölkerungsgruppen junge, unerfahrene und hochqualifizierte Arbeitskräfte (Suryadarma et al. 2007). Nach den Untersuchungsergebnissen der ILO gilt dieses Muster ebenso für die gesamte ASEAN-Region (ILO 2007: 3). Dabei ist anzumerken, dass das Gros der Arbeitslosen durch eine andere Gruppe gestellt wird, die formell arbeitslos ist, es sich aber im Grunde schlicht nicht leisten kann, arbeitslos zu sein und somit gezwungen ist, jegliche Art der Beschäftigung unter schlechtesten Bedingungen anzunehmen.<sup>207</sup> Beide Arbeitslosen-Gruppen müssen spezifisch betrachtet werden, und es müssen jeweils passende Lösungsansätze gefunden werden. Wichtig für die erste Gruppe ist, dass Wirtschaftsbereiche gestärkt werden, die ihren Qualifikationen entsprechen – so in erster Linie der Dienstleistungssektor. Für die zweite Gruppe von Bedeutung ist weniger der

<sup>207</sup> Demgegenüber schreibt die ILO der Gruppe junger und gebildeter Arbeitsloser die Fähigkeit zu, aufgrund familiärer Hintergründe „to search and queue for 'good jobs“ (ILO 2007: 17). Es handelt sich dabei um ein Phänomen, welchem folgendes Dilemma inne wohnt: „They can do without income while looking for jobs, but, for the economy as a whole, joblessness among educated people represents an immense loss of productive potential.“ (ILO 2007: 17).

Wirtschaftssektor als vielmehr die Qualität der Beschäftigung – insbesondere Arbeitsbedingungen und Löhne.<sup>208</sup>

Zwei Entwicklungshilfe-Ansätze, das *Indonesia-European Community Strategy Paper* der Europäischen Kommission (EC) und das Programm *Economic Growth Strengthened and Employment Created* der US-Behörde für internationale Entwicklung (United States Agency for International Development/USAID), heben die Relevanz der Senkung von Arbeitslosigkeit deutlich hervor:

„Creating enough jobs to absorb new entrants to the labour market, estimated at 2.5 millions every year, is a key challenge. (...) Some of the keys to job creation are: foster investment and entrepreneurship, make formal sector more attractive by reforming labour laws, improve workers skills through basic and vocational education, improve school-to-work transitions and ensure equal opportunities“ (EC 2007: 7).

„Program Highlights: SENADA – USAID’s Indonesia Competitiveness Program – helps generate jobs and income by enhancing the competitiveness of light manufacturing industries such as footwear, garments, handicrafts, automotive parts and furniture. Producer productivity and access are supported in both domestic and international markets.“ (USAID 2007).

USAID konzentriert sich dabei stärker auf die Stärkung des industriellen Sektors, der entsprechend Suryardarma et al. in der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit nur eine sekundäre Rolle spielt. Die EC widmet ihre Strategie insbesondere der Gruppe junger Arbeitsloser, ohne jedoch explizit auf die Qualifikation einzugehen – dennoch ist hier klar erkennbar, dass das Konzept der EC wohl eher auf die berufliche Bildung und Training junger Arbeitskräfte mit tertiärem Bildungsabschluss zugeschnitten ist, da der Sekundarschule entweder eine Berufsausbildung folgt oder eine akademische Ausbildung (EC 2007: 22). Spezifisch das Attribute „jung“ und „unerfahren“ der Suyardarma-Studie werden hier aufgegriffen.

Die Weltbank geht von drei zentralen Ansätzen aus, der hohen Arbeitslosigkeit in Indonesien effektiv zu begegnen: (1) Wirtschaftswachstum durch Investitionsförderung<sup>209</sup>, (2) Flexibilisierung des Arbeitsmarktes und Investition in Beschäftigte, und (3) direkte Schaffung von Arbeitsplätzen (Weltbank 2005).<sup>210</sup>

Den drei unterschiedlichen Ansätzen ist zu entnehmen, dass rein makroökonomische Erfolge nicht automatisch in der Lage sind, Arbeitsplätze zu generieren. Es bedarf vielmehr (1) einer Förderung von jenen Wirtschaftssektoren, insbesondere des Dienstleistungssektors, die die größten Gruppen von Arbeitslosen absorbiert, (2) einer Reformierung des formalen

---

<sup>208</sup> Siehe hierzu auch: „Indonesia Policy Briefs - Ideas for the Future: Creating Jobs“, World Bank 2005.

<sup>209</sup> Siehe hierzu auch: „Indonesia Policy Briefs - Ideas for the Future: Creating Jobs Through Investment: Suggestions from the Donor Community on Improving Indonesia’s Investment Climate“, Weltbank 2005.

<sup>210</sup> Zu (3): „Millions of Indonesians need jobs, rural infrastructure needs to be rebuilt, and the poor need a more effective form of social protection – one way of achieving all three in one go would be to set up a comprehensive employment guarantee scheme.“ (Weltbank 2005).

Arbeitsmarktes, um informelle Beschäftigung, die durch unterdurchschnittliche Löhne und soziale Unsicherheit geprägt ist, einzudämmen, und (3) einer deutlichen Verbesserung der Infrastruktur, die das Investitionsklima beeinflusst und zudem für eine Stärkung des Dienstleistungssektors unabdingbar ist.

Laut dem Zukunftsszenario der ILO wird bis 2015 der Dienstleistungssektor die Hauptquelle für Arbeitsplätze in der ASEAN sein, während der Landwirtschaftssektor schrumpfen und der Industrie ein moderates Wachstum vorhergesagt wird. Indonesien ist mit 38 Prozent der Beschäftigten im Dienstleistungsbereich noch weit von den Strukturen Malaysias (52,5%), Singapurs (69,6%), Japans (66,4%) und Koreas (74,2%) entfernt und hat einiges an Entwicklung aufzuholen, will es dem Trend der Zukunft folgen. Aber wie Suryadarma et al. anmerken, darf nicht vergessen werden, dass Indonesien über ein enormes Potential in der Landwirtschaft verfügt, was gerade für die hier vier genannten Staaten nicht der Fall ist und „agriculture growth is still the best avenue to increase rural employment.“ (Suryadarma et al. 2007: i). Ein regionaler Vergleich der Beschäftigungsstrukturen muss somit stets die Eigenheiten eines jeden Landes im Auge behalten, berücksichtigen und Reform-beziehungsweise Entwicklungshilfe-Programme dürfen nicht ausschließlich globalen Trends folgen.

Letztlich kann festgehalten werden, dass Indonesiens optimistische makroökonomische Entwicklung einen deutlicheren Effekt auf der mikroökonomischen Ebene zeigen muss, um vorhalten zu können und Indonesien unter Verfolgung einer individuellen Strategie Anschluss an regionale und globale Trends behält.

### *Physische Infrastruktur*

Die Weltbank fasst es simpel: „Poor infrastructure is hurting growth“ - und damit auch das materielle Machtprofil. Infrastrukturelle Defizite werden vor allem als Investitionshemmnisse wahrgenommen, der Dienstleistungssektor wird erheblich beeinträchtigt. Zusätzlich stellen sie Belastungen für soziale Faktoren dar.

Hinsichtlich der regionalen Position Indonesiens in materiellen Termini spielt die Infrastruktur somit eine grundlegende Rolle. Im Zusammenhang mit der Frage, wie wettbewerbsfähig Indonesien als Investitionsstandort ist, kommt Riady zu dem Schluss, dass „Indonesia's incentives are unattractive and its infrastructure is dismal. Indonesia does not have to be competitive in everything, but as it is, it is competitive in nothing.“ (Riady 2006). Riadys Aussage sollte nicht ohne weiteres für alle Bereiche der indonesischen Wirtschaft zugestimmt werden<sup>211</sup>, aber der Zusammenhang zwischen vor allem regionaler Wettbewerbsfähigkeit und dem Zustand der Infrastruktur kann nicht ignoriert werden. Der

---

<sup>211</sup> „What country produces 60% of Mattel's (MAT) Barbie Dolls, limited edition false eyelashes worn by J.Lo and Madonna, and nearly two thirds of all the world's zippers? No, the correct answer is not China, but Indonesia.“ (Balfour, Businessweek, 31.10.2007).

*Global Competitiveness Report 2007/2008* (GCR) des World Economic Forum integriert in sein Gesamtergebnis, in welchem Indonesien Platz 54 (von 131) einnimmt, die Infrastruktur eines Staates als eines der sieben Bewertungskriterien plus grundlegende Anforderungen.<sup>212</sup> Es ergibt sich für die beobachteten ASEAN-Staaten sowie die zusätzlichen Mitglieder der ASEAN+3 und des EAS folgende Verteilung:

**Tab. 31: Infrastruktur als Bewertungskriterium des GCR 2007/2008**

Rang	Land	Rang	Land
3	Singapur	33	Neuseeland
9	Japan	52	China
16	Südkorea	67	Indien
18	Australien	91	Indonesien
23	Malaysia	94	Philippinen
27	Thailand	96	Kambodscha

Quelle: GCR 2007/2008

Indonesiens Gesamtergebnis, Platz 54, wird demnach erheblich durch das schlechte Abschneiden im Kriterium „Infrastruktur“ beeinflusst. Singapur, Malaysia und Thailand sind die ASEAN-Staaten mit den besten Bewertungen. „Inadequate supply of infrastructure“ ist Indonesiens Nummer eins der „Most Problematic Factors for Doing Business“, direkt gefolgt von „inefficient government bureaucracy“ - der sogenannten „soft infrastructure“, im Gegensatz zur physischen, der „hard infrastructure“ (Khan 2006, Fung et al. 2006).<sup>213</sup> Der GCR weist als bemerkenswerteste infrastrukturelle Defizite Indonesiens die Qualität der Häfen, der Straßen, der Telefonverbindungen, der zivilen Luftfahrt, der Energieversorgung und des Schienenverkehrs aus. Es handelt sich hierbei um Faktoren, die sozusagen mit bloßem Auge erkennbar sind. Im Vergleich mit Singapur oder Malaysia werden sie für jeden Laien deutlich und nicht zuletzt deswegen sind sie von herausragender Relevanz für die regionale Positionierung von Indonesiens materiellem Profil.<sup>214</sup>

<sup>212</sup> Abrufbar unter <http://www.gcr.weforum.org/>

<sup>213</sup> Im Folgenden bezieht sich der Begriff „Infrastruktur“ grundsätzlich auf die physische Infrastruktur.

<sup>214</sup> Während des mehrmonatigen Forschungsaufenthaltes in Südostasien im Rahmen dieser Arbeit war die Qualität der Straßen selbst im Ballungsgebiet Jakarta auffallend schlecht, die der Telefonverbindungen machten zeitweise Gespräche nach Singapur unmöglich. In den Nachrichten stellten Flugzeugunglücke indonesischer Fluglinien fast eine Regelmäßigkeit dar, und Stromausfälle waren nicht nur an der Tagesordnung, sondern nahmen in weniger modernen Wohnvierteln bedrohliche Formen an. Die Weltbank weist ebenfalls auf die mangelhafte Qualität der indonesischen Infrastruktur hin: „Power outages are imminent in Java, while outer regions already suffer regular black-outs. Lack of fixed-line telephones reduces Indonesia’s competitiveness by limiting Internet and data access. Road congestion has increased and is pushing up costs for exporters.“ (World Bank 2005).

Das seit 2005 jährlich stattfindende Forum *Indonesia Infrastructure* scheint bisher nur wenig bewegt zu haben.<sup>215</sup> Was als investitionsfördernde Initiative der indonesischen Regierung gedacht war, hatte letztlich nur geringfügigen Effekt auf den tatsächlichen Zustand der Infrastruktur. Eine Liste von 91 prioritären Projekten wurde anlässlich des ersten Infrastruktur-Forums von der indonesischen Regierung vorgelegt, die insgesamt einen Kostenaufwand von 22,5 Milliarden US-Dollar umfassen und zur Ausschreibung im März 2005 veröffentlicht wurden. Ein gewisser „soft infrastructure“-Fortschritt kann zumindest darin gesehen werden, dass die Zuschläge drei Monate später erfolgen sollten – normalerweise ein Prozess, der sich über ein Jahr hinziehen konnte. Die Bereiche Telekommunikation sowie Schienenverkehr erhielten oberste Priorität, unter den zehn wichtigsten Projekten rangierten zudem Seehäfen, Flughäfen und Gasleitungen. Den finanziell größten Anteil nahm die Instandsetzung der gebührenpflichtigen Straßen mit fast 9,5 Millionen US-Dollar ein.

Im November 2006 fand das zweite Forum statt, dieses Mal mit dem Fokus auf zehn Modellprojekten, die zum Zeitpunkt der Veranstaltung nicht zur Ausschreibung bereit waren.<sup>216</sup> Indonesiens Regierungsbehörden zeigen mit *Indonesia Infrastructure* die unerlässliche Ambition, infrastrukturell aufzuholen. Jedoch muss unter Verweis auf externe Erhebungen wie dem GCR festgehalten werden, dass bisher keine ausschlaggebenden Änderungen eingetreten sind. Indonesien machte während der „Neuen Ordnung“ aus vertikaler Perspektive erhebliche Fortschritte, die in vielsagende Termini wie der „transport revolution“ gefasst wurden. Jedoch auch schon unter Suharto hatte das Land im regionalen Vergleich das Nachsehen. Mit dem wirtschaftlichen Strukturwandel hin zur oft zitierten „Dienstleistungsgesellschaft“ und der Dringlichkeit, die Binnennachfrage als Wachstumsmotor durch Investitionen abzulösen, sollten die Regierungsmaßnahmen größere Effekte erzielen und nicht auf ambitionierter Rhetorik verharren. Singapur und Malaysia sind schon lange davongezogen – die Philippinen und Kambodscha sitzen Indonesien im Nacken. Das materielle Profil Indonesiens wird vor allem im Sinne von Wettbewerbsfähigkeit in Zukunft zunehmend vom Zustand der physischen Infrastruktur abhängig sein (Narjoko/Amri 2007: 61).

### **6.2.4 Machtressource IV: Militär**

Während der Zeit nach der Asienkrise wurde ein Aufrüstungsverhalten der ASEAN-Staaten beobachtet, dass auf die Ursachen regionale Destabilisierung, Piraterie und Terrorismus zurückgeführt wurde. Indonesien wurde in diesem Zusammenhang als eine der Ursachen für

---

<sup>215</sup> Teilnehmer sind die indonesische Regierung als Initiator, das koordinierende Ministerium der Wirtschaft, die nationale Planungsbehörde (BAPPENAS) sowie die indonesische Industrie- und Handelskammer als Organisatoren, öffentliche wie private, nationale, regionale und internationale Akteure, darunter die Zivilgesellschaft und die Wirtschaft.

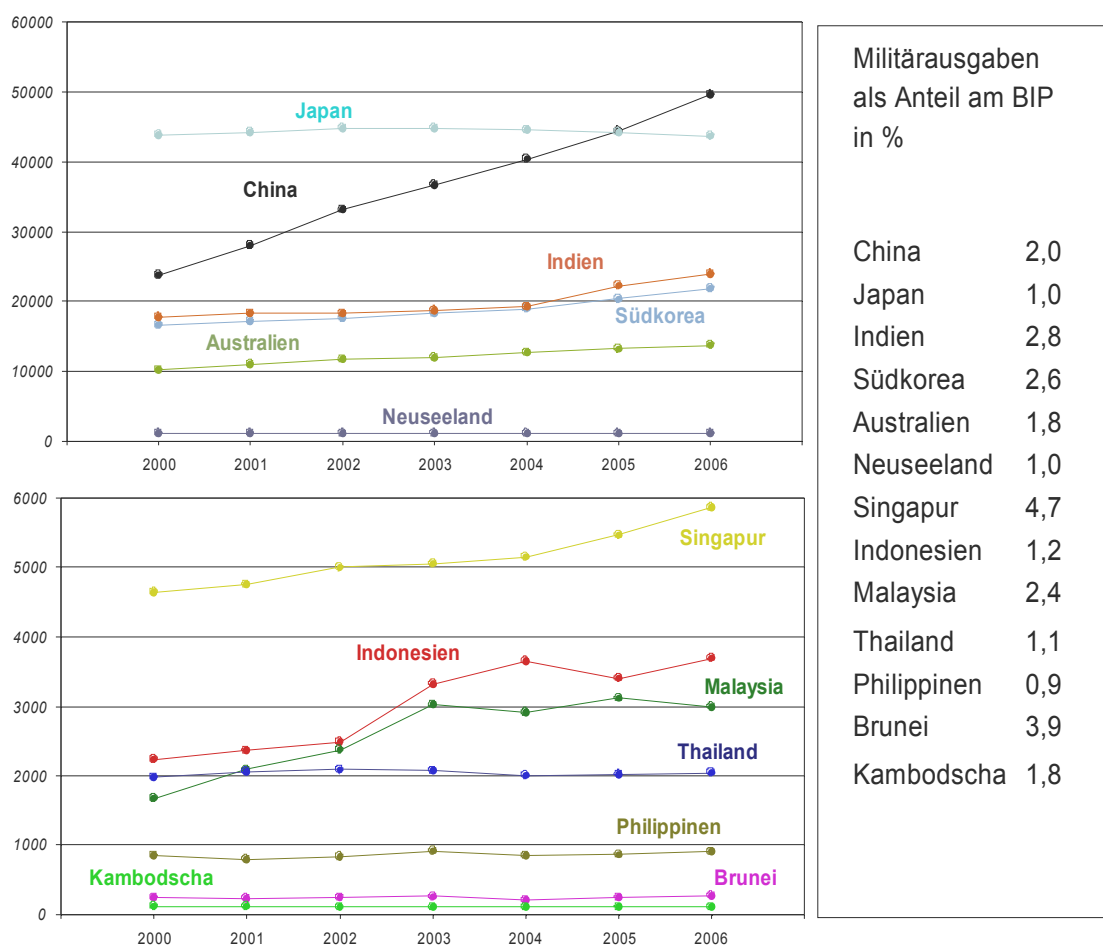
<sup>216</sup> Botschaft der Vereinigten Staaten in Jakarta, Recent Economic Reports, unter: <http://jakarta.usembassy.gov/econ/infra-summit05/infrastructure-summit.html#list1>

ersteres angeführt. Dies hat sich im Zusammenhang mit der Konsolidierungsphase des Demokratisierungsprozesses und der Konfliktbeilegung in Aceh erheblich gewandelt. Hinzu kommen bedeutende Fortschritte in den Friedensprozessen in Ambon und Poso. Die Erfolge der indonesischen Bemühungen führten dazu, dass die Harvard Universität das Land als „an ideal laboratory for peace-building studies“ (o. V., The Jakarta Post, 10.11.2007) beurteilte und ein gemeinsames Forschungsprojekt mit der Paramadina Universität ins Leben gerufen hat. Laut Forschungsergebnissen der Harvard Universität gehört Indonesien zu den erfolgreichsten Ländern hinsichtlich friedensbildender Maßnahmen (o. V., The Jakarta Post, 10.11.2007).

Mit der internen Stabilisierung Indonesiens können jedoch keine insgesamt rückläufigen Militärausgaben bzw. Rüstungsmaßnahmen verzeichnet werden – allerdings sind diese auch nicht erheblich gestiegen. Für Indonesien kann für das Jahr 2005 sogar eine geringfügige Senkung der Militärausgaben beobachtet werden, 2006 liegen diese jedoch wieder über dem Wert von 2004.

Was das Bild der Militärausgaben in Südostasien erheblich wandelt, ist die zunehmende Präsenz Chinas und die Einbindung der Großmacht in die Kooperationsschemata. Von 2000 bis 2006 hat China seine Ausgaben mehr als verdoppelt und zeigt damit einen Trend an, dem Indien, Südkorea und Australien sowie in geringem Maße auch Singapur folgen. China ist damit auf dem Weg, seine Marine von einer so genannten „brown water“-Marine (für küstennahe und Binneneinsätze) in eine „blue water“-Marine (Hochseeflotte) umzuwandeln (o. V., Sydney Morning Herald, 06.09.2007). Einzig für Japan ist zu attestieren, dass die Aufrüstung Chinas nicht zu einem Anstieg der Ausgaben für militärische Zwecke geführt hat. Mochizuki sieht ebenfalls hieraus kein „interactive arms race“ resultieren, betont aber „although some alarmist analyses of Chinese military capabilities and intentions have appeared in Japan, most Japanese defense analysts do not see a major military threat from China *for the time being*.“ (Mochizuki 2005: 144, Herv. i. O.).

Abb. 26: Militärausgaben der EAS-Staaten, 2000-2006 in Millionen US\$, ohne Laos, Myanmar und Vietnam



Quelle: The SIPRI Military Expenditure Database

Singapur weist mit 4,7 Prozent seines BIP den größten Anteil für Militärausgaben aus, und seit 2000 steigen die Ausgaben stetig. Im Rahmen der ASEAN-Staaten ist es lediglich Brunei, das einen vergleichbaren BIP-Anteil investiert, jedoch bewegen sich die Ausgaben in absoluten Werten in einem relativ niedrigen Bereich. Ebenso sind die Kurven für die restlichen ASEAN-Staaten bis 2006 nur moderaten Ausmaßes.

Was in jüngster Vergangenheit erneut Nervosität in der Großregion Ostasien hervorgerufen hat und in obiger Abbildung nicht darstellbar ist, war der Plan Indonesiens, von Russland und mit deren finanzieller Unterstützung zwei U-Boote, 20 Panzer, 22 Helikopter sowie weitere Waffen im Gesamtwert von einer Milliarde US-Dollar zu erwerben (Tempo Interactive, 07.09.2007). Mit dem in Aussicht gestellten Erwerb acht weiterer U-Boote wurde die Aufmerksamkeit Japans, Ostasiens eigentlicher Seemacht, geweckt, und Japan forderte ein höheres Maß an Transparenz, zu welchem Zweck Indonesien seine Flotte aufrüstet. Ebenso



war die Vereinbarung mit Russland auch für Australien von strategischer Bedeutung, sofern es in einen Konflikt mit Indonesien geriete (Sydney Morning Herald, 06.09.2007).

Ein regionales Aufrüsten ist, wie oben dargestellt, in seinen Ansätzen ablesbar und zwar insbesondere für jene Mitglieder des EAS, die nicht auch gleichzeitig der ASEAN angehören. Chinas Militärausgaben im Jahr 2006 lagen weltweit an vierter Stelle hinter den USA, Großbritannien und Frankreich, und gefolgt von Japan (SIPRI 2007). Indonesien, über lange Zeit hinweg der militärisch dominante Akteur der „Old ASEAN“ (Chin 2001: 62), gab seine Position infolge der Asienkrise erst an Singapur ab und sieht sich nun auch im Rahmen überregionaler Erweiterungsschritte zunehmend militärisch marginalisiert. Dies ist Umbachs Einschätzung für die gesamte Region Südostasiens zu entnehmen:

„China hat seit den neunziger Jahren nicht nur einen rasanten wirtschaftlichen Aufschwung zu verzeichnen, sondern auch eine in Europa häufig übersehene Aufrüstung, die neue Bedrohungsperzeptionen bei zahlreichen Nachbarstaaten geschaffen hat.“ (Umbach 2004: 68).

Hinzu kommen transnationale Bedrohungen wie der Terrorismus, die Piraterie und die Verbreitung von Nuklearwaffen. Die China-Taiwan-Situation beeinflusst zusätzlich die sicherheitspolitische Landschaft in Ostasien, was ebenfalls zu einer Aufrüstung Südostasiens führt. Eine Dämpfung dieser Entwicklung ist vor allem für Indonesien und Singapur derzeit nicht absehbar. Im Gegenteil: Indonesien, im Bewusstsein über die begrenzten monetären Ressourcen für eine technische Aufrüstung, denkt erneut über die Wehrpflicht nach. Damit folgt die Yudhoyono-Administration dem traditionellen Prinzip *Tentara Manunggal Rakyat* – dem Einswerden von Truppe und Volk, was sich im Unabhängigkeitskampf gegen die Niederlande bewährt hat (Wandelt 2007).<sup>217</sup> Wandelte sieht neben dem Aufbau einer Reserve für den Fall einer militärischen Bedrohung auch möglicherweise „die militärische Erfassung der wehrfähigen Bevölkerung und ihre Indoktrinierung in militärischem Patriotismus mit unabsehbaren Konsequenzen für die junge Demokratie Indonesiens“ (Wandelt 2007) als Hintergedanken. Letzteres bleibt jedoch reine Spekulation – nicht hinter jedem konservativ anmutendem Schritt der indonesischen Administration sind demokratiestörende Elemente zu vermuten.

---

<sup>217</sup> Hinter dem Prinzip steht die Überzeugung, dass nur Mitglieder der Armee das Recht haben eine Waffe zu tragen, wohingegen das Volk unbewaffnete Unterstützung leistet. Damit ist gewährleistet was in Indonesien *Sishankamrata*, das System der „totalen Volksverteidigung“ darstellt. Es handelt sich hierbei um eine Idee, die seit Suharto nie mehr in Erwägung gezogen wurde, da sie in zu enger Verbindung mit *konfrontasi* stand (Wandelt 2007).

### 6.3 Institutionelle Verknüpfungen

Innerhalb der ASEAN sind auf institutioneller Ebene drei große Entwicklungen erkennbar, die von Bedeutung für die Einbindung Indonesiens sind:

- die ASEAN als Strukturgeber eines ostasiatischen Regionalismus im Zentrum des EAS,
- die ASEAN-Charta,
- der Umgang der ASEAN mit Myanmar.

In allen drei Angelegenheiten stellt Indonesien eine vernehmbare Stimme dar. Yudhoyonos Administration verfolgt den schon bei Megawati einsetzenden Weg der außenpolitischen Wiederbehauptung weiter. Ziel der indonesischen Außenpolitik ist laut der offiziellen Internetseite des Außenministeriums in Jakarta „improving the role and leadership of Indonesia in the integration process of ASEAN“. Im Kontext der genannten Entwicklungen stellt sich nun die Frage, ob Indonesien an Gewicht in der ASEAN gewinnen konnte. Es wird zu allen drei Punkten dargelegt, welche Impulse von indonesischer Seite erfolgten, auf welche Resonanz diese in der ASEAN stießen und inwiefern diese im Einklang mit den ASEAN-Regeln standen. Überdies liefert ein Überblick über die von indonesischer Seite initiierten Projekte im ASEAN-Rahmen zusätzliche Hinweise, in welchen Bereichen insbesondere von indonesischer Einbindung in das institutionelle Geflecht die Rede sein kann.

Im Anschluss hieran soll das Augenmerk auf den Level der *epistemic community* gerichtet werden. Der Anknüpfungspunkt zur außenpolitischen Elite findet sich für Indonesien beispielhaft im Rahmen des ASC. Hier wird deutlich, welche Relevanz der *Track Two* für die ASEAN-Prozesse innehat. Nichtsdestotrotz scheint auch dort Indonesiens Einbindung bis auf punktuelle Ausnahmen nicht an die Vergangenheit des *primus inter pares* anknüpfen zu können. Dies resultiert aus einem grundsätzlichen Wandel im Rahmen von ASEAN-ISIS, dem *Track Two*-Verbund der ASEAN-Staaten, sowie auch aus einem Wandel der Forschungsschwerpunkte des CSIS in Jakarta als indonesischem Vertreter des ASEAN-ISIS.

#### 6.3.1 Die ASEAN im Zentrum des EAS

Der EAS kann als Grundstein eines erweiterten Regionalismus in Ostasien begriffen werden. Was zwar Ostasiatischer Gipfel heißt, schließt ebenso Indien, Australien und Neuseeland mit ein. Es handelt sich hierbei um einen so genannten inklusiven Regionalismus, wie ihn auch die APEC darstellt und was ein bedeutsames Unterscheidungsmerkmal zur ASEAN darstellt, bei der es sich um ein exklusives Regionalisierungsschema handelt, welches die

Mitgliedstaaten durch unveränderliche geografische Bedingungen auf ein Maximum begrenzt.<sup>218</sup>

Die derzeit 16 Mitgliedstaaten umfassende Region des EAS stellt als potentielle regionale Gemeinschaft alleine fast die Hälfte der Weltbevölkerung mit etwa 3 Milliarden Menschen dar, hat einen steigenden Anteil am weltweiten BIP und erreicht gegen Ende dieses Jahrzehnts etwa 35 Prozent der globalen Kaufkraft. Diese Argumente von Engammare und Lehmann (2006: 16) weisen überzeugend auf das zukünftige Gewicht der Großregion Ostasien in der Welt hin, auch wenn es sich beim EAS erst um „the first step in a long journey“ (Engammare/Lehmann 2006: 16) handelt.<sup>219</sup>

Der EAS ist das Resultat der Kooperationen im Rahmen der ASEAN+1-Arrangements mit China, Japan und Südkorea sowie der ASEAN+3 und baut dementsprechend auch auf der bereits erläuterten Historie der ASEAN+3 auf. Kim Dae Jong (südkoreanischer Präsident 1998-2003) schlug im Rahmen der ASEAN+3 die Einrichtung einer *East Asia Study Group* (EASG) und einer *East Asia Vision Group* (EAVG) vor, aus deren Arbeit schlussendlich der EAS hervorging. Von der EAVG ging der Vorschlag aus, aus der ASEAN+3-Kooperation den EAS zu entwickeln; weder war von Australien noch Neuseeland noch Indien als Mitglieder des EAS die Rede (EASG Final Report 2002: 5). Infolge des EAVG-Reports eröffneten sich in Ostasien zunächst alte Konkurrenzen, Machtbalancen und geostrategische Bedenken, die die Hoffnungen auf eine angestrebte *East Asian Community* (EAC) schmälerten (Malik 2005). Malaysia brachte anlässlich des ASEAN+3-Gipfels 2004 schließlich die Idee der EAC erneut auf die Tagesordnung, was insbesondere bei China Zustimmung hervorrief. Die restlichen Staaten der Region, nicht zuletzt aufgeschreckt durch Chinas Enthusiasmus, befürchteten jedoch eine China-US-Spaltung Südostasiens oder gar eine institutionell verfestigte Führungsrolle Chinas.<sup>220</sup> ASEANs Gewicht wäre mit China im Zentrum des ostasiatischen Regionalismus nach einer optimistischen Phase der außenpolitischen Aufwertung marginalisiert (Malik 2005): dieses Mal allerdings, verglichen mit den Konsequenzen der Asienkrise, ohne absehbare Optionen der Rekonvaleszenz. Verhindern würde eine solche Entwicklung die Einbindung Indiens als direktem Gegengewicht zu China, sowie Australiens und Neuseelands als vor allem geostrategischem Schachzug. Die ASEAN würde in einer solchen Konstellation das Zentrum darstellen und weder Indien noch Australien oder Neuseeland würden eine chinesische Dominanz akzeptieren.

Das Thema der Mitgliedschaften im EAS war selbst innerhalb der ASEAN lange Zeit ein Thema ohne Chance auf Konsens, bei welchem insbesondere Malaysia gegen eine Einbindung Indiens opponierte. China forderte bei Einbindung der drei weiteren Staaten,

---

<sup>218</sup> Persönliches Interview mit Ali Alatas, 10.05.2007, Jakarta.

<sup>219</sup> Siehe hierzu auch: Mols (2006).

<sup>220</sup> Siehe hierzu auch: „ASEAN fails to agree on East Asian summit plan“, (o. V., Asian Political News, 29.11.2004).

dass nicht der gesamte EAS die Bildung einer EAC steuern sollte, sondern die ASEAN+3, was bei Thailand, Malaysia, Myanmar und Südkorea auf Sympathien stieß. Nichtsdestotrotz beschloss die ASEAN, Pekings Angebot, den zweiten Gipfel der EAS-Staaten auszurichten, abzuweisen und dass zukünftige Gipfel stets im Kontext der ASEAN-Veranstaltungen und damit in südostasiatischen Staaten stattfinden sollen (Malik 2005). Im Resultat ist es somit nicht die ASEAN+3 und auch nicht der gesamte EAS, von wo aus die Geschehnisse einer EAC-Bildung gesteuert werden, sondern die ASEAN. Damit wird die ASEAN zu dem, was umstrittenerweise von manchem Beobachter als „driving force“ des EAS respektive als Besetzer des „driver's seat“ bezeichnet wird. Diese Rolle der ASEAN impliziert jedoch unterschiedliche Assoziationen: Malik zitiert einen indischen Diplomaten mit den Worten:

„To state that ASEAN is in the driver's seat, the passengers have a right to know where they are going.“ (Malik 2005).

C. P. F. Luhulima vom CSIS in Jakarta hingegen unterscheidet strikt zwischen der ASEAN als „driving force“, was sie seines Erachtens im Rahmen des EAS ist, und der ASEAN als jenem Akteur, der den „driver's seat“ besetzt. Letzteres impliziere laut Luhulima, dass die ASEAN mehr ausführende, lenkende Kraft in Ostasien ist und nur geringe Autorität hinsichtlich des eingeschlagenen Weges innehat.<sup>221</sup> Ein gedanklicher Ansatz mit kulturalistischem Hintergrund: In Asien ist es üblich, dass wohlhabende Gesellschaftsmitglieder einen Fahrer für ihren Wagen beschäftigen, der den Anweisungen des Arbeitgebers folgt. In der westlichen Welt hingegen kommt meistens gerade dem Fahrer eines Wagens auch die Entscheidungsbefugnis über den Weg und manchmal das Ziel zu. Treffender ist möglicherweise die Beurteilung der ASEAN durch die deutsche EU-Ratspräsidentschaft in 2007, wonach ihr eine „strategische Scharnierfunktion“ zukommt (Bersick/Pasch 2007: 12).

Indonesien trug zur Etablierung der ASEAN+3 kaum mehr bei, als dass es Mitgliedstaat der ASEAN war. Im Rahmen des EAS stellt sich Indonesien unter Yudhoyono unter etwas anderem Licht dar. Indonesien begreift die ursprüngliche Idee des EAS als Ausdruck eines malaysischen Führungsanspruchs in der Region Südostasien und steht diesem zunächst skeptisch gegenüber. Nicht zuletzt hierin liegt das Engagement Indonesiens begründet, Indien, Australien und Neuseeland in den EAS zu integrieren.<sup>222</sup> Malaysias Einflusszone sollte begrenzt werden, Indonesien wollte seine ausweiten und nutzte die Unterstützung Singapurs und Thailands, um drei zusätzliche Staaten einzubinden (Camroux 2006: 3). Weitere Interessen Indonesiens werden zudem bedient:

- Mit der Erweiterung des EAS bewahrt die ASEAN ihre zumindest institutionelle Zentralität und kann damit weiterhin als Plattform für eine regionale Führungsrolle

---

<sup>221</sup> Persönliches Interview mit C. P. F. Luhulima, Researcher CSIS, 20.03.2007, Jakarta.

<sup>222</sup> Persönliches Interview mit Abdul Khalik, Journalist der Jakarta Post, 02.05.2007, Jakarta.

Indonesiens dienen, die ohne die ASEAN so nicht denkbar wäre.<sup>223</sup> Indonesiens Einbindung in die ASEAN scheint dementsprechend mit einer zunehmenden Außenorientierung der Regionalorganisation ebenfalls zu steigen:

*„It put down its foot in ASEAN (...) as it pushed forward the concept of enlarging the East Asia Summit to include India and Australia, to the chagrin of summit host Malaysia. (...) Yes, 2005 was a year in which Indonesia staked its claim as the first among Southeast Asian equals.“* (Suryodiningrat 2006).

Die Dringlichkeit, innerhalb der ASEAN seinen Platz zu markieren, stieg erheblich durch die Etablierung eines inklusiven Regionalismus.

- Indonesien unterstreicht seine Bemühungen um die Betonung demokratischer Charakteristika der ASEAN – Indien, Australien und Neuseeland stellen im Portfolio der 16 EAS-Staaten nicht nur wirtschaftliche Gegengewichte zu China dar, sondern auch politische, sind sie doch allesamt Demokratien (wenn auch unterschiedlicher Prägung). Indonesien stärkt damit also auch die Pro-Demokratie-Front der Großregion Ostasiens.

Hierdurch entsteht auch ein stärkeres Bekenntnis Indonesiens zum EAS als zum ASEAN+3-Schema. Zwar ist bei letzterem eindeutig die ASEAN als Gruppe angesprochen, und eine Isolation einzelner Staaten wird unterbunden. Jedoch ist und bleibt China einzige Großmacht in dieser Konstellation (Matsubara, IHT, 08.03.2006).

Insgesamt kann die schlussendliche Besetzung des EAS als außenpolitischer Erfolg Indonesiens verbucht werden, mit welchem das Land nationale Interessen bediente, die der ASEAN selbst zugute kamen und auf langfristig gedachten Strategien basierten (Bandoro 2005). Im Gegensatz zu beispielsweise Malaysia, dass in eher ökonomischen Begriffen dachte und „China's growing market as a source of regional regeneration“ (Jones/Smith 2006: 227) bewertete, agierte Indonesien zuvorderst in politischen Strukturen und war weder bereit, die Führungsposition in der ASEAN an Malaysia abzugeben noch mit seinen Errungenschaften während der *reformasi*-Ära hinter dem Berg zu halten. Auf Indonesiens Weg zur regionalen Führung spielt der Faktor Demokratie eine wichtige Rolle:

„Minister Wirayuda has often said that democracy — together with our image as a moderate Muslim country — is 'an asset for our foreign policy.' In January 2005, he maintained that 'we have to reflect democracy into our region. That is why we are active in promoting democracy in ASEAN.' Indeed, it is Indonesia who has since 2003 insisted that ASEAN needs to transform itself into a democratic entity.“ (Sukma, The Jakarta Post, 22.01.2007).

---

<sup>223</sup> Für Indonesien besteht die Befürchtung, da der EAS „unlike the ASEAN-plus-three meetings, (...) will involve the participation of ASEAN members as individual countries rather than as a bloc“ (o. V., Asian Political News, 29.11.2004), unter dem Gewicht Chinas irrelevant für die Region zu werden.

Hierbei handelt es sich zwar um eine aus westlicher Perspektive zunächst positive Beurteilung, aber um eine vergleichsweise fragile Konstruktion indonesischer Stärke, da weder von einer letztlich konsolidierten Demokratie in Indonesien die Rede sein kann noch davon, dass es eine endgültiger Transformationsprozess ist, der kein Zurück mehr kennt.

### 6.3.2 Die ASEAN-Charta

Auf dem zehnten ASEAN-Gipfel in Vientiane (2004) beschlossen die ASEAN-Mitglieder die Regionalorganisation institutionell zu stärken, indem auf eine ASEAN-Charta hingearbeitet werden sollte. Im Dezember 2005 anlässlich des ASEAN-Gipfels in Kuala Lumpur wurde eine *Eminent Persons Group* (EPG) etabliert, die Empfehlungen zu Inhalten und Charakter der Charta ausarbeiten sollte (ASEAN 2005).<sup>224</sup> Wieder ein Jahr später, zum 12. ASEAN-Gipfel in Cebu, präsentierte die EPG ihren ersten Bericht. Die Empfehlungen der EPG betonten darin, dass ein Gleichgewicht zwischen der Beibehaltung grundlegender ASEAN-Prinzipien und der Schaffung einer stärkeren Basis für die zukünftige Kooperation und Integration der ASEAN gewahrt werden müsse (ASEAN 2006). Die Stabilität und der Frieden der Region sollen gewährleistet werden durch

„the active strengthening of democratic values, good governance, rejection of unconstitutional and undemocratic changes of government, the rule of law including international humanitarian law, and respect for human rights and fundamental freedoms“ (ASEAN 2006).

Damit gab die EPG die politische Richtung der Charta vor, die durch „kühne“ und „visionäre“ Vorschläge gekennzeichnet war. Im November 2007 schließlich unterzeichneten die ASEAN-Staaten ihre Charta, deren Ratifizierungsprozess noch nicht in allen Staaten abgeschlossen ist. Zum Zeitpunkt der Unterzeichnung war offensichtlich, dass gerade jene Inhalte, die die EPG vorgeschlagen hatte und die vor allem zivilgesellschaftliche Akteure in Euphorie versetzten, erheblich abgeschwächt wurden und weiterhin den Prinzipien der nationalen Souveränität und der Nichteinmischung weiterhin oberste Priorität zukam. Zwar verpflichtet die Charta die ASEAN-Staaten zur Stärkung von Demokratie, zur Rechtsstaatlichkeit, zur Good Governance und zum Schutz von Menschenrechten, aber sie bietet kein wirksames Sanktionsinstrument, falls ein Mitglied dem nicht folgt (Schmidt 2007: 1). Die Charta besagt zwar, dass die Mitgliedstaaten ihre nationale Verfassung anzupassen haben – allerdings enthält diese Alternativformulierung einem sehr weiten Interpretationsspielraum.

Vor dem Hintergrund, dass die ASEAN-Charta im Wesentlichen bereits existierende Prinzipien der ASEAN, des „ASEAN Ways“, festgeschrieben hat, kann Indonesiens Beitrag zur Charta im Bereich der Menschenrechte nur bedingt als einflusssteigerndes Engagement

---

<sup>224</sup> Mitglieder der EPG: Tun Musa Hitam (Vorsitzender, Malaysia), Pehin Dato Lim Jock Seng (Brunei), Ali Alatas (Indonesien), Dr. Aun Porn Moniroth (Kambodscha), Khamphan Simmalavong (Laos), Dr. Than Nyun (Myanmar), Fidel V. Ramos (Philippinen), Professor S. Jayakumar (Singapur), M.R. Kasemsamosorn S. Kasemsri (Thailand) und Nguyen Manh Cam (Vietnam).

beurteilt werden. Im ersten Entwurf der Charta wurde die Gründung einer *ASEAN Human Rights Commission* vorgesehen, in welchem Zusammenhang Sukma betont:

„For this, we need to salute Indonesia's Foreign Minister Hassan Wirayuda and his Philippines counterpart Foreign Minister Alberto Romulo. Without their active support and determination, ASEAN would have become the laughing stock of the international community.“ (Sukma, *The Jakarta Post*, 08.08.2007).<sup>225</sup>

Neben Myanmar, das in den Mittelpunkt des Interesses rückte, da es wie erwartet eine solche Einrichtung ablehnte, begegneten jedoch auch Vietnam, Brunei und Singapur einer Menschenrechtskommission mit Ablehnung. Alle vier Opponenten einer Menschenrechtskommission gründen ihre Haltung darauf, dass sie eine Kollision mit internen Belangen fürchten.

Zwischen Vietnam, Brunei und Singapur sowie den Befürwortern Indonesien, Thailand und den Philippinen kam es dennoch zum Kompromiss, mit welchem die Opponenten vor allem internationalen Erwartungen Rechnung trugen: Man einigte sich anstelle einer Kommission auf ein Menschenrechtsgremium. Damit wurde statt einer Institution, die einen klaren Auftrag inne hätte, ein beratendes Organ konzipiert, welches sich durch geringere Verbindlichkeit und weniger Zielorientierung auszeichnet (Chongkittavorn, *The Nation*, 13.08.2007).

Hier wird exemplarisch deutlich, wo Indonesien im Rahmen des Einflussgebietes der Institution ASEAN zu verorten ist: Die gegenwärtige institutionelle Einbindung Indonesiens in die ASEAN ist gekennzeichnet durch das Engagement „to emphasize the democratic outlook, in a way that has never been done before“ (Bandoro 2004). Die gegenwärtige institutionelle Verfasstheit der ASEAN ist allerdings gekennzeichnet durch ein Festhalten an Regeln, Normen und Prinzipien und durch wenig Innovation. In einer Rede vor der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik (DGAP) in Berlin spricht Wirayuda den Kern dessen an, was erstens die ASEAN in ihrer Fortentwicklung hemmt und zweitens Indonesien zunehmend von der ASEAN distanziert:

„To us in Indonesia, it is important that there be political cohesiveness among ASEAN members, with all of us subscribing to the fundamental values of democracy, human rights and the free market. We cannot become the ASEAN Community that we aspire to be if we cannot share these fundamental values“ (Wirayuda 2007).<sup>226</sup>

Demgegenüber lautet die jüngste Formulierung der gemeinsamen Vision der ASEAN durch den Vorsitzenden des 13. ASEAN-Gipfels in Singapur, George Yeo, wie folgt:

---

<sup>225</sup> Siehe auch: „Both publicly and privately, Foreign Minister Hassan Wirayuda and Philippine Foreign Secretary Alberto Romulo have been working hard to push for a liberal charter.“ (Chongkittavorn, *The Nation*, 13.08.2007).

<sup>226</sup> In der *Sapta Dharma Caraka*, worunter die sieben Punkte der gegenwärtigen Mission des indonesischen Außenministerium zu verstehen sind, findet sich unter Punkt fünf folgendes Ziel: „Improving the image of Indonesia in international community as a democratic, pluralistic country, respective to human rights, and promoting world peace.“ (Deplu 2006).

„We celebrated the signing of the ASEAN Charter as a historic milestone for ASEAN, representing our common vision and commitment to the development of an ASEAN Community as a region of lasting peace, stability, sustained economic growth, shared prosperity and social progress.“ (ASEAN 2007a).

Es liegt eine unübersehbare Diskrepanz zwischen Indonesien und der ASEAN vor, die anhand der indonesischen Impulse im Rahmen der ASEAN-Charta und dem schlussendlich signierten Dokument offensichtlich werden. Im Resultat will die ASEAN nicht jenem Land in seinen Ideen folgen, das vom *Freedom House Survey 2007* als einziger ASEAN-Staat als „free“ bezeichnet wird.<sup>227</sup> Indonesien ist damit nicht in der Lage, seinen Einfluss in der Region zu steigern.

Wenn Schmidt die Charta als „Lackmustest für die Reformfähigkeit der Region“ begreift, dann, weil das Dokument die beste Chance der ASEAN war, alte Prinzipien wie das Nichteinmischungsgebot und die prioritäre staatliche Souveränität zu durchbrechen und tatsächlich eine Reform der ASEAN auf demokratischen Grundsätzen und in Anerkennung der Menschenrechte zu beginnen (Schmidt 2005: 1ff). Indonesien und ein bedeutender Vertreter der EPG für Indonesien, Ali Alatas, haben sich hierfür mit Nachdruck eingesetzt. Die Effekte des indonesischen Engagements sind jedoch offensichtlich begrenzt. Das Menschenrechtsgremium ist nicht dazu gedacht, in Menschenrechtsverletzungen einzugreifen, sondern soll als Interventionsschutz der Mitgliedstaaten gegen externe Akteure dienen (o. V., Taipei Times, 22.11.2007). Die ASEAN-Region frei von äußeren Einflüssen in insbesondere politischen Fragen zu halten, war von Beginn an eines der zentralen Prinzipien der Organisation.

Bei aller Kritik am Entstehungsprozess, den Inhalten und dem Charakter der ASEAN-Charta sei jedoch noch folgendes angemerkt: Schmidt weist darauf hin, dass die Defizite der ASEAN-Charta eine Gemeinschaftsbildung im Sinne der Europäischen Gemeinschaft blockieren ohne jedoch zu hinterfragen, ob dies das beschlossene Ziel der ASEAN ist oder nicht vielleicht vielmehr eine so genannte eurozentristische Auffassung von Regionalismus. Sicherlich bedeutet, wie bereits weiter oben erwähnt, Integration stets den Transfer von Souveränität. Aber wann? Vielleicht ist die Charta, so wie sie 2007 unterzeichnet wurde, nur ein Schritt im Integrationsprozess der ASEAN. Und vielleicht lehrt die EU die ASEAN nicht nur, dass Integration der Übertragung nationaler Souveränität auf eine supranationale Einheit bedarf, sondern auch, dass allzu zügiges Voranschreiten paradoxerweise ebenso eine Fortentwicklung blockieren kann.

In der Sprache der zoologischen Metaphorik steht die ASEAN-Charta derzeit als zahnloser Tiger da und Indonesien in diesem Zusammenhang als Reiter eines toten Pferdes. Die

---

<sup>227</sup> Die Philippinen, Malaysia und Singapur gelten als „partly free“, Brunei, Kambodscha, Thailand, Vietnam, Laos und Myanmar gelten als „not free“. (<http://www.freedomhouse.org/template.cfm?page=363&year=2007>).



Enttäuschung war über die Maßen groß, und einmal mehr wird die Effektivität der Regionalorganisation infrage gestellt. So wie noch 30 Jahre zuvor eine niedergeschriebene Charta der ASEAN undenkbar gewesen wäre, so undenkbar erscheint es im Moment, dass die Staaten der ASEAN einen Souveränitätstransfer vollziehen. Vielleicht ist ja die jetzige Charta ein erster Schritt dorthin. Sie ist auf jeden Fall nicht der Endpunkt der ASEAN-Entwicklung.

Und auch wenn Indonesien mit seinem Engagement für Demokratie und Menschenrechte in der Region sich nicht wie gewünscht durchsetzen konnte, so bedeutet dies nicht, dass das „tote Pferd“ nicht in Zukunft das genau richtige Pferd sein wird und Indonesien eine Führungsposition in einem gewandelten Umfeld einnehmen wird.

Erste Hinweise von Einflusssteigerung, die auf Indonesiens politisches System zurückzuführen sind, stehen in zumeist extraregionalem Kontext und derzeit vor allem im Zusammenhang mit Fragen des Nahen bzw. Mittleren Ostens und hinsichtlich der Vereinbarkeit von Demokratie und Islam. Die ASEAN selbst pflegt keine expliziten Kooperationen mit dem Nahen Osten, und auch wenn sich für Indonesien aus seinem extraregionalen Engagement in Sachen Demokratieförderung kein Einfluss auf den regionalen Status ergeben kann, so erscheint dennoch ein Überblick angebracht:

- Die *International Association of Political Consultants* zeichnete Indonesien im November 2007 mit der Demokratie-Medaille aus für die praktizierte Vereinbarkeit von Islam und Demokratie.<sup>228</sup>
- Seit Yudhoyonos Präsidentschaft bringt Indonesien seine Eigenschaft als Land mit der größten muslimischen Bevölkerung und als Demokratie in die Entwicklungen im Nahen Osten ein. Aji Surya, hoher Beamter des indonesischen Außenministeriums, sieht Indonesiens Rolle hierbei vor allem in einer Vermittlerfunktion, die beides – Islam und Demokratie – auf sich vereint, die gemeinsame religiöse Fundamente gewährleistet und trotzdem neutralen Boden der Konfliktvermittlung bietet.<sup>229</sup>
- Kritische Stimmen gehen nicht davon aus, Indonesien könne je etwas in Konflikten des Nahen Ostens ausrichten. Nach der Meinung arabischer Länder ist der indonesische Islam aufgrund indigener kultureller Einflüsse nicht „pur“ und erfährt daher keine religiöse Akzeptanz.<sup>230</sup> Dennoch mehren sich die Anzeichen, dass

---

<sup>228</sup> „Indonesia has been hailed for proving that Islam and democracy can co-exist by establishing and maintaining the only functioning democracy in South-East Asia.“ (Forbes, The Age, 13.11.2007). Frühere Empfänger der Democracy Medal waren unter anderen Lech Walesa (1982), Willy Brandt (1985), Corazon Aquino (1986), Margaret Thatcher (1987), Mikhail Gorbatschow (1989), Hans-Dietrich Genscher (1992), F.W. de Klerk und Nelson Mandela (1993), Aung San Suu Kyi (1995), Viktor Yushchenko (2005).

<sup>229</sup> Persönliches Interview mit Aji Surya, stellvertretender Leiter der Abteilung Intraregionale Kooperation Asien-Pazifik und Afrika des indonesischen Außenministeriums, 04.04.2007, Jakarta.

<sup>230</sup> Persönliches Interview mit Mitarbeitern des Maarif Institute, 07.05.2007, Jakarta.

Indonesien beginnt, eine substantielle Position in Fragen des Nahen Osten einzunehmen. Im September 2007 berichtet die *Jakarta Post*: „Iraq asks for RI's help and knowledge“ (o. V., 11.09.2007), *The Australian* antizipiert, dass Indonesien ein Akteur mit Bedeutung für den Nahen Osten geworden ist, wurde es doch zur Annapolis-Konferenz eingeladen (17.11.2007).

- Dem im Oktober 2007 unterzeichneten *Memorandum of Understanding on Education and Training Cooperation* zwischen Indonesien und Palästina folgte 2008 eine Vereinbarung über Weiterbildungsmaßnahmen palästinensischer Diplomaten durch das indonesische Außenministerium. Kerninhalte sind hierbei vor allem die friedliche Konfliktlösung, Verhandlungstechniken und diplomatische Grundlagen (Lu 2008).

Indonesiens Bekenntnis zu demokratischen Werten kann als eine Art Alleinstellungsmerkmal verstanden werden, das es im ASEAN-Verbund auf eine hervorgehobene Position katapultieren könnte, wäre ein regionaler Demokratisierungsprozess gewünscht und zudem deutlich erkennbar. Entsprechend dem Status Quo der ASEAN-Mitgliedsstaaten, kann hier jedoch kaum ein gesteigerter Einfluss Indonesiens in der ASEAN attestiert werden. Dies liegt allerdings nicht ausschließlich daran, dass die ASEAN-Mitglieder selbst zum großen Teil fragwürdige Demokratien darstellen. Es liegt auch daran, dass Indonesiens demokratische Transformation nicht ein Erfolgsmodell darstellt wie es Suhartos „Neue Ordnung“ war. Dieses Mal führte die Transformation nicht zu einer nachahmenswerten Entwicklung. Das Prinzip der *national* bzw. *regional resilience* war von allen Mitgliedern anwendbar. Das Prinzip Demokratie vor dem Hintergrund der materiellen Machtbilanz Indonesiens ist es nur bedingt. Hier wird ein weiteres Mal deutlich, welche Rolle eine vernetzte Beobachtung der Indikatoren regionalen Gewichts spielt.

### **6.3.3 Die ASEAN und der Fall Myanmar**

Indonesien demonstrierte im Entstehungsprozess der ASEAN-Charta sein Bekenntnis zu Demokratie und Menschenrechten. Es versteht sich selbst als Förderer einer regionalen Demokratisierung und Verfechter der Menschenrechte. Aktuellste Entwicklungen im Zusammenhang mit dem ASEAN-Mitglied Myanmar überschatten jedoch nicht nur die ASEAN als Regionalorganisation, die mit der Unterzeichnung der Charta in ein neues, politisch modernisiertes Zeitalter aufzubrechen gedachte, sondern auch Indonesiens Engagement.

Noch 2005 stellten Beobachter die Frage, ob der alphabetischen Rotation folgend Myanmar die Premiere des Vorsitzes der ASEAN in 2006 tatsächlich versagt werden würde (Emmerson 2005: 11). Die im Februar 2005 abgehaltene erste ASEAN-Sitzung zum Fall Myanmar in Jakarta beschäftigte sich mit der Frage, wie Myanmar bis 2006 auf den Weg der

Demokratisierung gebracht werden könnte. Teilnehmer waren Indonesien, Malaysia, Singapur, Thailand und Kambodscha – allesamt weniger besorgt um die Situation in Myanmar als vielmehr um die Reaktion der europäischen und US-amerikanischen Dialogpartner (Vatikiotis, IHT, 02.02.2005).

Das Dilemma, in welches die ASEAN mit der Militärjunta in Myanmar geriet, wiegt jedoch noch weit schwerer als lediglich die Debatte um den ASEAN-Vorsitz: Einerseits fokussiert die politische Rhetorik der ASEAN die Demokratisierung der Region. Dies würde eine ernsthafte Auseinandersetzung der Mitgliedstaaten mit Myanmar, das sich erfolgreich jedem internen und externen Druck zu erwehren oder zu entziehen weiß, erfordern. In diesem Zusammenhang wird erneut das Nichteinmischungsprinzip der ASEAN in Frage gestellt. Andererseits bedarf es des Konsenses aller ASEAN-Staaten, will man ein so grundlegendes Prinzip tatsächlich, zumindest in gewissem Maße, außer Kraft setzen. Die Tatsache, dass die ASEAN-Staaten alle ihre eigenen Gründe haben, wieso sie nicht ausnahmslos davon profitieren würden, macht diese jedoch vorsichtig. Der Fall des Nichteinmischungsgebots hieße gleichzeitig Tür und Tor zu öffnen für das externe Eingreifen in eigene Angelegenheiten. Daran ist keinem der Mitgliedstaaten gelegen. Die ASEAN sieht sich damit dem Druck ausgesetzt, ihre Position auf der internationalen Bühne zu wahren und die Beziehungen zu Europa und den USA nicht zu beeinträchtigen. Sie weiß, dass dieser Druck nachlässt, gibt sie sich als demokratische Region.<sup>231</sup> Myanmar aber schert aus dieser Strategie aus und sorgt dafür, dass die ASEAN entweder ihrer demokratischen Fassade Substanz verleihen muss oder aber erheblich in der Gunst der extraregionalen Partner sinken wird. Nachdem die ASEAN es schaffte, mithilfe der Einbindung der Nordostasiaten aus der Asienkrise zu finden, wieder an internationaler Relevanz gewann und sich wirtschaftlich erholte, stürzt Myanmar die Regionalorganisation in die nächste Krise.

Die Zukunft der ASEAN als internationaler politischer Akteur hängt derzeit entscheidend davon ab, welche Strategie im Umgang mit Myanmar gewählt wird. Die Zukunft Indonesiens als regionaler politischer Akteur hängt wiederum entscheidend davon ab, welchen Einfluss es auf diese Strategie nehmen kann. Wie bereits weiter oben erwähnt, kann sich Indonesien umso prägnanter als regionaler Führer etablieren, je höher bei beiden – Indonesien und der ASEAN – das Maß an kohärenten institutionellen Eigenschaften ist.

Um das Dilemma der ASEAN und dem Indonesiens besser zu verstehen, muss in zwei Etappen gedacht werden: Vor der ASEAN Charta und danach. Vor der Unterzeichnung der Charta, genauer zwischen den Jahren 2004-2007, galt es, zunächst den Vorsitz Myanmars in der ASEAN entweder zu umgehen oder aber Anzeichen eines Demokratisierungsprozesses in Myanmar vorweisen zu können. Die Bemühungen unterlagen somit kurzfristigen

---

<sup>231</sup> Dazu Suryodiningrat: „This is a new era of diplomacy. An era dictated by an American hegemony seeking democratic partners and non-fundamentalist regimes.“ (Suryodiningrat 2006).

Interessen und waren nicht darauf ausgerichtet, einen institutionellen Wandel herbei zu führen. Die ASEAN-Staaten bedienten sich demokratischer Rhetorik, ohne Gefahr zu laufen, gegebenenfalls eigene Interessen zu beeinträchtigen.<sup>232</sup>

Beste Beispiele hierfür sind die informellen ASEAN-Sitzungen in Kuala Lumpur und Jakarta, die die malaysische Opposition nutzte, um lautstark politische Reformen in Myanmar einzufordern (Vatikiotis, IHT, 02.02.2005). Inwiefern dieses Engagement Malaysias hauptsächlich auf die Angst vor einer Beeinträchtigung der Beziehungen zu den Industrienationen zurückzuführen ist, bleibt ungewiss. Indonesien hielt sich in Anbetracht der Rolle, die es als ehemaliges autoritäres System unter Suharto und nun junge Demokratie spielen könnte, vornehmlich zurück. Vatikiotis ist nicht der einzige, der eine mehr pro-aktive Haltung Indonesiens im Zusammenhang mit Myanmar fordert (Vatikiotis, IHT, 14.04.2005). Auch Suryodiningrat vermutet im entschlossenen Engagement im Fall Myanmar einen Impetus für Indonesiens außenpolitische Wiederbehaftung:

„A clear, firm and consistent stance against, for example, human rights violations in Myanmar, and nuclear-weapons proliferation in Iran and North Korea should be incontrovertible features of contemporary policy.“ (Suryodiningrat 2006).<sup>233</sup>

Das gefragte Engagement ist jedoch nicht erkennbar. Indonesiens Einsatz für einen Demokratisierungsprozess in Myanmar war bisher begrenzt und, wenn überhaupt sichtbar, weitgehend erfolglos. Die Haltung gegenüber Myanmar, die zwischen dem demokratischen Charakter Indonesiens und der Eigenschaft als ASEAN-Staat wenig entschlossfreudig daher kommt, wird in der Enthaltung Indonesiens bei der Abstimmung im Sicherheitsrat der Vereinten Nationen über Sanktionen gegen Myanmar im Januar 2007 deutlich reflektiert.<sup>234</sup> Indonesien begründete seine Enthaltung damit, dass der Sicherheitsrat nicht die richtige Adresse sei, sondern vielmehr der Menschenrechtsrat der Vereinten Nationen. Eine Begründung, die trotz des ASEAN-kohärenten Verhaltens, das die Nichteinmischung wahrt, einerseits die demokratische Seite Indonesiens widerspiegelt und andererseits Ergebnis einer gewissen indonesischen Vorsicht ist.

---

<sup>232</sup> Dazu die IHT: „Asean's newer members, poor and ruled by autocratic regimes - Cambodia, Laos and Vietnam - empathize with Myanmar's ruling junta and oppose efforts to press them to tolerate political dissent. Analysts said these countries feared that any stronger action by Asean on Myanmar might set an unwelcome precedent.“ (20.11.2007). Es sei hier angemerkt, dass Kambodscha, Laos und Vietnam jedoch nicht die einzigen ASEAN-Staaten sind, die Menschenrechtsthemen sensitiv gegenüber stehen. Singapur beispielsweise hat bis 2007 keine Menschenrechtskommission etabliert und eine zukünftige Einrichtung scheint unwahrscheinlich (Bahrawi 2007). Das Interesse, am Nichteinmischungsprinzip festzuhalten, wird somit auch von weiteren ASEAN-Staaten geteilt. Als eindeutigen Befürworter von Ideen des „flexible engagement“ und damit einem progressiveren Profil der ASEAN können neben Thailand, von dem die Idee stammt, die Philippinen sowie seit etwa 2003 auch Indonesien gelten.

<sup>233</sup> Die Unterstützung der indonesischen Regierung für die Iran-Resolution der Vereinten Nationen 2007 erfuhr scharfe Kritik von der muslimischen Bevölkerung, der parlamentarischen Opposition sowie von Seiten der NAM-Länder.

<sup>234</sup> China und Russland stimmten gegen die Sanktionen, Kongo und Qatar enthielten sich ebenfalls, alle anderen Staaten stimmten zu.

Zusammenfassend ist Indonesiens Verhalten gegenüber dem Fall Myanmar vor der Unterzeichnung der ASEAN-Charta als zögernd und unentschlossen zu bewerten, wohl nicht zuletzt deswegen, weil auch die ASEAN selbst keine klare Position finden konnte. Umso willkommener waren die folgenden Entwicklungen: Mit dem freiwilligen Verzicht Myanmars auf den ASEAN-Vorsitz in 2006 wurde der Eindruck geschaffen, die Diktatur beuge sich dem Druck der Nachbarstaaten. Myanmar selbst verwies auf interne Belastungen, die es an einer solch großen Aufgabe hinderten. Was jedoch aus dem Verzicht letztlich resultierte, war, dass die ASEAN keinen Anlass mehr hatte, Myanmar ganz oben auf die Agenda zu setzen, weshalb Dosch es auch als „einen taktisch klugen Schachzug“ (Dosch 2007: 200) Myanmars bezeichnet und nicht als Erfolg der ASEAN-Diplomatie. Die Frage um das Nichteinmischungsprinzip wurde nicht mehr gestellt, und die zuvor lautstarken Stimmen, die eine Demokratisierung Myanmars forderten, verstummten. Für die ASEAN hatte sich das Problem in Wohlgefallen aufgelöst und fand seinen Abschluss darin, dass die ASEAN-Außenminister sich in Laos einigten, Myanmar könne, sobald es dazu in der Lage sei, den ASEAN-Vorsitz übernehmen.

2007, dem Jahr, in welchem die ASEAN-Charta zu Unterzeichnung vorliegen sollte, brachen zum ersten Mal seit 1988 Demonstrationen in Myanmar aus, die anlässlich stark gestiegener Benzinpreise zunächst den prekären Lebensstandard der Bevölkerung thematisierten. Diese Proteste wandelten sich schnell zu regierungskritischen pro-demokratischen Massendemonstrationen vornehmlich buddhistischer Mönche, die die Freilassung der Oppositionsführerin Aung San Suu Kyi forderten und gewaltsam niedergeschlagen wurden. Der Blick der Welt richtete sich im September 2007 auf Myanmar und auf Südostasien, wo die ASEAN damit beschäftigt war, die Charta vorzubereiten. Die ASEAN-Staaten verurteilten die Ereignisse in Myanmar und drückten ihre „Abscheu“ aus.<sup>235</sup> Die im November 2007 unterzeichnete ASEAN-Charta implizierte keine Optionen, Myanmar auszuschließen oder gar in die inneren Angelegenheiten Myanmars einzugreifen. Die letztlich unterzeichnete Version der Charta reflektiert die nur begrenzte Bereitschaft, dem Fall Myanmar entschieden zu begegnen.

Für Indonesien war die Charta bereits eine Chance, gestaltend auf das regionale Umfeld einzugreifen. Diese hatte Indonesien letztlich nicht für sich nutzen können. Ali Alatas war als indonesischer Vertreter Mitglied der EPG, und im Gegensatz zum malaysischen EPG-Mitglied Musa Hitam sieht Alatas einen Ausschlussmechanismus im Zusammenhang mit Myanmar nicht als Option:

„I don't think ASEAN is ready to expel a member state. We are not thinking along those terms and we still believe that as a fellow member of ASEAN, we should continue our efforts to

---

<sup>235</sup> „They expressed their revulsion to Myanmar Foreign Minister Nyan Win over reports that the demonstrations in Myanmar are being suppressed by violent force and that there has been a number of fatalities.“ (ASEAN 2007b).

quietly, not through megaphone diplomacy but quietly, to convince them that change must come.” (Alatas, *The Leaders*).

Mit Ali Alatas übernahm einer der renommiertesten Diplomaten Indonesiens, wenn nicht der renommierteste Diplomat, für Indonesien die Aufgaben in der EPG. Aber Alatas ist auch einer der letzten Diplomaten in Südostasien, die aktiv seit der Gründung bei der Gestaltung der ASEAN mitgewirkt haben. Neben ihm ist Fidel Ramos, ehemaliger Präsident der Philippinen, zu nennen, der ebenfalls deutliche Zurückhaltung bei der Frage nach einem Ausschlussmechanismus zeigte.<sup>236</sup> Der Bericht der EPG legte deutlich mehr Betonung auf Demokratie und Menschenrechte als die Charta letztlich selbst beinhaltet. Losgelöst von der gemeinschaftlichen Arbeit jedoch muss die Person Ali Alatas als ein Faktor betrachtet werden, der das „alte“ Indonesien und die „alte“ ASEAN repräsentiert. Dies bedeutet nicht, dass er nicht die Notwendigkeit von Reformen innerhalb der ASEAN befürwortet – ganz im Gegenteil: er selbst forderte gesteigerten Implementationswillen im Zusammenhang mit der Charta, drängt auf Integration der ASEAN-Staaten als nächstem Schritt nach jenem der Kooperation und weist daraufhin, dass die alten ASEAN-Prinzipien und insbesondere das Prinzip der Nichteinmischung an Gültigkeit eingebüßt haben. Allerdings zielt Alatas damit auf transnationale, „neue“ Probleme wie die Piraterie und die Haze-Problematik<sup>237</sup>, nicht aber auf den Fall Myanmar. Vielmehr sieht er hier China als einflussreichsten Akteur, der einen Wandel in Myanmar herbeiführen könnte. Wie sich dieser jedoch darstellen sollte, bleibt unerwähnt.

Wenn Alatas davon spricht, dass für Myanmar nur ein gradueller Wandel in Frage kommt, der die spezifischen Erfahrungen und die spezifische politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Situation sowie die Historie Myanmars berücksichtigt (Alatas, *The Leaders*), dann spiegelt dies recht eindeutig die eigenen Erfahrungen wider, die Indonesien mit der politischen Transformation gemacht hat. Auch hier war es ein langer und holpriger Weg, der zu dem gegenwärtigen Status als einziger „freier“ Staat in Südostasien geführt hat.

Alatas setzt im Fall Myanmar auf eine ähnliche Strategie, die bereits in Kambodscha zum Erfolg geführt hatte: Befriedung auf der Basis eines Interessenkonsenses der ASEAN-Staaten und auf dem Weg der Diplomatie, ohne Anwendung von militärischer oder wirtschaftlicher Sanktionsgewalt. Allerdings waren zu dem damaligen Zeitpunkt während des Indochina-Konflikts die Prämissen anders gesetzt: weder Kambodscha noch Vietnam waren Mitglieder der ASEAN, China galt nicht als Kooperationspartner sondern als Bedrohung, die

---

<sup>236</sup> „The ASEAN elders, among them former Philippine president Fidel Ramos and ex-Indonesian foreign minister Ali Alatas, had recommended expulsion only in exceptional circumstances.” (o.V., AFP, 11.09.2007).

<sup>237</sup> Persönliches Interview mit Ali Alatas, 10.05.2007, Jakarta. Bei der Haze-Problematik handelt es sich um Rauch durch Waldbrände auf indonesischem Territorium, der sich auf die Nachbarstaaten ausbreitet und zu erheblicher, teilweise stark gesundheitsschädlicher Luftverschmutzung führt. Ein transnationales Problem somit, dass das Nichteinmischungsprinzip eindeutig herausfordert.

Regeln des Kalten Krieges bestimmten das Handeln der ASEAN-Staaten sowie individuelle Bedrohungsperzeptionen. Und vor allem: es existierte mit Indonesien eine innerhalb des ASEAN-Handlungskorridors agierende politische Führung, die für einen Zusammenhalt der ASEAN-Staaten und einen gemeinsamen politischen Willen Sorge trug.

Bei Myanmar hingegen handelt es sich um einen Mitgliedstaat, der Einfluss auf die ASEAN als Institution nimmt. Die ASEAN könnte die Verantwortung für eine Einflussnahme auf Myanmar an China abtreten, das in enger Beziehung zu Myanmar steht, ohne dabei das Risiko einzugehen, China könnte seinen Handlungsspielraum für die ASEAN nachteilig erweitern. Es regiert nicht mehr der Kalte Krieg, sondern eine Idee der weltweiten Demokratisierung.<sup>238</sup> Und vor allem: es existiert keine politische Führung, die zwischen den alten Prinzipien der ASEAN und den Anforderungen einer gewandelten internationalen und auch regionalen Umwelt die strategische Leitung übernimmt.

Was Indonesien zum Impulsgeber in der Myanmar-Krise prädestiniert, ist der selbst durchlaufene Demokratisierungsprozess, der dem einstigen Suharto-Regime ein Ende setzte. Was Indonesien davon abhält, diese Rolle zu besetzen, ist die Distanz, die sich hieraus zwischen Indonesien und der ASEAN ergeben hat und die nicht durch die Charta überbrückt werden kann.

In der Auseinandersetzung mit Indonesiens Position in der ASEAN und der beobachteten Distanz muss eines angemerkt werden: Indonesien wird nicht ohne die ASEAN in die Rolle einer regionalen Führungsmacht finden. Stünden die materiellen und ideellen Variablen auf „Führung“, könnte Indonesien trotzdem nicht alleine aufgrund des eigenen politischen Systems, das im Einklang mit einem weltweiten „Trend“ steht, an Gewicht zunehmen, solange die ASEAN diesen „Trend“ nicht mitmacht.

Der Fall Myanmar deckt dieses Dilemma schonungslos auf, weist das Engagement Indonesiens in seine Grenzen und zeigt, dass es nicht Indonesien ist, sondern die traditionellen Eigenschaften der Institution ASEAN, die den Ton angeben. Getragen werden diese von der Ausdehnung des Spektrums politischer Systeme und schwindendem Konsens. Wo keine gemeinsame institutionelle Zukunftsvision gefunden werden kann, bleiben die alten Strukturen in Kraft, die noch stets den kleinsten gemeinsamen Nenner darstellen. Oder wie Thitinan Pongsudhirak, Leiter des *Institute of Security and International Studies* in Bangkok, es im Zusammenhang mit dem Text der ASEAN-Charta formuliert: „What we have is the codification of existing norms.“ (Wayne, IHT, 20.11.2007). Umso illusorischer ist vor diesem Hintergrund die Aufforderung des Generalsekretärs der Vereinten Nationen, Ban Ki-Moon:

---

<sup>238</sup> „We live in a monumental era for the advancement of democracy. Invented so long ago in ancient Greece, democracy has spread around the globe for the first time ever during the past three decades. In all regions of the globe, democracy has emerged as the political system most preferred by the mass citizenry.“ (Shin/Tusalem 2007: 2). Siehe hierzu auch zur Region Osteuropa: Larry Diamond, *Assessing Global Democratization: A Decade After The Communist Collapse*, in: *The Romanian Journal of Political Sciences*, 02/2002.

„ASEAN has a special political responsibility in promoting further democratization.“ (Ahuja, AP, 10.12.2007).

#### **6.3.4 Die ASEAN-politische Agenda Indonesiens**

Im Zusammenhang mit den drei gegenwärtig bedeutsamen Entwicklungen zeigte sich Indonesien bisher ambivalent: Trotz existierender und demonstrierter Bereitschaft, sich am Konzept des EAS und der ASEAN-Charta sowie an einer Myanmar-Strategie zu aktiv zu beteiligen, kann nicht die Rede von einer offensiven Meinungsführerschaft Indonesiens in der ASEAN sein. Dennoch bewegt sich der frühere *primus inter pares* deutlich engagierter vor allem im Bereich der Sicherheitspolitik, als es unter den Vorgängern Yudhoyonos bis zurück zu Habibie der Fall war. Ein folgender kompakter Überblick zu den wichtigsten Punkten auf Indonesiens ASEAN-politischer Agenda aus dem Jahr 2007 unterstreicht diese positive Entwicklung:<sup>239</sup>

##### *Der Auslieferungsvertrag*

Bereits im ASEAN Concord I aus dem Jahr 1976 brachten die fünf Gründungsstaaten die juristische Kooperation einschließlich der Möglichkeit eines Auslieferungsvertrags zur Sprache. Anlässlich des 11. *ASEAN Senior Law Officials Meeting* (ASLOM) in Kambodscha im Januar 2007 brachte Indonesien den Vorschlag einer Arbeitsgruppe zur Ausarbeitung eines Vertragsmodells ein, der vom ASLOM angenommen wurde. Die Arbeitsgruppe trat, organisiert durch die indonesische Behörde für die Entwicklung der nationalen Gesetzgebung BPHN (Badan Pembinaan Hukum Nasional), erstmalig im Juni 2007 in Bali zusammen. Gemeinsam mit der *ASEAN Convention on Counter-Terrorism* folgt dies dem *Vientiane Action Programme* (VAP), das 2004 zum zehnten ASEAN-Gipfel formuliert wurde. Es stellt das Nachfolgeprogramm des *Hanoi Plan of Action* für den Zeitraum 2004-2010 dar und setzt sich zum zentralen Ziel, die ASEAN Vision 2020 weiter voranzutreiben.

##### *Vorbeugen und Bekämpfen von Korruption*

Indonesien brachte das Thema Korruptionsbekämpfung beim sechsten *Senior Officials Meeting on Transnational Crime* (SOMTC) zur Sprache und erreichte die Etablierung eines Expertenforums. Die *ASEAN Security Community Plan of Action Coordinating Conference* (ASCCO) vertrat ebendiese indonesische Position, dass das ASEAN-Programm die nächsten Schritte in der Korruptionsbekämpfung intensiv zu überdenken hatte. Das sodann Anfang Mai 2007 stattgefundene *ASEAN Ad-Hoc Experts Meeting on Anti-Corruption* wurde durch

---

<sup>239</sup> Das Infomaterial hierzu wurde dankenswerter Weise durch das indonesische Außenministerium überstellt. Da es sich um informelles Tabellenmaterial handelt, muss auf einen expliziten Quellenverweis verzichtet werden. Zusätzliche Informationen sind natürlich durch Quellenangaben gekennzeichnet.



die indonesische Bundespolizei sowie die indonesische Behörde zur Korruptionsbekämpfung *Komisi Pemberantasan Korupsi* (KPK) organisiert und in Jakarta abgehalten. Indonesiens Anliegen war es insbesondere, das Asien-Pazifik-Zentrum des Büros für Drogen und Kriminalität der Vereinten Nationen (UNODC) eingebunden zu sehen und hieraus eine strategische Partnerschaft zwischen UNODC und dem ASEAN-Sekretariat entstehen zu lassen (UNODC 2007: 23).

### *ASEAN Mutual Legal Assistance Agreement*

Ebenfalls ein Element des VAP, zielt das *ASEAN Mutual Legal Assistance Agreement* darauf ab, den Status des Abkommens *Mutual Legal Assistance in Criminal Matters* auf die Ebene eines ASEAN-Vertrages zu heben. Damit soll erneut die juristische Kooperation betont und den Mitgliedstaaten in Erinnerung gerufen werden, die alle bereits im Januar 2006 das Dokument der *Mutual Legal Assistance in Criminal Matters* unterzeichnet haben. Bereits zu jenem Zeitpunkt stand fest, dass es sich nicht um ein unabhängiges Dokument, sondern um eine Vorabversion des *Mutual Legal Assistance Agreements* handelte als Pfeiler der ASEAN Sicherheitsgemeinschaft.

### *ASEAN Maritime Forum*

Nahezu 80 Prozent der ASEAN-Region machen die die Staaten umgebenden Meere aus und die meist befahrenen Seefahrtswege durchkreuzen ASEAN-Gewässer, die zudem wichtige Ressourcen für die Fischerei, von Kohlenwasserstoff und des Tourismus darstellen. Für die ASEAN-Staaten besteht ein vitales Interesse an der Sicherheit ihrer Gewässer und sie spielen in der ASEAN Sicherheitsgemeinschaft sowie in Indonesiens nationalen Interessen eine wichtige Rolle. Die Etablierung eines *ASEAN Maritime Forums* wird daher aktiv von indonesischer Seite unterstützt, handelt es sich doch um naturgemäß transnationale Themen, die mit den genannten Eigenschaften der ASEAN-Gewässer einhergehen. Indonesien schlägt in diesem Zusammenhang einen holistischen Ansatz vor, wonach Beschlüssen und Abkommen auch strategische und operative Maßnahmen folgen sollen (Oegroseno 2008). Ein hierzu geplanter Workshop sollte bereits zu Beginn 2007 durch japanische Mittel von Indonesien veranstaltet werden.

Des Weiteren zeigt Indonesien verstärktes Engagement im Bereich Sicherheit, wenn es sich für die Publikation des *ASEAN Security Outlook* einsetzt, für die Verbreitung des TAC eintritt und eine frühe Implementierung der *ASEAN Convention on Counter Terrorism* (ACCT) einfordert. Ebenfalls auf Indonesiens Agenda steht die Etablierung eines ASEAN-Menschenrechts-Mechanismus, der im Zentrum der Debatte um die ASEAN-Charta stand. Indonesien organisierte hierzu einen Workshop zur Förderung und zum Schutz der Rechte von Kindern und Frauen.

### 6.3.5 Die Einbindung der indonesischen epistemic community

Loewen verweist darauf, dass gerade in Zusammenhang mit den erweiterten Kooperationsstrukturen in Richtung Nordostasien diese Ebene an Bedeutung gewinnt. Der EAS bildet eine Plattform für zunehmend strittige Themen, denen auf inoffizieller Ebene eine höhere Chance auf einen Konsens zugesprochen wird (Loewen 2006: 5). Der Verbund der südostasiatischen Think Tanks, ASEAN-ISIS, steht in regelmäßiger Kooperation mit dem *Japan Institute for International Affairs* (JIIA) sowie mit dem *Institute for Foreign Affairs and National Security* (IFANS) in Südkorea. Weniger intensiv ist die Zusammenarbeit jedoch mit China und findet unregelmäßig mit dem *Shanghai Institute for International Studies* (SIIS) statt.

Shafiah Fifi Muhibat vom CSIS Jakarta sieht zwar die gleiche Relevanz der *Track Two*-Prozesse wie Loewen, beobachtet jedoch auch gegenwärtig eine problematische Entwicklung die sich einerseits auf horizontaler Ebene und andererseits auf vertikaler Ebene abspielt. Zwischen den „alten“ (Indonesien, Malaysia, Philippinen, Singapur, Thailand und Brunei) und „neuen“ (Kambodscha, Laos, und Vietnam)<sup>240</sup> ASEAN-Staaten entsteht eine Lücke in der Zusammenarbeit:

„The new members must work hard to keep up with how the cooperation has operated during the past decades. (...) Some of the new members may still doubt the relevance of Track two processes, and that is of course an issue.“<sup>241</sup>

Auf der vertikalen Ebene spielt der Generationenwechsel, der sich in unterschiedlichen Bereich bemerkbar macht, eine nennenswerte Rolle. Zunächst wird das Verständnis des Untersuchungsgegenstandes, nämlich regionale Kooperation respektive Integration, aufgefähert. Die jeweiligen ASEAN-ISIS-Mitglieder verfügen sodann über je eigene Definitionen, die eine Zusammenarbeit auf ein gemeinsames Ziel hin erheblich erschweren.<sup>242</sup>

Nachvollziehbar wird diese Entwicklung mit Blickpunkt auf die bereits erläuterte „neue“ Generation indonesischer Diplomaten. Junge Wissenschaftler haben an Universitäten in Europa, USA und Australien studiert, Forschung betrieben und gelehrt. Hierauf fußt oft ein westlich geprägtes Verständnis von Regionalismus, dass im Kontext der ASEAN zwar von wissenschaftlichem Interesse sein kann, jedoch nicht dazu führen darf, dass ein Vergleich beider Regionen Frustration hinsichtlich des Integrationsgrades der ASEAN hervorruft. Die südostasiatischen Akademiker müssen den jeweils spezifischen Fokus bewahren, so dass sie im Rahmen von ASEAN-ISIS die ASEAN-Prozesse vorantreiben können, ohne eine zweite EU konstruieren zu wollen.

---

<sup>240</sup> Myanmar nimmt an ASEAN-ISIS nicht teil.

<sup>241</sup> Email-Interview mit Shafiah Fifi Muhibat, CSIS Jakarta, 20.05.2007.

<sup>242</sup> Email-Interview mit Shafiah Fifi Muhibat, CSIS Jakarta, 20.05.2007.

Ein weiteres Problem taucht mit dem Netzwerk der persönlichen Beziehungen innerhalb von ASEAN-ISIS auf: Die „neue“ Generation verfügt nicht über die persönlichen Kontakte, die die Zusammenarbeit erleichtern, die Funktionsweise der Kooperation erschließt sich nicht ohne weiteres, woraus letztlich eine Skepsis resultiert, inwiefern der *Track Two*-Prozess tatsächlich einen Beitrag zur regionalen Integration leisten kann.<sup>243</sup>

In diesem Zustand befindet sich der *Track Two*-Prozess der ASEAN auf einem schmalen Grat zwischen der Relevanz der „alten“ Generation und der „alten“ ASEAN-Staaten sowie der „neuen“ Generation und der „neuen“ Staaten. Dass diese Problematik von einer CSIS-Forscherin aufgeworfen wurde, bedeutet noch nicht, dass Indonesien, repräsentiert in ASEAN-ISIS durch das CSIS, hier einen Beitrag zur Erhaltung der Relevanz der ASEAN leistet. Wie bereits einführend erwähnt, ist für den „Indonesian Quarterly“, einst die richtungweisende wissenschaftliche ASEAN-Publikation, ein deutlicher Rückgang regionaler Themen zu verzeichnen. Vor dem Hintergrund der ab Ende der 90er überwältigenden nationalen Fragestellungen kann eine solche Entwicklung zunächst nachvollzogen werden. Geht man jedoch von einer nationalen Stabilisierung spätestens ab 2004 aus, so kann trotzdem bis 2006 keine Wiederbelebung regionaler Themen beobachtet werden. Wie sich dieses Medium in Zukunft entwickelt und ob sich diese Tendenz als Trend erweist, bleibt abzuwarten. Wieso ein Trend aber wahrscheinlich ist, zeigt der Blick in die Chronologie von ASEAN-ISIS: Der Beitrag, den die indonesische *epistemic community* zum südostasiatischen und auch zum ostasiatischen Regionalismus liefert, ist im Vergleich zu den acht weiteren ASEAN-ISIS-Mitgliedern derzeit (bis Mai 2006) eher zurückhaltend: Organisierte das CSIS noch in den 80er Jahren und in den frühen 90er Jahren eine Vielzahl an Veranstaltungen, die zur Steigerung der Relevanz des *Track Two*-Levels beitrugen, gibt es ab Mitte der 90er Jahre bis zum Jahr 2000, in welchem die erste APA in Batam abgehalten wurde, von indonesischen Aktivitäten auf offizieller Ebene keine Spur mehr. Beispielsweise setzte ASEAN-ISIS 1991 in Jakarta ein Memorandum auf, das Impulse für den Singapur-Gipfel in 1992 liefern sollte. Von 22 Teilnehmern waren 13 Mitglieder des CSIS sowie weiterer Forschungsinstitute in Indonesien, drei vom ISIS in Kuala Lumpur sowie jeweils zwei Teilnehmer vom SIIA in Singapur und vom ISIS in Bangkok. Dies spricht für die tiefreichende Involvierung indonesischer *Track Two*-Akteure zu Beginn der 90er Jahre. In 2007 verfügt das CSIS gerade mal über noch 14 Wissenschaftler, deren Expertise die Regionalismusforschung ist.

Das ASEAN-ISIS entwickelte im Laufe der vergangenen zwei Jahrzehnte drei so genannte *flagships*, die als Schwerpunkte der Zusammenarbeit definiert werden können.

Es sind diese

---

<sup>243</sup> Email-Interview mit Shafiah Fifi Muhibat, CSIS Jakarta, 20.05.2007.

- (1) der *Asia Pacific Roundtable* (APR), gegründet 1987, seitdem vom ISIS in Kuala Lumpur jährlich ausgerichtet;
- (2) das *ASEAN-ISIS Colloquium on Human Rights, Democracy and the Environment in International Relations* (AICOHR), gegründet 1994, fortan nur noch *ASEAN-ISIS Colloquium on Human Rights*, seitdem vom ISDS in Manila jährlich ausgerichtet;
- (3) die *ASEAN People Assembly* (APA), gegründet 2000, in 2000 und 2002 vom CSIS in Jakarta ausgerichtet, ab 2003 bis 2006 vom ISDS in Manila organisiert.

Damit sind die Philippinen und Malaysia die Organisatoren der wichtigsten ASEAN-ISIS-Projekte, die zudem insbesondere mit dem AICOHR und der APA den demokratischen Charakter der Regionalorganisation stärken. Indonesien, respektive das CSIS in Jakarta, konzentriert sich derweil auf die Kooperation mit der japanischen *Sasakawa Peace Foundation* in Tokyo im Rahmen von Workshops für Nachwuchspolitiker und Nachwuchsführungskräfte.

Eine durch die hier angeführten Indizien vermutete Neuorientierung des CSIS wird durch die Teilnehmerzahl am Memorandum zur ASEAN-Charta unterbrochen: sieben der 16 Teilnehmer sind vom CSIS, je einer aus Brunei, Kambodscha, Laos, Malaysia, Singapur, Thailand und Vietnam und zwei vom ISDS in Manila. Indonesiens *epistemic community* stellt damit einen erheblichen intellektuellen Beitrag, der von keinem anderen ASEAN-Staat erbracht werden kann. Einzig das ISEAS, ansässig in Singapur, kann einen solchen Beitrag leisten. Jedoch wäre es falsch, das ISEAS als singapurianisch zu bezeichnen: zu vielzählig sind die Nationalitäten der dort arbeitenden Wissenschaftler und Gastwissenschaftler, und es reflektiert nicht im gleichen Maße wie das CSIS in Jakarta die Position der Außenpolitik Singapurs.

Insgesamt kann jedoch eine rückläufige Einbindung der indonesischen *epistemic community* in regionale Fragestellungen nicht ignoriert werden. Dabei ist es allerdings schwierig zu beurteilen, ob es sich um eine grundsätzlich angestrebte Reorientierung handelt oder lediglich das Durchschreiten einer Talsohle darstellt, die der Generationenwandel und die mangelhafte Akzeptanz der „neuen“ ASEAN-ISIS-Mitglieder produziert haben. Letzteres ist die Vermutung von Shafiah Fifi Muhibat vom CSIS und würde bedeuten, dass sich früher oder später eine, vielleicht anders gestaltete, neue Form der Zusammenarbeit einpendelt, in welcher auch Indonesien exzellente Impulse liefern kann.

Wäre jedoch ersteres der Fall, dann verliert sich die indonesische *Track Two*-Ebene in überregionalen Kooperationen, distanziert sich intellektuell von der Weiterentwicklung der ASEAN und stellte damit eine Führungsrolle Indonesiens in der ASEAN weiter infrage. Dies ist weder wünschenswert noch sehr wahrscheinlich – aber in jedem Fall der Beobachtung wert.

#### **6.4 Ideelle Faktoren des indonesischen Einflusspotenzials**

Mit steigendem Demokratisierungsgrad manifestiert sich das politische und soziale Wertesystem in der außenpolitischen Elite, das in Kapitel 5 dargelegt wurde. Deren Selbstwahrnehmung wird zunehmend durch die Erfolge im Demokratisierungsprozess beeinflusst, die ein steigendes Selbstvertrauen generieren. Indonesien befindet sich somit auf dem besten Wege zurück zu alter regionaler Stärke. Skeptischer beobachten dies die informellen Akteure im Rahmen der *Track Two*-Ebene und der *epistemic community*. Wissenschaftler, Journalisten und zivilgesellschaftliche Institutionen üben Zurückhaltung und verweisen vermehrt auf Hemmnisse eines gesteigerten indonesischen Einflusspotentials in der ASEAN.

Hinsichtlich der Fremdwahrnehmung gilt es zu unterscheiden zwischen der regionalen sowie der internationalen Ebene. Im Rahmen der ASEAN ist die Wahrnehmung Indonesiens durch Zurückhaltung gekennzeichnet. Auf internationaler Ebene und vor allem innerhalb der westlichen Industrienationen wird die Wahrnehmung durch Zustimmung, gar Euphorie hinsichtlich der fortschreitenden Demokratisierung geprägt, aber auch durch die häufigen Naturkatastrophen und Fragen der wirtschaftlichen Entwicklung. Hieraus entwickelt sich eine für Indonesiens regionale Verortung mehrschichtige Perspektive, die es umso schwieriger macht, das Wesen der indonesischen Position zu erfassen.

##### **6.4.1 Die Selbstwahrnehmung indonesischer Akteure**

Eine wichtige Frage lautet: Die Selbstwahrnehmung welcher Akteure in Indonesien ist für eine Aussage über das regionale Gewicht ausschlaggebend? Es macht wenig Sinn, sich schlicht mit der Wahrnehmung der außenpolitischen Elite auseinanderzusetzen, weil auch der *Track Two* richtungweisend wirkt. Für Indonesien gilt zudem, dass die Selbstwahrnehmung der außenpolitischen Elite – darunter Indonesiens Vertreter in der EPG Ali Alatas, Mitarbeiter des Außenministeriums, des ASEAN-Sekretariats und Yudhoyono sowie Wirayuda selbst – nicht immer in Einklang steht mit der Selbstwahrnehmung des *Track Two*. Im Folgenden sollen beide Perzeptionen dargestellt und ein Fazit gezogen werden, wie sich Differenzen und Kohärenzen auf das Gewicht Indonesiens in der ASEAN auswirken.

##### *Die Selbstwahrnehmung der außenpolitischen Elite*

Vorweg kann als Ergebnis von Interviews mit Mitarbeitern des indonesischen Außenministeriums gelten: Die außenpolitische Elite Indonesiens nimmt ihr Land als regionales Schwergewicht wahr. Dabei liefern zwei Akteure Anlass dazu, dies genauer zu beleuchten: Ali Alatas und Aji Surya, stellvertretender Leiter der Abteilung Intra-regionale Kooperation Asien-Pazifik und Afrika des indonesischen Außenministeriums, sind zwar vorsichtig in der Formulierung der indonesischen Rolle in der Region, lassen aber dennoch

keinen Zweifel aufkommen. Ali Alatas weist gar daraufhin, dass Indonesien in die gleiche Rolle zurück will, die es während Suhartos „Neuer Ordnung“ gespielt hat<sup>244</sup>, die er in einem anderen Interview wie folgt definiert:

„Sometimes it was leading ASEAN in the sense not only with concepts but with other people's concepts, but giving our full support to other people's concepts and in this way, moving ASEAN as a body.“ (Alatas, The Leaders).

Demgegenüber betont Aji Surya, dass Indonesiens Rolle als regionale Führungsmacht vielmehr auf der Fremdwahrnehmung von außen basiert und Indonesien selbst gar nicht über eine solche Wahrnehmung verfügt. Dass es sich hierbei jedoch weniger um eine objektive Einschätzung als vielmehr um den Versuch handelt, den Vorwurf der indonesischen Überheblichkeit zu entkräften, zeigt die im unmittelbaren Anschluss gelieferte Beschreibung der regionalen Position Indonesiens. Surya vergleicht diese mit den eindeutigen Führungsrollen, die Frankreich und Deutschland in der EU einnehmen. Hier liefert Surya seine persönliche Wahrnehmung unter Vermeidung einer expliziten Formulierung. Indonesien wird also auch hier als regionale Führungsmacht wahrgenommen.<sup>245</sup>

Bis Ende der 90er Jahre lag auch dieser Position eine Selbstwahrnehmung von einer regionalen Führungsposition zugrunde, die unter anderem auf historisch-kulturelle Wurzeln zurückzuführen war sowie auf Erfolge der indonesischen Diplomatie und politische Stabilität. Die gegenwärtige Selbstwahrnehmung basiert demgegenüber in erster Linie auf den Demokratisierungserfolgen der Yudhoyono-Administration und der damit im Zusammenhang stehenden internationalen Reputation Indonesiens. Damit gehen zwei Effekte einher:

- Eine Neuauflage der alten *primus inter pares*-Rolle wird undenkbar. Die alte Position Indonesiens beruhte auf völlig anderen Vorzeichen auf der immateriellen Ebene und ist unter den Kennzeichen der gegenwärtigen ASEAN, die sich nennenswerten Reformen verweigert und einem Indonesien, welches mehr Prägung durch die eigene Demokratie als durch die regionale Kooperation erfährt, nicht wiederbelebbar.
- Indonesien nimmt sich nicht nur als Mitgliedsstaat eines regionalen Kooperationsverbunds wahr, der im Rahmen existierender Regeln und Institutionen das größte Gewicht einbringt, sondern insbesondere auch als demokratischer Reformier, der Einfluss auf das zukünftige Wertesystem der Region nehmen will.

Die bereits dargelegte Kritik Sunotos an der „neuen Diplomatie“ wird von Aji Surya bestätigt: „nothing to lose“ – so definiert er den Einfluss der Demokratisierung auf die indonesische Außenpolitik. Nach Surya ist die mit der Demokratie gewonnene neue Redefreiheit das prägende Element der indonesischen Außenpolitik, die die Selbstwahrnehmung als

---

<sup>244</sup> Persönliches Interview mit Ali Alatas, 10.05.2007, Jakarta.

<sup>245</sup> Persönliches Interview mit Aji Surya, 04.04.2007, Jakarta.

Demokratie reflektiert. Unterstützt wird dies durch das Festhalten an der traditionellen Maxime der „freien und aktiven“ Außenpolitik Indonesiens. Diese erlaubt es, ohne Rücksicht auf internationale Verknüpfungen eine unabhängige auswärtige Politik zu betreiben, während Singapur beispielsweise in vielen internationalen Fragen an die Linie der Vereinigten Staaten gebunden sei.<sup>246</sup>

Die Selbstwahrnehmung der außenpolitischen Elite Indonesiens weist zudem nicht mehr die Homogenität auf, die natürlicherweise unter Suharto gegeben war. Auch wenn erkennbar ist, dass die Außenpolitik nach Megawati wieder vermehrt zur Präsidentensache wird, so ist Yudhoyonos Rolle in den auswärtigen Beziehungen und vor allem in der Gestaltung der Außenpolitik nicht mit der Rolle Suhartos vergleichbar.<sup>247</sup>

Eine exakte Bestimmung der Selbstwahrnehmung ist aus einer Vielzahl von Gründen nicht möglich und stets verbleibt die Unsicherheit, inwiefern es sich um *Selbstdarstellung* handelt – so wenn beispielsweise vermieden wird, einen regionalen Führungsanspruch explizit zu formulieren – oder um eine tatsächliche *Selbsteinschätzung*.

Nichtsdestotrotz weisen die ermittelten Ergebnisse auf die folgende Überzeugung hin:

„We should indeed play our rightful role there, our appropriate role there.“ (Ali Alatas, *The Leaders*).

Dieses gestiegene Selbstvertrauen in die eigenen Fähigkeiten und Ambitionen wird durch Indonesiens Erfolge in der eigenen politischen Transformation genährt und setzt vor die Ambition als regionaler Führungsakteur die Ambition als stabile Demokratie in Südostasien. Damit wird das Streben nach regionaler Führung in völlig anderer Weise übersetzt. Auch wenn die grundlegende Selbstwahrnehmung die gleiche sein mag, wie sie es unter Suharto war: Das zusätzliche Rädchen der Demokratie verantwortet eine gewandelte Funktionsweise des gesamten Apparates „regional leader“.

### *Die Selbstwahrnehmung des Track Two und der epistemic community*

Die Akteure des *Track Two*, darunter insbesondere Vertreter des CSIS in Jakarta, nehmen Indonesien als jene Nation war, auf die von Seiten der ASEAN „gewartet“ wird, in eine Führungsrolle zurückzufinden. Hier entstehen Berührungspunkte mit der Perzeption der

---

<sup>246</sup> Persönliches Interview mit Aji Surya, 04.04.2007, Jakarta. Verfolgt man jedoch gerade im Fall Myanmar die Politik Singapurs, so kann diese Beurteilung in Frage gestellt werden: Während die USA wie auch die EU wirtschaftliche Sanktionen gegen Myanmar verhängten, hielt Singapur in Verfolgung eigener Interessen an Ölgeschäften mit der Militärdiktatur fest (o. V., *The Straits Times*, 04.04.2007).

<sup>247</sup> In der Verortung der indonesischen Außenpolitikgestaltung machen Puspa Delima Amri und Shafiah Fifi Muhibat (CSIS) drei Etappen aus: (1) Die Außenpolitik wurde während der „Neuen Ordnung“ ausschlaggebend durch Suharto geprägt, (2) Die Außenpolitik wurde mit Beginn der *reformasi*-Ära dem Kreis des Präsidenten entzogen, und wichtigster Akteur wurde das Außenministerium, (3) mit dem Amtsantritt Yudhoyonos wird die Außenpolitik wieder zunehmend zur „Chefsache“. (Persönliches Interview mit Puspa Delima Amri und Shafiah Fifi Muhibat, 15.03.2007, Jakarta).

außenpolitischen Elite, die das Gewicht Indonesiens auf die Fremdwahrnehmung zurückführt und damit einen passiven Charakter identifiziert. Auch werden Indonesien weniger Ambitionen zur regionalen Führung unterstellt als vielmehr ein Mangel an Alternativen als Ursache für die Fremdwahrnehmung angeführt. Zwar wird eine außenpolitische Wiederbehauptung des gegenwärtigen Indonesien beobachtet, woraus sich aber noch keine Führungsposition per se ableiten lässt. Unterschiedliche Faktoren werden von der informellen Ebene als Hemmnisse für eine regionale Einflusssteigerung entschlüsselt.

- Materielle Defizite: Infrastrukturelle Probleme vor allem im Transportwesen sowie mangelhaftes Katastrophenmanagement schwächen die Reputation der politischen Führung und beeinträchtigen den Entwicklungsfortschritt.<sup>248</sup>
- Politische Führung I: Die politische Stabilität Indonesiens kann nicht zu regionalem Gewicht beitragen, sofern nicht die politische Führung diesen Faktor in ihre außenpolitische Strategie integriert. Diese darf nicht vorrangig dazu dienen, Indonesiens Popularität zu steigern, sondern muss gleichzeitig die Verklammerungen mit innenpolitischen Prozessen im Auge behalten. Bandoro wirft in diesem Zusammenhang der politischen Führung eine Vernachlässigung der Innenpolitik vor.<sup>249</sup>
- Politische Führung II: In Südostasien wächst derzeit ein „new type of leadership“ heran, der sich noch nicht über seine Rolle im ASEAN-Kontext bewusst ist. Dies trifft in besonderem Maße auf Indonesien zu, das es bisher nicht fertig brachte, den Faktor politische Führung als Machtressource zu nutzen. Unter Suharto war dies die zentrale Formel zur Steigerung des regionalen Gewichts.<sup>250</sup>

Insgesamt nehmen die Akteure des *Track Two* die Ambition Indonesiens, sich als Führungsnation zu repositionieren, verhaltener wahr. Nach der Selbstwahrnehmung der außenpolitischen Elite befindet sich Indonesien bereits auf dem besten und richtigen Weg dorthin, während Vertreter des *Track Two* deutlich skeptischer sind. Zwar liegt auch hier eine wenn auch eher passive Wahrnehmung Indonesiens als Führungsnation zugrunde, jedoch reichen politische Stabilisierung, wirtschaftliche Erholung, Fortschritte im Demokratisierungsprozess sowie gestiegenes außenpolitisches Engagement nicht aus, um von einer kurz- bis mittelfristigen Rückkehr Indonesiens als regionaler Führungsmacht sprechen zu können. Zu schwer wiegen die oben aufgeführten Hemmnisse.

Berücksichtigt man nun, dass der *Track Two* wie Löwen im Rahmen eines erweiterten und damit an Komplexität zunehmenden ostasiatischen Regionalismus anmerkt, an Relevanz

---

<sup>248</sup> Persönliche Interviews mit Puspa Delima Amri und Shafiah Fifi Muhibat, CSIS, 15.03.2007, Jakarta; H.M. Deddy Julianto, Maarif Institute, 07.05.2007, Jakarta.

<sup>249</sup> Persönliches Interview mit Bantarto Bandoro, 20.03.2007, Jakarta

<sup>250</sup> Persönliches Interview mit C.P.F. Luhulima, 20.03.2007, Jakarta



zunimmt (Loewen 2006: 5), dann stimmt nicht mehr nur die Beobachtung Muhibats zur Involvierung der südostasiatischen und indonesischen Think Tanks nachdenklich, sondern auch die soeben festgestellte Selbstwahrnehmung indonesischer Akteure. Dies bedeutet, dass die außenpolitische Elite und der *Track Two* keine gemeinsame Selbstwahrnehmung im strategischen Bereich besitzen und somit die Impulse des *Track Two* nicht uneingeschränkt auf Resonanz stoßen können. Dies erschwert einerseits die Zielerreichung der informellen Ebene, nämlich die politische Führung und die *Soft Power* zu stärken. Andererseits erschwert dies auch die Zielerreichung der außenpolitischen Elite, die Indonesien wieder als Führungsnation etablieren will und zwar auf dem Weg der progressiven Einbindung.

Abdul Khalik begleitet seit langem die ASEAN-Prozesse und vor allem die Rolle Indonesiens in der Regionalorganisation für die Jakarta Post, die als englischsprachige Tageszeitung die Fremdwahrnehmung beeinflusst.<sup>251</sup> Khaliks Beobachtungen stellen die Idee von Indonesien als regionalem Schwergewicht aus Mangel an alternativen Akteuren in Frage:

Malaysia überstand die Asienkrise wirtschaftlich wie politisch recht stabil und gilt nicht als „zu demokratisch“, was die Handlungsfähigkeit einschränken würde, aber auch nicht als „zu undemokratisch“, was regionale oder internationale Debatten hervorrufen würde. Hinzu kommen Malaysias derzeit freundschaftliche und kaum beeinträchtigte Beziehungen zu den Vereinigten Staaten wie auch China, so dass Malaysia sich selbst als den Nachfolger des *primus inter pares* wahrnimmt. Mit der Etablierung des EAS sieht Malaysia zudem alte Ideen zum Leben erweckt und vernimmt auch die Zurückhaltung von indonesischer Seite. Hierüber sind jedoch die Kernstaaten der ASEAN geteilter Meinung: Die Philippinen wie auch Thailand zeigen Zustimmung, während Singapur und Indonesien Skepsis zeigen und Singapur daran gelegen ist, dass Indonesiens Position in der ASEAN gestärkt wird. Da jedoch die Philippinen und auch Thailand ebenso einem indonesischen Impulsgeber zustimmen könnten und weder den einen noch den anderen favorisieren, verfügt Indonesien über eine stärkere Lobby. Aber von völliger Alternativlosigkeit kann nicht die Rede sein. Vielleicht eher davon, dass Indonesien keine Alternativen zulässt oder die ASEAN ein klares Bekenntnis zu einer „neuen“ Führungsmacht für unzumutbar hält, da dies der Selbstwahrnehmung der außenpolitischen Elite Indonesiens widerspricht.<sup>252</sup>

Des Weiteren verknüpft Khalik mit Indonesiens Rückkehr als regionaler Führungsmacht das Vorhandensein einer „grand strategy“, die jedoch bisher nicht in Erscheinung getreten ist.

---

<sup>251</sup> An dieser Stelle sei angemerkt, dass die Jakarta Post die einzige indonesienweite Nachrichtenpublikation ist, die die ASEAN-Prozesse regelmäßig verfolgt. Selbst überregionale Tageszeitungen begleiten lediglich die Auftritte Yudhoyonos und nicht explizit die ASEAN. Allein schon aus diesem Grund kommt der Jakarta Post ein gewisses Gewicht im Rahmen der Berichterstattung zu. Der Definition von Haas folgend, stellt der meinungsbildende Journalismus einen Kanal dar, „through which ideas circulate from societies to governments as well as from country to country“ (Haas 1992: 27).

<sup>252</sup> Persönliches Interview mit Abdul Khalik, 02.05.2007, Jakarta

Hinter der Forderung nach einer Vision zur Zielerreichung verbirgt sich die Annahme, dass Indonesiens Status in der Region keineswegs schlicht passiven Charakters ist, sondern aktives Engagement erfordert. In Khaliks Wahrnehmung gibt Indonesien einen schwachen Akteur ab, der vor allem in einem Bereich Führungseigenschaften vermissen lässt: Die wohl wahrscheinliche, zukünftige Integration Osttimors in die ASEAN muss von indonesischer Seite für sich genutzt werden. Während China, Malaysia und Singapur bereits in vorrangig wirtschaftlichen Sektoren ihre Beziehungen zu Osttimor verstärkt haben, zeigt Indonesien nach wie vor keine Reaktion. Für Osttimor liegt es zukünftig nahe, sich politisch entweder an Indonesien oder an Australien im Rahmen des EAS anzulehnen und sich wirtschaftlich entweder an Indonesien oder beispielsweise China zu orientieren.<sup>253</sup> Der Aufbau kooperativer Beziehungen für Osttimor muss daher Teil einer Repositionierungsstrategie Indonesiens sein, die so allerdings bisher nicht existiert.

Die Selbstwahrnehmung der informellen Akteure können insgesamt als weniger optimistisch bewertet werden. Eine kritische Analyse der regionalen Position Indonesiens wäre dennoch von Wert für die außenpolitische Ausrichtung, wäre ein gewisses Maß an Einflussnahme des *Track Two* respektive der *epistemic community* gewährleistet. Doch wie im vorangegangenen Abschnitt zur Involvierung des *Track Two* bereits ausgeführt wurde, befindet sich die informelle Ebene im Wandel, der die Teilnahme an der Politikgestaltung einschränkt. Zwei außenpolitische Entscheidungen der jüngsten Vergangenheit haben zudem den derzeit geringen Einfluss des *Track Two* demonstriert: Das Abstimmungsverhalten Indonesiens bei den VN-Resolutionen zu Myanmar und Iran. Suryodiningrat, ebenfalls Journalist der Jakarta Post, wurde im Kontext der indonesischen Einbindung in die Myanmar-Politik der ASEAN bereits zitiert. Hier wäre ein eindeutiges Eintreten Indonesiens für Menschenrechte und Demokratie von Seiten der informellen Ebene wünschenswert gewesen – die offizielle Ebene einigte sich jedoch auf eine Enthaltung. Umgekehrt war dies der Fall im Zusammenhang mit der Iran-Resolution: Indonesiens Vertreter stimmten für die Resolution und stießen bei ihrer Bevölkerung auf scharfe Kritik. Die Empfehlung wäre gewesen, sich zu enthalten. Beide Entscheidungen waren Eliten-Entscheidungen, die Indonesiens internationaler Reputation dienten. Enthaltung im Falle Myanmar war insofern nachvollziehbar, als Indonesien als Mitgliedstaat der ASEAN neutralen Posten bezog. Im Falle Irans bildete die ASEAN kein Hemmnis, und Indonesien konnte sein demokratisches Wesen demonstrieren.

---

<sup>253</sup> Persönliches Interview mit Abdul Khalik, 02.05.2007, Jakarta

#### **6.4.2 Die Fremdwahrnehmung durch externe Akteure**

Wie die vorangegangenen Abschnitte bereits angerissen haben, wirkt sich die Fremdwahrnehmung der regionalen Nachbarn Indonesiens direkt auf die Selbstwahrnehmung aus. Ali Alatas verweist darauf, dass zwar die politische Stabilisierung Indonesiens eine herausragende Rolle spielt und eine willkommene Entwicklung, aber für die Nachbarstaaten von geringer Relevanz sei, vor dem Hintergrund, dass Indonesien gesteigertes außenpolitisches Engagement zeige. „They missed us“ – so Alatas' schlichte Aussage zum Ansehen Indonesiens in der Region.

Beobachtet man die Wahrnehmung durch die ASEAN-Staaten etwas genauer, dann ist dies damit jedoch nicht ausreichend erklärt. Denn diese steht in scharfem Kontrast zur Wahrnehmung Indonesiens außerhalb Südostasiens.

##### *Die Fremdwahrnehmung durch die ASEAN-Staaten*

Eines muss bei der Untersuchung der Fremdwahrnehmung und der Glaubwürdigkeit Indonesiens berücksichtigt werden: Insbesondere die ASEAN-5 sind sich der historischen Bedeutung Indonesiens bewusst. Alleine diese Eigenschaft, die frühere Identität Indonesiens sorgt dafür, dass das Thema der indonesischen Führung überhaupt zur Debatte steht. Es ist die von Indonesien unter Suharto demonstrierte Führungsfähigkeit, die angesprochen wird, wenn Alatas die gegenwärtige Situation mit „they missed us“ kommentierte. Es ist anzunehmen, dass Alatas, der selbst noch zur Führungsrolle Indonesiens beitrug, auch persönlich dieses Indonesien vermisste.

Dennoch nehmen neue Faktoren ihren Einfluss auf die Fremdwahrnehmung, und Indonesiens gegenwärtige Identität löst eigene Reaktionen, Verhaltensweisen und Erwartungen aus. Die Mitgliedstaaten der ASEAN sind sich bewusst, dass eine regionale Führung notwendig ist, um der Assoziation eine einheitliche Stimme zu geben, die sie derzeit nicht besitzt. Auch ist die ASEAN stets bemüht, auf der Basis einer gemeinsamen Identität ihr oberstes Ziel zu erreichen – nämlich ein friedliches und stabiles Südostasien frei vom Gerangel der Großmächte zu etablieren und zu gewährleisten.

Mit dem Amtsantritt Yudhoyonos keimen Hoffnungen auf, Indonesien könnte zur alten Stärke zurückfinden. Die thailändische Tageszeitung *The Nation* fragt unmittelbar nach den indonesischen Präsidentschaftswahlen 2004: „Can Indonesia take a leading role in Asean?“ (Chongkittavorn, 18.10.2004). Kavi Chongkittavorn, der Autor des genannten Artikels, weist jedoch direkt auf die mit der Historie nicht zu vereinbarende „more liberal vision for the grouping, one that pays attention to democracy and human rights in the region“ (Chongkittavorn, *The Nation*, 18.10.2004) hin. Was die ASEAN-Staaten wahrnehmen, ist diese Vision, die sich seit 2004 zunehmend etabliert hat, sowie die damit einhergehende diplomatische Attitüde, auf die bereits eingegangen wurde. Die „nothing to lose“-Einstellung

der indonesischen Diplomatie trifft bei den Nachbarstaaten, die ebenfalls in Demokratisierungsprozessen stecken und nur wenige Fortschritte zeigen, auf Unmut.<sup>254</sup> Die wahrgenommene Identität Indonesiens hat in den Jahren des 21. Jahrhunderts einen so erheblichen Wandel vollzogen, dass sich die ASEAN-Staaten schwer tun, in Indonesien einen Unterstützer des „Wir-Gefühls“ zu sehen. Karuppannan hebt den Identitätsaspekt noch einmal hervor:

„The importance accorded to socialisation as a means of creating the ‚we feeling‘ also explains why ASEAN has generally been loath to undertake a radical restructuring of ASEAN. For ASEAN, its identity has always been a unique and defining feature.” (Karuppannan 2006: 63).

Die ASEAN-Sozialisation ist in der indonesischen Diplomatie noch immer spürbar – aber zunehmend drängt sich die „neue“ Sozialisation in den Vordergrund, vor allem im Zusammenhang mit dem sich vollziehenden Generationswechsel. Da sich aber die ASEAN stets in einer Geschwindigkeit weiterentwickelt, die dem „langsamsten Mitglied“ noch zumutbar erscheint, darf Indonesien noch lange warten, bis die Identitäten wieder das gleich Maß an Kohärenz zeigen, wie es in der Vergangenheit der Fall war. Es besteht das Risiko, dass dieser Fall nie eintritt.

In der ASEAN-Diplomatie ergab sich in den vergangenen Jahren eine Reihe von Ereignissen, die die Fremdwahrnehmung der Nachbarstaaten Indonesiens reflektierten. Als Beispiel soll hier die so genannte „Haze-Problematik“ zwischen Indonesien und Singapur herangezogen werden, ohne an dieser Stelle auf die weit reichenden Ursachen und Auswirkungen des Haze-Problems eingehen zu können. Das, was als Haze bezeichnet wird, ist nichts anderes als der Effekt, den die jährlichen Waldbrände auf dem indonesischen Archipel auf seine Nachbarn ausüben und die auf Brandrodungen zurückzuführen sind. Die Belastungen, die durch das Haze-Problem ausgelöst werden, geben Singapur und Malaysia bereits seit längerem Anlass dazu, an Indonesiens Verantwortung zu appellieren. Die Debatte erreichte 2006 ihren Höhepunkt, und bilaterale sowie vor allem regionale Mechanismen zur Konfliktbeilegung versagten. Die indonesische Regierung unterzeichnete zwar das *ASEAN Agreement on Transboundary Haze Pollution*, das Repräsentantenhaus in Jakarta verweigerte jedoch die Ratifizierung (o. V., Antara, 12.10.2006). Singapur brachte daraufhin das Thema vor die Generalversammlung der Vereinten Nationen, mit der Begründung:

„In view of the very serious and far-reaching effects of the haze, it would not have been credible for ASEAN to remain silent on this issue at the United Nations. The members of the UN have a profound interest in this issue because an environmental problem of this scale has global implications. Singapore had strongly urged our ASEAN partners to make a joint statement on the haze. Unfortunately, the Indonesian representatives in the UN did not want

---

<sup>254</sup> Persönliches Interview mit Abdul Khalik, 02.05.2007, Jakarta

the haze issue mentioned at all. Hence we had no choice but to make our own statement.” (Lim 2006).

Begleitet wurde die so genannte „Haze-Rede“ von Singapurs Premier Lee von einem deutlich unterkühlten Verhältnis beider Regierungen, das bildhaft wurde, als sich Premierminister Lee und Yudhoyono nicht einmal mehr die Hände schüttelten. An diesem Ereignis kann abgelesen werden, dass Singapurs Respekt vor dem großen Nachbarn erheblich geschrumpft ist. Khaliks Einschätzung zufolge wäre ein solches Aufbegehren unter Suharto nicht denkbar gewesen.<sup>255</sup> Singapur unterlief die angekündigten Bemühungen Indonesiens und Indonesien warf Singapur die „Verunglimpfung“ dieser Aktivitäten vor sowie die Einmischung in interne Angelegenheiten (o. V., The Straits Times, 07.11.2006).

Weitere Beispiele – wie die aktuelle Debatte zwischen Indonesien und Malaysia über illegale indonesische Arbeiter in Malaysia oder die Verhandlungen Indonesiens zum Auslieferungsabkommen mit Singapur – zeigen, dass Indonesien keineswegs mehr als Erster unter Gleichen wahrgenommen wird, sondern die ASEAN-Staaten sich vielmehr auf Augenhöhe mit Indonesien auseinandersetzen – als einem unter vielen.

### *Die Fremdwahrnehmung durch internationale Akteure*

Während zwischen Indonesien und der ASEAN bzw. deren Mitgliedstaaten eine Distanz in vor allem institutionellen Eigenschaften und den Wertesystemen zu beobachten ist, titelt die International Herald Tribune: „Indonesia steps onto the world stage“ (04.11.2006). Insbesondere ab 2006 näherte sich Indonesien den internationalen Akteuren außerhalb der Region an:

Die westlichen Industrienationen applaudierten Indonesien für die Fortschritte im Demokratisierungsprozess und das Engagement um globale Themen wie dem Klimawandel oder der Terrorismusbekämpfung. Wie bereits weiter oben erwähnt, wurde Indonesien in 2007 mit der Demokratie-Medaille von der *International Association of Political Consultants* ausgezeichnet (o.V., The Age, 13.11.2007). Dies soll als Symbol dienen, um die internationale Anerkennung der politischen Transformation Indonesiens zu dokumentieren. Ebenso dokumentieren die folgenden Ereignisse Indonesiens zunehmendes Engagement auf globaler Ebene:

- Indonesien richtet das Gipfeltreffen der Developing 8 (D-8) auf Bali aus. Die D-8 setzen sich neben Indonesien aus der Türkei, Ägypten, Iran, Malaysia, Nigeria, Bangladesch und Pakistan zusammen, die alle Länder mit muslimischer Bevölkerungsmehrheit darstellen (Mai 2006).
- Indonesien entsendet 1000 Mann in den Libanon zur Verstärkung der VN-

---

<sup>255</sup> Persönliches Interview mit Abdul Khalik, 02.05.2007, Jakarta

Friedenstruppe (September 2006)

- Indonesien wird zum nicht-ständigen Mitglied des Sicherheitsrats der Vereinten Nationen gewählt (Oktober 2006)
- Indonesien richtet den Weltklimagipfel auf Bali aus (Dezember 2007)
- Indonesien zeigt steigendes Engagement im Nahost-Konflikt und bringt Konfliktlösungsvorschläge in die Irak-Debatte ein

Alle genannten Ereignisse zeigen jedoch nicht nur Indonesiens Willen, eine aktivere Rolle in internationalen Themen zu spielen – sie zeigen auch, dass Indonesien vermehrt als globaler Akteur wahrgenommen wird. In seinem Beitrag „Indonesia: Domestic Politics, Strategic Dynamics, and American Interests“ in der Reihe *CRS Report for Congress* formuliert Vaughn die Rolle, die Indonesien in der Außenpolitik der Vereinigten Staaten spielt wie folgt:

„Bilateral relations between the United States and Indonesia at the state to state level are now closer than they have been for many years. This improvement in relations is seen to be the result of common security concerns and the increasing democratization of Indonesia. The visit by President George Bush to Indonesia in November of 2006 was viewed by some in the region as conferring the ‘special treatment’ that Indonesia deserves at a time when the past freeze on bilateral military relations has been lifted.“ (Vaughn 2007: 4).

Die Gründe, die nach Vaughn für verbesserte Beziehungen zwischen Indonesien und den Vereinigten Staaten sprechen, sind unter anderem die Demokratisierungserfolge durch die Wahlen in 2004 und damit einhergehende Entwicklungen sowie Indonesiens Eintreten für einen inklusiven ostasiatischen Regionalismus, der Australien, Neuseeland und Indien einschließt.

In dieser Argumentation wird deutlich, welche zwei Pole Indonesiens Identität bedient: Auf der einen Seite ist der progressivere und demokratische Charakter Indonesiens dafür verantwortlich, dass die westliche Welt, stellvertretend hier die USA, Indonesien eine gesteigerte Bedeutung zukommen lässt. Auf der anderen Seite ist es genau dieser Faktor, der für eine Distanz zu den ASEAN-Staaten verantwortlich ist.

Indonesiens außenpolitische Wiederbehauptung führt zu der folgenden Aussage Vatikiotis', der ein gewisses Maß an Wunschvorstellung nicht abgesprochen werden kann:

„The world would do well to take Indonesia seriously, because it is perhaps one of the few rising medium-sized powers in this world that can be said, at least for now, to have good intentions.“ (Vatikiotis, *The Jakarta Post*, 09.01.2007).

Dabei muss beachtet werden, dass Vatikiotis die Welt anspricht – und nicht die Region Südostasien und die ASEAN. Hinzu kommt, dass mit Yudhoyono die Region Naher Osten immens an Bedeutung in der indonesischen Außenpolitik gewonnen hat. Hier wird Indonesien von westlichen Staaten als ideales Vorzeige-Transformationsland

wahrgenommen, während die Nahost-Staaten Indonesien nur begrenzt als überhaupt „echtes“ muslimisches Land wahrnehmen.<sup>256</sup>

Die dargelegten Entwicklungen zeigen auf, dass Indonesien zwar seine internationale Reputation steigern konnte, dies aber nicht ohne weiteres übertragbar ist auf die ASEAN-Region (und ebenso wenig auf die Region Naher Osten). Spielten Historie und Kultur nicht eine ausgesprochen wichtige Rolle in der Identitätsbildung, so würde Indonesiens Identität als politischer Akteur vermutlich als kohärenter mit westlichem Demokratieverständnis wahrgenommen werden.

### 6.5 Zusammenfassung

Die Untersuchung des Zeitraums 2004-2007 lieferte positive Zeichen für die regionale Position Indonesiens:

- Die Stabilisierung der Gesamtwirtschaft löste unter einer Vielzahl von Beobachtern vorsichtige Euphorie aus.
- Die vorhandenen materiellen Schwächen werden von ambitionierten Maßnahmen begleitet, deren Erfolge abzuwarten sind.
- Der Bereich des Katastrophenmanagements stellt eine Chance für eine regionale Behauptung dar, da es sich hierbei um einen Bereich handelt, der für alle Mitgliedstaaten des EAS von großem Interesse ist und in welchem Indonesien eine führende und anleitende Funktion einnehmen könnte.

Aber nicht zu übersehen sind auch Schattenseiten, die die regionale Verortung als eventuelle Führungsnation erschweren. Der derzeit am problematischsten zu bewertende Aspekt ist der Faktor Nachhaltigkeit in Hinblick auf die Gesamtwirtschaft. Insbesondere im Vergleich zu den anderen ASEAN-Kernstaaten Malaysia, die Philippinen, Singapur und Thailand hinkt Indonesien in den mikroökonomischen Kategorien, in infrastrukturellen sowie sozialstrukturellen Variablen seinen Nachbarn hinterher und kann unmöglich an das Niveau der nordostasiatischen Staaten anschließen. Galt Indonesien ob seiner Eigenschaft als größter Staat in der ASEAN unter neo-realistischen Gesichtspunkten gleichzeitig als wichtigster Staat, so sorgte die Etablierung des EAS für eine diesbezügliche Relativierung. Hierbei muss jedoch berücksichtigt werden, dass innerhalb des EAS Indonesien nicht als

---

<sup>256</sup> Im Gespräch mit Vertretern des Maarif Institute in Jakarta (07.05.2007) wurde deutlich, dass die viel zitierte, debattierte und befürchtete Islamisierung Indonesiens oft nicht mehr ist als ein Bedürfnis der indonesisch-muslimischen Bevölkerung, ihre religiöse Identität gegenüber der muslimischen Gemeinschaft im Nahen Osten zu demonstrieren – und zwar in der großen Mehrheit, ohne die liberalen Aspekte des indonesischen Islam einzuschränken. Die indonesischen Muslime beklagen einen Mangel an Akzeptanz ob der Authentizität ihres Islams.

individueller Akteur betrachtet werden kann, sondern als Mitglied des Kooperationsverbundes ASEAN. Somit verbleibt für eine Bewertung der indonesischen Position die Konzentration auf der Region Südostasien. Ohne eine Einflusstesigerung innerhalb der ASEAN wird Indonesien auch nicht an Relevanz für die Nordostasiaten gewinnen können.

Die Eindeutigkeit der Pros und Contras materieller Machtressourcen findet sich auf den Ebenen der institutionellen und ideellen Machtressourcen nicht wieder.

Unter neo-institutionalistischen Gesichtspunkten kann zunächst eine außenpolitische Wiederbehauptung attestiert werden, durch die die Mehrheit interner wie externer Beobachter und Teilhabende am außenpolitischen Prozess zu der Überzeugung gelangen, Indonesien sei wieder im Begriff, eine führende Rolle in der ASEAN einzunehmen. Dabei wird den institutionellen Eigenschaften, die der regionalen Einbindung unterliegen, keine ausreichende Beachtung geschenkt. Im Rahmen des EAS werden die von Indonesien initiierte Inklusivität des Schemas, das Eintreten für menschenrechtliche Aspekte im Gestaltungsprozess der ASEAN-Charta und das vermehrte internationale Engagement als außenpolitische Erfolge verbucht. Diese Aktivitäten basieren jedoch auf einer zunehmenden Distanz zwischen den institutionellen respektive organisatorischen Eigenschaften der ASEAN und Indonesien. Die Einbindung Indonesiens führt damit nicht, wie in der Vergangenheit, zu einer Stärkung der Kohäsion der ASEAN, sondern ist der Versuch, das traditionelle Korsett der ASEAN zu weiten, um darin auch als politisch transformiertes Indonesien eine führende Position einnehmen zu können. Um bei der Metapher zu bleiben: die indonesische Außenpolitik scheitert jedoch dabei an der geringen Elastizität des Korsetts – die in Sachen Demokratie weniger überzeugenden Regierungssysteme der ASEAN halten an traditionellen Interaktions- und Kooperationsregeln fest und lassen kaum eine Dehnung der institutionellen Eigenschaften zu. Indonesiens Strategie, als „Demokratisierer“ an Bedeutung in der Region zuzunehmen, wird hierdurch erheblich gehemmt.

Selbst die als historische Wende kommunizierte ASEAN-Charta fixierte noch das Nichteinmischungsprinzip sowie die über allem wachende nationale Souveränität der Mitgliedstaaten. In der Praxis wurde dies dann im Zusammenhang mit den Ereignissen in Myanmar 2007 demonstriert. Letztlich deckten diese Entwicklungen noch einen zusätzlichen Aspekt auf, der sich negativ auf die indonesische Behauptungsstrategie auswirkt: Die Enthaltung Indonesiens im Zusammenhang mit der Myanmar-Resolution des Sicherheitsrats der Vereinten Nationen zeugt von nur begrenzter Entschlossenheit der außenpolitischen Elite, ihre Strategie zu Ende zu führen. Indonesien zeigt eine Art „Angst vor der eigenen Courage“, und ein derart weit gehendes Engagement für Demokratie und Menschenrechte scheint dann doch zu sehr den regionalen Spielregeln zu widersprechen. Hier zeigen sich die klaren Grenzen von Indonesien als demokratischer Avantgarde.



Auf den Beobachtungen hinsichtlich der regionalen Einbindung Indonesiens bauen direkt die Defizite der Selbst- und Fremdwahrnehmung Indonesiens auf. Die Führungsambitionen Indonesiens greifen auf ein Selbstverständnis zurück, das nicht im Einklang mit der Fremdwahrnehmung der in die ASEAN involvierten Akteure steht. Nach wie vor folgt eine historisch begründete Wahrnehmung der Idee, Indonesien habe eine führende Rolle in der Region inne, woraus sich auch zum Teil die Selbstwahrnehmung Indonesiens als Führungsnation speist. Jedoch beeinträchtigt die gegenwärtige Identität Indonesiens die Glaubwürdigkeit als Orientierungspunkt vor allem in politischen Fragen.

Die ASEAN-Mitglieder müssen sich die folgende Frage stellen: Ist Indonesien in der Lage, mit seinem derzeitigen politischen und sozialen Wertesystem als Führungsnation der ASEAN aufzutreten?

Davon ist die ASEAN nicht überzeugt. Das Zögern der ASEAN-Staaten drückt sich darin aus, dass in sämtlichen Entwicklungsschritten der ASEAN und allem voran die ASEAN-Charta, die Idee Indonesiens eines durch demokratische Werte geprägten Südostasiens nur schemenhaft umgesetzt wurde. Die ASEAN folgt den Ideen Indonesiens nicht. Und ohne Gefolge kann keine Führung existieren. Und auch eine zu beobachtende Steigerung der internationalen Reputation kann dies nicht wettmachen. Es zeigt sich hier die Ambivalenz der indonesischen Position in der ASEAN: Einerseits sind eine außenpolitische Wiederbehauptung, eine makroökonomische Stabilisierung sowie die politische Entwicklung unverkennbar. Andererseits aber wirken tatsächlich ausgeübtes Engagement sowie das Selbstverständnis Indonesiens störend auf die Fremdwahrnehmung der ASEAN-Akteure. Das Vertrauen in die Führungsfähigkeiten Indonesien wird erheblich beeinträchtigt.

Das Fazit kann demnach folgendermaßen lauten: Solange die ASEAN an traditionellen Zielsetzungen, Spielregeln und Werten festhält, kann Indonesien sich nicht als anerkannte Führungsmacht etablieren und wagt auch nicht einen entschlossenen Vorstoß. Es schließt sich die folgende Frage an, die die Zukunft Indonesiens in der ASEAN ins Auge fasst: Wird Indonesien konsequent seinen Kurs unter demokratischen Vorzeichen beibehalten oder wird es müde und verlässt die regionale Ebene, indem es sich eine internationale Positionierung sucht, die Indonesiens Führungsambitionen befriedigt?

Letzteres wäre von negativer Wirkung für die ASEAN, da dann eine echte Reformierung, die den Bedürfnissen der in der ASEAN lebenden Bevölkerungen Rechnung trägt, in immer weitere Ferne rückt.

Was jedoch muss passieren, damit die ASEAN Indonesien folgt? Zunächst muss Indonesien beweisen, dass ein demokratisches Regierungssystem in der Lage ist, Wohlstand und Entwicklung zu generieren – *national resilience* unter demokratischen Vorzeichen. Indonesien muss sich erinnern, dass die ASEAN auf kulturellen Gemeinsamkeiten und Befindlichkeiten gründet, die das bisherige Kooperieren charakterisierten und die nicht ohne

weiteres übergangen werden können. Die diplomatischen Spielregeln des gemeinsamen Beratens, des Konsens und der ruhigen Diplomatie stehen nicht per se im Widerspruch zu einem demokratischen Wertesystem. Die Priorität der Konsensentscheidung wurde durch die Charta bereits flexibilisiert – Abstimmungsverfahren wurden ermöglicht. Die kulturelle Sozialisation stellt innerhalb der ASEAN ebenso wenig ein Hindernis für die Vertretung demokratischer Werte dar wie sie es im Einzelfall in Indonesien darstellt. Auf dieser Grundlage besteht kein Bedarf, wie ein „bull in a China shop“ aufzutreten.

Was Indonesien während der „Neuen Ordnung“ die Einschätzung als *primus inter pares* der ASEAN eintrug, war unter anderem die kluge und vorausschauende Abwägung nationaler und regionaler Interessen mit dem großen Ziel der *regional resilience*. Eine Rückbesinnung Indonesiens auf den engen Zusammenhang von nationalen und regionalen Interessen käme nicht nur der regionalen Position Indonesiens zugute, sondern brächte auch die ASEAN in Sachen Gemeinschaftsbildung erheblich voran.

### 7. Schlussbetrachtung: Fazit und Perspektiven

Indonesien in der ASEAN wurde über vier Phasen hinweg beobachtet, und es wurden jeweils materielle, institutionelle sowie ideelle Machtressourcen untersucht, um eine Aussage über das jeweilige Einflusspotential und damit letztlich über die regionale Positionierung treffen zu können. Die Schlussbetrachtung setzt sich zum Ziel, Indonesiens gegenwärtige Position in der ASEAN hinsichtlich ihres Einflusspotentials auf die Region Südostasien zu beurteilen und die hemmenden bzw. fördernden Faktoren darzulegen sowie einen Ausblick auf zukünftige Entwicklungen zu liefern. Vorab werden die zentralen Aussagen der Analyse noch einmal zusammengefasst.

#### 7.1 Zusammenfassung der Ergebnisse

##### 7.1.1 Die Herleitung der *primus inter pares*-Rolle Indonesiens

Die erste untersuchte Phase wurde durch die Frage angeleitet, welche empirischen Realitäten der Beurteilung Indonesiens als „Erstem unter Gleichen“ in der ASEAN zugrunde lagen und inwiefern eine solche Bezeichnung gerechtfertigt ist.

Noch unter der Präsidentschaft Sukarnos, zum Vorabend der ASEAN-Gründung, konnte keine Rede von einem nennenswerten Einfluss auf die regionalen Geschehnisse sein.<sup>257</sup> Erst mit dem Machtwechsel Mitte der 1960er Jahre ging ein Wandel der ideologischen Orientierung Indonesiens einher, der flankiert wurde von veränderten institutionellen Eigenschaften. Suhartos „Neue Ordnung“ generierte zum ersten Mal seit der indonesischen Unabhängigkeit konstruktiven Einfluss auf die Region Südostasien. Dies ging soweit, dass Indonesien sich mit wirtschaftlicher Erholung und zunehmender politischer Stabilität zum normativen *focal point* entwickelte und ausgeprägte institutionelle wie auch ideelle Homogenität mit der ASEAN aufwies. Dies wurde durch die schwache wirtschaftliche Performanz Indonesiens nicht getrübt, wurden die Entwicklungsfortschritte des Landes doch als Erfolge im Vergleich zum Entwicklungsstand unter Sukarno wahrgenommen und als Rekonvaleszenz des Inselstaates verbucht. Es wurde bereits dargelegt, dass eine eindeutige Extraktion von Indikatoren für die Position Indonesiens nicht möglich ist – nicht nur aufgrund von Messschwierigkeiten, sondern ebenso, weil kein Indikator losgelöst von einem anderen betrachtet werden kann. Es erscheint jedoch mehr als plausibel, die Beurteilung Indonesiens als *primus inter pares* weniger im Zusammenhang mit rein materiellen Kriterien zu sehen als vielmehr mit Faktoren, die sich eng an die institutionellen und ideologischen Eigenschaften der „Neuen Ordnung“ anlehnten. Auch wenn viele Stimmen inner- wie außerhalb Indonesiens alleine in Suharto die Personifizierung der *primus inter pares*-Rolle sahen und noch heute sehen, so muss berücksichtigt werden, dass Indonesien erheblich von seiner in ASEAN-Kreisen renommierten Diplomatenriege sowie der operativen Außenpolitik profitierte.

---

<sup>257</sup> Es sei denn, man versteht hierunter die konfrontativen Aktionen der Gelenkten Demokratie.

Indonesiens Gewicht in der ASEAN ausschließlich mit der Person Suharto rechtfertigen zu wollen, würde den relevanten außenpolitischen Akteuren unrecht tun und zu kurz greifen. Eindeutig wird hierbei, dass die regional- bzw. außenpolitischen Leistungen in steter Kohärenz mit der ASEAN einen erheblichen Beitrag zur Bezeichnung Indonesiens als *primus inter pares* geleistet haben. Es war letztlich das Wechselspiel zwischen einer Vertrauensbildung gegenüber den ASEAN-Staaten, basierend auf der demonstrierten *low profile*-Rolle Indonesiens, und steigendem Selbstvertrauen Indonesiens durch die Anerkennung der ASEAN-Staaten, welche den Anspruch auf eine *high profile*-Rolle förderte. Durch eine kluge Außenpolitik gelang es Indonesien, sich in die Gemeinschaft der südostasiatischen Staaten einzufügen, seine Interessen konstruktiv zu artikulieren und, wenn auch nicht kompromissfrei, so doch erfolgreich auf die regionale Ebene heben zu können. Dahinter steht eine Mehrzahl von Akteuren, eine auf allen Ebenen gleiche Ausrichtung der außenpolitischen Strategie und nicht ausschließlich nur die Präsidentenrolle.

### 7.1.2 Die Asienkrise – Indonesien in der ASEAN 1997/98-1999

Die asiatische Finanzkrise am Ende des 20. Jahrhunderts setzte der Regierung Suharto und der indonesischen Einflussnahme auf die ASEAN ein vehementes Ende. Ausschlaggebend hierfür waren nicht alleine die wirtschaftlichen Aspekte der Krise, sondern vielmehr die Belastung institutioneller und ideeller Faktoren, ausgelöst durch die sozio-politischen Facetten der Asienkrise in Indonesien. Suhartos direkter Nachfolger Habibie stellte zweifelsohne den schwächsten Außenpolitiker in der indonesischen Präsidentenabfolge dar. Aus seinem Wirken resultierten eine beginnende Distanzierung Indonesiens von der ASEAN und eine von Unsicherheit ob der innenpolitischen Stabilität geprägte Fremdwahrnehmung durch die ASEAN-Mitglieder.

### 7.1.3 Indonesien in der ASEAN 1999-2003/04

Suhartos Nachfolger im Präsidentenamt forcierten durch ihre innen- wie außenpolitische Performanz eine kritische Sichtweise auf Indonesien als Schwergewicht in der ASEAN, die mit der Asienkrise und deren Konsequenzen begonnen hatte. Beigetragen zu einer fortschreitenden Distanzierung Indonesiens von den ASEAN-Entwicklungen hatte Präsident Wahid unter anderem dadurch, dass er der wirtschaftlichen wie politischen Instabilität Indonesiens nicht Herr zu werden wusste. Darüber hinaus suchte er nach alternativen Interaktionsnetzwerken für eine internationale Rolle Indonesiens. Er antizipierte eine durch die Asienkrise ins Irrelevante abtauchende ASEAN und suchte diese zu ersetzen. Existierende regionale Kooperationsstrukturen wurden von Wahids Administration als sekundär beurteilt, und es wurde ihnen wenig Beachtung geschenkt.

Der Eintritt in das 21. Jahrhundert verlief somit für Indonesiens Positionierung in der ASEAN wenig Erfolg versprechend. Die ersten dreieinhalb Jahre strauchelte Indonesien aufgrund innenpolitischer Turbulenzen und einer nur schwer in Gang kommenden Wirtschaft und wurde zusätzlich gebeutelt durch seine Rolle im internationalen Kampf gegen den Terrorismus.

Die zweite Jahreshälfte 2003 kann sodann als Beginn einer außenpolitischen Wiederbehauptung beurteilt werden. Die zu diesem Zeitpunkt amtierende Präsidentin Megawati war um eine regionale Einflusssteigerung bemüht, verstärkte das Engagement Indonesiens in Südostasien, kehrte von Wahids Ausflug auf die globale Bühne wieder auf regionale Schauplätze zurück und traf dennoch auf ein vermehrt skeptisches Umfeld. Die Fremdwahrnehmung Indonesiens zu diesem Zeitpunkt war insbesondere beeinflusst durch die eigene Wahrnehmung der indonesischen Administration nicht nur als größtem, sondern auch als einzigem demokratischem Staat in Südostasien. Einem Südostasien, das nach wie vor stark durch Regierungssysteme geprägt wurde, die autoritäre Züge trugen. Letztlich konnte zwar nach einer langen Zeit des Nach-innen-gewandt-seins wieder die Rede von einer erkennbaren indonesischen Außenpolitik sein – allerdings unter dem Umstand, dass die Distanzierung Indonesiens vom traditionellen Interessenkorridor der ASEAN nach wie vor nicht aufgehoben wurde.

### **7.1.4 Indonesien in der ASEAN 2004-2007**

Mit dem Amtsantritt Yudhoyonos, dessen Reputation in besonderem Maße von der Tatsache profitiert, dass er der erste direkt gewählte indonesische Staatspräsident ist und Indonesien mit der erfolgreichen Wahl seinen Status als demokratischer Staat bekräftigte, entwickelte sich ein gestärktes Selbstbewusstsein nicht nur in regionalen Fragestellungen, sondern auch hinsichtlich globaler Belange. Zudem stabilisierte sich die Gesamtwirtschaft, und in den Bereichen Katastrophen- und Konfliktmanagement eröffneten sich für Indonesien neue Profilierungsfelder. Bei allen Entwicklungsfortschritten auf materieller Ebene stellt Indonesien in Hinblick auf das gesamte materielle Machtprofil jedoch auch jüngst das Schlusslicht im Vergleich zu insbesondere den ASEAN-Kernstaaten Malaysia, Philippinen, Singapur und Thailand dar. Insbesondere in mikroökonomischen und infrastrukturellen Bezügen befindet sich Indonesien noch immer auf einem wesentlich niedrigeren Niveau und kann hierdurch sicher auch in Zukunft kein regionales Gewicht generieren.

Trotzdem liefert die Untersuchung des Zeitraums 2004-2007 zunächst positive Zeichen für die regionale Verortung Indonesiens, und eine Mehrzahl interner wie externer Beobachter und Teilhabende am außenpolitischen Prozess gelangen zu der Überzeugung, dass Indonesien wieder im Begriff sei, eine gewichtigere Rolle in der ASEAN einzunehmen. Diese Beurteilung gründet vor allem auf der innenpolitischen Beruhigung, der neuen

außenpolitischen Aktivität, auf einer Stabilisierung der Gesamtwirtschaft und auf Indonesiens Rolle im Bereich der nicht-traditionellen Sicherheit. Eines jedoch wird bei allem Optimismus gegenüber einem sich erholenden Indonesien übersehen: Das Bemühen um eine wieder zunehmende institutionelle Einbindung in die ASEAN – so etwa im Zusammenhang mit der ASEAN-Charta – ist der Versuch, Einfluss auf die Verfasstheit der ASEAN zu nehmen, um auch als politisch transformiertes Indonesien eine führende Position einnehmen zu können. Allerdings scheint dieses Unterfangen weniger eine Entwicklung der ASEAN voranzutreiben als ein Infragestellen Indonesiens als zurückkehrendes Schwergewicht in der ASEAN. Die Mitgliedstaaten sind nicht endgültig davon überzeugt, dass das derzeitige politische und soziale Wertesystem in Indonesien zu einer starken Region Südostasiens beitragen kann.

### 7.2 Die Gegenwart: Indonesien als Teilnehmer des südostasiatischen Regionalismus

Wie wirken sich nun die gewonnenen Erkenntnisse der Analyse auf die Beurteilung der gegenwärtigen indonesischen Position in der ASEAN aus? Wenn die damalige Rolle Indonesiens unter Suharto in der ASEAN demonstrierte, dass es trotz wirtschaftlicher Unterlegenheit möglich war, gestaltenden Einfluss auf die ASEAN auszuüben und regionale Bedeutsamkeit zu generieren, so zeigt das gegenwärtige Indonesien unter Yudhoyono, dass es trotz materieller Entwicklungsfortschritte nicht in der Lage ist, an Bedeutsamkeit in der ASEAN zu gewinnen. Jene Faktoren, die der früheren Führungsrolle in der Region letztlich zugrunde lagen, sind genau jene Faktoren, die gegenwärtig das Einflusspotential Indonesiens in der ASEAN hemmen: nämlich institutionelle und ideelle Kriterien. Die Akteure der ASEAN folgen nicht wie einst den Ideen Indonesiens, und die regionale Fremdwahrnehmung Indonesiens wird ganz erheblich von dem derzeitigen politischen und sozialen Wertesystem beeinflusst, womit sich kein anderer ASEAN-Staat ohne Einschränkung identifizieren kann. Die Position als regionaler *focal point* fällt weg und damit ein in der Historie Indonesiens in der ASEAN elementarer Bestandteil des regionalen Gewichts und Einflusspotentials. Die Gründe hierfür sind jedoch nicht nur in der politischen Transformation Indonesiens, sondern auch in dem veränderten regionalen Umfeld zu suchen. Weder die noch zu Suhartos Zeiten herrschende Homogenität der Regierungssysteme noch die wirtschaftliche Aufbruchsstimmung sind noch gegeben. Mit der endgültigen Konstellation der ASEAN-10 und den wirtschaftlichen und politischen Umwälzungen des 21. Jahrhunderts in Südostasiens kann von einer Rolle Indonesiens in der ASEAN wie noch bis Ende der 1990er Jahre beim besten Willen keine Rede mehr sein. Indonesien hat sich dafür entschieden, bei gegenwärtiger Heterogenität der Regierungssysteme der südostasiatischen Staaten, als Befürworter der Demokratisierung aufzutreten. Doch löst diese außenpolitische Strategie bei den Akteuren der ASEAN in erster

Linie einen Vertrauensverlust aus, da die Rolle des „Demokratisierers“ für die regionale Entwicklung nicht überzeugt. Den anderen ASEAN-Staaten fehlt die klare Demonstration einer positiven Kosten-Nutzen-Bilanz, wie sie beispielsweise damals das Konzept der *national* bzw. *regional resilience* darstellte. Indonesien sieht sich also einem, wenn überhaupt, nur schwer zu lösendem Dilemma gegenüber: Entweder es folgt dem derzeit eingeschlagenen Pfad als Befürworter demokratischer Werte und Regeln und bleibt damit auf Distanz zu der Gemeinschaft der ASEAN-Staaten oder es kehrt zurück zum Pragmatismus der ASEAN-Akteure und bricht zwangsläufig mit dem Wertesystem der Demokratie. Indonesien verharrt somit derzeit zwischen internen Demokratisierungserfolgen und regionalem Konservatismus.

Diese Erkenntnis führt letztlich zu dem Fazit, dass es derzeit keinen Raum und keinen Handlungskorridor innerhalb des südostasiatischen Regionalismus gibt, der es Indonesien erlauben würde, eine stabile Führungsposition einzunehmen. Wirtschaftlich-materiell kann Indonesien nicht überzeugen - erst recht nicht gegenüber ASEAN-Staaten wie Singapur oder Malaysia. Institutionell und ideell hat es sich durch den politischen Transformationsprozess von einer sich wesentlich behäbigeren und zögerlicheren ASEAN ohnehin entfernt.

Diese Beurteilung beansprucht natürlich keine Endgültigkeit und wie nachfolgend skizziert wird, besteht in Zukunft durchaus die Chance einer Rückkehr Indonesiens in eine Führungsposition. Für die Gegenwart jedoch und vielleicht die kommenden Dekade muss für Indonesien attestiert werden, dass es sich mit der Rolle als Teilnehmer in den ASEAN-Prozessen begnügen muss.

### 7.3 Die Zukunft: Möglichkeiten einer regionalen Führung?

Indonesiens außenpolitische Elite arbeitet seit dem Rücktritt Suhartos an der Wiederbelebung einer Führungsrolle – sei diese regional (Megawati, Yudhoyono), thematisch (Wahid) oder historisch (Megawati) begründet. Ziel ist es, wieder gestaltend auf internationale Geschehnisse einwirken zu können, eine gewichtige Rolle zu spielen und nicht in die Irrelevanz abzudriften, nachvollziehbare Interessen eines jeden Staates.

Inwiefern Möglichkeiten in der Zukunft hierfür bestehen, soll nachfolgend beurteilt werden. Hierzu ist es zunächst hilfreich, die derzeitigen Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken der indonesischen Position zu betrachten, um sodann Szenarien abzubilden, die für die zukünftige indonesische Position in Frage kommen.

Die folgende Abbildung basiert auf den Erkenntnissen der durchgeführten Analyse und bedeutet ein Weiterdenken der Schlussfolgerung, dass Indonesien gegenwärtig nicht mehr als einen Teilnehmer im Prozess des südostasiatischen und des ostasiatischen Regionalismus darstellen kann.

Abb. 27: Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken – Indonesien in der ASEAN

<b>Stärken</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vereinbarkeit von Demokratie und Islam</li> <li>• Vorbildfunktion Konfliktlösung und Katastrophenmanagement</li> <li>• Historie als Impulsgeber der ASEAN</li> <li>• Geostrategische Lage</li> <li>• Zivilgesellschaftliche Strukturen</li> </ul>	<b>Schwächen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Diplomatische Attitüde</li> <li>• Kosten-Nutzen-Bilanz des Demokratisierungsprozesses</li> <li>• Mangelndes Bekenntnis zum ostasiatischen Regionalismus</li> <li>• Mangelhafte Entwicklung im Sektor Wissenschaft und Technologie</li> </ul>
<b>Chancen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wirtschaftliche Nachhaltigkeit und Erfolge auf der Mikroebene</li> <li>• Zunehmender Druck auf die Demokratisierung der ASEAN</li> <li>• Zunehmender Bedarf der EAS-Staaten im Konflikt- und Katastrophenmanagement</li> <li>• Repositionierung der <i>epistemic community</i></li> </ul>	<b>Risiken</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vernachlässigung der politischen Integration der ASEAN (Primat der wirtschaftlichen Integration)</li> <li>• Fortschreitende Internationalisierung der außenpolitischen Strategie Indonesiens</li> <li>• Marginalisierung der ASEAN durch Institutionalisierung der ostasiatischen Regionalismus</li> </ul>

Die Stärken sowie die Schwächen beziehen sich explizit auf die materiellen, institutionellen und ideellen Eigenschaften Indonesiens, während die Chancen und Risiken zudem das externe Umfeld abbilden. Für Indonesien eröffnen sich somit zwei Hauptszenarien, in welchen es einmal in einer Führungsposition gesehen werden kann und ein anderes Mal gezwungen sein wird, weiterhin die Rolle des Teilnehmers einzunehmen. Eine Rückkehr zur Passivität, in welcher es für die regionalen Geschehnisse von nur untergeordneter Relevanz sein wird, ist derzeit nicht vorstellbar.

Szenario 1: Nicht zuletzt mit den Ereignissen in Myanmar im Jahr 2007 und der zur gleichen Zeit erfolgten Unterzeichnung der ASEAN-Charta richtete sich die internationale Aufmerksamkeit auf die Region Südostasien. Internationale Stimmen kritisierten die verhaltene Reaktion der ASEAN auf den Fall Myanmar, und es wurde verstärkt auf die demokratischen Elemente der ASEAN-Charta geachtet, die letztlich herbe Enttäuschung auslöste. Der Trend der „weltweiten Demokratisierung“ wird auch vor Ostasien nicht halt machen. China stellt durch das ASEAN+3-Schema und den EAS ein wichtiges Element der zukünftigen ASEAN-Entwicklung dar. Durch die steigende Präsenz in internationalen Foren sowie der Presse gerät China unter weltweite Beobachtung und letztlich auch unter zunehmenden Druck durch die Kritik an chinesischen Menschenrechtsverletzungen. Bisher schützten China wirtschaftliche Verklammerungen vor einem allzu entschlossenen



Vorgehen. Doch mit derzeit langsam abnehmender Euphorie scheint dieses Argument zu schmelzen und gerade die westliche Welt – allen voran die Vereinigten Staaten – empfindet China ohnehin mehr als Bedrohung denn als Gelegenheit, wirtschaftlich zu profitieren.

Mit Südkorea, Japan, Neuseeland, Indien und Australien sind einem zukünftigen überregionalen Kooperationsverbund fünf große Demokratien unterschiedlicher Ausprägung hinzugekommen, die im Grunde Indonesiens Position stärken. Sollte die ASEAN es schaffen, ihre zentrale Funktion als *driving force* des EAS zu bewahren, so ist Indonesien unter der Prämisse der fortschreitenden Demokratisierung der ASEAN und ihrer Mitgliedstaaten in einer guten Ausgangslage, eine führende Rolle einzunehmen. Ob der Erfahrungen Indonesiens hinsichtlich demokratischer Transformation wäre eine Akzeptanz der ASEAN-Staaten zudem denkbar. Voraussetzung ist die Formulierung einer gemeinsamen Zukunftsvision, die der Identität Indonesiens entspricht.

Szenario 2: Sollte die ASEAN beschließen, aufgrund ihrer politischen Heterogenität das Augenmerk vorrangig auf das Ziel der wirtschaftlichen Integration zu richten, wird einer indonesischen Führungsrolle der Boden entzogen. Selbst unter Suharto konnte nicht die Rede davon sein, dass Indonesien der Impulsgeber der wirtschaftlichen Kooperation war. Umso weniger ist dies gegenwärtig der Fall. Indonesien sähe sich in einer solchen Entwicklung gezwungen, sein außenpolitisches Engagement noch stärker auf die internationale Bühne zu verlagern, und die ASEAN als wichtigstes Element der indonesischen Außenpolitik verlöre an Relevanz. Durch die Möglichkeiten, die sich durch ökonomische Integrationsschritte für Indonesiens Entwicklung und Wohlstand eröffnen, würde es dennoch nicht in Frage kommen, lediglich die Rolle des „Mitläufers“ einzunehmen. Indonesien würde „Teilnehmer“ bleiben und aktiv am Integrationsprozess mitwirken. Nur für eine führende Position mangelt es in zu hohem Maße an Glaubwürdigkeit und Überzeugungskraft. Auch reicht die Selbstwahrnehmung Indonesiens nicht soweit, sich selbst als Wirtschaftsmacht zu empfinden.

Zwischen diesen beiden Szenarien sind Mischformen denkbar, in welchen Indonesien jeweils mehr oder weniger in einer Führungsrolle zu verorten wäre. Definitiv festzuhalten bleibt aber, dass Indonesien auch für den Fall, dass eine dem Szenario 1 ähnelnde Entwicklung eintritt, an einigen Stellschrauben drehen muss, um dann die regionale Führung übernehmen zu können: Auf materieller Ebene bedarf es der Formulierung und Umsetzung einer Strategie der Nachhaltigkeit, die die Bevölkerung erreicht; auf institutioneller Ebene bedarf es der Involvierung ohne dabei den Faktor Fremdwahrnehmung zu beeinträchtigen sowie der Neuausrichtung des *Track Two* respektive der *epistemic community* – es muss sich wieder ein kooperatives Gleichgewicht einpendeln (national und auch regional), so dass die

außenpolitische Elite nicht darauf angewiesen ist, ihr Image durch strittige Themen zu risikieren. Auf der Ebene der ideellen Faktoren muss sich Indonesien davor in Acht nehmen, die institutionelle Distanz zur ASEAN und ihren Mitgliedstaaten nicht in selbstgefälliger Art zum Ausdruck zu bringen. *Soft Power* wirkt nicht nur über die Attraktivität des sozialen und politischen Wertesystems, sondern auch über den außenpolitischen Stil. Hierin ist derzeit eindeutig eine erhebliche Schwäche Indonesiens zu attestieren. Sollte in diesem Kontext kein Wandel stattfinden, so wird zukünftig von einer Führungsrolle in der ASEAN nicht die Rede sein können.

Insgesamt befindet sich Indonesien auf einem Weg der Besserung seiner regionalen Positionierung: Jene Faktoren, die nach der Asienkrise für das abrupte Ende der *primus inter pares*-Rolle gesorgt haben, scheinen wieder im Lot: Es herrscht eine seit der Ära Suharto nicht mehr beobachtete Stabilität in wirtschaftlichen und vor allem politischen Belangen, das Engagement in der ASEAN ist erheblich gestiegen und die Regierung Yudhoyono zeigte bisher unermüdliches Engagement im Prozess der Demokratisierung. Die zudem genannten Faktoren, die eine derzeitige Einflusssteigerung in der ASEAN hemmen, gehen mit genau diesen Entwicklungen einher. Indonesien hat sich für den Weg entschieden, der dem eigenen Land und seiner Bevölkerung zugute kommt – aber noch unvereinbar mit einer Führungsrolle in der ASEAN ist.

**Abkürzungsverzeichnis**

ABRI	Angkatan Bersenjata Republik Indonesia Streitkräfte der Republik Indonesien
ACCT	ASEAN Convention on Counter Terrorism
ADB	Asian Development Bank
AEC	ASEAN Economic Community ASEAN Wirtschaftsgemeinschaft
AFTA	ASEAN Free Trade Area ASEAN Freihandelszone
AICOHR	ASEAN-ISIS Colloquium on Human Rights, Democracy and the Environment in International Relations
APA	ASEAN People's Assembly
APEC	Asia Pacific Economic Cooperation
APR	Asia Pacific Roundtable
ARF	ASEAN Regional Forum
ASA	Association of Southeast Asia
ASC	ASEAN Security Community ASEAN Sicherheitsgemeinschaft
ASCC	ASEAN Socio-Cultural Community ASEAN Soziokulturelle Gemeinschaft
ASCCO	ASEAN Security Community Plan of Action Coordinating Conference
ASEAN	Association of Southeast Asian Nations Assoziation südostasiatischer Staaten
ASEAN+3	ASEAN plus China, Japan, Südkorea
ASEAN-5	Die Gründungsstaaten der ASEAN: Indonesien, Malaysia, Philippinen, Singapur, Thailand
ASEAN-ISIS	ASEAN Institutes of Strategic and International Studies
ASTNET	ASEAN Science and Technology Network
BAPPENAS	Badan Perencanaan dan Pembangunan Nasional Nationales Entwicklungsministerium Indonesiens
BDIPSS	Brunei Darussalam Institute of Policy and Strategic Studies
BICC	Bonn International Center for Conversion
BKKBN	Badan Kordinasi Keluarga Berencana Nasional Indonesisches Familienplanungsministerium
BPHN	Badan Pembinaan Hukum Nasional Indonesische Behörde für die Entwicklung der nationalen Gesetzgebung
BPPK	Badan Pengkajian dan Pengembangan Kebijakan Institut für politische Analysen und Entwicklung des indonesischen Außenministeriums
BPS	Badan Pusat Statistik Statistisches Zentralbüro Indonesiens
CEPT	Common Effective Preferential Tariff gemeinsame Vereinbarung der ASEAN-Staaten zur Senkung intra-

	regionaler Zölle und Abgaben
CICP	Cambodian Institute for Cooperation and Peace
CIEL	Center for International Environment Law
CLVM-Staaten	Kambodscha, Laos, Vietnam, Myanmar
COST	ASEAN Committee on Science and Technology
CPI	Corruption Perceptions Index
CSCAP	Council on Security Cooperation in the Asia-Pacific
CSEA	Contemporary Southeast Asia wissenschaftliche Zeitschrift herausgegeben vom ISEAS in Singapur
CSIS	Center of Strategic and International Studies
D-8	Developing-8 Islamische Wirtschaftsgemeinschaft bestehend aus: Türkei, Ägypten, Iran, Malaysia, Nigeria, Pakistan Bangladesch, Indonesien
DGAP	Deutsche Gesellschaft für Auswärtige Politik
EAC	East Asian Community
EAEC	East Asian Economic Caucus
EAEG	East Asian Economic Group
EAS	East Asian Summit Ostasiengipfel
EASG	East Asia Study Group
EAVG	East Asia Vision Group
EPG	Eminent Persons Group
ESPON	European Spatial Planning Observation Network Studienprogramm zur Europäischen Raumplanung
EUREK	Europäisches Raumentwicklungskonzept
FEER	Far Eastern Economic Review
FTA	Free Trade Arrangement Freihandelsabkommen
GCR	Global Competitiveness Report
HDI	Human Development Index
HELTS	Higher Education Long Term Strategy Indonesischer 10-Jahres-Plan im Bereich der tertiären Bildung
ICG	International Crisis Group
IDR	Indonesische Rupiah
IFA	Institute of Foreign Affairs, Laos
IFANS	Institute for Foreign Affairs and National Security
IHT	International Herald Tribune
IIR	Institute for International Relations, Vietnam
ILO	International Labour Organization
IPB	Landwirtschaftliche Hochschule Bogor

IQ	The Indonesian Quarterly wissenschaftliche Zeitschrift, herausgegeben vom CSIS in Jakarta
ISDS	Institute for Strategic and Development Studies, Philippines
ISEAS	Institute of Southeast Asian Studies
ISIS	Institute of Strategic and International Studies, Malaysia
ISIS	Institute of Security and International Studies, Thailand
ITB	Technische Hochschule Bandung
IWF	Internationaler Währungsfonds
JIIA	Japan Institute for International Affairs
JIM	Jakarta Informal Meeting (im Rahmen des Kambodscha-Konflikts)
KDI	Knowledge Development Index
KKN	Korupsi, Kolusi, Nepotisme Korruption, Kollusion, Nepotismus
KPK	Komisi Pemberantasan Korupsi Indonesische Antikorruptionsbehörde
MPR	Majelis Permusyawaratan Rakyat Beratende (gesetzgebende) Volksversammlung Indonesiens
NAFTA	North American Free Trade Area Nordamerikanische Freihandelszone
NAM	Non-Aligned Movement Bewegung der blockfreien Staaten
NUS	National University of Singapore
OIC	Organization of Islamic Conference
PAN	Partei Amanat Nasional Partei des Nationalen Mandats
PBB	Partai Bintang Bulan Partei des Halbmondes
PDI-P	Partai Demokrasi Indonesia-Perjuangan Demokratische Partei Indonesien-Kampf
PKB	Partai Kebangkitan Bangsa Partei des Volkserwachens
POLRI	Kepolisian Negara Republik Indonesia Polizei der Republik Indonesien
PPP	Partai Persatuan Pembangunan Vereinigte Entwicklungspartei
Propenas	Program Pembangunan Nasional Nationales Entwicklungsprogramm (Nachfolgeprogramm von Repelita)
Puskesmas	Pusat Kesehatan Masyarakat Indonesische Basisgesundheitsstationen
Repelita	Rencana Pembangunan Lima Tahun 5-Jahres Entwicklungsplan Indonesiens
SAF	Singapore Armed Forces

SCI	Science Citation Index
SEATO	Southeast Asian Treaty Organization
SEOM	Senior Economic Official Meeting der ASEAN
SIIA	Singapore Institute of International Affairs
SIIS	Shanghai Institute for International Studies
SIPRI	Stockholm International Peace Research Institute
SOMTC	Senior Officials Meeting on Transnational Crime
SSCI	Social Science Citation Index
TAC	Treaty of Amity and Cooperation der ASEAN
TIFA	Trade and Investment Facilitation Arrangement Förderungsabkommen für Handel und Investitionen als Vorstufe eines Freihandelsabkommens
TNI	Tentara Nasional Indonesia Nationalen Streitkräfte Indonesiens
UGM	Universitas Gadjah Mada in Yogyakarta
UI	Universitas Indonesia in Jakarta
UNODC	United Nations Office on Drugs and Crime
WALHI	Wahana Lingkungan Hidup Indonesia Freunde der Erde Indonesien (Umwelt-NGO)

**Tabellenverzeichnis**

Tab. 1a: Veröffentlichte Artikel nach Themenschwerpunkt, IQ und CSEA, 1992-2007	36
Tab. 1b: Veröffentlichte Artikel nach Themenschwerpunkt, IQ und CSEA, 1992-1998	36
Tab. 1c: Veröffentlichte Artikel nach Themenschwerpunkt, IQ und CSEA, 1999-2007	36
Tab. 2: Wachstumsraten der ASEAN-Bevölkerung	46
Tab. 3: Geburtenrate pro 1000 Bewohnern/Jahr (1965/70 und 1990/95)	50
Tab. 4: Anzahl der Todesfälle pro 1000 Bewohnern/Jahr (1965/70 und 1990/95)	51
Tab. 5: Anzahl der Todesfälle bei Kindern unter 1 Jahr pro 1000 Bewohnern/Jahr	52
Tab. 6: Lebenserwartung bei Geburt in Jahren	52
Tab. 7: Variablenvergleich für Malaysia, Philippinen Singapur, Thailand und Indonesien 1990-1995	53
Tab. 8: Immatrikulationsraten der tertiären Bildung in ausgewählten ASEAN-Staaten	57
Tab. 9: Analphabetenrate der über 15jährigen in ausgewählten ASEAN-Staaten	57
Tab. 10: Anteile pro Wirtschaftssektor am Wachstum des BIP in Indonesien (1973-1981; 1987-1992)	63
Tab. 11: ASEAN-Staaten nach Anteilen der Wirtschaftssektoren am BIP (1996)	64
Tab. 12: Basisdaten des indonesischen Hochschulsektors (1994)	66
Tab. 13: Asiaweek Ranking, Asia's Best Universities 1999 (Auszug)	67
Tab. 14: Quantitative S&T-Indikatoren nach ASTNET	70
Tab. 15: Anzahl und Anteil der in F&E beschäftigten Personen nach Branche (1992)	72
Tab. 16: Patente, beantragt und erteilt, in ausgewählten ASEAN-Staaten (1985,1991 und 1997)	74
Tab. 17: Öffentlicher Personentransport, 1996, ausgewählte ASEAN-Staaten	78
Tab. 18a: Elektrizität – Produktion (Mn Kilowatt-Stunden)	79
Tab. 18b: Bevölkerung mit Zugang zu aufbereitetem Trinkwasser (%), 1990	79
Tab. 18c: Bevölkerung mit besseren sanitären Einrichtungen (%), 1990	79
Tab. 18d: Genutzte Telefonleitungen/100 Einwohner	79
Tab. 18e: Mobiltelefon-Nutzer/100 Einwohner	80
Tab. 19: Durchschnittliche Militärausgaben/Jahr, Anteil am BIP, 1988-1997	81
Tab. 20: Waffenbesitz, Beschäftigung in der Waffenproduktion und bewaffnete Truppen, 1995	82
Tab. 21: ARF - Problemfelder und Lösungsansätze	96
Tab. 22: Wachstumsraten des BIP, 1997-1999, ohne Brunei	111

Tab. 23: Ergebnisse der Parlamentswahlen 1999	125
Tab. 24: Anteil der Bevölkerung unterhalb der nationalen Armutsgrenze (in %), ausgewählte Jahre	132
Tab. 25: Anteile der Wirtschaftssektoren am BIP in Indonesien 2000-2004 (in %)	141
Tab. 26: Bewaffnete Truppen, Waffenbesitz und Beschäftigung in Waffenproduktion, 2003	143
Tab. 27: Öffentliche Ausgaben Gesundheitssystem, 2001-2007, Indonesien	172
Tab. 28: Naturkatastrophen, 2005-2007, Anzahl der Toten, EAS-Staaten	181
Tab. 29: Alte und neue Grundlagen des Katastrophenmanagements in Indonesien	182
Tab. 30: Arbeitslosenraten in %, 2000 und 2006, ausgewählte ASEAN-Staaten	188
Tab. 31: Infrastruktur als Bewertungskriterium des GCR 2007/2008	191

### **Abbildungsverzeichnis**

Abb. 1: Artikelschwerpunkte des Indonesian Quarterly, 1990-2006	38
Abb. 2: Bevölkerungsgröße der ASEAN-Staaten, 1965-1998 (einschließlich der später hinzugetretenen Mitglieder)	46
Abb. 3: Altersgruppe der 15-59jährigen in der ASEAN, 1965 und 1995 (in Prozent)	48
Abb. 4: Arbeitslosenrate ausgewählter ASEAN-Staaten, 1981-1997 (in Prozent)	49
Abb. 5: Öffentliche Ausgaben Gesundheitssystem, Durchschnittswerte der 80er und 90er Jahre als Anteil am BIP in Prozent, ausgewählte ASEAN-Staaten	54
Abb. 6: Öffentliche Ausgaben Bildungswesen, Durchschnittswerte der 80er und 90er Jahre als Anteil am BIP in Prozent, ausgewählte ASEAN-Staaten	55
Abb. 7: Einschulungsraten in Indonesien 1980-1997 in Prozent	56
Abb. 8a: Jährliche Wachstumsraten des BIP der ASEAN-Staaten 1965-1980: Konsolidierungsphase der ASEAN-5	61
Abb. 8b: Jährliche Wachstumsraten des BIP der ASEAN-Staaten 1980-1990: Schwankungen und Negativwachstum	62
Abb. 8c: Jährliche Wachstumsraten des BIP der ASEAN-Staaten 1990-1998: Restabilisierung und plötzlicher Absturz	62
Abb. 9a: Science Citation Index, 1994-1997	76
Abb. 9b: Social Science Citation Index, 1994-1997	76
Abb. 10: Militärausgaben der ASEAN-Staaten 1988-1997 (Millionen US\$)	81
Abb. 11: Bevölkerungswachstum der ASEAN-10, 1998-2004	130
Abb. 12: Jährliche Wachstumsraten des BIP, (1998-2004), ohne Brunei und	137



Myanmar

Abb. 13: Arbeitslosenraten ausgewählter ASEAN-Staaten, 1999-2004	140
Abb. 14: Militärausgaben der ASEAN-Staaten 1988-1997 in Millionen US\$	142
Abb. 15: Chronologie der terroristischen Anschläge 2001-2003	152
Abb. 16: Bevölkerungsanteile der Mitgliedstaaten der ASEAN, ASEAN+3, EAS (2007)	167
Abb. 17: Öffentliche Ausgaben Gesundheitssystem, 2003, als Anteil am BIP in Prozent, EAS-Staaten, ohne Brunei	172
Abb. 18: Säuglingssterblichkeitsrate und Sterblichkeitsrate <5jährigen, pro 1000, 2004, EAS-Staaten ohne Brunei	173
Abb. 19: Lebenserwartung, in Jahren, 2004, EAS-Staaten ohne Brunei	175
Abb. 20: Zugang zu sauberem Wasser und besseren sanitären Anlagen, % der Bevölkerung, 2002, EAS-Staaten ohne Brunei	175
Abb. 21: Öffentliche Ausgaben Bildungssystem, als Anteil am BIP in %, 2004, EAS-Staaten ohne Brunei, keine Angaben für Singapur, Myanmar, China und Indien	177
Abb. 22: Einschulungsraten der höheren Bildung, Anteil der relevanten Altersgruppe in %, 2004, EAS-Staaten ohne Brunei, keine Angaben für Singapur	179
Abb. 23: Häufigkeit von Naturkatastrophen, 1900-2007, EAS-Staaten, ohne Brunei und Australien	182
Abb. 24: Jährliche Wachstumsraten des BIP, 2003-2006, EAS-Staaten, ohne Brunei und Myanmar	185
Abb. 25: BIP-Anteile der ASEAN-, ASEAN+3- und EAS-Staaten, 2006, ohne Brunei und Myanmar	186
Abb. 26: Militärausgaben der EAS-Staaten, 2000-2006 in Millionen US\$, ohne Laos, Myanmar und Vietnam	194
Abb. 27: Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken – Indonesien in der ASEAN	234

### **Wissenschaftliche Literatur**

- Acharya, Amitav (1998) *Democratising Southeast Asia: Economic Crisis and Political Change*, Asia Research Center, Working Paper No. 87, Perth
- ADB (1999) Asian Development Bank (Hrsg.), *Key Indicators of Developing Asian and Pacific Countries 1999*, Volume 30
- ADB (2004a) Asian Development Bank (Hrsg.), *Key Indicators 2004: Poverty in Asia: Measurement, Estimates, and Prospects*, Volume 35
- ADB (2004b) Asian Development Bank (Hrsg.), *Country Economic Review Indonesia*, <http://www.adb.org/Documents/CERs/INO/2004/default.asp#contents>
- ADB (2005a) Asian Development Bank (Hrsg.), *Higher Education Project (Loan 1253-INO) in Indonesia, Project Performance Audit Report*, Januar 2005
- ADB (2005b) Asian Development Bank (Hrsg.), *Key Indicators 2005: Labor Markets in Asia: Promoting Full, Productive, and Decent Employment*, Volume 36
- ADB (2006a), Asian Development Bank (Hrsg.), *Asian Development Outlook 2006*, <http://www.adb.org/Documents/books/ADO/2006/default.asp>
- ADB (2006b) Asian Development Bank (Hrsg.), *Key Indicators 2006: Measuring Policy Effectiveness in Health and Education*, Volume 37
- Adler, Emanuel (1997) *Seizing the Middle Ground. Constructivism in World Politics*, in: *European Journal of International Relations*, 1997/3/3, S. 319-363
- Ahuja, Ambika, Associated Press, 10.12.2007, *UN Head: Patience Running Out on Myanmar*, <http://ap.google.com/article/ALeqM5iy-MfhLN9Q7MwtQ1VlrvexLjr2dA D8T EEBVO0>
- Alatas, Vivi (2007) *How Many Poor in Indonesia?*, in: *Tempo Magazine*, Nr. 2007/20/VII, <http://web.worldbank.org/WBSITE/EXTERNAL/COUNTRIES/EASTASIAPACIFICEXT/INDONESIAEXTN/0,,contentMDK:21191563~pagePK:141137~piPK:141127~theSitePK:226309,00.html>
- Ananta, Aris (2007) *Indonesia*, in: *ISEAS Regional Outlook Southeast Asia 2007-2008*, Singapur
- Antolik, Michael (1992) *The fourth ASEAN Summit*, in: Sandhu, K.S. et al., *The ASEAN Reader*, Singapur, S. 48-49
- Anwar, Dewi Fortuna (1994) *Indonesia in ASEAN. Foreign Policy and Regionalism*, Singapur
- Anwar, Dewi Fortuna/Crouch, Harold (2003) *Indonesia: Foreign Policy and Domestic Politics*, in: *Trends in Southeast Asia 2003/9*, Singapur
- Anwar, Dewi Fortuna (2006) *Leadership in the history of Southeast Asian integration. The role of Indonesia in ASEAN*, in: Fort, Bertrand/Webber, Douglas (Hrsg.), *Regional integration in East Asia and Europe*, London

- APEC (2005a) Asian Pacific Economic Cooperation (Hrsg.), Patterns and Prospects on Technological Progress in the APEC Region, 2005
- APEC (2003) Asian Pacific Economic Cooperation (Hrsg.), Economic Outlook 2003
- APEC (2002) Asian Pacific Economic Cooperation (Hrsg.), Economic Outlook 2002
- Ariff, Mohamed (1992) The Changing Role of ASEAN in the coming decades. Post-Manila-Summit Perspectives, in: Sandhu, K.S. et al., The ASEAN Reader, Singapur
- Ariff, Mohamed (2003) AFTA = Another Futile Trade Area?, in: Siddique, Sharon/Kumar, Sree, The 2<sup>nd</sup> ASEAN Reader, Singapur, S. 226-229
- Aswicahyono, Haryo/Feridhanusetyawan, Tubagus (2004) The Evolution and Upgrading of Indonesia's Industry, CSIS Economics Working Paper Series, <http://www.csis.or.id/papers/wpe73>
- Barton, Greg/Rubinstein, Colin (2005) Indonesia And Israel: A Relationship In Waiting, in: Jewish Political Studies Review 2005/17/1-2, <http://www.jcpa.org/JCPA/Templates/ShowPage.asp?DBID=1&LNGID=1&TMID=111&FID=253&PID=0&IID=1802>
- Baumann, Rainer/Rittberger, Volker/Wagner, Wolfgang (1998) Macht und Machtpolitik: Neorealistische Außenpolitiktheorie und Prognosen für die deutsche Außenpolitik nach der Vereinigung, Tübinger Arbeitspapiere zur Internationalen Politik und Friedensforschung Nr. 30, Tübingen
- Bersick, Sebastian/Pasch, Paul (2007), Südostasien – Zur Zukunft der deutschen Außenbeziehungen, Kompass 2020. Deutschland in den internationalen Beziehungen – Ziele, Instrumente, Perspektiven, FES Berlin November 2007
- Bhakti, Ikrar Nusa (2005) A new kind of self-determination in Papua, in: Anwar, Dewi Fortuna/Bouvier, Hélène/Smith, Glenn/Tol, Roger, Violent internal conflicts in Asia Pacific, Histories, Political Economies and Policies, Jakarta, S. 211-236
- Birle, Peter/Faust, Jörg/Maihold, Günther/Rüland, Jürgen, Globalisierung und Regionalismus, Opladen 2002,
- BPPK (2006) Indonesia's Foreign Policy & The Current Issues, Paper presented on the occasion of briefing to Singaporean Civil Servants, Jakarta, 18. April 2006, Badan Pengkajian dan Pengembangan Kebijakan (Policy Analysis and Development Agency of the Department of Foreign Affairs of the Republic of Indonesia), Jakarta
- Bunnell, Frederick P. (1966) Guided Democracy Foreign Policy: 1960-1965, in: Indonesia, Nr. 2, S. 37-76
- Buszynski, Leszek (1987) ASEAN: A Changing Regional Role, in: Asian Survey, 1987/27/7, S. 764-786
- Camroux, David (2006) Towards an East Asian Community: The East Asian Summit, Kuala Lumpur, <http://www.ceri-sciences-po.org>
- CGI (2001) Indonesia: Natural Resources and Law Enforcement, Asia Report Nr. 29, 20.12.2001, <http://www.crisisgroup.org/home/index.cfm?id=1453&l=1>
- Chee, Chan Heng (1992) ASEAN and the Indochina Conflict, in: Sandhu, K.S. et al., The

ASEAN Reader, Singapur, S. 382-385.

Choo-on, Khong (1999) Singapore, in: Marsh, Ian W./Inoguchi, Takashi/Blondel, Jean, Democracy, Governance and Economic Performance: East and Southeast Asia, New York, S. 287-304

CIEL (2002) Whose Resources? Whose Common Good? Towards a New Paradigm of Environmental Justice and the National Interest in Indonesia

Clement, Wolfgang (2004) Vorwort, in: Bundesagentur für Außenwirtschaft/ Ostasiatischer Verein (Hrsg.), ASEAN – Zukunftsmarkt, Köln, S. 1-2

Cohen, M./Tripathi, Far Eastern Economic Review, 25.12.1997, Waiting Game

Coulmas, Florian/Stalpers, Judith (1998) Das neue Asien. Ein Kontinent findet zu sich selbst, Frankfurt/Main

Cribb, Robert (2002) Unresolved Problems in the Indonesian Killings of 1965-1966, in: Asian Survey 2002/42/2/, S. 550-563

Crone, Donald (1981) Emerging trends in the control of foreign investments in ASEAN, in: Asian Survey, 1981/21/4, 417-436

Crouch, Harold A.(1996) Government and Society in Malaysia, New York

CSCAP (1999) CSCAP Workshop on Preventive Diplomacy, Bangkok, Thailand, 28.02.–02.03.1999, <http://www.cscap.org/documents/csbms/csbms-10.rtf>

CSIS (2005), Indonesia, Myanmar and ASEAN, [http://www.csis.or.id/events\\_past\\_view.asp?id=66&tab=3](http://www.csis.or.id/events_past_view.asp?id=66&tab=3)

CSIS Features (2002) Indonesia's evolving foreign policy and ASEAN leadership, [http://www.csis.or.id/tool\\_print.asp?type=feature&id=27](http://www.csis.or.id/tool_print.asp?type=feature&id=27)

Cummings, William K./Malo, Manasse/Sunarto, Kamanto (1997) Indonesia, in: Postiglione, Gerard A./Mak, Grace C. L. (Hrsg.), Asian Higher Education: An International Handbook and Reference Guide, Westport, London, S. 93-114.

Czempiel, Ernst-Otto (1999), Kluge Macht. Außenpolitik für das 21. Jahrhundert, München

Dalpino, Catharin E. (2001) Indonesia at the Crossroads, Policy Brief Nr. 89, Brookings Institution, Washington D.C.

Davidson, Jason/Sucharov, Mira (2001) Peaceful power transitions: The historical cases, in: Kupchan, Charles A. (Hrsg.), Power in Transition: The Peaceful Change of International Order, New York, Tokyo, S. 101-137

Denoon, David B. H. (1998) Challenges for the Association of Southeast Asean Nations (ASEAN), in: Pacific Affairs, 1998/71

Dent, Christopher M. (2006) The New Economic Bilateralism in Southeast Asia: Region-Convergent or Region-Divergent?, in: International Relations of the Asia-Pacific, 2006/6, S. 81-111

Dibb, Paul (2001) Indonesia: The Key to Southeast Asia's Security, in: International Affairs, 2001/77/4, S. 829-84

- Dick, Howard (2001) The challenge of sustainable development: economic, institutional and political interactions, 1900-2000, in: Grayson, Lloyd/Smith, Shannon (Hrsg.), Indonesia Today. Challenges of History, Singapur, S. 200-215.
- Dipoyudo, Kirdi (1981) Changes and Trends in the Indonesian Foreign Policy; in: Suryadinata, Leo/Siddique, Sharon (Hrsg.), Trends in Indonesia II, Proceedings and Background Paper, Singapur, S. 119-135
- Djanali, Supeno (2005) Current Update of Higher Education in Indonesia, in: SEAMO RIHED (Hrsg.) The Proceedings of Regional Seminar on Higher Education in Southeast Asian Countries: A Current Update, Bangkok
- Djiwandono, Soedjati J.(1985) The Role of Major Powers and the Role of Indonesia as a Middle Power in Southwest Pacific, in: CSIS (Hrsg.), The Role of Middle Powers in the Pacific, Jakarta, S. 5-21
- Djurfeldt, Göran/Jirström, Magnus (2005) The Puzzle of the Policy Shift – the Early Green Revolution in India, Indonesia and the Philippines, in: Djurfeldt, Göran/Holmen, Hans/Jirström, Magnus/Larsson, Rolf (Hrsg.), The African food crisis: lessons from the Asian Green Revolution, Oxon
- Doh Chull Shin/ Rollin F. Tusalem (2007) The Cultural and Institutional Dynamics of Global Democratization, A Synthesis of Mass Experience and Congruence Theory, in: Taiwan Journal of Democracy, 2007/3/1, S. 1-28
- Dosch (1992) Indonesiens Rolle in der ASEAN, unveröffentlichte Magisterarbeit, Mainz
- Dosch, Jörn (1994) Südostasien im Umbruch: Protest und Demokratisierung in den ASEAN-Staaten, in: KAS-AI, 1994/11, S. 67-76
- Dosch, Jörn (1997) Die ASEAN: Bilanz eines Erfolges: Akteure, Interessenlagen, Kooperationsbeziehungen, Hamburg 1997
- Dosch, Jörn (2004) New Consolidating Democratic Countries towards Global Challenges: The Case of Southeast Asia, in: Helmanita, Karlina/Abubakar, Irfan/Afrianty, Dina, Dialogue in the world disorder. A response to the threat of unilateralism and world terrorism, Jakarta, S. 117-148
- Dosch, Jörn (2006) The Impact of Democratization on the Making of Foreign Policy in Indonesia, Thailand and the Philippines, in: Südostasien aktuell - Journal of Current Southeast Asian Affairs, 5/2006, Hamburg, S. 42-70
- Dosch, Jörn (2007) Externe Einflüsse auf die Demokratisierungsprozesse in Südostasien, in: Dosch, Jörn/Mols, Manfred/Öhlschläger, Rainer (Hrsg.) Staat und Demokratie in Asien. Zur politischen Transformation einer Weltregion, Berlin, S. 189-211
- Dosch, Jörn (2007) The Changing Dynamics of Southeast Asian Politics, Boulder, London
- Drakeley, Steven (2005) The History of Indonesia, Westport
- Eklof, Stefan (1999) Megamania, in: Inside Indonesia, 1999/57, <http://insideindonesia.org/content/view/713/29/>
- Elson, R.E. (1998) Independence: state building in South-East Asia, in: Maidment, Richard/Goldblatt, David/Mitchell, Jeremy, Governance in the Asia-Pacific, S. 79-98

Emmers, Ralf (2005) Regional Hegemonies and the Exercise of Power in Southeast Asia, in: Asian Survey, 2005/XLV/4, S. 645-665

Emmerson, Donald K. (2005) Will the Real ASEAN Please Stand Up? Security, Community, and Democracy in Southeast Asia, [http://iis-db.stanford.edu/evnts/4130/Emmerson\\_04\\_05\\_2005.pdf](http://iis-db.stanford.edu/evnts/4130/Emmerson_04_05_2005.pdf)

Engammare, Valerie/Lehmann, Jean-Pierre (2006) The Inaugural East Asian Summit. The first step in a long journey, in: ISEAS Regional Outlook 2006

Eschborn, Norbert (1993) Innere Sicherheit als Einflussfaktor von Entwicklungsvorstellungen in den ASEAN-Staaten: Am Beispiel Singapurs, Malaysias und der Philippinen, Südostasien Bd. 3, Münster u.a.

Eser, Thimo W. /Benson, Lutz/Craigie, Hazel/ Walsh, Jim (2001) Kriterien für die räumliche Differenzierung des EU-Territoriums: wirtschaftliche Stärke. Studienprogramm zur Europäischen Raumplanung, in: Forschungen 98.1, Bonn

Evers, Hans-Dieter/Gerke, Solvay/Schweißhelm, Rebecca (2004) Malaysia, Singapur, Indonesien: Wege zur Wissensgesellschaft, Southeast Asian Studies, Working Paper Nr. 20, Bonn

Faust, Jörg (2001) Diversifizierung als außenpolitische Strategie. Chile Mexiko und das pazifische Asien, Opladen

Fearon, James/Wendt, Alexander (2002) Rationalism vs. Constructivism: A Skeptical View, in: Carlsnaes/ Simmons/Risse (Hrsg.), Handbook of International Relations, London 2002, S. 52-72

Fehrle, Fabian (2001) Every Thing Matters? The Problem of Complexity in Constructivism, Arbeitspapiere zur Internationalen Politik, Nr. 2/2001, Stuttgart

Feith, Herb (1970) Introduction, in: Feith, Herb/Castles, Lance (Hrsg.), Indonesian Political Thinking 1945-1965, London; S. 1-24

Ferguson, James R. (2005) The Transformation of Indonesia (1997-2005) and its Regional Significance, <http://www.international-relations.com/wbip/Auspac-Lec3-2005.doc>

Feske, Susanne (2002) ASEAN: Eine Wirtschafts- oder Sicherheitsgemeinschaft?, in: Ferdowski, Mir A, Internationale Politik im 21. Jahrhundert, München, S. 309-323

Fifiel, Russel (1979) ASEAN: image and reality, in: Asian Survey, 1979/19/12, S. 1199-1208

Fischer, Doris (2003) Regionale Integration in Asien. Ökonomische Fundamente und politische Perspektiven, Duisburger Arbeitspapiere zur Ostasienwissenschaft, Nr. 67/2003

Fischer, Joseph (1965) Indonesia, in: Coleman, James S., Education and Political Development, Princeton 1965, S. 92-122

Forbes, Mark, The Age, 13.11.2007, Indonesia's blend of democracy and Islam wins award, <http://www.theage.com.au/news/world/indonesias-blend-of-democracy-and-islam-wins-award/2007/11/12/1194766587447.html>

Forsberg, Tuomas (1997) Buying Security, Selling Victories. A Constructivist Analysis of the Role of Positive Economic Sanctions in German Unification and the Dispute over the Kurile

Islands, Aberystwyth

Freistein, Katja (2004) Reine Rhetorik? Die Vision einer ASEAN-Gemeinschaft, HSKF-Report 2/2004, Frankfurt/Main

Fremerey, Michael (1994): Indonesien, in: Nohlen, Dieter/Nuscheler, Franz (Hrsg.), Handbuch der Dritten Welt, Südasiens und Südostasien, Bd. VII, Bonn, S. 384-415

Fukushima, Akiko (2003) The ASEAN Regional Forum, in: Siddique, Sharon/Kumar, Sree, The 2<sup>nd</sup> ASEAN Reader, Singapur, S. 276-279

Fukushima, Akiko (2003) The ASEAN Regional Forum, in: Siddique, Sharon/Kumar, Sree, The 2<sup>nd</sup> ASEAN Reader, Singapur, S. 276-279

Funston, John (1998) ASEAN: Out of Its Depth?, in: Contemporary Southeast Asia 1998/20/1, S. 22-37

Ganesan, Narayanan, ASEAN's relations with external powers, in: Contemporary Southeast Asia, 2000/22/2, S. 258-278

Goldstein, Judith/Keohane, Robert O. (1993) Ideas and Foreign Policy: beliefs, institutions, and political change, Ithaca

Graf, Arndt (1998) Demokratisierungsblockaden in Indonesien – Die Presseverbote von 1994 und der Machtkampf um die Nachfolge Soehartos, in: Schubert, Gunter/Tetzlaff, Rainer (Hrsg.) Blockierte Demokratien in der Dritten Welt, Opladen, S. 333-363

Haacke, Jürgen (2002), ASEAN's diplomatic and security culture: Origins, development and prospects, London/New York

Haas, Peter M. (1992) Introduction: Epistemic Communities and International Policy Coordination, in: International Organization, 1992/46/1, S. 1-37

Haggard, Stephan (2000) The Political Economy of the Asian Financial Crisis, Washington D.C.

Hall, Kenneth R. (2001) The Roots of ASEAN: Regional Identities in the Strait of Melaka Region, circa 1500 C.E., in: Asian Journal of Social Science, 2001/29/1, S. 87-119

Halldorsson, Jon (1989) A higher profile for Indonesia, in: ISEAS (Hrsg.) Southeast Asian Affairs 1989, Singapur, S. 137-154

Hampton, Paul (2002), Communism and Stalinism in Indonesia, in: Workers' Liberty 2002/61, <http://archive.workersliberty.org/wlmags/wl61/indonesi.htm>

Hasanagas, Nikolaos D. (2004) Power factor typology through organizational and network analysis. Using environmental policy networks as an illustration, Stuttgart

Heinzlmeir, Helmut (1976) Indonesiens Außenpolitik nach Sukarno 1965-1970. Möglichkeiten und Grenzen eines bündnisfreien Entwicklungslandes, Mitteilungen des Institutes für Asienkunde Hamburg, Hamburg

Heller, Dominik (2005) The Relevance of the ASEAN Regional Forum (ARF) for Regional Security in the Asia-Pacific, in: Contemporary Southeast Asia, 2005/27/1, S. 123-145

Higgott, Richard (1994) Ideas, Identity and Policy Coordination in the Asia-Pacific, in: The

Pacific Review, 1994/7/4, S. 367-379

Hill, Hal (1996) *The Indonesian Economy since 1966: Southeast Asia's Emerging Giant*, Cambridge University Press

Hund, Markus (2003) *ASEAN and ASEAN plus Three: Manifestations of Collective Identities in Southeast and East Asia?*, Münster

Hund, Markus/Okfen, Nuria (2001) *Vom East Asian Economic Caucus (EAEC) zu ASEAN-Plus-Three*, [http://www.politik.uni-trier.de/forschung/coll\\_1.pdf](http://www.politik.uni-trier.de/forschung/coll_1.pdf)

Hunter, William Curt/Kaufman, George G./Krueger, Thomas H. (1999) *The Asian Financial Crisis: Origins, Implications and Solutions*, New York

Huntington, Samuel (1993), *Why International Primacy Matters*, in: *International Security*, 1993/17/4, S. 66-83

Hutchinson, Jason Ray (2004) *The South China Sea: Confusion in Complexity*, in: *Critique*, Frühjahr 2004, 103-125

Huxley, Tim (1990) *ASEAN Security Co-operation – Past, Present and Future*, in: Broinowski, Alison (Hrsg.), *ASEAN into the 1990s*, London, S. 83-111

Hwang, Kyu Deug (2005) *The Mechanism of Politico-Security Regionalism in Southeast Asia and Southern Africa: A Comparative Case Study of ASEAN and SADC*, Pretoria, <http://upetd.up.ac.za/thesis/available/etd-09272006-154344/unrestricted/00front.pdf>

ICG (2001) *Indonesia: Natural Resources and Law Enforcement*, Asia Report Nr. 29, 20.12.2001, <http://www.crisisgroup.org/home/index.cfm?id=1453&l=1>

Inoguchi, Takashi (1999) *Introduction: The United Nation's role in global security: Peace builder oder peace enforcer?*, in: Alagappa, Muthiah/Inoguchi, Takashi (Hrsg.), *International Security Management and the United Nations*, Tokyo

Isakovic, Zlatko (2000) *Introduction to a Theory of Political Power in International Relations*, Aldershot

Jemadu, Aleksius (2005) *Indonesian Foreign Policy and the Issue of Terrorism*, in: Eschborn, Norbert/Richardson, Joyce Holmes/Litta, Henriette, *Democratization and the Issue of Terrorism in Indonesia*, Jakarta, S. 35-51

Jensen, Stefan (1999) *Erkenntnis, Konstruktivismus, Systemtheorie: Einführung in die Philosophie der konstruktivistischen Wissenschaft*, Wiesbaden

Jeshurun, Chandra (1987) *Threat Perception and Defence Spending in Southeast Asia: An Assessment*, in: Chin, Kin Wah (Hrsg.), *Defence Spending in Southeast Asia*, Singapore, S. 9-30.

Jones , David Martin/Smith, Michael Lawrence Rowan (2006) *ASEAN and East Asian International Relations: Regional Delusion*, Cheltenham, Northampton

Jönsson, Christer (1984) *Superpower*, London

Jorgensen-Dahl, Arnfinn (1982) *Regional Organization and Order in South-East Asia*,



Houndmills u.a.

Karuppanan, Ilango (2006) The ASEAN Community and the ASEAN Charter: Toward a New ASEAN?, in: The Journal of Diplomacy and Foreign Relations, 2006/8/1, S. 49-68

Karuppanan, Ilango (2005) Malaysia's Perspective of East Asian Security, in: The Journal of Diplomacy and Foreign Relations, 2005/7/1, S. 32-38

Kasparick, Ulrich (2005), Erneuerbare Energien, Vortrag am Seniorenkolleg der TU Chemnitz, 26.04.2005, <http://www-user.tu-chemnitz.de/~ulro/gr3c.html#Ernergie>

Katzenstein, Peter J./Okawara, Nobuo (2001) Japan, Asian-Pacific Security, and the Case for Analytical Eclecticism, in: International Security, Winter 2001/2002/26/3, S. 153-185

Keliat, Makmur (2005) Public Diplomacy and the Issue of Terrorism, in: Eschborn, Norbert/Richardson, Joyce Holmes/Litta, Henriette, Democratization and the Issue of Terrorism in Indonesia, Jakarta, S. 53-59

Keohane, Robert O. (1984) After Hegemony: Cooperation and Discord in the World Political Economy, Princeton, NJ

Keohane, Robert O. (1989) International Institutions and State Power. Essays in International Relations Theory, Colorado

Khoman, Thanat (1992), ASEAN Conception and Evolution, in: Sandhu, K.S. et al., The ASEAN Reader, Singapur

Khoo, Nicholas (2004) Rhetoric vs. Reality: ASEAN's Clouded Future, in: Georgetown Journal of International Affairs, S. 49-56

King, Dan (1999) Thailand, in: Marsh, Ian W./Inoguchi, Takashi/Blondel, Jean, Democracy, Governance and Economic Performance: East and Southeast Asia, New York, S. 203-229

Kivimäki, Timo (2001) The Long Peace of ASEAN, in: Journal of Peace Research, 2001/38/1, S. 5-25

Kreft, Heinrich (2000) Krisenkontinent Asien. Wachsende politische Unsicherheiten, in: Internationale Politik, 2000/1, S. 6-16

Krell, Gerd (2004) Weltbilder und Weltordnung. Einführung in die Theorie der Internationalen Beziehungen, Baden-Baden

Kumar, Sree (2003) Introduction, in: Siddique, Sharon/Kumar, Sree, The 2<sup>nd</sup> ASEAN Reader, Singapur, S. 337-338

Kuntjoro-Jakti; D./Simatupang, T.A.M. (1987) Indonesia: Defence Expenditures in the Period of the New Order, 1967-85, in: Chin, K.W. (Hg.): Defence spending in Southeast Asia; Singapur; S.109-132

Kurus, Bilson (1993) Understanding ASEAN. Benefits and Raison d'Etire, in: Asian Survey, 1993/33/8, S. 819-831

Leifer, Michael (1983) Indonesia's Foreign Policy, London

Leifer, Michael (2000) Singapore's Foreign Policy: Coping with Vulnerability, London/New

York

Leong, Benedict Ang Kheng (2000) Understanding the Security Environment in Southeast Asia : A Key to Analysing the Arms Build-up, in: Pointer. Journal of the Singapore Armed Forces, 2000/26/2, [http://www.mindef.gov.sg/safti/pointer/back/journals/2000/Vol26\\_2/6.htm](http://www.mindef.gov.sg/safti/pointer/back/journals/2000/Vol26_2/6.htm)

Liddle, R. William (2000) Indonesia in 1999: Democracy Restored, in: Asian Survey, 2000/40/1, S. 32-42.

Lim, Tai Wei (2005) ASEAN's Role and its Management of the Sino-Japanese Rivalry, in: Stanford Journal of East Asian Affairs, 2005/5/1, S. 133-145

Liow, Joseph Chin Yong (2004) The Politics of Indonesia-Malaysia Relations: One Kin, Two Nations, London/New York

Lipsky, Seth/Pura, Raphael (1978) Indonesia: Testing time for the New Order, in: Foreign Affairs, Fall 1978/57, S. 186-202

Loewen, Howard (2006) Die ASEAN als Impulsgeber ostasiatischer Integration, GIGA Focus Asien-Reihe, Hamburg

Luhulima, C.P.F. (2005), Regional Cooperation and Security in Southeast Asia, in: The Indonesian Quarterly, 2005/33/3, S. 269-295

MacIntyre, Andrew, (1999) Political Institutions and the Economic Crisis in Thailand and Indonesia. Working Paper Series 1999/8, International Centre for the Study of East Asian Development, Kitakyushu

Mackie, J.A.C. (1974) Konfrontasi. The Indonesia-Malaysia Dispute, 1963-1966. Kuala Lumpur

Mahathir, Mohamad (1989) Regionalism, globalism and spheres of influence: ASEAN and the challenge of change into the 21<sup>st</sup> century, Singapore

Majundar, Munmun (2003) Indonesia. Primus inter pares in ASEAN, New Delhi

Malik, Mohan (2005) The East Asia Summit: More Discord than Accord, <http://yaleglobal.yale.edu/display.article?id=6645>

Malley, Michael (1999) Regions: Centralization and Resistance, in: Emmerson, Donald K. (Hrsg.), Indonesia beyond Suharto: Polity, Economy, Society, Transition, New York, S. 71-108

Manning, Chris (1971), The Timber Boom With Special Reference to East Kalimantan, in: Bulletin of Indonesian Economic Studies, 1971/7/3, S. 30-60

Markus Hund/ Nuria Okfen (2001) Vom East Asian Economic Caucus (EAEC) zu ASEAN-Plus-Three, in: Hanns W. Maull/ Dirk Nabers (Hrsg.): Multilateralismus in Ostasien-Pazifik. Probleme und Perspektiven im neuen Jahrhundert, Mitteilungen des Instituts für Asienkunde Nr. 340, Hamburg, [http://www.politik.uni-trier.de/forschung/coll\\_1.pdf](http://www.politik.uni-trier.de/forschung/coll_1.pdf)

Mattli, Walter (1999) The logic of regional integration: Europe and beyond, Cambridge

- McCloud, Donald (1995) Southeast Asia: Tradition and Modernity in the Contemporary World, Boulder u.a.
- Mende, Kathrin/Tydecks, Debora (2003) Basisgesundheitsversorgung in Indonesien: Die Bedeutung der PUSKESMAS für die nationale Gesundheitsversorgung, Southeast Asian Studies University of Bonn, Working Paper Nr. 19, Bonn
- MMSD (2001) Workshop Report on Armed Conflict and Natural Resources: The Case of the Minerals Sector, London, 11.07.2001, Mining, Minerals and Sustainable Development (MMSD) & The International Institute for Strategic Studies, [http://www.iied.org/mmsd/mmsd\\_pdfs/armed\\_conflict.pdf](http://www.iied.org/mmsd/mmsd_pdfs/armed_conflict.pdf)
- Mochizuki, Mike M. (2006) China-Japan Relations, Downward Spiral or a New Equilibrium?, in: Shambaugh, David (Hrsg.), Power Shift: China and Asia's New Dynamics
- Möllers, Wolfgang (2000) Südostasien – der "Balkan des Orients"?, in: KAS-AI, 2000/02, S. 104-121
- Mols, Manfred (1996) Integration und Kooperation in zwei Kontinenten. Das Streben nach Einheit in Lateinamerika und in Südostasien, Stuttgart
- Mols, Manfred (2000) Asia-Pacific: Why Theory and what Type of it?, in: Dosch, Jörn/Mols, Manfred (Hrsg.), International Relations in the Asia-Pacific: New Patterns of Power, Interest and Cooperation, Hamburg 2000, S. 7-38
- Mols, Manfred (2003) Regionale Ordnungsstrukturen als ethische Chancen: Lateinamerika und Asien-Pazifik, in: Küng/Senghaas (2003), Friedenspolitik, S. 209-253
- Mols, Manfred (2004) Ostasiens Grenzen der Globalisierung, in: KAS-AI, 2004/3, S. 4-25
- Mols, Manfred (2006) Probleme und neue Herausforderungen in Ost- und Südostasien, in: KAS-AI, 2006/5, S. 21-46
- Mutalib, Hussin (1997) At Thirty, ASEAN Looks to Challenges in the New Millennium, in: Contemporary Southeast Asia 1997/19/1, S. 74-85
- Narjoko, Dionisius A./Amri, Puspa Delima (2007) The Developmental Gap between the ASEAN Member Countries. The Perspective of Indonesia, in: ASEAN Economic Bulletin, 2007/24/1, S. 45-71
- Natalegawa, Marty M. (2005) ASEAN+3 versus the East Asian Summit, [http://www.indonesia.gr/article\\_detail.asp?e\\_l=1&e\\_cat\\_serial=&e\\_cat\\_id=81&e\\_article\\_id=125](http://www.indonesia.gr/article_detail.asp?e_l=1&e_cat_serial=&e_cat_id=81&e_article_id=125)
- Nolte, Detlef (2006) Macht und Machthierarchien in den internationalen Beziehungen: Ein Analysekonzept für die Forschung über regionale Führungsmächte, GIGA Working Paper No 29, Hamburg
- Novotný, Daniel (2004) Indonesia's Foreign Policy: In Quest for the Balance of Threats, New South Wales, <http://coombs.anu.edu.au/ASAA/conference/proceedings/Novotny-D-ASAA2004.pdf>
- Nye, Joseph S. (1990a) Bound to lead: The changing nature of American power, New York

- Nye, Joseph S. (1990b) The Changing Nature of World Power, in: Political Science Quarterly, 1990/105/2, S. 177-192
- Nye, Joseph S. (2004) Soft Power. The Means to Success in World Politics, New York
- Nye, Joseph S. (2005) Soft Power matters in Asia, Special to The Japan Times, 05.12.2005
- Öjendal, Joakim (2004) Back to the future? Regionalism in South-East Asia und unilateral pressure, in: International Affairs, 2004/80/3, S. 463-484
- O'Rourke, Kevin (2003) Reformasi: The Struggle for Power in Post-Soeharto Indonesia, Crows Nest NSW
- Pang, Eu-Soo (2000) The Financial Crisis of 1997-98 and the End of the Asian Developmental State, in: Contemporary Southeast Asia, 2000/22
- Pangestu, Mari/Soesastro, Hadi/Ahmad, Mubariq (2003) Intra-ASEAN Economic Co-operation, in: Siddique, Sharon/Kumar, Sree, The 2<sup>nd</sup> ASEAN Reader, Singapur, S. 211-219
- Permal, Sumathy (2004) Indonesia and the Security in the Straits of Malacca, Centre for Maritime Security & Diplomacy, Maritime Institute of Malaysia,
- Permal, Sumathy (2006) Indonesia's efforts in combating piracy and armed robbery in the Straits of Malacca, Maritime Institute of Malaysia (MIMA)
- Pitsuwan, Surin (1998), Currency Turmoil in Asia: the strategic impact, Rede anlässlich des Asia Pacific Roundtable, Kuala Lumpur, Malaysia, 1. Juni 1998, <http://www.shaps.hawaii.edu/fp/asean/fm01.html>
- Pompe, S. (Hrsg.) (1992) Indonesian Law 1949-1989: A Bibliography of Foreign-language Materials : with Brief Commentaries on the law, Van Vollenhoven Institute for Law and Administration in Non-Western Countries, Dordrecht/Boston/London
- Postiglione, Gerard A. (1997) Introduction, in: Postiglione, Gerard/Mak, Grace C. L., Asian Higher Education, Westport, S. xv-xxviii
- Prasad, M. Nagendra (2001) Indonesia's Role in the Resolution of the Cambodian Problem
- Pye, Lucian W. (1985) Asian Power and Politics. The Cultural Dimensions of Authority, Cambridge u.a. 1985
- Resosudarmo, Budy P. (2005) Introduction, in: Resosudarmo, Budy P. (Hrsg), The Politics and Economics of Natural Resources, Singapur, S.1-10
- Rosenau, James (1976) Capabilities and Control in an Interdependent World, in: International Security, 1976/1, S. 32-49.
- Rother, Stefan (2004) Normen, Identitäten und die Logik der Anarchie: Die ASEAN aus konstruktivistischer Perspektive, Freiburger Beiträge zu Entwicklung und Politik 32, Freiburg
- Rüland, Jürgen (1998) Politische Systeme in Südostasien. Eine Einführung, Landsberg
- Rüland, Jürgen (1999) Südostasien: Zukunftsängste statt Fortschrittsoptimismus, in: Draguhn, Werner (Hrsg.), Asienkrise: Politik und Wirtschaft unter Reformdruck, Hamburg, S. 51-76
- Rüland, Jürgen (2000) Wahid's Foreign Policy: More Continuity than Change, in: Wither

Indonesia? Post New Order Socio-Economic and Political Perspectives, MARC Occasional Papers Geneva, Nr. 19

Rüland, Jürgen (2002), Regionalismus in Asien – Quo Vadis?, in: Birle, Peter/Faust, Jörg/Maihold, Günther/Rüland, Jürgen, Globalisierung und Regionalismus, Opladen 2002, S. 139-158.

Rüland, Jürgen (2003) ASEAN and the Asian Crisis, in: Siddique, Sharon/Kumar, Sree, The 2<sup>nd</sup> ASEAN Reader, Singapur, S. 243-248

Salomon, Jean-Jacques/Sagasti, Francisco R./Sachs-Jeantet, Céline (1994) The uncertain quest: science, technology and development, United Nations University, Tokyo, <http://www.unu.edu/unupress/unupbooks/uu09ue/uu09ue00.htm#Contents>

Saravanamuttu, Johan (2005) With the ASEAN Security Community? Some Reflections, in: International Journal of Asia-Pacific Studies, 2005/1, S. 44-61

SarDesai, D.R. (1994) Southeast Asia: Past and Present, Boulder

Sarwono, Sophie (2003), Sophie Sarwono, in: Ford Foundation (Hrsg.), Celebrating Indonesia, Fifty Years with the Ford Foundation 1953-2003, Jakarta

Schmidt, Axel (2005), Die ASEAN Charter: Die Quadratur des Kreises oder der Scheideweg für die Region?, in: Kurzberichte aus der internationalen Entwicklungszusammenarbeit, Asien und Pazifik, FES Singapur, November 2005, <http://library.fes.de/pdf-files/iez/03175.pdf>

Schmidt, Axel (2007), Die ASEAN Charter: Viel Lärm um nichts?, in: Kurzberichte aus der internationalen Entwicklungszusammenarbeit, Asien und Pazifik, FES Singapur, Dezember 2007, <http://library.fes.de/pdf-files/iez/05019.pdf>

Scholvin, Sören/Mattes, Hanspeter (2007), Geopolitik und sicherheitspolitisches Potenzial neuer regionaler Führungsmächte, GIGA Focus, 2007/8

Schreiner, Klaus H. (2001), Suhartos Erbe(n), in: Ziegenhain, Patrick (Hrsg.) Politischer Wandel in Indonesien 1995-2000, Essen; S. 62-65

Schuck, Christoph (2003) Der indonesische Demokratisierungsprozess. Politischer, Neubeginn und historische Kontinuität, Baden-Baden

Schwarz, Adam (1994), A Nation in Waiting: Indonesia in the 1990's, Sydney

Schwarz, Adam/Villinger, Roland (2004) Integrating Southeast Asia's Economies, in: The McKinsey Quarterly, 2004/1, [http://www.mckinseyquarterly.com/article\\_page.aspx?ar=1392&L2=7&L3=8](http://www.mckinseyquarterly.com/article_page.aspx?ar=1392&L2=7&L3=8)

Seda, Francisia S.S.E. (2005) Petroleum Paradox: The Politics of Oil and Gas, in: Resosudarmo, Budy P. (Hrsg), The Politics and Economics of Natural Resources, Singapur, S. 179-190

Severino, Rodolfo C. (1999a) Indonesia and the Future of ASEAN, Keynote address at a conference on "ASEAN Into the New Millennium: The Road Ahead", 26 August 1999, <http://www.aseansec.org/3442.htm>

Severino, Rodolfo C. (1999b) No Alternative to Regionalism: Interview by Rodolfo C.

Severino, Jr. by Panorama in August 1999, <http://www.aseansec.org/3036.htm>

Severino, Rodolfo C. (2003a) Indonesia's Leadership Role in ASEAN, in: Nguyen, Thang D./Richter, Frank-Jürgen (Hrsg.), *Indonesia Matters – Diversity, Unity, and Stability in Fragile Times*, Singapore 2003, S. 177-184

Severino, Rodolfo C. (2003b) Regional integration in Europe and in Asia. The future of ASEAN economic integration, in: *Asia Europe Journal*, 2003/1, S. 475-479

Sheridan, Greg, *The Australian*, 17.11.2007, Indonesia's Peace Role, <http://www.theaustralian.news.com.au/story/0,25197,22772834-5013460,00.html>

SIIA (2006) Singapore Institute of International Affairs (Hrsg.), *Different Forums for East Asian Regionalism with ASEAN as the Hub*, News Brief, JEF-CSIS international symposium on "East Asian Free Trade Area (EAFTA) and its Basic Framework" in Jakarta, 30 Nov - Dec 1, [http://www.siiainline.org/jef-csis\\_international\\_symposium\\_on\\_east\\_asian\\_free\\_trade\\_area\\_eafta\\_and\\_its\\_basic\\_framework\\_in\\_jakarta\\_30\\_nov\\_-\\_dec\\_1\\_fourth\\_east\\_asia\\_congress\\_in\\_kuala\\_lumpur\\_3-5\\_dec](http://www.siiainline.org/jef-csis_international_symposium_on_east_asian_free_trade_area_eafta_and_its_basic_framework_in_jakarta_30_nov_-_dec_1_fourth_east_asia_congress_in_kuala_lumpur_3-5_dec)

Singh, Anoop (2000) *Indonesia: The Challenge of Sustaining the Economic Recovery*, International Monetary Fund, University of Indonesia, 50th Anniversary Conference, 04.10.2000, <http://www.imf.org/external/np/speeches/2000/100400.htm>

SIPRI (2007) *Yearbook 2007, Armaments, Disarmament and International Security*, <http://yearbook2007.sipri.org/>

Skala, Martin (2004) *Südostasien im Globalisierungsprozess*, Frankfurt/Main

Smith, Anthony L. (1999) *Indonesia's role in ASEAN: The end of leadership?*, in: *Contemporary Southeast Asia*, 1999/21/2, S. 238-260

Smith, Anthony L. (2000a) *Strategic Centrality: Indonesia's Changing Role in ASEAN*, Singapur

Smith, Anthony L. (2000b) *Indonesia's Foreign Policy under Abdurrahman Wahid*, in: *Contemporary Southeast Asia*, 22/3, December 2000

Smith, Glenn/Bouvier, Hélène (2005) *Introduction*, in: Anwar, Dewi Fortuna/Bouvier, Hélène/Smith, Glenn/Tol, Roger, *Violent internal conflicts in Asia Pacific, Histories, Political Economies and Policies*, Jakarta, S. 1-14

Snyder, Scott (1996) *The South China Sea Dispute: Prospects for Preventive Diplomacy*, United States Institute of Peace, Special Report Nr. 18, [http://www.usip.org/pubs/specialreports/early/snyder/south\\_china\\_sea1.html](http://www.usip.org/pubs/specialreports/early/snyder/south_china_sea1.html)

Soedijarto/ Moleong, Lexy/Suryadi, A./Machmud, Darlis/Pangemanan, F./Tangyong, A. F./Nasoetion, N./Thomas, R. Murray (1980) *Indonesia*, in: Postlethwaite, T. Neville/Thomas, R. Murray (Hrsg.), *Schooling in the ASEAN region – Indonesia, Malaysia, The Philippines, Singapore, Thailand*, S. 49-96

Soenanda, Moenir Ari (2006) *Indonesia's Foreign Policy and Strategy towards the Asia*

Pacific Region, [http://www.dfa-deplu.go.id/?category\\_id=27&news\\_id=1082&main\\_id=16](http://www.dfa-deplu.go.id/?category_id=27&news_id=1082&main_id=16)

Soesastro, Hadi (2005a) Indonesia's role in ASEAN and its impact on US-Indonesian economic relationship; Testimony at a Hearing of the Senate Foreign Relations Subcommittee on East Asia and the Pacific, U.S. Senate, <http://www.senate.gov/~foreign/testimony/2005/SoesastroTestimony050915.pdf>.

Soesastro, Hadi (2005b) Indonesia's Role in ASEAN and its impact on US-Indonesia Economic Relationship, in: *The Indonesian Quarterly*, 2005/33/4, S. 380-398

Soesastro, Hadi (2006) Regional Integration in East Asia: Achievements and Future Prospects, in: *Asian Economic Policy Review*, 2006/1, S. 215–234

Solidum, Estrella D (2003) *The Politics of Asean. An Introduction to Southeast Asian Regionalism*, Singapur

Solingen, Etel (1999) ASEAN, Quo Vadis? Domestic Coalitions and regional Cooperation, in: *Contemporary Southeast Asia* 1999/21/1, S. 30-53

Sondakh, Bernard Kent (2004) *National Sovereignty and Security in the Strait of Malacca, Indonesian Navy*, Jakarta

Sprague, Jonathan/Caragata, Warren, *Asia Week*, 16.02.2001, Going Nowhere

Striebeck, Axel (2005) "ASEAN+1" – Ein Schritt zur multipolaren Weltordnung? TEA-Kurzanalyse Nr. 7, Bochum

Stubbs, Richard (2003) AFTA and the Politics of Regional Economic Co-operation, in: Siddique, Sharon/Kumar, Sree, *The 2<sup>nd</sup> ASEAN Reader*, Singapur, S. 205-210

Sukma, Rizal (2003) *The Future of ASEAN: Towards a Security Community*, Paper presented at A Seminar on "ASEAN Cooperation: Challenges and Prospects in the Current international Situation", 03.06.2003, New York

Sundararaman, Shankari (1997) ASEAN Diplomacy in Conflict Resolution: The Cambodian Case, in: *Strategic Analysis* 1997/XXI/7, S. 1047-1058

Suryadarma, Daniel/Suryahadi, Asep/Sumarto, Sudarno (2007) *Reducing Unemployment in Indonesia: Results from a Growth-Employment Elasticity Model*, SMERU Working Papers, Jakarta

Suryadinata, Leo (1993) *Determinants of Indonesia's Foreign Policy. In Search of an Explanation*, Working Papers Nr. 6, NUS Department of Political Science, Singapur

Suryodiningrat, Meidyatama, *The Jakarta Post*, 16.08.2001, Foreign policy in a democratic Indonesia

Teo, Eric (2002) Towards an East Asian Model of Regional Cooperation, in: *Internationale Politik und Gesellschaft*, 2002/4, S. 143-158

Thompson, Eric C./Zhang Juan (2006) Singaporean Exceptionalism and Its Implications for ASEAN Regionalism, in: *Contemporary Southeast Asia*, 2006/28/2, S. 183-206

Thürer, Daniel/Herdegen, Matthias/Hohloch, Gerhard (1996) Der Wegfall effektiver Staatsgewalt: „The failed State“, Berichte der Deutschen Gesellschaft für Völkerrecht; Bd. 34, Heidelberg

Tirtosudarmo, Riwanto (2005) Demography and conflict: The failure of Indonesia's nation-building project? in: Anwar, Dewi Fortuna/Bouvier, Hélène/Smith, Glenn/Tol, Roger, Violent internal conflicts in Asia Pacific, Jakarta, S. 58-68

Transparency International (1998) The Corruption Perception Index 1998, [http://www.transparency.org/policy\\_research/surveys\\_indices/cpi/previous\\_cpi\\_\\_1/1998](http://www.transparency.org/policy_research/surveys_indices/cpi/previous_cpi__1/1998)

Umbach, Frank (2004) Aufrüstung und neue Sicherheitskooperationen in Asien-Pazifik, in: Internationale Politik 2004/9, S. 65-72.

UNESCO (2000), The EFA 2000 Assessment: Country Reports, Indonesia, [http://www.unesco.org/education/wef/countryreports/indonesia/rapport\\_3.html](http://www.unesco.org/education/wef/countryreports/indonesia/rapport_3.html)

UNODC (2007), Eastern Horizons, Sommer/Herbst 2007, Bangkok

USINDO (2003) Indonesia's evolving foreign policy and ASEAN leadership, USINDO Brief 2003, [http://www.csis.or.id/feature\\_view.asp?tab=0&id=27](http://www.csis.or.id/feature_view.asp?tab=0&id=27)

van der Eng, Pierre (2001) Indonesia's economy and standard of living in the 20<sup>th</sup> century, in: G. Lloyd and S.L. Smith (eds.) Indonesia Today: Challenges of History, Singapore, S. 181-199

van der Kroef, Justus M. (1963), Asian Education and Unemployment: The Continuing Crisis, in: Comparative Education Review, 1963/7/2, S. 173-180

van Klinken, Gerry (2005) New actors, new identities: Post-Suharto ethnic violence in Indonesia, in: Anwar, Dewi Fortuna/Bouvier, Hélène/Smith, Glenn/Tol, Roger, Violent internal conflicts in Asia Pacific, Jakarta, S. 79-100.

van Leeuwen, Bas (2007), Human Capital and Economic Growth in India, Indonesia, and Japan: A quantitative analysis, 1890-2000, Amsterdam, Datensätze <http://www.iisg.nl/indonesianeconomy/humancapital/>

Vasil, Raj (2000) Governing Singapore: A History of National Development and Democracy, Singapore

Vatikiotis, Michael (1993) Indonesian Politics under Suharto. London, New York

Vaughn, Bruce (2006) Indonesia: Domestic Politics, Strategic Dynamics, and American Interests, updated April 3, 2006, CRS Report for Congress, Congress Research Service, Washington

Vaughn, Bruce (2007) Indonesia: Domestic Politics, Strategic Dynamics, and American Interests, updated June 20, 2007, CRS Report for Congress, Congress Research Service, Washington

Velasco, Renato S. (1999) The Philippines, in: Marsh, Ian W./Inoguchi, Takashi/Blondel, Jean, Democracy, Governance and Economic Performance: East and Southeast Asia, New York, S. 167-202



- Vijayan, N. (1997) 1963 – Konfrontasi, [http://www.mindef.gov.sg/imindef/about\\_us/history/birth\\_of\\_saf/v01n09\\_history.html](http://www.mindef.gov.sg/imindef/about_us/history/birth_of_saf/v01n09_history.html)
- VN (2006) Environmental Assessment, Hot Mud Flow East Java, Indonesia, Vereinte Nationen, Genf, <http://www.un.or.id/upload/lib/Indonesia%20hot%20mud%20flow%20East%20Java%20final%20report.pdf>
- VN (2007) Bericht: UN/NGO/DONOR Workshop on the 'International Community's Support to the Formulation of Ancillary Regulations for Disaster Management Law no. 24/2007, Jakarta, 23 May 2007, <http://www.un.or.id/UNTWG/docs/Report%20of%20UN-NGO-Donor%20workshop%20-%2023%20May%2007.pdf>
- von Hofmann, Norbert (2002) ASEAN: Midlife Crisis oder Ende? – Betrachtungen zum 35jährigen Bestehen, Kurzberichte aus der internationalen Entwicklungszusammenarbeit, Asien und Pazifik, Friedrich-Ebert-Stiftung, 2002/09
- Wah, Chin Kin (2007), Introduction: ASEAN – Facing the Fith Decade, in: Contemporary Southeast Asia, 2007/29/3, S. 395-405
- Waltz, Kenneth N. (1979) Theory of international politics, New York
- Wanandi, Jusuf (2002) Indonesia: A Failed State? In: The Washington Quarterly, 2002/25/3, S. 135-146
- Wanandi, Jusuf (2005), Singapore-Indonesia Cooperation in The Midst of Change and New Challenges, in: The Indonesian Quarterly 2005/33/3, S. 208-215
- Wanandi, Jusuf (2006) Introduction. The World, East Asia and Indonesia: The Last Twenty Years and Future Challenges, in: Ders., Global, regional and national: Strategic Issues and linkages, Jakarta, S. 13-29
- Weatherbee, Donald E. (1977) Indonesia's Regional Security Role, National Security Issues Symposium, Strategic Studies Institute, US Army War College
- Webber, Douglas (2001) Two Funerals and a Wedding?: The Ups and Downs of Regionalism in East Asia and Asia-Pacific after the Asian Crisis, The Pacific Review, 2001/14/3
- Weinstein, Franklin B. (1972) The Uses of Foreign Policy in Indonesia: An Approach to the Analysis of Foreign Policy in the Less Developed Countries, in: World Politics, 1972/24/3, S. 356-381
- Weltbank (1978) World Development Report 1978
- Weltbank (1982) World Development Report 1982
- Weltbank (2002), Indonesia: World Bank President Congratulates President Megawati, Pressemitteilung Nr. 2002/033/EAP, <http://go.worldbank.org/S1VH0BD5J0>
- Weltbank (2004) Indonesia – Averting an Infrastructure Crisis: A Framework for Policy and Action
- Weltbank (2004) World Development Report 2004
- Weltbank (2005) Indonesia – Ideas for the Future, Creating Jobs, <http://siteresources.worldbank.org/INTINDONESIA/Resources/Publication/280016->

1106130305439/617331-1110769011447/810296-1110769045002/Creatingjob.pdf

Weltbank (2006), World Development Indicators 2006, <http://devdata.worldbank.org/wdi2006/contents/cover.htm>

Weltbank (2007a), Indonesia Public Expenditure Review 2007

Weltbank (2007b), Ed Stats, <http://ddp-ext.worldbank.org/ext/DDPQQ/member.do?method=getMembers&userid=1&queryId=189>

Wendt, Alexander (1999) Social theory of international politics, Cambridge

Wesley, Michael (2003) The Asian Crisis and the Adequacy of Regional Institutions, in: Siddique, Sharon/Kumar, Sree, The 2<sup>nd</sup> ASEAN Reader, Singapur, S. 382-384

Wessel, Ingrid (1996): Indonesien am Ende des 20. Jahrhundert, Hamburg

Widjojo, Agus (2005) Democracy, National Security and Foreign Policy, A paper presented in NDU/PACOM Symposium: Asia-Pacific Democracies: Advancing Prosperity and Security in Honolulu, <http://www.ndu.edu/inss/symposia/Pacific2005/widjojo.pdf>

Wirayuda, Hassan (2007) A Public Lecture on Indonesia and The Regional Integration Process In East Asia, DGAP, Berlin, <http://www.dgap.org/midcom-serveattachmentguid-7245efb8d21811dba6cb1fb2ae32945c945c/07-03-14,%20Rede%20AM%20Indonesien.pdf>

Woo, Wing Thye/Glassburner, Bruce/Anwar, Nasution (1994) Macroeconomic Policies, Crises, and Long-Term Growth in Indonesia, 1965-90, World Bank Publications, Washington D.C.,

Yoshimatsu, Hidetaka (2006) Collective Action Problems and Regional Integration in ASEAN, in: Contemporary Southeast Asia, 2006/28/1, S. 115-140

Yuan, Lee Tsao (2003) The ASEAN Free Trade Area: The Search for a Common Prosperity, in: Siddique, Sharon/Kumar, Sree, The 2<sup>nd</sup> ASEAN Reader, Singapur, S. 194-197

Yudhoyono, S. B. (2005) Keynote Address President of the Republic of Indonesia Toward Democratic Stability and Democratic Prosperity for Indonesia CNBC Strategic Forum: The New Indonesia 2005: Policy and Action, 25.01.2005, [http://www.deplu.go.id/?category\\_id=77&news\\_id=522&main\\_id=54](http://www.deplu.go.id/?category_id=77&news_id=522&main_id=54)

Zagoria, Donald S. (1983) Asia and the Pacific, in: Foreign Affairs, 1983/61/5

Zavadjil, Milan (2007) Indonesia: Sustaining the Recovery, in: IMFSurvey Magazine: Countries & Regions, <http://www.imf.org/external/pubs/ft/survey/so/2007/CAR1010A.htm>

Zavadjil, Milan, (2007) Sustaining the Recovery, IMF Asia and Pacific Department, <http://www.imf.org/external/pubs/ft/survey/so/2007/CAR1010A.htm>

Zhow, William Y. (2004) Indonesia: Military Reform and Modernisation, <http://www.defenseworld.net/html/features/DSA%202004%20Military%20Modernisation%20News%20Indonesia.asp>

Ziltener, Patrick (2006) Regionale Integrationsbemühungen in Ostasien – ASEAN, ASEAN plus 3 und der erste Ostasien-Gipfel in Kuala Lumpur, Dezember 2005; Trends East Asia

(TEA), Studie Nr. 17, Bochum

Zhu Majie (2003) Role of Soft Power in International Relations, in: SIIJ Journal 2003/10/1, S. 36-49

### **Politische Dokumente**

**ASEAN** (1976) Declaration of ASEAN Concord, Indonesia, 24 February 1976, <http://www.aseansec.org/1216.htm>

ASEAN (1979) Joint Statement The Special ASEAN Foreign Ministers Meeting On The Current Political Development In The Southeast Asia Region, Bangkok, 12 January 1979, <http://www.aseansec.org/1257.htm>

ASEAN (1987) Joint Communique The Third ASEAN Heads of Government Meeting, Manila, 14-15 December 1987; <http://www.aseansec.org/5107.htm>

ASEAN (1995) Bangkok Summit Declaration of 1995, Bangkok, 14-15 1995, <http://www.aseansec.org/2081.htm>

ASEAN (2002) Joint Declaration on Cooperation in the Field of Non-Traditional Security Issues, Phnom Penh, 4. November 2002, <http://www.aseansec.org/13185.htm>

ASEAN (2005) Kuala Lumpur Declaration on the Establishment of the ASEAN Charter, Kuala Lumpur, 12 December 2005, <http://www.aseansec.org/18030.htm>

ASEAN (2006) Report of the Eminent Persons Group on the ASEAN Charter, Dezember 2006, <http://www.aseansec.org/19247.pdf>

ASEAN (2007a) Chairman's Statement of the 13th ASEAN Summit, "One ASEAN at the Heart of Dynamic Asia", Singapore, 20 November 2007, <http://www.aseansec.org/21093.htm>

ASEAN (2007b) Statement by ASEAN Chair Singapore's Minister for Foreign Affairs George Yeo, New York, 27 September 2007, <http://www.aseansec.org/20974.htm>

**BAPPENAS** (2006) Reduction in Indonesia: A brief review of facts, efforts, and ways forward, Forum on National Plans and PRSPs in East Asia, Vientiane, 4.-6. April 2006

BPS (2002) Average wage and minimum wage in Indonesia, 2001  
Berita Resmi Statistik No. 13/Th.V

Deplu (2005) Strategic Plan, [http://www.deplu.go.id/?category\\_id=12&news\\_id=675&main\\_id=1](http://www.deplu.go.id/?category_id=12&news_id=675&main_id=1)

Deplu, o. A., Indonesian Foreign Policy, [http://www.indonesia-ottawa.org/page.php?s=1000f\\_policy](http://www.indonesia-ottawa.org/page.php?s=1000f_policy)

EC (2007) Indonesia -European Community Strategy Paper 2007-2013, [http://ec.europa.eu/external\\_relations/indonesia/csp/sp\\_07-13\\_en.pdf](http://ec.europa.eu/external_relations/indonesia/csp/sp_07-13_en.pdf)

IES (2000) Info Kit, Highlights of Agreement between New Zealand and Singapore on a Closer Economic Partnership (ANZSCEP), 31 August 2000, [http://www.iesingapore.gov.sg/wps/wcm/connect/resources/file/eb002b42c7a408c/Info\\_Kit-NZ.pdf?MOD=AJPERES](http://www.iesingapore.gov.sg/wps/wcm/connect/resources/file/eb002b42c7a408c/Info_Kit-NZ.pdf?MOD=AJPERES)

Lambertson, David F. (1989) Update on Cambodia, US Department of State Bulletin, Statement before the Subcommittee on Asian and Pacific Affairs of the House Foreign Affairs Committee on March 1, 1989.

Lim, Raymond (2006) Transkript der Antwort des stellvertretenden Außenministers Raymond Lim auf die Frage von MP Lee Ban Wah zum Haze-Thema, 14.11.2006, [http://app.mfa.gov.sg/2006/press/view\\_press.asp?post\\_id=1887](http://app.mfa.gov.sg/2006/press/view_press.asp?post_id=1887)

Lucich/Dal Bon/Houston (2006) The Indonesian economy after the Boxing Day tsunami and Treasury's role in the GPF, in: Economic Roundup Winter 2006, Australian Government, The Treasury, 4. September 2006, S. 101-118, <http://www.treasury.gov.au/contentitem.asp?NavId=&ContentID=1156>

USAID (2007) Economic Growth Strengthened and Employment Created, <http://indonesia.usaid.gov/en/Program.4.aspx>

### **Presseartikel**

Alatas, Ali (2007) Tempo, 20.02.2007, Dedicated to Diplomacy

Alatas, Ali (o. D.) The Leaders, <http://www.the-leaders.org/library/05.html>

Bachriadi, Dianto (2004) Mining in a state forest? This is Indonesia!, in: Inside Indonesia, 2004/80

Bahrawi, Nazry, Today, 04.12.2007, Is the time right for Singapore to have a human rights body?, <http://www.channelnewsasia.com/stories/singaporelocalnews/view/315388/1/.html>

Balfour, Frederick, Business Week, 31.10.2007, Indonesia: Poised for Rapid Growth?, unter: [http://www.businessweek.com/globalbiz/content/oct2007/gb20071031\\_467423.htm](http://www.businessweek.com/globalbiz/content/oct2007/gb20071031_467423.htm)

Bandoro, Bantarto (2004) Building foreign policy through democratization, <http://www.thejakartapost.com/Outlook2005/pol09b.asp>

Bandoro, Bantarto (2005) Cogent steps, self-confidence to face int'l challenges, <http://www.thejakartapost.com/Outlook2006/pol12b.asp>

Bandoro, Bantarto, The Jakarta Post, 30.12.2003, The impact of the elections on ASEAN

Barr, Michael D. (2001) The Little Red Dot Speaks, <http://www.aseanfocus.com/asiananalysis/article.cfm?articleID=345>

Beng, Phar Kim, ASEAN on the edge, Asia Times Online, 08.11.2002,

[http://www.atimes.com/atimes/Southeast\\_Asia/DK08Ae01.html](http://www.atimes.com/atimes/Southeast_Asia/DK08Ae01.html)

Blustein, Paul, The Washington Post, 23.10.1998, Is Worst of Global Crisis Over?

Bowring, Philip, IHT, 04.11.2006, Indonesia steps onto the world stage,  
<http://www.iht.com/articles/2006/09/04/news/edbowring.php>

Brandon, John, IHT, 31.07.2002, ASEAN needs to firm up : A regional forum that could do better, [http://www.iht.com/articles/2002/07/31/edjohn\\_ed3\\_\\_0.php](http://www.iht.com/articles/2002/07/31/edjohn_ed3__0.php)

Buchsteiner, Jochen, Die Zeit, 08/1999, Der späte Demokrat

Chachavalpongpun, Pavin, The Nation, 04.07.2006, Asean credibility compromised by lack of regional integration, [http://nationmultimedia.com/2006/07/04/opinion/opinion\\_30007935.php](http://nationmultimedia.com/2006/07/04/opinion/opinion_30007935.php)

Chachavalpongpun, Pavin, The Nation, 15.09.2007, ASEAN countries learn the hard way, <http://nationmultimedia.com/option/print.php?newsid=30049054>

Chandran, Maya, The Jakarta Post, 25.03.2007, Medical practice here unsatisfactory

Chongkittavorn, Kavi, The Nation, 13.08.2007, Asean charter: should we settle for second best?, [http://www.nationmultimedia.com/2007/08/13/opinion/opinion\\_30044790.php](http://www.nationmultimedia.com/2007/08/13/opinion/opinion_30044790.php)

Chongkittavorn, Kavi, The Nation, 23.07.2007, ASEAN at 40: What could have been?

Ciorciari, John D., The Straits Times, 10.03.2004, Thaksin's Chance for Leading Role in the Region

Clark, Emma, BBC News Online, 23.07.2001, Indonesia economic crisis point, <http://news.bbc.co.uk/1/hi/business/1304820.stm>

Crouch, Harold, Newsweek, 01.07.2002, Not a Ticking Time Bomb

Gelling, Peter, IHT, 22.05.2007, Indonesians put faith in disaster management, <http://www.iht.com/articles/2007/05/22/africa/indo.php>

Guerin Bill, Asia Times, 31.08.2006, Indonesia behind the learning curve, [http://www.atimes.com/atimes/Southeast\\_Asia/HH31Ae01.html](http://www.atimes.com/atimes/Southeast_Asia/HH31Ae01.html)

Guerin, Bill, Asia Times, 23.05.2003, Pertamina's new paradigm, [http://www.atimes.com/atimes/Southeast\\_Asia/EE23Ae01.html](http://www.atimes.com/atimes/Southeast_Asia/EE23Ae01.html)

Guerin, Bill, Asia Times, 31.10.2003, Indonesia's First Family of Corruption, [http://www.indonesia-house.org/focus/corruption/103103Indo\\_first\\_family\\_of\\_corruption.htm](http://www.indonesia-house.org/focus/corruption/103103Indo_first_family_of_corruption.htm)

Harsono, Andreas (1999) Nearly 100 Million Indonesians Now Below Poverty Line, in: Albion Monitor 18.01.1999, <http://www.albionmonitor.com/9901b/copyright/indonesiapline.html>

Jackson, Richard/ Strauss, Rebecca (2007) The geopolitics of world population change, unter <http://www.asianinvestor.net/article.aspx?CIID=86152>

Jones, Sydney, IHT, 29.08.2003, Jakarta and jihad : Indonesia faces more terror,

[http://www.iht.com/articles/2003/08/29/edjones\\_ed3\\_.php?page=2](http://www.iht.com/articles/2003/08/29/edjones_ed3_.php?page=2)

Juoro, Umar (2007) A better economy with tougher social problems,  
<http://www.thejakartapost.com/Outlook/eco09b.asp>

**Khalik**, Abdul/ Purba, Kornelius, The Jakarta Post, 22.11.2007, RI, RP may face problems in ratifying ASEAN Charter

Khoo, Nicholas, Taipei Times, 09.04.2004, Is ASEAN ready to take the next step?,  
<http://www.taipetimes.com/News/editorials/archives/2004/04/09/2003135975>

LeJeune, Camp/Bragg, Fort, The Economist, 28.06.2007, The hobbled hegemon

Lingle, Christopher (2007) Restoring Indonesia's economy to a higher growth path,  
<http://www.thejakartapost.com/Outlook/eco04b.asp>

Liu, Melinda/Cochrane, Joe, Newsweek, 01.07.2002, Battle of the Greens

Lu, An (2008) Indonesia to train Palestinian diplomats , [http://news.xinhuanet.com/english/2008-07/10/content\\_8523048.htm](http://news.xinhuanet.com/english/2008-07/10/content_8523048.htm)

**Matsubara**, Hiroshi, IHT, 08.03.2006, Asian community remains distant goal

McBeth, John, FEER, 30.05.2002, Pertamina's Power Play, <http://www.infid.be/pertaminaplay.html>

McCargo, Duncan, Time Asia, 07.02.2005, Can Thaksin Lead Southeast Asia?

Mitton, Roger, Asiaweek, 12.09.1998, ASEAN loses critic Anwar - And some nations may be glad to hear it, <http://www.asiaweek.com/asiaweek/98/0918/nat6.html>

Mitton, Roger/Reyes, Alejandro (1998), Hurting in Hanoi, in: Asia Week, 25.12.1998,  
<http://www.burmalibrary.org/reg.burma/archives/199812/msg00002.html>

Muninggar Sri Saraswati, The Jakarta Post, 07.08.2003, Poor intelligence blamed for bomb attack

Mydans, Seth, IHT, 25.12.2006, Moving on, two years after the Asian tsunami,  
<http://www.iht.com/articles/2006/12/25/news/tsunami26.php?page=1>

**Ng**, Eileen, Houston Chronicle, 19.08.2006, U.S.-ASEAN Deal Won't Address Myanmar

**o. V.** Time, 15.11.1968, Family Quarrels,  
<http://www.time.com/time/magazine/article/0,9171,723859-2,00.html>

**o. V.**, AFP, 11.09.2007, ASEAN draft charter seeks to uphold human rights, democracy,  
[http://globalnation.inquirer.net/news/breakingnews/view\\_article.php?article\\_id=99848](http://globalnation.inquirer.net/news/breakingnews/view_article.php?article_id=99848)

**o. V.**, AFP, 15.11.2007, World Bank upbeat on Indonesian economic growth,  
<http://news.id.msn.com/regional/article.aspx?cp-documentid=1099843>

**o. V.**, AFP, 24.08.2006, ASEAN charter could include tool to expel Myanmar,  
[http://www.burmanet.org/news/2006/08/24/agence-france-presse-asean-](http://www.burmanet.org/news/2006/08/24/agence-france-presse-asean-charter-could-include-tool-to-expel-myanmar/http://www.burmanet.org/news/2006/08/24/agence-france-presse-asean-)

charter-could-include-tool-to-expel-myanmar/

o. V., Antara, 12.10.2006, Indonesian President offers apology to S'pore PM for haze, <http://www.antara.co.id/en/arc/2006/10/12/indonesian-president-offers-apology-to-spore-pm-for-haze/>

o. V., Asian Political News, 20.11.2000, Asian experts meet to combat piracy in Malacca Strait

o. V., BBC, 21.05.1998, President Habibie's speech in full, [http://news.bbc.co.uk/2/hi/events/indonesia/latest\\_news/98099.stm](http://news.bbc.co.uk/2/hi/events/indonesia/latest_news/98099.stm)

o. V., Bulletin of Indonesian Economic Studies (1965), Recent Developments

o. V., Bulletin of Indonesian Economic Studies (1968), Recent Developments

o. V., Bulletin of Indonesian Economic Studies 1966/4, Recent Developments

o. V., Business Week, 01.07.2002, How The Crisis Changed Asia And How It Didn't

o. V., Business Week, 01.07.2002, What Southeast Asia Needs Now

o. V., Daily Times Pakistan, 27.09.2007, Indonesia 2007 growth seen strongest in 11 years, [http://www.dailytimes.com.pk/default.asp?page=2007%5C09%5C27%5Cstory\\_27-9-2007\\_pg5\\_40](http://www.dailytimes.com.pk/default.asp?page=2007%5C09%5C27%5Cstory_27-9-2007_pg5_40)

o. V., Financial Times, 30.09.2003, „Old Softie“

o. V., Financial Times Deutschland, 15.11.2007, Tsunami-Warnsystem besteht Testlauf, [http://www.ftd.de/forschung\\_bildung/forschung/:Tsunami%20Warnsystem%20Testlauf/279808.html](http://www.ftd.de/forschung_bildung/forschung/:Tsunami%20Warnsystem%20Testlauf/279808.html)

o. V., Jakarta Post, 10.08.2001, Brief profiles of members of the 'Gotong Royong' Cabinet

o. V., Taipei Times, 22.11.2007, ASEAN human rights body to protect violators, <http://www.taipeitimes.com/News/front/archives/2007/11/22/2003388979>

o. V., The Economist, 06.06.1998, Asia: Indonesia awakes, South-East Asia starts to wonder

o. V., The Jakarta Post, 05.04.2000, Agreement on natural resources sought

o. V., The Jakarta Post, 09.08.2004, Leading ASEAN

o. V., The Jakarta Post, 11.12.2007, Indonesia may face food crisis in next 10 years

o. V., The Jakarta Post, 08.08.2003, ASEAN's grim anniversary

o. V., The Jakarta Post, 12.01.2001, Plan to map out natural resources

o. V., The Jakarta Post, 15.12.2000, Aceh wants 80% of revenues from natural resources

o. V., The Jakarta Post, 22.06.1999, Government urged to cancel debate on natural resources bills

- o. V., The Jakarta Post, 22.12.2001, Exploitation of natural resources out of control
- o. V., The Jakarta Post, 30.08.2000, ASEAN needs East Asian regionalism
- o. V., The Manila Times, 08.10.2003, Strengthening ASEAN's pillars of democracy, [http://www.csis.or.id/regpart\\_news.asp?tab=0&nid=9&id=2](http://www.csis.or.id/regpart_news.asp?tab=0&nid=9&id=2)
- o. V., The Straits Times, 07.11.2006, Singapore defends move to raise haze issue at UN, [http://www.siaonline.org/singapore\\_defends\\_move\\_to\\_raise\\_haze\\_issue\\_at\\_un](http://www.siaonline.org/singapore_defends_move_to_raise_haze_issue_at_un)
- o. V., Time Asia, 08.11.1999, Shihab: "Economic" Foreign Policy, <http://www.time.com/time/asia/magazine/99/1108/indonesia.interview.html>
- o. V., AFP, 18.06.2008, Japan to prioritize nurses from Indonesia rather than from RP, <http://www.abs-cbnnews.com/storypage.aspx?StoryId=122053>
- o. V., Asia Week (1998a), The People are my Boss, B.J. Habibie on the economy, the military and his concept of the presidency, <http://www-cgi.cnn.com/ASIANOW/asiaweek/98/0904/cs3.html>
- o. V., Asia Week (1998b), Neighborhood Relations, Indonesia and ASEAN in the post-Suharto era, [http://www-cgi.cnn.com/ASIANOW/asiaweek/98/0904/cs\\_5\\_bjhasean.html](http://www-cgi.cnn.com/ASIANOW/asiaweek/98/0904/cs_5_bjhasean.html)
- o. V., Asian Political News, 04.12.2000, Singapore rebuts Wahid's ASEAN summit complaints
- o. V., CNN.com (2001) Megawati emerges from Sukarno's shadow, 23.07.2001, <http://edition.cnn.com/2001/WORLD/asiapcf/southeast/07/23/indo.mega/>
- o. V., People's Daily Online (2007) East Asian countries should strengthen cooperation to prevent financial crisis, 08.07.2007, <http://english.people.com.cn/90001/90778/6210267.html>
- o. V., Tempo Interactive, 05.01.2007, Unemployment and Poverty: Greatest Issues in 2007, <http://www.tempointeraktif.com/hg/ekbis/2007/01/05/brk,20070105-90695,uk.html>
- o. V., Tempo Interactive, 07.09.2007, Russian Weapon Purchase to Avoid Embargo, <http://www.tempointeraktif.com/hg/nasional/2007/09/07/brk,20070907-107145,uk.html>
- o. V., The Economist, 07.03.1998, On the rocks
- o. V., The Jakarta Post, 03.09.2007, The released Koreans
- Phillips, David L., IHT, 23.03.2002, Indonesia : The next stage in the war on terror, [http://www.iht.com/articles/2002/03/23/edphilip\\_ed3\\_\\_0.php](http://www.iht.com/articles/2002/03/23/edphilip_ed3__0.php)
- Pilger, John, The New Statesman, 09.03.2006, The Secret War Against Defenceless West Papua, <http://www.globalpolicy.org/nations/sovereign/sover/emerg/2006/0629secretwar.htm>
- Rabasa, Angel M., IHT, 31.10.2002, Indonesia : Moderates against extremists, [http://www.iht.com/articles/2002/10/31/edraba\\_ed3\\_.php](http://www.iht.com/articles/2002/10/31/edraba_ed3_.php)



Reyes, Alejandro, Asia Week, 08.12.2000, Keeping Up With the Singaporeans, <http://www.asiaweek.com/asiaweek/magazine/2000/1208/viewpoint.html>

Riady, John (2006) Is Indonesia next in line as hot bed for investment?, <http://www.thejakartapost.com/Outlook/eco06b.asp>

Richardson, Michael, IHT, 04.02.2002, Backing Regional Unity, Malaysia Questions U.S. Role in Philippines : ASEAN Split on Anti-Terror Tactics, [http://www.iht.com/articles/2002/02/04/a4\\_6.php](http://www.iht.com/articles/2002/02/04/a4_6.php)

Richardson, Michael, IHT, 07.10.1998, Action Deepens Regional Split Over Malaysia's Detention of Anwar: Habibie Cancels Visit to Kuala Lumpur

Richardson, Michael, IHT, 23.01.2002, Fearing Backlash, Jakarta Doesn't Join in Crackdown on Radicals : Indonesia Divided Over Extremists, [http://www.iht.com/articles/2002/01/23/jakarta\\_ed2\\_.php](http://www.iht.com/articles/2002/01/23/jakarta_ed2_.php)

Richardson, Michael, IHT, 24.09.2001, Anti-Terror Effort May Provoke Her Foes : Megawati Faces Risk In Backing the U.S., [http://www.iht.com/articles/2001/09/24/a5\\_82.php?page=2](http://www.iht.com/articles/2001/09/24/a5_82.php?page=2)

Richardson, Michael, IHT, 26.12.2000, New Asian Forum to Tackle Rise of Separatism in South Pacific, <http://www.iht.com/articles/2000/12/26/westpac.2.t.php>

Schenk, Arnfried, So Gott will, in: Die Zeit, Nr. 51, 14.12.2006

Srilal, Mohan, Asia Times, 05.03.1999, Singapore-Indonesia ties sink to chilly depths <http://www.atimes.com/se-asia/AC05Ae01.html>

Sukma, Rizal, Jakarta Post, 22.01.2007, Myanmar and Democracy in our Foreign Policy

Sumual, David E. (2005) The year of economic consolidation, <http://www.thejakartapost.com/Outlook2006/eco01b.asp>

Suryodiningrat, Meydyatama (2005) RI foreign policy a case of style over substance, <http://www.thejakartapost.com/review/world01.asp>

Tarmizi, Hendarsyah (2007) Economic performance – good, but not good enough, <http://www.thejakartapost.com/review/bus01.asp>

Tornquist, Olle, Jakarta Post, 09.04.2001, "Where did Indonesia go wrong?"

Turner, Mark (1999) Sparring in the Spratlys, <http://www.aseanfocus.com/asiananalysis/article.cfm?articleID=182>

Unditu, Aloysius, IHT, 21.03.2006, Indonesia expects a growth spurt in 2007, <http://www.iht.com/articles/2006/03/21/bloomberg/sxrupiah.php>

Unidjaja, Fabiola Desy, The Jakarta Post, 18.06.2003, RI leads ASEAN to security

van den Bos, Femke, The Jakarta Post, 31.07.2007, Community raises cry against deforestation

Vatikiotis, Michael, IHT, 17.02.2005, Yudhoyono, Indonesia's man in charge

Vatikiotis, Michael (2005) Time to unleash RI's potential on the region,

<http://www.thejakartapost.com/Outlook2006/eco14b.asp>

Vatikiotis, Michael, The Jakarta Post, 09.01.2007, The Direction of Indonesia in 2007

Vatikiotis, Michael, IHT, 02.02.2005, Neighbors lean on Myanmar,  
<http://www.iht.com/articles/2005/02/01/opinion/edvatikiotis.php>

Vatikiotis, Michael, IHT, 14.04.2005, Indonesia can play a balancing role in Asia,  
<http://www.iht.com/articles/2005/04/13/news/edvatik.php>

Vatikiotis, Michael, The Jakarta Post, 27.09.2006, Yudhoyono two years on

Vermonte, Philips J., The Jakarta Post, 26.04.2006, Moving on with ASEAN

Wain, Barry, FEER, 10.06.2004, Jakarta Jilted

Wanandi, Jusuf, The Jakarta Post, 23.07.2004, Indonesian leadership vital as  
ASEAN looks to future

Wandelt, Ingo (2007) Indonesier zu den Waffen!, Arbeitspapiere zum indonesischen  
Sicherheitssektor, [www.watchindonesia.org](http://www.watchindonesia.org)

Wattanapruttipaisan, Thitapha, The Straits Times, 30.11.2004, Innovation is  
ASEAN's Achilles Heel, <http://www.aseansec.org/17304.htm>

Wehrfritz, George/ Cochrane, Joe, Newsweek, 27.3.2006, The Biggest Sleeper,  
<http://www.msnbc.msn.com/id/11569226/site/newsweek/>

## Interviews

Persönliches Interview mit Shafiah Fifi Muhibat, Researcher CSIS, 15.03.2007,  
Jakarta

Persönliches Interview mit Puspa Delima Amri und Shafiah Fifi Muhibat, 15.03.2007,  
Jakarta

Persönliches Interview mit Dhannan Sunoto, Leiter für Programmkoordination und  
externe Beziehungen der ASEAN, 29.03.2007, Jakarta

Persönliches Interview mit Abdul Khalik, Journalist der Jakarta Post, Ressort World  
Politics, 02.05.2007, Jakarta

Persönliches Interview mit Bantarto Bandoro, Researcher CSIS, 20.03.2007, Jakarta

Persönliches Interview mit Ali Alatas, 10.05.2007, Jakarta

Persönliches Interview mit C. P. F. Luhulima, Researcher CSIS, 20.03.2007, Jakarta

Persönliches Interview mit Aji Surya, stellvertretender Leiter der Abteilung  
Intraregionale Kooperation Asien-Pazifik und Afrika des indonesischen  
Außenministeriums, 04.04.2007, Jakarta

Persönliches Interview mit Mitarbeitern des Maarif Institute, 07.05.2007, Jakarta

Persönliches Interview mit H.M. Deddy Julianto, Maarif Institute, 07.05.2007, Jakarta.

Email-Interview mit Shafiah Fifi Muhibat, CSIS Jakarta, 20.05.2007

## Zusammenfassung

Die Geschichte und Entwicklung der ASEAN und Indonesiens im Zeitraum von 1967 bis ins frühe 21. Jahrhundert sind eng miteinander verknüpft. Um der Frage nach dem indonesischen Einflusspotenzial in der ASEAN im 21. Jahrhundert nachgehen und dann einen Ausblick auf die Zukunft der Rolle Indonesiens in der ASEAN geben zu können, bedarf es zunächst einer Analyse dessen, was in der Vergangenheit dazu führte, dass Indonesien in der Region als *primus inter pares* wahrgenommen wurde, und der Rolle, die Indonesien im Rahmen der Erweiterung und Vertiefung der ASEAN bisher spielte. So ist der Fokus der Arbeit auf vier Phasen gerichtet: (1) die Gründungszeit der ASEAN sowie die Etablierung Indonesiens als einer der einflussreichsten Mitgliedstaaten; (2) die asiatische Finanzkrise, die nicht nur der Entwicklung der ASEAN als erstem Erfolgsmodell regionaler Kooperation in Südostasien vorläufig ein Ende setzte, sondern auch Indonesien in große wirtschaftliche wie politische Turbulenzen trieb; (3) die überregionale Erweiterung der ASEAN und der Beginn der politischen Transformation in Indonesien sowie (4) die Vertiefung der ASEAN-Kooperation und die Stabilisierung Indonesiens als demokratischer Akteur. Für alle vier Phasen werden das materielle Machtprofil, die institutionellen Verknüpfungen sowie ideelle Faktoren des Einflusspotenzials Indonesiens untersucht, um sich einer Antwort auf die Frage zu nähern, über welches Einflusspotenzial Indonesien in der ASEAN des 21. Jahrhunderts verfügt.

Die Analyse bringt zutage, dass es Indonesien vor der Asienkrise trotz erheblicher Entwicklungsrückstände möglich war, gestaltenden Einfluss auf die ASEAN auszuüben und an regionaler Bedeutsamkeit sowie Einflusspotenzial in der ASEAN zu gewinnen. Trotz deutlich erkennbarer Entwicklungsfortschritte ist das gegenwärtige Indonesien jedoch nicht in der Lage, sein Einflusspotenzial in der ASEAN zu steigern, sich als relevanter Akteur zu etablieren und erneut eine Schlüsselrolle einzunehmen. Die Akteure der ASEAN folgen nicht wie einst den Ideen Indonesiens, und die regionale Fremdwahrnehmung Indonesiens wird ganz erheblich vom derzeitigen politischen und sozialen Wertesystem beeinflusst, mit dem sich kein anderer ASEAN-Staat ohne Einschränkung identifizieren kann. Die Erkenntnisse der Arbeit führen letztlich zu dem Fazit, dass es aktuell kaum Raum für eine Steigerung des indonesischen Einflusses innerhalb des südostasiatischen Regionalismus gibt. Für die Gegenwart und vielleicht die kommenden Dekaden muss für Indonesien attestiert werden, dass es sich mit der Rolle als Teilnehmer in den ASEAN-Prozessen begnügen muss.

